

Zwischen Liberalismus und revolutionärem Sozialismus:
Gewaltfreiheit und Demokratie in Theorie und Praxis des indischen
Sozialisten Rammanohar Lohia

Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg

Vorgelegt von
Ravi Mehra

Erstgutachterin: Prof. Dr. Gita Dharampal-Frick
Zweitgutachter: Prof. Dr. Harald Fischer-Tiné

Heidelberg, den 25. Mai 2018

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung	1
Abkürzungsverzeichnis	2
Glossar.....	3
Chronologie.....	8
I Einleitung.....	12
1. Forschungsstand	26
2. Quellenlage.....	35
3. Aufbau	38
II Konstitutionalismus, Demokratie und gewaltfreier Widerstand im Indien des 20. Jahrhunderts	42
1. Konstitutionalismus und Agitation in der indischen Nationalbewegung	42
2. Die Nationalbewegung unter Führung Gandhis 1919-1934.....	47
2.1 Gandhis Konzeption von Politik.....	50
2.2 Satyagraha und politische Praxis	55
2.3 Lohias erste Jahre (1910-1934) und die Nationalbewegung.....	58
3. Die Entstehung einer politischen Linken.....	67
4. Die Congress Socialist Party	72
4.1 Lohias Rolle in der CSP.....	77
4.1.1 Gewaltfreiheit, Klassenkampf und Konstruktives Programm: der Streit um die politische Ausrichtung des Nationalkongresses.....	83
4.1.2 Sowjetunion und Demokratie: der Streit um die politischen Ideale der Linken.....	91
4.1.3 Bürgerrechte.....	94
4.2 Zweiter Weltkrieg und die Quit-India-Bewegung	95
5. Die sozialistische Bewegung während des <i>Transfer of Power</i> 1946-1948	100
5.1 Die Sozialisten und die Politik der Verhandlungen	100
5.2 Die Revitalisierung der Partei.....	106

5.3 Die Ermordung Gandhis und die Trennung vom Kongress	110
6. Die sozialistische Opposition 1948-1967	112
6.1 Die Neuausrichtung der Partei	113
6.2 Die Wahlen 1952	116
6.3 Die innerparteiliche Entwicklung bis 1967.....	120
III Demokratie und ziviler Ungehorsam in der politischen Philosophie Lohias	133
1. Probleme des postkolonialen Staates.....	133
1.1 Die Demokratiedebatte	135
1.1.2 Das Parteiensystem in der Kritik	137
1.2.1 Asoka Mehta und die „Zwänge der ‚Rückständigkeit‘ Indiens“	138
1.2.2 Vinoba Bhave und die ideale indische Demokratie.....	142
1.2.3 Jayaprakash Narayans Kritik an der Parteiendemokratie	146
1.2.4 Lohias Vier-Säulen-Staat	147
2. Sozialismus und Gleichheit in der politischen Philosophie Lohias.....	152
2.1 Lohias Imperialismustheorie.....	153
2.2 Lohias Geschichtstheorie	155
2.3 Gleichheit und Freiheit als innenpolitische Vision.....	164
2.3.1 Kastensystem.....	166
2.3.2 Sprache.....	171
2.4 Gleichheit und Freiheit als globale Vision.....	176
3. Gewaltfreier Widerstand und Demokratie in der politischen Philosophie Lohias	182
3.1 Gewaltfreiheit im Denken Lohias in der Phase der Nationalbewegung	182
3.1.1 Conquest of Violence	183
3.1.2 Gandhi-Lohia-Kommunikation	188
3.1.3 Lohia und Gewaltfreiheit in der Quit-India-Bewegung	191
3.2 Lohias Demokratieverständnis vor 1947	192
3.3 Gewaltfreiheit und Demokratie im Denken Lohias im postkolonialen Indien	196
3.3.1 Satyagraha und der Vier-Säulen-Staat	197
3.3.2 Gewaltfreier Widerstand als Mittel der Demokratisierung	198

3.4 Lohia, ziviler Widerstand und Demokratie nach der Parteispaltung	202
IV Die zivilen Widerstandskampagnen der <i>Socialist Party</i>	211
1. Lohias Entwicklung zu einem Oppositionellen	211
1.1 Nehru und Lohia – ein persönliches Verhältnis	212
1.2 Lohias politischer Aktionismus	214
1.2.1 Goa (1946-47)	214
1.2.2 Die nepalesische Demokratiebewegung (1947-49)	218
1.3 Die Aufgabe politischer Opposition: das Verhältnis zum indischen Nationalkongress	228
2. Satyagraha als individuelle Kampagne	238
2.1 Satyagraha in der North-Eastern Frontier Agency (1958/59)	238
2.2 Circuit-House-Satyagraha (1960)	241
3. Die Strategie der Massensatyagrahas	248
3.1 Bihar Struggle (1956)	248
3.2 Die Uttar-Pradesh-Satyagraha-Kampagne (1957)	255
3.3 Die gesamtindische Ungehorsamkeitskampagne (1960)	272
V Satyagraha und die demokratische Ordnung	285
1. Die Satyagraha-Rezeption in Regierung und öffentlicher Meinung	285
1.1 Die Rezeption von Satyagraha durch die öffentliche Meinung	285
1.2 Legale und repressive Maßnahmen der Regierung gegen Satyagrahas	298
2. Die Rezeption des zivilen Widerstandes in der <i>Socialist Party</i>	305
2.1. Die Socialist Party und die Wahlen von 1957 und 1962	305
2.2 Die Entwicklung einer neuen Strategie	309
2.3 Von <i>Satyagraha</i> zu <i>Bandh</i>	314
3. Außerkonstitutioneller Protest und Demokratie in den 1970er-Jahren	321
3.1 Die sozialistische Bewegung nach Lohias Tod	322
3.2 Die JP-Bewegung	323
3.3 Die Erben Lohias	325

VI Schluss	331
Bibliografie.....	343
1. Quellen.....	343
2. Sekundärliteratur	347
Anhang	371

Vorwort und Danksagung

Das Thema dieser Arbeit verdankt sich dem Interesse von Herrn Prof. Dr. em. Jürgen Lütt (†2012), der mich während meines Studiums am Seminar für Geschichte und Gesellschaft Südasiens an der Humboldt-Universität zu Berlin begleitete und meine Magisterarbeit über Rammanohar Lohia voll unterstützte. Zunächst beruflich anderweitig orientiert, faszinierte mich das Thema weiterhin und fand in Frau Professor Dr. Gita Dharampal eine interessierte Erstbetreuerin für ein geplantes Dissertationsvorhaben. Leider musste eine geplante Forschungsreise nach Indien aufgegeben werden, so dass die Arbeit im wesentlichen auf vor Ort verfügbaren Quellen beruht.

Mein Dank gilt meiner Erstbetreuerin Prof. Dr. Dharampal insbesondere für ihre rasche, sorgfältige Kommentierung der Entwürfe und ihre immer wieder eingestreuten Tipps und Vorschläge. Ebenso danken möchte ich Prof. Dr. Fischer-Tiné für die Betreuung, Frau Dr. Barbara Conrad-Lütt für die Nutzung der Privatbibliothek ihres Mannes, Prof. Dr. Indivar Kamtekar, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Geschichte Südasiens. Besonderen Dank an Nils Harm von der Abteilung Geographie des Heidelberger Südasiens-Instituts für die Bearbeitung des Kartenmaterials.

Hinweise

Begriffe aus dem Hindi wurden mit Ausnahme von Satyagraha und davon abgeleiteten Termini in wissenschaftlicher IAST-Transliteration wiedergegeben. In den Fußnoten sind Hindiquellen mit (H) markiert und als Anhang eingefügt. Übersetzte Passagen aus dem Hindi sind dort entsprechend gekennzeichnet. Handschriftliche Anmerkungen in den Hindiquellen stammen vom Autor dieser Arbeit oder sind Teil der bibliothekarischen Bestandsführungslexik. Zur besseren Lesbarkeit wurde das generische Maskulinum verwendet. Sofern nicht anders kenntlich gemacht beziehen sich Personenbezeichnungen auf beide Geschlechter. Abkürzungen sind bei Erstnennung der Begriffe im Fließtext eingeführt und finden sich zur besseren Orientierung im Abkürzungsverzeichnis. Die Abkürzung RML für Rammanohar Lohia bleibt dem Abschnitt Chronologie vorbehalten. Die bibliografische Listung von Quellen gleicher Autoren erfolgte chronologisch aufsteigend, die Listung der verwendeten Sekundärtitel umgekehrt in absteigender Chronologie. Für weiterführende Literatur s. Fußnotenapparate an jeweiliger Stelle. Alle deutsche Übersetzungen aus dem Englischen und aus dem Hindi sind, soweit nicht anders angegeben, meine. Für Fehler und Irrtümer in Übersetzung, Darstellung und Analyse bin allein ich verantwortlich.

Abkürzungsverzeichnis

A.I.C.C.	All-India Congress Committee
BJP	Bharatiya Janata Party
BJS	Bharatiya Jana Sangh
CPI	Communist Party of India
CSP	Congress Socialist Party
CWMG	Collected Works of Mahatma Gandhi
CWRL	Collected Works of Rammanohar Lohia
EPW	The Economic and Political Weekly
H	Hindi
IAR	Indian Annual Register
INC	Indian National Congress
JP	Jayaprakash Narayan
K.M.P.P.	Kisan Mazdoor Praja Party
Komintern	Kommunistische (3.) Internationale
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
M.P.	Madhya Pradesh
NK	Nationalkomitee
NNC	Nepali National Congress
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
P.C.C.	Provincial Congress Committee
PSP	Praja Socialist Party
SCF	Scheduled Caste Federation
SP	Socialist Party
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SSP	Samyukta Socialist Party
SWJN	Selected Works of Jawaharlal Nehru
SWJP	Selected Works of Jayaprakash Narayan
U.P.	United Provinces / Uttar Pradesh
VHP	Vishva Hindu Parishad

Glossar

acre	In Indien gebräuchliches Flächenmaß (ca. 0,4 ha)
ādivāsī	Mitglied der indigenen Stammesbevölkerung
āgraha	Stärke, Kraft
agraval	Angehörige einer vaiśy ^a -Kaste
ahiṅsā	Gewaltfreiheit
Ām Ādmī Pārṭī	Politische Partei Indien, wörtl. Partei des einfachen Mannes
Anand Bhavān	Haus der Familie Nehru in Allahabad und zeitweise Sitz des Gesamtindischen Kongresskomitees
āndolan	Bewegung
āngrezī haṭāo	wörtl. „schafft Englisch ab“; Name einer sozialistischen Bewegung, die Ende der 1950er für die Abschaffung von Englisch als Verwaltungssprache eintrat
aparigrah	Besitzlosigkeit
ārth ^a	materieller Wohlstand; eines der vier Lebensziele des Hinduismus
asīmit	unbegrenzt
atithigrah	Einrichtung zur Beherbergung von Verwaltungsbeamten
Āzād Dasta	Guerillaeinheit der Quit-India-Bewegung; wörtl.: freie Hand
Backward Castes / Other Backward Castes / Backward Classes	Sammelbegriffe sozial niedrigstehender, aber nicht als unberührbar geltender Kasten bzw. Klassen
bakāśt	Verpachtetes Land, dessen Art der Bewirtschaftung von den Grundbesitzern festgelegt wird
bandh	Generalstreik
<i>bhārat</i>	Indien
bhūdān	Landschenkung

Brahmane	Angehöriger der indischen Priesterkaste; höchste Kaste des vierstufigen indischen Kastensystems (varna)
charkhā	Traditionelles indisches Spinnrad; Symbol der von Gandhi geprägten Nationalbewegung
Chaukhambā	Vier-Säulen, Titel einer von Lohia herausgegebenen hindisprachigen Zeitschrift, wörtl. Vier-Säulen
chaukīdār	Wächter
Chief Commissioner	Politisches Oberhaupt einer Provinz ohne Legislativversammlungen
Chief Minister	Ministerpräsident; Regierungschef auf Ebene der Bundesstaaten
chūrīdār pājāmā	feingearbeitete, eng anliegende Hose
Circuit House	Bezirks- oder Gerichtsbezirkshaus; Einrichtung zur Beherbergung von Verwaltungsbeamten
Ḍāk Baṅglā	wörtl. Posthaus, Einrichtung zur Beherbergung von Verwaltungsbeamten
dalit	unterdrückt, ausgebeutet; Bezeichnung der Angehörigen ehemals als unberührbar geltender Kasten
Dharamśālā	Pilgerherberge
dharm ^a	Zentraler Begriff der indischen Philosophien und Religionen mit weitreichenden Bedeutungen wie Glaube, Religion, religiöse Pflicht, religiöses Gesetz, sittliche Weltordnung; eines der vier Lebensziele des Hinduismus
dharnā	Sitzstreik, der einen Hungerstreik mit einschließen kann
District Collector / District Magistrate / Deputy Commissioner	wichtiger Verwaltungsbeamter auf Distriktebene, der Aufgaben der Steuererhebung, Verwaltung und Rechtsprechung auf sich vereint
durāgrah	Protestform, bei der wesentliche Elemente von Satyagraha fehlen
dvij ^a	wörtl. Zweimalgeborener, Bezeichnung für An-

	gehöriger der ersten drei Kasten des vierstufigen Kastensystems (Varna)
gherāv, häufig auch gherāo	Protestform, bei der Arbeitgeber von den Protestierenden am Verlassen ihrer Arbeitsstätte gehindert werden, bis bestimmte Forderung erfüllt sind
Gurkha	nepalesische Soldaten in den britisch-indischen Streitkräften
Harijan	wörtl.: Kind Gottes; eine von Gandhi eingeführte Bezeichnung für Unberührbare; Titel einer von Gandhi herausgegebenen Wochenschrift
haṛtāl	Generalstreik
High Court	oberstes Gericht eines indischen Bundesstaates
-jī	einem Namen nachgestellte Silbe als Ausdruck von Respekt
kām ^a	(sinnliche, erotische) Liebe, Sinnlichkeit; eines der vier Lebensziele des Hinduismus
kañchanmukti	wörtl.: Befreiung vom Gold; auch im Sinne einer geldfreien Wirtschaft
khaddar	Kleidung aus handgesponnener und handgewobener Baumwolle; Symbol der von Gandhi geprägten Unabhängigkeitsbewegung
khātedār	hier: Landpächter
khilafat	Kalifat, auch Bezugnahme auf die Khalifat-Bewegung
kisān; Kisān Sabhā	Bauer; Bauernorganisation
Kṛṣṇa	Krishna: Gott des hinduistischen Pantheons, achte Inkarnation Vishnus
lagān	Grundsteuer
lāṭhī	Schlagstock aus Bambus
lok nīti	wörtl. Politik des Volkes; politisches Konzept des Sozialisten J.P. Narayan
Lok Sabhā	Unterhaus des Unionsparlaments, wörtl. Haus des Volkes
Mahābhārat	altindisches Epos

maidan	öffentliches Terrain, öffentlicher Platz
mandir	Tempel
maṭh	Kloster, kleiner Tempel
mazdūr	Arbeiter
marvari	Ethno-linguistische Gemeinschaft, die ursprünglich aus der Region Marwar in Rajasthan stammt; Kaste der Geschäftsleute
maryādit	begrenzt, limitiert; auch maßvoll, sittsam, innerhalb gesteckter Grenzen bleibend; vom Nomen <i>maryādā</i> abgeleitetes Adjektiv
mokṣ ^a	Erlösung; eines der vier Lebensziele des Hinduismus
Pañchāyat	„Fünferat“; dörfliches Selbstverwaltungsorgan
pucca	hier: permanent, vollständig ausgestaltet
pūrnā svarājy ^a	vollständige Unabhängigkeit
puruṣ	Mensch
puruṣārtha	Klassisches Konzept des Hinduismus, das die vier Lebensziele des Menschen beinhaltet
Resident Magistrate	Verwaltungsbeamter, in der Hierarchie unterhalb des Ranges eines District Collectors
Rām Rājy ^a	„Herrschaft Rams“, von Gandhi geprägter Begriff einer idealen sozio-politischen Ordnung
Rām	Rama; Held des altindischen Epos Rāmāyaṇ
Rāmāyaṇ	altindisches Epos
rāṣṭra	Nation
saṃyukt	vereinigt
sarvoday ^a , Sarvodaya	wörtl. öffentliche Wohlfahrt für alle; 1. Grundbegriff der politischen Philosophie Gandhis; 2. Name einer Bewegung, die sich auf Gandhi beruft
sat, sattā	(Da-) Sein, Existenz oder Wirklichkeit
satya	Wahrheit, Wirklichkeit, Tugend, Rechtschaffenheit
satyāgrah, Satyagraha	wörtl. Festhalten an der Wahrheit; Grundbegriff Gandhis und Protestform

Scheduled Castes	in der indischen Verfassung von 1950 gelistete sozial benachteiligte Kasten („Unberührbare“) mit Sonderrechten (vgl. Dalits); von der britischen Kolonialadministration 1937 eingeführter Begriff
Scheduled Tribes	in der indischen Verfassung gelistete indigene Bevölkerungsgruppen mit Sonderrechten (vgl. Ādivāsīs)
Sessions Court, Sessions Judge	Gericht auf Distriktebene
śakti	Kraft, Macht, Stärke
Sharecropper	Pächter, der seine Pacht mit einem Teil seiner Ernte in Form von Naturalien bezahlt
Śiv	Gott des hinduistischen Pantheons
sivil nāfarmānī	ziviler Ungehorsam, ziviler Widerstand
Śūdr ^a	Shudra, Angehöriger der untersten Kaste des vierstufigen indischen Kastensystems (varna)
Sītā	Heldin des altindischen Epos Rāmāyaṇ
Superintendent of Police	Oberster Polizeibeamter auf Distriktebene
svarājy ^a	Unabhängigkeit; Selbstherrschaft
tahsīl	Untereinheit eines Distriktes
tālluqā	Talluka, Untereinheit eines Distriktes
tāpasy ^a	Askese, Selbstbeherrschung, Gleichmut gegenüber extremen Gefühlen
vaiśy ^a	Kaste der Händler und Kaufleute; dritte Kaste des vierstufigen indischen Kastensystems (varna)
varna	wörtl: Farbe, Kategorie; die vier sozio-rituellen Gruppen des traditionellen Hinduismus;
varṣ	Land
Vidhān Sabhā	Parlament (Unterhaus) eines Bundesstaates
yātrā	Reise, Pilgerreise
zamīndār	Steuerpächter; Großgrundbesitzer
zīndābād!	wörtl. Lang lebe...! Häufig als politischer Slogan verwendeter Ruf
zulm	Unterdrückung, Gewaltherrschaft, Tyrannei

Chronologie

1885		Gründung des Indian National Congress (INC)
1905		Teilung Bengalens, Swadeshi-Bewegung
1910	23.03.	Rammanohar Lohia (RML) in Akbarpur, U.P. geboren
1920		Vater Hiralal und sein Sohn vorübergehend in Bombay
	Dezember	Beginn der Non-Cooperation-Bewegung
1921		Rückkehr RMLs nach Akbarpur
1922		Hiralal und RML in Bombay; Besuch der Marwari Vidyalay
1925		Umzug RMLs nach Varanasi; Besuch der Kashi Vishvavidyalay
1927		Umzug RMLs nach Kalkutta; Besuch des Vidyasagar College
1928	Febr.-Nov.	Studentenproteste gegen die Simon-Commission
1929	Juli	RML verlässt Indien, um in Berlin sein Studium fortzusetzen
1930	12.03.	Salzmarsch Gandhis und Beginn der Civil-Disobedience-Kampagne
1933	April	Rückkehr RMLs nach Indien
1934		Ende der Civil-Disobedience-Kampagne
	17.05.	Patna-Konferenz beschließt Gründung einer sozialistischen Partei
	Juni	erste Auseinandersetzungen zwischen INC-Führung und der CSP
	21.-22.10.	Gründungskonferenz der Congress Socialist Party (CSP) in Bombay
1935		Government of India Act
1936	19.-20.01.	2. All-India-CSP-Konferenz in Meerut
	12.-14.04.	AICC in Lahore wählt RML zum Sekretär des INC-Foreign Office
	23.-24.12.	3. All-India-CSP-Konferenz in Faizpur
1937		Wahlsieg des INC bei den Wahlen zu den Provinzparlamenten
1938	12.-13.4.	4. All-India-CSP-Konferenz in Lahore
	Aug./Sept.	RML beendet seine Arbeit als Sekretär des Foreign Office
1939	10.-12.03.	INC-Session in Tripuri, Bruch zwischen Bose und Gandhi
	24.05.	erste kurzzeitige Verhaftung RMLs in Kalkutta
	01.09.	Beginn des Zweiten Weltkrieges
1940	07.06.	Verhaftung RMLs und Verurteilung zu zwei Jahren Haft
	Oktober	Beginn der individuellen Civil-Disobedience-Kampagne
1941	04.12.	vorzeitige Entlassung RMLs im Rahmen einer Amnestie
1942	März	Cripps-Mission
	09.08	Beginn der Quit-India-Bewegung und Verhaftung der INC-Führung RML geht in den Untergrund

- 1943 Erste Auseinandersetzung mit Marx in *Economics after Marx*
- 1944 20.05. Verhaftung RMLs und Inhaftierung im Lahore Fort
- 1945 August Ende des Zweiten Weltkrieges
- 1946 11.04. Freilassung RMLs und J. P. Narayans
- 09.-20.06. RMLs erste Reise nach Goa; Verhaftung und Ausweisung
- 06.-07.07. AICC-Session in Bombay: Akzeptanz des Cabinet Mission Plans
- 16.08. Beginn kommunistischer Pogrome
- 02.09. Die Interimsregierung unter Führung Nehrus nimmt ihre Arbeit auf
- 29.09.-09.10. Zweite Verhaftung RMLs in Goa
- 09.12. Konstituierung der Verfassungsgebenden Versammlung
- 30.12. RML mit Gandhi in Noakhali zur Beruhigung der Unruhen
- 1947 26.-28.02. Kanpur-Konferenz der CSP, Umbenennung in Socialist Party (SP)
- 03.06. Teilungsplan Mountbattens
- 14.-15.06. Das INC-Arbeitskomitee akzeptiert den Teilungsplan
- 14.-15.08. Unabhängigkeit Pakistans und Indiens
- 1948 30.01. Ermordung Gandhis
- 19.-21.03. Nasik-Konferenz der Socialist Party, Trennung vom INC
- 1949 06.-10.03. Patna-Konferenz der SP: RMLs Strategiepapier *On the Move*
- 25.05. *Nepal Day* Agitation unter Führung RMLs
- 24.08.-15.11. Auslandsreise RMLs, u.a. Weltregierungskonferenz in Stockholm
- 1950 26.01. Indische Verfassung tritt in Kraft, Rajendra Prasad erster Präsident
- 15.03. Die Planungskommission nimmt ihre Arbeit auf
- 25.06. Beginn des Korea-Krieges
- 21.-22.09. AICC-Session in Nasik: Nehru gewinnt den innerparteilichen Machtkampf
- Oktober chinesische Annexion Tibets
- 1951 18.04. Vinoba Bhave beginnt die Landschenkungsbewegung
- 03.07. Auslandsreise RMLs, u.a. nach Deutschland, Jugoslawien und USA
- 1952 Erste allgemeine Wahlen
- 23.-27.5. SP-Sonderparteitag (Pachmarhi), *Doctrinal Foundation of Socialism*
- September Fusion von SP und Kisan Mazdoor Praja Party zur Praja Socialist Party (PSP)
- 1953 Febr./März JP-Nehru-Gespräche
- 14.-18.6. PSP-Sonderparteitag (Betul); *Compulsions of a Backward Economy*

	1.10.	Bildung des Bundesstaates Andhra Pradesh nach langen Protesten
	29.-31.12.	PSP-Jahreskonferenz (Allahabad); Wahl RMLs zum Generalsekretär
1954	29.04.	Indisch-Chinesischer Freundschaftsvertrag (Panch Sheel)
	August	Die PSP-geführte Landesregierung Keralas lässt auf Demonstranten schießen; PSP-Parteikrise und Rücktritt RMLs als Generalsekretär
1955	21.-23.01.	Avadi-Session des INC (<i>socialist pattern of society</i>)
	26.03.	Parteiausschluss Madhu Limayes
	Juli	Parteiausschluss RMLS
	30.09.	Gewaltsame Proteste infolge des Berichts der States Reorganisation Commission zur föderalen Neugliederung
1956	Januar	Gründung der Socialist Party, RML Parteivorsitzender
	August	States Reorganization Act
	September	Bihar-Satyagraha der Socialist Party
1957		Zweite allgemeine Wahlen
	10.05.	100. Jahrestag des Aufstandes von 1857 und Beginn der U.P.-Civil-Disobedience-Kampagne der Socialist Party
	02.11.	Verhaftung RMLs in Lucknow
1958:	November	RMLs erste individueller Satyagraha in NEFA
1959:	04.06.	Gründung der liberalen Swatantra Partei
	November	RMLs zweiter individueller Satyagraha in NEFA
1960	April	Circuit House Satyagraha
	Mai-Nov.	gesamtindische Civil-Disobedience-Bewegung der Socialist Party
1961		Indische Militärintervention und Eingliederung Goas
1962	Februar	Dritte allgemeine Wahlen
	Okt./Nov.	Indisch-Chinesischer Krieg
1963	27.04.	Official Language Bill wird von der Lok Sabhā verabschiedet
	19.05.	Wahl RMLs in die Lok Sabhā bei Nachwahlen in Farrukhabad
	28.-31.12.	SP-Jahreskonferenz (Kalkutta); <i>Non-Congressism</i> neue Strategie
1964	27.05.	Tod Jawaharlal Nehrus, neuer Premierminister Lal Bahadur Shastri
	06.06.	Fusion von PSP und SP zur Samyukta Socialist Party (SSP)
1965	31.01.	Bruch der SSP und Neugründung der PSP
	30.06.	Kutch-Agreement
	08.08.	Patna Bandh
	Aug./Sept.	Zweiter indisch-pakistanischer Krieg

- 1966 11.01. Premierminister Shastri stirbt in Taschkent
19.01. Indira Gandhi zur Premierministerin gewählt
11.07. UP Bandh
18.09. Punjab Reorganisation Act, Gründung des Bundesstaates Punjab
- 1967 März Vierte allgemeine Wahlen mit Wahlsiegen der Opposition in den Bundesstaaten; Wahl RMLs in die Lok Sabhā
12.10. RML stirbt an den Folgen einer Operation in New Delhi

I Einleitung

Der indische Freiheitskämpfer, Politiker, Sozialist und Autor Rammanohar Lohia (1910-1967) zählt zu den prominenten Politikern, die sich im Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft engagierten, zum Zeitpunkt der Unabhängigkeit aber noch lange nicht am Ende ihrer politischen Karriere angelangt waren. Als Autor einer eigenen Sozialismuskonzeption, leidenschaftlicher Oppositionspolitiker und kritischer Intellektueller war Lohia bis zu seinem frühen Tod eine prägende Gestalt des *Nehruvian India*. Während seine Beiträge zur Ideologie des Sozialismus und zu Aspekten des Unabhängigkeitskampfes bereits seit Langem gewürdigt werden, wurde sein Wirken als Oppositionspolitiker und kritischer Intellektueller bislang kaum ausgeleuchtet. Diese Arbeit versteht sich als Beitrag, diese Forschungslücke zu schließen.

Eine Erklärung für diese Lakune ist darin zu suchen, dass der scharfe Kritiker Jawaharlal Nehrus (1889-1964) und des regierenden *India National Congress* (INC) zu den kontroversesten Figuren der indischen Politik des 20. Jahrhunderts zählt. Bereits zu seinen Lebzeiten standen sich ein kleiner Kreis treu ergebener Anhänger und Vertreter der politischen Elite gegenüber, die sich an seiner, gegen Nehru und die Kongressregierung gerichteten, konfrontativen Kritik stießen und ihm persönliche Motive vorwarfen. Diese Tendenz hat auch Eingang in die wissenschaftliche Forschung gefunden und noch 2010 wurde anlässlich seines 100. Geburtstages im renommierten *Economic and Political Weekly* auf das Problem hingewiesen, dass die Lohia-Forschung durch eine Polarisierung in Kritiker und Bewunderer geprägt werde.¹

Dabei war das in der Forschung und selbst von Weggefährten gezeichnete Bild von der Persönlichkeit Lohias in aller Regel wenig positiv. So hat Niclas-Tölle auf der Grundlage der persönlichen Briefe an Roma Mitra (gest. 1985) Lohia als einen narzisstischen Patriarchen bezeichnet, „who demanded subjugation and did not refrain from personal indignations just to display his own alleged intellectual superiority.“² Als sich im Sommer 1957 Lohia und Jayaprakash Narayan (1902-1979) zu Gesprächen zur Überwindung der Spaltung der indischen Sozialisten trafen, konnte ihr einstiger Weggefährte Achyut Patwardhan (1905-1992) darin nur Karriereopportunismus erkennen.³ In einem Schreiben an Narayan urteilte Patwardhan, der sich bereits Ende der 1940er-Jahre aus der Parteipolitik zurückgezogen hatte: „Dr. Lohia’s deflection had far more to do with his own neurosis than with

¹ Yadav (2010b): 46.

² Niclas-Tölle (2015): 171.

³ SWJP 7: 210.

adult political issues. You may also know that his policies are motivated by an almost pathological envy and his brilliant intellect has today turned Devil's Advocate to his miserable allergies.⁴ Dr. Lohia and his associates have distinctly lowered the standards of social decorum and political decencies among rival parties and personalities.⁵

Andere Autoren sind ausgewogener, kommen allerdings zu ähnlichen Urteilen. Mehrotra, Autor einer 1978 erschienenen Studie, replizierte das damalige öffentliche Bild von Lohia, der weniger als origineller politischer Denker gesehen wurde, sondern als ein mit Epitheta wie „crack, iconoclast, fanatic, Nehru hater [oder] character-assassin“ bedachter politischer Aktionist.⁶ Etwas ausgewogener heißt es Mitte der 1990er-Jahre bei Sonal Shah: „Lohia was a firebrand. He had a dynamic and charismatic personality, was very affectionate, and was a great intellectual. Yet, it was difficult to get along with Lohia because he was very egoistic. He was intolerant of opposition and bore a grudge if one did not toe his line.“⁷ Und auch Yogendra Yadav, der auf die Notwendigkeit einer kritischen Aufarbeitung hinweist, zeichnet das Bild einer exzessiven Persönlichkeit, charakterisiert durch „an excessively subjective reading of historical change, over-attentive to the story of individual motives and betrayals, or national character and the ruling elites.“⁸

Demgegenüber sprechen Autoren mit erklärter Sympathie von einem rebellischen Geist, der keiner Autorität außer sich selbst gehorchte.⁹ Ein Biograf schilderte Lohia als eifrigen Leser und humorvollen Menschen, der im Februar 1947 auf dem sozialistischen Parteitag einen schmunzelnden Parteitagspräsidenten abgab und der, selbst wenn er offen lachte, dahinter eine Ironie zu verbergen schien.¹⁰ Im Gegensatz zu Niclas-Tölle entwirft Lohias Biografin Indumati Kelkar das Bild eines Mannes, dessen Verhalten gegenüber Frauen von Sensibilität und Sympathie geprägt gewesen sei. „He was restrained in his behaviour with women as he was open and frank in his talk.“¹¹ Als Ursache für Lohias scharfe und verletzende Urteile vermutete Kelkar eine tiefe Abneigung gegenüber Heucheleien, Widersprüchen oder mangelnder Authentizität: „This habit was not confined only to personal relations, it reflected in his public statements also, as a result of which he made a large number of enemies.“¹²

⁴ Lohia litt an Urtikaria oder Nesselsucht (Limaye (1986): 351f).

⁵ SWJP 7: 604.

⁶ Mehrotra (1978): x.

⁷ Shah, S. (1994): 81.

⁸ Yadav (2010a): 97.

⁹ Kelkar (2010): 4 und Deepak (1978): 4

¹⁰ Deepak (1978): 2 u. 4.

¹¹ Kelkar (2010): 6.

¹² A.a.O.: 12.

Im Ganzen weisen diese Urteile auf eine schwierige Persönlichkeit hin, die freilich politische Überzeugungen energisch und mit kraftvollen Worten zu verteidigen wusste. Ähnlich auch der sozialistische Politiker Madhu Limaye (1922-1995), der in Lohia den wortgewandten Sprecher einer auf Prinzipien beruhenden Politik sah.¹³ Im Widerspruch hierzu ist der Vorwurf erhoben worden, Lohia habe mit seiner Bereitschaft, im Rahmen seiner Strategie des *Non-Congressism* auch mit den Hindu-Nationalisten des *Bharatiya Jana Sangh* (BJS) zu kooperieren, letzten Ende seine Prinzipien dem politischen Ziel des Machtgewinns geopfert.¹⁴ Weggefährten sahen darin freilich keinen Opportunismus, sondern nur die Bereitschaft zur Veränderung von Gewohnheiten und Rhetorik.¹⁵

Seinem Selbstbild nach war Lohia dagegen ein Sucher nach der Wahrheit inmitten einer politischen Kultur, die aus seiner Sicht jeden Bezug zur Wahrheit vermissen ließ. Entsprechend reflektierte er im Vorwort von *Marx, Gandhi and Socialism*, einer 1963 erschienenen Sammlung von Reden und Programmen aus den 1950er-Jahren, über sich und seine politischen Positionen: „I have been compelled to watch myself in recent years. I have sometimes been made uneasy by my own programmatic extremism or immoderation. This has spilled over into some formulations of philosophy and principle. That the acceptability of such thought narrows does not worry me so much as the suspicion that it may not correspond to the many facets of truth. Intolerance is galling to me. I do not think I am intolerant except politically. Is this political intolerance justified? Can it not be substituted by some better attitude? To answer these questions, one must understand that this programmatic extremism has been forced on me by the nearly total untruthfulness of the national scene. (...) In view of the surrounding scene, they appear more extremist than they actually are.“¹⁶ Dieser programmatische Extremismus-Kurs machte ihn zu einer Ausnahmeerscheinung der indischen Politik der 1950er- und 1960er-Jahre – im Positiven wie im Negativen. So kommentierte der *Indian Express* im Dezember 1956 „Flair for social thought in the abstract and eagerness to play the lone crusader are a rare and sterile combination in an active politician. In Dr. Ram Manohar Lohia, it has led to successive secessions of his group from parent parties, though relieved by flashes of insight into the realities of party politics.“¹⁷

¹³ Nach Meinung Limayes standen die von Lohia vertretenen Prinzipien und Normen jedoch in komplettem Gegensatz zum indischen Ethos (Limaye (1988): 63).

¹⁴ Diese Meinung vertreten Kumar. K. (2004) und Mishra und Pandey (2002).

¹⁵ Deepak (1978): 3.

¹⁶ Lohia (1978): XX.

¹⁷ Anlass des Kommentars war ein Vorschlag Lohias, eine neutrale Stelle einzurichten, die die Angaben der politischen Parteien zu ihren Mitgliederzahlen überprüfen sollte; für den Kommentator war der Vorschlag „disturbing, but valid“. „Parties And Purity.“ *Indian Express*, 18.12.1956: 6.

Seit einigen Jahren geht das Bild eines umstrittenen Politikers einher mit einem zunehmenden Referenzieren Lohias und seines politischen Erbes in Artikeln und Webseiten durch gesellschaftliche und politische Akteure. So publizierte das für Bürgerrechte eintretende *Lokayan Bulletin* im Oktober 1996 – und damit wenige Monate nach dem Regierungsantritt der United Front, einem Parteienbündnis, dass sich erklärtermaßen auf den *Non-Congressism* Lohias berief – Dokumente zu Lohias Sicht auf Säkularismus und die politische Rolle der Kasten.¹⁸ Von besonderer Bedeutung für die wissenschaftliche Aufarbeitung seines politischen Erbes sind die Beiträge im *Economic and Political Weekly*, die sich anlässlich seines 100. Geburtstag mit Lohia auseinandersetzten.¹⁹ Die Webseite *Lohia Today* hat sich zum Ziel gesetzt, „to learn about Dr. Ram Manohar Lohia ..., his contributions to the Indian Independence Movement, Socialist Movement, his ideas and ideals, writings by him and about him, history and leaders of Indian Socialist movement, commentary on current issues“.²⁰ *Lohia Today* wartet mit einer Vielzahl kostenfrei zugänglicher Schriften Lohias und verwandter Autoren auf.²¹ Die Hindi-Webseite *Lohiavani* wurde 2018 aufgegeben.²²

Das Andenken an Lohia wird darüber hinaus durch nach ihm benannte Institutionen lebendig gehalten. Hier ist zunächst das renommierte Dr. Ram Manohar Lohia Hospital in New Delhi zu nennen. Die Umbenennung der 1932 als Willingdon Hospital gegründete Klinik, in der Lohia 1967 an den Folgen eines geplanten operativen Eingriffs starb, erfolgte in der Regierungszeit der *Janata Party* (1977-80) und war auch der Tatsache zu verdanken, dass die breite Regierungskoalition sich dem *Non-Congressism* Erbe Lohias verpflichtet fühlte.²³ Weitere Beispiele für Umbenennung von Institutionen finden sich in Uttar Pradesh und sind zumeist auf die Initiative der Regierung Mulayam Singh Yadavs (1939-) von der Samajwadi Party zurückzuführen. Beispiele sind die Dr. Rammanohar Lohia Avadh University Ayodhya, die Dr. Ram Manohar Lohiya National Law University in Lucknow oder das Dr. Ram Manohar Lohia Institute of Medical Sciences an gleicher Stelle. Die Websei-

¹⁸ „Ram Manohar Lohia on Caste, Class and Gender in Indian Politics.“ Excepted and introduced by D.L. Sheth, *Lokayan Bulletin* 13.2 (1996): 1-15 und Ram Manohar Lohia: „On Secularism“, a.a.O.: 47-51.

¹⁹ Neben der EPW-Sonderedition *Politics and Ideas of Rammanohar Lohia* (EPW 45(2010), 40) finden sich weitere Beiträge im Zeitraum 2009 bis 2014. So eine Debatte zu Lohias Sprachpolitik (Desphande 2009a, 2009b; Yadav 2009a, 2009b), eine Vertiefung der Rezeption seines Denkens (Hedge 2011) und bislang vernachlässigte Aspekte seines Denkens (s. Pal (2011) zur Dezentralisierung). Auch die Gender-Studies haben sich mit Lohias Vorstellungen auseinandergesetzt, s. Yadav, K (2010); Singh, J. (2011), Shrivastava, J. (2014) sowie die grundlegende Arbeit von Sharan u. Sharma (2002).

²⁰ <https://lohiatoday.com>

²¹ <https://lohiatoday.files.wordpress.com/2018/09/lohia-janata-special-1.pdf> (Abfrage 21.03.2022).

²² <http://lohiavani.com>. Punktuelle Snapshots der ab 2013 aktiven Webseite können im Wayback Machine Archive von www.archive.org eingesehen werden.

²³ Zur Geschichte des RML Hospital s. den entsprechenden Eintrag auf der Klinikwebseite: <https://rmlh.nic.in/printmain.aspx?langid=1&lsid=696&lev=2&lid=673>.

ten der letztgenannten Institutionen verweisen in der einen oder anderen Weise auf das politische Erbe Lohias.²⁴

Die Verbindung von Parteipolitik zu einer Lohia-bezogenen Erinnerungskultur nimmt zuweilen durchaus die Form einer politischen Vereinnahmung an. So reklamierte für sich Premierminister Narendra Modi (1950-) von der hindu-nationalistischen *Bharatiya Janata Party* (BJP) bei seinem Regierungsantritt das Erbe Lohias, was von der *Times of India* als „significant“ vermerkt wurde, da die schärfsten Kritiker der neuen Regierung sich ideologisch an Lohia orientierten.²⁵ Entsprechend blieben die Versuche des indischen Premierministers, Lohias Erbe für seine Regierung zu vereinnahmen, nicht unwidersprochen. So rief die 2019 auf dem Blog der Webseite des Premiers veröffentlichte Behauptung, Lohia wäre stolz auf die Arbeit der Regierung²⁶, den Protest der Journalistin und Aktivistin Ruchira Gupta hervor. In ihrem Beitrag mit dem sprechenden Titel „No, Mr Modi, Ram Manohar Lohia would not have been proud of BJP government – he was an antifascist“ urteilte Gupta: „Modi either fails to understand Lohia foundationally, or, as the Rashtriya Swayamsevak Sangh is wont to do, is deliberately appropriating leaders who have played a significant role in building India, since the RSS has a paucity of such leaders.“²⁷

Jenseits dieser Polarisierungen und Vereinnahmungsversuche wird der kreative Beitrag Lohias zur Formulierung eines indischen Sozialismus seit Langem von allen Seiten gewürdigt.²⁸ In den letzten Jahren wurde auf die inhaltlichen Verbindungen seiner Theorien zu Imperialismus und Kapitalismus mit postkolonialen Ansätzen hingewiesen.²⁹ Sein Gleichheitskonzept mit der Forderung nach einer 60-%-Quote für sozial und politisch marginalisierte Gruppen ist ebenfalls auf das Interesse der Forschung gestoßen³⁰ und hat unter dem

²⁴ Die Avadh University in Ayodhya verweist eher knapp auf einen „epic socio-economic ideologue and freedom fighter par excellence“ (<http://www.rmlau.ac.in/About.aspx>). Ausführlicher und mit detaillierten Hintergrundinformationen zu Lohia wartet die Lohiya National Law University auf und preist ihren Namensgeber als „Hero of Rare Courage“ (http://www.rmlnlu.ac.in/dr_lohia.html). Das Lohia Institute of Medical Sciences schließlich sieht sich selbst in der Tradition eines „great patriot, social thinker and freedom fighter“, Bewahrer seines „patriotic fervor and progressive social thinking“, erhebt den Anspruch, Lohias Vision widerzuspiegeln und „to provide cutting edge medical care to needy, poor, downtrodden, minorities, elderly and marginalized section of society at universal affordability“ (<https://drmlims.ac.in/history>).

²⁵ Die *Times of India* vom 12. Juni 2014 (<https://timesofindia.indiatimes.com/india/Modi-invokes-Gandhi-Loha-Deen-Dayal/articleshow/36413894.cms?from=mdr>). Zu den Lohia-treuen Oppositionsparteien zählte die *Times of India* Samajwadi Party, Rashtriya Janata Dal und Janata Dal (United).

²⁶ www.narendramodi.in/remembering-dr-lohia-544176

²⁷ <https://scroll.in/article/920568/no-mr-modi-ram-manohar-lohia-would-not-have-been-proud-of-bjp-government-he-was-an-anti-fascist>

²⁸ „Lohia’s position as a profound thinker and inspiring leader remains, to a large extent, undisputed“, lautete die zusammenfassende Beurteilung der Forschungslage über 40 Jahre nach Lohias Tod (Tolpadi (2010): 71). Für Arbeiten, die die Originalität seiner Sozialismuskonzeption herausarbeiten s. Arumugam (1978), Mehrotra (1978) Chaudhuri, C. (1993) und Singh „Almust“ (1998).

²⁹ Sunil (2010).

³⁰ Sheth (2004). „Ram Manohar Lohia on Caste in Indian Politics.“: 79-80 und jüngst Kumar, A. (2010) *passim*.

Eindruck des Aufstiegs der *Other Backward Classes* in Nordindien zu einer Aufarbeitung seines Beitrages zu dieser „stillen Revolution“³¹ geführt. Weitere neue Themen finden sich in Untersuchungen zu seinem Einfluss auf Vertreter der modernen Kunst wie M.F. Hussain (1915-2011) und der regionalsprachigen Literatur, zum Beispiel in Karnataka.³² Schließlich hat auch in den Gender Studies eine kritische Auseinandersetzung mit Lohias politischem Programm eingesetzt und seine Lesart von Protagonistinnen der indischen Mythologie untersucht.³³

Trotz dieser vielversprechenden Ansätze steht eine umfassende Würdigung der politischen Rolle Lohias nach wie vor aus.³⁴ Eine Ursache hierfür ist zweifellos im Fehlen einer kritischen Biografie zu suchen. Ramachandra Guha hat vor wenigen Jahren auf den Mangel an kritischen Biografien wichtiger Persönlichkeiten des postkolonialen Indiens hingewiesen, die nicht den Rang eines Nehru, Patels oder Narayans einnahmen.³⁵ So wurden die vorliegenden mehrheitlich Hindi-sprachigen Lohia-Biografien von seinen Anhängern oder Weggefährten bereits zu seinen Lebzeiten verfasst, stützen sich auf Interviews und eigene Beobachtungen,³⁶ oder ergänzen, wie im Fall einer jüngst erschienenen Arbeit, dieses Material um biografische Äußerungen aus den veröffentlichten Schriften Lohias.³⁷ Trotz wertvoller Details und Anekdoten erfüllen diese Arbeiten letztlich nicht die Anforderungen einer umfassenden kritisch-wissenschaftlichen Biografie. Auch biografische Kapitel in Arbeiten, die sich mit der politischen Philosophie Lohias oder einzelnen Aspekten seines Denkens auseinandersetzen, können diese Lücke nicht schließen. Ebenso wenig kann dies freilich im Rahmen der vorliegenden Arbeit erfolgen.

Indem sich diese Arbeit als Beitrag zur Aufarbeitung der Bedeutung des Oppositionspolitikers Lohia versteht, ergibt sich beinahe zwangsläufig die Notwendigkeit zur Identifizierung eines roten Fadens, der das politische Leben Lohias durchzieht und mit der politischen Geschichte Indiens des 20. Jahrhunderts in Verbindung bringt. Die Frage, ob der hier vorgeschlagene rote Faden, nämlich das Verhältnis von gewaltfreiem außerkonstituti-

³¹ Jaffrelot (2003): 260-271.

³² Gowda (2010).

³³ Grundlegend hierzu Sharan, Awadhendra B. u. Sharma, Ravikant. 2002. *Indian Socialism and the Gender Question: an Inquiry into the Thoughts of Dr. Rammanohar Lohia*. New Delhi sowie Shrivasta, Jaya. 2014. „Locating Lohia in Feminist Theory.“ *EPW* 49(5): 69-74. Zu Lohias Interpretation der indischen Mythologie s. Yadav, Kumkum. 2010. „Draupadi or Savitri: Lohia’s Feminist Reading of Mythology.“ *EPW* 45(48): 107-112.

³⁴ Yadav (2010b): 48.

³⁵ Guha (2008): 194f.

³⁶ Kelkar Indumati. 2010. *Ram Manohar Lohia*. New Delhi; Deepak, Om Prakash. 1978. *Asamāpt Jīvanī*. Bambaī. (H); Śarad, Onkā. 1967. *Lohiyā*. Ilāhābād. (H).

³⁷ Prasad, Chandradeo. 2007. *A short biography of Dr. Ram Manohar Lohia*. Patna und New Delhi.

onellem Widerstand und Demokratie, sich auch als Leitthema für eine noch zu erstellende Biografie eignet, liegt jenseits des Erkenntnisinteresses dieser Arbeit.

Für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hat bereits Rothermund auf das Spannungsverhältnis von Bewegung (Widerstand) und britischen Verfassungsreformen (Konstitutionalismus) für den politischen Willensbildungsprozess in Indien hingewiesen.³⁸ Indem Lohia an dieser Dichotomie, die sich ab 1905 als prägend für die indische Nationalbewegung erwiesen hat, anknüpfte, und sie über die Trennlinie von 1947 in das postkoloniale Indien überführte, trug er nicht nur zur Kontinuität zwischen Nationalbewegung und postkolonialer Ordnung bei, sondern prägte auch nachhaltig das Gesicht der indischen Demokratie.

Zugrunde liegen dabei zwei unterschiedliche Demokratieverständnisse. Zum einen geht es um die parlamentarische Demokratie als eine konstitutionell fassbare Einrichtung mit ihren Institutionen und Ritualen, deren Grundlagen durch die britische Kolonialherrschaft gelegt wurden.³⁹ Zum anderen weist der Gedanke von Demokratie als eines substanziellen Projekts auf die politische Forderung nach einem Mehr an Demokratie als Etappe auf dem Weg zur Annäherung an ein wie auch immer geartetes demokratisches Ideal; eine Dialektik, die sich auch in der politischen Kultur Indiens widerspiegelt. So hat Mithi Mukherjee darauf hingewiesen, dass die politische Kultur des postkolonialen Indiens durch den konstitutionellen Ruf nach „imperial justice“ und durch Gandhis gewaltfreie Massenbewegungen geprägt wurde und resümierte: „It is the dialectics of these two legacies that has determined the nature and dynamics of postcolonial politics in India.“⁴⁰ Und auch Dipesh Chakrabarty hat mit dem Parlament und der Straße zwei rivalisierende, manchmal komplementäre Arenen der politischen Artikulation ausgemacht und auf das Dilemma hingewiesen, dass Indien nach wie vor keine Ordnung hat, die als Nicht-Dominanz wahrgenommen wird.⁴¹

Mit diesem Ansatz löst sich die Arbeit von der Sicht, die Lohias Wirkung nach 1947 hauptsächlich auf seine Rolle in der wechselhaften Geschichte der sozialistischen Bewegung Indiens beschränkt. Damit soll freilich nicht die enge Verbindung des politischen Lebens Lohias zur sozialistischen Bewegung und den daraus hervorgegangenen politischen Parteien bestritten werden. So wurde zu Recht darauf hingewiesen, dass Lohias sozialistischer Diskurs das Produkt der sozialistischen Bewegung war.⁴² Dies lässt sich auch auf Lohias Auseinandersetzung mit Demokratie und außerkonstitutionellem Widerstand über-

³⁸ Rothermund (1965): 47

³⁹ Sarkar, S. (2001): 25; Mukherjee (2010): 220.

⁴⁰ Mukherjee (2010): 222.

⁴¹ Chakrabarty, D (2007): 48.

⁴² Tolpadi (2010): 71.

tragen, die beide aufs Engste mit den ideologischen Prämissen und Doktrinen der sozialistischen Bewegung verbunden waren. Lohias Verständnis von Demokratie und außerkonstitutionellem gewaltfreien Widerstand wurde also ebenso sehr von den politischen Artikulationsformen der indischen Nationalbewegung geprägt wie von den Entwicklungen innerhalb der sozialistischen Bewegung, die sich zudem bis 1947 als integraler Bestandteil der Nationalbewegung verstand.

Als historische Arbeit steht die chronologische Entwicklung von Lohias Verständnis von Demokratie und gewaltfreiem, außerkonstitutionellem Widerstand sowie dessen Umsetzung in praktische Politik im Vordergrund. Wiederholt ist auf die Bedeutung der Unabhängigkeit als einer zwischen Historiografie und Politikwissenschaft verlaufenden Trennlinie hingewiesen worden.⁴³ Doch kann auch eine historische Arbeit nicht an den aus politikwissenschaftlicher Perspektive vorgenommenen Interpretationen der Entwicklung der indischen Demokratie vorbeigehen und bedarf einer Definition wichtiger verwendeter Termini.

Dies gilt insbesondere für Demokratie und Konstitutionalismus, den Schlüsselbegriffen der hier entfalteten Argumentation. Ebenfalls sinnvoll erschien eine Definition von Populismus, um Lohias Politik auch hierzu in Beziehung setzen zu können. Für den titelgebenden Begriff des Sozialismus wurde dagegen ein anderes Vorgehen gewählt, da von einer genuin eigenen Sozialismuskonzeption auszugehen ist, die im Rahmen dieser Arbeit diskutiert wird. Entsprechend begrenzt sich die Diskussion einleitend auf die historisch und lokal bestehende Vielschichtigkeit des Sozialismusbegriffs. Um jedoch Lohias Sozialismuskonzeption besser einordnen zu können, wurde die Diskussion des Sozialismusbegriffs um eine Diskussion außereuropäischer Sozialismusvarianten ergänzt. Als zentraler Begriff für Lohias eigenes Verständnis seiner politischen Ideale war schließlich auch auf den Liberalismus einzugehen. Da dieser vielschichtige Begriff in Lohias Politik nur wenig ausgeleuchtet blieb, begnügt sich der entsprechende Abschnitt mit einer Diskussion verschiedener Liberalismustraditionen allgemein und in der indischen Politik, ergänzt um eine knappe Einordnung Lohias innerhalb dieser Traditionen.

Wenden wir uns zunächst dem Demokratiebegriff zu, gilt es, eine Vielzahl theoretischer Ansätze zu konstatieren, denen bei aller Unterschiedlichkeit gewisse gemeinsame Grundüberzeugungen zugrunde liegen.⁴⁴ Hierzu zählt, dass *Demokratie* in ihrer modernen Form⁴⁵

⁴³ Mukherjee, M. (2010): 221; Sarkar, S. (2001): 23.

⁴⁴ Der folgenden Diskussion zugrunde liegen Gutmann (2008), Guggenberger (1995), Lambrecht (2010), Harrison (1998).

⁴⁵ Das griechische Vorbild einer Demokratie in der Polis Athen hat zwar Eingang in die moderne Demokratietheorie gefunden, unterscheidet sich jedoch in wichtigen Punkten wie der Selektivität seiner aktiven Mit-

grundsätzlich positiv oder wünschenswert⁴⁶, als soziales Ideal⁴⁷ oder „als inhaltlicher Auftrag, als ein im Rahmen einer politischen und sozialen Bewegung einzulösender Staatszweck“⁴⁸ verstanden wird. Weitergehende Definitionsversuche bewegen sich in einem theoretischen Raum zwischen zwei letztlich inadäquaten Extremdefinitionen, die einerseits Demokratie auf das Prinzip der Herrschaft der Mehrheit reduzieren, andererseits Demokratie zu einem allumfassenden Ideal überhöhen, ausgedrückt in einer Formel wie „all that is humanly good.“⁴⁹ Gründe für die positive Sicht auf Demokratie finden sich in der Annahme, es handele sich um die am wenigsten schlechte Regierungsform beziehungsweise den besten Prozess zur Entscheidungsfindung. Als solche unterstützt Demokratie im Rahmen eines Sozialkontrakts die individuelle Autonomie, drückt diese Autonomie aus und fördert durch die Ermutigung zur Übernahme politischer Verantwortung die Entwicklung jedes Einzelnen. Indem Demokratie auch für pluralistische Gesellschaften funktioniert, die nicht auf einem gemeinsamem Konzept eines Gutes gründen, kann sie nicht nur als gerechter moralischer Kompromiss verstanden werden, sondern auch als Verfahren zur Institutionalisierung von Dissens.⁵⁰

In den verschiedenen Demokratietheorien werden diese Aspekte unterschiedlich stark gewichtet. Für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind zunächst liberale und sozialdemokratische Modelle. So gründet sich Demokratie in der liberalen Theorie auf der Autonomie des Individuums, dessen Grundfreiheiten übergeordnete Bedeutung zukommt, was sich in der institutionellen Begrenzung des Gemeinwillens durch Gewaltenteilung, *Checks and Balances* und den Rechtsstaat ausdrückt. Als repräsentative Demokratie und demokratischer Verfassungsstaat hat das liberale Modell unser heutiges Demokratieverständnis maßgeblich geprägt und diente in seiner britischen Variante auch als Blaupause für die Gestaltung der indischen Demokratie.

Die liberalen Vorstellungen von individueller Autonomie und der Abgrenzung zwischen privaten und politischen Bereichen finden sich auch in der Sozialdemokratie wieder, mit dem Unterschied, dass die vom klassischen Liberalismus als privat postulierte Ökonomie dem Politischen zugeordnet wird. Das Spannungsverhältnis zwischen liberaldemokratischen und sozialdemokratischen Überzeugungen zeigte sich exemplarisch im Staatssozialismus des *Nehruvian India*, das für weite Teile der Ökonomie staatliche Lenkung bean-

gliedert oder ihrer räumlichen Begrenztheit von der modernen Demokratie des nationalen Territorialstaates und bleibt daher im weiteren unberücksichtigt.

⁴⁶ Jayal (2001): 2.

⁴⁷ Gutmann (2008): 521.

⁴⁸ Guggenberger (1995): 37.

⁴⁹ Gutmann (2008): 521.

⁵⁰ Thiel: 268-272.

spruche, diese aber verstärkt nur in der Industrie umsetzen konnte und die Landwirtschaft aufgrund verfassungsrechtlicher Bestimmungen zu großen Teilen privatwirtschaftlicher Kontrolle überlassen musste.

Ungeachtet seines Modellcharakters zeigte sich in liberalen Demokratien, dass institutionelle Mechanismen wie Repräsentation mit der Gefahr einhergehen, die Existenz privilegierter Minderheiten zu begünstigen. Entsprechend kritisieren partizipative Demokratietheorien die Unterbewertung politischer Partizipation in der Ausgestaltung liberaler Demokratie. In Anlehnung an die griechische Antike, und dabei häufig mit dem Vorwurf mangelnder Realisierbarkeit innerhalb moderner, pluralistischer Gesellschaften konfrontiert, sehen diese Modelle politische Partizipation zunächst als notwendiges Instrument zur Verhinderung von Machtmissbrauch und stilisieren gleichzeitig die aktive politische Teilhabe als Tugend und Instrument für ein gutes, gelungenes Leben. Im Gegensatz hierzu stehen prozedurale Ansätze, in denen sich politische Partizipation auf die Möglichkeit individueller Teilhabe an regelmäßig wiederkehrenden, allgemeinen und freien Wahlen erschöpft.

Im Rahmen dieser Arbeit wird Demokratie verstanden als politisches Konzept, das einerseits auf wesentlichen Elementen der liberalen Demokratietheorie wie Bürgerrechte, Gewaltenteilung, Repräsentation und Meinungsfreiheit beruht und einen inklusiven Umgang mit Dissens tradiert. Gleichzeitig wird Demokratie als offenes, nicht prozedural beschränktes Projekt betrachtet, das bestehende Defizite im Hinblick auf politische Partizipation, ökonomische Umverteilung oder soziale Mobilität auszugleichen und zu überwinden sucht. Während prozedurale und institutionelle Aspekte für eine funktionelle Demokratie nicht unterschätzt werden dürfen, ist das Verständnis von Demokratie als eines substanziellen Projekts und Ideals nicht minder wichtig. Im indischen Kontext versteht Jayal darunter die Herstellung der rechtlichen und sozialen Möglichkeiten für einen wirksamen Gebrauch der Bürgerrechte.⁵¹ Indem die hier präsentierte Definition an Jayal anknüpft, referenziert sie auch den gegen Ende des 20. Jahrhunderts einsetzenden Wandel der indischen Demokratie durch die Politisierung und den Aufstieg bisher marginalisierter Gruppen. Nicht immer wurde diese Entwicklung der indischen Demokratie begrüßt. So lassen sich pessimistische und optimistische Sichtweisen in Bezug auf diese Entwicklung unterscheiden: Aus pessimistischer Sicht trug der politische Aufstieg bislang marginalisierter Gruppen durch eine „Lockerung der bisherigen administrativen Protokolle“ zum Niedergang staatlicher Effektivität bei. So besetzten beispielsweise neugewählte *Chief Minister*, wie die Ministerpräsi-

⁵¹ A.a.O.: 98f.

denten der indischen Bundesstaaten heißen, hohe Verwaltungspositionen mit Angehörigen ihrer eigenen Kaste.⁵² Dagegen spiegelt sich in der Unfähigkeit des Staates, die Permanenz seiner bisherigen Protokolle durchzusetzen, die Unfähigkeit einer durch Kasten- und Klassenzugehörigkeit definierten Elite, ihr bisheriges Ressourcenmonopol zu behaupten. Der demokratische Aufstieg marginalisierter Gruppen und die Entstehung sozialer Bewegungen haben somit die bisherige Elite ihrer Initiative zur Bestimmung staatlichen Handelns beraubt, was aus optimistischer Sicht die indische Demokratie als letztlich erfolgreiches Experiment ausweist.⁵³

In diesem Zusammenhang ist auch der *Populismus* zu nennen. „Die Forschungsdebatte konzentrierte sich vor allem seit den 2000er-Jahren auf die Frage, ob Populismus eine Gefahr für die Demokratie oder aber ein Korrektiv für deren Funktionsfähigkeit darstellt“, konstatiert eine neue Untersuchung zum Thema.⁵⁴ Versuche, Populismus zu definieren, haben in der Politikwissenschaft zu drei Ansätzen geführt: „Der erste Ansatz definiert Populismus als („dünne“) Ideologie, vor allem hinsichtlich seines Verhältnisses zur Demokratie“, insoweit diese Ideologie auf einer „Dichotomie (wahres) Volk versus (korrumperte)“ beruht und der Populismus für sich einen „(moralischen) Alleinvertretungsanspruch“ des Volkes erhebt.⁵⁵ Dabei imaginiert der Populismus das Volk als „Einheit der einfachen, aber aufrichtigen und um die wahren Belange wissenden Bürger“ und legitimiert darüber eine Kritik an Eliten und bestehenden Mechanismen der Repräsentation, die in radikalen Versionen des Populismus auch eine Infragestellung des repräsentativen Systems selbst umfasst.⁵⁶ Das im Populismus verbreitete Bild des Volkes konstituiert dieses im Vorpolitischen als „einheitliche Ganzheit.“⁵⁷ Wie wir noch sehen werden, ist Lohias Verständnis von Demokratie von einem starken Anti-Elitismus durchzogen, sodass sich die Frage stellt, inwieweit sein Ansatz der hier verwendeten Definition von Populismus entspricht.

Ergänzend sei bemerkt, dass für die bisherige Auseinandersetzung mit dem indischen Populismus vor allem der zweite Ansatz von Bedeutung ist, der Populismus als politische Strategie zum Machtgewinn und/oder -erhalt versteht. Statt der ideologischen Ausgestaltung dominieren hier Fragen der politischen Strategie, die von politischen Führern eingeschlagen werden, um durch die Mobilisierung von Anhängern, die im Unterschied zu etab-

⁵² Bardhan (1998): 133.

⁵³ Jayal (2000): 96f.

⁵⁴ Gritschmeier (2021): 2.

⁵⁵ A.a.O.: 25; s. auch Kenny (2017): 25.

⁵⁶ Mayer und Schäfer (2019): 7f.

⁵⁷ Ebd.

lierten Parteien nur wenig organisiert sind, Macht zu erhalten und dauerhaft auszuüben.⁵⁸ Entsprechend steht der Populismus immer auch im Verdacht, liberale Demokratien und die damit verbundenen Rechte und Werte durch die Entwicklung autoritärer Strukturen auszuhöheln.⁵⁹

Definitionen von *Konstitutionalismus*⁶⁰ fokussieren den Grundgedanken eines Regelwerks und der Begrenzung von Herrschaft und Regierung. Einerseits besteht eine enge Verbindung zwischen dem Begriff des Konstitutionalismus und der Idee des Rechtsstaats.⁶¹ Gleichzeitig steht Konstitutionalismus in einem Gegensatz zur Willkür des Despotismus oder der vermeintlichen Regellosigkeit von Anarchie. Indem sich die Konstitution oder Verfassung durch den Souverän legitimiert, gilt Konstitutionalismus als Stütze demokratischer Herrschaft, wenngleich der Begriff häufig als Grenzsetzung oder Reglementierung verstanden und eher negativ assoziiert wird. Dies gilt auch für postkoloniale Gesellschaften wie die indische, wo Konstitutionalismus entweder mit Legalität oder Rechtsstaatlichkeit gleichgesetzt⁶² oder als Gegenbegriff zur Politik der sozialistischen Umgestaltung im *Nehruvian India* gesehen wird, wo konstitutionell verbrieft Rechte der politischen Gestaltungsfreiheit zu umfassender gesellschaftlicher Umgestaltung Grenzen gesetzt haben.⁶³ Mit diesem Ansatz folgt Rajagopalan einer Logik, die sich bereits in der politischen Kultur des Unabhängigkeitskampfes findet, wo Konstitutionalismus als Gegenbegriff zu antikolonialer politischer Artikulation fungierte, beispielsweise ausgedrückt im gewaltfreien Widerstand und dem konstruktiven Programm Gandhis, wie wir später noch sehen werden.

Ist Konstitutionalismus damit einerseits Garant individueller Freiheiten, ist der Begriff im kolonialen oder postkolonialen Kontext nicht uneingeschränkt positiv konnotiert. Verständlich gemacht hat diese skeptische Sicht auf den Konstitutionalismus der Historiker Chakrabarty, der auf die Problematik der Übertragung des Gedankens legitimer politischer Herrschaft, der ja dem Konstitutionalismus zugrunde liegt, auf Kolonialherrschaften hingewiesen hat.⁶⁴ Vor dem Hintergrund der virulenten Frage nach den durch Nehru für angemessen erachteten Methoden politischer Artikulation *nach* der Erlangung politischer

⁵⁸ Kenny (2017): 29.

⁵⁹ Gritschmeier (2021): 3. Der noch zu erwähnende dritte Ansatz sieht Populismus als „diskursive Praxis und politische Kommunikationsstrategie ... in der Wähleransprache.“ A.a.O.: 25.

⁶⁰ Für die hier zugrunde liegenden Definitionen von Konstitutionalismus, s. Ten (2008), Preuß (1998). Für ein weiteres Beispiel s. Thakur, R. (1995): 38 der Konstitutionalismus definiert als „technique of striking the proper balance between establishing a system of government which has sufficient permissive authority and power to enable it to perform the necessary political tasks, and restricting the scope of governmental authority with a system of restraints to preclude the creation of a tyranny.“

⁶¹ Beispielhaft Ten (2008).

⁶² Baxi (1990): 108.

⁶³ Rajagopalan (2015): 331-337.

⁶⁴ Chakrabarty, D (2007).

Freiheit hat Chakrabarty auf die unterschiedlichen Politikbegriffe während beziehungsweise nach dem Unabhängigkeitskampf hingewiesen.

Danach zielte politische Artikulation vor 1947 nicht zuletzt auf eine Aushebelung kolonialstaatlicher Souveränität, selbst dann wenn es auch Mitglieder der Nationalbewegung gab, die sich zu politischer Arbeit im Rahmen kolonialstaatlicher Strukturen entschlossen hatten. Es ist sicherlich der von Chakrabarty dargelegten grundsätzlichen Illegitimität von Kolonialherrschaft geschuldet, ihrer Wahrnehmung als einer dominanten, aber im eigentlichen Sinn nicht souveränen Ordnung⁶⁵ sowie der kolonialistischen Interessen unterworfenen Ausgestaltung kolonialstaatlicher Verfassungsstrukturen, dass nicht nur radikale Kräfte wie die Sozialisten, sondern auch Gandhi, sich von politischer Arbeit im Rahmen der kolonialen Verfassungen von 1919 und 1935 distanzieren. Die dadurch bedingte negative Beziehung zum Konstitutionalismus drückte sich dann beispielsweise in den 1930er-Jahren im Selbstverständnis der indischen Sozialisten aus, die sich sowohl vom konstruktiven Programm Gandhis wie von einem *sterile constitutionalism* der parlamentarischen Kräfte des Indischen Nationalkongress abzugrenzen suchten. Freilich kann Konstitutionalismus auch weiter gefasst werden und neben den Regeln herrschaftlicher Legitimität und der Regierung auch Widerstand beinhalten und auf die gleichzeitige Existenz geschriebener wie ungeschriebener Verfassung verweisen.⁶⁶

Vor dem Hintergrund der kolonialstaatlichen Erfahrungen wird Konstitutionalismus ähnlich wie zuvor Demokratie weitgefasst definiert: zunächst *prozedural* als Stütze eines demokratischen Systems mit einem Regelwerk zur Begrenzung von Macht und Herrschaft; dann *historisch* als politischer Begriff des Unabhängigkeitskampfes, der vor allem in seiner negativen Form des Außerkonstitutionalismus die Legitimitätsprobleme des Kolonialstaates thematisiert. Aus der Spannung zwischen prozeduralem Rahmen und der historischen Erfahrung wird *Außerkonstitutionalismus* schließlich als politisches Projekt definiert, das auf die Beseitigung dieser Spannung zielt. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass Außerkonstitutionalismus im Rahmen der Untersuchung keine Strategie darstellt, die das politische System grundsätzlich infrage stellt, sondern *systemimmanent* bleibt.

Seine Legitimität erhält der Begriff im hier untersuchten Kontext durch Verweis auf die historische Erfahrung des Unabhängigkeitskampfes, den er implizit zur Grundlage einer ungeschriebenen Verfassung macht. Folgt man dem von Baxi skizzierten Gedanken, dass Konstitutionalismus sowohl aus geschriebener wie ungeschriebener Verfassung besteht,

⁶⁵ Chakrabarty stellt unter Rückgriff auf Hobbes die Existenz einer kolonialen Souveränität *per se* infrage und begreift Kolonialherrschaft als eine durch liberale Prinzipien aufgeweichte Fremdherrschaft; a.a.O.: 41-44.

⁶⁶ Baxi (2012): 180f.

lassen sich Lohias nominell außerkonstitutionelle Kampagnen entsprechend als integrale Bestandteile eines weitergefassten indischen, postkolonialen Konstitutionalismus fassen – freilich mit der nicht unwesentlichen Einschränkung, dass diese Sicht von den staatlichen Akteuren der Exekutive im untersuchten Zeitraum nur wenig Zustimmung fand.

In diesem Zusammenhang ist Thiels Diskussion der Ansätze Hannah Arendts und Phillip Pettits und sein daraus entwickeltes Modell eines Dissens-Republikanismus von Interesse. Dieses Modell gründet auf einem liberalen Freiheitsbegriff und inkludiert auch Formen politischen Handelns wie Protest oder zivilen Ungehorsam, die außerhalb republikanischer Konventionen oder konstitutioneller Arrangements liegen. Gleichzeitig ist dieser Dissens-Republikanismus auf die übereinstimmende Überzeugung aller Systemmitglieder in die freiheitliche Integration und Bewahrung der Pluralität der Gesellschaft angewiesen. „Das politische System muss mit Gegenmeinungen konfrontiert werden und beständig zur Rechtfertigung gezwungen werden. Selbst wenn diese nicht berücksichtigt werden, müssen sie als Option im System sichtbar bleiben, anstatt als inferior oder gar gefährlich diskreditiert zu werden.“⁶⁷

Dass der Aufbau eines so gearteten Dissens-Republikanismus in Indien nur einschränkend gelungen ist, weist auf eine unzureichende und widersprüchliche Integration von Dissens in der indischen Demokratie hin. So wurden die von Lohia praktizierten gewaltfreien Widerstandspraktiken einerseits als außerhalb jedes konstitutionellen Rahmens stehend von der Regierung entsprechend bekämpft. Andererseits handelte es sich um eine von Mohandas K. Gandhi (1869-1948), dem „Vater der Nation“ im Unabhängigkeitskampf erprobte Form des Widerstands, die auch nach 1947 von manchen regierungsnahen Protagonisten als ein in Ausnahmefällen legitimes Mittel politischer Artikulation betrachtet wurde.

Diese Arbeit wird zeigen, wie Lohia seine eigene Demokratiekonzeption entwickelte und in ein politisches Programm übersetzte, das sich wesentlich auf einen systemimmanenten Außerkonstitutionalismus stützte. Während er im Rahmen seiner politischen Karriere an Möglichkeiten zur Umsetzung dieser Konzeption arbeitete, geriet er nach 1947 zunehmend in Konflikt mit der regierenden Kongresspartei. Dabei setzte er sich ebenso mit den konstitutionellen Aspekten des neuen demokratischen Systems in Beziehung wie mit den außerkonstitutionellen Traditionen des Unabhängigkeitskampfes. Dieses ineinander Führen von Konstitutionalismus und Außerkonstitutionalismus sollte Lohia mit der Forderung nach einem Mehr an Demokratie einen gemeinsamen Nenner geben, und damit Demokratie als das beschriebene offene Projekt begreifen.

⁶⁷ Thiel (2013): 269.

1. Forschungsstand

In der Forschung hat der Aspekt des politischen Handelns Lohias bislang kaum Aufmerksamkeit gefunden. Abgesehen von biografischen Arbeiten, die noch zu Lebzeiten Lohias erschienen sind, Zeitungsartikeln oder Passagen in Monografien zur indischen sozialistischen Bewegung, setzte die eigentliche Lohia-Forschung etwa zehn Jahre nach seinem frühzeitigen Tod mit den Arbeiten Arumugams und Mehrotras zur politischen Philosophie Lohias ein.⁶⁸ Zeitlich fielen diese Studien zusammen mit der Regierungszeit der Janata Party, der ersten indischen Zentralregierung nach 1947 ohne Beteiligung des Indischen Nationalkongresses. Dieser Umstand ist nicht ohne Bedeutung, war die Ablösung des INC als gesamtindische Regierungspartei doch ein lang erklärtes Ziel Lohias. Die Mitte der 1980er-Jahre erschienene Studie von Karuna Kaushik untersuchte den Einfluss der Russischen Revolution auf Lohia, blieb mit ihrem vergleichenden Ansatz aber eine Ausnahmeerscheinung.⁶⁹ Nachfolgende Arbeiten wendeten sich erneut Lohias politischer Philosophie zu. Neben der Arbeit Prasads⁷⁰ zählen hierzu auch die Studie ‚Almust‘ Singhs⁷¹, die Lohias Ansätze mit denen seines Mentors Gandhi vergleicht, sowie die besonders kritische Studie von Mishra und Pandey⁷², die Lohias Strategie des *Non-Congressism* für den Aufstieg des hindu-nationalistischen *Bharatiya Jana Sangh* und dessen Nachfolgerin, die derzeitige Regierungspartei *Bharatiya Janata Party*, verantwortlich macht. An die Stelle der Arbeiten zur politischen Philosophie sind seit den 2000er-Jahren Aufsätze getreten, die sich mit einzelnen Fragestellungen auseinandersetzen.⁷³ Besondere Hervorhebung verdient in diesem Zusammenhang die erwähnte Sonderausgabe des *Economic and Political Weekly* mit Aufsätzen, die, neben einzelnen thematischen Schwerpunkten wie Sprache oder Kaste, Lohia auch aus gender-theoretischer Sicht beleuchten.⁷⁴

Inhaltlich konzentrierten sich diese Arbeiten zunächst auf Lohias Beitrag zur Ideologie des Sozialismus in Indien. Insbesondere Arumugams Arbeit ist das Bemühen anzumerken, die Originalität der politischen Philosophie Lohias zu untermauern und damit die Existenz eines originär indischen Sozialismus zu belegen.⁷⁵ Danach besteht dessen inhaltlicher Kern in der 1943 entwickelten These des „Twin Origin of Capitalism and Imperialism“, die von

⁶⁸ Arumugam (1978), Mehrotra (1978).

⁶⁹ Kaushik (1984).

⁷⁰ Prasad (1989).

⁷¹ „Almust“ Singh (1998).

⁷² Mishra u. Pandey (2002).

⁷³ Beispiele hierfür sind Bharucha (2000), Yadav (2000) Sheth (2004) oder die Debatte zu Lohias Sprachpolitik zwischen Deshpande (2009) und Yadav (2009).

⁷⁴ EPW 45 (2010), 40.

⁷⁵ Als Ziel seiner Studie erklärt Arumugam: „[T]he study attempts to refute the overriding criticism that Indian socialism is a ‘borrowed fund of ideas’.“ (Arumugam (1978): 5; Hervorhebung im Original).

Lohia als bewusste Abkehr von der These des Imperialismus als letzter Stufe des Kapitalismus verstanden wurde und die die historische Entwicklung des Kapitalismus in eine ursächliche und untrennbare Verbindung mit der gleichzeitigen Entwicklung des Kolonialismus stellt.⁷⁶

Für die Entstehung dieser These machte Arumugam neben dem „ideological ferment among the socialists in India in the 1942-context“ insbesondere die Kommunikationen zwischen Lohia und Gandhi über die Eignung von Satyagraha im „peasant struggle (1939) and on the Indian Pledge vis-a-vis decentralisation (1940)“ als Ursache aus.⁷⁷ Implizit wird damit das Thema außerkonstitutioneller Widerstand ebenso zum Baustein einer indischen Sozialismus-Ideologie wie für Lohias Konzept einer dezentralen Ordnung (*Four-Pillar State*). Letzteres symbolisierte für Arumugam wie für nachfolgende Autoren das augenscheinliche Symbol von Lohias Demokratieverständnis.⁷⁸ Als „rationalistic application of Gandhian principles“ stelle der Vier-Säulen-Staat einen alternativen entwicklungspolitischen Ansatz dar, der eine „new orientation in the constitution of the state“ enthalte.⁷⁹ Abgesehen vom Sozialismus als umfassender Klammer findet sich jedoch keine inhaltliche Verbindung zwischen Demokratie und außerkonstitutionellem Widerstand.

Auch die im gleichen Jahr erschienene Studie von Mehrotra konzentriert sich auf eine Darstellung seines politischen Denkens, setzt dabei den Schwerpunkt jedoch auf die gesamte politische Philosophie und weist immerhin außerkonstitutionellem Widerstand und Demokratie einen eigenen Platz zu. Danach verschmolzen Lohias Konzepte zwar zu einem „integrated approach“, bildeten aber kein kohärentes System, das seine Einstufung als politischer Philosoph vom Range eines Kant, Marx oder Laski rechtfertigen würde.⁸⁰ Als Kern seiner Philosophie machte Mehrotra „freedom of thought and expression along with equality in every walk of life“ aus.⁸¹ Als „man of action“ habe sich Lohia zwar um die Lösung zeitgenössischer politischer, sozialer und ökonomischer Probleme bemüht, doch mündeten diese Bemühungen letztlich in einer programmatisch überfrachteten Revolutionsdoktrin, in der die zukünftige Gestaltung der Gesellschaft wenig ausgestaltet blieb.⁸² Dabei kritisiert Mehrotra vehement die politische Rolle von Satyagraha: „Lohia’s thesis of ‚permanent Satyagraha‘ has reduced the doctrine of Gandhian Satyagraha into a mockery. ‚Satyagraha for the sake of Satyagraha‘ is no thesis at all. (...) In order to enlarge the scope of

⁷⁶ A.a.O.: 143.

⁷⁷ Arumugam (1978): 143.

⁷⁸ Mehrotra (1978): 101-107, Prasad (1989): 114-124.

⁷⁹ Arumugam (1978): 117.

⁸⁰ Mehrotra (1978): 224.

⁸¹ A.a.O.: 229.

⁸² A.a.O.: 224

Satyagraha for the social and economic purposes, Lohia tried to become original but, unfortunately, had often invited troubles by adding unique demands. In 1960 some of his demands were rather funny and dangerous.“⁸³ Zudem habe sich Lohia die schwierige Aufgabe gestellt, permanenten Ungehorsam und „permanent democracy“ gleichzeitig zu verfolgen.⁸⁴ Im Ergebnis zeige sich ein „attempt of a new synthesis of liberal tolerance and revolutionary actions with no proper harmony between them“.⁸⁵

Bei aller Kritik im Detail würdigt Mehrotra die Originalität der Lohia'schen Sozialismuskonzeption ebenso wie Arumugam. Hiermit und durch die Fokussierung ihrer Untersuchungen auf der politischen Philosophie Lohias haben beide Arbeiten den künftigen Weg der Lohia-Forschung maßgeblich geprägt. So unternahm Prasad 1989 in *Political Ideas of Dr. Ram Manohar Lohia* ebenso den Versuch einer analytischen Gesamtschau der politischen Ideologie wie Mehrotra zehn Jahre zuvor. Im Urteil Prasads erscheint Lohia als „original thinker“⁸⁶, der einen individuellen Freiheitsbegriff vertrat, der sich sowohl von den klassischen Liberalen (Smith, Ricardo, J.S. Mill), den Utilitaristen (Bentham) und den Neuhegelianern des britischen Idealismus (T.H. Green, Bradley, Bosanquet) abhob.⁸⁷ Aus Sicht Prasads bestand Lohias Hauptbeitrag zum politischen Denken Indiens in „analysing and exposing the danger of modern capitalism and communism and putting up a proposal for a system which can ensure materialist comfort to the people and at the same time assure a free atmosphere for self-realisation.“⁸⁸ Dabei blieb die von Prasad vorgenommene Verortung Lohias in der Nähe des Liberalismus lange Zeit eine Ausnahme und wurde erst jüngst wieder aufgenommen. Gleichzeitig blieb Lohia schwer fassbar: „Was he a socialist philosopher ... a radical nationalist ... a visionary ... [o]r a schemer whose only ambition was to get to power and share with none?“⁸⁹

Die vergleichend-analytische Studie ‚Almust‘ Singhs verortet Lohia zwischen Marx und Gandhi: „If Gandhi is spiritual, Lohia is rational-dialectical ... more Marxian than Gandhian with respect to his outlook on social and economic problems.“⁹⁰ Seine Hinwendung zu Gandhi zeigte sich danach vor allem bei der Ausrichtung seiner Sozialismuskonzeption an den Bedingungen Indiens und der Adaption spiritueller Methoden wie Satyagraha.⁹¹

⁸³ A.a.O.: 230f.

⁸⁴ A.a.O.: 243.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Prasad (1989): 253.

⁸⁷ A.a.O.: ix.

⁸⁸ A.a.O.: 256.

⁸⁹ Grover; Verinder. 1996. „Lohia: The Unique Socialist“ in Grover (1990): 675-678, Zitat: 675.

⁹⁰ Singh „Almust“ (1998): ix.

⁹¹ A.a.O.: ix.

Im Hinblick auf Lohias Verhältnis zur marxistischen Ideologie und der Sowjetunion als Modell ihrer politischen Umsetzung ist auch Kaushiks Untersuchung zum Einfluss der Russischen Revolution 1917 und der Sowjetunion auf indische Intellektuelle zu nennen. Danach war Lohia auch nach dem Bekanntwerden der Säuberungen und Schauprozesse unter Stalin und bis zum sowjetischen Kriegseintritt 1941 ein Bewunderer der Sowjetunion.⁹² Kaushiks Einschätzung erfolgte jedoch ohne Berücksichtigung einer Reihe kritischer Artikel Lohias aus dem Jahr 1938, in denen er sich zu den Schauprozessen positionierte. Eine Korrektur dieser Position, die sich auch noch in der kritischen Arbeit von Mishra und Pandey wiederfindet,⁹³ erfolgte erst Jahre später in einer Darstellung zur Geschichte der sozialistischen Bewegung.⁹⁴

Mit V.P. Singhs (1931-2008) Regierung der Nationalen Front – einer Art Neuauflage des Janata-Party-Regierungsbündnisses der 1970er-Jahre – und der durch einen Beschluss der Regierung ausgelösten und mit Heftigkeit geführten Debatte über die Ausweitung von Quoten für die *Backward Classes* erhielt die Lohia-Forschung neue Impulse. Im Zentrum des Interesses der erstmals 1992 erschienenen Studie von Mishra und Pandey stehen neben der Originalität des Lohia'schen Sozialismus nunmehr vor allem die Aktualität seines politischen Erbes, womit neben kastenpolitischen Vorstellungen insbesondere die oppositions-politische Strategie des *Anti-Congressism* gemeint ist, die von den Autoren für den Aufstieg der hindu-nationalistischen BJP verantwortlich gemacht wird.⁹⁵ Mishra und Pandey wiederholen nicht nur das Urteil vorangegangener Studien von der Inkonsistenz Lohias als eines politischen Denkers,⁹⁶ sondern sehen ihn als Opportunisten, der „never attached much importance to principles, but nevertheless valued the sanctity of his momentary positions. (...) [F]or him the end justified the means.“⁹⁷

Mit dem Aufstieg der BJP zur Regierungspartei Ende der 1990er-Jahre geriet das politische Erbe Lohias erneut in den Fokus. Im Vorwort der zweiten Auflage fragen sich Mishra und Pandey, „whether Lohia's ideas and acts helped the growth of the Indian version of fascism that has doomed the cloak of *Hindutva*“ und sehen in Lohias Entscheidung, sich 1963 mit Unterstützung des BJS in das indische Unterhaus wählen zu lassen, einen Mitauslöser für den Aufstieg hindu-nationalistischer Parteien.⁹⁸ Interessanterweise findet sich ein ähnlicher Befund auch an anderer Stelle – wenngleich mit anderen Vorzeichen. So hebt ein

⁹² Kaushik (1984): 191 u. 244ff.

⁹³ Mishra und Pandey (2002): 89f.

⁹⁴ Mehrotra (1995): 48.

⁹⁵ Mishra und Pandey (2002): viiff.

⁹⁶ „[B]eing a maverick, Lohia lacked consistency and coherence“; a.a.O.: viii.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ A.a.O.:ix.

Lehrbuch zur modernen politischen Philosophie Indiens Lohias anti-kongressistische Politik hervor, die 1967 zur Bildung der Koalitionsregierung führte und damit einen Trend setzte, der seit den Wahlen von 1999 (und dem Wahlsieg einer von der BJP geführten Koalition) zu einem festen Bestandteil der indischen Demokratie geworden ist.⁹⁹ Dessen ungeachtet hat auch in den Augen seiner Kritiker das Urteil Bestand, das in Lohia eine Ausnahmeform der indischen Politik sieht. „The like of his has not been seen in Indian politics. He was talented, original in approach, very intelligent, extremely patriotic, but at the same time, strongly self-opinionated, individualistic, erratic and anarchic.“¹⁰⁰

Allen Arbeiten gemeinsam ist jedoch, dass sie die praktische politische Arbeit Lohias vor allem für die Jahre nach 1947 weitgehend summarisch abhandeln.¹⁰¹ So heißt es bei Mishra und Pandey, „Lohia gathered a crowd of youngmen whom he trained in a particular kind of anarchic approach to national and international problems. It was manifest in all kinds of movements he launched after the formation of the [Socialist] party [1956].“¹⁰² Demgegenüber hat Kaushik auf Ähnlichkeiten zwischen den von Lohia und Lenin verfolgten Strategien zur Herbeiführung einer sozialen Revolution hingewiesen. „Lohia’s effort to connect minor grievances of the people to the larger issues of British domination and the establishment of Socialism is very similar to Lenin’s policy of directing all and sundry arraignments against the Tsarist government.“¹⁰³ Weitere Ähnlichkeiten auf strategischer Ebene sieht Kaushik in der 1955 langsam einsetzenden Überzeugung Lohias, dass eine revolutionäre Bewegung nicht von den Massen geführt werden könne, sondern der Führung einer Partei bedürfe.¹⁰⁴ Leider geht Kaushiks Studie nicht über das Jahr 1955 hinaus, sodass die Jahre, in denen Lohia seine Vorstellungen weitgehend ungehindert von innerparteilichen Rivalitäten entwickeln konnte, unberücksichtigt blieben.

Eine Ausnahme von der Fokussierung auf Lohias politischer Philosophie bilden nur Arbeiten zur Geschichte der sozialistischen Bewegung und ihrer Parteien nach 1947, die durch eine Reihe von Krisen und Brüchen geprägt wurde und an deren Entwicklung Lohia maßgeblichen Anteil hatte.¹⁰⁵ Arbeiten zur Geschichte der *Congress Socialist Party (CSP)* (1934-1947) haben Lohias Beitrag zur Öffnung der Partei für die politischen Konzepte

⁹⁹ Chakrabarty und Pandey (2009): 190f.

¹⁰⁰ Mishra und Pandey (2002): 52.

¹⁰¹ Ein Beispiel hierfür findet sich in Verinder Grovers Vorwort in Band 9 der *Political Thinkers of Modern India* Reihe: „After the achievement of Independent India Lohia remained an active participant and organizer of many movements which he thought were beneficial for the country.“ (Grover (1990): xi)

¹⁰² Mishra und Pandey (2002): 50.

¹⁰³ Kaushik (1984): 185f.

¹⁰⁴ A.a.O.: 186.

¹⁰⁵ Mehrotra (1995), Shankar (2005), Niclas-Tölle (2015).

Gandhis gewürdigt.¹⁰⁶ Auf Lohias Beitrag zur Geschichte der Demokratie in Indien wies jüngst Yadav hin. Demnach nutzte Lohia Wahlen als „important occasions for teaching the public and learning from it.“¹⁰⁷ Gleichzeitig erweiterte er mit seinen politischen Strategien die politischen Artikulationsformen der indischen Sozialisten durch eine Synthese und Transformation dreier Traditionen: „the communists focused on struggle, often violent struggle, as the privileged instrument of revolutionary transformation; the democratic socialists preferred electoral and parliamentary activity for systemic reforms; and the Gandhians focused on constructive action to change society.“¹⁰⁸

Dennoch haben Lohias zivile Widerstandskampagnen bislang nicht das Interesse der indischen Sozialismus-Forschung gefunden, die den bereits zu Lebzeiten Lohias bestehenden Trend zeitgenössischer politischer Kommentatoren fortsetzte, Lohia vor allem mit dem Problem der sozialistischen Einheit in Verbindung zu bringen. Als typisch hierfür kann ein Kommentar gelten, der nur einen Monat nach Beendigung der von Lohia und seiner Socialist Party initiierten gesamtindischen zivilen Widerstandskampagne von 1960 im *Economic Weekly* erschien und fast ausschließlich um die Chancen und Hindernisse zur Überwindung der sozialistischen Parteispaltung kreiste. Im Hinblick auf Lohias Strategie des zivilen Ungehorsam hieß es darin: „On Lohia’s proneness to fly into satyagrahic action on any and every issue can be at times a little embarrassing to his associates.“¹⁰⁹ Dabei habe diese Strategie auch den Vorteil „to keep a party in a state of perpetual fervour and fever of expectancy“, und bezeuge die Originalität („a price to be paid for his originality“) und den Initiativgeist Lohias. Nach Ansicht des *Economic Weekly* waren dies Qualitäten, die der Sozialist besser für den Aufbau einer effektiven politischen Opposition einbringen sollte, womit im politischen Klima der Ära Nehru vor allem die Überwindung der trotz ideologischer Ähnlichkeiten zwischen einzelnen Parteien bestehenden Fragmentierung der Parteienlandschaft gemeint war.¹¹⁰

Jüngst ist der Frage der politischen Ideologien in Indien vermehrt Aufmerksamkeit zuteil geworden. So wurde in Arbeiten zur Kolonialgeschichte die Frage nach einer spezifisch indischen Liberalismustradition aufgeworfen. Ausgehend von Rammohan Roy (1772-1833), der sich zum Advokaten liberaler Entwicklungen seiner Zeit wie der französischen Julirevolution oder dem britischen Reforms Act machte,¹¹¹ wurden nachfolgende Strö-

¹⁰⁶ Mahendru (1986): 130-133; Varma (2005): 262-264.

¹⁰⁷ Yadav (2010a): 100.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ „Lohia is willin...“ [sic!]. 1960. *Economic Weekly*, 12 (50): 1781-1783, hier 1783.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Chatterjee (2011): 693.

mungen entweder als „liberal“ oder als „kulturnationalistisch“ bezeichnet. Dabei betonte Ersteres die Existenz einer liberalen Kontinuität zwischen Roy und den späteren Reformen, während die kulturnationalistische These eine solche Kontinuität infrage stellt und die Unterschiede zwischen Roy und den Intellektuellen und Reformern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts hervorhebt.¹¹² Bayly wies in diesem Zusammenhang auf die Existenz einer von Roy ausgehenden indischen Liberalismustradition hin.¹¹³ Entsprechend wurde die Suche nach indischen liberalen Strömungen fortgesetzt und Definitions- sowie Klassifikationsversuche eines spezifisch indischen Liberalismus unternommen, während gleichzeitig der Einwand erhoben wurde, die Suche nach einer spezifisch indischen Liberalismustradition sei in Anbetracht der „racialized distinctions of colonial India ... and the ideological walls that liberalism itself built“ ohne rechten Sinn.¹¹⁴ Aus der Identifikation ideologischer Fragmente, bestehend aus Konzepten der liberalen Demokratie und sozialistischer Planung, angereichert um „eugenic themes“, Idiome des demokratischen Sozialismus, des liberalen Kommunitarismus britischer (T.H. Green [1836-1882], Harold Laski [1893-1950]), amerikanischer (John Dewey [1859-1952], F.D. Roosevelt [1882-1945]) und indischer (G.K. Gokhale [1866-1915]) Provenienz sowie einer schwachen Version der Fünfjahrespläne Stalins¹¹⁵, schlussfolgert Bayly, „aspects of communitarian and economic liberalism could subsist with and ,infect“ Sozialismus, zentralstaatliche Planung, „conservative odour or religious zealotry.“¹¹⁶

Zuvor hatte bereits Bajpai mit kolonialem, nationalistischem und radikalem Liberalismus drei Stränge des Liberalismus in Indien identifiziert, dabei aber auf dessen Grenzen als einer geeigneten Kategorie zur Klassifizierung des politischen Denkens in Indien hingewiesen. „Liberalism has been more prevalent in India than is commonly believed; however, strong liberalisms are weakly articulated, with many sophisticated thinkers of individual freedom best described as anarchist.“¹¹⁷ Es ist zudem zu beachten, dass die vermutete Existenz eines indischen Liberalismus nicht zuletzt auf die Entscheidung führender Mitglieder der Nationalbewegung und Verfassungsgeber zurückzuführen ist, den unabhängigen indischen Staat als parlamentarische Demokratie zu konstituieren. Daran anschließend wurde

¹¹² Die These des Kulturnationalismus findet sich bei Sartori, Andrew. 2008. *Bengal in Global Concept History: Culturalism in the Age of Capital*. Chicago und wurde von Partha Chatterjee unterstützt (Chatterjee, P. 2011. „The Curious Career of Liberalism in India.“ *Modern Intellectual History* 8(3): 687-696).

¹¹³ Bayly, C.A. 2012. *Recovering Liberties: Indian Thought in the Age of Liberalism and Empire*. Cambridge.

¹¹⁴ Bose (2015): 475, der sich auf Chatterjee, Partha. 2012. *Black Hole of Empire: History of a Global Practice of Power* bezieht.

¹¹⁵ Bayly (2015): 606.

¹¹⁶ A.a.O.: 607.

¹¹⁷ Bajpai (2012): 53.

Liberalismus zur „core idea that enabled the creation of the contemporary Indian state.“¹¹⁸ Im Hinblick auf wichtige Akteure des postkolonialen Indien weist Bayly auf die Existenz starker liberaler Überzeugungen als Teil ihres politischen Denkens hin und zählt neben Jawaharlal Nehru (1889-1964) und B.R. Ambedkar (1891-1956) auch Lohia, der trotz seines Sozialismus auch die Bedeutung genuin liberaler Prinzipien wie individueller Freiheitsrechte und die Grenzen staatlicher Intervention hervorhob.¹¹⁹ Die Unterschiede in den Positionen der gegenwärtigen Liberalismusdebatte zeigen, dass diese zum gegenwärtigen Zeitpunkt längst nicht abgeschlossen sein dürfte. Diesen Befund bestätigte jüngst Sartori, der auf das Problem einer eindeutigen Liberalismusdefinition hinweist: „To write any history of liberalism, one must first have a sense of what traditions of political thought count as liberal, and what criteria determine inclusion and exclusion.“¹²⁰

Tatsächlich sind exakte Definitionen des *Liberalismus* äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, obgleich sich gewisse Grundprinzipien identifizieren lassen, die eine Vielzahl unterschiedlicher Strömungen subsumieren.¹²¹ So bezeichnet der Liberalismus „in der politischen Philosophie Konzeptionen des Verhältnisses von Individuum, Gesellschaft und Staat, die den Vorrang subjektiver Freiheitsrechte, die Pluralität von ethischen (insbes. Religiösen) Überzeugungen innerhalb einer Gesellschaft und die Notwendigkeit einer rechtsstaatlichen Legitimation und Begrenzung politischer Macht betonen.“¹²² In die gleiche Richtung weist auch Judith Shklars Definition, wonach der politische Liberalismus nach den politischen Bedingungen sucht, die notwendig sind für die Ausübung persönlicher Freiheit.¹²³ Je nachdem, welche Antworten gegeben werden, lassen sich drei Stränge des Liberalismus unterscheiden, die jeweils individuelle, ökonomische oder politische Freiheit als die entscheidende politische Bedingung ausmachen.¹²⁴ Daneben steht der Begriff Liberalismus aber auch für eine Reihe politischer Bewegungen, die erstmals zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden und für Reformen und Programme eintraten, mit denen die genannten liberalen Prinzipien verwirklicht werden sollten.¹²⁵ Dabei bildete sich eine Vielzahl liberaler Positionen, Parteien und Strömungen heraus, wobei die Diskussion zum indischen Liberalismus verdeutlichte, dass dieser Prozess und die sich daran anschließende Klassifizierung einzelner Akteure bei Weitem noch nicht abgeschlossen sein dürften.

¹¹⁸ Bose (2015): 483.

¹¹⁹ Bayly (2015): 607.

¹²⁰ Sartori (2017): 870.

¹²¹ „[D]efining liberalism is, on the whole, a frustrating pastime“; Waldron (1998): 600.

¹²² Forst (2010): 1416b.

¹²³ Shklar, Judith N. 1998. *Political Thought and Political Thinkers*, hrsg v. Stanley Hoffmann, Chicago u.a.: 3, zitiert nach Bajpai (2012): 54.

¹²⁴ Forst (2010): 1417-1417b.

¹²⁵ A.a.O.: 1416b.

Die Schwierigkeit, eine Vielzahl unterschiedlicher Strömungen in einer Definition zu subsumieren, findet sich auch für den Begriff des *Sozialismus*. Mit Verweis auf die Verwendung des Begriffes *sozial* in der Naturrechtslehre des 18. Jahrhunderts wurde Sozialismus als ein „zukunftsorientierter Bewegungsbegriff“ definiert.¹²⁶ In die gleiche Richtung weist der Befund, Sozialismus lebe „[m]ehr noch als der ‚Liberalismus‘ und der ‚Nationalismus‘ ... nicht von seiner Verwirklichung, sondern von seiner Vision.“¹²⁷ Der Begriff ‚Sozialismus‘ wurde jedoch erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Frühsozialisten wie Robert Owen und Saint-Simon verwendet und ist entstehungsgeschichtlich eng mit dem Kapitalismus verbunden. Dies findet sich auch in einer weitgefassten Definition mit sowohl normativen wie institutionellen Aspekten. Danach beinhalten die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus „certain features and/or generate certain consequences that are objectionable from the standpoint of certain values, and there are possible alternative forms of economic organizations which would either fully realize those values, or at least be markedly preferable to capitalism.“¹²⁸

Versuche, politische Akteure ideologisch zu klassifizieren, finden sich in neueren Publikationen zum postkolonialen indischen Sozialismus und dabei die Schwierigkeit konzedieren, für den Begriff „Sozialismus“ in Indien eine konsistente Bedeutung zu finden.¹²⁹ Entsprechend bewertete Zachariah in seiner Arbeit zur Entstehung der indischen Entwicklungspolitik die Beiträge sozialistischer Oppositionspolitiker als Ausdruck zugrunde liegender heterogener sozialistischer Philosophien und sieht den Sozialismus in Indien eher als politischen Diskurs denn als konsistente Philosophie.¹³⁰

Lange mit *Statism* gleichgesetzt, womit der in der *Nehruvian* Ära beschrittene Weg gemeint war, unter den Bedingungen einer jungen parlamentarischen Demokratie wirtschaftliche Entwicklung und *Nationbuilding* zu realisieren, haben die sozialistischen Überzeugungen einzelner öffentlicher Personen erneut die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden. In Anbetracht der Existenz einer Reihe von Sozialismusvarianten wie *Vedantic Socialism*, *Gandhian Socialism* oder Demokratischem Sozialismus liegt dabei der Fokus auf der Suche nach Gemeinsamkeiten, die die Definition eines indischen Sozialismus ermöglichen könnten. So machte eine neuere Arbeit sechs Bereiche aus, in denen indische Sozialisten unterschiedlicher Couleur übereinstimmen: zentrale Stellung des Individuums, Arbeit als unbedingte Notwendigkeit, eine grundsätzliche Bejahung von Privateigentum, das Hinwir-

¹²⁶ Beyme (2013): 7.

¹²⁷ Leidinger u. Moritz (2008): 15.

¹²⁸ Keat u. O’Neill (1998): 880.

¹²⁹ Zachariah (2005): 255-263.

¹³⁰ Niclas-Tölle (2015): 216.

ken auf mehr gesellschaftliche Gleichheit, ohne bestehende Unterschiede vollständig nivellieren zu wollen, Gewaltfreiheit als Mittel zur Erreichung von Wandel und schließlich „spiritual fulfilment“ als dem übergeordneten Ziel des indischen Sozialismus.¹³¹ Die Existenz dieses Sets von Gemeinsamkeiten, die unterschiedliche Sozialismusvorstellungen aus den ersten Dekaden des *Nehruvian India* miteinander verbindet, wertete den so verstandenen indischen Sozialismus als „Nehruvian consensus of the period 1947 to 1964.“¹³²

Den ideologischen Hintergrund, vor dem sich Lohias Vorstellungen von Demokratie und außerkonstitutionellem Widerstand entwickelten, bilden somit einerseits ein politischer Liberalismus, der individuelle Freiheitsrechte, die Begrenzung staatlicher Intervention im Rahmen einer parlamentarischen Demokratie und die Ermöglichung individueller Entwicklung betont. Andererseits ein vielschichtiger und wirkmächtiger politischer Sozialismus-Diskurs, der die politische Kultur der ersten Dekaden des postkolonialen Indiens maßgeblich prägte. Entsprechend wurden, wie erwähnt Demokratie und außerkonstitutioneller Widerstand als wichtige Schlüsselemente für eine Bewertung Lohias gewählt. Dies umso mehr als Lohia für beide Elemente bereits während der antikolonialen Nationalbewegung ein erstes konzeptuelles Verständnis entwickelte. Diese überschritten die theoretische Trennlinie des *Transfer of Power* und sollten als oppositionspolitische Strategie Einfluss auf die postkoloniale Demokratie nehmen. Es ist daher auch Aufgabe dieser Arbeit zu zeigen, wie sich Lohias Vorstellungen von Demokratie und gewaltfreiem Widerstand im historischen Kontext entwickelten und seine politische Karriere als Oppositionspolitiker prägten, und dabei ebenso wesentlich für seine ideologischen Vorstellungen blieben wie für die Geschichte des unabhängigen Indien, mit deren politischer Entwicklung sie immer wieder interagierten.

2. Quellenlage

Die historische Analyse basiert, mit Ausnahme eines Tonbandes aus dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach, auf veröffentlichten Quellen. Hier sind in erster Linie die Reden, Schriften und Briefe Lohias, darunter ein beträchtlicher Teil in Hindi, zu nennen. Sie bilden insbesondere die Grundlage für die Aufarbeitung der Entwicklung von Lohias Demokratieverständnis. Nicht minder wichtig sind die *Selected Works of Jayaprakash Narayan* sowie Reden und Schriften wichtiger Protagonisten wie Nehru, Gandhi, Vallabhbbhai Patel (1875-1950) oder Madhu Limaye.

¹³¹ Sherman (2018): 485.

¹³² A.a.O.: 499.

Die Darstellung der zivilen Ungehorsamkeitskampagnen stützt sich zu großen Teilen auf die Berichterstattung der überregionalen englischsprachigen Presse.¹³³ Da ein geplanter Forschungsaufenthalt in indischen Archiven nicht realisiert werden konnte, musste auf die Konsultation der in diesem Zusammenhang sicherlich aufschlussreichen regionalen Hindi-sprachigen Presse leider verzichtet werden. Dies schmerzt umso mehr, weil von Lohia immer wieder der Vorwurf erhoben wurde, die englischsprachige Presse berichte nicht oder nur verfälscht über ihn und seine Kampagnen.¹³⁴

Studien¹³⁵ haben auf die Existenz einer informellen Pressezensur in der Nehru-Ära hingewiesen, die von Gesprächen mit den Redakteuren bis zur Bedrohung und Einschüchterung von Journalisten reichte.¹³⁶ Durch den Wegfall des Zieles der Unabhängigkeit und aufgrund der Tatsache, dass nationalistische wie ehemals britische Blätter in den Besitz von Unternehmern gingen, entwickelte die Presse ein regierungsfreundliches Gesicht.¹³⁷ Dies bedeutete auch eine stärkere Absatzorientierung der Presse, wobei Lohia als einen Grund für die geringe Berichterstattung über seine gewaltfreien Kampagnen das Fehlen von Gewalt ausmachte.¹³⁸ Dabei ließ sich im Rahmen der Arbeit eine historische Entwicklung ausmachen. So stießen Lohias Verhaftung und der sich anschließende Prozess im Mai/Juni 1949 auf starkes mediales Interesse, während sieben Jahre später die zivile Ungehorsamkeitskampagne in Bihar kaum Erwähnung fand. Mit der *Times of India*, *The Hindu* und dem *Indian Express* wurden drei englischsprachige überregionale Tageszeitungen systematisch auf ihre Berichterstattung der sozialistischen Kampagnen untersucht. Es handelt sich dabei um gut zugängliches Quellenmaterial, das durch seine große Verbreitung das Bild Lohias und seiner Kampagnen in den gebildeten englischsprachigen Schichten mitgeprägt haben wird. Durch ihre überregionale Ausrichtung ermöglichten sie eine Untersuchung und Darstellung der gesamtindischen Kampagne von 1960 und, in der Folge, die Bestimmung ihrer Wirkung auf die Entwicklung Lohias als eines Politikers mit gesamtindischem Anspruch. Das mithilfe dieser englischsprachigen Quellen gewonnene Bild ist gleichwohl

¹³³ Insbesondere auf die *Times of India* sowie den *Indian Express*. Die *Times of India* war vor der Unabhängigkeit in britischem Besitz und wurde als „Establishment-Presse“ gesehen. Der *Indian Express* war Teil der nationalistischen Presse; Schneider (2005): 9.

¹³⁴ Lohia (1983): 53. Diese Kritik gab Lohia auch an die Presse weiter. In einem 1956 verfassten Leserbrief hieß es: „Knowing full well the usual fate of my speeches and interviews, which are either not reported at all or distorted, I have sought this mode of drawing attention.“ CWRL 2: 220.

¹³⁵ Sethi, Devika. 2015. *Press Censorship in India in the 1950s*. New Delhi. Raghavan, G.N.S. 1994. *The Press in India. A new history*. New Delhi: 110 u. 142-147;

¹³⁶ Sethi (2015): 23.

¹³⁷ Schneider (2005): 10.

¹³⁸ So nannte Lohia in einem Brief vom 28. Mai 1960 an Roma Mitra als möglichen Grund für die geringe Zahl an Presseberichten über die gesamtindische Kampagne von 1960: „It may also be because we do not encourage nor even permit any kind of violence, crowds do not gather and therefore no burning on the one hand and no firing on the other takes place and news is not there“; Lohia (1983): 53.

nicht gänzlich frei von einem eliten- und regierungsnahen Bias. Eine Überprüfung der hier präsentierten Ergebnisse unter Einbeziehung indischsprachiger Printmedien eventuell ergänzt um lokale englisch-sprachige Zeitungen wäre entsprechend wünschenswert.¹³⁹ Als vielversprechend erscheint in diesem Zusammenhang eine Recherche im Archiv der *Nehru Memorial Museum and Library* in New Delhi, das über eine reichhaltige Zeitungssammlung verfügt.

Grundlegend für die biografischen Angaben ist die bereits erwähnte Arbeit Indumati Kelkars, die bereits zu Lebzeiten Lohias erschien und von der mittlerweile auch eine englische Übersetzung vorliegt, die für diese Arbeit verwendet wurde. Kelkar konnte sich ebenso wie Onkar Śarad, dessen Arbeit kurz nach Lohias Tod erschien, auf persönliche Interviews mit Lohia stützen. Eine wertvolle Ergänzung hierzu bietet die Lohia-Biografie des sozialistischen Journalisten Omprakash Deepak.¹⁴⁰ Verstreutes biografisches Material wurde aus den Reden und Schriften bezogen. Naturgemäß können diese biografischen Arbeiten von Anhängern und Weggefährten nicht eine kritische Biografie ersetzen. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine von Deepak berichtete Bemerkung Kelkars, die während ihrer Recherchen den Eindruck gewonnen hatte, dass alte Freunde und Weggefährten Lohias Informationen und Material zurückhielten, weil ihnen seine politische Linie missfiel.¹⁴¹ Da Lohia selbst nur wenig Neigung verspürte, über Vergangenes zu sprechen, bleiben insbesondere Ereignisse seiner frühen politischen Karriere (bis ca. 1946) oftmals wenig ausgeleuchtet. Die meisten Studien zu Lohia stützen sich in ihren biografischen Kapiteln auf das von Kelkar und Śarad gesammelte Material sowie Angaben aus Lohias Schriften und bieten somit nur wenig Neues. Hiervon machte auch die jüngst erschienene politische Biografie Chandradeo Prasads keine Ausnahme. Zu erwähnen ist schließlich das ausführliche biografische Kapitel Mastram Kapoor im ersten Band der *Collected Works of Lohia*-Reihe, das aber leider auf eine wissenschaftliche Zitierweise verzichtet.¹⁴² Damit ist auch für die Erstellung einer zukünftigen kritischen Biografie eine Konsultation der Originalquelle in der NMML sehr zu empfehlen. Vielversprechend sein dürften die *Papers* von Lohia nahestehenden Sozialisten wie Madhu Limaye oder Badri Vishal Pitti (1928-2003),

¹³⁹ Interessante Zeitungen wären für die Kampagne in Bihar (1956) *The Searchlight*, für die Bewegung in UP (1957) die auflagenstarken *Amar Ujala*, *Dainik Jagran* und *Jan Morcha*. Dieses Quellenmaterial könnte für die gesamtindische Kampagne von 1960 durch lokales Zeitungsmaterial aus Madhya Pradesh, Rajasthan (*Dainik Navajyoti*, *Rajasthan Partika*), Maharashtra (*Navabharat*) Tamil Nadu und Andhra Pradesh (*Deccan Chronicle* und *Deccan Herald*, *Andhra Prabhar* und *Andhra Patrika*) ergänzt werden. Zur Situation der Presse im *Nehruvian India* s. Sethi, Devika. *Press Censorship in India in the 1950s*. New Delhi.

¹⁴⁰ Deepak (1927-1978) arbeitete unter anderem als Redakteur der sozialistischen Zeitschriften *Sangharsh*, *Chaukhambā*, *Jan* und *Mankind*.

¹⁴¹ Deepak (1978): 3.

¹⁴² Kapoor (2011): 11-115.

die Sammlungen der Socialist Party, Praja Socialist Party und Samyukta Socialist Party sowie die anderer namhafter Sozialisten wie Surendranath Dwivedy (1913-2001), Prem Bhasin (1917-2003) oder Jayaprakash Narayan.

3. Aufbau

Neben Einleitung und Schluss besteht die Arbeit aus vier Kapiteln, die sich mit dem historischen und biografischen Hintergrund (Kapitel II), den politischen Philosophien und Strategien (Kapitel III), deren Umsetzung (Kapitel IV) und den Reaktionen und Konsequenzen seiner Oppositionspolitik (Kapitel V) befassen. Die bestehenden Kontinuitäten kolonialstaatlicher Strukturen und die tiefen politischen sowie ökonomischen Herausforderungen, mit denen sich der junge postkoloniale Staat konfrontiert sah, lösten zu Beginn der 1950er-Jahre eine Debatte aus, die wesentliche Elemente des Staatsaufbaus infrage stellte. Im Rahmen dieser Demokratiedebatte positionierte sich auch Lohia, der mit dem *Four-Pillar State* einen eigenen Entwurf für eine politische Umgestaltung des indischen Staates skizzierte (Kapitel III.1). Zur Bewertung seiner politischen Vision ist neben der Skizze des *Four-Pillar State* jedoch auch seine Sozialismuskonzeption heranzuziehen, die durch eine starke Betonung des Gleichheitsideals gekennzeichnet ist. Kapitel III.2 beginnt mit einer Darstellung der bekannten Imperialismustheorie, untersucht im Anschluss Einflüsse des deutschen Historizismus auf seine Geschichtstheorie und ordnet seine Sozialismuskonzeption in eine Diskussion anderer außereuropäischer Sozialismusvorstellungen ein.

Welche praktischen Konsequenzen sich aus seiner Sozialismuskonzeption ergeben, wird zum Ende von Kapitel III.2 anhand seiner sprach- und kastenpolitischen Programme untersucht, deren Nachwirkungen bis heute spürbar sind. Lange weitgehend unbeachtet, widmet sich dieser Abschnitt auch Lohias Engagement in der Bewegung für eine Weltregierung, deren Zielsetzung er in seine geschichtstheoretische Vision und den *Four-Pillar State* integrierte.

Als Oppositionspolitiker blieb Lohia eine direkte Umsetzung seiner politischen Visionen und Programme verwehrt. Es verstand es, seine Programme daran anzupassen und mit ihrer Hilfe die politischen Rahmenbedingungen herauszufordern. Kapitel III.3 widmet sich eingehend Einflüssen und der Entwicklung seiner Vorstellungen von Demokratie und gewaltfreiem, außerkonstitutionellem Widerstand: Welche Vorstellungen entwickelte er hierzu während des Unabhängigkeitskampfes und welche Veränderungen erfuhren diese Vorstellungen nach dem Erringen der Unabhängigkeit? Im Zusammenhang mit der Verwen-

dung hinduistischer Mythen als Mittel der politischen Erziehung wird Lohias Politik exemplarisch mit hindu-nationalistischen Strategien der Mythenverwendung verglichen.

Der praktischen Umsetzung seiner durch Demokratie und Außerkonstitutionalismus getragenen Oppositionspolitik ist Kapitel IV dieser Arbeit gewidmet, ein Thema, das bislang allenfalls als Randthema in Arbeiten zu Lohia fungierte. Zunächst wird Lohias Entwicklung zu einem Oppositionspolitiker und entschiedenen Kritiker Nehrus analytisch dargestellt. Das eher schwierige Verhältnis der beiden Männer erfuhrt durch Lohias außerkonstitutionelles Engagement in Goa und für die nepalesische Demokratiebewegung eine zusätzliche Belastung. Aus welchen Gründen hatte der Einsatz Lohias für Themen und Gebiete, die eher am Rande des politischen Geschehens jener turbulenten Jahre angesiedelt waren, eine negative Wirkung? Die Antwort auf diese Frage wird uns auch zu den Erwartungen führen, die die beiden Protagonisten über ihre Rollen hatten. Welches Rollenverständnis von Opposition hatten Nehru, Lohia und die Sozialisten? Das Ergebnis fiel recht unterschiedlich aus und blieb nicht frei von Vorwürfen und Enttäuschungen.

Die Abschnitte zwei bis fünf des vierten Kapitels arbeiten Lohias Oppositionspolitik mittels einer historischen Aufarbeitung und Analyse seiner außerkonstitutionellen Agitationen auf. Kapitel IV.2 befasst sich nach einer knappen Darstellung zweier Kampagnen in Indiens politisch fragilem Nordosten mit dem illegalen Betreten des Circuit House in Kanpur als Beispiele für Lohias individuelle Satyagraha-Strategie. Anhand der Übersetzung einer in Hindi gehaltenen Rede Lohias erfolgen die Rekonstruktion des Ablaufs sowie eine eingehende Analyse der Zielsetzung und politischen Wirkung des Circuit-House-Satyagraha. Unter Heranziehung der Debatte im Unterhaus von Uttar Pradesh bezieht die Analyse auch die Haltung der Regierung und der parlamentarischen Opposition ein.

Ablauf und Wirkung der kollektiven oder Massen-Satyagrahas sind den verbleibenden Abschnitten von Kapitel IV gewidmet. Der Bihar-Satyagraha von 1956 bildete den Auftakt einer Reihe von der Socialist Party organisierter Kampagnen, die 1957 im UP-Satyagraha und 1960 in einer gesamtindischen Kampagne gipfelten. Die Eigenheiten der bislang nicht untersuchten Kampagnen und ihre politischen Ergebnisse werden ebenso untersucht wie die daran geknüpften Erwartungen der Sozialisten und die Reaktionen der Presse, Regierung und Polizei.¹⁴³

Dieser Punkt wird in Kapitel V vertieft, das sich mit den Auswirkungen der Kampagnen auf die politische Ordnung befasst. Die Satyagrahas der Sozialisten waren keine Ausnahme,

¹⁴³ Nur Mehrotra erwähnt den UP-Satyagraha von 1957 einschließlich der Verhaftung Lohias nach Ende der Kampagne im November 1957, das Betreten des Circuit Houses und die gesamtindische Kampagne 1960; Mehrotra (1978): 12f und 128f.

sondern ein Phänomen der politischen Kultur im postkolonialen Indien. Folglich basierte die Rezeption nicht allein auf den Erfahrungen mit Lohias theoretisch unterfütterter Strategie des Außerkonstitutionalismus. Als Teil des demokratischen Diskurses kommentierten Journalisten, Politiker und Wissenschaftler dieses Phänomen der indischen politischen Kultur, setzten es in Beziehung zur repräsentativen Demokratie Indiens und nahmen durchaus unterschiedliche Bewertungen vor. Dagegen nahmen die politischen Entscheidungsträger in Regierung, Verwaltung und Justiz außerkonstitutionelle Mittel vor allem als Bedrohung der politischen Ordnung wahr und beließen es nicht bei Kommentaren. Welcher Instrumente bedienten sie sich zur Unterdrückung der Proteste und was bedeutete der Rückgriff auf extra-legale Mitteln für ihr Selbstverständnis als Hüter des Rechts und der verfassungsmäßig verankerten Demokratie? Kapitel V 1.2 wird verdeutlichen, wie auch Mitglieder der Regierung zu außerkonstitutionellen Mitteln greifen konnten, wenn sie sich davon den nötigen Erfolg versprachen.

Als politische Strategie der Demokratisierung und Mobilisierung mussten die Satyagraha-Kampagnen auch von Lohia und den Sozialisten bewertet werden. Welche parteipolitischen Erfolge hatten die Kampagnen und welche Konsequenzen zogen sie für zukünftige Aktionen? Ein eingeläuteter Strategiewechsel brachte schließlich die erhofften Erfolge und beinhaltete auch eine Neubewertung ihrer außerkonstitutionellen Politik (Abschnitt 2 in Kapitel V). Wie sich zeigen sollte, blieb außerkonstitutionellen Widerstand über Lohias Tod hinaus ein Mittel sozialistischer Politik in Indien und ebnete in der JP-Bewegung auch den Weg zu dieser großen Protestwelle, die 1975 vorübergehend zur Ausrufung des Notstandes und der Aushebelung der Demokratie auf dem Subkontinent führen sollte (Kapitel V Abschnitt 3).

Zuvor wenden wir uns den historischen Einflüssen auf die Entwicklung der Demokratiekonzeption Lohias zu. Das folgende Kapitel geht zunächst auf die konstitutionellen und außerkonstitutionellen Traditionen des indischen Nationalismus ein. Neben den politischen Mechanismen der britischen Kolonialherrschaft, dem Konstitutionalismus der jungen Nationalbewegung und dem revolutionären Nationalismus ist hier vor allem Gandhi zu nennen. Welchen Einfluss hatte der Mahatma auf die politische Entwicklung Lohias? Zur Beantwortung dieser Frage wird mit *Satyagraha* vielleicht Gandhis wichtigster Beitrag zur politischen Kultur Indiens untersucht. Zudem erfolgt eine politische Standortbestimmung Gandhis auch im Hinblick auf seine Haltung zur Demokratie.

Die politische Linke gilt neben Gandhi als zweiter wichtiger Einfluss auf den jungen Rammanohar. Im Anschluss an einen Abschnitt zur frühen Biografie, der sich auch Lohias

Erfahrungen in Deutschland widmet, wird Lohias Rolle in der politischen Linken eingehender untersucht. Neben einer Positionierung innerhalb der Parteihierarchie erfolgt dies anhand seiner Beiträge zu wichtigen Debatten und Aspekten der *Congress Socialist Party*. Mit Gewaltfreiheit, Klassenkampf, Bürgerrechten und Demokratie handelt es sich um Themen, die noch nach dem Ende des Unabhängigkeitskampfes Lohias Politik prägten. Vor dessen Ende erhielt Lohia mit der Quit-India-Bewegung die Gelegenheit zur aktiven Partizipation im Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft.

1945 änderte sich die politische Großwetterlage für Indien grundlegend und erforderte von Lohia und den Sozialisten eine Neubestimmung des Standortes. Die multiplen Entwicklungen zwischen 1945 und 1947 waren für beide wegweisend und erreichten mit der Trennung der Sozialisten vom INC ihren Höhepunkt. Im Anschluss an eine Analyse dieser Entwicklungen schließt Kapitel II mit einer Darstellung zur Geschichte der sozialistischen Opposition bis zu Lohias Tod 1967 ab.

II Konstitutionalismus, Demokratie und gewaltfreier Widerstand im Indien des 20. Jahrhunderts

Die politische Entwicklung Lohias vollzog sich vor dem historischen Hintergrund der indischen Nationalbewegung und stand besonders unter dem Einfluss der Ideen Gandhis. Seine eigene politische Entwicklung blieb dabei eng mit der Geschichte der sozialistischen Bewegung und ihrer Parteien verbunden. Abschnitt 1 geht der Frage nach dem Verhältnis von Konstitutionalismus und Außerkonstitutionalismus in den Anfängen der indischen Nationalbewegung nach. In Abschnitt 2 erfolgt zunächst eine ausführliche Auseinandersetzung mit Satyagraha, dem vielleicht wichtigsten Beitrag Gandhis zur indischen Politik, bevor wir seinem Einfluss einen Abschnitt zur Biografie Lohias widmen. Die Abschnitte 3 und 4 untersuchen die Entstehung einer politischen Linken und Lohias Rolle hierin, bevor sich Abschnitt 5 der Entwicklung der sozialistischen Bewegung während des *Transfer of Power* und ihrer Haltung zu Konstitutionalismus und Außerkonstitutionalismus widmet. Welche Position nahm Lohia in der wichtigen Frage des Verhältnisses zur Übergangsregierung oder dem sich zur politischen Partei entwickelnden Indischen Nationalkongress ein? Die wechselvolle Geschichte der sozialistischen Opposition schließlich ist Gegenstand des sechsten Abschnitts.

1. Konstitutionalismus und Agitation in der indischen Nationalbewegung

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es zur Gründung einer Vielzahl religiöser, sozialer und politischer Organisationen, die entscheidend zur Entstehung einer Nationalbewegung beitrugen.¹⁴⁴ Von großer Bedeutung für die politische Geschichte Indiens des 20. Jahrhun-

¹⁴⁴ Das hier präsentierte Narrativ, das die indische Geschichte vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Unabhängigkeit vor allem als Auseinandersetzung zwischen Kolonialismus und Nationalismus sieht, ist nicht unproblematisch und wird zunehmend infrage gestellt. Neuere Studien geben sich nicht mit einem Ausweichen auf Partikularhistoriografien oder den Fragmente-Ansatz der postkolonialen Studien (s. exemplarisch: Chatterjee, Partha. *The Nation and Its Fragments*) zufrieden und suchen nach neuen Meta-Narrativen. So sieht Matthews die Begegnung zwischen Briten und Indern weniger als Konflikt zwischen Imperialismus und Nationalismus, sondern als eine von zwei parallelen politischen Projekten dominierte Begegnung: „the British search for legitimacy and the Indian quest for unity“ Matthews, Roderick. 2021. *Peace, Poverty and Betrayal. A New History of British-India*. London: 15. Zur generellen Problematik von nationalistischer und postkolonialer Historiografie s. Zachariah, Benjamin. 2020. *Nation Games. History and Historiographical Imperatives in India*. Berlin und Boston: 89-91, der die Persistenz eines Narratives beklagt, das die indische Geschichte in der Periode des Kolonialismus auf Untersuchungen des Lebens *unter* oder *gegenüber* der Kolonialherrschaft reduziert. Diese wegweisenden Ansätze, die sich gegen die nationalistischen Narrative stellen, ohne dabei auf ein Metanarrativ vollständig verzichten zu wollen, kommen leider zu spät, um grundlegend in dieser Arbeit Berücksichtigung zu finden. Zur indischen Nationalbewegung liegt eine reichhaltige Literatur vor. Für eine neuere Überblicksdarstellung s. Tejani (2014) mit aktuellem Literaturverzeichnis sowie Zachariah (2020). Für einen deutschsprachigen Überblick über die in den 1870er-Jahren einsetzende Nationalbewegung, die auch auf die Bedeutung „religiöser Reformströmungen“ hinweist, s. Mann (2005): 104-123. Nach Mann lässt sich die Nationalbewegung in vier Phasen unterteilen. Andere Periodisierungen orientieren

derts erwies sich dabei der 1885 gegründete *Indian National Congress* (INC).¹⁴⁵ Anfangs war der Nationalkongress wenig mehr als eine Honoratiorenpartei, deren Mitglieder jährlich kurz nach Weihnachten zusammenkamen, um über aktuelle politische Fragen zu diskutieren und von den Briten politische, administrative und ökonomische Reformen einzufordern. Dabei reflektierte die Ideologie des noch jungen Nationalkongresses die politischen Überzeugungen seiner Führungsspitze. Bauernschaft, Dorfhandwerk, Arbeiterschaft, Minderheiten und Angehörige sozial ausgegrenzter Kasten blieben zunächst außerhalb des Orbits des INC.¹⁴⁶

In der Folge differenzierte sich die Nationalbewegung aus, wobei sich die Teilung Bengalens 1905 als Katalysator für die zukünftige Entwicklung erwies.¹⁴⁷ Dies führte 1906 zur Gründung der Muslim Liga, die sich später als alleinige politische Interessenvertretung der indischen Muslime zu etablieren suchte.¹⁴⁸ Kurze Zeit danach entstanden lokale Hindu-Vereinigungen (*Hindu Sabhās*), die sich 1915 in einer gesamtindischen *Hindu Mahasabha* zusammenschlossen.¹⁴⁹ Demgegenüber verstand sich der Indische Nationalkongress als religionsübergreifende Organisation und beanspruchte, die Interessen aller Inder zu repräsentieren. Bis etwa 1905 konzentrierte sich der INC darauf die negativen ökonomischen Folgen der Kolonialherrschaft aufmerksam zu machen und in Petitionen von den Briten eine größere Partizipation der Inder in den politischen Institutionen der Kolonialverwaltung zu fordern.

Die Politik des Petitionierens innerhalb des konstitutionellen Arrangements der Kolonialherrschaft stieß jedoch in Teilen des INC zunehmend auf Kritik und führte zu einer vo-

sich am Gründungsdatum des Nationalkongresses für das Einsetzen einer Nationalbewegung, am prominentesten Sumit Sarkar (1983). Wegweisend auch Rothermund, Dietmar. 1965. *Die politische Willensbildung in Indien, 1900-1960*. Wiesbaden.

¹⁴⁵ Eine aktuelle Darstellung mit einer Vielzahl an Verweisen bietet Tejani (2014). Neue innovative Ansätze zum indischen Nationalismus bieten Goswami, Manu. 2004. *Producing India: From Colonial Economy to National Space*. Chicago und Pinney, Christopher. 2004. ‚*Photos of the Gods*‘: *The Printed Image and Political Struggle in India*. London. S. a. Bandhu, Deep Chand. 2003. *History of Indian National Congress (1885-2002)*. Delhi sowie Metcalf und Metcalf (2006): 123-230. Ältere wichtige Arbeiten zum Indischen Nationalkongress sind: MacLane, John R. 1977. *Indian Nationalism and the early Congress*. Princeton; Seal, Anil. 1968. *The Emergence of Indian Nationalism*. Cambridge. Tomlinson, Brian Roger. 1976. *The Indian National Congress and the Raj, 1929-1942: the penultimate phase*. Toronto; Sisson, Richard und Wolpert, Stanley A. 1988. *Congress and Indian Nationalism. The Pre-independence Phase*. Berkely. Zu einzelnen Aspekten der Auseinandersetzung zwischen Congress und der britischen Kolonialregierung siehe die Aufsätze in Low, D.A. Hrsg. 2004 (2. Aufl.). *Congress and the Raj: facts of the Indian Struggle, 1917-47*. New Delhi u.a.; für eine Überblicksdarstellung in deutscher Sprache s. Dharampal-Frick (1997) mit weiteren Verweisen.

¹⁴⁶ Bandhu (2003): 27f.

¹⁴⁷ Senagupta, Sukharanjan. 2006. *Curzon's Partition of Bengal and Aftermath*. Kolkata; Ghosha, Nityapriya. Hrsg. 2005. *Partition of Bengal: Significant Signposts 1905-1911*. Kolkata; Cronin, Richard P. 1977. *British policy and administration in Bengal*. Calcutta.

¹⁴⁸ Zur Geschichte der Muslim Liga s. Sultana, Kiswhar. 2016. *Politics of the All-India Muslim League, 1924-1940*. Karachi; Becker, Marie Louise. 2013. *The All-India Muslim League, 1906-1947*. Karachi und Afzal, M.R. 2013. *A History of the All-India Muslim League 1906-1947*. Karachi.

¹⁴⁹ Bhatt (2001): 56-62.

rübergehenden Spaltung des Nationalkongresses in Extremisten und Moderate. Auf die Teilung Bengalens reagierten Teile der indischen Nationalbewegung mit der *Swadeshi*-Bewegung, die als erste große Protestbewegung der Nationalbewegung gilt.¹⁵⁰ Sie nahm die Form einer passiven Widerstandskampagne an, wurde vor allem von Studenten getragen und äußerte sich in Boykotten englischer Einrichtungen und Erzeugnisse. Der Patriotismus dieser Bewegung kombinierte dabei politische Forderungen mit einer Hindu-Symbolik und trug zur Herausbildung politisierter antagonistischer Hindu- und Muslim-Identitäten bei.¹⁵¹

Zuvor waren in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts in Bengalen mit *Jugantar* und dem *Anushilan Samiti* urbane revolutionäre Gruppierungen entstanden, die gewaltsame Attentate gegen Vertreter der Kolonialherrschaft planten und durchführten. Die gerade in Bengalen spürbare Begeisterung der *Swadeshi*-Bewegung bildete einen guten Nährboden für die nationalistischen Revolutionäre, die von einer „symbiotic relationship“ mit den Extremisten lebten und bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ein prägendes Element der indischen Nationalbewegung blieben.¹⁵² Diese erlebte von nun an sowohl konstitutionelle wie agitatorische Phasen.¹⁵³

Begleitet wurde diese Entwicklung durch eine Reihe britischer Verfassungsreformen infolge der Übertragung der britischen Besitzungen von der *East India Company* auf die britische Krone nach dem großen Aufstand von 1857.¹⁵⁴ Mit dem *Indian Councils Act* (1861) wurde ein Kabinettsystem eingeführt, dem ein Legislativrat (*Imperial Legislative Council*) zur Seite stand, mit allerdings rein beratender Funktion und ohne das Recht zur Gesetzesinitiative.¹⁵⁵ Der *Act* bestimmte, dass die neuen Legislativräte sich grundsätzlich vom englischen Parlament unterschieden und konstituierte die Räte nicht als repräsentative, son-

¹⁵⁰ Zur *Swadeshi*-Bewegung s. Sengupta, T. u. Roy, S. (Hg.) 2007. *Contesting Colonialism*. New Delhi, Basu, Sankar Prasad. 2004. *Swadeshi Movement in Bengal and Freedom Struggle of India*. Kolkata und Sarkar, Sumit. 1977. *The Swadeshi Movement in Bengal: 1903-1908*. New Delhi Zur Bedeutung von Sarkars Studie sowie zu den internationalen Verbindungen der *Swadeshi*-Bewegung s. Menon, Dilip M. 2012. „The Many Spaces and Times of *Swadeshi*“ in *Economic and Political Weekly* 47(42): 44-52. Beispielhaft für den ökonomischen Aspekt der Bewegung ist Bhattacharyya, Amit. 2008. *Swadeshi enterprise in Bengal, 1880-1920*. Kolkata.

¹⁵¹ Metcalf und Metcalf (2006): 156.

¹⁵² Heehs (2009) *passim* u. 158.

¹⁵³ So in den 1960er-Jahren bereits Das (1964): 88-122.

¹⁵⁴ Exemplarisch für die reichhaltige Literatur zum indischen Aufstand s. Wagner, Kim A. 2010. *The Great Fear of 1857*. Witney; Pati, Biswamoy. Hrsg. 2010. *The Great Rebellion of 1857 in India*. London u.a.; Spilsbury, Julian. 2007. *The Indian Mutiny*. London, Llewellyn-Jones, Rosie. 2007. *The Great Uprising in India, 1857-58*. Woodbridge.

¹⁵⁵ Zu einer neuen innovativen Sicht zur britischen Verfassungs- und Rechtsgeschichte in Indien s. Mukherjee. 2010. *India in the Shadows of Empire*, eine klassische Darstellung der Thematik bietet Banerjee. 1977-78. *The Constitutional History of India*. Zu den einzelnen Rechtsakten s. Kulshreshtha (2016) *Landmarks in Indian Legal and Constitutional History*.

dern als rein konsultative Körperschaften ohne Möglichkeiten der Regierungskontrolle.¹⁵⁶ Während die Legislativräte 1892 vergrößert sowie mit etwas mehr Kompetenzen ausgestattet wurden und der Anteil indischer Räte 1909 mit den Morley-Minto-Reformen¹⁵⁷ erneut angehoben wurde, blieb es beim machtpolitischen Ungleichgewicht zugunsten der Exekutive, die keiner parlamentarischen Kontrolle unterworfen war. Zudem wurde der überwiegende Teil der Mitglieder von der Kolonialregierung ernannt und die Wahl der verbleibenden Abgeordneten erfolgte nicht durch die indische Bevölkerung sondern durch Körperschaften auf Basis sozialer Gruppenzugehörigkeit.¹⁵⁸

Die Einführung des Prinzips parlamentarischer Repräsentation durch Verfassungsreformen war dabei kein Zugeständnis an die Nationalbewegung, sondern wurde der indischen Nationalbewegung quasi aufgezwungen. Zugleich erhoben die Briten den Vorwurf, der Nationalkongress repräsentiere nicht die breite Masse der indischen Bevölkerung sondern nur eine kleine, westlich gebildete Hindu-Elite.¹⁵⁹ Mit der Einführung parlamentarischer Repräsentation entlang religiöser Grenzen (*communal representation*) wurde 1909 ein wichtiger Baustein für den wachsenden politischen Antagonismus zwischen Hindus und Muslimen gelegt, der 1947 zur Teilung Britisch-Indiens und der Entstehung der beiden Nachfolgestaaten Indien und Pakistan führen sollte.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges wurde das politische System durch die beiden *Government of India Acts* von 1919¹⁶⁰ und 1935¹⁶¹ nochmals reformiert. Wichtige Elemente waren die Einführung des Wahlrechts für einen kleinen Teil der indischen Bevölkerung sowie ministeriale Verantwortung von Indern, die freilich auf Sujets beschränkt blieb, die

¹⁵⁶ Die Legislativräte „could not inquire into grievances, call for information or examine the conduct of the executive“. Mukherjee (2010): 97.

¹⁵⁷ Grundlegend zu den Morley-Minto-Reformen vgl. Das, Manmath Nath. 1964. *India under Morley and Minto*. London. Eine aktuelle Studie zu den Verfassungsreformen des britischen Kolonialstaates im 20. Jahrhundert bietet Datar, Abhay V. 2019. *Political Representation in India: Ideas and Contestation 1908-1951*. New Delhi. Siehe auch Brown, Judith M. 2. Aufl. 1995. *Modern India: The Origins of an Asian Democracy*. Oxford u.a.

¹⁵⁸ Mukherjee (2010): 98.

¹⁵⁹ Sarkar, S. (2001): 30.

¹⁶⁰ Die auch als Montague-Chelmsford-Reformen bekannte Verfassung von 1919 übertrug Indern auf Provinzebene die Verantwortung für einzelne Ressorts wie Gesundheit oder Erziehung, während Finanzen, Justiz oder Polizei unter britischer Kontrolle blieben. Dieses System wurde als *Diarchy* bezeichnet. Für einen Überblick über die wesentlichen Bestimmungen und die damit verbundenen Probleme s. Kulshreshtha (2016): 404-407. Für eine Studie zur Entstehen und Implementierung der Reformen s. Woods, Philip. 1996. *Roots of Parliamentary Democracy in India*. Delhi.

¹⁶¹ Mit der Verfassung von 1935 wurde das *Dyarchy*-Prinzip auf die Zentralregierung ausgeweitet und die Provinzen wurden parlamentarisch verantwortlichen Regierungen unterstellt, die nun ganz von Indern gebildet werden konnten. Durch die Kompetenzaufteilung zwischen Zentralregierung und Provinzen, das Recht zur Absetzung der Provinzregierung und das Vetorecht des Vizekönigs behielten die Briten weiterhin die Kontrolle über ihre Kolonie. Kulshreshtha (2016): 410ff. Zur Entstehungsgeschichte des *Government of India Acts* von 1935 s. Muldoon, A. 2009. *Empire, Politics and the Creation of the 1935 India Act*. Farnham (Surrey) u. Burlington, Vt.

die Existenz der Kolonialherrschaft nicht gefährden konnten. So waren die *Acts* von 1919 und 1935 vor allem Kompromissangebote an eine zunehmend erstarkte Nationalbewegung und sollten das Kolonialregime stabilisieren.

Gleichwohl bildeten diese oktroyierten Verfassungen einen wichtigen Grundstein für die parlamentarische Demokratie in Indien, wobei die Verfassung von 1935 die wesentliche Grundlage der 1950 in Kraft getretenen Verfassung der Indischen Union bildete.¹⁶² Dabei bestand das institutionelle Erbe der Kolonialherrschaft aus einer Mischung autoritärer, etatistischer und demokratischer Elemente.¹⁶³ Eine Kontinuität erfuhr auch die Verwaltung durch den *Indian Civil Service*, der eine wesentliche Stütze der britischen Herrschaft bildete und dessen Tradition und Selbstverständnis von seinem Nachfolger, dem nach der Unabhängigkeit gegründeten *Indian Administrative Service*, teilweise übernommen wurde.¹⁶⁴ Zu erwähnen ist auch das legale Erbe der britischen Kolonialherrschaft, das sich beispielsweise in einer Kodifizierung des Strafrechts durch den *Indian Penal Code* (1860) und den *Criminal Procedure Code* (1898) äußerte, die nach Erlangung der Unabhängigkeit im Wesentlichen in Kraft blieben.¹⁶⁵

Während die legislativen Reformen der britischen Kolonialherren das regelmäßige Abhalten von Wahlen zur Folge hatten, darf nicht über den begrenzten Charakter dieser Wahlen hinweggesehen werden, in denen nur ein Bruchteil der Bevölkerung über ein Stimmrecht verfügte.¹⁶⁶ Zudem waren die Kompetenzen der gewählten Abgeordneten stets so beschnitten, dass sie die britischen Interessen nicht gefährden konnten. Das politische System der britischen Kolonialherrschaft war also weit davon entfernt, eine Demokratie zu sein. Entsprechend waren die Beteiligung an den Wahlen und die Arbeit in den Legislativräten innerhalb der Nationalbewegung immer wieder umstritten.

Gingen die Reformen aus indischer Sicht nicht weit genug, wurde andererseits die Existenz der britischen Kolonialherrschaft von Teilen der indischen Nationalisten lange Zeit nicht infrage gestellt. Für die überwiegende Mehrzahl der frühen Nationalisten war das Ziel ihrer politischen Betätigung die Umwandlung Indiens in ein Dominion der britischen Krone, nach dem Vorbild Kanadas oder Australiens. Dies spiegelte sich auch im INC wider, der erst 1929 das Ziel politischer Unabhängigkeit im Sinne einer vollständigen Trennung von

¹⁶² Lütt (2012): 59; Jaffrelot (2006): 28f.

¹⁶³ Chiriyankandath (2001): 79.

¹⁶⁴ Potter (1986): 246. Zum indischen Verwaltungsdienst, dem *Indian Civil Service*, der nach der Unabhängigkeit als *Indian Administrative Service* im Wesentlichen fortbestand, s. Dewey, Clive. 1993. *Anglo-Indian Attitudes. The Mind of the Indian Civil Service*. London u. Rio Grande.

¹⁶⁵ Zur Entstehungsgeschichte des indischen Strafrechts s. Kulshreshtha (2016): 268-275.

¹⁶⁶ 1926 umfasste die Wählerschaft 1,125 Millionen Wähler (Banerjee, Bd. III: 9.) bzw. 2,8 Prozent der Bevölkerung (Mann (2005): 87).

der britischen Krone (*pūrnā svarājyā*) formulieren sollte. Inzwischen hatte sich jedoch der Charakter der Nationalbewegung durch das Erscheinen von Mohandas Karamchand Gandhi (1869-1948), der 1915 nach mehr als 20-jährigem Aufenthalt aus Südafrika zurückgekehrt war, entscheidend gewandelt.¹⁶⁷

2. Die Nationalbewegung unter Führung Gandhis 1919-1934

Nachdem sich Gandhi nach seiner Rückkehr zunächst in einer Reihe lokal begrenzter Auseinandersetzungen politisch betätigt hatte, weitete er sein Engagement auf die Nationalbewegung aus, indem er 1919 eine Widerstandskampagne gegen die britischen Ausnahmegesetze (*Rowlatt Acts*) anführte, die schließlich in Amritsar (Punjab) in einer Tragödie endete.¹⁶⁸ Als Reaktion auf die Weigerung der Briten, den für das Massaker Verantwortlichen zu bestrafen, initiierte Gandhi 1920 mit Unterstützung indischer Muslime und der von ihnen ins Leben gerufenen *Khilafat*-Bewegung (1920-21)¹⁶⁹ die Kampagne der Nichtko-

¹⁶⁷ Zu Mohandas Karamchand Gandhi (1869-1948), genannt Mahatma, gibt es eine umfassende, mittlerweile unüberschaubar gewordene Literatur. Neben der „offiziellen“ Biografie von Tendulkar, G. 1951 (2. Aufl. 1960). *Mahatma. Life of Mohandas Karamchand Gandhi*. 8 Bde. New York sind als klassische Titel zu nennen: Brown, Judith M. 1972. *Gandhi's rise to power. Indian politics 1915-1922*. London und 1977. *Gandhi and Civil Disobedience. The Mahatma in Indian politics 1928-1934*. Cambridge sowie Rothermund, Dietmar. 1997. *Mahatma Gandhi. Eine politische Biografie*. München. Als aktuelle Einführung in die mit Gandhi verbundene thematische Vielfalt s. Brown, Judith M. und Parel, Anthony. Hrsg. 2011. *The Cambridge Companion to Gandhi*. Cambridge u.a. Für Gandhis Zeit in Südafrika s. Guha, Ramachandra. 2013. *Gandhi before India*. London. Eine monumentale Biografie bietet ders. 2019. *Gandhi: the Years that Changed the World, 1914-1948*. London. Für Zusammenstellungen weiterer wichtiger Titel, s. Bose und Jalal (2004): 235f sowie Lütt (2012): 230f, der auch deutschsprachige Literatur berücksichtigt. Eine deutsche Übersetzung wichtiger Äußerungen Gandhis bieten Dharampal-Frick, Gita. Hrsg. 2015. *Mahatma Gandhi: Mittel und Wege*. Stuttgart und 2014. *Mahatma Gandhi: Gewaltfreiheit*. Stuttgart sowie Narayan, Shirman. Hrsg. 2011. *Gandhi: Ausgewählte Werke*, 5 Bde. Göttingen.

¹⁶⁸ Kumar, Ravinder. Hrsg. 1971. *Essays on Gandhian Politics: the Rowlatt Satyagraha of 1919*. Oxford. Für eine Einführung zur Historiographie des Massakers von Jallianwala Bagh, das hohe Symbolkraft für den indischen Nationalismus besitzt, s. Narain, Savita. 1998. *The Historiography of the Jallianwala Bagh Massacre, 1919*. South Godstone. Einen kritischen Blick auf die bisherige Geschichtsschreibung zum Thema bietet Lloyd, Nick. 2011. *The Amritsar Massacre*. London u. New York. Eine neue Studie liegt vor von Wagner, Kim A. 2019. *Amritsar 1919: an empire of fear & the making of a massacre*. New Haven u. London. Für eine ältere Studie s. Fein, Helen. 1977. *Imperial crime and punishment: the massacre at Jallianwala Bagh and British judgement, 1919-1920*. Honolulu. Wagner, Kim. 2016. „Calculated to Strike Terror’: The Amritsar Massacre and the Spectacle of Colonial Violence“. *Past and Presence*, 233(1): 185-225. Zu den lokalen Auseinandersetzungen zählten insbesondere sein Kampf für die zum Anbau von Indigo verpflichteten Pächter von Champaran (Bihar) sowie die Steuerrevolte in Kheda, einem von Ernteaussfällen betroffenen Distrikt in Gujarat. Zu Gandhis Kampagne in Champaran s. Pouchepadass, Jacques. 1999. *Champaran and Gandhi*. New Delhi u.a. Zum Kheda Satyagraha s. Hardiman, David. 1981. *Peasant Nationalists of Gujarat: Kheda District, 1917-1934*. Delhi u. New York.

¹⁶⁹ Minault, Gail. 1982. *The Khilafat movement*. New York u. Qureshi, Naeem M. 2009. *Pan-Islam in British India*. Leiden u.a. betonen den Beitrag der Bewegung zum indischen Nationalismus bzw. Pan-Islamismus. Für einen neueren regionalhistorischen Ansatz, der zwischen der Bewegung und ihrer nachträglichen *Communalisation* unterscheidet, s. Tejani, Shabnum. 2007. „Re-Considering Chronologies of Nationalism and Communalism: The Khilafat-Movement in Sind and Its Aftermath, 1919-1947.“ *South Asia Research* 27(3): 249-269.

operation (*Non-Cooperation*).¹⁷⁰ Anders als die *Swadeshi*-Bewegung und die revolutionären Nationalisten, die im Wesentlichen auf die Provinzen Bengalen und Bombay begrenzt geblieben waren, erfasste die *Non-Cooperation* ganz Indien, legte durch eine Reihe von Boykotten weite Teile des öffentlichen Lebens lahm und führte das Land an den Rand einer unorganisierten, aber gewaltigen Revolte.¹⁷¹ Im Zusammenhang mit der Bewegung begegnet uns erstmals auch Lohias Vater Hiralal (gest. 1945) als einer der Teilnehmer in Bombay.¹⁷² Als es trotz des Gebots der Gewaltlosigkeit in Chauri Chaura (U.P.) zu gewaltsamen Ausschreitungen kam, beendete Gandhi im Februar 1922 die Kampagne wenige Tage vor ihrer geplanten Ausweitung in eine zivile Ungehorsamkeitskampagne (*civil disobedience*).¹⁷³

Im Anschluss an das Ende der Kampagne kam es im INC zu einer Debatte über den zu verfolgenden Kurs. Im Hinblick auf die anstehende Wahl zu den Legislativräten standen sich Anhänger und Gegner eines konstitutionellen Kurses gegenüber. Die *No-Changers* unter Führung Gandhis hielten am Boykott britischer Institutionen fest, ohne jedoch unmittelbar eine neue, gegen die Briten gerichtete Widerstandskampagne beginnen zu wollen. Dabei griffen die *No-Changers* auf das *Constructive Programme* Gandhis zurück.¹⁷⁴

Gandhis konstruktives Programm formulierte politische, ökonomische und vor allem soziale Ziele, mit deren Erfüllung die Perioden zwischen den großen nationalen Kampagnen überbrückt werden konnten, und das von nun an fester Bestandteil der Politik Gandhis und seiner Anhänger wurde.¹⁷⁵ Als Souveränität beanspruchendes Korrektiv zur Bekämpfung der sozialen Missstände Indiens forderte das Programm dazu auf, sich um Harmonie zwischen Hindus und Muslimen und den Kampf gegen die Unberührbarkeit zu bemühen. Mit der Propagierung von *khaddar* (Kleidung aus handgesponnener Baumwolle) und *charkhā* (indisches Handspinnrad) fand das Programm Symbole für eine verbesserte Verständigung

¹⁷⁰ Hardiman, David. 2021. *Noncooperation in India: Nonviolent Strategy and Protest, 1920-22*. London. Brown, Judith. 1972. *Gandhi's Rise to Power: Indian Politics 1915-1922*. London.

¹⁷¹ Betroffen waren von den Briten eingeführte öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Universitäten, Gerichte oder legislative Körperschaften. Ebenfalls boykottiert wurden importierte Waren, wobei Stoffe hierbei eine hervorgehobene Stellung einnahmen. Sarkar, S. (1983): 205.

¹⁷² Śarad (1967): 40ff.

¹⁷³ Zu Chauri Chaura siehe Shahid, Amin. 1996. *Event, metaphor, memory: Chauri Chaura 1922-1992*. Delhi u.a.

¹⁷⁴ Das Konstruktive Programm in seiner Fassung von 1945 umfasste 18 Punkte, und forderte den Einzelnen auf, sich für eine Überwindung der religiösen Gegensätze und der Unberührbarkeit sowie für eine Verbesserung der Lebensbedingung zu engagieren. Weitere Punkte umfassten Frauenemanzipation, Förderung der Provinzsprachen und Schaffung einer Nationalsprache, ökonomische Gleichheit oder die Organisation und Ausbildung der Studenten für den nationalen Dienst (für eine deutsche Übersetzung des Programms s. Blume (1987): 265). Für eine Diskussion des Programmes als Gandhis Alternative zu einer ökonomischen Entwicklungspolitik westlichen Zuschnitts, in der Gandhi den Akzent auf arbeitsintensiven Produktionsmethoden legt, denen bei aller Unterschiedlichkeit gleicher Wert zugemessen wird s. Hardiman (2003): 77-81.

¹⁷⁵ Dalton (1982): 150f.

zwischen urbaner Elite und armer Landbevölkerung und zur „Wiederbelebung der Dorfindustrien.“¹⁷⁶ Weitere Aspekte waren die Verbesserung der Lebensbedingung von Frauen, der Einsatz für Prohibition und Dorfhygiene und die Bekämpfung des Analphabetismus.¹⁷⁷ Mit Bekenntnissen zur öffentlichen Wohlfahrt aller (*sarvodaya*) und Besitzlosigkeit (*aparigrah*) enthielt das Programm weitere Elemente der politischen und ökonomischen Überzeugungen Gandhis.¹⁷⁸ Auch Hiralal Lohia gehörte zu jenen Kongressmitgliedern, die Gandhis konstruktives Programm umsetzten, nach dem Ende der *Non-Cooperation* zu Hause spannen und dadurch ihrer nationalistischen Überzeugung Ausdruck zu verleihen suchten.¹⁷⁹

Dagegen wollten die *Changers* um Motilal Nehru (1861-1931) und Chittaranjan Das (1869-1925) an den Wahlen zu den Legislativräten teilnehmen und gründeten zu diesem Zweck die *Swaraj Party*. Da jedoch auch die Swarajisten die britischen Verfassungsreformen als unzureichend kritisierten, nutzten sie ihre Mandate für eine Blockade der Verfassung von innen heraus und forderten permanent in den Legislativversammlungen den Dominion-Status für Indien.¹⁸⁰ Anders als in der Auseinandersetzung zwischen Moderaten und Extremisten, die 1905 zu einer vorübergehenden Spaltung des INC geführt hatte, endeten die Konflikte zwischen *Changers* und *No-Changers* in einem Kompromiss, der es beiden Seiten erlaubte, ihren jeweiligen Kurs zu verfolgen. Von nun an etablierte sich das konstruktive Programm in Phasen, in denen die kongressgeführte Nationalbewegung ihren Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft nicht mit konfrontativen außerkonstitutionellen Kampagnen führte, als eine weitere Alternative zum Konstitutionalismus.

Mit der Entsendung der *Simon-Commission*, einer ausschließlich aus Briten bestehenden Kommission zur Erarbeitung einer neuen Verfassungsreform, kam es 1928 erstmals wieder zu einer Protestbewegung, die weite Teile Indiens erfasste.¹⁸¹ Die indischen Nationalisten reagierten hierauf mit der Einberufung einer Allparteienkonferenz, die mit dem *Nehru-Report* einen eigenen Verfassungsentwurf erarbeitete und erneut die Gewährung des Dominion-Status forderte.¹⁸² Im Dezember 1928 rief der INC auf seiner Jahrestagung in Kalkutta die britische Regierung ultimativ dazu auf, Indien binnen eines Jahres den Status

¹⁷⁶ Lütt (2012): 67.

¹⁷⁷ Dalton (1982): 153; Arnold (2001): 86.

¹⁷⁸ Hardiman (2003): 77ff.

¹⁷⁹ Sarad (1967): 43.

¹⁸⁰ Lütt (2012): 68.

¹⁸¹ Sarkar (1983): 265.

¹⁸² Wichtige Teilnehmer an der Allparteienkonferenz waren der Nationalkongress, die Muslim Liga und die Hindu Mahasabha.

eines Dominions zu gewähren und kündigte andernfalls an, erstmals für eine vollständige politische Unabhängigkeit (*pūrnā svarājya*¹⁸³) zu kämpfen.¹⁸³

Da die Briten das Ultimatum erwartungsgemäß verstrichen ließen, entschloss sich der INC zu einer neuen Kampagne, die im April 1930 mit Gandhis berühmtem Salzmarsch begann und in eine zivile Ungehorsamkeitskampagne (*Civil Disobedience*) überging, die mit einjähriger Unterbrechung bis 1933/34 andauerte.¹⁸⁴ Diese, nach der *Non-Cooperation* von 1921, zweite große Kampagne unter Führung Gandhis hatte die parallele Phase von Konstitutionalismus und konstruktivem Programm abgelöst. Ein Rückblick auf die Entwicklung Anfang der 1920er-Jahre machte eine neue Debatte nach dem Ende der *Civil Disobedience* nicht unwahrscheinlich. Bevor wir uns den damit verbundenen Entwicklungen und Kräften, die diese Debatte prägten, zuwenden, soll zunächst auf Gandhis politische Methode des Satyagraha eingegangen werden, die als gewaltfreier Widerstand den Unabhängigkeitskampf und seine Teilnehmer nachhaltig prägte und später von Lohia neu interpretiert werden sollte.

2.1 Gandhis Konzeption von Politik¹⁸⁵

Gandhi entwickelte seine Vorstellungen von Satyagraha (*satyāgrah*; wörtlich übersetzt: Festhalten an der Wahrheit¹⁸⁶) während seiner Zeit als Anwalt in Südafrika, wo er die Interessen der indischen Minderheit gegen die diskriminierende Gesetzgebung der südafrikanischen Regierung verteidigte. Dabei wurde er sowohl von westlichen Autoren wie von indischen Traditionen inspiriert. So erwähnte Gandhi 1909 Erfahrungen mit gewaltfreien zivilen Formen des Widerstands gegen lokale Herrscher aus seiner Kindheit und Jugend in Gujarat.¹⁸⁷ Auch für andere Teile Indiens lassen sich Belege für eine entsprechende Tradition finden. So hat Dharampal auf die *House-Tax*-Proteste hingewiesen, die das öffentliche Leben in Varanasi Anfang des 19. Jahrhunderts durch gewaltfreie Aktionen wie Streiks und permanente öffentliche Versammlungen paralyisierten.¹⁸⁸ Von besonderer Bedeutung war auch eine als *dharnā* bezeichnete Protestform, in der durch das Sitzen vor der Tür eines Schuldners die Bezahlung der ausstehenden Schuld erzwungen werden sollte. Die Praxis des *dharnā* lässt sich nicht nur für Kaschmir (12. Jahrhundert), die Tughluq-Dynastie

¹⁸³ Sarkar (1983): 281.

¹⁸⁴ Zum Salzmarsch und der zivilen Ungehorsamkeitskampagne 1930-34 s. Dalton, Dennis. Reprint 2012 (1993). *Mahatma Gandhi. Nonviolent Power in Action*. New York.

¹⁸⁵ Die folgende Darstellung von Gandhis Verständnis von Satyagraha gründet sich auf Skaria (2016), Parel (2016), Bilgrami (2011), Hardiman (2003), Blume (1987), Dalton (1982), Bondurant (1965).

¹⁸⁶ Bilgrami (2011): 100.

¹⁸⁷ CWMG, Bd. X: 51.

¹⁸⁸ Dharampal (1971): LIII.

des Delhi-Sultanates (14. Jahrhundert) und die Handelsstädte Gujarats (18. Jahrhundert) nachweisen, sondern findet sich unter anderer Bezeichnung auch im *Manusmṛiti*, einer antiken Schrift zum indischen Gesellschaftsrecht. Neben der ursprünglichen Bedeutung als Mittel von Gläubigern, ihre Schulden einzufordern, indem sie sich vor den Häusern ihrer Schuldner niederließen, wurden mit *dharnā* zunehmend auch politische Ziele verfolgt.¹⁸⁹ Weitere Beispiele für diese und andere Praktiken wie *hartāl*, das die Schließung aller Geschäfte beinhaltet, finden sich im 17. Jahrhundert in Surat und Bharuch und für das 19. Jahrhundert in Maharashtra, Khandesh oder Bengalen.¹⁹⁰ Einige dieser gewaltfreien Protestformen enthielten Elemente, in denen die Protestierenden androhten, sich selbst Leid aufzuerlegen, um ihre Forderungen durchzusetzen. So lassen sich Praktiken nachweisen, in denen die geschädigte Seite mit Selbstmord oder körperlicher Selbstverletzung drohte.¹⁹¹ Gewaltfreie Protestformen wurden unter britischer Kolonialherrschaft ebenso kriminalisiert wie gewaltsamer Protest. Doch auch wenn der Indian Penal Code *dharnā* unter Strafe stellte, konnten diese Praxis nicht verhindert werden. Versuche, das Verbot durch brutale Unterdrückung von Protesten umzusetzen, konnten über den Umweg einer öffentlichen Presse, die solche Versuche kritisierte, letztlich sogar in einer zumindest teilweisen Durchsetzung der Forderung resultieren.¹⁹² Dieses kulturelle Erbe wurde durch Gandhis Auseinandersetzung mit anderen Quellen und Autoren bereichert und bekräftigt.¹⁹³ Gleichzeitig akzeptierte er die kolonialstaatliche Kriminalisierung gewaltsamer Protestformen.¹⁹⁴

Theoretisch legte Gandhi seine Gedanken zu Satyagraha erstmals in *Hind Swaraj* dar. Die darin entwickelten Grundgedanken erweiterte er in den kommenden Jahren immer wieder, ohne seine ursprüngliche Position aufzugeben. Der Begriff selbst ist ein Neologismus aus dem Sanskrit. *Satya* ist die Verbindung des Nomen *sat* oder *sattā* mit der Bedeutung (Da-) Sein, Existenz oder Wirklichkeit und dem Suffix *ya* zu *satya*, das als Vollbringung, Ausrichtung oder auch Ausführung des Seins übersetzt werden kann. Der häufigen Überset-

¹⁸⁹ Bhashem (1971): 33-39. Hardiman (2003): 44.

¹⁹⁰ Hardiman (2003): 45f.

¹⁹¹ A.a.O.: 45.

¹⁹² A.a.O.: 48f, der auf die Steuer-Proteste der *Mahiya* Bauern in Gandhis Heimatregion Saurashtra von 1872 bis 1882 eingeht. Die brutale Unterdrückung der Proteste mit über 80 Toten kam in der Bombayer Presse schlecht an und veranlasste die Provinzregierung zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses (ebd.).

¹⁹³ Zu den bedeutenden Einflüssen auf Gandhi zählen religiöse Texte wie die Bhagavad Gita, die Upanishaden und die Bergpredigt. Von den modernen Autoren haben insbesondere Tolstoi und Thoreau seine Konzeption von Satyagraha mitgeprägt. Von weiterer Bedeutung sind Emerson und Ruskin. Dalton (1982): 137. Indische traditionelle Praktiken bestärkten indirekt besonders Thoreau und Tolstoi (Dharampal-Frick (2010): 12f.). Von großer Bedeutung auch der indische Denker und Jainist Raychandbhai (Mehta (Skaria (2016): 31f).

¹⁹⁴ Hardiman (2003): 51.

zung von *satya* mit Wahrheit liegt ein Wahrheitsbegriff zugrunde, der diese als ideale Seinstreue oder Ausführung des Seins vorstellt. *Āgraha* als zweiter Teil des Kompositums bezeichnet Stärke oder Kraft sowohl im Sinne einer aktiven und überwindenden Kraft wie auch als passive, nicht zu überwältigende Stärke. Dies macht Satyagraha zu einem Konzept mit hoher Komplexität.¹⁹⁵

Hind Swaraj beinhaltet zunächst eine Kritik der Kultur der Moderne und verweist auf die Verwurzelung von Satyagraha in der tiefen Religiosität Gandhis. So unterschied schon eine ältere Studie zwei Verwendungen des Begriffes Satyagraha: „Zum einen ist es die Bezeichnung für Gandhis Weg der Wahrheitssuche und spirituellen Selbstverwirklichung. (...) Zum zweiten bezeichnet *satyāgrah* eine Methode des sozialen Handelns, eine Widerstandstechnik.“¹⁹⁶ Die starke Religiosität Gandhis zeigt sich auch in der konzeptionellen Verbindung seiner politischen Philosophie mit dem klassischen Konzept des *puruṣārtha*, das die vier Lebensziele Wohlstand (*ārth^a*), erotische Sinneserfüllung (*kām^a*), religiöse Pflichterfüllung (*dharm^a*) und Erlösung (*mokṣ^a*) umfasst.¹⁹⁷

Die enge Verbindung zwischen Satyagraha und Religion wurde jüngst von Skaria herausgearbeitet. Danach ist Satyagraha der „unrepresentable and inexpressible kernel that constitutes the condition of the possibility for any religion as well as for any conception of the ethical.“¹⁹⁸ Dabei war Satyagraha keine passive Form des Handelns, auch wenn Gandhi den Begriff zunächst mit passivem Widerstand übersetzte. Mit Wahrheitskraft oder Seelenkraft fand er akkuratere Übersetzungen, die wesentliche Merkmale von Satyagraha wiedergaben.¹⁹⁹

Ein weiterer zentraler Begriff in diesem Zusammenhang ist *ahiṅsā* (Gewaltfreiheit), was über den bloßen Verzicht auf Gewalt hinausgeht und mit „völlige[r] Unfähigkeit zum Bösen (...) völlige[r] Abwesenheit von Übelwollen gegen alles, was lebt“ wiedergegeben werden kann.²⁰⁰ Die Gewaltfreiheit des Satyagrahi, also des Satyagraha Praktizierenden, gründet sich dabei in einer Gleichheit mit demjenigen, der von Skaria als „minor“ bezeichnet wird und die nicht auf dem Konzept einer liberalen Autonomie gründet. Satyagraha liegt stattdessen eine bedingungslose Gleichheit zugrunde, die nichts Messbares voraussetzt, sondern den Tod als das schlechthin Unermessliche.

¹⁹⁵ Skaria (2016): 2.

¹⁹⁶ Blume (1987): 232.

¹⁹⁷ Für eine detaillierte Darstellung dieser Sicht s. Parel (2016): 15-42.

¹⁹⁸ Skaria (2016): 5. Zugrunde legt Skaria eine Bemerkung Gandhis über Satyagraha als die „religion that stays in all ... religions.“ (A.a.O.: 4).

¹⁹⁹ CWMG, Bd. X: 46f. Für die hier verwendete deutsche Übersetzung der Begriffe vgl. Dharampal-Frick (2015): 65.

²⁰⁰ Dharampal-Frick (2015): 76.

Die darin enthaltene Bereitschaft zur Selbstaufgabe findet sich dann auch in der Praxis und fordert vom Satyagrahi die Akzeptanz von Sanktionen, das Erdulden von Misshandlung bis zur völligen Selbstaufgabe, jedoch nicht zur Unterordnung – von Skaria auf die Formel „surrender without subordination“ gebracht.²⁰¹ Der Satyagrahi empfindet Sympathie mit denjenigen, die seine Auffassung nicht teilen und versucht, sein Gegenüber durch Geduld und selbstaufgelegtes Leiden (*tāpasya*) von der erkannten Wahrheit zu überzeugen, und so einen Sinneswandel bei seinem Gegenüber herbeizuführen.

Einher geht dies mit einer ständigen Selbstreflexion des Satyagrahi über die Motivation seines Beharrens. Wahrheit ist dabei zunächst nicht als absolute, sondern als individuell erkannte Wahrheit zu verstehen.²⁰² Wendet sich Satyagraha gegen ein Gesetz, eine soziale oder politische Praxis, stellt sich jedoch die Frage nach dem Gehalt des Seins, für dessen Wahrheit der Satyagrahi einsteht. Eine Antwort auf diese wichtige Frage findet sich einmal mehr bei Skaria. Demnach beansprucht der Satyagrahi für sich keine Souveränität oder Autonomie, auf dessen Grundlage die Postulierung einer individuellen (oder kollektiven) Moral möglich wäre. Vielmehr unterwirft sich der Satyagrahi dem als „proper“ erkannten oder der „propriety“, also dem Angemessenen oder dem überkommen Richtigen, das allerdings seiner historischen Entwicklung entkleidet und im Vorpolitischen verortet wird. In der Konsequenz wird der Anteil der Gewalt an der historischen Entwicklung des „proper“ ausgeblendet und ignoriert. Folglich ist Satyagraha nach Gandhis Verständnis kein Instrument tiefgreifender und progressiver Veränderung und die postulierte bedingungslose Gleichheit endet dort, wo sozial Marginalisierte wie die *Dalits* sie als politische und soziale Gleichheit einfordern.²⁰³

Ungeachtet dieses tiefen Konservativismus wurde Satyagraha seit Anfang der 1920er-Jahre zu einem festen Bestandteil der politischen Kultur Indiens und der Satyagrahi zu einem Ideal und beispielgebenden Vorbild.²⁰⁴ Dabei wurde Satyagraha auch zu einem Mittel zur Erlangung von *svarājya*⁴ (Selbst-Herrschaft) im Sinne einer politischen Freiheit, die anders als das Ideal des Satyagrahi sehr wohl auf dem Gedanken einer vom Liberalismus gespeisten Souveränität gründete. Gandhi hat diesen Widerspruch erkannt und die Forschung hat auf die enge Beziehung beider Konzepte hingewiesen.²⁰⁵

²⁰¹ Skaria (2016): 10.

²⁰² Dharampal-Frick (2015): 66.

²⁰³ Skaria (2016): 21-24. Eine Erklärung für diese Schwäche in Gandhis Satyagraha-Konzept lässt sich darin vermuten, dass *Satyagraha* als politische „extension of the rule of the family“ modelliert wurde; Sharma (2008): 1.

²⁰⁴ Bilgrami: 100.

²⁰⁵ Dalton (1982): 136.

Svarājyā^a beinhaltete für Gandhi sowohl „innere“ wie „äußere“ Freiheit und sah es als Notwendigkeit an, eine Methode zu entwickeln „through which Indians might gain sovereignty over themselves as well as over their nation.“²⁰⁶ Im Unterschied zum Freiheitsbegriff der europäischen Tradition fokussierte Gandhi nicht Fragen kollektiver oder individueller Identität, sondern forderte vor dem Hintergrund einer sich häufig auf kollektiven Identitäten wie Religion oder Kastenzugehörigkeit gründenden politischen Kultur faktisch den Verzicht auf Identität als Mittel oder Ziel politischen Handelns.²⁰⁷ Indem Gandhi die Mittäterschaft des Selbst bei der Forderung nach Souveränität anerkannte, konnte er danach streben, das Selbst zu disziplinieren und zu transformieren, um es so in die Lage zu versetzen, auf die Forderung nach Souveränität zu verzichten.²⁰⁸

Diese selbst-erzieherische Komponente von *svarājyā*^a und Satyagraha, als Mittel zu dessen Erlangung, fand ihre Fortsetzung in Gandhis Demokratieverständnis. Zur Erlangung *wah- rer* Demokratie – der von Gandhi verwendete negative Gegenbegriff war Mobokratie²⁰⁹ – waren ebenso Disziplin und Selbstbeschränkung notwendig wie für *svarājyā*^a oder Satyagraha. Die Macht in einer Demokratie ruhte für Gandhi in der Bevölkerung und die Delegation von Macht an Repräsentanten war zwar legitim, begründete aber keine permanente Machtübertragung. Damit unterschied sich Gandhis Demokratiebegriff wesentlich vom Konstitutionalismus parlamentarischer Institutionen. Um Machtmissbrauch oder der Entstehung autoritärer oder mobokratischer Tendenzen entgegenzuwirken, war ziviler Ungehorsam das geeignete Korrektiv. Dies war nicht nur als Warnung an die politische Führung vor Machtmissbrauch gemeint, sondern auch eine an die Bevölkerung gerichtete Ermahnung, ihrer kollektiven Verantwortung nachzukommen.²¹⁰

Gleichzeitig unterstrich Satyagraha die Grenzen des modernen Staates, indem es auf ein höheres Gesetz verwies, und gab der Weise, wie Bürgerinnen und Bürger die Grundrechte

²⁰⁶ A.a.O.: 147.

²⁰⁷ Mukherjee (2010): xxviif.

²⁰⁸ Skaria (2016) 18.

²⁰⁹ Der Begriff Mobokratie oder Herrschaft des Pöbels lässt sich auf griechische Antike zurückführen. In der Staatsformenlehre Aristoteles' wird Demokratie als degenerierte Form der Politie definiert, was im modernen Verständnis der Gegenüberstellung von Demokratie (positiv) und Ochlokratie (negativ) entspricht. (Einträge „Staatsformen“ v. Rainer-Olaf Schultze in Lexikon der Politik, hrsg. v. Dieter Nohlen, Bd. 7: 610 und „Staatsformenlehre v. Eckehard Jesse in Lexikon der Politik, Bd. 1: 589.) Gemeint ist insbesondere die Entwicklung einer „Herrschaft vieler (Politie) ... zu einer unregelmäßigen H[errschaft] aller beziehungsweise einer bloß interessengetriebenen H[errschaft] der unteren Volksmassen (Ochlokratie, Demokratie) (Eintrag „Macht/Herrschaft/Gewalt“ v. Thomas Schwietring in Encyclopädie Philosophie, 2. Aufl 2010 hrsg. v. Hans Jörg Sandkühler: 1479b). Gandhi verwendete den Begriff in seinem längeren Artikel „Democracy „versus“ Mobocracy“ in *Young India* vom 8.9.1920 (CWMG XVIII: 240-244), in dem er Mobokratie oder „mob-law“ als notwendige Stufe auf dem Weg zu „people's law“ bezeichnete. Charakteristisch für Mobokratie aus Gandhis Sicht sind danach Disziplinlosigkeit, Gewalt, Chaos und die Abhängigkeit der Sicherheit des Einzelnen von der Sympathie des Mobs. (a.a.O.: 245f). S. a. Pantham, Thomas. 1983. „Thinking with Mahatma Gandhi; Beyond Liberal Democracy.“ *Political Theory* 11(2): 165-188.

²¹⁰ Dalton (2012): 77f.

gegen einen fehlgeleiteten Staat einfordern konnten, eine spezifisch indische Gestalt.²¹¹ Eine zentrale Rolle kam schließlich auch den Unterprivilegierten zu. „His central argument was that exploitation of the weak or poor is a form of ‘veiled violence’, that this and any other form of violence is incompatible with the democratic ideal.“²¹² Die Grenzen einer Ordnung des „proper“ blieben davon letztlich unberührt.

2.2 Satyagraha und politische Praxis

Als politische Praxis war Satyagraha nach Gandhis Verständnis nicht auf eine Form begrenzt, sondern konnte unterschiedliche Aktionsformen annehmen. Hierzu zählte zum einen die Nichtkooperation, in der die Bevölkerung dem Staat ihre Kooperation versagte. Diese Form des Widerstands konnte aus Sicht Gandhis gefahrlos von der breiten Bevölkerung praktiziert werden und stand sogar Kindern offen. Einen Schritt weiter ging der zivile Ungehorsam, da der Satyagrahi nun willentlich gegen ein als unmoralisch betrachtetes Gesetz verstieß, ohne Furcht vor den zu erwartenden Konsequenzen.²¹³ Können diese Formen der politischen Artikulation als ‚negative‘ Seite von *Satyagraha* bezeichnet werden, stellte das konstruktive Programm dessen ‚positive‘ Seite dar. Zugleich übernahm das Programm die Funktion einer Vorbereitung des Satyagrahi für Nichtkooperation und zivilen Ungehorsam.²¹⁴

Die Bedeutung, die das erstmals während der *Non-Cooperation* entwickelte Programm für Gandhi besaß, kann kaum überschätzt werden. „I was born for the constructive programme. It is part of my soul“, bekannte er 1940.²¹⁵ In einem Pamphlet erläuterte er das Programm als „a truthful and non-violent way of winning Poorna Swaraj [sic!]“ oder synonym mit „construction of Poorna Swaraj [sic!] or complete Independence by truthful and non-violent means.“²¹⁶ Gleichzeitig betrachtete Gandhi zivilen Ungehorsam als Ersatz für die gewaltsame Revolte und wies ihm eine Rolle zu, die gewaltfreien Widerstand der konstruktiven Arbeit des Programms unterordnete.²¹⁷ Als Substitut für die bewaffnete Revolte bedurfte ziviler Widerstand ebenso eines Trainings wie sein militärischer Gegenpart. Dieses Training bot das *Constructive Programme*.²¹⁸

²¹¹ Parel (2016): 8 u. 61.

²¹² Dalton (2012): 197f.

²¹³ CWMG, Bd. XIX: 465f.

²¹⁴ Blume (1987): 264.

²¹⁵ CWMG, LXI: 254.

²¹⁶ Gandhi (1945): 5 u. 7.

²¹⁷ Gandhi (1983): 3.

²¹⁸ Gandhi (1945): 5.

Parel, der sich in seinen Arbeiten intensiv mit Gandhis politischer Philosophie befasst, hat auf einen „shift of emphasis“ zugunsten des *Constructive Programme* hingewiesen.²¹⁹ Für die Gewinnung der Freiheit und die Gestaltung des postkolonialen Staates war nicht länger Satyagraha das geeignete Mittel, sondern die Kooperation der gesamten Nation im Rahmen des Programms. Nur wenn eine solche Kooperation ausblieb, räumte Gandhi dem zivilen Ungehorsam noch einen Platz auf lokaler Ebene ein: gegen einen besonderen Missstand oder wie in der individuellen Satyagraha-Kampagne von 1941 „in the place of full response to constructive effort.“²²⁰

Folgt man der bereits skizzierten Satyagraha-Analyse von Skaria, lässt sich das konstruktive Programm als Weg zu einem umfassenden *pūrnā svarājya*^a verstehen, das politische Unabhängigkeit und sozial begrenzte Selbstermächtigung des Individuums einschließt, sowie als Versuch, Wahrheit (*satya*) im Sinne einer Seinstreue zu erreichen. Indem die durch das Programm vermittelte Wahrheit, alle, die an der Realisierung des Programms arbeiteten, ergreifen würde, wird das Programm zur Voraussetzung für das Beharren auf Wahrheit (*satyāgraha*^a). Entsprechend ist Satyagraha dem Programm nachgeordnet: „[W]orkers will never be on the look-out for civil resistance. They will hold themselves in readiness, if the constructive effort is sought to be defeated.“²²¹ Somit wird Wahrheit durch das Konstruktive Programm entfaltet beziehungsweise wird im Umkehrschluss Wahrheit ohne das Programm an seiner Entfaltung gehindert, was wiederum gewaltfreien Widerstand rechtfertigt. Ein wichtiger Nebeneffekt ist dabei, dass der Einzelne erst durch das Programm in Berührung mit dem als Wahrheit entfalteteten Sein kommt. Auf die Tatsache, dass diese Wahrheit des Seins letztlich im Vorpolitischen wurzelte und somit alles Leid und alle Gewalt, die in die Entstehung dieser Wahrheit eingegangen sind, ausgeblendet wurde, ist bereits eingegangen worden. Schließlich war auch Fasten ein Instrument von Satyagraha, dessen Gandhi sich bediente, wenngleich es zu den umstrittensten Waffen des Satyagrahi gehörte.²²²

Unter Satyagraha als Methode des Widerstands konnte sowohl individueller Widerstand wie eine Massenkampagne verstanden werden. Satyagraha als politische, gegen die etablierte Ordnung gerichtete Aktionsform, vollzog sich nach einem bestimmten Muster. Am Anfang standen Verhandlungen und das Bemühen um Schlichtung. Blieben diese ohne Erfolg, galt es, die eigenen Anhänger und Unterstützer für eine direkte Aktion vorzubereiten, die schließlich zu ersten Demonstrationen führte, die den Gegner von der Stärke und Entschlossenheit der Satyagrahis überzeugen sollte. Hieran schloss sich ein Ultimatum an,

²¹⁹ Parel (2016): 130-133.

²²⁰ Gandhi (1945): 28.

²²¹ Gandhi (1983): 4.

²²² Blume (1987): 267-270.

in dem neben einem neuen Angebot zur Beilegung des Konfliktes dem Gegner nächste Schritte angekündigt wurden. Je nach Lage der Dinge waren dies Boykotte, Streiks, Nichtkooperation oder eine zivile Ungehorsamkeitskampagne.²²³

Satyagraha als politische Praxis ist zu einem festen Bestandteil der politischen Kultur Indiens geworden und wurde bereits von Gandhi und seinen Anhängern auch auf lokaler Ebene als Mittel zur Lösung von Konflikten angewendet.²²⁴ Nach der Unabhängigkeit Indiens ist es besonders auf dieser Ebene zu einer Vielzahl von als Satyagraha bezeichneten Agitationen gekommen. Aus Sicht der Forschung entsprachen diese jedoch nur in Einzelfällen Gandhis Vorgaben von Satyagraha und waren eher als *durāgrah* (*stubborn persistence*) zu bezeichnen.²²⁵ Gandhi selbst hatte 1931 die Pflicht der Satyagrahis, den Gegner zu lieben, zu vergeben und zur Freundschaft bereit zu sein, zum Unterscheidungsmerkmal zwischen Satyagraha und *durāgrah* gemacht.²²⁶

Außerkonstitutioneller Widerstand wurde durch Gandhi zu einem theoretisch unterfütterten Instrument politischer Artikulation, dessen Regelwerk der Komplexität konstitutioneller Institutionen in nichts nachstand. Indem Gandhi mit Satyagraha ein außerkonstitutionelles Mittel rechtfertigte, war Demokratie nicht nur als Ergebnis eines von seinen kolonialen Zwängen befreiten Konstitutionalismus vorstellbar, sondern stand auch in der Tradition der außerkonstitutionellen politischen Artikulation der Nationalbewegung.

Diese Lesart von Demokratie sollte sich als durchaus wirkmächtig erweisen, was wir später anhand der Demokratiekonzeptionen Vinoba Bhaves (1985-1982) und Jayaprakash Narayans sehen werden, auch wenn sie sich kaum auf die konstitutionelle Gestalt Indiens nach 1947 auswirken sollten. Sehr viel einflussreicher sollten sich Gandhi und seine politischen Überzeugungen auf die Entwicklung der indischen Nationalbewegung und ihrer Mitglieder auswirken. Vor allem jüngere Freiheitskämpfer, die wie Lohia gegen Ende der 1920er-Jahre am Beginn ihres beruflichen Lebens standen, mussten zu einer eigenen politischen Beziehung zu Gandhi finden.

²²³ Bondurant (1965): 40.

²²⁴ Prominente Beispiele hierfür sind u.a. die 1924-25 geführte Kampagne in Vykom, einem Dorf im südindischen Travancore, die sich gegen das gegen die Angehörigen sogenannter unberührbarer Kasten gerichtete Verbot richtete, Straßen zu nutzen, die an einem Tempel vorbeiführten, sowie die Kampagne der Bauern in Bardoli, im westindischen Surat Distrikt, gegen die von der Regierung festgesetzte Abgabenrate; a.a.O.: 46-64.

²²⁵ Ein Beispiel für eine Kampagne, die Gandhis Satyagraha-Konzept entsprach, ist die Satyagraha-Kampagne in Pardi (Provinz Bombay) des Jahres 1954. A.a.O.: 41-45.

²²⁶ Gandhi auf der Kongresssitzung in Karachi 1931 zur Verteidigung seines Abkommens mit dem Vizekönig Irwin, welches zur Aussetzung der 1930 begonnenen zivilen Ungehorsamkeitskampagne führte; *Indian Annual Register*, 1931, Bd. I: 272f.

2.3 Lohias erste Jahre (1910-1934) und die Nationalbewegung

Am 23. März 1910 in Akbarpur (United Provinces) geboren, liegen uns außer den Berichten seiner Biografen, die sich auf Gespräche mit Lohia selbst gründen, keine Quellen zu Herkunft und Kindheit vor.²²⁷ Väterlicherseits entstammte er einer *vaiśyā*-Familie von Eisenwaren- und Textilhändlern aus Mirzapur (United Provinces), die aus diesem Grund den Namen *Lohiyā* erhielt.²²⁸ Die Ahnenreihe konnte bis zu Lohias Urgroßvater Lala Mansukhram zurückverfolgt werden, der in Mirzapur zu Wohlstand und Ansehen gelangt war. Nach dessen Tod wurde seine Familie von der örtlichen Bevölkerung des Brahmenmordes bezichtigt. Aufgrund einer Reihe vorzeitiger Todesfälle glaubte die Familie, vom verstorbenen Brahmanen mit einem Fluch belegt geworden zu sein. Ein aus Varanasi herbeigerufener Priester riet der Familie, Mirzapur zu verlassen und nach Ayodhya übersiedeln, die als Geburtsstadt der Gottheit *Rām* angesehen wird.²²⁹ Nach dem Ortswechsel spaltete sich die Familie auf und Shivnarain, einer der Söhne Mansukhrams, ließ sich nicht weit entfernt von Ayodhya in Akbarpur nieder und gründete dort ein Handelsgeschäft.²³⁰

Bereits Shivnarain und dessen Bruder Vishnudas sollen im INC aktiv gewesen sein und damit eine Tradition begründet haben, die von Lohias Vater Hiralal Lohia, dem jüngsten und einzigen überlebenden Sohn Shivnarains, fortgesetzt wurde.²³¹ Etwa zwei Jahre nach der Geburt des jungen Rammanohar starb seine Mutter Chandri,²³² Tochter einer Marvari-Familie aus Bihar, und er verbrachte als einziges Kind Hiralals seine frühe Kindheit unter der Obhut seiner Großmutter in Akbarpur.²³³ Nach Angaben Deepaks prägte die Familie Lohias Persönlichkeit durch ihre nationalistische Atmosphäre und die kulturelle Erziehung.²³⁴ 1918 begleitete der achtjährige Rammanohar seinen Vater, der aus geschäftlichen Gründen nach Bombay umsiedelte. Damit begann für Lohia ein Leben, das durch Reisen

²²⁷ Kapoor (2011): 30. Die folgende biografische Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf die Biografien von Śarad (1967), Kelkar (2010) und Deepak (1978).

²²⁸ Śarad (1967): 34. Der Name *Lohiyā* weist auf eine Verbindung zu Eisenwaren hin.

²²⁹ Diese Beziehung von Lohias familiärem Hintergrund zu *Rām* findet sich auch in seiner späteren Aussage wieder, die Socialist Party sei bei Wahlen in den Gegenden stark gewesen, in denen *Rām* besonders verehrt werde. Danach schnitten kommunalistische Parteien wie der Jan Sangh im „*Kṛṣṇa*-Belt“ gut ab, womit vor allem Nordindien und Gujarat gemeint sein dürften, und die Kommunisten in Südindien und Bengalen, wo der *Śiv*-Kult, einschließlich seiner femininen Manifestationen *Pārvaṭī* und *Durgā*, dominierte (CWRL 1: 343). Die von Lohia vorgenommenen Zuordnungen beschränkten sich dabei auf die Verbindung zwischen eroberten Wahlkreisen und den religiösen Traditionen dieser Kreise – ganz im Unterschied zu Lohias späterer politischer Lesart mythischer Figuren; vgl. Kapitel III 3.4 dieser Arbeit.

²³⁰ Die Biografen bewerten den materiellen Erfolg von Shivnarain in Akbarpur unterschiedlich. Laut Kelkar verfügten er und sein Bruder über ein „well-established business“ (Kelkar (2010): 14). Śarad vermittelt dagegen über Shivnarain das Bild eines Familienoberhauptes, dessen beste Jahre in Mirzapur lagen und der an diese Erfolge in seiner neuen Umgebung letztlich nicht anzuknüpfen vermochte (Śarad (1967): 35).

²³¹ Kelkar (2010): 14.

²³² Oder Chanda.

²³³ Nach Kapoor (2011): 28 handelte es sich um die Frau des älteren Bruders seines Vaters.

²³⁴ Deepak (1978): 4.

und knappe finanzielle Mittel geprägt war und mit dem er auch in späteren Jahren nicht brach: „I am a nomad“, wie er später bekannte.²³⁵ Gegenüber seiner Freundin Roma Mitra beklagte er sich im April 1964, dass seine Bücher ihm nicht genug Geld einbrachten.²³⁶ Ohne eigenes Bankkonto lebte er, mit Ausnahme seiner Jahre als Parlamentsabgeordneter, ohne festen Wohnsitz, bei Freunden oder in Parteibüros.²³⁷ Nach Deepaks Angaben besaß Lohia nicht mehr als Kleider und Bettzeug und ließ seine vielen ausgelesenen Bücher bei Freunden, in Parteibüros und Zeitungsredaktionen.²³⁸

Von 1918 bis 1925 weilten Hiralal und sein Sohn in Bombay. Während Rammanohar dort die Marwari High School besuchte verbrachte sein Vater Hiralal wegen der Teilnahme an der *Non-Cooperation* einige Monate im Gefängnis.²³⁹ In der neuen großstädtischen Umgebung kam Lohia anlässlich des Todes des Nationalisten Bal Gangadhar Tilak (1856-1920) erstmals in Kontakt mit der Nationalbewegung und soll zu einem Schulstreik aufgerufen haben.²⁴⁰ In diese Zeit fällt auch seine erste Begegnung mit Gandhi, als dessen Anhänger wir seinem Vater bereits begegnet sind. „My father took me to Gandhiji, and all that I remember of that incident is that I touched his feet and he touched my back.“²⁴¹

Die frühen Kontakte des jungen Rammanohar mit Gandhi mündeten mit den Jahren in eine Schüler-Mentor-Beziehung.²⁴² Rückblickend vermittelte Lohia den Eindruck einer Beziehung, die zwar nicht frei von Konflikten war, aber mit den Jahren zunehmend enger wurde, sodass Lohias Biografin befand, die Ermordung Gandhis im Januar 1948 habe Lohia „orphaned again“ zurückgelassen.²⁴³

Eine Intensivierung erfuhr das persönliche Verhältnis 1939/40 mit den Briefen Lohias an Gandhi, auf die an anderer Stelle noch einzugehen sein wird. In den Jahren davor scheint Lohias barsche Direktheit die Entwicklung einer größeren Nähe verhindert zu haben. So bat der junge Sozialist Mitte der 1930er-Jahre den Mahatma um einen Artikel für das neue

²³⁵ Lohia (1978): 144.

²³⁶ Lohia (1983): 108.

²³⁷ Kelkar (2010): 5, Deepak (1978): 6.

²³⁸ Deepak (1978): 5. Wenn man will, lässt sich mit dem Konzept des *kañchanmukti* eine konzeptionelle Grundierung dieses besitzlosen Lebensstils erkennen. Deepak führt dies auf die Upanischaden zurück und erwähnt in diesem Zusammenhang die Gespräche Nachiketias mit dem Totengott Yama aus der Katha-Upanischad; ebd. Lohia wird dieses Konzept zur Grundlage seiner Diskussion der politischen Entwürfe Bhaves und Milovan Djilas machen, auf die noch einzugehen sein wird.

²³⁹ Šarad (1967): 40ff.

²⁴⁰ A.a.O.: 41.

²⁴¹ Lohia (1978): 140; Shankar (1967): 42.

²⁴² Lohia datierte seine erste Begegnung in die Zeit der Nicht-Kooperation, als er ungefähr elf Jahre alt war. Lohia (1978): 140. Die nächste Begegnung mit Gandhi fand erst nach Lohias Rückkehr aus Berlin 1933 statt. A.a.O.: 141.

²⁴³ Kelkar (2010): 67 u. 75. Nach Deepak (1978): 65, war Lohia nach Gandhis Tod auf sich allein gestellt und auch politisch zunehmend isoliert. Für Lohias Rückblick auf die Beziehung s. „Anecdotes of Mahatma Gandhi“, eine 1963 editierte Rede Lohias vor Parteianhängern im August 1952 in CWRL, Bd. 1: 307-347.

sozialistische Parteiorgan, holte sich aber wegen seines scharfen und rüden Tones eine Abfuhr und den Vorwurf Gandhis ein, er zeige keine Geduld mit anderen Positionen. Dies schien Wirkung hinterlassen zu haben, sodass Lohia zwar an der Schärfe seiner Wortwahl festhielt, sich in späteren Artikeln aber bemühte, Gandhi für seine Sicht der Dinge zu gewinnen und dabei durchaus auch Kompromissbereitschaft erkennen ließ.²⁴⁴

Dennoch gab es Differenzen, die durchaus leidenschaftlich ausgetragen wurden – so im Juni 1939 anlässlich einer Resolution Gandhis, mit der er seine Unterstützung einer neuen Generation indischer Bürgerrechtler in Südafrika zum Ausdruck bringen wollte.²⁴⁵ Nachdem ein von Lohia eingebrachter Änderungsantrag angenommen wurde, in dem die indischen Bürgerrechtler Südafrikas zur Kooperation mit der unterdrückten afrikanischen Mehrheit aufgerufen wurden, intervenierte Gandhi.²⁴⁶ Sichtlich verärgert wollte er die Resolution in ihrer ursprünglichen Form angenommen wissen – „or not at all.“²⁴⁷ Das eilig einberufene Arbeitskomitee zitierte Lohia herbei, der dem Druck schließlich nachgab.²⁴⁸

Doch war das Verhältnis keineswegs einseitig. Dies zeigte sich wenige Monate später bei Ausbruch des 2. Weltkrieges, als Lohia eine öffentliche Erklärung Gandhis im Anschluss an dessen Gesprächen mit Vizekönig Linlithgow (1887-1952) als zu pro-britisch kritisierte.²⁴⁹ Neben einer klärenden Darstellung Gandhis in seiner Zeitschrift *Harijan* mündete der Dissens in eine Bitte Gandhis: „He told me to write him at once whenever I felt he had misstated any national or world issue in relation to the war.“²⁵⁰ Dies öffnete die Tür für eine offene und freie Kommunikation zwischen den beiden Protagonisten.²⁵¹ 1942 kam es schließlich zu einer weiteren Intensivierung der Beziehung, sodass Lohia im direkten Umfeld Gandhis durchaus Einfluss auf die Entscheidung zugunsten einer neuen Widerstandskampagne nahm, die im August 1942 in die Quit-India-Bewegung mündete.²⁵²

Nach dem Krieg konnten Lohia und Gandhi 1946 an ihr gutes Verhältnis anknüpfen. Folgt man der Darstellung Lohias, hatte sich das Verhältnis zwischen den beiden Männern aller-

²⁴⁴ A.a.O.: 340.

²⁴⁵ In Südafrika war die indische Bürgerrechtsbewegung unter den Einfluss einer neuen Generation gekommen, bestehend aus „radicals and Communists [sic!] as well as followers of Gandhiji’s ideas.“ Reddy: 220.

²⁴⁶ CWMG LXIX: 376ff; Lohia (1960): 78.

²⁴⁷ Gandhi veröffentlichte seinen Standpunkt wenige Tage später und freute sich darüber, dass die Resolution „escaped complete disfigurement which the learned Dr. Lohia’s amendment would have caused.“ (CWMG LXIX: 376). Gleichzeitig beteuerte er seine hohe Wertschätzung der „Zulus, (...) Bantus and the other races of South Africa“, aber aus seiner Erfahrung war es nicht möglich „to amalgamate the two causes.“ (A.a.O.:377).

²⁴⁸ Zum Text der Resolution in seiner letztendlich angenommenen Form s. IAR, 1939, Bd. 1: 356f.

²⁴⁹ Lohia, von dem die Episode stammt, bezieht sich auf eine im Radio ausgestrahlte Zusammenfassung der Gespräche (CWRL Bd. 1.: 317). Der Brief Lohias ließ sich in den veröffentlichten Quellen nicht ermitteln.

²⁵⁰ CWRL, Bd. 1: 318. Zur klärenden Darstellung Gandhis im *Harijan* s. CWMG LXX: 161f.

²⁵¹ Dies wenigstens war die Auffassung Lohias, der diese Episode rückblickend bewertete: „...which gave me perfect freedom to tell him whatever I felt like on any occasion.“ (CWRL, Bd. 1: 318f.)

²⁵² S. u. Abschnitt 4.2 dieses Kapitels.

dings gewandelt, sodass ein politisch zunehmend marginalisierter Gandhi den mittlerweile populären Sozialisten dazu drängte, ihn bei seinen Versuchen zu begleiten, in Kalkutta, Noakhali und Delhi die kommunalistischen Unruhen zu befrieden. „[P]art persuaded and part compelled“ willigte Lohia nach einigem Zögern schließlich ein.²⁵³ Lohia resümierte rückblickend: „I do not know what made Gandhiji do this. I sometimes suspect that he used me as some kind of a safety-valve, somewhat similar to the attachment of a grandparent to his grandchild (...) when he is hurt at his own sons and daughters straying away from him.“²⁵⁴

Seine Nähe zu Gandhi hinderte ihn freilich nicht, dessen historische Leistung auch kritisch zu beleuchten und in ihm einen der Schuldigen für die Teilung Indiens auszumachen.²⁵⁵ In der Tat fühlte sich Lohia in der Gegenwart Gandhis frei und beide scheinen offen und freimütig gewesen zu sein.²⁵⁶ Der Einfluss Gandhis auf Lohia war zweifellos beträchtlich, noch Jahre nach dessen Ermordung greifbar und ihre Beziehung wurde richtigerweise als eine „intimate and fruitful relationship“ bezeichnet.²⁵⁷ Daran sollten auch die antagonistischen Momente zwischen ihnen nichts ändern, etwa als Gandhi aufgrund Lohias fehlender Religiosität an dessen Fähigkeit zweifelte, ein wirklicher Satyagrahi zu werden.²⁵⁸

Dies waren freilich Entwicklungen, von denen der junge Rammanohar bei seiner ersten Begegnung mit dem Mahatma in Bombay nichts geahnt haben dürfte. Nach dem Besuch der High School schrieb Lohia sich 1925 an der Hindu Central Boys School der Benaras Hindu University in Varanasi ein, die er 1927 als *Intermediate* verließ.²⁵⁹ 1915 von Madan Mohan Malaviya (1861-1946) gegründet, war die Banaras Hindu University eine derjenigen Bildungseinrichtungen Uttar Pradeshs, deren Studenten in dem Ruf standen, sich besonders stark für den Unabhängigkeitskampf und Gandhi zu begeistern.²⁶⁰ Hier begann Lohia, *khaddar* zu tragen und aktiv am Studentenleben teilzunehmen.²⁶¹ Sein Vater war

²⁵³ A.a.O.: 327.

²⁵⁴ Lohia (1960): 22.

²⁵⁵ Oder exakter Gandhis Gewaltfreiheit; a.a.O.: 1.

²⁵⁶ „How freely one talked in the presence of Gandhiji. (...) I do not know whether there were persons who felt quite the other way about him, overwhelmed and overpowered. (...) He produced quite the reverse effect on me.“ (CWRL, Bd. 1: 340).

²⁵⁷ Singh, P. (2001):195. 1952 gestand Lohia in einer Rede, Gandhi zu idealisieren und sich nicht von einer unkritischen Loyalität gänzlich befreien zu können. Lohia (1978): 124f.

²⁵⁸ Diese Sicht der Dinge vermittelte jedenfalls Lohia (1978): 172f. In Gandhis Werk hat dieses Gespräch keinen Widerhall gefunden.

²⁵⁹ Tatsächlich dürfte Lohia auf die Central Hindu Boy School gegangen sein, die 1912 für Schüler der Sekundarstufe (6. bis 12. Klasse) gegründet wurde und als „Keimzelle“ der Benares Hindu University gilt. Siehe <http://chbsbhu.in/> (Abfrage 13.11.2022).

²⁶⁰ Dies zeigte sich insbesondere während der Civil-Disobedience-Kampagne 1930-34 und der Quit-India-Revolution 1942. Bereits 1928 demonstrierten die Studenten der Benares Hindu University gegen die britische Simon Commission (Pandey (2002): 51 und 71).

²⁶¹ Kelkar (2010): 16; Śarad (1967): 45.

zwischenzeitlich aus geschäftlichen Gründen von Bombay nach Kalkutta gezogen, sodass die Entscheidung Lohias, das College in der alten Kapitale Britisch-Indiens zu absolvieren, nahelag. Während Lohia von 1927-29 am Vidyasagar College in Kalkutta seine Studien fortsetzte, begegneten sich Vater und Sohn nur sporadisch.²⁶² Hiralal Lohia hatte seinen Lebensmittelpunkt in Kalkutta auf die politische Arbeit verlegt und verdiente gerade genug, um die Kosten für sich und das Studium seines Sohnes zu decken. Lohia verbrachte die meiste Zeit seiner Kindheit und Jugend somit nicht innerhalb eines festen Familienbundes, sondern war bereits früh auf sich allein gestellt.

Neben den Einflüssen der Nationalbewegung unter Führung Gandhis und des besonders in Bengalen erstarkten revolutionären Nationalismus hat Kaushik auf die starke Anziehungskraft amerikanischer Intellektueller und Unternehmer und deren Ideen von Freiheit und Wohlstand auf Lohia und seine Kommilitonen während der College-Zeit in Kalkutta hingewiesen. Von besonderer Bedeutung waren der sozialkritische Schriftsteller Upton Sinclair (1878-1968), der vor den Gefahren des amerikanischen Kapitalismus warnte und zu Massenaktionen inspirierte, sowie Thomas Mooney (1882-1942), ein Arbeiteraktivist, der fälschlicherweise zu einer später in lebenslänglich umgewandelten Todesstrafe verurteilt worden war und durch Kampagnen für eine Urteilsrevision zum symbolischen Helden der Arbeiterklasse wurde.²⁶³ Der Sozialist Sinclair gehörte zu den Intellektuellen der *Progressive Era*, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen *New Liberalism* vertraten, als deren gemeinsamer Nenner die „Überzeugung gesehen werden [kann], dass sich in der Transformation der Individuen zu Bürgern und in der aktiven Partizipation der Betroffenen das Common Good realisieren lasse.“²⁶⁴ Andere Autoren nennen neben Gandhi und Nehru, auf dessen Bedeutung noch einzugehen sein wird, Intellektuelle wie Bernard Shaw oder Albert Einstein, die Schauspielerin Greta Garbo, Buddha und die zum Buddhismus konvertierte königliche Kurtisane Ambapali als Idole des jungen Lohia.²⁶⁵

Mit einem College-Abschluss in der Tasche verließ er im Juli 1929 Indien in Richtung Europa zu weiteren Studien. Nach einem kurzen Aufenthalt in London entschied sich Lohia kurzfristig um und erreichte im Herbst 1929 Berlin, um dort seine Studien fortzusetzen.²⁶⁶ Die Finanzierung seines Studiums in Europa scheint vollständig von einigen philanthropischen Organisationen oder Mitgliedern der *Agravals*, einer wohlhabenden Kas-

²⁶² Śarad (1967): 47.

²⁶³ Kaushik (1984): 156. Zu Thomas Mooney, s. Walker (2008): 53f.

²⁶⁴ Jaeger (2001): 13.

²⁶⁵ Deepak (1978): 10.

²⁶⁶ Für eine Rekonstruktion der Berliner Jahre Lohias mithilfe deutscher Quellen s. Oesterheld (2010): 85-91. Vgl. auch die Angaben in den erwähnten Lohia-Biografien: Kelkar (2010): 19-24; Śarad (1967): 54-63; zur indischen Gemeinschaft in Deutschland vgl. Manjapra (2014), *passim*.

tengruppe der Marvaris, erfolgt zu sein, zu der Lohia durch seine Mutter, die ebenfalls eine Marvari war, in Verbindung stand.²⁶⁷ Die Notwendigkeit einer Finanzierung durch Unterstützer legen auch die finanziellen Schwierigkeiten des Vaters nahe, der nach Abreise seines Sohnes seine Geschäftstätigkeiten aufgegeben hatte, um sich als *constructive worker* ausschließlich der politischen Arbeit zu widmen, und keiner der Biografen berichtet von eigenen Einkünften Lohias in Berlin.²⁶⁸

Unter der Ägide Nehrus hatte 1929 das *Indian Information Bureau* seine Arbeit aufgenommen, um mit finanzieller Unterstützung durch den INC die Entsendung indischer Studenten nach Deutschland zu fördern.²⁶⁹ Als organisatorische Stützen in Berlin fungierten Virendranath Chattopadhyaya (1880-1937) und sein Assistent A.C.N. Nambiar (1896-1986). Das Bureau ermöglichte es indischen Studenten erstmals, direkt nach Deutschland und ohne den Umweg über britische Institutionen zu gehen. Da Lohia von London aus nach Berlin gekommen war, ließ sich eine Hilfe durch das Indian Information Bureau nicht rekonstruieren oder eindeutig widerlegen. Doch dürfte auch eine direkte finanzielle Unterstützung des Indian Information Bureau keinen Einfluss auf die Bewertung Lohias Berliner Jahre haben. Gesichert sind dagegen Begegnungen mit V.N. Chattopadhyaya, der dominanten Figur der kleinen indischen Gemeinschaft Berlins.²⁷⁰

Zunächst nur Gasthörer, schrieb er sich im März 1930 an der Friedrich-Wilhelm Universität ein.²⁷¹ Von den Biografen einhellig berichtet wird Lohias erste Begegnung mit dem Ökonom Werner Sombart (1863-1941), die Lohia veranlasste, Deutsch zu lernen, eine Kenntnis, die auch lange Jahre nach seiner Rückkehr nach Indien nicht versiegt war.²⁷² Während Angaben zu Lohias Studienfächern und den besuchten Kursen fehlen, sind mit den Nationalökonomern Hermann Schumacher (1868-1952) und Ludwig Bernhard (1875-1935), dem Historiker Hermann Oncken (1869-1945) und dem Philosophiedozenten Max Dessoir (1867-1947) Prüfer und Prüfungsfächer für die am 25. Februar 1933 abgelegte Prüfung zu seiner Dissertation „Die Salzsteuer in Indien“ belegt.²⁷³

²⁶⁷ Welche Organisation die Kosten des Auslandsstudiums letztlich deckten, bleibt obskur. Kapoor spricht von „financial help from some charitable institution“ (CWRL 1: 31) und Kelkar von „philanthropic religious institutions“ (Kelkar (2010): 19). Präziser dagegen Śarad (1967): 54, nach dem die Kosten für Lohias Auslandsaufenthalt durch die *Agravals* getragen wurde.

²⁶⁸ Śarad (1967): 68 und Deepak (1978): 10.

²⁶⁹ Zum Indian Information Bureau und seiner Arbeit, s. Manjapra (2014): 92ff.

²⁷⁰ Lohiyā (1969): 37. (H)

²⁷¹ Die heutige Humboldt-Universität zu Berlin.

²⁷² Dies belegen Briefe an seine Freundin Roma Mitra, die 1960 in Deutschland studierte und der er auf Deutsch schrieb. Mitra (1983): 59 und 123.

²⁷³ Die Dissertation gilt als verschollen (Oesterheld (2010): 86f). Gutachten und Prüfungsprotokoll s. CWRL, Bd. 9: 306-309.

Lohia blieb bis März 1933 in Berlin und wurde in den letzten Jahren der Weimarer Republik, die sich zwischen 1930-33 in einem bürgerkriegsähnlichen Zustand befand, Zeuge des Machtaufstiegs der Nationalsozialisten.²⁷⁴ Rückblickend berichtete er, Veranstaltungen unterschiedlicher Parteien besucht zu haben – genannt werden neben Kontakten zur SPD auch solche zur KPD und NSDAP – sodass er nicht nur passiver Zeuge der vor sich gehenden Veränderungen war, sondern sich intensiv mit der politischen Lage auseinandersetzte.²⁷⁵

Da er auch in Kontakt mit den Nationalsozialisten kam, wurde ihm vorgeworfen, von ihren Ideen beeinflusst worden zu sein und in der Folge selbst rassistische Positionen bezogen zu haben.²⁷⁶ Einer differenzierteren Sicht zufolge verurteilte Lohia die Ideologien der Nationalsozialisten ebenso wie der Kommunisten, doch bewunderte er deren Entschlusskraft und setzte sich in der Folge die Entwicklung eines entschlossenkräftigen Sozialismus zum Ziel.²⁷⁷ Ideologisch fühlte er sich der deutschen Sozialdemokratie nahe, wengleich er deren distanzierte Kultur mit der Offenheit kontrastierte, mit der ihm die deutschen Kommunisten und Nationalsozialisten begegneten.²⁷⁸

Anhand eines Tondokuments von Julia Zimmermann, Tochter des Verlegers Julius Zeitler und Angestellte des Max-Müller-Bhavans, die den sozialistischen Politiker 1966 in Delhi kennengelernt hatte, lassen sich Kontakte mit Maurice Disch (1888-1959)²⁷⁹ belegen, einem ehemaligen Kommunisten und Gewerkschafter, mit dem Zimmermann in erster Ehe verheiratet war.²⁸⁰ Nach den Angaben Zimmermanns, die sich auf Aussagen Dischs gestützt haben dürften, hielt sich Lohia nicht nur in Berlin auf, sondern auch in Leipzig und Halle und stand im Ruf eines ausländischen Studenten, der sich den Nachfolgern der USPD angeschlossen hatte, was auf Verbindungen mit dem linken Flügel der SPD schließen lässt. Gleichwohl können Zweifel an der Verbindung Lohias zu Maurice Disch nicht ausgeschlossen werden. So hat Kuckuk darauf hingewiesen, dass nach den Angaben Zimmermanns Disch Anfang der 1930er-Jahre als Korrespondent für eine Reihe großer Zei-

²⁷⁴ Reichhardt, Sven. „Totalitäre Gewaltpolitik? Überlegungen zum Verhältnis von nationalsozialistischer und kommunistischer Gewalt in der Weimarer Republik“ in *Ordnungen in der Krise*, 377-402; 377f.

²⁷⁵ Oesterheld (2010): 88.

²⁷⁶ Kumar (2004): 33; in abgeschwächter Form auch Mishra u. Pandey. Demnach resultierte Lohias Begegnung mit dem Rassismus der Nazis in einen gegen „Weiße“ gerichteten Rassismus Lohias (Mishra und Pandey (2002): 7). Dagegen Tolpadi, der Lohias Erfahrungen in Deutschland als Grund für dessen positive Haltung zur Demokratie und Bürgerrechten nennt; Tolpadi (2004): 80. Auch eine jüngere Studie sieht keinen Anhaltspunkt für eine faschistische Neigung Lohias, s. Niclas-Tölle (2015): 45f.

²⁷⁷ Deepak (1978): 6.

²⁷⁸ Lohiyā (1969): 20 (H) (s. e) Anhang VIII) u. Oesterheld (2010): 88.

²⁷⁹ Kuckuk. 2006. „Maurice Disch: Vom Kommunisten zum Geschichtenerzähler.“ *Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte* 16/17: 71-82.

²⁸⁰ Zimmermann (Tonband). Max-Müller-Bhavan ist der Name der Goethe-Institute in Indien.

tungen im Ausland tätig war, dort aber keine Artikel unter dem Name Disch oder eines seiner Pseudonyme gefunden werden konnte.²⁸¹

Gesichert ist dagegen, dass Lohia zu den politischen Aktivisten der indischen Studenten gehörte, die in der *Indian Association of Central Europe* die Ereignisse in Indien diskutierten. Hier trat er als Anhänger Gandhis in Erscheinung, der dessen Teilnahme an den 2. *Round-Table*-Gesprächen gegen die Kritik der Kommunisten verteidigte. In intellektueller Hinsicht kam Lohia in Kontakt mit den Ideen der deutschen Nationalökonomie.²⁸² Nachdem der Brandanschlag der Nationalsozialisten auf den Reichstag am 27. Februar 1933 eine Verhaftungswelle auslöste, bei der die paramilitärischen Kräfte der SA auch gegen das Indian Information Bureau vorgingen, verließ Lohia Berlin in der ersten Märzwoche 1933.²⁸³

Der Einfluss seiner Berliner Jahre wird an einer Reihe von Beispielen deutlich, in denen Lohia auf die politische Entwicklung Deutschlands in den frühen 1930er-Jahren Bezug nahm. Hierbei stand insbesondere die SPD im Mittelpunkt seiner Kritik. Im September 1938 befasste er sich im *Congress Socialist* mit dem Versuch der deutschen Sozialdemokratie, in der Weimarer Republik ein anti-kapitalistisches und demokratisches Bündnis zwischen Arbeiterklasse, Bauernschaft und Mittelschicht zu schmieden. Ursächlich für das Scheitern der SPD war für Lohia neben der Entzweiung von Sozialdemokraten und Kommunisten vor allem der Widerspruch zwischen der internationalistischen Ideologie der SPD und ihrer nationalistischen Politik: „In its ideological struggle it insisted that the workers knew no fatherland and thus prepared the rise of fascist nationalism in a Germany encircled by enemy powers. In its organisational and governmental activity, it acted very much as if the workers knew not only a fatherland, but the traditional fatherland of Prussian nobility and Junkertum.“²⁸⁴ Als weiteren Grund für das Scheitern der SPD Lohia deren Reformismus aus, da die deutsche Arbeiterpartei glaubte, das Ziel größerer demokratischer Teilhabe allein durch das allgemeine Wahlrecht erreichen zu können und damit die Zeichen der Zeit verkannt zu haben: „Democratic effort had already necessitated a rising attack on the economic rule of property. This could not be done so long as social democracy equated adult franchise with the democratic method. (...) Theorists began to propound that

²⁸¹ Kuckuk (2006): 77.

²⁸² So bekannte Lohia in *Wheel of history*, von dem deutschen Historiker Hermann Oncken seine „Neigung zur Geschichte“ erhalten zu haben; CWRL, Bd. 2: 137. Hermann Schumacher (1868-1952) und Bernhard Ludwig (1875-1935), die die Dissertation Lohias betreuten, wirkten als Professoren für Nationalökonomie an der Friedrich-Wilhelm Universität.

²⁸³ Oesterheld (2010): 90, Anm. 9. Das Vorgehen der Nationalsozialisten löste eine Flucht indischer Aktivisten aus; Manjapra (2014): 104.

²⁸⁴ CWRL, Bd. 8: 449.

victory could be achieved without struggles. All manner of unrest and strikes were increasingly declared unofficial.“²⁸⁵ Die für Lohias politische Philosophie und Strategie wichtige Differenzierung von „democratic effort“ und „democratic method“ war damit auch Resultat seiner Erfahrungen in Deutschland.

Die überstürzte Abreise aus Deutschland dürfte dazu beigetragen haben, dass Lohia im März 1933 ohne finanzielle Mittel in Madras ankam. Um die Kosten der Bahnfahrt nach Nordindien zu finanzieren, schrieb er für die Tageszeitung *The Hindu* einen Artikel zu den Gründen des Aufstiegs der Nationalsozialisten, die er in der Kriegsniederlage von 1918, dem Versailler Friedensvertrag, den daraus resultierenden Gebietsverlusten und Reparationszahlungen sowie der Wirtschaftsdepression ausmachte.²⁸⁶ Mit begrenzten Möglichkeiten für außenpolitische Erfolge konzentrierten sich die neuen Herrscher, so Lohia, auf die Errichtung eines „strong authoritative Government“ und die Unterdrückung der Opposition, deren einzige Hoffnung in einem Scheitern des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms liege.²⁸⁷ In Kalkutta sah er seinen Vater wieder, dessen finanzielle Schwierigkeiten die Frage nach der Bestreitung seines Lebensunterhalts akut machte. Anstellungen bei Jamnalal Bajaj (1889-1942), einem vermögenden Industriellen, Angehörigem der Marvaris und Freund Gandhis, der die *Non-Cooperation* finanziell unterstützt hatte, und dem Unternehmer Rameshwar Das Birla (1892-1973) gab er jedoch nach wenigen Tagen auf, eine Bewerbung auf eine Dozentenstelle der Banaras Hindu University blieb erfolglos.²⁸⁸ Schließlich verlieren sich seine Spuren in der Studentenbewegung. B.P. Koirala (1914-1982), der 1934 an der Banaras Hindu University eingeschrieben war, berichtete von Begegnungen mit Lohia, der immer wieder im Studentenwohnheim zu Besuch war. „Lohia used to go from one hotel to another on a bicycle, sometimes riding double. He was a bohemian, very boisterous, used to sleep on the floor.“²⁸⁹

Entschlossen, sich politisch zu engagieren, fiel seine Rückkehr aus Europa mit einer abklingenden Phase nationalistischer Agitation zusammen. Das Jahr 1933 war geprägt vom sich abzeichnenden Ende der *Civil Disobedience* und eines Wiedererstarkens von Kräften innerhalb des INC, denen eine neue Phase des Konstitutionalismus vorschwebte. Während nach dem Ende der *Non-Cooperation* der Konflikt allein zwischen der *Swaraj-Party* und den *No-Changers* um Gandhi ausgetragen wurde, war mit der politischen Linken eine neue,

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ A.a.O.: 21-25.

²⁸⁷ A.a.O.: 24.

²⁸⁸ Deepak (1978): 17.

²⁸⁹ Chatterji (1982): 56f.

ernst zu nehmende politische Kraft entstanden, die entschlossen war, sich auf breiter Bühne politisches Gehör zu verschaffen.

3. Die Entstehung einer politischen Linken

Durch die *Non-Cooperation* von 1921/22 waren erstmals größere Bevölkerungsteile in Kontakt mit der Nationalbewegung gekommen, die sich nun in eine Massenbewegung zu transformieren begann. Zur Politisierung der Bevölkerung trug auch die Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg bei. Sie äußerte sich in Streiks der jungen Arbeiterschaft und in Bauernprotesten; Gruppierungen, auf die jetzt erstmals auch die indischen Nationalisten aufmerksam wurden. Dies führte zur Entstehung von Gewerkschaften, Bauernverbänden (*Kisān Sabhās*) und einer Jugend- und Studentenbewegung. Zuvor hatte bereits die russische Revolution von 1917 dazu beigetragen, die politische Stimmung zu radikalieren. Dies wurde nicht nur in der jungen kommunistischen Bewegung positiv wahrgenommen, schien die Sowjetunion doch erfolgreich mit dem Imperialismus gebrochen zu haben, und wurde so zum Vorbild einer jüngeren, gebildeten Schicht, die im Ausland mit kommunistischen oder sozialistischen Kreisen in Berührung gekommen war und nun die Ideen des Marxismus in die Nationalbewegung trug.

Wichtige Wegbereiter hierfür waren der junge Jawaharlal Nehru²⁹⁰ und der bengalische Intellektuelle Manabendra Nath Roy²⁹¹ (1887-1954). Der Beitrag Roys zur Ausdifferenzierung sozialistischer und kommunistischer Positionen innerhalb der Nationalbewegung bestand in seiner Analyse des Indischen Nationalkongresses aus marxistischer Perspektive, die 1920 Eingang in die offizielle Haltung der Kommunistischen Internationale (Komintern) fand. Danach wurden die bürgerlich-demokratischen Befreiungsbewegungen, zu denen man auch den INC zählte, in revolutionäre und reformistische Nationalbewegungen unterteilt, wobei Letztere im Verdacht standen, in einer revolutionären Situation in das imperialistische Lager zu wechseln. Roy tat sich hier, wie auch später, als entschiedener Kritiker Gandhis hervor und rechnete den INC dem Reformismus zu.²⁹²

²⁹⁰ Auch zu J. Nehru liegt mittlerweile eine Reihe guter Arbeiten vor. Hierzu zählen u.a.: die „offizielle“ Biografie von Gopal, Sarvepalli. 1976-1984. *Jawaharalal Nehru. A biography*. 3 Bde. New Delhi; Brown, Judith M. 2003. *Nehru. A political life*. New Haven und London; Wolpert, Stanley A. 1996. *A tryst with destiny*. Oxford und New York; Zachariah, Benjamin. 2004. *Nehru*. London u.a.

²⁹¹ Zu M.N. Roy, der eigentlich Narendra Nath Bhattacharya hieß, s. Haithcox, John P. 1971. *Communism and nationalism in India. M.N. Roy and Comintern policy 1920-1939*. Princeton und Manjapra, Kris. 2009. *Roy. Marxism and colonial cosmopolitanism*. London.

²⁹² „Roy was a persistent critic of Gandhi almost from the time he first appeared on the Indian scene.“ Haithcox: 253. In Roys Analyse der Nationalbewegung sind Gandhi und der von ihm vertretene Nationalismus „unfreiwillig“ reaktionär. Roy (1922): 347. Erst gegen Ende seines Lebens sollte Roy seine Position ändern und sich Gandhi annähern; Manjapra (2009): 162.

Zugleich stellte der Marxismus mit seiner Vision einer klassenlosen, sozialistischen Gesellschaft eine Alternative zu den sozialen und politischen Konzepten Gandhis dar.²⁹³ Gandhi hatte in *Hind Swaraj* die westliche Zivilisation als unmoralisch und gewaltsam bezeichnet und ihr eine auf Moral und Gewaltfreiheit beruhende indische Zivilisation gegenübergestellt. Seine Kritik der westlichen Zivilisation beinhaltete auch eine Ablehnung moderner Technologien und politischer Institutionen wie das parlamentarische System. Doch modifizierte er seinen Standpunkt später dahingehend, dass er zwar grundsätzlich an seinen Äußerungen aus *Hind Swaraj* festhielt, den Antagonismus zwischen westlicher Zivilisation und Indien aber zunehmend abschwächte. So akzeptierte er 1921 das parlamentarische System als ein unmittelbares Ziel der Nationalbewegung und forderte 1924 nicht mehr die Verbannung westlicher Technologien, sondern lediglich deren Begrenzung.²⁹⁴ Ebenfalls auf Ablehnung in den Reihen der jungen Nationalisten stieß Gandhis Idee einer Treuhänderschaft (*Trusteeship*), bei der er die Großgrundbesitzer (*Zamīndār*) aufforderte, ihren Besitz und Reichtum zum Wohle der Allgemeinheit zu verwenden.²⁹⁵ Gleichzeitig richtete er sich an die Arbeiter und Bauern, denen er zu verstehen gab, dass der Schutz der Interessen der *Zamīndār* und Unternehmer in ihrem eigenen Interesse lag.

Mit der Idee einer Interessenharmonie war Gandhis Treuhänderkonzept der Versuch einer Antwort auf das sozialistische Konzept des Klassenkampfes, das in den 1920er-Jahren in Indien zunehmend Verbreitung fand.²⁹⁶ Dagegen musste Gandhis Apologetik des Kastensystems all denjenigen befremdlich erscheinen, die für die zukünftige Gestaltung Indiens nicht auf indigene Traditionen zurückgreifen wollten, sondern auf Trends, die sie als „modern“ bezeichneten.²⁹⁷ Für Gandhi war das Kastensystem nicht nur Garant für berufliche wie kulturelle Kontinuität und Institution sozialer Kontrolle, die die menschlichen Beziehungen strukturierte, sondern auch eine Entität mit hoher politischer Kraft. „[C]aste was a self-governing social unit performing legislative, executive, judicial and other quasi-governmental functions. (...) As such it reduced the role and power of the state, fostered habits of self-government and nurtured the spirit of democracy.“²⁹⁸

²⁹³ Varma (2005): 9.

²⁹⁴ Dalton (2012): 20f.

²⁹⁵ Bondurant (1965): 153.

²⁹⁶ Mahendru (1986): 86.

²⁹⁷ Für Gandhi war das Kastensystem nicht nur Garant für berufliche wie kulturelle Kontinuität und Institution sozialer Kontrolle, die die menschlichen Beziehungen strukturierte, sondern auch Entität mit hoher politischer Kraft. „[C]aste was a self-governing social unit performing legislative, executive, judicial and other quasi-governmental functions. (...) As such it reduced the role and power of the state, fostered habits of self-government and nurtured the spirit of democracy.“ (Parekh (1989): 226).

²⁹⁸ Zachariah (2004a): 81.

Derweil sah sich die 1925 gegründete *Communist Party of India* [CPI]²⁹⁹ den politischen Auseinandersetzungen nach Lenins Tod ausgesetzt, die sich in mehrfachen Kurswechsellern der Komintern bemerkbar machten, die auch Konsequenzen für die Bewertung der bürgerlich-demokratischen Nationalbewegungen in den Kolonien hatten.³⁰⁰ So gab die Komintern 1928 eine neue Linie aus, wonach der INC als reaktionäre Kraft gebrandmarkt wurde, die es entschlossen zu bekämpfen galt. Als Folge dieses Linksrucks beteiligten sich die indischen Kommunisten nicht an der großen nationalistischen Kampagne von 1930-34 und gerieten ins politische Abseits.³⁰¹

Weitaus gemäßigter als Roy waren die marxistischen und sozialistischen Ideen, die durch Nehru in Indien verbreitet wurden und dem es gelang, in Indien das Bewusstsein dafür zu wecken, Teil eines weltweiten Veränderungsprozesses zu sein. Während seines Studiums in England war Nehru mit dem als Fabianismus bezeichneten gemäßigten und reformistischen Sozialismus der britischen *Labour Party* in Berührung gekommen. Durch seine Teilnahme am *Congress against colonial Oppression and Imperialism* im Februar 1927 in Brüssel begann Nehru politische Positionen einzunehmen, die sein wachsendes Interesse für die junge Sowjetunion widerspiegelten.³⁰² Anders als Roy und die indischen Kommunisten war Nehru durch seinen Vater Motilal Nehru und seine engen Kontakte zu Gandhi fest im INC verankert. Insbesondere die enge Beziehung zu Gandhi sollte sich als prägend für die politische Entwicklung Indiens erweisen, wobei sich eine Freundschaft entwickelte, in der Gandhi als ‚Meister‘ seinen ‚Schüler‘ Nehru ab Ende der 1920er-Jahre zu seinem Nachfolger aufzubauen begann.³⁰³ Trotz wiederkehrender Differenzen im Hinblick auf ihre sozialen, ökonomischen und politischen Überzeugungen kam es letztlich nie zu einem Bruch zwischen ihnen.

²⁹⁹ Auf Initiative Roys wurde 1921 in Taschkent erstmals eine indische Kommunistische Partei gegründet, die jedoch aufgrund der Wachsamkeit der britischen Kolonialregierung in Indien nicht direkt in Indien Fuß fassen konnte. 1925 kam es in Kanpur (U.P.) zur Gründung einer legalen kommunistischen Partei. Lütt (2012): 72. Zur Geschichte des Kommunismus ausführlich s. Overstreet, G.D. u. Windmiller, M. 1960. *Communism in India*. Bombay. Für einen aktuellen Überblick über die Geschichte des Kommunismus nach 1947 s. Lockwood, David. 2016. *The Communist Party of India and the Indian Emergency*. New Delhi u.a.: 1-36. Grundlegend auch Manjapra (2010).

³⁰⁰ Lenin hatte dem Indischen Nationalkongress unter Führung Gandhis eine wenigstens vorübergehend revolutionäre Rolle zugebilligt und unterstützte den Aufbau einer kommunistischen Bewegung in Indien. Sie sollte bis zur Erlangung der Unabhängigkeit mit der kongressgeführten Nationalbewegung kooperieren und parallel Arbeiter und Bauernschaft in Klassenorganisationen organisieren, um so bereits während des Unabhängigkeitskampfes die Grundlagen für eine zukünftige sozialistische Revolution zu legen. Haithcox (1971): 13 und 108; Singh, N. (2005): 22f.

³⁰¹ Allerdings wurde die CPI seit ihrer Entstehung Mitte der 1920er-Jahre von der britischen Kolonialregierung bekämpft und war von 1934-1942 verboten. Haithcox: 209. Dies brachte ihr wiederum Sympathien bei den Nationalisten ein.

³⁰² Brown: (2003): 82ff. Zur League against Imperialism s. Louro et al. Hrsg. 2020. *The League against Imperialism: Lives and Afterlives*. Leiden.

³⁰³ Mallik (2010), Iyengar u. Zackariah (2011).

Diese auch als Gandhi-Nehru-Synthese bezeichnete politische Beziehung hatte auch deshalb Bestand, weil beide Protagonisten es verstanden, ihre Positionen in wichtigen Momenten immer wieder anzunähern.³⁰⁴ Seit seiner Rückkehr aus Europa galt Nehru innerhalb des INC zudem als wichtige Stimme in internationalen Fragen, was die Rollen zwischen Gandhi und Nehru vertauschen ließ. „The master never failed to recognize the superior knowledge of the student with regard to international affairs and was ever ready to be guided by him.“³⁰⁵ Diese Erfahrung musste auch Lohia machen. Nachdem er 1942 Gandhi unter dem Eindruck des japanischen Vormarsches den Vorschlag unterbreitet hatte, die großen indischen Städte zu „open cities“ zu erklären, um ihnen den Bombenkrieg zu ersparen, erklärte ihm Gandhi: „I must ask Jawaharlal before I say anything. I depend upon Jawaharlal in such matters.“³⁰⁶ In wichtigen Fragen wie der Frage der Kriegsbeteiligung Indiens 1939 oder der Quit India Resolution von 1942 verschaffte sich Nehru zwar Gehör, ohne sich freilich entscheidend durchsetzen zu können, aber auch Gandhi profitierte von der großen Beliebtheit Nehrus als dem „darling of the educated youth“ und gab in entscheidenden Momenten nach.³⁰⁷ In der Tat gehörte Nehru gemeinsam mit dem radikalen Subhas Chandra Bose (1887-1945)³⁰⁸ zur Führungsfigur einer jungen Generation begeisterter Nationalisten, zu denen auch Lohia zu zählen ist.

Lohias Biografen erwähnen einen ersten Kontakt mit Nehru in den 1920er-Jahren, als dieser im Rahmen seiner Reisen durch die ländlichen Gebiete Uttar Pradeshs in Lohias Elternhaus unterkam. Zu einer weiteren und eindrücklicheren Begegnung kam es Ende der 1920er-Jahre in Kalkutta, als der junge College-Student an einer Sitzung der bengalischen *Students Federation* teilnahm, auf der sowohl Nehru wie Bose leitende Funktionen bekleideten.³⁰⁹ Deepak spricht in seiner Biografie von der magnetischen Persönlichkeit Nehrus, die Lohia und andere Studenten seiner Generation gleichsam verzauberte.³¹⁰ Lohia selbst sah in Nehru ein Vorbild und Lehrer.³¹¹ Später bedauerte Lohia freilich seine vormaligen Präferenzen für Nehru. In seinen 1960 erschienenen Erinnerungen der Ereignisse des *Transfer of Power*, die auch eine Abrechnung mit Nehru sind, bekennt er: „I had always

³⁰⁴ Mallik (2010): 19.

³⁰⁵ Iyengar u. Zackariah (2011): xxxvii.

³⁰⁶ So die Darstellung Gandhis in einem Brief an Nehru vom 1. März; a.a.O.: 430.

³⁰⁷ Mallik (2010): 11.

³⁰⁸ Gordon, L.A. 1990. *Brothers against the Raj. A biography of Indian nationalists Sarat and Subhas Chandra Bose*. New York. Bose, Mihir. 1982. *The lost Hero: a biography of Subhas Bose*. London u.a. Zur Rolle Boses in der indischen Nationalbewegung s. Das, Hari Hara. 1981. *Subhas Chandra Bose and the Indian National movement*. New Delhi.

³⁰⁹ Kelkar (2010): 14f u. 18.

³¹⁰ Deepak (1978): 7.

³¹¹ So Lohia rückblickend 1957, zu einem Zeitpunkt also, an dem er längst zu einem ausgesprochenen Kritiker des Premierministers geworden war; CWRL, Bd. 2: 254.

been foolish enough to prefer Mr. Nehru to Mr. Bose, and a strong (...) reason for this folly may well have been Mahatma Gandhi.“³¹² Folgt man Lohias Darstellung sollte Nehrus antifaschistische Haltung, die ihn im Frühjahr 1942 dazu bewog, sich für eine Unterstützung der britischen Kriegsanstrengungen einzusetzen, sich als ausschlaggebend erweisen und den künftigen Premier in den Augen Lohias zu einem potenziellen Kollaborateur machen.³¹³

Ende der 1920er-Jahre war eine solche Entwicklung freilich nicht absehbar und Nehrus Position war die eines charismatischen Nationalisten, der versuchte, den Nationalkongress in eine progressive Richtung zu lenken. Wie zuvor Roy hatte auch Nehru die Bedeutung der Bauern für die Nationalbewegung erkannt, nachdem er während der *Non-Cooperation* erste Erfahrungen mit den Bauernprotesten seiner Heimatprovinz gemacht hatte, war dabei allerdings nicht als radikaler Bauernführer in Erscheinung getreten.³¹⁴ Folglich versuchte Nehru, den INC zur Annahme von Resolutionen zu bewegen, die auf eine Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lage der Mehrheit der Bevölkerung abzielten. Dies gelang erstmals mit der Grundrechtsresolution, die der Nationalkongress 1931 auf seiner Jahrestagung in Karachi verabschiedete.³¹⁵

Unterdessen begann sich die Politisierung weiter Bevölkerungsteile nach dem Ende der Khilafat- und *Non-Cooperation*-Kampagnen in einer Zunahme kommunalistischer Ausschreitungen und einem Wiedererstarken des revolutionären Nationalismus zu äußern.³¹⁶ Letztere fand insbesondere mit der *Hindustan Socialist Revolutionary Army* um Bhagat Singh (1907-1931) ihren Höhepunkt. Vor dem Hintergrund der 1928 einsetzenden Boykottbewegung gegen die Simon-Kommission, die vor allem urbane Zentren wie Kalkutta,

³¹² Lohia (1960): 13.

³¹³ A.a.O.: 12f.

³¹⁴ Zu Nehrus Begegnung mit den Bauern der United Provinces 1921, s. Zachariah (2004a): 47ff.

³¹⁵ Die Resolution „Rights and Economic Changes“ listete eine Reihe von Grundsätzen für eine indische Verfassung nach Erreichen der Unabhängigkeit (*swaraj*) auf. Neben klassischen Bürgerrechten und dem Grundsatz eines säkularen Staates enthielt die Karachi-Resolution auch Bestimmungen zum Arbeitnehmerschutz und einer zukünftigen Wirtschaftspolitik. So hieß es in der Einleitung: „In order to end the exploitation of the masses, political freedom must include real economic freedom of the starving millions.“ Konkret sollten die von der Bauernschaft gezahlten Abgaben reduziert werden, wobei unökonomischer Landbesitz, falls notwendig, von der Pacht befreit werden sollte. Auch die Ankündigung, die Gehälter der Verwaltungsbeamten zu kürzen, war Bestandteil der Resolution, die sich zudem zur staatlichen Kontrolle von Schlüsselindustrien und Bodenschätzen bekannte. *Indian Annual Register*, 1931, Bd. I: 277f.

³¹⁶ Die erste Welle des indischen revolutionären Nationalismus konzentrierte sich in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg auf Bengalen. Heehs, Peter. 1993. *The bomb in Bengal: the rise of revolutionary terrorism in India, 1900-1910*. Delhi u.a. Die zweite Welle des Terrorismus setzte gegen 1923 ein, erschütterte in den späten 1920er-Jahren neben Bengalen auch Panjab und fand in Bhagat Singh ihren populärsten Vertreter. Ghosh (2017): *Gentlemanly Terrorists*: 93f. Für weitere neuere Arbeiten zum Thema s. MacLean, Kama. 2015. *A Revolutionary History of Interwar India: Violence, Image, Voice and Text*. New York. Ray, Asok Kumar. 2013. *Revolutionary Parties of Bengal: Dacca Anushilan, New Violence and Jugantar, 1919-1930*. Kolkata; Nair, Neeti. 2009. „Bhagat Singh as ‚Satyagrahi‘: The Limits to Non-Violence in Late Colonial India.“ *Modern Asian Studies* 43(3): 649-681.

Bombay oder Lahore ergriff, brachte der revolutionäre Nationalismus ein weiteres Anwachsen radikaler Kräfte mit sich, die für sozioökonomische Veränderung eintraten und sozialistischen Ideen nahe standen.³¹⁷ Getragen wurde diese Bewegung vor allem von Studenten, zu denen auch der junge Rammanohar gehörte, der von 1927-29 am Vidyasagar College in Kalkutta studierte.³¹⁸ Er nahm hier zum ersten Mal als führendes Mitglied der Studentenbewegung in exponierter Stellung an der Nationalbewegung teil und dürfte ebenso stark von der Boykottbewegung beeinflusst worden sein, wie die übrige Studentenschaft Kalkuttas.³¹⁹ Lange als Abweichung der vom Indischen Nationalkongress dominierten Hauptlinie des indischen Nationalismus betrachtet, hat der revolutionäre Nationalismus inzwischen eine Neubewertung erfahren, die ihn als wichtigen und integralen Bestandteil der Nationalbewegung ausmacht und dabei auch seinen Einfluss auf Mitglieder des INC hervorhebt.³²⁰ Hiervon machte auch Lohia keine Ausnahme, was durch dessen Entscheidung bezeugt wird, nach der Hinrichtung Bhagat Singhs am 23. März 1931 – Lohias Geburtstag – diesen Tag nicht mehr feierlich zu begehen.³²¹

Die 1920er-Jahre waren eine Zeit der politischen Radikalisierung, die einherging mit der von Gandhi initiierten Wandlung der Nationalbewegung von einer weitgehend elitären Organisation in eine Massenbewegung. Während die Auseinandersetzung mit Gandhis Vorstellungen ein bedeutendes Leitmotiv seines politischen Denkens bleiben sollte, entfalteten die Ideen des Marxismus, die Nehru und Roy in die Nationalbewegung einbrachten, der Aufstieg der Sowjetunion und der revolutionäre Nationalismus der *Hindustan Socialist Revolutionary Army* Bhagat Singhs ein neues politisches Klima, das die politische Entwicklung des jungen Rammanohar nachhaltig prägte. Mit der Gründung der *Congress Socialist Party* (CSP) 1934 sollte diese Entwicklung einen organisatorischen Ausdruck und Lohia seine politische Heimat finden.

4. Die Congress Socialist Party

Eine Gruppe junger, radikaler Kongresspolitiker, die in Kontakt mit dem Marxismus und anderen sozialistischen Strömungen gekommen waren, stellte zwar den Führungsstil Gandhis infrage, erblickte im Nationalkongress aber dennoch das geeignete Instrument zur

³¹⁷ Sarkar (1983): 262.

³¹⁸ Pandey (2002): 71.

³¹⁹ Lohia führte eine Demonstration gegen die Simon-Kommission (Kelkar (2010): 18) an und trat selbst als Redner auf (Śarad (1967): 51). Zum Einfluss der Anti-Simon-Protteste auf die Studentenschaft Kalkuttas: Chatterjee, S.: 136. Zu den Protesten der Studentenschaft Kalkuttas gegen die Simon-Kommission s. Roy, R.K. (2013): 58-66.

³²⁰ Amstutz (2019): 331.

³²¹ Deepak (1978): 10.

Erlangung der Unabhängigkeit. Dies unterschied sie von den Kommunisten, die den Direktiven der Komintern in Moskau unterstanden, was sie in den Augen der indischen Sozialisten als politische Kraft disqualifizierte.

Zunächst betrachteten die Sozialisten die Entwicklungen im Nationalkongress mit einiger Skepsis. Das Ende der zivilen Ungehorsamkeitskampagne hatte zu einem Klima der Unzufriedenheit geführt, das sich noch verstärkte, nachdem ein Teil des INC beschlossen hatte, in die legislativen Körperschaften zurückzukehren und die *Swaraj Party* wiederzubeleben.³²² Während sie deren Politik als „sterile constitutionalism“ verurteilten, lehnten sie ebenso Gandhis Entscheidung ab, sich wieder der Umsetzung seines konstruktiven Programms zuzuwenden.³²³ „The policy of alternating between direct action in a revolutionary situation and constructive or legislative work according to one’s temperament in a period of reaction does not commend itself to us“, begründete Acharya Narendra Dev (1889-1956) auf der Konferenz der Sozialisten im Mai 1934 in Patna die Entscheidung zur Gründung einer sozialistischen Gruppierung.³²⁴ Dieser Entwicklung wollten die radikalen Kräfte des INC mit der Gründung einer sozialistischen Organisation innerhalb des INC begegnen, die anstelle von konstitutioneller und konstruktiver Arbeit den aktiven Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft lebendig halten sollte. Mit einer Resolution brachten die Konferenzteilnehmer ihre Überzeugung von der Effizienz direkter Aktion als Waffe zur Erlangung der Unabhängigkeit zum Ausdruck.³²⁵ Der Frage der politischen Strategie kam damit zentrale Bedeutung zu.

Bei der Umsetzung ihres Zieles, den INC langfristig unter ihre Kontrolle zu bringen, hatte die CSP zunächst auf die Unterstützung Nehrus gehofft. In ihren Reden und Resolutionen bezeichneten ihn die Sozialisten als „leader“, übersendeten ihm „affectionate greetings“, brachten ihren „sense of appreciation of the lead given“ zum Ausdruck und zeigten sich überzeugt, Nehru werde „hail with delight the birth of the new party.“³²⁶ Mit seiner Hilfe wollte man dem Ziel näher kommen, die Nationalbewegung zu einer anti-imperialistische

³²² Der Kongresssozialist Lakhanpal beschrieb die damalige Atmosphäre als „stickig“. Lakhanpal (1946): 48. Die zivile Ungehorsamkeitskampagne wurde im April 1930 mit dem berühmten Salzmarsch Gandhis begonnen und hatte kurze Zeit später große Teile Indiens erfasst. 1931 unterbrochen durch Gandhis Teilnahme an den 2. Runden-Tisch-Gesprächen, wurde sie nach deren Scheitern in Form einer Massenkampagne des zivilen Ungehorsams 1932 wieder aufgenommen. Am 17. Juni 1933 setzte Gandhi die Massenbewegung zunächst für sechs Wochen aus und setzte sie von Anfang August 1933 bis zum 7. April 1934 als individuelle Satyagraha-Kampagne fort. Bandhu: 142f; vgl. a. Brown (1977).

³²³ Vgl. Sampurnanand auf dem Delegiertentreffen der kongresssozialistischen Parteien der Provinzen in Benares, 30. September 1934; *Indian Annual Register*, 1934, Bd. II: 291. Acharya Narendra Dev sprach auf der Sozialisten-Konferenz in Patna von „pukka constitutionalism“; *Indian Annual Register*, 1934, Bd. I: 341.

³²⁴ A.a.O.: 340.

³²⁵ *Indian Annual Register*, 1934 Bd. I: 343f.

³²⁶ A.a.O.: 341f.

Bewegung zu entwickeln und damit neben dem Ende der Fremdherrschaft auch eine Befreiung vom einheimischen Ausbeutungssystem erreichen.³²⁷

Die an Nehru geknüpften Erwartungen, der sich zum Zeitpunkt der Parteigründung noch im Gefängnis befand, erfüllten sich freilich nicht. Während die Sozialisten hofften, Nehru werde der CSP beitreten, war dieser zu keiner klaren Absichtserklärung bereit.³²⁸ Auch wenn sich Nehru immer wieder als Sozialist zu erkennen gab und während seiner zweijährigen Amtszeit als INC-Präsident (1936-1938) CSP-Mitglieder in sein Arbeitskomitee berief oder mit Sonderaufgaben betraute, vermied er eine zu enge Bindung an die Sozialisten. In der Konsequenz bewahrte ihn dieser Kurs zwar nicht vor der Kritik der Konservativen.³²⁹ Dennoch verlor er nicht den Rückhalt der CSP-Führung, die ihn in Resolutionen weiterhin unterstützte und Nehru Ende 1936 eine zweite INC-Präsidentschaft antrug.³³⁰ Im Zweifel war der zukünftige Premierminister freilich bereit, seine eigenen politischen Überzeugungen zugunsten seiner politischen Position, der Einheit innerhalb der Nationalbewegung und seiner zukünftigen politischen Rolle zurückzustellen.³³¹ Aus Sicht der Forschung lagen hierfür entweder objektive Sachzwänge zugrunde, Nehrus persönliche Disposition oder eine politische Strategie.³³²

Eine ideologische Positionierung der CSP erfolgte erstmals 1934 auf dem Gründungsparteitag in Bombay, der die Parteisatzung und ein politisches Programm verabschiedete, das die Parteiziele, einen Aktionsplan und einen Katalog unmittelbar umzusetzender politischer Forderungen enthielt.³³³ Eine weitere Ausformulierung erfuhren die ideologischen Grundpositionen zwei Jahre später auf dem ersten Parteitag in Meerut im Januar 1936, die im Dezember des gleichen Jahres auf dem Parteitag in Faizpur nochmals erweitert wur-

³²⁷ „For this it is necessary to wean the anti-imperialist elements in the Congress away from its present bourgeois leadership and to bring them under the leadership of revolutionary socialism.“ Meerut These, Shankar (1987): 315.

³²⁸ Varma (2005): 134.

³²⁹ So hatten führende Geschäftsleute Bombays Nehru beschuldigt, Kommunismus und der Abschaffung des Eigentums das Wort zu reden; a.a.O.: 137

³³⁰ Zunächst scheint es jedoch einige Zeit gedauert zu haben, bis man sich mit den Tatsachen abgefunden hatte. Im Juni 1936 noch ermahnte Sampurnanand die Delegierten der Kerala Socialist Conference: „We have left Pandit Jawaharlal to do our work for us. This will never do. He is not a member of our party and cannot speak for us. It is no part of his business to strengthen our party organisation“; Indian Annual Register, 1936, Bd. I: 346. Resolutionen für seine Wiederwahl finden sich erstmals September 1936 auf der Andhra Socialist Party Conference (IAR, 1936, Bd. II:313), im folgenden Monat auf der Bengal Congress Socialist Conference (a.a.O.: 317) und im Dezember auf der unter Vorsitz Lohias tagenden Bihar Socialist Conference (a.a.O.: 320f). Abweichend hiervon die Tamil Nadu Socialist Conference, die bereits von Kommunisten wie Parteitagspräsidenten Dinkar Mehta (1907-1989) dominiert wurde (a.a.O.: 318ff).

³³¹ Varma (2005): 137ff; Fickett (1976): 8.

³³² Zachariah (2004a): 83 bescheinigt Nehru „a remarkable capacity to sacrifice his own professed political convictions for the sake of consensus.“ Die objektiven Sachzwänge finden sich bei Brown (2003): 56f. Für das Argument, es handle sich um eine bewusste politische Strategie s. Niclas-Tölle (2015): 65.

³³³ Für die Parteisatzung s. Shankar (1987), Appendix III. S. a. SWJP, Bd. 1: 266-272.

de.³³⁴ Obwohl kein offizielles Parteidokument, enthielt die 1936 von Generalsekretär Jayaprakash Narayan veröffentlichte Schrift *Why Socialism?*³³⁵ eine Reihe ideologischer Positionen, die auch von der CSP gehalten wurden und Mitte der 1930er-Jahre als „most authentic exposition of the CSP ideology“ erachtet wurden.³³⁶

Danach war die CSP zwar als Kaderpartei kommunistischen Zuschnitts konzipiert, aber ausdrücklich keine marxistisch-leninistische Partei.³³⁷ Gleichwohl bekannte sie sich zu einem revolutionären Marxismus.³³⁸ Als politisches Ziel gaben die Kongresssozialisten die vollständige Unabhängigkeit Indiens und die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft aus.³³⁹ Mit einem Diskriminierungsverbot nach Geschlecht, Kasten- und Religionszugehörigkeit und der Forderung eines allgemeinen Wahlrechts waren auch genuin demokratische Elemente enthalten, doch zeigte eine Forderung wie „adult franchise on functional basis“, dass auch die Programmierer der CSP es nicht vermochten, den von den Briten eingeführten Gedanken einer Repräsentation entlang von Gruppenzugehörigkeit vollständig zu durchbrechen.³⁴⁰

Zur Realisierung dieser Zielsetzung verabschiedeten die Sozialisten ein Programm, das eine Reihe ökonomischer und sozialer Forderungen umfasste, mit deren Hilfe man die Arbeiter- und Bauernschaft für den Unabhängigkeitskampf mobilisieren wollte.³⁴¹

Im Aktionsplan legte die Partei ihre Strategie dar. Dabei unterschied sie zwischen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des INC: Innerhalb des Nationalkongresses sollte die Basis für die Sache der Sozialisten gewonnen werden, um so langfristig die Parteiführung unter sozialistische Kontrolle zu bringen. Außerhalb des INC ging es um die Organisation der Arbeiter- und Bauernschaft bzw. um die Infiltrierung bereits bestehender Verbände. Zudem sollten Bündnisse mit anderen progressiven Gruppierungen eingegangen werden, was

³³⁴ *Meerut Thesis* als Appendix V in Shankar (1987): 315f; *Faizpur Thesis* als Appendix VI, a.a.O.: 317-320.

³³⁵ SWJP, Bd. 2: 1-89.

³³⁶ Shankar (1987): 92.

³³⁷ Rusch (1959): 189. Die hier zum Ausdruck kommende Positionierung der CSP zwischen Sozialdemokratie und Marxismus-Leninismus findet sich auch in der neueren Forschung. [T]he CSP sought to evolve a third ideological perspective by combining the features of Fabian socialism and Marxism-Leninism.“ Chakrabarty, B. (2015): 11.

³³⁸ A.a.O.: 50. Die *Meerut Thesis* definierte die Ideologie als „Marxian Socialism“; Shankar (1987): 315.

³³⁹ All-India Congress Socialist Party Constitution, adopted at Bombay 21.-22. October 1934 in Shankar (1987), Appendix III: 311.

³⁴⁰ Indian Annual Register, 1934, Bd. I: 343 (Patna-Konferenz) u. Bd. II: 296 (Gründungskonferenz in Bombay).

³⁴¹ Die 15 Programmziele beinhalteten neben Schlagwörtern (alle Macht den Reichtum produzierenden Massen; Jedem nach seinen Bedürfnissen) und konkreten politischen Forderungen (entschädigungslose Absetzung der Fürsten, Großgrundbesitzer und anderer Ausbeuter) auch Elemente eines sozialistischen Indiens. So forderten die Sozialisten den Aufbau einer staatlich gelenkten Wirtschaft, Landumverteilung, Einrichtung von Kooperativen in Landwirtschaft und den nicht-verstaatlichten Sektoren, Recht auf Arbeit oder Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, allgemeines und freies Wahlrecht auf funktioneller Basis, staatliche Neutralität in Religionsangelegenheiten sowie Gleichstellung der Geschlechter, Kasten und Religionsgemeinschaften. Shankar (1987): 72. Für die hier verwendete deutsche Übersetzung vgl. Schaller (1990): 325f.

schließlich zur Bildung einer Einheitsfront mit Kommunisten und den Anhängern Roys (Royisten) führte. Die *Immediate Demands* enthielten schließlich eine Reihe politischer, sozialer und ökonomischer Forderungen, mit deren Hilfe Bauern und Arbeiter organisiert und zur revolutionären Kraft einer künftigen sozialistischen Revolution entwickelt werden sollten.³⁴²

Diese Strategie sollte nach Auffassung der CSP an die Stelle des konstruktiven Programms Gandhis treten.³⁴³ Der Zielsetzung und ideologischen Ausrichtung der Partei lag die Überzeugung zugrunde, dass der britische Imperialismus zu keiner Zeit Indien freiwillig in die Unabhängigkeit entlassen würde und man den indischen Kapitalisten, Fürsten und Grundherren als Partnern im Kampf gegen die Kolonialherrschaft nicht trauen durfte.³⁴⁴ Entsprechend sah die Partei es als ihre Aufgabe, die Nationalbewegung in eine Bewegung umzuformen, die neben einem Ende der Fremdherrschaft auch auf die Beendigung des „native system of exploitation“ hinarbeitete, und sich dabei auf die untere Mittelklasse, die Arbeiterschaft und die Bauern stützen wollte. Hierfür war es notwendig, „to wean the anti-imperialist elements in the Congress away from its present bourgeois leadership and to bring them under the leadership of revolutionary Socialism.“³⁴⁵ In der Folge sollte der INC in eine breite anti-imperialistische Front umgeformt und einer vollständigen Reorganisation unterzogen werden.³⁴⁶

In Narayans Schrift *Why Socialism* zeigt sich deutlich, dass die CSP einer materialistischen Geschichtsinterpretation anhing: der Klassenkampf sollte zu einer Revolution führen, die in eine Diktatur des Proletariates übergehen und schließlich in die Auflösung des Staates und die Entstehung einer klassenlosen Gesellschaft münden sollte. Die meisten Mitglieder standen dabei der Idee einer gewaltsamen Massenrevolution durchaus nahe und akzeptierten Gandhis gewaltfreien Widerstand mehr aus rationalen Gründen denn aus innerer Überzeugung.³⁴⁷ Dennoch entschieden sich die Sozialisten, die in einem „Spannungsverhältnis von Nationalismus und Sozialismus“ standen, in Krisensituationen letzten Endes zugun-

³⁴² Shankar (1987): 73-78. Neben tagespolitischen Problemen (Freilassung von politischen Gefangenen) enthielt der Forderungskatalog auch politische und ökonomische Grundrechte (Meinungs- und Versammlungsfreiheit, Streikrecht) und Maßnahmen, die Bausteine einer zukünftigen sozialistischen Ordnung waren (staatliche Kontrolle von Schlüsselindustrien und Banken, entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer (*Zamīndār*), Förderung von Bauernkooperativen). Einige Punkte wie die Steuerbefreiung ökonomisch unrentablen Landbesitzes oder die Einführung einer Arbeitslosenversicherung blieben auch nach Erlangung der Unabhängigkeit von Bedeutung und werden uns später als Bestandteil der Forderungskataloge begegnen, die Lohia seinen zivilen Widerstandskampagnen zugrunde legte. Der komplette Forderungskatalog findet sich bei Shankar (a.a.O.: 76f).

³⁴³ Varma (2005): 79.

³⁴⁴ Shankar (1987): 88.

³⁴⁵ *Meerut Thesis*; a.a.O.: 315.

³⁴⁶ *Faizpur Thesis*; a.a.O.: 89f.

³⁴⁷ A.a.O.: 92.

ten des INC und der von ihm geführten Nationalbewegung.³⁴⁸ Diese Priorität war sicherlich zunächst der Tatsache der Kolonialherrschaft geschuldet. Hinzu kam die gescheiterte Zusammenarbeit mit den Gruppierungen der Einheitsfront.³⁴⁹ Gleichzeitig konnte die Positionierung der Sozialisten zugunsten des INC auch dahingehend verstanden werden, dass der Sozialismus der CSP weniger als Ideologie zu verstehen war, den es buchstabengetreu umzusetzen galt, sondern als politische Strategie zur Intensivierung des Unabhängigkeitskampfes.³⁵⁰

4.1 Lohias Rolle in der CSP

Die im Oktober 1934 in Bombay gegründete *Congress Socialist Party* war eine Partei zu meist junger Intellektueller, die der gleichen englischgebildeten Mittelschicht entstammten, aus der sich auch die Parteiführung des Nationalkongresses rekrutierte. An der Spitze der Partei stand Generalsekretär Jayaprakash Narayan, der die ideologische Ausrichtung bestimmte. Ebenfalls einflussreich war der Gelehrte Acharya Narendra Dev, der wie Narayan marxistische Positionen vertrat. Andere wie Sampurnanand (1890-1969) oder Minocher Rustom Masani (1905-1998) verließen die Partei nach einigen Jahren, während Asoka Mehta (1911-1984) und Lohia, die zu den jüngsten Mitgliedern zählten, die Geschichte der sozialistischen Bewegung über das Ende der Kolonialherrschaft hinaus prägen sollten.

In der Forschung wurde bereits früh auf die ideologische Heterogenität der Parteiführung der CSP hingewiesen.³⁵¹ Diese Heterogenität, die für die Probleme und Niederlagen der Partei mitverantwortlich gemacht wurde, ist dabei an den unterschiedlichen sozialistischen

³⁴⁸ Dem Spannungsverhältnis zwischen den sozialistischen Zielen und ihren nationalistischen Bestrebungen der CSP hat sich auch die Forschung gewidmet. Rusch urteilte 1959: „The socialists’ dilemma, in part, was the clash between adherence to doctrinaire assumptions and theories, and some regard for political realism“, und sah die CSP primär als kongressinterne „loyale Opposition“. Rusch (1959): 194f. Vgl. Shankar (1987): 299 u. Schaller (1990): 335, der sie als „soziales Gewissen“ des INC sieht. Der Gedanke eines Widerspruches zwischen politischem Realismus und ideologischen Voraussetzungen ist jüngst von Varma aufgegriffen worden. Danach haben die kolonialen Zwänge die Radikalisierung des Freiheitskampfes zur primären Aufgabe der CSP gemacht. „The very idea of combining socialism and national revolution under Congress leadership and projecting socialism not as an ideology but as a strategy for the intensification of the political movement shows the Socialists’ predominant consideration for political realism“; Varma (2005): 332. Neben Rusch sieht auch Lorentz in einer unbeachteten Arbeit die CSP, gemessen an ihren eignen Zielen, als gescheiterte Partei, und sieht die Ursachen hierfür bereits in der Konzeption der Partei angelegt. Für Lorentz ist die CSP letztlich nicht sozialistisch, sondern „radikal-national“ im Kontext eines kolonialbesetzten Landes, das um seine Unabhängigkeit kämpft“. Lorentz (1976): 162-165. Dagegen sah Singh das Hauptziel der Sozialisten darin, Sozialismus mit Nationalismus miteinander zu versöhnen, was mit Verweis auf die Entwicklung des indischen Sozialismus nach 1947 auch gelungen sei; Singh, H.K. (1959): 217 und 225. Allgemein wird der CSP das Verdienst zugesprochen, der indischen Nationalbewegung eine sozialistische Richtung gegeben zu haben. Shankar (1987): 297; Varma (2005): 345. Für das Zitat s. Lorentz (1976): 165.

³⁴⁹ Shankar (1987): 298; Varma (2005): 322.

³⁵⁰ Varma (2005): 331.

³⁵¹ Von der mangelnden Homogenität der CSP ist bereits in einer Parteipublikation aus dem Jahr 1952 die Rede. Limaye (1982): 79.

Positionen der Parteiführer festgemacht worden.³⁵² Während die marxistischen Positionen Narayans und Narendra Devs jener Jahre gut belegt sind, dürften die Vertreter der jüngeren Generation den Prozess ihrer politischen Willensbildung zum Zeitpunkt der Parteigründung bei Weitem noch nicht abgeschlossen haben.³⁵³ Faktisch entwickelte die Partei nach einigen Jahren eine Synthese aus Marxismus und den Werten Gandhis, die im Kern bereits bei der Gründung der CSP angelegt war.³⁵⁴

Folglich erscheint eine Einteilung der Parteiführer entlang ideologischer Überzeugungen hier wenig sinnvoll. Dies trifft zweifellos auch auf Lohia zu. In der Forschung mit unterschiedlichen Etiketten versehen, brachte er sich erst 1938 öffentlich in Debatten ein, die um das Verhältnis von revolutionärem Sozialismus zu Demokratie und Gewaltfreiheit kreisten.³⁵⁵ Nach einer undatierten, von Lohia 1962 vorgebrachten Anekdote, die von der Forschung bislang unberücksichtigt blieb, bezeichneten Lohias Gegner ihm gegenüber die CSP als „GSP“ (*Gandhian Socialist Party*), um auf dessen Nähe zu Gandhi anzuspielen.³⁵⁶ Da die Anekdote inhaltlich im Zusammenhang mit der Rolle der Kommunisten in der CSP steht, muss sie an dieser Stelle eher als Beispiel für den Konfliktdiskurs der Einheitsfront gewertet werden denn als Beleg für eine frühe ideologische Positionierung.

Es ist zudem fraglich, ob Lohia bereits 1934, also zum Zeitpunkt der Parteigründung, zum Führungszirkel der CSP zählte, wie dies in der Forschung vertreten wird.³⁵⁷ Als die Sozialisten in Mai 1934 zu ihrer Konferenz in Patna zusammenkamen, wurde Lohia zwar in das Entwurfskomitee gewählt, das mit der Erarbeitung einer Parteisatzung beauftragt wurde, doch war er zu diesem Zeitpunkt persönlich nur mit Acharya Narendra Dev und

³⁵² Singh, H.K. (1959): 24 führte die Krisen und Niederlagen der Sozialisten auf diese ideologische Heterogenität zurück, während Rusch einen „uneasy compromise between the Marxists and non-Marxists“ ausmachte; Rusch (1959): 189. Danach waren zum Zeitpunkt der Gründung der CSP Jayaprakash Narayan und Acharya Narendra Dev Marxisten, Asoka Mehta und M.R. Masani Sozialdemokraten oder Fabianer, und Lohia und Achyut Patwardhan Exponenten eines von Prinzipien Gandhis beeinflussten Sozialismus. Vgl. Shankar (1987): 81 und Schaller (1990): 329, die mit dem Vedanta-Sozialismus Sampurnanands zusätzlich eine vierte Strömung ausmachen. Für eine weniger starre Aufteilung mit fließenden Übergängen siehe: Mahendru (1986): 45f.

³⁵³ Zum Marxismus Narendra Devs s. Nauriya: 14-26; Ankit (2017): 355-359 u. Gupta, A. (1987): 123-203.

³⁵⁴ Varma (2005): 331.

³⁵⁵ Am häufigsten wird Lohia als Gandhianer klassifiziert. Rusch (1959): 189; Shankar (1987): 81 und Schaller (1990): 329. Mahendru (1986): 45 sieht ihn als Gandhianer und Sozialdemokrat, während Varma (2005): 161 auf die Sicht seines Parteigenossen Masani verweist, für den Lohia den Royisten emotional nahestand. Zurückhaltender Niclas-Tölle (2015): 46, aus dessen Sicht Lohias Sozialismus als schwer zu klassifizieren galt. Nach einer anderen Arbeit „dachte, sprach und argumentierte Lohia innerhalb der geschlossenen Logik des Marxismus.“ Sarkar, J. (2006): 367.

³⁵⁶ Lohiyā (1969): 4. (H); s. b) Anhang VIII.

³⁵⁷ Danach zählte Lohia als Gründungsmitglied zu den wichtigen Führern der CSP, die „never lost position and grip in the organisation“; Shankar (1987): 79. Eine etwas differenziertere Formulierung findet sich bei Niclas-Tölle (2015): 39, der auf die Tendenz einer führungsorientierten Historiografie verweist und anstatt von politischen Führern lieber von sozialistischen Aktivisten spricht. Auf die Entwicklung der Position Lohias innerhalb der CSP-Organisation geht er freilich nicht ein.

Jayaprakash Narayan bekannt.³⁵⁸ Letzterer hatte im Gefängnis von Nasik mit jungen sozialistischen Mitinsassen die Gründung einer Sozialistischen Partei innerhalb des Nationalkongresses diskutiert. Lohia beklagte sich später darüber, dass der Anteil dieser sogenannten Nasik-Gruppe an der Gründung der CSP zu hoch angesetzt sei und zulasten des Beitrags ginge, den Narendra Dev, Sampurnanand und er selbst geleistet hatten.³⁵⁹ Dabei legt eine Bemerkung Narendra Devs eine politische Nähe zu Lohia durchaus nahe. „The *Sammelan* [die Versammlung – Anm. RM] was held at Patna in May 1934. (...) There I met Dr. Lohia for the first time. I am glad to say that when the constitution of the party was drafted it was only Dr. Lohia and I who favoured complete independence within the scope of the aims and objects of the party.“³⁶⁰ Die Episode wird auch von Lohia bestätigt, demzufolge jedoch der von Narendra Dev und ihm ausgegebene Passus erst einige Monate später angenommen wurde, da die Mehrheit der Delegierten in Patna noch fürchtete, von der britischen Kolonialregierung ebenso verboten zu werden wie der Nationalkongress.³⁶¹

Die persönliche wie politische Nähe zwischen Narendra Dev und Lohia wird auch von Beobachtern bezeugt. Für den Biografen Deepak verbanden Lohia und Acharya Narendra Dev eine „tiefe Freundschaft“ und Sri Prakasa (1890-1971), selbst Politiker in den Reihen des INC und langjähriger Freund Narendra Devs, bezeichnete Lohia als einen der „nearest comrades“ des Acharya.³⁶² Eine jüngere Untersuchung spricht von „close personal relations“ zwischen Narendra Dev und Lohia „from the days of the latter’s father Hiralal Lohia who had been jailed in various nationalist struggles“, und sieht mit Verweis auf gemeinsame Positionen bei Bürgerrechten und Kaste Lohia als „extension“ Narendra Devs.³⁶³ Ähnlichkeiten ließen sich auch in ihren sprachpolitischen Positionen feststellen.³⁶⁴

Das Bild eines jungen Politikers, der sich unter den Fittichen eines Mentors entwickelte, trüben Bemerkung seiner Biografen, die Lohia in programmatischer und politischer Hinsicht als von Beginn an in der Partei ideologisch und politisch isoliert sehen.³⁶⁵ Für eine Bewertung dieser Aussage ist zunächst zu beachten, dass die marxistische Parteiideologie

³⁵⁸ Bzw. JPs Frau aus Gandhis Aschram. Lohiyā (1969): 38. (H).

³⁵⁹ Lohiyā (1969): 37 (H). Zu den in Nasik Inhaftierten Gründern der *Congress Socialist Party* zählten Jayaprakash Narayan, Asoka Mehta, Achyut Patwardhan, Yusuf Meherally (1903-1950), M. R. Masani, N. G. Gore (1907-1993), S. M. Joshi (1904-1989) und M. L. Dantwala (1909-1998); Meherally (1946): 9.

³⁶⁰ Deva (1979): 54.

³⁶¹ Lohiyā (1969): 37ff (H) und (1973b): 8f. (H); s. Anhang VIII u. XII für das Hindi-Original. Vgl. auch Prasad, R. A.: 126, der sich auf ein Interview beruft. Die Episode hat Eingang in die einschlägigen Biografien gefunden; vgl. Kelkar (2010): 27 und Śarad (1967): 81f sowie die Arbeit von Mishra und Pandey (2002): 9 Die Ungehorsamkeitskampagne war mit dem Ziel vollständiger Unabhängigkeit 1930 begonnen und 1932 wieder aufgenommen worden. Zu den Mitteln der Repression zählte auch ein Parteiverbot.

³⁶² Deepak (1978): 2; Bakshi (1992): 39.

³⁶³ Nauriya (2015): 72.

³⁶⁴ Siehe III. Kapitel Abschnitt 2.3.2.

³⁶⁵ Deepak (1978): 19. (H), Kelkar (2010): 28.

der ersten Jahre maßgeblich, wenn nicht ausschließlich, von Generalsekretär Jayaprakash Narayan formuliert wurde – sodass dem jungen Lohia nur wenig Spielraum blieb, sich aktiv in die Entwicklung der politischen Programmatik einzubringen.³⁶⁶ Von Lohia auf dem Parteitag in Meerut eingebrachte Anträge zur Demokratisierung der INC-Verfassung und zur Rolle der arbeitslosen Mittelklasse blieben klar innerhalb der Partei-Ideologie und ließen keine individuellen Akzente erkennen.³⁶⁷ Berücksichtigt man ferner Lohias Abneigung, sich als Marxisten zu bezeichnen, während sich die CSP offiziell zum Marxismus bekannte, wären die Erfolgsaussichten einer programmatischen Mitarbeit vermutlich gering gewesen.³⁶⁸

Gleichwohl nahm Lohia durch seine Ernennung zum Redakteur der Parteizeitung *The Congress Socialist*³⁶⁹ und seiner Wahl in die Nationalexekutive auf dem Gründungsparteitag in Bombay eine durchaus beachtliche Position in der Parteihierarchie ein, die im April 1936 mit seiner Ernennung zum Sekretär des neugegründeten *Foreign Departments* des A.I.C.C. auf anderer Ebene eine Bestätigung fand.³⁷⁰

In seinen Artikeln für die Parteizeitung *Congress Socialist* behandelte er zunächst wirtschaftliche und außenpolitische Themen, die kein innerparteiliches Konfliktpotenzial erkennen ließen.³⁷¹ So analysierte er im Februar 1936 in den Artikeln *Is it recovery* und *Capitalism misses the bus* die ökonomische Lage in den Industrienationen.³⁷² Dabei wird sein Verständnis des Kapitalismus als eines Systems deutlich, dessen Funktionieren wesentlich vom internationalen Waren- und Finanzaustausch, den „life breaths of capitalism“ ab-

³⁶⁶ Das, Ratan. 2006. *Jayaprakash Narayan: his life and mission*. New Delhi; Bhattacharjea Ajit. 1975. *Jayaprakash Narayan. A political biography*. New Delhi.

³⁶⁷ „Congress Socialists“, *Indian Express*, 20.01.1936: 3 und „Democratising Congress Constitution“, *Indian Express*. 21.01.1936: 5

³⁶⁸ Limaye (1986): 504.

³⁶⁹ Die Parteizeitung *Congress Socialist* erschien wöchentlich in englischer Sprache und war das offizielle Organ der CSP. Aufgabe des *Congress Socialist* war die Verbreitung der sozialistischen Ideologie und die Beeinflussung der Basis des Indischen Nationalkongresses mit dem Ziel, den INC eine anti-imperialistische Front zu transformieren. Varma (2005): 100. Angaben zur Auflagenstärke und Leserschaft konnten trotz intensiver Recherche leider nicht ermittelt werden.

³⁷⁰ Mit Beginn seiner Tätigkeit als Sekretär des *Foreign Department* trat Lohia die Herausgeberschaft der Parteizeitung an seinen Parteikollegen Asoka Mehta ab.

³⁷¹ Die Anfang 1936 im *Congress Socialist* veröffentlichten Artikel *Is it recovery?* und *Capitalism misses the bus* lassen Lohia als promovierten Nationalökonomenerkennen. CWRL, Bd. 8: 45-56. Als Folge seiner 1936 aufgenommenen Tätigkeit im INC-eigenen *Foreign Office* traten kapitalismuskritische Themen hinter Analysen der internationalen politischen Situation zurück; vgl. z.B. die Artikel *International Landmarks* oder *Popular front and french colonial policy*, die Ende Dezember 1936 bzw. im Juli 1937 im *Congress Socialist* erschienen (a.a.O.: 233-237 und 286-290) sowie die 1937 und 1938 vom A.I.C.C. herausgegebenen Publikationen *Indian Foreign Policy*, *Indians on Foreign Lands* und *India on China* (CWRL, Bd. 3. 59-153). Zeitgleich begann Lohia sich des Bürgerrechtsthemas anzunehmen, so in der *Foreign Office* Publikation *Civil liberties*. Das Thema Kapitalismus griff Lohia erst wieder 1943 in *Economics after Marx* auf; Lohia (1978): 1-90.

³⁷² Die Artikel erschienen in den Ausgaben des *Congress Socialist* vom 8. und 22. Februar 1936 und finden sich in CWRL, Bd. 8: 45-51 und 52-56.

hing.³⁷³ Da der Mitte der 1930er-Jahre einsetzende Aufschwung aber wesentlich von Maßnahmen getragen wurde, die rein nationalen Interessen entsprangen und sich in erhöhter Rüstungsproduktion, staatlichen Produktivitätsprogrammen und einer Autarkie- und Devaluationspolitik ausdrückten, konnte aus seiner Sicht von einem stabilen Aufschwung keine Rede sein.³⁷⁴

Erst Ende 1937 begann Lohia neben außenpolitischen vermehrt auch innenpolitische Themen aufzugreifen.³⁷⁵ Nachdem Nehru den „bright and earnest young man with a Berlin Ph.D.“ in das *Foreign Departments* nach Allahabad gerufen hatte, trat Lohia unter Nehrus Ägide zwischen 1936 und 1938 in Kontakt mit einer Reihe internationaler Organisationen und Parteien, die dem Unabhängigkeitsstreben der indischen Nationalisten positiv gegenüberstanden und formulierte erste Konturen einer zukünftigen indischen Außenpolitik.³⁷⁶ Dies brachte ihm den Ruf eines außenpolitischen Experten ein, den er auch später noch behalten sollte.³⁷⁷ Lohia gehörte während der zwei Jahre seiner Arbeit im *Anand Bhavān*³⁷⁸ zu den wenigen Kongresssozialisten, die Kontakt zur Studentenbewegung hielten.³⁷⁹ Gleichzeitig nutzte er seine Position und vermittelte Kontakte zur internationalen Studentenbewegung an Vertreter nationaler Studentenorganisationen.³⁸⁰

Seine neue außenpolitische Aufgabe ließ Lohia von der Parteiorganisation abrücken, wobei ihm dieser Schritt nicht allzu schwer fiel. Diese Sicht legt ein Schreiben vom 13. Februar 1937 nahe, in dem ihn ein sichtlich verärgertes Jayaprakash Narayan aufforderte, sich stär-

³⁷³ A.a.O.: 49.

³⁷⁴ Insbesondere in Japan, Deutschland und Italien war danach der Aufschwung die Folge militärischer Aufrüstung (a.a.O.: 47). Aber auch in England führten steigende Aktienkurse der Munitionsfirmen und wachsende Produktivität in der Chemie-, Rüstungs-, Luftfahrt-, Schifffahrt und der Viskoseindustrie zu ökonomischem Wachstum (a.a.O.: 48). Staatliche Produktivitätsprogramme machte er in den USA aus (a.a.O.: 54). Zu Autarkie und Devaluation s. a.a.O.: 49ff u. 53. Einen stabilen Aufschwung könne es dagegen nur durch eine Expansion des Weltmarktes geben: „Recovery is possible only when the world market expands“ (a.a.O.: 53).

³⁷⁵ Den Anfang machte ein längerer Artikel für die *Modern Review* im Oktober 1937, in der er die Entwicklung der Nationalbewegung seit 1930 nachzeichnete (a.a.O.: 308-317).

³⁷⁶ SWJN, Bd. 7: 630.

³⁷⁷ Nicht nur innerhalb der Partei behielt Lohia den Ruf eines außenpolitischen Experten. So bezeichnete der amerikanische Politikwissenschaftler Richard L. Park in seiner Analyse der ersten freien und allgemeinen Wahlen 1952 Lohia als „party foreign affairs leader“; Park (1952): 67.

³⁷⁸ *Anand Bhavān* war der einstige Familiensitz der Nehrus in Allahabad (U.P.), der in den 1920er-Jahren informeller Sitz des A.I.C.C. war und ab 1930 zum Hauptquartier der regionalen Kongressorganisation wurde und auch das neue *Foreign Department* des INC beherbergte.

³⁷⁹ Menon (1990): 218.

³⁸⁰ Lohia trat erstmals im Juni 1936 mittels eines Rundschreibens an die Brüsseler *Confederation Internationale des Etudiants*, die Genfer *Students International League* und die in Paris angesiedelten *Comité Mondial des Jeunesse* und *Comité Mondial des Etudiants* in Kontakt zur internationalen Studentenbewegung (CWRL, Bd. 8: 104f). Eine Antwort kam unter anderem von James Klugmann (1912-1977), einem britischen Kommunisten, der in den 1930er-Jahren in Paris den *Rassemblement Mondial des Etudiants* leitete (Schreiben vom 30. September 1936; a.a.O.: 178f). Im Oktober 1936 vermittelte Lohia die Adresse Klugmanns und seiner Organisation an Vertreter der *All India Students' Federation* (a.a.O.: 194f) und der *Bombay Students' Conference* (a.a.O.: 199f). Gleichzeitig versorgte er Ende Oktober 1936 auch Klugmann mit den Adressen der indischen Studentenvertreter (a.a.O.: 205f).

ker in die Parteiarbeit einzubringen. „It is impossible to forget one till eternity. (...) This is urgent, so break that damned silence of yours. I think I shall move a resolution in the Exec[utive] that any member of the Exec[utive] who does not reply to three consecutive letters of the Gen[eral] Sec[retary] should be dropped from the Committee.“³⁸¹ Die Drohung blieb ohne Konsequenzen, wobei sich Lohias Distanz zur Partei mit Verweis auf seine Position als Sekretär des *Foreign Department* des A.I.C.C. durchaus plausibel entschuldigen lassen hätte.³⁸²

Nachdem der A.I.C.C. 1938 beschloss, es Mitgliedern der CSP-Nationalexekutive zu untersagen, offizielle Funktionen im Nationalkongress auszuüben, gab Lohia im September 1938 seine Stellung als Sekretär in Allahabad zugunsten seiner parteipolitischen Rolle auf.³⁸³ Allerdings trat er bereits im Juni 1939 aus Protest wegen der zögerlichen Haltung Narayans gegenüber den kommunistischen Mitgliedern der CSP aus der Nationalexekutive aus.³⁸⁴

Rückblickende Äußerungen Lohias legen freilich auch andere Gründe für seine Zurückhaltung in der Parteiarbeit nahe: „Früher habe ich der Organisation nicht viel Bedeutung zugemessen; was heißt nicht viel, fast gar keine. Viele sind erstaunt, dass ich aus Desinteresse oft nicht mal wusste, was in der Partei vorging. (...) Ich war an der Doktrin interessiert und [dachte – Hinzuf. RM], dass sich alle übrigen Aufgaben von selbst erledigten, wenn man die Doktrin verbreitet, über sie diskutieren und streiten würde.“³⁸⁵ Dieses vor Parteimitgliedern in den 1960er-Jahren eingestandene Desinteresse an parteipolitischer Arbeit lässt fraglich erscheinen, ob Lohia, wie in der Forschung wiederholt und summarisch dargestellt, tatsächlich zum engeren Führungskreis in den ersten Jahren des Bestehens der CSP zu zählen ist. Geht es um die Frage seiner Mitwirkung an der ideologisch-programmatischen Positionierung der Partei, ist dies zu verneinen. Dagegen weist seine Rolle als Redakteur des *Congress Socialist* und seine Mitgliedschaft in der Nationalexekutive auf eine herausgehobene Stellung in der Parteihierarchie hin, die er freilich in den ers-

³⁸¹ Narayans Brief an Lohia vom 13. Februar 1937, SWJP, Bd. 2: 156f.

³⁸² Sowohl die Arbeit des *Foreign Departments* des A.I.C.C. in den Jahren 1936-1938 wie auch eine kritische Analyse der außenpolitischen und internationalen Vorstellungen und Konzepte Lohias sind Themen zukünftiger Forschung. So hat Kuracina zwar die antiimperialistischen Ursprünge der postkolonialen Außenpolitik des INC in den 1930- bis 1940er-Jahren untersucht, doch bleibt seine Untersuchung auf die Analyse der außenpolitischen Positionen Nehrus und Boses begrenzt; Kuracina (2007).

³⁸³ Artikel VII (b) der INC-Verfassung qualifizierte die *Khaddar*-Klausel für Amtsträger und gewählte Kongressmitglieder um die weitere Bedingung, „provided, that at the time if offering himself for such elections he is not a member of any parallel committee“ (IAR, Bd. 1939 (1): 360). Ein Konflikt für Mitglieder der CSP Nationalexekutive, die im des INC politische Verantwortung übernehmen wollten, war die Folge.

³⁸⁴ Lohia war nicht allein mit seinem Protest. Auch M.R. Masani, Asoka Mehta, Purushottam Trikamdas (1898-1969) und Achyut Patwardhan verließen die Nationalexekutive, um gegen Narayans Haltung in der Einheitsfront zu protestieren.

³⁸⁵ Lohiyā (1969): 13f. (H); s. d) Anhang VIII.

ten Jahren nicht dazu nutzte, sich aktiv in die ideologische oder organisatorische Entwicklung der CSP einzubringen.

Dies sollte sich erst mit dem Einsetzen ideologischer Grundsatzdebatten gegen Ende der 1930er-Jahre ändern. Varma hat darauf hingewiesen, dass die CSP in ihren Anfangsjahren von drei ideologischen Grundüberzeugungen geprägt war. Danach war die Partei davon überzeugt, dass sich die Mittelklasse und folglich auch der von ihr dominierte Nationalkongress in eine revolutionäre Kraft umwandeln ließen. Zudem sah sie in der Sowjetunion ein dem indischen Nationalismus überlegenes Vorbild und war drittens von der Unzulänglichkeit der repräsentativen Demokratie überzeugt.³⁸⁶ Alle drei Grundüberzeugungen wurden jedoch durch eine Reihe von Entwicklungen infrage gestellt, die zu öffentlichen Debatten und dem Einsetzen einer ideologischen Neuorientierung der CSP führten.³⁸⁷ Im Rahmen dieser Debatten ist nun erstmals ein Beitrag Lohias festzustellen, der sich als wegweisend für seine politische Positionierung insgesamt und in Bezug auf sein Demokratieverständnis erweisen sollte.

4.1.1 Gewaltfreiheit, Klassenkampf und Konstruktives Programm: der Streit um die politische Ausrichtung des Nationalkongresses

Eine erste Debatte zwischen der CSP und Gandhi entzündete sich am Konzept des Klassenkampfes. Schon im Juni 1934 war es zu einer Konfrontation zwischen Sozialisten und den Mitgliedern des Arbeitskomitees (*Congress Working Committee*) gekommen. Das Komitee setzte sich gleichermaßen aus Anhängern Gandhis wie Liberalen zusammen. Gemeinsam setzten sie die Mitte der 1920er-Jahre ausgehandelte Kompromisslinie fort, die den *Changers* die politische Arbeit in den legislativen Körperschaften der Kolonialregierung ermöglichte, während sich die *No-Changers* abseits von Massenkampagnen am *Constructive Programme* orientierten.³⁸⁸

Enge Weggefährten Gandhis wie Vallabhbai Patel (1875-1950) oder Rajendra Prasad (1884-1963), die als Vertreter eines rechten Flügels gelten, fühlten sich durch die Gründung einer sozialistischen Partei innerhalb des INC herausgefordert.³⁸⁹ In einer Resolution warf das Arbeitskomitees der CSP vor, loses Gerede („loose talk“) über Klassenkampf und Enteignung zu verbreiten, und eine Position zu beziehen, die mit den Grundsätzen des INC unvereinbar sei. Während die Sozialisten sich schnell von dem Vorwurf befreien konnten, sie würden eine generelle Enteignung befürworten, blieb Klassenkampf ein strittiges The-

³⁸⁶ Varma (2005): 335.

³⁸⁷ A.a.O.: 341f.

³⁸⁸ Sharad (1987): 58.

³⁸⁹ Sarkar, J. (2008): 336ff.

ma.³⁹⁰ Die Sozialisten gingen davon aus, dass ein Klassenantagonismus bereits existierte und es nun darum ging, sich darin zu positionieren.³⁹¹ Dies widersprach freilich der Überzeugung Gandhis von einem harmonischen Miteinander der Klassen, das in seinem Treuhänderkonzept zum Ausdruck kam.

Da ein Teil der CSP durchaus der Überzeugung war, dass für ein Ende der britischen Herrschaft letztlich der Rückgriff auf Gewalt nötig sein werde, überschneidet sich die Klassenkampfdebatte mit der Frage nach den richtigen Methoden.³⁹² Nachdem der INC entschieden hatte, an den anstehenden Wahlen zu den Legislativversammlungen teilzunehmen, forderte Achyut Patwardhan, die politische Arbeit in den Räten mit dem Kampf der Massen zu verbinden: „That was how mass action should be built up and not by satyagraha.“³⁹³ Mit Konstitutionalismus und dem konstruktiven Programm als den beiden einzig legitimen strategischen Alternativen, erhöhte sich die Frustration der Sozialisten zusätzlich, nachdem sich zeigte, dass die 1937 mit Beteiligung des Congress gebildeten Provinzregierungen durchaus geneigt waren, gegen Proteste der Straße mit repressiven Maßnahmen vorzugehen.³⁹⁴ Als einziger Sozialist im Arbeitskomitee, klagte Patwardhan bei Nehru über den geringen Spielraum, den der INC für außer-parlamentarische Aktivitäten ließ.³⁹⁵

Den Versuch eines Kompromisses zwischen den Grundsätzen Gandhis und der Idee des Klassenkampfes machte schließlich Lohia in seinem Artikel *Conquest of violence*, der im April und Mai 1938 im *Congress Socialist* erschien. Dem Vorwurf, Klassenkampf und das Prinzip der Gewaltfreiheit seien nicht miteinander vereinbar, setzte er die Idee eines gewaltfreien Klassenkampfes entgegen. Hierzu sollte Gandhis Prinzip der Gewaltfreiheit von seinen sozialen, politischen oder ökonomischen Vorstellungen gelöst und in die sozialistische Revolutionstheorie integriert werden.³⁹⁶ Seine These, Gandhis „fundamental principles were the property of not any particular section but of the whole world“, sollte sich als zentral für seine Interpretation Gandhis erweisen.³⁹⁷ Zum Zeitpunkt ihrer Entstehung scheint sie dagegen keine besondere Beachtung gefunden zu haben und wirkte sich insbe-

³⁹⁰ Die Grundsätze der CSP enthielten nur die Forderung nach einer Sozialisierung von Schlüsselindustrien.

³⁹¹ Varma (2005): 94.

³⁹² Mehrotra (1995): 26.

³⁹³ *Indian Annual Register*, 1936, Bd. I: 346. Patwardhan verwendete den Begriff Satyagraha hier offensichtlich als Synonym für das Gandhis Constructive Programme und weniger als Methode des gewaltfreien Kampfes der Massen gegen die Kolonialherrschaft.

³⁹⁴ Im August ging die Polizei in Kanpur mit Schusswaffen gegen die streikenden Arbeiter vor; Menon (1990): 208.

³⁹⁵ Brief an J. Nehru vom 10. Dezember 1937; zit. n. a.a.O.: 209.

³⁹⁶ Hierzu ausführlich Kapitel III 3.1 dieser Arbeit.

³⁹⁷ CWRL, Bd. 8: 488.

sondere nicht auf den Konflikt zwischen INC-Führung und CSP aus.³⁹⁸ Dieser erreichte im September 1938 seinen Höhepunkt, als die INC-Führung den Sozialisten in einer Resolution zu den Bürgerrechten vorwarf, Anwälte eines gewaltsamen Klassenkampfes zu sein. Die anschließende erbitterte Debatte endete als die Sozialisten die Sitzung aus Protest verließen. In einer nachträglichen Erklärung forderte Gandhi all diejenigen, die nicht an den Grundsätzen von Wahrheit, Gewaltfreiheit und konstruktivem Programm festhielten, dazu auf, den Nationalkongress zu verlassen.³⁹⁹

Doch wollten weder Gandhi noch die Sozialisten, es auf einen Bruch ankommen zu lassen. Wie sich zeigen sollte, waren die Sozialisten dabei durchaus bereit, ihren Grundsatz aufzugeben, den Kongress zu einem Instrument des revolutionären Kampfes zu machen. Dies wurde besonders im Konflikt zwischen Gandhi und dem radikalen Subhas Chandra Bose auf der INC-Jahrestagung in Tripuri im März 1939 deutlich, den Gandhi nur für sich entscheiden konnte, nachdem die Sozialisten, die zunächst Bose unterstützt hatten, sich in der entscheidenden Abstimmung mehrheitlich der Stimme enthielten. Eindeutiger noch zugunsten Gandhis fiel dabei Lohias Positionierung aus.⁴⁰⁰

Der Grund für Lohias Unterstützung lässt sich einer Reihe von Artikeln aus den ersten Monaten des Jahres 1939 entnehmen. Anfang März, wenige Tage vor Beginn der Jahrestagung, forderte er eine Lösung, die in der Lage war, die „incompatibility“ zwischen den Lagern innerhalb des Kongresses zu überwinden und unterbreitete mit der These, dass sowohl Gandhianer wie Sozialisten revolutionär seien, einen eigenen Vorschlag.⁴⁰¹ Mit der Absage an eine „alternative leadership“ war Lohias Beitrag auch eine Kritik an den strategischen Grundsätzen der eigenen Partei, wie sie in den Thesen von Meerut und Faizpur dargestellt worden waren. Sein Votum für die Pant-Resolution erschien somit folgerichtig und war in erster Linie Ausdruck seiner Verbundenheit mit der politischen Führung Gandhis.⁴⁰² Dabei scheint Lohias Verhältnis zu Bose nicht besonders eng gewesen zu sein. Persönliche Kontakte reduzieren sich auf wenige formelle Korrespondenzen 1938, als sich die erste

³⁹⁸ Der Sozialist Limaye konstatierte 1952: „In the pre-war days Rammanohar Lohia had examined the question of peaceful change versus violent revolution from a refreshingly new angle (...) but in those days few Socialists were prepared to eschew violence from their armoury.“ Limaye (1982): 91.

³⁹⁹ „That unfortunate walk-out“ vom 5. Oktober 1938 abgedr. *Harijan* 15-10-1938, CWMG LXVII: 401f.

⁴⁰⁰ In der Abstimmung über eine zweite Amtszeit Boses enthielt sich Lohia zunächst (die Sozialisten stimmten für Bose) und in der Abstimmung über die sogenannte Pant-Resolution, die Bose dazu zwingen sollte, sein Arbeitskomitee in Übereinstimmung mit Gandhi zu ernennen, stimmte Lohia für die Resolution (die Sozialisten enthielten sich); Shankar (1978): 92f. Für eine neuere Darstellung zur Kongresstagung von Tripuri, vgl. Sarkar, J. (2006); zur Auseinandersetzung zwischen Gandhi und Bose s. Ramakrishnan, Padma. 1994. *Gandhi and Indian Independence*. New Delhi.

⁴⁰¹ CWRL, Bd. 8: 485.

⁴⁰² Die sozialistischen Delegierten enthielten sich mehrheitlich bei der Abstimmung, was zur Kritik aus den eigenen Reihen und seitens anderer linker Gruppierungen führte; Menon (1990): 222.

Präsidentschaft Boses mit Lohias Arbeit im *Foreign Department* überschneit.⁴⁰³ Rückblickend beurteilte Lohia Bose ähnlich negativ wie Nehru, denen er mangelnde Prinzipientreue vorhielt.⁴⁰⁴ Direkte Angriffe Lohias gegen politische Positionen Boses entwickelten sich im Hinblick auf die Frage einer möglichen Spaltung. Im Grundsatz hatte Lohia am 16. März im *National Herald* argumentiert, die Einheit des INC fuße auf vier Säulen, die sowohl von Sozialisten wie Konservativen akzeptiert würden: das Ziel politischer Einheit, die Überzeugung, Fortschritte nicht allein durch parlamentarische Arbeit, sondern auch durch direkte, gewaltfreie Aktionen des Volkes zu erzielen sowie das ausgegebene Ziel ‚soziale Gerechtigkeit‘ mit einer wie auch immer gearteten soziale Kontrolle des Eigentums.⁴⁰⁵ Diese Grundsätze sah er nun bedroht durch Boses Gründung des *Forward Bloc*, der die linken Kräfte (neben Sozialisten vor allem Kommunisten und Royisten) innerhalb des Kongress neu organisieren wollte. In seiner Rechtfertigung machte Bose unter anderem auf die möglichen positiven Effekte einer vorübergehenden Spaltung aufmerksam und verglich die aktuelle Situation mit der Debatte zwischen Moderaten und Nicht-Kooperationisten nach dem Ende des 1. Weltkrieges.⁴⁰⁶

Für Lohia war diese Argumentation nicht nur „loose and dangerous talk“⁴⁰⁷ (mit ganz ähnlichen Worten hatte fünf Jahre zuvor die INC-Führung die neu gegründete CSP gebilligt), sondern bar jeden Nutzens.⁴⁰⁸ Mit seinem Vorwurf, Bose gefährde die Einheit des INC und – folglich – die des Unabhängigkeitskampfes, argumentierte Lohia entlang der Linie, mit der die Führung der Kongresssozialisten ihre Abkehr von Bose gerechtfertigt hatte.⁴⁰⁹ Seine Kritik am Vorgehen Gandhis im Machtkampf mit Bose fiel dagegen milde aus. Mit seinem „exclusive emphasis“ sperre sich Gandhi gegen Bemühungen, „to transcend Gandhiji“. Die hieraus resultierenden Schwierigkeiten der Sozialisten mit Gandhi kontrastierte er mit der Taktik Boses. „Essentially perhaps, we have to choose between difficulties and disruption, difficulties in the way of developing action on policies of war-resistance, states‘ struggles and the like or disruption caused by frontal attacks on Congress leadership.“⁴¹⁰

⁴⁰³ A.a.O.: 451-457, darunter die Ankündigung seines Rücktrittes aus dem *Foreign Department* im Schreiben vom 15. August (a.a.O.: 453f).

⁴⁰⁴ Lohiyā (1969): 29.

⁴⁰⁵ CWRL Bd. 8: 489.

⁴⁰⁶ *Selected Speeches of Subhas Chandra Bose*: 115.

⁴⁰⁷ CWRL, Bd. 8: 517 und 521.

⁴⁰⁸ In seinem Artikel *Congress Should Split – Loose and Dangerous Talk* vom 18. Juni im *Congress Socialist* nannte Lohia als eine notwendige Voraussetzung für eine nützliche Spaltung die Existenz grundsätzlicher Meinungsverschiedenheit, die sich nicht in Differenzen über einige Sachthemen oder über die einzuschlagende Geschwindigkeit erschöpfen durften; a.a.O.: 519; ähnlich auch Kuracina (2019): 205.

⁴⁰⁹ Varma (2005): 254-257. Ein weiteres Argument waren die Erfahrungen der CSP mit der Einheitsfront.

⁴¹⁰ CWRL, Bd. 8: 527.

Die Unterstützung der Sozialisten für Gandhi im Machtkampf mit Bose bedeutet jedoch nicht, dass damit alle strittigen Punkte zwischen beiden Lagern beseitigt waren. Dies zeigte sich im Sommer 1939, als Gandhi eine Resolution durchgesetzt hatte, die es Kongressmitgliedern verbot, ohne Genehmigung durch die Parteiführungen in den Provinzen eigene Satyagraha-Kampagnen zu initiieren. In den Provinzen hatten die Sozialisten versucht, ihr Aktionsprogramm umzusetzen, und in gewaltfreien Kampagnen Arbeiter und Bauern mit der Propagierung ökonomischer Forderungen mobilisiert. Damit richtete sich die Entscheidung der Kongressführung direkt gegen die politische Praxis der Sozialisten.⁴¹¹ In der Debatte um die Resolution erhob Lohia den Einwand, dass Gandhi mit seiner Entscheidung die gewaltfreie Methode an sein politisches Programm binden würde, was die Vertreter von davon abweichenden Programmen letztlich in eine gewaltsame Richtung dränge.⁴¹²

Doch wollte Gandhi keine halbherzige Unterstützung seiner politischen Konzepte. Dies wurde Ende Dezember 1939 deutlich, als Gandhi das *Constructive Programme* als notwendige Voraussetzung für gewaltfreies Handeln im Allgemeinen und für die Vorbereitung gewaltfreier direkter Aktionen im Besonderen in den alljährlich am 26. Januar geleisteten Unabhängigkeitsschwurs integrierte.⁴¹³ Die Sozialisten, die aus ihrer ablehnenden Haltung zum *Constructive Programme* kein Geheimnis gemacht hatten, kritisierten die Änderung erwartungsgemäß. In einer provokativen Reaktion wollte Narayan den Verweis auf das Programm durch einen Verweis auf die Organisation der Bauern und Arbeiterklasse ersetzen, um so die Grundlage für eine revolutionäre Massenbewegung zu legen und schlug vor, den Unabhängigkeitstag mit Studenten- und Arbeiterstreiks zu begehen.⁴¹⁴

Zur Glättung der Wogen bemühte sich Lohia um eine weniger konfrontative Haltung. In einem Brief an Gandhi, den dieser Ende Januar 1940 auf den Seiten des *Harijan* veröffentlichte, legte Lohia seine Interpretation des geänderten Schwurs dar. Danach erforderte der Eid zwar ein Bekenntnis zu einer dezentralen Wirtschaftsordnung mit dem traditionellen Spinnrad (*charkhā*) als integralem Bestandteil. Doch bedeutete dies nicht, dass das freie Indien ausschließlich nach den im konstruktiven Programm enthaltenen sozialen und ökonomischen Vorstellungen gestaltet werden müsse. Aus Sicht Lohias ließ der Schwur genügend Spielraum für politische Ziele, die nicht explizit im *Constructive Programme* enthal-

⁴¹¹ Ein Zentrum sozialistischer Agitation war die Bauernbewegung in Bihar, wo die Sozialisten bereits vor der Gründung der CSP in der *Bakāst*-Bewegung und im Kampf gegen die *Zamīndāre* aktiv waren. Varma: 66. Zudem arbeiteten die Sozialisten dort eng mit der *Kisān Sabha* zusammen, während das Verhältnis zur dortigen Kongressführung eher gespannt war. Lohia bewertete die CSP Bihars rückblickend als den besten Landesverband der Sozialisten. Lohiyā (1969): 12. (H); s. c) Anhang VIII..

⁴¹² *Harijan*, 29.07.1939, CWMG, Bd. LXX: 9.

⁴¹³ CWMG, Bd., LXXI: 432.

⁴¹⁴ Varma (2005): 261f.

ten waren. Neben der Möglichkeit gewaltfreier Kampagnen zur Durchsetzung ökonomischer Forderungen, ging es Lohia um eine Wirtschaftsordnung, die neben der Stärkung des Dorfhandwerks auch eine moderne industrielle Entwicklung zuließ.⁴¹⁵ Zu diesem Kompromiss war Gandhi durchaus bereit.⁴¹⁶

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hierbei auch der Einfluss J.C. Kumarappas (1892-1960) eine Rolle gespielt hat, der sich intensiv mit den ökonomischen Aspekten der gesellschaftspolitischen Vorstellungen Gandhis auseinandersetzte.⁴¹⁷ Kumarappa vertrat zunächst eine dezidiert dezentralistische Sicht, die er den Modellen des Kapitalismus und Kommunismus gegenüberstellte, verschloss sich aber auch zentralstaatlichen Mitteln nicht. In seinen später als *Gandhian Economics* bekannt gewordenen Vorstellungen integrierte er dezentrale und zentralistische Elemente. Insbesondere im Bereich öffentlich gesteuerter Infrastrukturprojekte war Kumarappa pragmatisch und die Existenz massenindustrieller Projekte in einer dezentralen Wirtschaftsordnung stellte für ihn keine „anomaly“ dar.⁴¹⁸ Während sich die Ansätze Kumarappas und Lohias in ihrer integrativen Herangehensweise durchaus ähneln, unterscheiden sie sich in ihrer Genese. So war Kumarappa auf der Grundlage einer dezentralisierten Ordnung zu zentralistischen Konzessionen bereit, während der Sozialist Lohia sich den dezentralen Ansätzen in Gandhis ökonomischem Denken öffnete. Nach einigem Lavieren war Narayan bereit, den Parteimitgliedern zu empfehlen, den neuen Schwur abzulegen, wenn auch in verkürzter Form, „leaving those words which expressed belief in the constructive programme“.⁴¹⁹ Offenbar bereit, das Programm umzusetzen („because the nation’s High Command desires it“), warf Narayan dem Mahatma dennoch vor, das *Constructive Programme* durch seine Integration in den Unabhängigkeitsschwur zu einem Glaubensartikel und „a matter of sect“ zu machen.⁴²⁰

Hatte sich Gandhi offen für Lohias Interpretation gezeigt, macht er aus seiner Ablehnung gegenüber Narayans Position keinen Hehl. Für ihn war Jayaprakash weder von der politischen Führung des INC noch vom konstruktiven Programm überzeugt. Entsprechend harsch war die Wortwahl: „If I were in Shri Jayaprakash’s place and if I felt able to tender

⁴¹⁵ CWMG, Bd., LXXI: 129f.

⁴¹⁶ Varma: 263; ausführlich zur Auseinandersetzung zwischen Gandhi und Lohia über den Unabhängigkeitsschwur-Meinungsaustausch s. Kapitel III.3.

⁴¹⁷ Zu Kumarappa s. die neue Studie von Govindu u. Malghan. 2016. *The web of Freedom: J. C. Kumarappa and Gandhi’s Struggle for economic justice*. New Delhi sowie Zachariah, Benjamin (2004). „In Search of the Indigenous: J C Kumarappa and the Philosophy of ‚Gandhian Economics‘“ in *Colonialism as Civilizing Mission*, hrsg. v. H. Fischer-Tiné und M. Mann, London: 248-269 sowie Zachariah (2005).

⁴¹⁸ Govindu u. Malghan (2016): 103.

⁴¹⁹ Clarification of Statement on the new Independence Pledge vom 6. Januar 1940; SWJP, Bd. 3: 14. Eine an die „Provincial Secretaris and Members“ der CSP gerichtete Empfehlung vom 1. Januar 1940, den Schwur weiterhin in seiner ursprünglichen Version abzulegen, hatte in den eigenen Reihen Bedenken hervorgerufen (a.a.O.: 16).

⁴²⁰ A.a.O.: 14f.

discipline, I would advise my party to remain indoors and silent [am Tag des Unabhängigkeitsschwurs – Anm. RM]. If I could not, I would preach open revolt and frustrate the designs of an ineffective leadership.“⁴²¹ Diese Worte verfehlten nicht ihre Wirkung. In seiner Antwort warf Narayan Gandhi vor, mit dem neuen Schwur ein Bekenntnis zur Gewaltfreiheit abzunötigen und einen „ideological clean-up“-Prozess voranzutreiben.⁴²² Dies ungeachtet eines mehrtägigen Gedankenaustauschs zwischen Gandhi und den Sozialisten, der Ende März 1939 zu einer Annäherung beider Seite geführt hatte.⁴²³ Eine neuere Studie sieht Lohias Einlassungen zu Recht als zentrales Element einer Entwicklung, in der sich die Sozialisten Gandhi zuwendeten, ohne dabei auf ihre marxistische Ideologie vollständig zu verzichten.⁴²⁴

Damit positionierte sich Lohia in der Debatte zum konstruktiven Programm zwischen Gandhi und den radikaleren Sozialisten, zu denen damals auch Narayan zählte. Lohias Beitrag war der Versuch eines Kompromisses und zielte auf Verständigung in Fragen der politischen Methoden und Strategien und sollte es Sozialisten ebenso wie den Anhänger Gandhis ermöglichen ihre eigene politische Visionen eines unabhängigen Indiens zu entwerfen. Gleichwohl kann mit Blick auf die Quellen von einer Dreiecksbeziehung zwischen Gandhi, Narayan und Lohia ebenso wenig gesprochen werden, wie in der Konstellation Gandhi – Nehru – Lohia. Zu dominant war hier die Rolle Gandhis.⁴²⁵

Konkrete Gestalt nahm diese Entwicklung dann in Narayans Entwurf eines politischen Programms für das zukünftige freie Indien an, den er als Resolutionsentwurf für die Jahrestagung des INC von Ramgarh im März 1940 erarbeitet hatte.⁴²⁶ Neben einem starken Staat und dem Aufbau von Industrien beinhaltete der Entwurf nun auch eine Reorganisation des Dorfes: „the villages shall be made a self-governing unit, self-sufficient to as large a measure as possible.“⁴²⁷ Zur Frage der Gestalt der nächsten Etappe des Unabhängigkeitskampfes schwieg sich der Entwurf weitgehend aus („The final battle for freedom is soon to

⁴²¹ A.a.O.: 302.

⁴²² A.a.O.: 25.

⁴²³ A.a.O.: 26. Im Vergleich zu Lohia, der einen solchen Versuch unternommen hatte, musste Narayans Haltung mit den Worten Arumugams in der Tat „dogmatisch“ erscheinen; Arumugam (1978): 45f. An gleicher Stelle auch der Unterschied zu Nehru, der für den Aufbau einer Schwerindustrie eintrat.

⁴²⁴ Varma (2005): 263.

⁴²⁵ Mahendru (2009): 71-75. Neben der politischen Beziehung zwischen JP und Gandhi existierte eine wichtige persönliche Beziehung, da Narayans Frau Prabhavati dauerhaft in Gandhis Aschram lebte. Die spätere Enttäuschung Narayans über Gandhis Verurteilung seiner gewaltsamen Strategie in der Quit-India-Rebellion führte zu einer Belastung der Beziehung. Scarfe (1975): 166, Das (2007): 50. Die persönliche Enttäuschung ist dabei nicht nur unterschiedlichen Charakteren geschuldet, sie zeigte auch den Unterschied in der Beziehung zwischen Lohia und Gandhi, wo das Ausbleiben von Enttäuschungen auf eine deutlich geringere Erwartungshaltung Lohias gegenüber Gandhi hinweist.

⁴²⁶ SWJP, Bd. 3: 48-50. Der Entwurf wurde in Ramgarh nicht diskutiert, da man sich im Vorfeld darauf verständigt hatte, in Ramgarh nur die Resolution zur politischen Lage zu diskutieren.

⁴²⁷ Varma (2005): 263f.

be fought ... for which it [the Congress – Anm. RM] is soon to invite the Indian people to undergo the utmost suffering“).⁴²⁸ Auch das Thema Gewaltfreiheit kam eher verklausuliert zur Sprache.⁴²⁹ So sollte die Außenpolitik des freien Indiens auf Frieden und Abrüstung ausgerichtet werden und der Staat die Interessen aller Klassen gleichermaßen schützen.⁴³⁰ Zudem enthielt die Ramgarh-Resolution ein Bekenntnis zu Demokratie und Grundrechten. Hierzu zählten Rechtsgleichheit, ein Diskriminierungsverbot, dass die Abschaffung aller durch Geburt oder Privilegien existierender Distinktionen mit einschloss, sowie kulturelle und religiöse Freiheiten, ausgenommen des Rechtes „to overthrow by violence the Constitution framed by the Indian people through a Constituent Assembly“.⁴³¹ Die in den 1950er-Jahren vollzogene Wandlung Jayaprakash Narayans zu einem überzeugten Anhänger der Ideen Gandhis war hier noch nicht spürbar.

In den Konflikten der CSP mit Gandhi und der politischen Führung des INC um sozialistische Konzepte wie Klassenkampf und politische Strategien zur Mobilisierung neuer Kräfte für den Unabhängigkeitskampf positionierte sich Lohia erst gegen Ende seiner Tätigkeit als Sekretär des INC-eigenen *Foreign Department*. In den Debatten scheute er nicht, Gandhi zu kritisieren, doch trat er deutlich gemäßigter auf als Generalsekretär Jayaprakash Narayan. Sowohl in der Klassenkampfdebatte, wie in der Auseinandersetzung um die Neufassung des Unabhängigkeitsschwurs versuchte er eine Kompromisslinie zwischen Sozialisten und Gandhi aufzuzeigen. Narayans politischer Programmentwurf für ein freies Indien verdeutlichte, dass Lohias Bemühungen um einen Kompromiss letztlich nicht unfruchtbar blieben, selbst wenn Narayans langsame Öffnung gegenüber Gandhi sicher nicht allein Lohias Artikel geschuldet ist und auch im Zusammenhang mit dem Scheitern der Einheitsfront und dem Konflikt auf der INC-Tagung in Tripuri zu sehen ist. Lohias Haltung im Gandhi-Bose-Konflikt war ebenso seiner Nähe zu Gandhi geschuldet wie der Ablehnung von Boses Vorgehen und wurde rückblickend mit der Bemerkung bestätigt, dass er in Boses Kandidatur einen Angriff auf Gandhi und dessen politische Führung erblickte.⁴³² Dabei dürfte auch die Tatsache eine Rolle gespielt haben, dass die Unterstützer Boses in der CSP vor allem in den Reihen der Kommunisten zu finden waren, mit denen Lohia seit Anfang 1938 in einer Kontroverse über die Moskauer Schauprozesse verwickelt war.⁴³³

⁴²⁸ SWJP, Bd. 3: 49.

⁴²⁹ Dies scheint letztlich auch Gandhi so wahrgenommen zu haben, der gleichwohl wohlwollend meinte „It ... gladdens me to find Shri Jayaprakash accepting, as I read his draft (Herv. RM), non-violence for the purpose of establishing the order envisaged by him.“ A.a.O.: 306.

⁴³⁰ Im Zweifel zählten die Interessen der „poor and downtrodden“; a.a.O.: 49.

⁴³¹ A.a.O.: 49.

⁴³² Lohiyā (1969): 31.

⁴³³ Varma (2005): 249.

4.1.2 Sowjetunion und Demokratie: der Streit um die politischen Ideale der Linken

Die Erfolge der ersten sowjetischen Fünfjahrespläne und das wachsende Interesse an marxistischen und sozialistischen Ideen prägte die Haltung der indischen Sozialisten gegenüber der Sowjetunion. Dabei diente die UdSSR auch als Gegenmodell zur repräsentativen Demokratie liberalen Zuschnitts.⁴³⁴ Aus Sicht Generalsekretär Narayans war die Einführung des Wahlrechtes und eine durch Parteien getragene Regierung in liberalen Demokratien nur eine demokratische Fiktion, von der angenommen wurde, dass sie die Macht in die Hände des gesamten Volkes lege. „[E]qually on the humblest and the highest. But the economic order which weighs the scales too heavily on the side of the propertied interests, makes of this democracy a mockery.“⁴³⁵ Selbst nach Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, so Narayan, würden die Massen nicht in der Lage sein, die politische Maschinerie zu übernehmen und sie für ihre Interessen zu nutzen. Demokratie habe zwar Gleichheit im formalen, rechtlichen Sinn geschaffen, es aber nicht vermocht, Ausbeutung, Hunger, Arbeitslosigkeit und Sklaverei zu beenden. Historisch das Instrument einer aufstrebenden Bourgeoisie im Kampf gegen eine feudale Ordnung war Demokratie an die „Wagenräder des Kapitalismus“ gebunden, und stand im Dienste der Herrschaft der Bourgeoisie.⁴³⁶ Diese Interpretation war ganz der marxistischen Geschichtstheorie verhaftet und wurde auch von Nicht-Marxisten wie Lohia geteilt.⁴³⁷

Die Rolle der Sowjetunion als demokratisches Vorbild wurde durch die Nachricht von den stalinistischen Säuberungen und Prozessen grundlegend erschüttert.⁴³⁸ Parallel hierzu erreichten die Konflikte zwischen Kongresssozialisten und Kommunisten in der Einheitsfront einen ersten Höhepunkt.⁴³⁹ Die Mitglieder der verbotenen CPI waren ab April 1936 vermehrt in die CSP eingetreten, um die neue Einheitsfrontpolitik der Komintern umzusetzen. Die Konfliktthemen zwischen CSP und CPI waren dabei letztlich ideologischer Natur, und speisten sich aus einem exklusiven Wahrheitsanspruch.⁴⁴⁰ Dabei stellten die Kommunisten insbesondere den revolutionär-sozialistischen Charakter der CSP infrage.

⁴³⁴ A.a.O.: 150f.

⁴³⁵ SWJP, Bd. 2: 19.

⁴³⁶ A.a.O.: 76f.

⁴³⁷ Siehe hierzu Kapitel III 2.2 dieser Arbeit.

⁴³⁸ In einer Reihe von Schauprozessen entledigte sich Stalin zwischen 1936 und 1938 seiner innerparteilichen Gegner und festigte damit seine Herrschaft. Mit diesen Säuberungen bildeten sich die „krassen Merkmale des Stalinismus im engeren, speziellen Sinne heraus“, bestehend aus einer durch Rechtsunsicherheit gekennzeichneten Willkürherrschaft und dem Personenkult (Weber (2001): 4). In Indien erfuhren die Sozialisten von den Moskauer Schauprozessen durch Berichte von Autoren wie Lucien Laurat, Liddell Hart, John Dewey oder Eugene Lyons, die ihnen verlässlich schienen; Varma (2005): 196.

⁴³⁹ Zur Einheitsfront der CSP mit den Kommunisten s. Kuracina (2019).

⁴⁴⁰ Haithcox (1971): 237f.

Zu ersten Auseinandersetzungen war es bereits 1937 gekommen, als ein Geheimpapier bekannt wurde, aus dem hervorging, dass die Kommunisten die CSP in eine sozialistische Plattform umwandeln wollten.⁴⁴¹ Die CSP drohte kommunistischen Mitgliedern in ihren Reihen mit Parteiausschluss, beließ es aber schließlich bei der Entscheidung, keine neuen Kommunisten mehr aufzunehmen. Diese bemühten sich ihrerseits im Vorfeld des vierten CSP-Parteitag in Lahore (April 1938), die Wogen zu glätten, doch brach der Konflikt mit neuer Schärfe wieder auf, nachdem die Kommunisten auf dem Parteitag einen eigenen Grundsatzentwurf eingebracht hatten, der ihnen eine Mehrheit in der Nationalexecutive eingebracht hätte.⁴⁴² Zeitgleich wurden nun auch die Schauprozesse in der Sowjetunion thematisiert. Parteitagspräsident Masani nahm in Lahore eine erste vorsichtige Neubewertung der Sowjetunion vor, die die aktuellen Entwicklungen mit einbezog. In der Sache begnügte sich Masani mit der Formulierung, die Sozialisten stünden vor der Wahl zwischen wissenschaftlichem und autoritärem Sozialismus, eine von Lohia eingebrachte Resolution erklärte die Sowjetunion zur einzigen großen antiimperialistischen Macht.⁴⁴³

Jenseits des Parteitages begann Lohia die kritische Auseinandersetzung mit dem in der CSP vorhandenen Bild der Sowjetunion. Als Sekretär des *Foreign Departments*, der bereits 1936 in einem Pamphlet die Bedeutung der Bürgerrechte hervorgehoben hatte, agierte der organisationsscheue Lohia offensichtlich nicht im Rahmen der Parteistrukturen. Dies rief offensichtlich den Eindruck hervor, der Prozess der Neubewertung der Sowjetunion sei allein von Masani in die Wege geleitet worden, dessen Leistung es freilich nicht zu schmälern gilt.⁴⁴⁴ Dagegen verweist Mehrotra auf Lohias Artikel *The Russian Trials*, dessen erster Teil am 9. April 1938 erschien, also wenige Tage vor der Lahore-Konferenz vom 12.-14. April 1938, und der den Prozess der Auseinandersetzung mit den Ereignissen in der Sowjetunion in Gang setzte.⁴⁴⁵ In *The Russian Trials* wehrte sich Lohia gegen eine Resolution der CSP in Bengalen, die jede Kritik an den Schauprozessen als konterrevolutionär brandmarkte. Dies, so Lohia, verstieße gegen den demokratischen Geist, den es unter Sozialisten zu bewahren galt.⁴⁴⁶

⁴⁴¹ Lorentz (1976): 133f.

⁴⁴² Die Auseinandersetzungen auf dem 4. Parteitag wurden bereits früh als Wasserscheide in den Beziehungen zwischen Kongresssozialisten und ihren kommunistischen Mitgliedern gewertet. Sinha, L.P (1946): 458.

⁴⁴³ *Indian Annual Register*, 1938, Bd. I: 393. In *International Balance Sheet* hatte sich Lohia am 2. April 1938 (CWRL, Bd. 8: 377) nach Meinung Mishra/Pandey bereits am 5. März im *Congress Socialist* zu den Säuberungen in der Sowjetunion geäußert, und diese nicht eindeutig verurteilt; Mishra u. Pandey (2002): 89.

⁴⁴⁴ Shankar (1987): 149; Varma (2005): 196.

⁴⁴⁵ Mehrotra (1995) 48. Der Artikel *The Russian Trials* findet sich in CWRL, Bd. 8: 395-402. Für eine ausführliche Analyse s. Kapitel III.

⁴⁴⁶ CWRL 8: 396ff.

Damit verknüpfte Lohia die Debatte zu den Schauprozessen erstmals mit der Frage der Demokratie. Deutlicher wurde er einige Monate später in einem längeren Artikel, indem er sich zu den Konsequenzen der Schauprozesse äußerte.⁴⁴⁷ Mit Humanismus und demokratischem Dissens definierte er hier erstmals Grundwerte seines Sozialismus, die er in der Sowjetunion nicht genügend berücksichtigt fand. Mit einer grundlegenden Kritik an der liberalen Demokratie hielt er an der sozialistischen Position fest, sie sei Instrument einer bürgerlich-kapitalistischen Ordnung. Um jedoch das in der Sowjetunion verwirklichte Ziel, ökonomische Freiheit für die breite Masse der Bevölkerung ohne Rückgriff auf gewaltsame Methoden zu erreichen, bedurfte es einer Erneuerung der Demokratie, deren Methoden zukünftig neben dem repräsentativen Parlamentarismus und der Garantie der Bürgerrechte auch außerkonstitutionelle Aktionen umfassen sollten.

Lohias Argumentation legte den Grundstein für eine Überprüfung der skeptischen Haltung der CSP zur parlamentarischen Demokratie, an dessen Ende sich die Partei zu einem demokratischen Sozialismus bekennen sollte. Damit setzte diese Entwicklung bereits vor Narayans Ramgarh-Resolution von 1940 ein.⁴⁴⁸

Die CSP hatte sich im Antagonismus aus Konstitutionalismus und konstruktives Programm *versus* außerkonstitutionelle Kampagnen klar zu Letzterem bekannt. In Perioden ohne Kampagnen sollte anstelle des konstruktiven Programmes – eine Mitarbeit in den konstitutionellen Körperschaften stand außer Frage – die Organisation der Arbeiter und Bauern für den Klassenkampf erfolgen, eine Strategie, die letztlich auf Roy und Lenin zurückging. Die ideologische Breite der CSP mündete jedoch in Konflikten mit den Kommunisten in der Einheitsfront, die zur gegenseitigen Ablehnung und letztendlich zur Trennung führten. In den von 1935 bis 1939 wiederkehrenden und von Argwohn gekennzeichneten Auseinandersetzungen positionierte sich Lohia mit seiner Kritik an den Moskauer Schauprozessen und der politischen Entwicklung der Sowjetunion weit entfernt von den Kommunisten, wobei die Distanz zwischen ihnen aufgrund seiner Interpretation von Satyagraha als gewaltfreier Klassenkampf und seiner Nähe zu Gandhi recht hoch gewesen sein dürfte. Seine Kritik an der Sowjetunion und den Kommunisten ging jedoch nicht einher mit einer bedingungslosen Bejahung der liberalen repräsentativen Demokratie. Während Lohia deren Bedeutung hervorhob, forderte er gleichzeitig ihre Erneuerung durch außerkonstitutionelle Elemente. Diese Forderung ging jedoch ohne einen Verzicht auf humanistische Werte und Bürgerrechte als den tragenden Elementen der liberalen Demokratie einher.

⁴⁴⁷ „Our Controversies“ erschien am 10. und 30. September 1938 im *Congress Socialist*; a.a.O.: 458-463.

⁴⁴⁸ Mehrotra (1995): 105.

4.1.3 Bürgerrechte

Mit Bürgerrechten lag ein weiteres Thema vor, dessen Lohia sich in den ersten Jahren seines politischen Lebens annahm und dem er Zeit seines Lebens verbunden bleiben sollte, sodass er nach 1947 die Rolle eines *conscience keepers* der indischen Demokratie einnehmen sollte.⁴⁴⁹ Für sein Interesse an der Thematik spielte seine Erfahrungen mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine nicht unwesentliche Rolle. So stellte er bereits im März 1933 in einem Beitrag der südindischen Tageszeitung *The Hindu* die Unterdrückung der Opposition durch die NSDAP in den Vordergrund.⁴⁵⁰ Eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema folgte drei Jahre später in seiner Publikation *The Stuggle for Civil Liberties*, in der er die Entwicklung und Situation der Bürgerrechte in Frankreich, England, den Vereinigten Staaten und Indien verglich.⁴⁵¹ Hintergrund war einmal die Gründung der *Civil Liberties Union* durch den frisch gewählten INC-Präsidenten Nehru.⁴⁵² Beeinflusst hatten ihn zudem auch seine Kontakte zu Vertretern der afro-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung wie W.E.B. Du Bois (1868-1963) oder Cedric Dover (1904-1961).⁴⁵³

Für Lohia umfasste das Konzept der Bürgerrechte „the rights of the citizen in regard to security both of the person and of dwellings, to freedom of opinion and assembly; thought and organisation, to equal justice and control over the Government and to release from political conviction“.⁴⁵⁴ Sie entsprangen dem Kampf des Bürgers gegen den Staat und ebneten dem gesellschaftlichen Fortschritt den Weg.⁴⁵⁵ Beschnitten wurden sie durch repräsentative Gesetze, das Anwachsen der Bürokratie auf der Ebene der Exekutive und Judikative, Polizeigewalt und -willkür sowie durch die Neigung des Staates und anderer Interessengruppen, sich privater Gewalt zur Durchsetzung ihrer Interessen zu bedienen.⁴⁵⁶ Zugrunde lag diesen Übergriffen dabei ein „titanic world struggle“ zwischen den Kräften des Status quo und des Fortschritts.⁴⁵⁷

Doch folgte dieser sozialistisch anmutenden Formulierung keine Unterordnung der Bedeutung der Bürgerrechte unter das Ziel eines Systemwechsels. Vielmehr sollte eine breite und

⁴⁴⁹ Meinen Dank an G. Dharampal für diesen Hinweis.

⁴⁵⁰ In *Hitlerism in Germany* in der Ausgabe des *Hindu* vom 25. März 1933 (CWLR, Bd. 8: 21-25).

⁴⁵¹ CWRL, Bd. 3: 15-58. Die Berichte zur Lage in Frankreich und den Vereinigten Staaten beruhen teilweise auf Material, das Lohia als Sekretär des *Foreign Department* von Vertretern der dortigen Bürgerrechtsbewegung erbeten hatte. So bat er Rodger Baldwin (1884-1981), Direktor der American Civil Liberties Union, Ende Juli 1936 um Material zur Union selbst sowie zu Verstößen gegen die Bürgerrechte in den USA (CWRL, Bd. 8: 142). Der Generalsekretär der französischen League des Droits de l'Homme hatte Lohia im August 1936 mit Material versorgt (CWRL, Bd. 8: 145f).

⁴⁵² Gudavarthy (2009): 197.

⁴⁵³ Slate (2022): 166ff.

⁴⁵⁴ CWRL, Bd. 8: 42.

⁴⁵⁵ A.a.O.: 42f.

⁴⁵⁶ A.a.O.: 45f.

⁴⁵⁷ A.a.O.: 44.

klassenübergreifende Front durch Publikation von Rechtsverstößen, Intervention bei Behörden und Einrichtungen zugunsten der Opfer, Organisation von Rechtsbeistand sowie durch Massenkampagnen für die Wahrung der Bürgerrechte kämpfen.⁴⁵⁸

Gleichsam als Folge des öffentlichen Einsatzes dieser klassen- und interessenübergreifenden Front für die Wahrung der Bürgerrechte erhoffte sich Lohia Effekte, die der politischen und psychologischen Emanzipation des Individuums dienen würden: „The special front of civil liberties maintains the backbone of the people. The spirit of opposition against injustice is kept intact. The individual gets strength from the knowledge that his resistance to ... oppression will awake common interest. Again, such a common interest serves to convulse the conscience of the people against encroachment on their liberties.“⁴⁵⁹

Als Mittel der Emanzipation der Bevölkerung war die klassenübergreifende Front schließlich Voraussetzung für Fortschritt.⁴⁶⁰ Die hier erstmals zutage tretende enge Verbindungen zwischen politischem Engagement für die Menschenrechte und dem Wunsch nach gesellschaftlicher Emanzipation bildeten den Kern für Lohias späteres Verständnis von außerkonstitutionellen Kampf und Satyagraha als Instrumenten zur Demokratisierung der indischen Gesellschaft. Ebenso sollten sich die Bürgerrechte freilich als geeignetes Mittel erweisen, die Regierung Nehru nach Erlangung der Unabhängigkeit mit dem Vorwurf zu konfrontieren, das Erbe der Kolonialherrschaft fortzuführen. In den 1930er-Jahren war das Zerwürfnis mit Nehru jedoch noch nicht absehbar, auch wenn der Ausbruch des 2. Weltkrieges erste Friktionen deutlich machen sollte.

4.2 Zweiter Weltkrieg und die Quit-India-Bewegung

Mit ihrem beständigen Eintreten für außerkonstitutionelle Aktionen gehörten die Sozialisten zu den entschiedenen Befürwortern einer neuen gewaltfreien Kampagne. Nachdem die Briten nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Indien ohne vorherige Konsultation der Nationalbewegung zur kriegführenden Nation erklärt hatten, drängte Lohia im Mai 1940 Gandhi zum Beginn einer neuen Kampagne. „Not Yet“ bromste dieser und verwies auf einen Mangel an Gewaltfreiheit und Disziplin im Lande.⁴⁶¹ In der aktuellen Situation war Gandhi nur zu einer individuellen Satyagraha-Kampagne bereit, die schließlich in den letzten Monaten des Jahres 1940 begann und die bis Ende 1941 andauerte.⁴⁶²

⁴⁵⁸ A.a.O.: 46f.

⁴⁵⁹ A.a.O.: 47.

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Tendulkar, Bd. 5: 280.

⁴⁶² Die Entscheidung zu einer Kampagne hatte der Kongress bereits im März 1940 getroffen, den genauen Zeitpunkt und die Form der Kampagne aber offen gelassen. Die Sozialisten versuchten, Gandhi zu einem raschen Beginn zu bewegen, darunter auch Lohia in einem Brief Anfang Juni 1940. Shankar (1987): 172.

Vor dem Hintergrund der Siege der Achsenmächte und des Kriegseintritts der USA aufseiten der Alliierten entsandte die britische Regierung im Frühjahr 1942 den Labour-Politiker Stafford Cripps mit dem Auftrag nach Indien, eine Übereinkunft mit den Vertretern der Nationalbewegung (Indischer Nationalkongress, Muslimliga) zu erreichen und sie zur Unterstützung der britischen Kriegsanstrengungen zu bewegen. Als Zeichen ihres guten Willens gewährten die Briten eine Amnestie für die politischen Gefangenen, von der auch Lohia profitierte. Am 7. Juni 1940 wegen einer Rede, in der er sich gegen den Kriegseinsatz indischer Soldaten und Ressourcen aussprach, verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt, kam er im Dezember 1941 wieder frei.⁴⁶³

Nachdem die Cripps-Mission jedoch ebenso an der Ablehnung der Nationalbewegung wie am Unwillen britischer Konservativer in London und Delhi gescheitert war, entwarf Gandhi eine Resolution, in der er die Briten aufforderte, unverzüglich Indien zu verlassen. Zur Vorlage beim Arbeitskomitee des INC, nahm dieses in seiner Sitzung vom 28. April jedoch anstelle des von Gandhi vorgelegten Entwurfs eine von Nehru überarbeitete Resolution an, die nicht die an die Briten gerichtete Aufforderung enthielt und aus der zudem alle an die japanische Regierung gerichteten Passagen gestrichen waren.⁴⁶⁴

Hatten bereits die sozialistischen Mitglieder des CWC, Acharya Narendra Dev und Achyut Patwardhan, Gandhis Resolutionsentwurf unterstützt, stellten sich die Sozialisten auf der Sitzung des A.I.C.C. im Mai 1942 klar an die Seite Gandhis, da sie in seiner Forderung nach unverzüglichem Abzug der Briten aus Indien den Beginn der von ihnen herbeigesehnten Massenkampagne sahen. Neben Patwardhan, der in Nehrus Haltung den Beginn einer bedingungslosen Kooperationspolitik sah, appellierten auch Narendra Dev und Lohia an die Mitglieder des A.I.C.C., für Gandhis Resolutionsentwurf stimmen.⁴⁶⁵

In den folgenden Monaten näherten sich Sozialisten und Gandhi weiter an. Dies zeigte sich zum einen in der Präsenz Narendra Devs, der aus gesundheitlichen Gründen von Mai bis Juli 1942 in Gandhis Ashram in Wardha weilte und der sowohl von Gandhi wie von Nehru geschätzt und respektiert wurde.⁴⁶⁶ Auch andere Mitglieder der CSP frequentierten in dieser Zeit Gandhi, dessen freundschaftliche Haltung gegenüber den Sozialisten wuchs.

⁴⁶³ „Dr. Ram Manohar Lohia Arrested“. *Indian Express*, 08.06.1940:7. Auszüge aus Lohias Verteidigungsrede und dem Urteilspruch finden sich im Artikel Gandhis in *Harijan* vom 25.08.1940: „Dr. Lohia again“; CWMG, Bd. LXXII: 405f.

⁴⁶⁴ Eine Gegenüberstellung der beiden Entwürfe findet sich in SWJN, Bd. 12: 276-285.

⁴⁶⁵ Mahendru (1986): 270. Der A.I.C.C. verabschiedete am 1. Mai schließlich eine knappe von Nehru entworfene Resolution, die keine Forderung zum Rückzug der Briten enthielt, die Möglichkeit einer freiwilligen Beteiligung an einem Krieg jedoch nur unter der Bedingung politischer Freiheit sah. Zugleich distanzierte sich der Kongress in dieser Resolution vom „Nazismus“ und Faschismus und solidarisierte sich mit den Opfern von Aggression; SWJN, Bd. 12: 277 u. 279.

⁴⁶⁶ Mahendru (1986): 270.

Im Gegenzug riefen die Sozialisten die Parteibasis sowie Bauern- und Studentenverbände dazu auf, Gandhi zu unterstützen, kolportierten dabei aber auch die Möglichkeit einer Massenbewegung aus dem Untergrund heraus.⁴⁶⁷ So rief Lohia Anfang Juli 1942 auf einem Treffen der *Student's Federation* in Kanpur (U.P.) die Studenten nicht nur zur Unterstützung Gandhis auf, sondern forderte ihre Teilnahme an einer Massenbewegung auch für den Fall, dass Gandhi zurückwich.⁴⁶⁸ Bereits gegen Ende Mai hatte Lohia sich in Kumaon (U.P.) vor Studenten für eine anti-britische wie anti-japanische Satyagraha-Bewegung stark gemacht: „We Congressmen are no windbags. When we say that we shall resist the Japanese as certainly as we shall oppose the English, we mean it.“⁴⁶⁹

Das Ergebnis dieser Annäherung war schließlich ein neuer Resolutionsentwurf, der erneut die Forderung eines Abzuges der Briten enthielt und der schließlich nach langer Debatte, in der sich Nehru gegen eine neue Kampagne ausgesprochen hatte, am 14. Juli 1942 vom Arbeitskomitee angenommen wurde.⁴⁷⁰ Die Tatsache, dass sich Nehru dennoch bereit fand, die Resolution einzubringen, bezeugte einmal mehr sein besonderes Verhältnis zu Gandhi, auch wenn ihm dies den Vorwurf einbringen sollte, seine politischen Überzeugungen für das Ideal des Konsenses zu opfern.⁴⁷¹

Mit der Annahme dieser Quit-India-Resolution auf der A.I.C.C. Sitzung vom 9. August 1942 in Bombay, der Verhaftung Gandhis und der gesamten Kongressführung begann die Quit-India-Bewegung, die letzte große Massenkampagne der indischen Nationalbewegung zur Beendigung der britischen Kolonialherrschaft. Das Gros der Sozialisten war der britischen Verhaftungswelle entkommen, ging in den Untergrund und versuchte dort gemeinsam mit anderen abgetauchten Kongressmitgliedern die spontane Bewegung zu führen und am Leben zu erhalten.⁴⁷²

Mit dem *Central Directorate*, zu dessen Mitgliedern auch Lohia gehörte, wurde eine Untergrundorganisation etabliert, die versuchte, den spontanen Aufstand zentral zu steuern

⁴⁶⁷ Varma (2005): 307f.

⁴⁶⁸ A.a.O.: 308. Aus einem an den Präsidenten des UP INC gerichteten Schreiben geht hervor, dass sich Lohia im Mai 1942 auf einer „reporting mission“ in Bengalen fand und bei dieser Gelegenheit auch mit INC-Präsident Azad und Vertretern des Bengal Pradesh Congress Committee (B.P.C.C.) zusammenkam. Dabei ging es um die zukünftige Zusammensetzung des A.I.C.C., die individuelle Satyagraha-Kampagne gegen den Krieg und die muslimische Partizipation in der bengalischen Kongressorganisation. Weiter lässt sich entnehmen, dass die Mission Lohias zu Verstimmungen in den Reihen des B.P.C.C. geführt hatte, für die Lohia von ihm unverschuldete Kommentare in der Presse Kalkuttas verantwortlich machte. Brief Lohias an C B. Gupta, 4. Juni 1942, CWRL, Bd. 9: 118-122.

⁴⁶⁹ A.a.O.: 117.

⁴⁷⁰ Patil (1984): 9f und 60f.

⁴⁷¹ Zachariah (2004a): 83.

⁴⁷² Für einen Überblick zur Quit-India-Bewegung s. Patil, Vishwanath T. 1984. *Gandhi, Nehru and the Quit India movement: a study in the dynamics of a mass movement*. Delhi. Hutchins, Francis G. 1971. *Spontaneous revolution: the Quit India Movement*. Delhi.

und die lokalen Zentren der Bewegung miteinander zu koordinieren.⁴⁷³ Getarnt unter den Codenamen Doctor, Bijan und Bijan Bapu, leitete Lohia in Bombay die Errichtung eines Untergrundradios (*Congress Radio*) in die Wege, das schließlich am 27. August erstmals auf Sendung ging, um die von den Briten verhängte Nachrichtensperre zu überwinden und der spontanen Revolte ein Sprachrohr zu verleihen.⁴⁷⁴ Über seine eigene Rolle schrieb Lohia Anfang 1944 in einem Pamphlet: „My job is to explain changing conditions and ideas to the people, to awaken new men to acts of resistance, to help in formulating and in building organisations for a successful mass revolt.“⁴⁷⁵

Das *Central Directorate* plante zunächst Sabotage- und Widerstandsakte gegen die britische Infrastruktur. Im März 1943 wurde es zum Ort einer Debatte, in der es im Kern um die Frage ging, ob Anschläge gegen die Eisenbahnen allgemein zulässig waren, auf Güterzüge zu begrenzen seien oder prinzipiell zu unterlassen waren, da sie gegen den Grundsatz der Gewaltfreiheit verstießen.⁴⁷⁶ Lohia berichtete später von vier- bis fünfstündigen Debatten zur Frage der Gewalt, sah sich als Vertreter eines mittleren Kurses zwischen Befürwortern und Gegnern gewaltsamer Widerstandsaktionen und wollte Anschläge auf Güterzüge begrenzt wissen. Sein Vorschlag, die Latrinen- und Kanalisationssysteme Bombays und Kalkuttas zu zerstören, um eine Massenflucht auszulösen, wurde von den übrigen Mitgliedern des Direktorates als zu gefährlich abgelehnt.⁴⁷⁷

Offen für gewaltsame Methoden trat dagegen Jayaprakash Narayan ein, der 1943 damit begann, im Grenzgebiet zwischen Bihar und Nepal eine Guerilla-Truppe (*Āzād Dasta*)

⁴⁷³ Nach Auffassung Hutchins besaß das *Central Congress Directorate* keine wirkliche Autorität, und seine Treffen waren eher eine Art Meinungsaustausch zwischen Personen, die unabhängig voneinander auf unterschiedliche Weise in der Rebellion aktiv waren. Hutchins (1971): 292. Eine andere Sicht vertritt Chaudhari, für den das *Central Directorate* „identisch“ mit der Organisation des INC war, indem sich Gandhis „Parabel einer zweckgerichteten Anarchie“ widerspiegelte. Chaudhari, K.K. (1996): 404. „The Central Directorate actually guided and directed the regional functional units and adopted a uniform pattern, a unity of action.“ Chaudhari, K.K. (1996): 296f.

⁴⁷⁴ Der Sender wurde bereits im November 1942 von den Briten aufgespürt. Eine erneute Inbetriebnahme gelang nur im Februar-März 1943 und zum Unabhängigkeitstag am 26. Januar 1944. Lohias Rolle bestand vor allem im Verfassen der gesendeten Texte sowie in der Organisation der finanziellen Mittel. Seine Versuche, ein größeres Sendernetzwerk aufzubauen oder einen Sender in Kalkutta zu etablieren, scheiterten. Zur Geschichte des Senders s. Chaudhari, K.K. (1996): 243-274 und Bhaskaran: 83-106; vgl. auch Hutchins: 294f für eine knappe Zusammenfassung. Für die gesendeten Texte der ersten Phase s. Sengupta, S. u. Chatterjee G. Hrsg. 1988. *Secret Congress Broadcasts and Storming Railway Tracks during Quit India Movement*. New Delhi. Zu Lohias Rolle u. Plänen s. Chaudhari, K.K (1996): 245-248 und 261f sowie Sengupta/ Chatterjee (1988): 21-25. Die verschiedenen Code-Namen finden sich bei Hutchins (1971): 291 u. Chopra (1976): 120.

⁴⁷⁵ CWRL, Bd. 9: 131.

⁴⁷⁶ Das *Central Directorate*, das bereits Ende August 1942 zu Angriffen auf Polizeiwachen und Steuerbüros aufrief, berief sich auf Gandhis Mantra „Do or Die“; Greenough (1983): 363. Die Gegner von Sabotageakten verließen schließlich das *Central Directorate* und wendeten sich der Umsetzung des Konstruktiven Programmes zu. Varma (2005): 316.

⁴⁷⁷ Dieser Vorschlag hat in der Forschung bislang keine Beachtung gefunden; Lohiyā (1969): 22f. (H); s. g) Anhang VIII.

aufzubauen, die durch Unterbrechung von Verbindungen zwischen Städten und Dörfern eine Atomisierung der Infrastruktur herbeiführen sollte.⁴⁷⁸ Lohia beteiligte sich an der zentralen Organisation der *Āzād Dasta* und betrieb als Leiter eines *Radio and Publicity Department* im Norden Bihars von einer auf einer Flussinsel gelegenen Bambushütte aus eine drahtlose Sendestation.⁴⁷⁹ Mit seiner Verhaftung im Mai 1944 in Bombay endete seine aktive Teilnahme an der Bewegung und er verschwand für die nächsten zwei Jahre hinter Gefängnismauern. Zunächst in Bombay inhaftiert wurde er nach kurzer Zeit in das für seine inhumane Behandlung berüchtigte Lahore Fort verlegt.⁴⁸⁰

Um Lohia dazu zu bringen, die Verstecke der noch aktiven Kämpfer der Bewegung zu verraten, schreckten die britischen Behörden nicht vor Folter unter anderem durch Schlafentzug zurück.⁴⁸¹ Um dem Druck etwas entgegenzusetzen, stellte Lohia im Dezember 1944 beim zuständigen *High Court* einen Antrag auf Haftprüfung (*habeas corpus*), was ihm Anfang 1945 seine Verlegung nach Agra einbrachte, womit er jenseits der Zuständigkeit des Gerichtes war, bei dem der Haftprüfungsantrag anhängig war.⁴⁸² Im Central Jail von Agra besserten sich die Haftbedingungen etwas. Hier traf ihn die Nachricht vom Tode seines Vaters, doch schlug er das Angebot eines kurzen Hafturlaubes „on parole“ aus. Seine Haft dokumentierte Lohia in einem Brief an den britischen Sozialisten Harold Laski und sind Thema seines Essays „An Episode in Yoga“, indem er seine Erfahrungen mit der Folter beschrieb und den damit verbundenen Schmerzen und Ängsten zu begegnen.⁴⁸³

⁴⁷⁸ Hutchins (1971): 305.

⁴⁷⁹ Sharma (1992): 119; Chopra (1976): 12.

⁴⁸⁰ „Dr. R. M. Lohia Arrested“. *Indian Express*, 23.05.1944: 2. Über seine Behandlung, bei der er durch Schlafentzug zur Preisgabe von Informationen gebracht werden sollte, verfasste Jahre später den Essay „An Episode in Yoga“ in Lohia (1965): 72-88.

⁴⁸¹ Zur Haft Lohias 1944-46 s. Kelkar (2010): 51-54. u. Prasad (2016): 91f.

⁴⁸² Zu den die Haft begleitenden juristischen Verfahren s. Lohias Brief an den britischen Sozialisten H.J. Laski Ende 1945 auf www.lohiatoday.files.wordpress.com/2018/09/historical_letters.pdf (Abfrage: 11.3.2022).

⁴⁸³ CWRL 5: 85-100. Für eine Analyse seines Essays aus Perspektive einer Philosophie der Zeit s. Bharuch (2000).

5. Die sozialistische Bewegung während des *Transfer of Power* 1946-1948⁴⁸⁴

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie Lohia und die Sozialisten, die nach den Ereignissen der Quit-India-Bewegung als Repräsentanten einer außerkonstitutionellen revolutionären Strategie galten, ihre politische Linie in den von Verhandlungen und gewaltsamen Unruhen geprägten Jahren des *Transfer of Power* fortsetzten und an die neuen Rahmenbedingung anzupassen suchten.

5.1 Die Sozialisten und die Politik der Verhandlungen

Während die Haft in Lohias Leben tiefe Spuren hinterließ, begann sich mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges die politische Großwetterlage grundlegend zu ändern. Im März 1946 entsandte die britische Labour-Regierung eine Verhandlungsdelegation (*Cabinet Mission*) nach Indien, um mit den Vertretern der indischen Nationalbewegung über den Weg zur Unabhängigkeit zu verhandeln. Die Gespräche zwischen britischer Regierung, dem Nationalkongress und der Muslim-Liga prägten das politische Tagesgeschehen. Die im Zuge der Unterdrückung der Quit-India-Bewegung verhafteten Aktivisten befanden sich größtenteils noch in den Gefängnissen, was Gandhi dazu bewog im Vorfeld der Verhandlungen von den Briten als Geste des guten Willens die Freilassung der politischen Gefangenen zu fordern.⁴⁸⁵ Hierzu zählten auch Lohia und Narayan, die schließlich als letzte Hochsicherheitsgefangene am 11. April 1946 frei kamen.⁴⁸⁶ Die Unabhängigkeit Indiens auf dem Verhandlungsweg war, mit den Worten Gandhis, „gemeinsamer Grund“ geworden.⁴⁸⁷

Diese Perspektive teilten die Sozialisten freilich nicht. Nachdem Bekanntwerden des Plans der *Cabinet Mission*, hatte das Arbeitskomitee des INC zwar eine Reihe von Einwänden formuliert, blieb aber grundsätzlich am Verhandlungstisch.⁴⁸⁸ Demgegenüber hegten die Sozialisten grundsätzlichen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Briten. In einer gemeinsamen Erklärung legten Narayan, Lohia, Patwardhan und Aruna Asaf Ali (1909-96) am 8. Juni

⁴⁸⁴ Zum *Transfer of Power* s. Dharampal (1997); Mansergh, Nicholas. Hrsg. 1970ff. *The Transfer of Power 1942-7: constitutional relations between Britain and Indian*. London; Gupta, Amit Kumar. Hrsg. 1987. *Myth and reality: the struggle for freedom in India, 1945-47*. New Delhi. Zur sozialistischen Bewegung in Indien nach dem Unabhängigkeit s. Mehrotra (1995), Niclas-Tölle und bis 1952 auch Shankar (2005).

⁴⁸⁵ Brief Gandhis an Lord Pethick-Lawrence (1871-1961), *Secretary of State for India*, 2. April 1946; CWRL, Bd. 9: 274.

⁴⁸⁶ „Crucial Week in India.“ *The Times*, 15.4.1946: 4; „J.P. Narain And Lohia Released.“ *Indian Express*, 13.04.1946: 1.

⁴⁸⁷ CWRL, Bd. 9: 274.

⁴⁸⁸ Resolution des CWC vom 24. Mai 1946; SWJP, Bd. 4: 253-255. Der Plan der *Cabinet Mission* vom 16. Mai 1946 sah eine weitgehende Dezentralisierung Indiens vor, in der nur die Ressorts Verteidigung, Außenpolitik und Kommunikation zentral geregelt werden sollten. Innerhalb der Indischen Union sollten die indischen Provinzen in konfessionell definierte Gruppen zusammengefasst werden – mit der Möglichkeit nach Ablauf einer zehnjährigen Frist die Union zu verlassen. Zudem sollte eine Verfassunggebende Versammlung durch die Legislativversammlungen in den Provinzen gewählt werden. Lütt (2012): 88f.

1946 ihre Sicht der Dinge dar: „India will have to wait for many decades if we were to depend upon British co-operation or goodwill for attaining our freedom. It will arise out of our own unaided effort to build up from below, the Peoples’ Constituent Authority. Let every village and every mohalla of our town seek to build its own parallel authority. Let it strive to assume authority over its own affairs and seek to act as a sovereign free state in India.“⁴⁸⁹ Ganz im Einklang mit ihrer Position bei der Gründung der CSP sahen sie hierfür im Kongress das geeignete Instrument.⁴⁹⁰ Neben ihrer Skepsis gegenüber den britischen Intentionen fürchteten die Sozialisten, dass eine Unabhängigkeit auf dem Verhandlungsweg nicht die erhoffte Übertragung der Macht an die Massen mit sich bringen würde.⁴⁹¹ Den revolutionären Geist der Erklärung des 8. Juni verkörperte nicht zuletzt Jayaprakash Narayan. In einer Rede auf der Sitzung des A.I.C.C. vom 6. Juli 1946 ging es Narayan weniger um die Haltung der Sozialisten zur vorgeschlagenen verfassungsgebenden Versammlung, sondern um die Frage, wie die durch die Quit-India-Bewegung entfesselten neuen Kräfte für das Ende der britischen Herrschaft genutzt werden konnten.⁴⁹² In *To all Fighters of Freedom* skizzierte Narayan Ende Juli das weitere Vorgehen. Für den Sozialisten war ein neuer Kampf für Freiheit, nationale Einheit und ökonomische Gerechtigkeit unausweichlich. Nachdem sich die INC-Führung für den konstitutionellen Weg entschieden hatte und der Kongress zu einer parlamentarischen Partei geworden sei, sollten Massenaktionen dafür sorgen, dass die außerkonstitutionelle Tradition des INC lebendig blieb. Neben der psychologischen Vorbereitung der Massen bedeutete dies den Aufbau von Massenorganisationen und die Stärkung und Belebung der Kongressorganisation.⁴⁹³ Obleich ebenfalls Unterzeichner der Erklärung vom 8. Juni, suchte man bei Lohia ein vergleichbares Engagement vergebens.⁴⁹⁴ Zur Erholung nach Goa aufgebrochen, machte er dort im Juni und erneut in den Monaten September und Oktober seine ersten Erfahrungen als ziviler Widerstandskämpfer und Bürgerrechtsaktivist außerhalb des von der Nationalbewegung und dem INC gesteckten Rahmens.⁴⁹⁵ Im Oktober in das A.I.C.C. gewählt, unterstützte er im Dezember 1946 Gandhi bei dessen Versuchen, die Gewalt zwischen Hindus und Muslimen in Kalkutta und Noakhali zu befrieden.⁴⁹⁶ Eine weitere Ursache für die

⁴⁸⁹ A.a.O.: 255.

⁴⁹⁰ Prasad (1946): 124.

⁴⁹¹ Sinha, L.P. (1946): 542.

⁴⁹² SWJP, Bd. 4: 20.

⁴⁹³ A.a.O.: 30ff.

⁴⁹⁴ Lohia beschränkte sich darauf, vor dem A.I.C.C. Anfang Januar 1947 die Wiederaufnahme des revolutionären Kampfes zu fordern, und schlug einen Propagandafeldzug in den Naga-Gebieten im äußersten Nordosten Indiens vor. „Congress Accepts H.M.G.’s Statement.“ *Indian Express*, 07.01.1947: 4.

⁴⁹⁵ „Dr Lohia’s Support To Goa’s Freedom Fight“, *The Indian Express*, 1. Juli 1946: 2.

⁴⁹⁶ Sarad (1967): 190.

geringe Präsenz Lohias in den Quellen dieser Monate war sein schlechter Gesundheitszustand infolge der schweren Haftbedingungen.⁴⁹⁷

Gleichwohl dürfte es sich auch bei den revolutionäre Verlautbarungen von J.P. wenigstens teilweise auch um Lippenbekenntnisse gehandelt haben. Denn trotz deutlich zutage tretender Differenzen zum politischen Kurs des INC war Narayan nicht bereit, mit der Kongressführung zu brechen.⁴⁹⁸ Als sein Aufruf, den Jahrestag der Quit-India-Bewegung mit einem Generalstreik zu begehen, den Unwillen Nehrus erregte, sagte Narayan den Generalstreik kurzerhand ab.⁴⁹⁹ Hinsichtlich einer neuen, gegen die britische Kolonialherrschaft gerichteten Bewegung ging auch Lohias Engagement nicht über Aufrufe hinaus. So forderte er auf der A.I.C.C.-Sitzung Anfang Januar 1947 den Kongress dazu auf, sich von der Obsession einer anglo-muslimischen Koalition zu verabschieden und den revolutionären Kampf wiederaufzunehmen.⁵⁰⁰ Anders verhielt es sich mit seinen Satyagraha-Kampagnen im Juni und Oktober 1946 in Goa, die ihn erstmals in Konflikt mit Nehru bringen sollten. Da Goa nicht unter britischer, sondern portugiesischer Kontrolle stand und die Kampagne eher zufällig während eines geplanten Erholungsaufenthalts zustande kam, konnten die Ereignisse dort schwerlich als Beginn eines letzten gemeinsamen Kampfes gegen die britische Kolonialherrschaft propagiert werden.⁵⁰¹

Trotz ihrer Haltung wurden die Sozialisten von Gandhi und Nehru durchaus unterstützt, die an ihrer Einbindung in die weitere politische Entwicklung interessiert waren.⁵⁰² Auf der A.I.C.C.-Sitzung vom 6.-7. Juli 1946 in Bombay wollte Nehru als neugewählter INC-Präsident Narayan und Lohia in sein Arbeitskomitee berufen. Beide lehnten das Angebot ab. Mit einigem Abstand begründete Lohia seine Entscheidung damit, dass Nehru seine Forderungen abgelehnt hatte, Mitglieder des Arbeitskomitees nicht in die Übergangsregierung zu berufen. Zudem sollte es den Kongressmitgliedern erlaubt sein, wohlwollende Kritik an der Arbeit der Übergangsregierung zu üben.⁵⁰³

⁴⁹⁷ Kelkar (2010): 55.

⁴⁹⁸ Bhattacharjea: (1975) 90.

⁴⁹⁹ Narayan rief am 19. Juli 1946 zum Generalstreik auf; SWJP, Bd. 4: 23. Am 20. Juli 1947 veröffentlichte die Presse ein Schreiben Nehrus an die Kongresskomitees der Provinzen, in dem es auch um die Feierlichkeiten des 9. August ging: „There should be no hartal“, war die klare Devise Nehrus; SWJN, Bd. 15: 467. Narayans Absage des Generalstreiks erfolgte wenige Tage später am 25. Juli 1946; SWJP, Bd. 4: 28. In einer Erklärung bedankte sich Nehru für diesen Schritt und forderte, die im INC herrschende Meinungsfreiheit durch Einheit der Tat zu ergänzen; SWJN, Bd. 15: 471f.

⁵⁰⁰ „Congress Accepts H.M.G.’s Statement. A.-I.C.C. Endorses Working Committee’s Resolution.“ *Indian Express*, 07.01.1947: 4.

⁵⁰¹ Zu Lohias Kampagne in Goa s. Kapitel III.4 dieser Arbeit.

⁵⁰² Rusch (1959): 196f.

⁵⁰³ Lohias *Guilty Men of India’s Partition* mit seiner Darstellung der Ereignisse, die zur Teilung Indiens führten, erschien 1960 und wurde von Mastram Kapoor in die Gesammelte Werksausgabe aufgenommen. Für die erwähnte Passage s. CWRL, Bd. 2: 48f.

Nach Meinung seiner Kritikern bezeugte das Stellen von Bedingungen Lohias ein übersteigertes Gefühl seiner eigenen Bedeutung.⁵⁰⁴ Demzufolge hatten Lohia und andere sozialistische Spitzenpolitiker der Quit-India-Bewegung durch den enthusiastischen Empfang der Massen ein übersteigertes Selbstwertgefühl. Vor dem Hintergrund seines raschen Rückzugs ins Private nach der Entlassung aus dem Gefängnis ist diese Sicht im Hinblick auf Lohia zu relativieren.⁵⁰⁵ Zudem waren Lohias Forderungen nach Trennung von Amt und Mandat und einem kritischen Dialog zwischen Partei und Regierung aus Sicht des Autors durchaus Elemente, die einer demokratischen Entwicklung zuträglich waren. In eine gleiche Richtung wies Narayans Entschluss vom September 1946, zwar dem Arbeitskomitee, im Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des Arbeitskomitees jedoch nicht der Übergangsregierung beizutreten, die Nehru am 2. September gebildet hatte. In seiner Begründung betonte J.P. das revolutionäre Selbstverständnis der Sozialisten: „I felt there was a need in some manner to emphasize the popular, non-governmental, revolutionary character of the Congress.“⁵⁰⁶

Während sozialistische Führungspolitiker wie Narayan und Lohia sich dem INC nach wie vor verbunden fühlten, sahen sie sich zugleich als Garanten der außerkonstitutionellen Tradition des INC, die sie durch die Verhandlungen und den einsetzenden *Transfer of Power* bedroht glaubten. Innerhalb des Kongresses standen die Sozialisten mit ihrer Haltung jedoch isoliert da, und als das All-Indische Kongresskomitee Anfang Juli in Bombay den britischen Vorschlag einer verfassunggebenden Versammlung akzeptierte, geschah dies gegen die Stimmen der Sozialisten und Lohias.⁵⁰⁷ Da sich die Sozialisten an der mangelnden repräsentativen Basis der Versammlung stießen, verzichteten sie zunächst auf eine Teilnahme.⁵⁰⁸ Als sie Mitte 1947 ihre Haltung änderten, kam diese Entscheidung letztlich zu spät, sodass die Sozialisten keine Möglichkeit hatten, auf die Gestalt der Verfassung

⁵⁰⁴ Mishra und Pandey (2002): 31.

⁵⁰⁵ Der *Indian Express*, berichtet von Lohias Ankunft in Kalkutta: „Dr. Lohia looked pulled down after three years of prison life. He motored to the residence of his cousin in Cotton Street. Dr. Lohia declined to give his experiences of jail life or his future programme when approached by Pressmen. He seemed to be in a pensive mood and gave vent to his feelings in the words „the better man of the two is dead“, obviously referring to his father, Mr. Hiralal Lohia.“ („Dr. Lohia At Calcutta.“ *Indian Express*, 15.04.1946: 4). Anfang Mai reiste Lohia nach Mirzapur weiter, wo seine Familie ursprünglich angesiedelt war (Śarad (1967): 162). Danach trat Lohia erst mit der Erklärung vom 8. Juni 1946 wieder öffentlich in Erscheinung.

⁵⁰⁶ SWJP, Bd. 4: 57.

⁵⁰⁷ 204 der Delegierten stimmten für, 51 gegen die Partizipation des INC an der Verfassungsgebenden Versammlung. Parkash (1946): 99; Mehrotra (1995): 78.

⁵⁰⁸ Mishra und Pandey (2002): 34. In der Erklärung vom 8. Juni 1946 beklagten die Sozialisten, dass die Mitglieder der Verfassungsgebenden Versammlung aus den in Wahlen von 1945 gewählten Legislativversammlungen der Provinzen hervorgehen sollten, als Kongressmitglieder, die an der Quit-India-Bewegung teilgenommen hatten, noch in Haft waren. Prasad, Rajendra (1946): 123.

Einfluss zu nehmen.⁵⁰⁹ Mit ihren Entscheidungen verpassten die Sozialisten in den Augen einiger Autoren damit eine entscheidende Möglichkeit, Einfluss auf den Lauf der Ereignisse zu nehmen und die politische Gestalt des zukünftigen unabhängigen Indien mitzugestalten.⁵¹⁰

Inzwischen begannen die Sozialisten sich auf ihrem fünften Parteitag in Kanpur (28. Februar bis 1. März 1947) vorsichtig optimistisch über eine Unabhängigkeit auf dem Verhandlungsweg zu äußern.⁵¹¹ Auch nahmen sie in entscheidenden Fragen eine zunehmend neutrale Haltung ein. Dies zeigte sich erstmals am 23. September 1946, als die Sozialisten auf einer A.I.C.C.-Sitzung, die den Beschluss, an der Übergangsregierung teilzunehmen, ratifizierte, nicht bereit waren, gegen den Kongress zu stimmen, obwohl Nehru ihren Änderungsantrag für unzulässig erklärt hatte.⁵¹²

Von besonderer Bedeutung war die sozialistische Neutralitätspolitik in der Abstimmung des Arbeitskomitees über den Teilungsplan am 14.-15. Juni 1947. Mehrotra hat die unter dem Emblem der Neutralität stehende Haltung der Sozialisten als in Wirklichkeit zögerlich, entscheidungsschwach und konfus bezeichnet.⁵¹³ Grundsätzlich bestätigte er damit eine zuvor von Sharma formulierte Sicht, wonach die Sozialisten eine Mitschuld an der Teilung des Landes trugen. Hätten sie alle Kräfte gebündelt, die sich gegen die Teilung ausgesprochen hatten, und Gandhi gestärkt, so das Argument, wäre eine Verhinderung der Teilung möglich gewesen.⁵¹⁴

Dabei ist jedoch zu bedenken, dass Gandhis Einfluss auf die Politik des Kongresses nach dem Ende des 2. Weltkrieges zunehmend schwand und auch die Einflussmöglichkeiten der Sozialisten begrenzt waren. So beruft sich Shankar auf eine Äußerung Narendra Devs, wonach der Teilungsplan von allen beteiligten Seiten akzeptiert worden war und die Sozialisten nicht über die erforderliche Stärke verfügten, die Verantwortung für eine Ablehnung durch den A.I.C.C. zu schultern.⁵¹⁵ Für Lohia zeugte das Fehlen einer „ernsthaften Opposi-

⁵⁰⁹ Die Verfassung wurde federführend durch B.R. Ambedkar (1891-1956) entworfen. Großen Einfluss hatte auch die politische Führung des INC um Nehru, Patel, Prasad und Azad sowie eine Reihe von Fachleuten; Granville (1966): 18-25; vgl. Dharampal (1962): 1962: 14-19.

⁵¹⁰ Niclas-Tölle (2015): 80.

⁵¹¹ Shankar (1987): 251.

⁵¹² Mehrotra (1995): 79. Narayan hatte die Haltung der Sozialisten in seinem Artikel *Neutrality* in der sozialistischen Wochenschrift *Janata* Anfang Oktober 1946 damit gerechtfertigt, dass man nicht für die Bildung der Übergangsregierung stimmen konnte, da man den Plan der *Cabinet Mission* ablehnte. Gegen die Resolution zu stimmen, hätte nach Meinung Narayans bedeutet, den Rücktritt der eben erst gebildeten Übergangsregierung zu fordern. Diesen Schritt lehnte Narayan als „höchst unverantwortlich“ ab, da dies dem Ansehen des Kongresses Schaden zufügen würde, ohne dass sich die Regierung als inkompetent erwiesen hätte. SWJP, Bd. 4: 63.

⁵¹³ Mehrotra (1995): 212.

⁵¹⁴ Sharma, A.K. (1988): 399.

⁵¹⁵ Shankar (1987): 252ff.

tion“ gegen den Teilungsplan von der „Tiefe der Schwäche und der Angst“, die die Bevölkerung befallen hatte.⁵¹⁶ Gegenüber der sozialistischen Jugend gestand Lohia 1962 ein, die CSP habe zwar das Ideal eines ungeteilten Indien lautstark verbreitet, dieses Ideal aber nicht so tief verankert, dass sich die Bevölkerung bereitgefunden hätte, sich dafür zu erheben.⁵¹⁷

Im Sturm der Ereignisse der Jahre 1946-47 waren auch die Sozialisten letztlich nicht zu einer überlegten stringenten Handlungsweise in der Lage. Hier hatte sich der Antagonismus zwischen dem INC und der Muslim-Liga auf die Straße übertragen, und eine Welle schwerster Unruhen zwischen Hindus, Muslimen und Sikhs ausgelöst, die vor allem Bengalen, Bihar, Punjab und die indische Hauptstadt erschütterten. Nach unterschiedlichen Schätzungen verloren hierbei zwischen 200 000 und 1 000 000 Menschen ihr Leben.⁵¹⁸ Innerhalb des INC gehörten die Sozialisten gemeinsam mit Gandhi zwar zu den entschiedenen Gegnern der Teilung, doch konnten auch sie nach den Unruhen des Winters 1946/47 und dem Scheitern der Gespräche zwischen Kongress und Muslim-Liga keine historische Wende herbeiführen.⁵¹⁹

Das ersehnte Ende der Kolonialherrschaft kam so nur zum Preis der Teilung British-Indien, dessen Nachfolge die neuen Staaten Indien und Pakistan antraten.⁵²⁰ Die Ankündigung der Sozialisten, eine neue Unabhängigkeitskampagne zu beginnen, konnte zu keinem Zeitpunkt in die Tat umgesetzt werden und es blieb ihnen letztlich keine andere Wahl, als die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Briten, Nationalkongress und Muslim Liga zu akzeptieren. Die größte Konsistenz ließ sich in ihrer differenzierten Haltung gegenüber dem Nationalkongress und der Interimsregierung erkennen. Hier verlief für die Sozialisten die Grenze zwischen Konstitutionalismus und Agitation. Während die Sozialisten im INC nach wie vor ein potenzielles Instrument für eine neue anti-imperialistische Bewegung

⁵¹⁶ CWRL, Bd. 2: 39.

⁵¹⁷ Lohiyā (1969): 72. (H); s h) Anhang VIII.

⁵¹⁸ Metcalf und Metcalf (2006): 221.

⁵¹⁹ Gandhi und die Sozialisten waren zwar gegen eine Teilung Indiens, waren in der entscheidenden Sitzung des Arbeitskomitees aber nicht bereit, sich offen gegen die INC-Führung zu stellen. Gandhi unterstützte die Führung und stimmte für die Teilung: „He wanted the Congress party to honour the commitments made by its leaders. He would therefore ask the Congress to accept the principle of partition.“ CWRL, Bd. 2: 39. Für die Umsetzung des „Prinzips“ sollte der INC eine separate Erklärung ausgeben. Die Sozialisten enthielten sich der Stimme; Shankar (1987): 253. Zu den kommunalistischen Unruhen in Bengalen und Bihar s. Das, Suranjan. 1993. *Communal Riots in Bengal: 1905-1947*. Delhi u.a. und Damodaran, Vinita. 1992. *Broken Promises: popular protest, Indian nationalism and the Congress Party in Bihar, 1935-1946*. Delhi u.a.

⁵²⁰ Zur Teilung gibt es mittlerweile eine reichhaltige Literatur: Philips. Cyril H. Hrsg. 1970. *The partition of India: policies and perspectives 1935-1947*. London; Hasan, Mushirul. Hrsg. 1994. *India's Partition: Process, Strategy and Mobilization: Themes in Indian History*. Delhi; Inder Singh, Anita. 1987. *The origins of the partition of India: 1936-1947*. Delhi u.a. Zur Bedeutung des Endes der Kolonialherrschaft s. Dharampal-Frick. 1997. „Das „Endspiel“ des British Raj: Indiens Aufbruch in die Unabhängigkeit.“ *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 48 (1): 3-22.

erblickten, lehnten sie eine Partizipation an der Interimsregierung ab. Diese Haltung prägte auch ihre Antwort auf die Frage, welche Haltung sie im Hinblick auf ihr organisatorisches Verhältnis zum Indischen Nationalkongress einnehmen sollten.

5.2 Die Revitalisierung der Partei

Im Sommer 1946 diskutierten die Sozialisten verschiedene Möglichkeiten der Reorganisation, wobei Anhänger einer sozialistischen Partei außerhalb des INC Befürwortern einer vollständigen Integration der Sozialisten im INC gegenüberstanden.⁵²¹ Eine dritte Gruppe um Narendra Dev trat für das ursprüngliche Modell einer Partei innerhalb des INC ein. Sie setzte sich schließlich durch, nachdem sich nach anfänglichem Zögern auch Narayan für eine Reorganisation der CSP ausgesprochen hatte.⁵²² Als die Sozialisten im Februar 1947 in Kanpur zu ihrem ersten Jahrestreffen seit neun Jahren zusammenkamen, beschloss der Parteitag, die Partei zwar für Nicht-Kongressmitglieder zu öffnen, die organisatorische Verbindung zum INC jedoch beizubehalten. Sichtbarer Ausdruck dieses Kompromisses war die Umbenennung der Partei in *Socialist Party of India*. Die Verbindung werde nur gelockert, betonte Parteitagpräsident Lohia, und warnte die Mitglieder davor, sich gegen den INC zu wenden.⁵²³ Zugleich kritisierte er die politische Führung des Nationalkongresses. „Congress leadership is, no doubt, at the present moment drifting away from democratic principles and sticking to constitutional method of capturing power.“⁵²⁴

Das in Kanpur verabschiedete *Policy Statement* hielt am Ziel einer sozialistischen Revolution fest, die entweder durch einen Aufstand oder durch demokratische Mittel herbeigeführt werden sollte.⁵²⁵ Welchen Weg die Sozialisten letztlich gehen würden hing davon ab, ob die Errichtung eines demokratischen Staates in Indien gelingen würde.⁵²⁶ Ideologisch

⁵²¹ Nach Singh, H.K. (1959): 85f gab es zwei Gruppen – eine Gruppe, die dafür eintrat, die Sozialisten als lose Gruppe der „all Augusters“ innerhalb des INC zu organisieren. Hiermit waren jede Kräfte gemeint, die erst durch die im August 1942 begonnene Quit-India-Bewegung in den INC gekommenen waren. Vorbild der „Augusters“ war eine informelle von Sardar Patel formierte Gruppe rechter INC-Mitglieder. Die zweite Gruppe, zu der JP und Acharya Narendra Dev gehörten, wollte die CSP als Partei wieder formieren. Nach A.K. Chaudhuri, der sich auf ein Interview mit dem Sozialisten Rohit Dave beruft, kamen unmittelbar nach der Entlassung Narayans und Lohias Sozialisten und *Co-worker* zu einem Treffen in Bombay zusammen. Die Positionen der Führungsspitze fasste Chaudhuri wie folgt zusammen: Achyut [Patwardhan], der vollständig zum Gandhismus konvertiert war, und Lohia, der nie Marxist war, „but he was not a Gandhian either“, waren für ein Zusammengehen mit dem INC. Der Marxist JP und Aruna Asaf Ali, aber auch Asoka Mehta wollten dagegen die Partei revitalisieren. Auch Narendra Dev scheint für eine Revitalisierung gewesen zu sein, wobei es nicht klar ist, ob er in Bombay mit dabei war. Chaudhuri, A.K. (1980): 173f.

⁵²² Shankar (1987): 223.

⁵²³ *Indian Annual Register*, 1947, Bd. I: 189f.

⁵²⁴ CWRL, Bd. 9: 190.

⁵²⁵ „The Party sees no conflict between democracy and revolution. The bourgeois revolution was the mother of bourgeois democracy; so, the social revolution is the mother of socialist democracy“; *Policy Statement of the Socialist Party*, 1947 in SWJP, Bd. 4: 280.

⁵²⁶ Limaye (1986): 4.

bekannte sich die Partei zu einem demokratischen Sozialismus, worunter sie individuelle Freiheit, ein Mehrparteiensystem, das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Unabhängigkeit der Gewerkschaften verstand. Einerseits wurde der in Kanpur skizzierte demokratische Sozialismus als Gegenmodell zum Totalitarismus jeglicher Provenienz verstanden und damit auch als Warnung gegen undemokratische Tendenzen innerhalb des INC.⁵²⁷ Zugleich bekräftigte das *Policy Statement*, dass die demokratischen Methoden sowohl parlamentarische wie außerparlamentarische Mittel umfassten, worunter die Sozialisten neben der Organisierung und Erziehung der Massen, Streiks und zivilen Widerstand verstanden.⁵²⁸

Die hier zum Ausdruck kommende Unterscheidung zwischen Demokratie und Konstitutionalismus wurde auch von Lohia vertreten. Laut einer 15-Punkte-Notiz zum Kongress und der Socialist Party vom 23. Mai 1947 sollten Sozialisten den INC unterstützen, der als einzige Organisation in der Lage war, eine Desintegration des Landes zu verhindern. Doch, und hier setzte Lohias Kritik an, versuchte die politische Führung des INC dieser Aufgabe allein durch Lösungen von oben (*top solutions*) gerecht zu werden, statt zusätzlich auf Lösungen von unten (*people's solutions*) zu setzen. Auch wenn eine parallele Umsetzung beider Ansätze die Gefahr von Konflikten mit sich bringen würde, war nach Ansicht Lohias eine Angleichung (*adjustment*) beider Prozesse möglich.⁵²⁹ Angesichts der nahenden Unabhängigkeit rücke nun das Ziel in den Vordergrund, den INC dazu zu bewegen, sich der Errichtung eines sozialistischen Staates zuzuwenden.⁵³⁰ Diese Sicht, die auf eine politische Partizipation der indischen Bevölkerung in ihrer ganzen Breite hinzielte, vertrat er auch gegenüber der Presse: „We want a strong state, both democratic and socialist, and we offer our support towards the building up of such a state. We do not believe that this state can be created by men at the top alone. Undoubtedly, the viewpoints of the Central and provincial governments, deserve full consideration but at the same time there is also the people's angle and we want that the people should take an active share in the building up of the state instead of being mere lookers on.“⁵³¹

Trotz seiner Regierungskritik war Lohia bis Anfang Dezember 1947 gegen eine Trennung der Sozialisten vom Kongress und forderte noch am 9. Dezember, die Regierung nicht nur „halbherzig“ zu unterstützen.⁵³² Erst danach begann er von dieser Position abzurücken.

⁵²⁷ Niclas-Tölle (2015): 105.

⁵²⁸ Policy Statement of the Socialist Party, 1947 in SWJP, Bd. 4: 284.

⁵²⁹ CWRL, Bd. 9: 194f.

⁵³⁰ A.a.O.: 198.

⁵³¹ A.a.O.: 205.

⁵³² *The Indian Nation*, Dec. 9, 1947; zit. n.: Mehrotra (1987): 26.

Auslöser für seinen Meinungsumschwung waren Entwicklungen in Bombay, wo die Führung der *Bombay Socialist Party* beschlossen hatte, sich in den Gewerkschaften gegen den INC zu stellen und bei den anstehenden Munizipalwahlen eigene Kandidaten ins Feld zu führen.⁵³³ Das P.C.C. in Bombay hatte diese Entscheidung mit Disziplinarmaßnahmen quittiert.⁵³⁴ Eine jüngst gemachte Beobachtung, nach der Lohia im Dezember forderte, allgemeine Wahlen im Laufe des Jahres 1948 abzuhalten, stützt die hier wiedergegebene Einschätzung Madhu Limayes.⁵³⁵

Mittlerweile bemühte sich Gandhi um eine Verständigung zwischen Sozialisten und den Rechten innerhalb der Kongressführung.⁵³⁶ Trotz der Bemühungen Gandhis konnten die Differenzen nicht überwunden werden. Während die Sozialisten den INC auf eine sozialistische Politik verpflichten wollten, verwiesen die Mitglieder des Arbeitskomitees auf die dramatischen Ereignisse und die Notwendigkeit, nationale Einheit und zentralstaatliche Autorität zu stärken.⁵³⁷ Einen Programmentwurf, den die Sozialisten auf Bitte Patels verfasst hatten, lehnte der Innenminister als impraktikabel ab. Ein nachfolgender Aufruf Patels, die Sozialisten sollten in einer Provinz Regierungsverantwortung übernehmen, blieb unbeantwortet.⁵³⁸

Einer Annäherung im Wege stand die Strategie der Kongressrechten, ihre politische Hegemonie durch systematische Marginalisierung von Dissens aufrechtzuerhalten.⁵³⁹ Doch trugen auch die Sozialisten das Ihre zum Scheitern der Bemühungen bei. Die Forschung hat in diesem Zusammenhang auf die Korrespondenz zwischen Jayaprakash Narayan und Patel hingewiesen.⁵⁴⁰ Gleichzeitig zeigte sich das schwierige Verhältnis zwischen Innenminister Patel und den Sozialisten auch an anderer Stelle. So berichtete Lohia rückblickend von einem Bericht der Geheimpolizei Nagpurs, demnach Lohia eine Untergrundkampagne gegen die Regierung und politische Attentate gegen Regierungsmitglieder befürwortet hatte. Laut Lohia war dieser Bericht, der zwischen August 1947 und Januar 1948 entstanden sein musste, Innenminister Patel zugetragen worden, der den unwissenden Lohia fragte, wann er die Regierung denn erledigen wolle.⁵⁴¹ Lohia gab zu, witzelnd darauf geantwortet

⁵³³ Die Ansicht Madhu Limayes, selbst Mitglied der *Bombay Socialist Party*; s. Limaye (1988): 16f.

⁵³⁴ Mehrotra (1995): 98.

⁵³⁵ Sharma, S. (2014): 1380.

⁵³⁶ Zur Verwendung dieses Begriffes für eine Reihe von Kongresspolitikern, zu denen insbesondere Patel, Rajendra Prasad und Rajagopalacharia gehörten, s. Singh, Neerja (2015): 1-35.

⁵³⁷ Mehrotra (1995): 96f.

⁵³⁸ Mehrotra (1995): 98. Gandhi, R. (1990): 491.

⁵³⁹ Das, S. (2001): 21.

⁵⁴⁰ Ankit (2015): 152-55.

⁵⁴¹ In dem Bericht bezog sich die Geheimpolizei auf die Ermordung des burmesischen Premierministers Aung-San, der am 19. Juli 1947 ermordet wurde. Der Bericht konnte also erst nach diesem Ereignis erstellt werden und musste vor der Ermordung Gandhis am 30. Januar 1948 zur Sprache gekommen sein.

zu haben, dass die Sozialisten noch nicht stark genug dafür seien. Dies konnte die Gemüter kaum beruhigen und die Angelegenheit kam wenige Tage später erneut und „ein bisschen lauter als zuvor“ zur Sprache. Aus Sicht Lohias entbehrte der Verdacht jeder Grundlage („thoroughly stupid“) und er verwies gegenüber Gandhi, der sich mittlerweile eingeschaltet hatte, auf seine Ablehnung von gewaltsamen Aktionen gegen Personen während der Quit-India-Bewegung. Doch schien die Angelegenheit einen wunden Punkt berührt zu haben und brachte Lohias Wut gegen die Regierung hervor: „I told Gandhiji in language which some may consider sharp or vulgar that his government was incompetent, inefficient, stupid and without use or reason. (...) I conveyed the whole thing inside me, that I was totally disgusted with the government.“⁵⁴² Folglich weigerte sich Lohia, einer Bitte Gandhis zu entsprechen und Patel schriftlich die Haltlosigkeit des Gerüchtes zu bestätigen. Diese Episode steht beispielhaft für die tiefe Frustration und das gegenseitige Misstrauen zwischen den Sozialisten und Patel, den sie allein als Vertreter der politischen Rechten ansahen.⁵⁴³ Hinzu kamen Erfahrungen mit den kongressgeführten Provinzministerien in den 1930er-Jahren, die sich der gleichen Mittel zur Unterdrückung revolutionärer Umtriebe und unliebsamer Massenaktionen bedient hatten wie zuvor die britischen Kolonialherren.⁵⁴⁴ Mit Patel als Innenminister eines auf dem Verhandlungsweg in die Unabhängigkeit zusteuernden Indien, verfügte nun ein Mann über erhebliche repressive Mittel, der den Hoffnungen auf eine von den Massen getragene sozialistische Politik entschieden entgegenzutreten würde.⁵⁴⁵ Zugleich wuchs in den 1946 gebildeten Regierungen das Misstrauen gegenüber den Sozialisten. Die Überwachung der Mitglieder der CSP in Delhi durch einen geheimen Informanten der *Delhi Police Special Branch* zeigte deutlich, welchen Punkt das Verhältnis erreicht hatte.⁵⁴⁶ In privaten Zusammenkünften fallende Bemerkungen der Sozialisten, die im Sturz der Kongressführung eine Voraussetzung für einen größeren Rückhalt bei den Massen sahen, waren Wasser auf die Mühlen der Initiatoren der Überwachung.⁵⁴⁷

Die wachsende Skepsis gegenüber der Kongressregierung begann sich nach dem Ende der Kolonialherrschaft auch in den offiziellen Erklärungen der Sozialistischen Partei auszudrücken.

⁵⁴² CWRL, Bd. 1: 339.

⁵⁴³ Die anderen prominenten Mitglieder der Rechten waren neben Patel, C. Rajagopalachari (1878-1972) und der spätere erste Präsident der Indischen Union, Rajendra Prasad. Sie wurden von den Sozialisten als Rechte bezeichnet, da sie gegen die Ideen des westlichen Sozialismus und für liberale und dezentrale Konzepte wie Privateigentum oder Dorfhandwerk eintraten; Singh, N. (2015): 23ff.

⁵⁴⁴ So hatte die Regierung in Madras unter Führung Rajagopalacharias, eines weiteren konservativen INC-Politikers – und, in den Augen der Sozialisten, Exponent des rechten Lagers im Kongress – im November 1938 die Wohnungen von Mitgliedern der CSP durchsuchen lassen; Kurucina (2017): 753.

⁵⁴⁵ So lassen sich die sozialistischen Befürchtungen in den ereignisreichen Monaten 1946-47 wohl am Besten zusammenfassen.

⁵⁴⁶ Kurucina (2017): 744 u. 753-758.

⁵⁴⁷ A.a.O.: 757.

cken. So zeigte sich die Nationalexekutive, die vom 10.-13. Januar 1948 in Bombay zusammenkam, über eine wachsende Missachtung der Bürgerrechte alarmiert und machte bei den Autoritäten eine Tendenz zum Autoritarismus aus. „With alarm“ betrachtete die Partei einen „growing disregard for civil liberties by those in authority and the tendency towards authoritarianism and the spirit of partisanship shown in the administration of law and order“. Dies konnte auch durch die kommunistischen Unruhen und den Übergang zur Unabhängigkeit nicht gerechtfertigt werden. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung dürfe vielmehr nicht als bloße Polizeiaufgabe verstanden werden, sondern liege in der Verantwortung aller – „individually and collectively“. Dabei stehe in einem „democratic way of life“ der Bevölkerung auch das Recht zu, die Regierung mit allen friedlichen und legitimen Mitteln zu bekämpfen, einschließlich Streiks und Satyagraha.⁵⁴⁸ In der Resolution der Nationalexekutive heißt es: „Communal disturbances and the difficulties of transition from slavery to freedom no doubt place on the Government a heavy responsibility. But if maintenance of law and order is conceived of, as at present, only as a police task, and if there is partisanship in the execution of this task, there can be no peace in society unless it be at the cost of freedoms of the people.“⁵⁴⁹ Ein Jahr später sollte dieser Vorwurf durch Lohias Verhaftung bei einer ungenehmigten Demonstration vor der nepalesischen Botschaft in New Delhi von den Ereignissen eingeholt werden.

Doch noch unterschieden die Sozialisten zwischen den Konservativen um Patel und Premierminister Nehru, dem man sich trotz unterschiedlicher Haltung zum Konstitutionalismus nach wie vor verbunden fühlte. Ein an Narayan gerichtetes Schreiben Limayes vom November 1947 zeigte, dass man sich diese Verbundenheit auch ohne INC-Mitgliedschaft vorstellen konnte: „I quite agree that we have to stem the tide of communal reaction; that we must strengthen Jawaharlalji’s hands, but could we not cooperate with him as an independent Party?“⁵⁵⁰ Nehru als progressiver Vertreter des INC hatte immer wieder darauf hingewiesen, dass die Ziele der Nationalbewegung nicht auf die Beendigung der Kolonialherrschaft begrenzt waren, sondern auch die Beseitigung ökonomischer und sozialer Privilegien umfassten und den Weg in eine sozialistische Gesellschaft ebneten sollten.⁵⁵¹

5.3 Die Ermordung Gandhis und die Trennung vom Kongress

Als Gandhi am 30. Januar 1948 von einem ehemaligen Mitglied des radikal-hinduistischen RSS in Delhi ermordet wurde, versammelten sich die führenden politischen Kräfte des

⁵⁴⁸ Ralhan, Bd. 25: 4f.

⁵⁴⁹ A.a.O.: 4.

⁵⁵⁰ Limaye (1986): 294.

⁵⁵¹ Bandhu (2003): 206.

Landes noch einmal hinter Gandhis Persönlichkeit, doch erwies sich diese Einheit für das Verhältnis zwischen den sozialistischen und konservativen Kräfte im Kongress nicht nur als ausgesprochen kurzlebig, sondern verstärkte letztlich die zentrifugalen Kräfte. Die Initiative ging diesmal von den Sozialisten aus, die Innenminister Patel vorwarfen, Gandhi nicht ausreichend geschützt zu haben und als symbolisches Zeichen der Reue den Rücktritt der gesamten Regierung forderten.⁵⁵²

Inzwischen hatte das Arbeitskomitee des Nationalkongresses die Grundzüge einer neuen Parteisatzung erarbeitet.⁵⁵³ Danach durften Mitglieder des INC keiner anderen politischen Partei angehören, „with a separate membership, constitution or programme“ – ein Schritt mit direkten Konsequenzen für die Sozialisten, die nun vor der Wahl standen zwischen Parteiauflösung und Integration in den INC oder Austritt und Existenz als separate Partei. Ursächlich für den Schritt des INC-Arbeitskomitees waren jedoch nicht nur die Vorwürfe der Sozialisten an die Adresse der Kongressführung nach Gandhis Ermordung.⁵⁵⁴ Vielmehr hatten die Sozialisten bei den Munizipalwahlen in Bombay in 26 der 49 Wahlkreise, in denen sie angetreten waren, ein Mandat erringen können.⁵⁵⁵ Dies musste all jenen missfallen, die den INC nach dem Ende des Unabhängigkeitskampfes in zunehmendem Maße als politische Partei zu begreifen begannen, während andererseits das Verhalten der SP Bom-bays mit Verweis auf Gandhis Vorschlag, den INC in eine soziale Plattform umzuwandeln, gerechtfertigt werden konnte.⁵⁵⁶ Wenig überraschend, gehörte Patel zu den treibenden Kräften der neuen Parteisatzung, da er anders als Gandhi, den INC zu einer geschlossenen und disziplinierten Kaderpartei formen wollte.⁵⁵⁷ Auf der anschließenden Konferenz in Nasik entschieden sich die Sozialisten für die Trennung und die *Socialist Party of India* begann ihre Existenz als eigenständige Partei.⁵⁵⁸ Begründet wurde der Schritt mit der Entwicklung des Kongresses. „Not only has the Congress failed to pursue Socialistic [sic!] ends but the democratic current itself is drying up.“⁵⁵⁹ Damit endete die selbstgesteckte Aufgabe der Sozialisten, den Kongress auf sozialistische Ziele zu verpflichten.

⁵⁵² Shankar (1987): 291. Patel hatte selbst an Rücktritt gedacht und war bereit, die politische Verantwortung zu übernehmen. Gandhi, R.: 469ff.

⁵⁵³ „New Constitution of Congress. Working Committee Outlines Principles“; *Indian Express*, 20. 2.1948: 1.

⁵⁵⁴ Zur Zustimmung Nehrus in dieser Sache s. Das, S. (2001): 21.

⁵⁵⁵ Singh, H.K. (1959): 115.

⁵⁵⁶ Nach der Erlangung der Unabhängigkeit stellte sich die Frage der zukünftigen Rolle des Indischen Nationalkongresses. Nachdem ein vom A.I.C.C. beauftragtes Komitee vorschlug, der INC solle als politische Partei funktionieren, erarbeitete kurz vor seiner Ermordung Gandhi einen Gegenentwurf. Darin hieß es: „[T]he Congress in its present shape and form, i.e., as a propaganda vehicle and parliamentary machine, has outlived its use.“ Stattdessen sollte der INC als *Lok Sevak Sangh* sich konstruktiver Arbeit zum Wohl der gesamten Bevölkerung widmen; (CWMG, Bd. XC: 526f).

⁵⁵⁷ Kothari (1994): 158

⁵⁵⁸ Shankar (1987): 293f.

⁵⁵⁹ So Lohia auf dem Parteitag in Nasik. *The Pioneer*, Lucknow, 02.04.1948; zit. n.: Mehrotra: (1978): 26.

Die Auseinandersetzungen zwischen Sozialisten und Kongressführung fokussierten zunächst die Politik der Verhandlungen und die Forderung nach einer Wiederaufnahme des Unabhängigkeitskampfes. Der Standpunkt der Sozialisten war dabei ebenso von der Sorge getragen, das Ende der Kolonialherrschaft auf dem Verhandlungsweg werde zu einer Unabhängigkeit ohne Übertragung der Macht an die Massen führen, wie vom Misstrauen gegenüber den britischen Intentionen. Nachdem ein Ende der Kolonialherrschaft auf dem Verhandlungsweg nicht länger bezweifelt werden konnte, führte dies nicht zu einem Ende der Auseinandersetzungen, sondern zur Zuspitzung des Konfliktes, der nun zwischen Sozialisten und der Kongressrechten um Innenminister Patel verlief. Die Trennung der Sozialisten vom INC war die Folge, doch sollte sich zeigen, dass es in beiden Parteien Kräfte gab, die sich schwertaten, die alten Bindungen zu überwinden, und eine Distanz zueinander zu entwickeln.

Eine zentrale Rolle hierfür spielte die positive Sicht vieler Sozialisten auf Jawaharlal Nehru. Die fehlende Bereitschaft zu einer neuen Agitation der Sozialisten gegen den Willen Nehrus hatte sich bereits 1946 gezeigt. Im Zweifelsfall ordneten sich die Sozialisten unter, wobei sie einer politischen Linie folgten, in der sie zwar dem INC als Massenorganisation gegenüber loyal waren, nicht aber der vom INC geführten Übergangsregierung, deren Zustandekommen sie als ein gegen die Nationalbewegung gerichtetes Manöver der Kolonialregierung betrachtet hatten. Im Ergebnis standen sie zu Nehru, dem INC-Präsidenten, nicht aber zu Nehru, dem Interimspremier. Entsprechend bedeutete für die Sozialisten die sich abzeichnende politische Freiheit keinen Verzicht auf außerkonstitutionelle Mittel. Wie zu zeigen sein wird, wurden diese zunächst an den Rändern des Machtbereiches der Übergangsregierung eingesetzt und sollten sich vor allem als Belastung des persönlichen Verhältnisses von Lohia und Nehru erweisen.⁵⁶⁰ An dieser Stelle bleibt zunächst festzuhalten, dass die Dialektik zwischen Konstitutionalismus und der Politik der Agitation, die die Entwicklung der Nationalbewegung prägten, trotz des Endes der britischen Kolonialherrschaft in der Politik der Sozialisten ihre Fortsetzung fand.

6. Die sozialistische Opposition 1948-1967

Die Trennung der Sozialisten vom INC markiert den Beginn der Geschichte der sozialistischen Opposition im unabhängigen Indien. Die wechselvolle Geschichte der Sozialisten im unabhängigen Indien, die nach einer ernüchternden Wahlniederlage durch Fusionen, Spaltungen und Rivalitäten einer Reihe von sozialistischen Parteien geprägt wurde, war neben

⁵⁶⁰ Siehe hierzu ausführlich Kapitel IV.1 dieser Arbeit.

dem Unabhängigkeitskampf die zweite wichtige Kraft für die politische Entwicklung Lohias. Nach den ersten theoretischen Entwürfen Lohias in der Zeit der Nationalbewegung bildete die Geschichte der sozialistischen Parteien nach 1947 den historischen Hintergrund für deren Weiterentwicklung und ihre praktische Umsetzung in Oppositionspolitik. Schließlich prägten die schweren innerparteilichen Konflikte um die Haltung der Sozialisten zum INC auch seine politische Persönlichkeit als leidenschaftlicher Oppositionspolitiker und Kritiker des *Nehruvian India*.

6.1 Die Neuausrichtung der Partei

Zu den ersten Handlungen der eigenständigen Partei gehörte die Entscheidung einer Reihe sozialistischer Provinzabgeordneter, auf ihre Mandate zu verzichten, die sie zuvor als Kongressmitglieder gewonnen hatten. Dies traf im Besonderen auf Uttar Pradesh zu, wo nationale Parteigrößen wie Acharya Narendra Dev in den für Juli 1948 anberaumten Nachwahlen erneut um ein Mandat kämpften. Nachdem von den zwölf zurückgetretenen Abgeordneten nur einer sein Mandat verteidigen konnte, kam die Parteiführung im Oktober zu einem fünfzehntägigen *Special Camp* im zentralindischen Mahabaleshwar (Maharashtra) zusammen, um über die künftige Ausrichtung der Partei zu diskutieren.⁵⁶¹ Hier wies Lohia erstmals auf das Fehlen einer grundlegenden sozialistischen Doktrin hin.⁵⁶² Zudem diskutierten die Teilnehmer einen Bericht Narayans zur Parteistruktur der *Socialist Party* und ernannten ein Komitee, das bis zum Parteitag im März 1949 eine neue Parteisatzung erarbeiten sollte.⁵⁶³ Nach dem Willen der Mitglieder des Komitees sollte die Partei von einer Kaderpartei in eine Massenpartei umgewandelt werden, deren Ziel die Errichtung einer demokratischen sozialistischen Gesellschaft in Indien sein sollte.⁵⁶⁴ Die Neuausrichtung erfolgte in drei Teilen und umfasste neben der Parteisatzung eine politische Resolution, die eine Analyse der politischen Kräfte im Land enthielt und den von Lohia ausgearbeiteten neuen Aktionskurs *On the Move*.

Die von der Parteiführung als Meilenstein⁵⁶⁵ gefeierte Neuausrichtung war jedoch nicht unumstritten und wurde dementsprechend kontrovers diskutiert, als die Partei im März 1949 in Patna zu ihrem Parteitag zusammenkam. Auf Ablehnung stieß die neue Parteiverfassung bei all denjenigen, die sich nach wie vor als Marxisten oder Marxisten-Leninisten

⁵⁶¹ Singh, H.K. (1959): 115.

⁵⁶² SWJP, Bd. 5: 81.

⁵⁶³ Shankar (2005): 52-5. Die Sozialisten hatten bereits auf ihrem Parteitag 1947 in Kanpur die Partei zu einer Partei des demokratischen Sozialismus gemacht. Mehrotra (1995): 106.

⁵⁶⁴ Shankar (2005): 64.

⁵⁶⁵ So Limaye in seinem Vorwort der neuen Parteisatzung; Limaye (1986): 3.

verstanden und nun den Vorwurf des Revisionismus erhoben.⁵⁶⁶ Die Gegner der neuen Verfassung befürchteten, die Partei werde zu einer reinen Wahlkampfmaschine, anstatt zu einem Instrument revolutionärer Veränderung.⁵⁶⁷ Die Parteiführung um Jayaprakash Narayan, Lohia, Mehta, Purshottam Trikamdas, S.M. Joshi (1904-1989) und Madhu Limaye als Sekretär des in Mahalabeshwar eingerichteten *Constitution Sub-Committee*, entgegnete ihren Kritikern, dass mit der Trennung vom Nationalkongress auch die einstige Massenbasis der Partei verloren gegangen sei, die es nun von Grund auf neu aufzubauen gelte.⁵⁶⁸ Der Konflikt zwischen Marxisten-Leninisten und der Parteiführung war nicht neu und hatte sich bereits auf dem Parteitag in Kanpur entzündet, wo demokratischer Sozialismus erstmals offiziell zur neuen Parteiideologie erklärt worden war. Inhaltlich war dieser formale Bruch mit der Parteiideologie der 1930er-Jahre jedoch weniger ausgeprägt als vermutet, setzte die Partei damit doch die bereits Ende der 1930er-Jahre einsetzende Abwendung vom Sozialismus der Sowjetunion zugunsten einer Hinwendung zu Gandhi und Demokratie fort, die 1940 mit der Ramgarh-Resolution Generalsekretär Narayans ihren ersten offiziellen Ausdruck gefunden hatte.

In den Augen der Parteiführung war demokratischer Sozialismus jedoch nicht gleichbedeutend mit konstitutionellem Sozialismus oder Reformismus.⁵⁶⁹ Die bereits in der CSP angelegte Ablehnung des Konstitutionalismus fand hier ihre Fortsetzung. So betonte Madhu Limaye in seinem Vorwort zur neuen Parteisatzung, dass die Partei die demokratische „Methode“ nicht mit Konstitutionalismus gleichsetzte, sondern darunter sowohl parlamentarische wie außerparlamentarische Mittel verstand. Das allgemeine Wahlrecht sah man als neue Waffe im Kampf für eine sozialistische Gesellschaft. Doch war Konstitutionalismus nur ein Element der politischen Ausrichtung und der Rückgriff auf zivilen Widerstand in Form von Satyagraha ein legitimes politisches Mittel und geeignet eine parlamentarisch gewählte Regierung zu bekämpfen, die begann autoritäre Tendenzen zu zeigen.⁵⁷⁰

In der Debatte selbst hielt Limaye den Gegnern der neuen Satzung entgegen, sie fürchteten sich vor Wahlen und Konstitutionalismus und rechtfertigte seinerseits deren Bedeutung mit Verweisen auf Engels und Marx.⁵⁷¹ Obwohl die Delegierten in Patna die neue Verfassung schließlich mit 305 zu 95 Stimmen annahmen, hatte die Debatte die ideologische Hetero-

⁵⁶⁶ Mehrotra (1995): 103f. Eine ablehnende Haltung formulierte insbesondere Aruna Asaf Ali in ihrem Pamphlet *The Socialist Party: Its Rejection of Marxism* von 1951; Mehrotra (1995): 108 und 228, FN 37.

⁵⁶⁷ Shankar (2005): 58.

⁵⁶⁸ Mehrotra (1995): 103, Shankar (2005): 57.

⁵⁶⁹ So Ramnandan Mishra (1905-1989) in der Debatte. Mishra, der zu den prominentesten Kritikern gehörte, stellte darüber hinaus infrage, ob die Massen in der Lage waren, die sozialistische Ideologie zu begreifen; SWJP, Bd. 5: 464.

⁵⁷⁰ Limaye (1986): 7ff.

⁵⁷¹ SWJP, Bd. 5: 469.

genität der Partei deutlich zutage treten lassen.⁵⁷² Im Ergebnis war es ein Konflikt zwischen Marxismus-Leninismus und Sozialdemokratie.⁵⁷³ Nachdem die Gegner der neuen Satzung argwöhnten, demokratischer Sozialismus werde mit konstitutionellem Sozialismus gleichgesetzt, woraufhin Anhänger des neue Kurses wie Limaye versicherten, das konstitutionelle Element werde durch außerkonstitutionelle Formen der politischen Agitation ergänzt und eingeschränkt, war offensichtlich, dass die sozialdemokratischen Überzeugungen der *Socialist Party* nach wie vor mit der außerkonstitutionellen Tradition des Unabhängigkeitskampfes verbunden blieben. Nach dem Ende der Kolonialherrschaft richtete sich diese Tradition nun gegen die Kongressregierung, der man vorwarf politisch zu versagen und im Dienste des Kapitalismus zu stehen.

Mit Lohias Resolution *On the Move* entwickelten die Sozialisten einen Handlungsplan, mit dem die diffuse Unzufriedenheit der Bevölkerung mithilfe eines Zehn-Punkte-Programms kanalisiert und in einen „Hunger nach Gleichheit und Wohlstand“ transformiert werden sollte.⁵⁷⁴ Während man auf die Kooperation der Regierung hoffte, erklärte man sich bereit, dieses Programm auch ohne die Mithilfe der Regierung durch konstruktive Arbeit und gewaltfreien Widerstand voranzubringen.⁵⁷⁵ Zugleich war die Auffassung verbreitet, dass die Kongressregierung autoritäre Tendenzen zeige, und die Sorge um die Bürgerrechte blieb ein konstantes Thema dieser Jahre.⁵⁷⁶ Im Juli 1948 hatte der *General Council* der SP in seiner Resolution zur politischen Situation eine totalitäre Einstellung der Kongresspartei beklagt, die sich über die Bürgerrechte hinwegsetzte.⁵⁷⁷ Diesen Vorwurf erneuerte die Nationalexecutive Ende Dezember 1948 in einer langen Resolution und beklagte die fortwährende Verletzung der Bürgerrechte durch die Zentral- und Provinzregierungen. „Sixteen months of freedom have not in any manner enlarged the liberties of the people and the same old policy of repression often in a more intensified form based on mistrust of the people continues to function with no change whatsoever.“⁵⁷⁸ Im Fokus standen dabei auch die rechtlichen Kontinuitäten und insbesondere einzelne Bestimmungen wie Artikel 144 des *Criminal Procedure Code*, die in den Händen der Kongresspartei zu Instrumenten geworden seien, um die politische Opposition zu unterdrücken. Mit ihrem Vorwurf standen die Sozialisten nicht allein. Vonseiten der Kommunisten waren bereits kurz nach Erlangung

⁵⁷² Shankar (2005): 60.

⁵⁷³ Mehrotra (1995): 104.

⁵⁷⁴ Dandavate (1964): 134.

⁵⁷⁵ Shankar (2005): 62. Für eine ausführliche Analyse der Resolution *On the Move*; s. Kapitel III. 3.

⁵⁷⁶ Limaye (1986): 6.

⁵⁷⁷ Ralhan, Bd. 25: 57ff.

⁵⁷⁸ A.a.O.: 48f.

der Unabhängigkeit ähnlich lautende Erklärungen abgegeben worden.⁵⁷⁹ Zukünftig sollte sich das Thema der Bürgerrechte als ein konstantes Thema erweisen, das die Sozialisten und insbesondere auch Lohia immer wieder zur Sprache brachten, um gegen die Unterdrückung außerkonstitutioneller Formen der politischen Artikulation zu protestieren.

6.2 Die Wahlen 1952

Zwischen dem 25. Oktober 1951 und 21. Februar 1952 fanden in Indien die ersten allgemeinen und freien Wahlen zum indischen Unterhaus (Lok Sabhā) und den Legislativversammlungen der Unionsstaaten statt.⁵⁸⁰ Für die Sozialisten, die sich selbst als klare zweite politische Kraft verstanden, endeten diese Wahlen mit einem Desaster.⁵⁸¹ Mit 10,6 % der abgegebenen Stimmen für das Unterhaus waren sie gemessen am Stimmenanteil zwar zweitstärkste Kraft hinter dem INC (45 %). Aufgrund des indischen Mehrheitswahlrechtes⁵⁸² konnten sie jedoch nur 12 Sitze gewinnen (INC: 364 Abgeordnete) und belegten damit hinter den Kommunisten (3,3 % Stimmen, aber 16 Abgeordnete) einen enttäuschenden dritten Platz.⁵⁸³ Bei den Wahlen zu den Provinzparlamenten sah es nur unwesentlich besser aus. Trotz über 10 Millionen Stimmen wurden die Sozialisten mit 128 Sitzen ebenfalls nur drittstärkste Partei hinter INC und CPI. Regional lagen ihre Schwerpunkte in Bihar (23 Sitze), Uttar Pradesh (19), Madras (13), Vindhya Pradesh, Travancore-Cochin und Hyderabad (jeweils 11) und Bombay (9).⁵⁸⁴

Für die Wahlniederlage der Sozialisten wurde eine Reihe von Faktoren verantwortlich gemacht. Zum einen war die Partei trotz eingeschränkter finanzieller Ressourcen und einer

⁵⁷⁹ Mit dieser Auffassung standen die Sozialisten nicht allein. Auch die indischen Kommunisten erhoben diesen Vorwurf in den ersten Monaten der Unabhängigkeit, s. Sharma, S. (2014), *passim*.

⁵⁸⁰ Aufgrund der Größe des Landes finden die Wahlen nicht an einem Tag, sondern in Etappen statt.

⁵⁸¹ Auch die öffentliche Meinung war über das schlechte Abschneiden der Sozialisten überrascht. Richard L. Park beurteilte das Wahlergebnis der Sozialisten als „sobering lesson in the need for more practical attention to party tactics and strategy, as well as to ideology, which the party has previously emphasized“; Park (1952): 66.

⁵⁸² Im indischen Wahlrecht gilt der Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereint, als gewählt, auch wenn sein oder ihr Stimmenanteil weniger als 50 % beträgt. Die Stimmenanteile der anderen Kandidaten werden nicht berücksichtigt; Thakur (1995): 139ff.

⁵⁸³ Morris-Jones (1967): 163. Von den prominenten Parteiführern nahmen Asoka Mehta und Kamaladevi Chattopadhyaya in Bombay an den Wahlen teil, konnten aber jeweils nur den zweiten Platz belegen. Weder Lohia noch Narayan kandidierten 1952 für ein Abgeordnetenmandat. Von den gewählten 12 Abgeordneten konnte sich nur Rishang Keisheng (1920-2017) aus Manipur längerfristig für die Sozialisten etablieren. Die übrigen, heute größtenteils vergessenen Abgeordneten waren: Bhagwan Dutt Shastri (geb. 1919-?), Wahlkreis Shahdol-Sidhi (Vindhya Pradesh); C. Madhava Reddy (geb. 1924), Adilabad (Hyderabad); Ram Nagina Singh (geb. 1916-?), Ghazipur East (U.P.); Ramji Verma (ca. 1908-?), Deoria (U.P.); Sarangadhar Das (1887-1957), Dhenkanal West Cuttack (Orissa); Nalla Reddi Naidu (1917-1982), Rajahmundry (Madras); Kandala Subramaniam (geb. 1920), Vizianagaram (Madras); Kirai Mushar (?), Bhagalpur com Purnea (Bihar); Suresh C. Mishra (1903-?), Monghyr (Bihar); Vijneswar Missir (1910-?), Gaya North (Bihar) und Amjad Ali (1901-?), Goalpara Garo Hills (Assam). Election Commission of India: Statistical Report on General Elections, 1951 to the First Lok Sabha.

⁵⁸⁴ Mehrotra (1995): 116ff.

bei Weitem nicht flächendeckenden Parteiorganisation die Wahl mit einer hohen Zahl von Kandidaten angetreten. Mit 256 bzw. 1 799 Kandidaten für Lok Sabhā und Provinzparlamente hatten sie ihre Stärke weit überschätzt, was auch dadurch zum Ausdruck kam, dass mehr als die Hälfte der Kandidaten weniger als 1/6 der abgegebenen Stimmen erhielten und damit ihre hinterlegte Kautions verloren.⁵⁸⁵ Zudem war es der SP nur in sehr geringem Maße gelungen, Wahlbündnisse mit anderen Parteien zu schmieden. Die Sozialisten hatten deutlich gemacht, dass sie weder mit den Kommunisten noch mit deren Verbündeten kooperieren wollten.⁵⁸⁶ Nach ersten positiven Signalen für das Zustandekommen eines Wahlbündnisses mit der Kisan Mazdoor Praja Party (K.M.P.P.) J.B. Kripalanis (1888-1982) scheiterten die Gespräche schließlich an der Bereitschaft der K.M.P.P. mit den Kommunisten zu kooperieren.⁵⁸⁷ Es kam folglich nur zu Wahlbündnissen mit der Scheduled Caste Federation von B.R. Ambedkar (1891-1956), der regionalen Jharkhand Party in Bihar sowie mit der Revolutionary Communist Party und dem Forward Bloc in Westbengalen.⁵⁸⁸ Dies hatte zur Folge, dass sich in einer Reihe von Wahlkreisen mehr als zwei Kandidaten gegenüberstanden. Unter den Bedingungen des Mehrheitswahlrechts konnte bereits ein geringer Stimmenvorsprung zum Wahlsieg verhelfen, ein Umstand, der der starken politische Maschine des INC in die Karten spielte. Ein weiterer Grund war die unzureichende Verwurzelung der *Socialist Party* in den ländlichen Wahlkreisen.⁵⁸⁹

Doch auch die Entscheidung prominenter sozialistischer Spitzenpolitiker, bei den Wahlen nicht für ein Mandat zu kandidieren, dürfte zur Wahlniederlage der Sozialisten beigetragen

⁵⁸⁵ Singh, H.K. (1959): 159. Nach Art. 34 des *Representation of the People Act, 1951* müssen Bewerber für ein Mandat in der *Lok Sabha* eine Kautions hinterlegen. Für den Gesetzestext s https://legislative.gov.in/sites/default/files/04_representation%20of%20the%20people%20act%2C%201951.pdf (Abfrage 13.11.2022). Bis 1996 betrug diese für Kandidaten der Lok Sabha 500,- Rupien und für Kandidaten der Legislativversammlungen 250,- Rupien. Für Kandidaten aus den Scheduled Castes und Scheduled Tribes verringerte sich diese Kautions jeweils um die Hälfte. http://www.eci.nic.in/eci_main1/Contesting.aspx (Abfrage 13. April 2018). Für die 1/6-Bestimmung s. Art. 158 (4) des Gesetzes.

⁵⁸⁶ So Narayan in einem Schreiben an J.B. Kripalani vom 9. September 1951. SWJP, Bd. 6: 185. Die Gründe für die Ablehnung eines linken Wahlbündnisses legte Narayan Mitte August in seinem Artikel *Political Vacuum* dar (SWJP, Bd. 6: 175-81). Danach unterschieden sich Sozialisten und Kommunisten in der Frage ihrer Ziele (politische und ökonomische Demokratie vs. Parteidiktatur), den politischen Methoden (demokratischer Prozess einschließlich außerkonstitutioneller Mittel vs. gewaltsame Revolution) und der Außenpolitik (Aufbau eines dritten Blocks vs. Anschluss an den sowjetischen Block); SWJP, Bd. 6: 178ff.

⁵⁸⁷ Die Frage der Haltung der K.M.P.P. zu den Kommunisten sprach Narayan erstmals im bereits erwähnten Brief an Kripalani vom 9. September an, und beklagte besonders die Situation in Westbengalen (SWJP, Bd. 6: 185). Nachdem Narayan am 16. September 1951 in einer Pressekonferenz erklärte, das Wahlbündnis mit der K.M.P.P. sei mehr oder weniger finalisiert (SWJP, Bd. 6: 189). Anhand zweier weiterer Schreiben an den bengalischen K.M.P.P.-Politiker P.C. Ghosh (1891-1983) vom 24. September und 10. Oktober 1951 lässt sich der weitere Fortgang der Diskussion entnehmen. Danach informierte Ghosh Narayan am 1. Oktober 1951 über die Entscheidung der K.M.P.P., mit den Kommunisten zu kooperieren, wobei die Schwäche der Sozialisten in Westbengalen ein Grund für diese Entscheidung gewesen sein dürfte; SWJP, Bd. 6: 191. Zur Entstehungsgeschichte der K.M.P.P. s. Weiner (1957): 65-97.

⁵⁸⁸ SWJP, Bd. 6: 189 und 202.

⁵⁸⁹ Singh, H.K. (1959): 161.

haben.⁵⁹⁰ Zwar hatte sich die Nationalexecutive am 21. Juni 1951 knapp dafür ausgesprochen, dass Narayan, Lohia und Mehta kandidieren sollten, doch war nur Mehta zu einer Kandidatur bereit.⁵⁹¹ In einem an die Mitglieder der Nationalexecutive gerichteten Rundschreiben bat Narayan darum, „field work“ leisten zu dürfen und Lohia schrieb an Narayan, er sei zu konstruktiver und außerkonstitutioneller Arbeit bereit. „[B]ut don't ask me to do any organizational job or hold any post.“⁵⁹² Hier trat das Spannungsverhältnis zwischen Konstitutionalismus und außerkonstitutioneller Politik auf anderer Ebene zutage. Während sie die Strukturen der parlamentarischen Demokratie akzeptierten und an den Wahlen teilnahmen, fühlten sich wichtige Vertreter der Parteispitze mehr den außerkonstitutionellen Traditionen des Unabhängigkeitskampfes verbunden als den Mechanismen der parlamentarischen Demokratie. Dabei konnte der Verzicht des unumstrittenen politischen Führers Narayan auch als Schwierigkeit mit dem Bekenntnis der Partei zur parlamentarischen Demokratie interpretiert werden.⁵⁹³

Im Falle Lohias, der sich rückblickend fragte, ob er nicht eigentlich vor Macht und politischer Verantwortung zurückschreke, dürften freilich persönliche Gründe für den Verzicht auf eine Kandidatur eine stärkere Rolle gespielt haben.⁵⁹⁴ Dieser naheliegende Schluss resultierte auch aus Lohias bereits 1938 artikuliertem Bekenntnis zur parlamentarisch-demokratischen Demokratie als wesentlichem Bestandteil einer zukünftigen sozialistischen Ordnung. Eine weitere Rolle für die Zurückhaltung der Führungsriege der Sozialisten könnte zudem darin zu finden sein, dass die parlamentarische Arbeit im Rahmen des britischen Kolonialstaates der 1920er- und 1930er-Jahre für radikalere Kräfte wie die Sozialisten deutlich negativer konnotiert war als Graswurzel- oder agitatorische Arbeit.

Um Konsequenzen aus dem enttäuschenden Wahlausgang zu ziehen, kamen die Sozialisten in Pachmarhi, einer abgelegenen *Hill-Station* in Zentralindien (Madhya Pradesh), zu einem Parteikonvent zusammen.⁵⁹⁵ Lohia, als Präsident des Sonderparteitags, eröffnete mit einer Grundsatzrede, die als Diskussionsgrundlage für eine ideologische Neuausrichtung

⁵⁹⁰ Singh, H.K. (1959): 165ff, macht hierfür eine in Teilen der Partei vorhandene Skepsis bezüglich parlamentarischer Methoden verantwortlich.

⁵⁹¹ Limaye (1986): 320ff. Mehta verlor knapp gegen einen Kandidaten der Kongresspartei; Statistical Report on General Elections, 1951 to The First Lok Sabha, Bd. 1: 83.

⁵⁹² Limaye (1986): 324f.

⁵⁹³ Niclas-Tölle (2015): 125f.

⁵⁹⁴ Lohia (1960): 21.

⁵⁹⁵ Laut einem Schreiben von Asoka Mehta setzten sich die Teilnehmer in Pachmarhi aus den Delegierten des Parteitages von Madras (1950) plus einer gleichen Anzahl von „fraternal delegates“ zusammen, die von Provinz- und Regionalexecutiven ausgewählt worden waren. Aus diesem Grund wurde das Treffen in Pachmarhi als Konvent bezeichnet. Limaye (1986): 336.

diente.⁵⁹⁶ Danach war es notwendig, Sozialismus als eigenständige Doktrin zu etablieren, die sich weder am Kapitalismus noch am Kommunismus orientieren sollte. Entsprechend sollte die Partei einen konsequenten Oppositionskurs beschreiten und sich weder an den Kongress noch an die Kommunisten anlehnen.⁵⁹⁷ Strategisch sollten gemäß dem Slogan *the spade, the prison, the vote* konstruktive Arbeit, gewaltfreier Widerstand und parlamentarische Arbeit zu gleichberechtigten Säulen der Parteiarbeit werden. Dies war zunächst eine Weiterentwicklung der strategischen Ausrichtung von Patna. Um den Initiativegeist der Parteimitglieder zu wecken, wurde den lokalen Verbänden die Möglichkeit gegeben, ohne vorherige Genehmigung durch die Parteiführung Satyagraha-Kampagnen durchzuführen.⁵⁹⁸ Dieser Vorschlag ging auch in die Erklärung zur politischen Linie ein, die am Ende des Sonderparteitages verabschiedet wurde.⁵⁹⁹ Doch war diese Entscheidung nicht von langer Dauer. Im Zuge des Zusammengehens der Sozialisten mit der K.M.P.P. wurde diese Möglichkeit wieder eingeschränkt und Satyagraha-Kampagnen bedurften der Genehmigung der zentralen Parteiorgane. Parteiintern begründete Narayan diesen Schritt mit Problemen, die lokal initiierte Satyagraha-Kampagnen hervorgerufen hatten.⁶⁰⁰ Es mag als Ironie der Geschichte gelten, dass die Sozialisten, die im Sommer 1939 gegen eine im Grundsatz gleiche Entscheidung Gandhis protestiert hatten, sich nun zu einem gleichen Vorgehen gezwungen sahen.

Neben der Frage des Verhältnisses von Konstitutionalismus und außerkonstitutioneller Agitation wurde auf dem Parteikonvent von Pachmarhi auch eine Linie zum Umgang mit den politischen Kräften im Land entwickelt. Das *Political Statement* der *Socialist Party* vom Mai 1952 sah in den Radikalen innerhalb des INC potenzielle Partner und rief sie zur Unterstützung auf. Darüber hinaus sah die Partei in Gruppierungen, deren Radikalismus konservative Elemente enthielt oder die bei aller Radikalität loyal zur Nation und Demokratie standen, potenzielle Partner für eine Fusion, um somit eine Konsolidierung der zersplitterten Parteienlandschaft herbeizuführen.⁶⁰¹ Als ersten Schritt nahmen die Sozialisten

⁵⁹⁶ Hierauf wies Asoka Mehta in einem Brief an Acharya Narendra Dev hin, der am Konvent nicht teilnehmen konnte. Limaye (1986): 334.

⁵⁹⁷ Lohia (1978): 356f.

⁵⁹⁸ A.a.O.: 345.

⁵⁹⁹ „Units and members of the Party must not wait for calls from above in order to resist injustice and misery. Such satyagraha or struggle should become the natural reaction of a socialist to injustice, when constitutional methods have exhausted themselves.“ SWJP, Bd. 6: 243.

⁶⁰⁰ Brief an C.G.K. Reddy vom 10.11.1952, a.a.O.: 287. Eine Untersuchung der *Satyagraha*-Kampagnen, die sich zwischen dem Sonderparteitag Ende Mai und dem Zusammengehen der Sozialisten mit der K.M.P.P. im Oktober 1952 abgespielt haben, und die die subalternen Aspekte der sozialistischen Strategien beleuchten könnte, steht noch aus.

⁶⁰¹ A.a.O.: 244. Damit sollten kommunalistische Parteien und die Kommunistische Partei ausgeschlossen werden.

nach dem Sonderparteitag Gespräche mit der K.M.P.P. auf, die im September 1952 zur Fusion beider Parteien zur *Praja Socialist Party* (PSP) führten.⁶⁰²

6.3 Die innerparteiliche Entwicklung bis 1967

Die ideologische Ausrichtung von K.M.P.P. und SP ließ die Fusion von Anfang an als konfliktträchtiges Unterfangen erscheinen. Gleichwohl waren die Konflikte, die die PSP in den Jahren 1953-1955 erschüttern und letztendlich zerreißen sollten, nicht alleine darauf zurückzuführen. Tatsächlich entzündete sich der erste große innerparteiliche Konflikt an der Frage des Verhältnisses zu Nehru und der Kongresspartei. Anlass waren Gespräche zwischen Nehru und J.P. Narayan im Februar und März 1953, in denen die Möglichkeit einer, wie auch immer gearteten, Kooperation zwischen INC und PSP ausgelotet wurde. Die Initiative ging von Nehru aus, der angesichts der gewaltigen Probleme Indiens an einer Bündelung der Kräfte interessiert war. Im Verlauf der Gespräche forderten die Sozialisten eine inhaltliche Grundlage für eine Kooperation und legten ein 14-Punkte-Programm vor, dass die Regierung dazu verpflichtet sollte, verfassungsrechtliche Hindernisse für sozialen Wandel zu beseitigen, eine umfassende Verwaltungs-, Rechts- und Bodenreform durchzuführen und die Verstaatlichung von Banken, Versicherungen und bestimmter Industrien voranzutreiben.⁶⁰³

Dabei forderte das Programm neben einer zunehmend staatlich gelenkten Wirtschaft auch Maßnahmen zur Dezentralisierung ein, die mit einer Verringerung des Verwaltungsapparates einhergehen sollte. Parallel zu „[a]dministrative reforms at all levels, including decentralization of political power and administrative authority“, schlugen die Sozialisten als Maßnahme zur Kostenreduktion die Bildung regionaler, für mehrere Bundesstaaten verantwortliche Gouverneurate und High Courts vor, was eine stärkere Zentralisierung bedeutete. Das Programm betonte die Förderung der unteren Schichten durch Landumverteilungsprogramme, staatliche Unterstützungen und Maßnahmen zur Überwindung der in Indien traditionell starken Parzellierung von Grundbesitz. Darüber hinaus sollte die rurale Ökonomie durch „compulsory multi-purpose societies“ in Kooperativen oder *Pañchāyats* organisiert werden.⁶⁰⁴ Der sukzessive Ausbau staatlicher oder kooperativ gesteuerter und

⁶⁰² Die Fusion war nicht unumstritten. Namentlich Acharya Narendra Dev, der sich zum Zeitpunkt des Sonderparteitages mit einer Kulturdelegation in der VR China befand (Gupta (1987): 92), lehnte eine Fusion ab. Die Kritiker in der Partei denunzierten die Fusion als „opportunistisch, prinzipienlos und undemokratisch“; Mehrotra (1995): 121. Auch in der Forschung wurde die Fusion früh kritisch gesehen. Sie war Myron Weiners zufolge nur möglich, weil ideologische Fragen ausgeklammert wurden (Weiner (1957): 112). Letztlich wurde die Fusion auf Betreiben Lohias und Mehtas und mit Unterstützung Narayans gegen die innerparteilichen Widerstände durchgesetzt; Mehrotra (1995): 122.

⁶⁰³ SWJP, Bd. 6: 319f.

⁶⁰⁴ A.a.O.: 320.

mit Beteiligung der Arbeiter geführter Industrien sollte durch Einheitsgewerkschaft ergänzt werden. Zudem forderten die Sozialisten eine Einkommensdeckelung für mehr Gleichheit sowie Entwicklung, Förderung und Schutz von Kleinindustrien. Das Programm war für Nehru jedoch nicht annehmbar, der schließlich am 18. März das Ende der Gespräche bekannt gab.⁶⁰⁵

An dieser Stelle ist auf die von Nehru verfolgte Politik einzugehen, mit der die soziale und ökonomische Entwicklung vorangetrieben wurde.⁶⁰⁶ Die Grundlagen hierfür waren bereits vor der Unabhängigkeit gelegt worden.⁶⁰⁷ Im Gegensatz zu Gandhi, der modernen Technologien und Industrien skeptisch gegenüberstand, trat Nehru für eine staatsgesteuerte Modernisierung der indischen Ökonomie ein. Entsprechend nahmen, neben Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität, die Entwicklung von Schlüsselindustrien (Stahl) und Großprojekten (Staudämme) einen zentralen Platz in den Fünfjahresplänen ein. Die sozialistische Rhetorik, die Nehrus Politik begleitete, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch Großunternehmer wie die Birlas Nehrus Politik unterstützten.⁶⁰⁸

Das Versprechen der Nationalbewegung, dass das Ende der Kolonialherrschaft neben politischer Unabhängigkeit auch zu einer signifikanten Verbesserung der ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen der gesamten Bevölkerung führen werde, wurde mit der Formel „Gerechtigkeit durch Wachstum“ zum Ausdruck gebracht.⁶⁰⁹ Danach werde staatlich gelenktes Wachstum letztlich zu mehr Wohlstand für alle führen, ökonomische Unabhängigkeit die notwendige Folge politischer Unabhängigkeit sein, während ökonomische Demokratie auf politische Demokratie folgen sollte. Zachariah, der mit dieser Formel das Dilemma der Entwicklungspolitik Nehrus auf den Punkt gebracht hat, wies darauf hin, dass die beiden Versprechen an unterschiedliche Adressaten gerichtet waren. Während ökonomische Unabhängigkeit als nationales Projekt definiert werden konnte, brachte die Forderung nach ökonomischer Demokratie die innergesellschaftlichen Klüfte zwischen der Elite und den Massen zutage. Dies zeigte sich bei Projekten wie der Bodenreform und bei Maßnahmen, die der Kontrolle von Privatkapital oder der Umverteilung von Vermögen

⁶⁰⁵ Nehrus Presserklärung vom 18. März 1953: A.a.O.: 523. Für eine Darstellung der Gespräche s. Mehrotra (1995): 123ff.

⁶⁰⁶ Die nach wie vor gründlichste Darstellung bietet Frankel, Francine R. 1978. *India's Political Economy 1947-1977. The Gradual Revolution*. Princeton. Neuere Studien zu Nehru, die auch seine Entwicklungspolitik diskutieren, sind Brown (2003): 223-243; Chandra et al. (1999): 339-350; Zachariah (2004a): 187-198 u. 223-229. Für eine aktuelle Darstellung, die verschiedene Forschungsperspektiven diskutiert und auch deutschsprachige Literatur erwähnt, s. Niclas-Tölle (2015): 176-189.

⁶⁰⁷ Für eine ausführliche Diskussion der entwicklungspolitischen Ansätze in der Zeit der Nationalbewegung, s. Zachariah (2005).

⁶⁰⁸ Zachariah (2004a): 228.

⁶⁰⁹ Chandra et al. (1999): 343.

dienten. Sie wurden von einer aus Kapitalisten, Landbesitzern, Bürokraten, Intellektuellen und Technokraten bestehenden Elite ausgebremst, zu denen auch die Anhänger von Nehrus politischem Kurs zählten.⁶¹⁰ Es war somit nicht verwunderlich, dass Nehru nicht zur Akzeptanz des 14-Punkte-Programms der PSP bereit war.

In der PSP lösten die Gespräche ein politisches Erdbeben aus und führten zu einem Konflikt zwischen Befürwortern (hierzu zählten Kripalani, Mehta und Narayan) und Gegnern einer Kooperation (Lohia, Acharya Narendra Dev).⁶¹¹ Um den Konflikt zu lösen, kam die Partei im Juni 1953 im zentralindischen Betul zu einem Sonderparteitag (*special convention*) zusammen. Hier formulierte Generalsekretär Asoka Mehta die These von den Zwängen einer rückständigen Volkswirtschaft, die Grundlage einer zukünftigen Kooperation mit dem Kongress sein sollte.⁶¹² In der sich anschließenden Diskussion stieß seine These auf die Ablehnung der Delegierten, wobei erneut Lohia als Sprecher einer Anti-Koalitionslinie auftrat.

Ein Teil der Delegierten setzte sich dabei weniger mit den Thesen Mehtas an sich auseinander, sondern positionierten sich in erster Linie gegen eine Zusammenarbeit mit dem Kongress, und damit gegen Mehta, der für eine Kooperation eintrat.⁶¹³ In der Sache verwiesen die Kooperationsgegner auf das große Machtgefälle zwischen dem INC und der PSP und der daraus resultierenden Gefahr einer Neutralisierung der Sozialisten als eigenständige politische Kraft.⁶¹⁴ In einer dramatischen Zuspitzung drohten Kripalani und Mehta offen mit Rücktritt, was zu einer Reihe von Krisengesprächen führte und schließlich in Lohias Bitte gipfelte, die Rücktrittsgesuche zurückzunehmen. Bei aller Dramatik zeigte sich, dass die Mehrheit der Mitglieder der PSP gegen eine Zusammenarbeit mit der Kongresspartei war.

Um eine politische Linie zu erarbeiten, die innerhalb der PSP auf breite Akzeptanz stoßen würde, wurde in Betul eine Kommission zur Erarbeitung eines neuen politischen Grundlagenpapiers eingesetzt. Die Kommission, der sowohl Lohia wie Mehta angehörten, erarbeitete einen Entwurf, der im Dezember 1953 auf dem ersten Parteitag der PSP in Allahabad angenommen wurde, auf dem Lohia zum Generalsekretär der Partei gewählt wurde. Da Mehta wegen seiner Teilnahme am Pardi-Satyagraha den Großteil der Zeit im Gefängnis verbringen musste, wurde das neue Grundlagenpapier hauptsächlich von Lohia entwor-

⁶¹⁰ Zachariah (2004a): 223 u. 228.

⁶¹¹ „[T]he Socialists found their unity imperilled even though the talks had failed.“ Morris-Jones (1967): 111.

⁶¹² Mehtas unten ausführlich behandelte These von den *Compulsion of a Backward Economy* war Bestandteil seines Berichtes als Generalsekretär auf dem Sonderparteitag der PSP in Betul im Juni 1953. SWJP, Bd. 6: 528-536 .

⁶¹³ Shankar (2005): 189.

⁶¹⁴ Niclas-Tölle (2015): 167.

fen.⁶¹⁵ Seine Autorenschaft spiegelte sich auch in der Aufnahme seines Thesenentwurfs in *Marx, Gandhi and Socialism* nieder – einer 1963 veröffentlichten Sammlung von Aufsätzen und Reden Lohias.⁶¹⁶

Neben den Grundrissen eines sozialistischen Regierungsprogrammes definierte die *Allahabad Thesis* die politische Strategie der Partei.⁶¹⁷ Danach war es Aufgabe der PSP, gegen die Regierung „steady and stiff“ zu opponieren und an demokratischen Prinzipien festzuhalten, ohne freilich auf „sustained agitations on national issues“ zu verzichten.⁶¹⁸ Klassenkampf und ziviler Ungehorsam galten als grundsätzlich miteinander vereinbar, wobei dem gewaltfreien Kampf zentrale Bedeutung für die Errichtung einer verantwortungsbewussten und initiativkräftigen demokratischen Gesellschaft zukommen sollte. Auch auf die Notwendigkeit eines Zusammenspiels konstitutionell-parlamentarischer, außerkonstitutioneller und konstruktiver Arbeit als Bedingung erfolgreicher Parteiarbeit wies das Papier hin: „In countries like India, a party is judged not alone by what it professes, but also by the extent to which it can struggle. The party cannot stay unmoved in face of an injustice. An agitation against injustice leads to resistance. Constructive work, electoral action, and resistance to injustice are all interrelated activities and, whatever mode of action powerfully influences the people’s will, its effect is undoubtedly felt in the other sphere.“⁶¹⁹

Die *Allahabad-Thesis* definierte auch das Verhältnis zu den drei anderen landesweit vertretenen Parteien: die BJS war in den Augen der PSP reaktionär, während der Kongress als Partei der Konservativen bewertet wurde, die gemeinsam mit den von der Sowjetunion kontrollierten Kommunisten die Sozialisten bekämpften.⁶²⁰ Damit legte die These den Grundstein einer „Go-it-alone“-Strategie, die später als *Equal Irrelevance* bezeichnet wurde und der Lohia bis in die erste Hälfte der 1960er-Jahre verhaftet bleiben sollte.⁶²¹ Die *Allahabad-Thesis* konnte die existierenden Spannungen jedoch nur vorübergehend neutralisieren und bereits im August 1954 befand sich die PSP in einer Dauerkrise, die schließlich im Juli 1955 mit Lohias Parteiausschluss und der Spaltung der PSP endete.

Zu einer ersten Eskalation führten die Ereignisse im südindischen Bundesstaat Travancore-Cochin, wo im Frühjahr 1954 *Chief Minister* Pattam Thanu Pillai (1885-1970) mit Unter-

⁶¹⁵ Shah, S. (1994): 57. In Pardi, einem tālluqā im Distrikt Surat in der Provinz Bombay protestierte die PSP gegen die Vertreibung der Landpächter durch die Grundbesitzer und forderte die Urbarmachung von Grasland und begann am 1. September 1953 eine Satyagraha-Kampagne; Ramabhai, Suresh. 1953. „Pardi Satyagraha.“ *Economic Weekly* 5 (44/45): 1232-1235.

⁶¹⁶ CWRL, 1: 591. Danach wurde Lohias Entwurf auf dem Parteitag in Allahabad mit wenigen Änderungen zur parlamentarischen Politik angenommen.

⁶¹⁷ Mehrotra (1995): 129.

⁶¹⁸ „Arbeitsprogramm der Praja Socialist Party“. *Socialist International Information* 4 (5): 77-84; hier: 79.

⁶¹⁹ *Socialist International Information* 4 (5): 83.

⁶²⁰ Lohia (1978): 412.

⁶²¹ So auch Lohia am 28. Juni 1954 in einem Brief an Asoka Mehta; a.a.O.: 248.

stützung des INC eine PSP-geführte Minderheitsregierung gebildet hatte.⁶²² Als die Regierung Pillai im August gegen Demonstranten mit Schusswaffen vorging, provozierte dies eine spontane Reaktion des neuen Generalsekretärs: Lohia, der sich wegen eines Satyagrahas gegen die Erhöhung der Bewässerungsabgaben zum Zeitpunkt der Ereignisse im Haft befand, forderte den *Chief Minister* per Telegramm aus der Haft zum Rücktritt auf.⁶²³ Lohias spontane Initiative wurde jedoch nicht nur von Pillai ignoriert, sondern rief den Unmut der übrigen Parteiführung hervor, die Lohia einen Verstoß gegen die Parteidisziplin vorwarfen, was zu einer Polarisierung zwischen den Anhängern Lohias und der Nationalexekutive führte. Seinerseits beschuldigte Lohia seine Parteikollegen, den Kampf gegen die Bewässerungsabgaben nicht zu unterstützen und seine Standpunkte zu attackieren.

Eine weitere Zuspitzung erfuhr die innerparteiliche Krise durch die Avadi-Resolution des INC, die die Kontroverse um eine Kooperation mit dem INC neu entfachte. Die Resolution verpflichtete den Kongress auf das Ziel eines *socialistic pattern of society*. Bereits im November 1954 hatte Nehru begonnen, öffentlich darüber nachzudenken, den Kongress und in der Folge den indischen Staat auf die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft zu verpflichten und dabei sein undogmatisches Verständnis von Sozialismus betonte.⁶²⁴ Zugleich polemisierte er: „When the Congress talked of socialism, the PSP seemed to resent it, stated Nehru; „as if socialism is their copy right“.⁶²⁵

In der PSP riefen die Überlegungen Nehrus ein geteiltes, aber heftiges Echo hervor. Asoka Mehta begrüßte die Entscheidung und forderte eine Revision der politischen Linie der PSP. Dagegen bezweifelte der Parteivorsitzende Acharya Narendra Dev die Erfolgsaussichten des Vorhabens, während Lohia prophezeite, die Resolution des INC werde die Spaltung aller Parteien nach sich ziehen.⁶²⁶ Die PSP sah er vor die Wahl gestellt, entweder im Kongress aufzugehen oder die Partei einem „Reinigungsprozess“ zu unterziehen.⁶²⁷ Madhu Limaye (1922-1995) erklärte, die große Mehrheit der PSP-Mitglieder betrachte die Resolution als kolossalen Betrug, und bezeichnete Mehtas Äußerungen als dessen Privatmeinung.⁶²⁸ Eine von neun Mitgliedern der Bombay PSP veröffentlichte Erklärung drückte

⁶²² Die Allahabad-These schloss eine Koalition auf zentraler Ebene weitgehend aus und wollte hiervon nur für den Fall eines nationalen Notstandes abweichen. Auf Provinzebene konnte die PSP eine Regierungskoalition bilden, sofern sie als stärkste Kraft in den Wahlen hervorging und wenn dies im „Interesse einer stabilen Regierung oder auf Basis der Politik der PSP“ erfolgte; *Socialist International Information* 4 (5): 80.

⁶²³ Limaye (1986): 115. Dort auch der Text des Telegramms.

⁶²⁴ So am 9. November 1954 auf einem Treffen des *National Development Councils*, SWJN², Bd. 27: 374.

⁶²⁵ *The Hindu*, 10.11.1954, zit. n. Bandhu (2003): 209.

⁶²⁶ Praja Socialist Party: 5ff.

⁶²⁷ „Avadi Decision, a Challenge to PSP“, *Indian Express*, 15.02.1955: 8.

⁶²⁸ Mehrotra (1995): 140; Singh, H.K. (1959): 208.

dagegen die Bereitschaft zur Kooperation mit dem INC aus, erklärte den im politischen Grundsatzpapier von Allahabad enthaltenen Passus der Nicht-Zusammenarbeit mit dem INC für obsolet und rügte Limaye für sein „ill-conceived“- und „mischievous“-Statement.⁶²⁹ Damit nicht genug, suspendierte der Landesverband Madhu Limayes Parteimitgliedschaft für ein Jahr, was wiederum in den Reihen der Anti-Kooperationisten zu einem Sturm der Entrüstung führte.⁶³⁰ Heftigen Protest rief die Suspendierung bei Lohia hervor, was die PSP in Uttar Pradesh dazu ermunterte, Limaye zu ihrer Jahrestagung einzuladen. Nach weiteren Eskalationen endeten die dramatischen Entwicklungen schließlich im Juli 1955 mit dem Parteiausschluss Lohias durch die Nationalexecutive und dem Auseinanderbrechen der Partei. In der Folge orientierten sich die Parteiorganisationen in den Bundesstaaten entweder mehrheitlich an der ein oder anderen Richtung zu oder spalteten sich. Laut Mehrotra überreizten Lohia und seine Anhänger mit ihrer grundsätzlich legitimen Kritik ihr Blatt, was sich auch darin ausdrückte, dass die Mehrheit der sozialistischen Abgeordneten der Bundes- und Provinzparlamente bei der PSP blieb (Tabelle 1).⁶³¹

Neben inhaltlichen Divergenzen wurde auch der Persönlichkeitsfaktor für den Bruch verantwortlich gemacht und dabei sowohl auf die charakterlichen Unterschiede Narayans und Lohias hingewiesen wie auf Narayans langsamen Rückzug aus der Parteipolitik, was in der Partei ein Machtvakuum hinterließ, das weder von Lohia noch von Mehta gefüllt werden konnte.⁶³² Eine weitere Ursache wurde auch in Lohias politischer Kompromisslosigkeit entdeckt, sodass von den drei Hauptprotagonisten Mehta, Narayan und Lohia insbesondere Letzterer als Hauptverantwortlicher ausgemacht wurde.⁶³³ Wenig verwunderlich wurde dieser Standpunkt vor allem von der Mehrheit der Parteiführung der PSP vertreten, während aus Sicht der Anhänger Lohias ideologische Gründe zum Bruch führten, manchmal ergänzt um persönliche Gründe.⁶³⁴

Ungeachtet der Existenz persönlicher Animositäten verstellt nach Meinung dieses Autors der Fokus auf persönliche Motive den Blick für die darunter liegenden politischen Implikationen des Bruches.⁶³⁵

⁶²⁹ Praja Socialist Party: 8.

⁶³⁰ Schoenfeld (1966): 245.

⁶³¹ Mehrotra (1995): 139-145.

⁶³² Shah, S. (1994): 81-84; Niclas-Tölle (2015): 168f.

⁶³³ Mehrotra (1995): 139; Niclas-Tölle (2015): 170.

⁶³⁴ Shah, S. (1994): 73f.

⁶³⁵ Niclas-Tölle beschreibt das parteiinterne Klima nach 1953 wie folgt: „Discipline among the party’s leadership began to crumble and inner-party communication increasingly took the aggressive form of allegations of severe misbehaviour and, later, treason. Veteran politicians, who had worked together and commonly suffered imprisonment, lost their ability to compromise and started to work against each other.“; Niclas-Tölle (2015): 167f.

Tabelle 1: Sozialistische Abgeordnete nach der Parteispaltung⁶³⁶

	PSP	With Lohia
Lok Sabhā	20	4
Rajya Sabhā	7	--
Assemblies		
Assam	7	--
Bihar	24	1
Bombay	11	--
Madhya Bharat	2	3
Madhya Pradesh	13	--
Madras	12	3
Orissa	11	2
Punjab	--	2
U.P.	23	3
West Bengal	16	--
Andhra	2	11
Hyderabad	7	4
Mysore	15	2
Rajasthan	1	1
Saurashtra	2	--
Travancore-Cochin	15	1
Delhi	1	--
Himachal Pradesh	--	1
Bhopal	--	1
Vindhya Pradesh	5	4

⁶³⁶ A.a.O.: 145.

So sollten die innerparteilichen Querelen auch für das Verständnis von Demokratie und Widerstand Bedeutung haben. Im Hinblick darauf ließ sich zunächst feststellen, dass auch im Fall einer Regierungsbeteiligung der PSP die Partei an ihrem Grundsatz festhielt und das Recht auf gewaltfreien Widerstand nicht aufgab. Dies machte eine Resolution Narayans deutlich, die auf die Ereignisse in Travancore-Cochin einging und zugleich eine Definition von Demokratie enthielt. „Democracy is not a set of abstract principles; but rather the capacity and preparedness of the people to resist every encroachment upon their natural rights and liberties, and to adjust and discipline, voluntarily and popularly, conflicting sectional and individual interests and activities.“⁶³⁷

Demgegenüber machte der gegen Lohia und Limaye gerichtete Vorwurf der Disziplinlosigkeit deutlich, dass der Spielraum für innerparteiliche Demokratie durchaus begrenzt war. Die im Zusammenhang mit der Trennung von INC und Sozialisten formulierte Beobachtung von Suranjan Das, dass der rechte Flügel der Kongressführung Dissens marginalisierte, ließ sich durchaus auf die Führung der PSP Bombays übertragen. Schließlich zeigte sich in der Reaktion auf die Avadi-Resolution der Kongresspartei, dass die Rolle der PSP als demokratische Opposition von Teilen der Parteiführung nicht angenommen wurde. Die in diesem Zusammenhang formulierten theoretischen Standpunkte Mehtas und Narayans, auf die noch ausführlich einzugehen sein wird, enthielten ein Verständnis von Demokratie, das sich in wesentlichen Punkten von dem der klassischen Parteiendemokratie mit ihren festgelegten Rollen von Regierung und Opposition unterschied.

Eine für die PSP nicht unerhebliche Sprengkraft entfaltete zudem Nehrus „deadly embrace“, dessen Politik darauf zielte, die sozialistische Opposition zu schwächen.⁶³⁸ Dies hatte sich in den Nehru-Narayan-Gesprächen von 1953 gezeigt. Zudem verfolgte der INC den Kurs, einzelne Sozialisten für die Kongresspartei zu gewinnen.⁶³⁹ Und auch die Avadi-Resolution erfüllte den Zweck eines taktischen Manövers zur Schwächung der sozialistischen Opposition.⁶⁴⁰ Nehrus Vorgehen wurde zu Recht als Versuch beschrieben, die Effektivität politischer Opposition zu minimieren.⁶⁴¹ Die Schwierigkeiten innerhalb der PSP mit der Parteiendemokratie und ihrer neuen Rolle als Opposition wurden somit durch Nehrus

⁶³⁷ Limaye (1986): 411.

⁶³⁸ Niclas-Tölle (2015): 171.

⁶³⁹ So in Andhra Pradesh, wo nach den Landtagswahlen von 1953 der INC über keine parlamentarische Mehrheit verfügte. Anstatt eine Koalition mit der PSP unter Führung T. Prakashams einzugehen, überzeugte der INC Prakasham mit dem Angebot des Postens des *Chief Ministers*, zusammen mit einer Reihe von Gefolgsleuten in die Kongresspartei überzuwechseln und so die erforderliche parlamentarische Mehrheit für eine INC-Regierung zu beschaffen.

⁶⁴⁰ Niclas-Tölle (2015): 171-174 hat Nehrus politische Strategie als „deadly embrace“ für die PSP bezeichnet.

⁶⁴¹ Zins (1992): 85.

Versuche ergänzt, die Sozialisten als parteipolitische Alternative zum regierenden Kongress durch eine Strategie der Umarmung zu schwächen.⁶⁴²

Für den machtpolitischen Anspruch der PSP erwies sich dies als desaströs. Als Reaktion auf den Parteiausschluss machte Lohia seine Ankündigung wahr und gründete mit Unterstützung von Anhängern eine neue Partei unter dem alten Namen *Socialist Party*. Als Parteivorsitzender im ersten Jahr ihres Bestehens und Mitglied der Nationalexekutive (bis 1960) war er maßgeblich an der Formulierung des radikalen Oppositionskurses der neuen Partei beteiligt, die unter dem Motto *equal irrelevance* Wahlabsprachen mit anderen Oppositionsparteien ablehnte. Als Partei des revolutionären Sozialismus verfolgte die *Socialist Party* in einem Siebenjahresplan die Strategie, die Partei durch Agitationen und *Satyagrahas* aufzubauen, um sie bei den dritten allgemeinen Wahlen 1962 zu einer nationalen Kraft zu machen.⁶⁴³

Die PSP, die auf die Spaltung mit einem neuen Grundsatzpapier reagierte, verfolgte zwar grundsätzlich eine ähnliche Linie, indem sie Wahlabsprachen mit dem Kongress, den Kommunisten oder kommunalistischen Parteien ablehnte, doch entschloss sich die Nationalexekutive in Ausnahmefällen, hiervon abzuweichen, wovon dann bei den zweiten Allgemeinen Wahlen 1957 auch ausreichend Gebrauch gemacht wurde. Hinzu kam ein Führungsvakuum, das durch den Rückzug Jayaprakash Narayans aus der Parteipolitik, die Parteisplaltung und den Tod Acharya Narendra Devs Anfang 1956 ausgelöst wurde und zu einem Führungsstreit zwischen Asoka Mehta und J.B. Kripalani führte, der 1960 vorläufig mit Rückzug Kripalanis aus der PSP endete.⁶⁴⁴ Dennoch konnte auch Mehta seine Position nicht durchsetzen und verließ die Partei 1964, um in die Nationale Planungskommission der Regierung einzutreten.

Die Spaltung der Partei führte letztlich nicht zu einem langfristigen Rückgang der Spannungen innerhalb der sozialistischen Bewegung. So kam es auch nach 1955 immer wieder zu Spekulationen und Gerüchten über eine Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien. Zu ersten Gesprächen kam es nach dem enttäuschenden Abschneiden beider Parteien bei den zweiten allgemeinen Wahlen. Die PSP erhielt 10,4 % der Stimmen und konnte mit 19 Abgeordneten in die Lok Sabhā einziehen, während die SP, die von der Wahlkommission nicht anerkannt wurde, ihre Kandidaten als *Independents* ins Rennen schicken musste und 8 Mandate erhielt.⁶⁴⁵ Auch für Lohia, der sich im Gegensatz zu den Wahlen fünf Jahre zuvor selbst um ein Mandat in Chandauli (Uttar Pradesh) bewarb, waren die

⁶⁴² Niclas-Tölle (2015): 173.

⁶⁴³ Zur Umsetzung dieser Strategie, s. Kapitel IV dieser Arbeit.

⁶⁴⁴ Fickett (1976): 21-25.

⁶⁴⁵ A.a.O.: 40.

Wahlen ein persönlicher Misserfolg, was ihn mitbewogen haben dürfte, eine im Juli 1957 von Jayaprakash Narayan ausgesprochene Einladung zu Gesprächen über eine Vereinigung der beiden Parteien anzunehmen. Als Lohia jedoch die Annahme von Satzung, Programm und politischem Grundsatzpapier der Socialist Party zur Bedingung für eine Vereinigung machte, scheiterten die Gespräche erwartungsgemäß.⁶⁴⁶

Letztlich war Lohia an einem Zusammengehen mit der PSP sehr viel weniger interessiert, als dies bei Teilen der Landesverbände der Fall gewesen war, was zu parteiinternen Spannungen führte. Als das Thema sozialistische Einheit erneut im Vorfeld der Jahreskonferenzen von SP und PSP (April bzw. Mai 1958) zur Sprache kam, führte dies in der SP zu einer parteiinternen Krise. Mit P.V.G. Raju (1924-1995) und S.C.C. Anthoni Pillai (1914-2000), beide *Lok-Sabhā*-Abgeordnete und Vorsitzende ihrer jeweiligen Parteiverbände in Andhra Pradesh bzw. Tamil Nadu, hatte die Idee einer sozialistischen Wiedervereinigung prominente und einflussreiche Fürsprecher in der SP gefunden. Vor den Delegierten der *Socialist Party* Westbengalens warf P.V.G. Raju Lohia undemokratisches und unfaires Verhalten vor: Hatte er noch zuvor die Gespräche mit J.P. Narayan initiiert, beschuldige er jetzt diejenigen, die an eine sozialistische Einheit denken, als Verräter. Es wäre ein trauriger Tag für den Sozialismus wie für das Land, so Raju, wenn wir den Weg des Faschismus gingen.⁶⁴⁷

Lohia kündigte daraufhin an, Prinzipien, Verfassung, Programme und Parteiordnung gegen jeden Versuch zu verteidigen, diese für ein Zusammengehen mit der PSP zu ändern.⁶⁴⁸ Nachdem auch hiernach die Kritik nicht verstummte, warf Lohia seinen Kritikern Disziplinlosigkeit vor und deutete an, sich aus der Partei zurückziehen zu wollen.⁶⁴⁹ Die Stimmung in den Parteiverbänden war dabei durchaus geteilt und Bipinpal Das, ehemaliger Generalsekretär, beschrieb die Situation treffend, als er meinte, durch die Gespräche zwischen Lohia und Jayaprakash Narayan sei eine Situation entstanden, die eine sozialistische Einheit letztlich unvermeidlich mache.⁶⁵⁰ Doch noch konnte sich Lohia auf der Nationalkonferenz in Sherghati (Bihar) durchsetzen. Ein Antrag, der die Tür für eine sozialistische Einheit öffnen sollte, erntete nicht nur wütenden und lautstarken Protest, sondern wurde klar mit 24 gegen 115 Stimmen abgelehnt.⁶⁵¹ Damit war das Problem jedoch nicht behoben

⁶⁴⁶ SWJPN 7 mit Briefen und Erklärungen der Protagonisten. Lohia selbst schien sich über JPs Wunsch nach Gesprächen zu wundern, wie aus einem Brief an Roma Mitra vom 2. September 1957 hervorgeht; Lohia (1983): 7.

⁶⁴⁷ „Socialist Unity“, *Indian Express*, 13.04.1958: 2.

⁶⁴⁸ „P.S.P.-Socialist Merger“, *Indian Express*, 12.04.1958: 8.

⁶⁴⁹ „Lohia Hints At Quitting Party“, *Indian Express*, 14.04.1958: 5.

⁶⁵⁰ „Socialist Forces Should Unite“, *Indian Express*, 15.04.1958: 8.

⁶⁵¹ „Socialists Reject Merger Move“, *Indian Express*, 28.04.1958: 8

und die Befürworter eines Zusammengehens von SP und PSP warben weiter für ihren Standpunkt.⁶⁵² Die Meinungsdivergenzen machten sich 1959 schließlich im Austritt von Teilen des Landesverbandes in Andhra Pradesh bemerkbar, die unter Führung P.V.G. Rajus in den Kongress wechselten.⁶⁵³

Kontakte zu den Praja-Sozialisten blieben nicht die einzigen Gründe für innerparteiliche Spannungen. So nannte Lohia im Vorfeld des Parteitages in Sherghati eine Reihe von Fällen, in denen hochrangige Parteimitglieder gegen die Regeln der Partei verstoßen hatten: So hatte Mulka Govinda Reddy (1916-2013) aus Karnataka gegen die Bestimmung verstoßen, dass kein, bei den Wahlen unterlegener Kandidat für einen Sitz im Oberhaus des Parlamentes kandidieren durfte. Auch der Vorsitzende des Parteiverbandes von Tamilnadu, Anthony S.C.C. Pillai rief Lohias Zorn hervor, hatte sich doch Pillai während des Tamil Nadu Satyagrahas von 1957 nicht verhaften lassen, während 1 600 seiner Genossen in die Gefängnisse gewandert waren.⁶⁵⁴ Der so Gescholtene trat die Flucht nach vorne an, räsionierte laut über die Möglichkeit eines Zusammengehens mit der PSP und verurteilte Lohias Führungsstil: „while the party constitution was the most democratic, comrades who differed from the current opinions of Dr. Lohia were subjected to a campaign of vilification.“⁶⁵⁵ Diese Art der Vorwürfe hat zweifellos dazu beigetragen, in Lohia eine Art Parteidiktator zu sehen.⁶⁵⁶ Nach Aussage von Limaye haben alle Parteimitglieder, die sich nicht an die Parteiregeln hielten, Lohia diktatorische Tendenzen vorgeworfen – eine Entwicklung für die Limaye aber auch Lohias Hang zu strikten Prinzipien verantwortlich macht, die sich eher an Parteien in Deutschland und anderen europäischen Ländern orientiert hätten als am indischen Ethos.⁶⁵⁷ Hinzu kamen Angst und Speichelleckerei sowie die starke Persönlichkeit Lohias, die eine ernsthafte Diskussion in der Nationalexecutive verhinderten. Doch weist Limaye auch auf die Existenz einer starken Sektion hin, angezogen von Lohias Idealismus, ihn ehrlich unterstützten.⁶⁵⁸ Parallel hierzu begann Lohia ab 1960 sich aus der Parteiführung zurück zu ziehen, obgleich er seinen Status als unumstrittenes Oberhaupt der Partei behielt.

⁶⁵² Nur eineinhalb Monate nach der Konferenz in Sherghati setzte sich P.V.G. Raju öffentlich für die „Konsolidierung“ der sozialistischen Kräfte im Land ein. „P.V.G. Raju On Task Of Socialist Parties“, *Indian Express*, 18.06.1958: 8.

⁶⁵³ Lohia (1983): 39.

⁶⁵⁴ „P.S.P.-Socialist Merger“ *Indian Express*, 12.04.1958: 8.

⁶⁵⁵ „Socialist Unity. Plea By Raju And Anthoni Pillai.“ *Indian Express*, 13.04.1958: 2. Ähnlich wie zuvor bei Raju ließen sich die Spannungen nicht mehr lösen und Pillai spaltete mit seinem Parteiaustritt ein Jahr später den Landesverband von Tamil Nadu („Rift In Tamilnad Socialist Party.“ *Indian Express*, 13.4.1959: 7.).

⁶⁵⁶ „The party (...) came under absolute control of Lohia.“ (Mishra und Pandey (2002): 49).

⁶⁵⁷ Limaye (1988): 68.

⁶⁵⁸ A.a.O.: 63 und 67.

Die Wahlen von 1962 konnten einmal mehr die Erwartungen der Sozialisten nicht erfüllen. Lohia selbst war öffentlichkeitswirksam in Phulphur gegen Nehru an, scheiterte jedoch ebenso wie seine Partei, die mit 2,8 % ganze 6 Sitze in der Lok Sabhā gewinnen konnte. Dennoch blieb die Socialist Party zunächst offiziell bei ihrer Linie, ein Zusammengehen mit der PSP sei nur auf der Basis der politischen Programmatik der SP denkbar.⁶⁵⁹ Die ausbleibende Expansion der Partei hatte jedoch bereits vor den Wahlen dazu geführt, dass Lohia sich auf die Suche nach einer neuen politischen Strategie begab.⁶⁶⁰ Die traumatische Niederlage des chinesisch-indischen Krieges 1962 schuf das politische Klima für neue Konstellationen in der indischen Parteienlandschaft.⁶⁶¹ Um angesichts der Ereignisse ihre Geschlossenheit zu demonstrieren, verständigten sich die Exekutiven der beiden Landesverbände in UP zur Bildung einer United Socialist Party in Uttar Pradesh. Das eigenmächtige Vorgehen wurde in der PSP begrüßt, während es in der Socialist Party auf Ablehnung stieß. Durch Lohias Entscheidung, bei den im Mai 1963 anberaumten Nachwahlen zur Lok Sabhā gegen einen Kandidaten der PSP zu kandidieren, verstummten die Bemühungen um eine Einheit zunächst wieder. Als schließlich Mehta die PSP verließ, erneuerte Lohia sein Angebot eines bedingungslosen Zusammengehens, das die PSP nun akzeptierte. Damit verbunden war ein weiterer Rückzug Lohias, den die PSP als Haupthindernis für eine Fusion ausgemacht hatte.

Gleichwohl prägte Lohia auch nach der Fusion von SP und PSP im Juni 1964 zur *Samyukta Socialist Party* (SSP) deren Ideologie und Strategie und es kam bald erneut zu Konflikten, die dazu führten, dass im Januar 1965 ein Teil der aus der PSP stammenden Mitgliedern die SSP wieder verließen und sich erneut als PSP organisierten. Hauptstreitpunkt war der an ehemalige SP-Mitglieder gerichtete Vorwurf, einen Persönlichkeitskult um Lohia zu betreiben, was diese mit der Behauptung zu kontern versuchten, die PSP-Mitglieder seien Anhänger des INC.⁶⁶² Strittig war auch die neue wahltaktische Linie Lohias, der sich für eine Bündelung aller Parteien gegen den Kongress aussprach, wobei ins-

⁶⁵⁹ Fickett (1976): 28.

⁶⁶⁰ Limaye (1988): 85.

⁶⁶¹ Limaye (1988): 85. Der chinesisch-indische Krieg dauerte vom 20. Oktober bis 20. November 1962 und endete mit einem Sieg Chinas. Ursache des Konfliktes waren Streitigkeiten über den Grenzverlauf zwischen China und Indien, die ab 1959 die zuvor freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zunehmend belasteten und schließlich zum Angriff der chinesischen Armee am 20. Oktober 1962 führten. Der Krieg endete mit dem Rückzug der chinesischen Armee, ohne dass es zu beiderseitig anerkannten Gebietsgewinnen gekommen war. Der Konflikt ist Gegenstand einer breiten, teilweise tendenziösen Literatur. Für eine sachlichen Überblick s. Hoffmann, Steven A. 1990. *India and the China Crisis*. Delhi. Eine neuere Studie liegt vor mit Das Gupta, Amit R. und Lüthi, Lorenz M. Hrsg. 2017. *The Sino-Indian War of 1962: new perspectives*. London und New York. Zur historischen Entwicklung des Konfliktes s. Guyot-Réchar, Bérénice. 2017. *Shadow States: India, China and the Himalayas, 1910-1962*. Cambridge.

⁶⁶² Mehrotra (1995): 192.

besondere eine Zusammenarbeit mit der CPI von den PSP-Mitgliedern abgelehnt wurde.⁶⁶³ Neben den inhaltlichen Unterschieden, die außer den Wahlallianzen auch die von Lohia verfochtene Politik der positiven Diskriminierung zur Förderung der *Backward Classes* betraf, führten individuelle Konflikte und persönliches Machtstreben zur erneuten Fragmentierung der Sozialisten.⁶⁶⁴ In den Jahren 1965-67 machte sich die SSP an die Umsetzung ihrer Anti-Kongress-Strategie. Einen ersten Erfolg konnte sie 1965 bei den Wahlen in Kerala verbuchen, wo ihr die Kooperation mit der CPI (M) 13 Mandate einbrachte. Bis zu den Wahlen 1967 versuchte die SSP, durch die Durchführung von *Bandhs* die sich verschärfende Versorgungslage durch außerkonstitutionelle Mittel zu dramatisieren. Bei den Wahlen im Frühjahr 1967 konnte die SSP mit ihrer Wahlstrategie mehr als nur einen Achtungserfolg verbuchen, was als Hauptursache für die eingefahrenen Verluste der Kongresspartei gesehen wird.⁶⁶⁵

Lohias Leben endete frühzeitig. Nach einer geplanten Prostata-Operation im Willingdon Hospital (New Delhi) verschlechterte sich sein Zustand in den folgenden Tagen, sodass er dort am 12. Oktober 1967 im Alter von 57 Jahren verstarb. Das von den Biografen gezeichnete Bild seiner letzten Tage konnte durch Angaben Zimmermanns ergänzt werden. Danach überlegte Lohia im Vorfeld der Operation, ob er den chirurgischen Eingriff nicht in der DDR vornehmen lassen sollte.⁶⁶⁶ Doch lässt sich der Eindruck, dass Zimmermann ihre Bedeutung für Lohia überschätzte, letztlich nicht beseitigen. „Ich stand Lohia sehr, sehr nahe“, heißt es im Tondokument, obwohl sie ihn erst ein Jahr zuvor kennengelernt hatte. Nach seinem Tod wurden Vorwürfe laut, die der Regierung und insbesondere Premierministerin Indira Gandhi eine Mitschuld am frühzeitigen Tod Lohias gaben, Vorwürfe, die schließlich auch 1977 von einer durch die *Janata-Party*-Regierung eigens dafür eingesetzten Kommission nicht bestätigt werden konnten.⁶⁶⁷ Die Tragik seines frühen Todes infolge eines geplanten chirurgischen Eingriffs darf nicht verdecken, dass Lohia bereits lange an gesundheitlichen Problemen litt, die auch Folgen der schweren Haftbedingungen in den Jahren 1944-46 waren.⁶⁶⁸

⁶⁶³ Fickett (1976): 33. Gemeint ist die als *Non-Congressism* bekannt gewordene Linie.

⁶⁶⁴ Ruparella (2015): 54.

⁶⁶⁵ Diese Sicht hatte sich bereits unmittelbar nach den Wahlen etabliert. So urteilte der amerikanische Politologe Fickett jr Mitte der 1970er-Jahre rückblickend: „While ‘non-Congressism’ was not wholly successful, it was sufficiently effective to be regarded as the main cause of the heavy Congress losses in the election; Fickett (1976): 39.

⁶⁶⁶ Zimmermann (Tonband).

⁶⁶⁷ Guha (2007): 525.

⁶⁶⁸ Lohia litt an Bluthochdruck; Deepak (1978): 4.

III Demokratie und ziviler Ungehorsam in der politischen Philosophie Lohias

Dieses Kapitel geht der Frage nach dem Stellenwert von Demokratie und gewaltfreiem außerkonstitutionellem Widerstand in der politischen Philosophie Lohias nach. Gegenstand des ersten Abschnittes ist die Demokratiedebatte, die in der Frühphase des postkolonialen Indien als Reaktion auf die kolonialstaatlichen Kontinuitäten und die sozioökonomischen Herausforderungen entstand. Welche alternativen Ideale wurden formuliert und welche Haltung nahm Lohia hierzu ein? Abschnitt zwei befasst sich eingehender mit Lohias politischen Vorstellungen und widmet sich zunächst ausführlich den Einflüssen und Gehalt seiner theoretischen Überlegungen. Imperialismustheorie, Sozialismuskonzept und auch die Geschichtstheorie gelten seit Langem als seine originären Beiträge zum politischen Denken in Indien. Welchen Einfluss hatten seine Studienjahre in Deutschland und in welcher Beziehung steht seine Sozialismuskonzeption zu anderen außereuropäischen Sozialismusvarianten? Die Abschnitte 2.3 und 2.4 analysieren dann Lohias Übersetzung seiner theoretischen Überlegungen in politische Programme, wobei mit der Sprach- und Kastenpolitik zwei Aspekte gewählt wurden, in denen Lohias Wirkung bis heute fassbar ist. Mit seinem Engagement in der Weltregierungsbewegung wurde ein dritter Aspekt gewählt, der bislang nicht aufgearbeitet wurde. Nach Theorie und Programmatik setzt sich der dritte Abschnitt intensiv mit Demokratie und Außerkonstitutionalismus als den theoretische Grundlagen seiner Oppositionsstrategie auseinander. Wie und unter welchen Einflüssen entwickelte Lohia seine eigenen Demokratievorstellungen und welchen Stellenwert hatten Satyagraha und außerkonstitutioneller gewaltfreier Widerstand? Der hier gewählte Ansatz orientiert sich an der historischen Entwicklung seiner Vorstellungen vor und nach der Unabhängigkeit und fragt schließlich am Beispiel der Verwendung hinduistischer Mythen nach seinem Verhältnis zum Hindu-Nationalismus.

1. Probleme des postkolonialen Staates

Nach Erlangung der Unabhängigkeit sah sich die indische Regierung mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert. So mussten die Flüchtlingsströme der Teilung und die bislang formal unabhängigen Fürstenstaaten integriert werden. Bereits wenige Monate nach der Unabhängigkeit kam es zu einem ersten kriegerischen Konflikt mit Pakistan um das von beiden Staaten beanspruchte Kaschmir. Im südindischen Hyderabad sah sich die indische Regierung mit einer von Kommunisten unterstützten bewaffneten Bauernrevolte

konfrontiert und im Nordosten machten sich separatistische Bewegungen bemerkbar. Hinzu kamen die enormen wirtschaftlichen Probleme.

Angesichts dieser Herausforderungen mag es verständlich sein, dass die neue Regierung keinen radikalen Bruch mit dem Erbe der Kolonialherrschaft vollzog, sondern viele der von den Briten geschaffenen Institutionen und Strukturen fortführte. Dies war insbesondere auf Verwaltungsebene und im Bereich des Rechtes der Fall. So übernahmen die Lenker des neuen Staates den britischen Verwaltungsdienst (*Indian Civil Service*), der nun zwar von Indern geführt und in *Indian Administrative Service* umbenannt wurde, jedoch nach wie vor die alten Strukturen intakt ließ. Unter britischer Herrschaft war die Hauptfunktion der zivilen Verwaltung die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung sowie die Eintreibung von Steuern.⁶⁶⁹ Auf Distriktebene spiegelte sich diese Kontinuität in Gestalt des *District Magistrate* wider, der als Vertreter der Exekutive nach wie vor richterliche Funktionen wahrnahm, womit die Trennung von Exekutive und Judikative nicht gewährleistet war, und dessen Allmacht nicht zuletzt die politische Opposition in ihren lokalen Bewegungen zu spüren bekam.⁶⁷⁰

Neben den Kontinuitäten im Verfassungsrecht und der Verwaltung erfuhr auch das Zivil- und Strafrecht eine Fortführung. So blieb der 1860 erstmals erlassene *Indian Penal Code*, der sich im Wesentlichen am britischen Strafrecht orientierte, nach 1947 ebenso in Kraft wie der *Criminal Procedure Code* in der Fassung von 1898, dessen Bestimmungen erst 1973 reformiert wurden.⁶⁷¹ Es ist bemerkenswert, dass es nach der Unabhängigkeit zu keiner grundlegenden Rechtsreform gekommen ist, in deren Rahmen die von Briten eingeführten Gesetze und Verordnungen zur Unterdrückung politischer Proteste hätten aufgehoben werden können – waren diese Gesetze doch von den indischen Politikern während des Unabhängigkeitskampfes stets mit Vehemenz bekämpft worden.⁶⁷² Angesichts knapper Ressourcen und anstehender Wahlen im neuen demokratischen Set-up priorisierten die politischen Entscheidungsträger die ökonomische Entwicklung, statt eine umfassende Reform des Strafrechtes und staatlicher Institutionen der Exekutive und Judikative (Polizei, Gerichte und Gefängnisse) vorzunehmen.⁶⁷³ Schließlich war die Kontinuität zwischen Ko-

⁶⁶⁹ Brass (1994): 52.

⁶⁷⁰ Zur rechtsgeschichtlichen Kontinuität und dem Vorgehen gegen oppositionelle Bewegungen s. Kapitel V.1 dieser Arbeit.

⁶⁷¹ Kulshreshtha (2016): 269f. Der Code of Criminal Procedure war erstmals 1861 eingeführt worden; Banerjee (1978), Bd. 2: 191 u. 195.

⁶⁷² So gehörte die Frage der politischen Gefangene, die ohne Verfahren interniert worden waren, zu den wichtigsten Punkten in den Diskussionen um den Government of India Act von 1935; Ghosh (2017): 195.

⁶⁷³ Sherman (2010): 6.

lonialherrschaft und postkolonialer Ordnung auch in der Beziehung der Kongressregierung zu Militär und Polizei ausgeprägt.⁶⁷⁴

In dieser Situation hat Zachariah für die politische Kultur eine Krise des politischen Diskurses ausgemacht, die durch das Ende der Auseinandersetzung zwischen Imperialismus und Nationalismus verursacht wurde. An deren Stelle trat eine Entwicklungsdebatte, die all jene moralischen, ethischen, sozialen, disziplinierende Konnotationen enthielt, mit denen dieser Diskurs zum Zeitpunkt seiner Entstehung in den 1930er-Jahren versehen wurde.⁶⁷⁵ Neben der Entwicklungsthematik entstand jedoch eine Demokratiedebatte, in der die Parteiendemokratie und die Gestalt eines genuin indischen politischen Ideals diskutiert wurden. In dieser Debatte kamen wichtige Beiträge aus den Reihen der Sozialisten, wo mit Mehtas *Compulsion of a Backward Economy*, Lohias *Four Pillar State* und Narayans *Plea for a Reconstruction of the Indian Polity* unterschiedliche Konzepte entstanden. Dabei kreisten diese Debatten um die Themen nationale Einheit, Indiens Rolle in der Welt und soziale Probleme wie Armut, Bildung und ökonomische Entwicklung.⁶⁷⁶

1.1 Die Demokratiedebatte

Seit den 1920er-Jahren waren sich die führenden Mitglieder der indischen Nationalbewegung darin einig, dass das zukünftige unabhängige Indien als Demokratie zu konzipieren war. Darunter verstand man allgemeine Rechtsgleichheit der Bürger und eine Regierung, die einem nach allgemeinem Wahlrecht gewählten repräsentativen Parlament verantwortlich war. Dies bedeutete auch, dass die Demokratie nicht durch den Druck der Öffentlichkeit auf die politische Agenda kam.⁶⁷⁷ Daneben existierten anders geartete Vorstellungen, die dem westlichen Demokratieverständnis ablehnend gegenüberstanden. So war Gandhis *Rām-Rājya*-Konzept auch eine Kritik am Prinzip des Mehrheitsentscheids, in dem sich für Gandhi eine Dominanz ausdrückte, die zulasten einer Minderheit ging.⁶⁷⁸

Nach dem Ende des Unabhängigkeitskampfes wurde die Debatte über die zukünftige Gestaltung Indiens in der Verfassunggebenden Versammlung weitergeführt.⁶⁷⁹ Nach dem Willen der Versammlung sollte auf die politische Revolution, die mit der Unabhängigkeit

⁶⁷⁴ Das, S (2001): 8.

⁶⁷⁵ Zachariah (2005): 260-263.

⁶⁷⁶ Mehta, U. (2007): 15.

⁶⁷⁷ Khilnani (2004): 34.

⁶⁷⁸ Skaria (2011): 203ff.

⁶⁷⁹ Für aktuelle Arbeiten zur Verfassunggebenden Versammlung s. Bhatia, Udit. 2018. Hrsg. *The Indian Constituent Assembly: deliberations on democracy*. London und New York; Chapalgaonker, Narendra. 2016. *Mahatma Gandhi and the Indian Constitution*. London u. New York. Immer noch grundlegend G. Austins *The Indian Constitution. Cornerstone of a Nation* von 1966, das sich intensiv mit der Entstehungsgeschichte einzelner Artikel in der Verfassunggebenden Versammlung befasst.

verwirklicht worden war, eine soziale und ökonomische Revolution folgen, die nach Ansicht des späteren Präsidenten Radhakrishnan (1888-1975) einen „grundlegenden Wandel der Struktur der indischen Gesellschaft“ herbeiführen sollte.⁶⁸⁰ Debattiert wurde die Frage, auf welchem Weg die soziale Revolution herbeizuführen war. Hier befürworteten einige Mitglieder eine Struktur, die im Einklang mit Gandhis Vorstellungen einer dezentralen Ordnung stand und den neuen Staat auf der Grundlage des Dorfes konstituieren sollte. Sie konnten sich letztlich nicht durchsetzen, wobei die Gegner einer solchen Ordnung auf die Rückständigkeit der indischen Gesellschaft verwiesen, die es ja gerade durch die soziale Revolution zu überwinden galt. In der Debatte über die Einführung traditioneller Elemente in die Verfassung begründeten Ambedkar und andere Gegner ihre ablehnende Haltung gegenüber einer stärkeren politischen Rolle der Dörfer mit dem vorherrschenden sozialen Konservatismus. Im Ergebnis enthielt die Verfassung schließlich nur einen Passus, der die Einrichtung von *Pañchāyats* in Aussicht stellte.⁶⁸¹

Dagegen beklagten die Befürworter, dass die Verfassung ohne stärkere Verankerung der Dorfräte (*Pañchāyats*) ohne genuin indisches Element bleiben würde.⁶⁸² Allen Kontroversen zum Trotz einte die Verfassungsgeber zunächst der Wille, das politische System Indiens als parlamentarische Demokratie mit allgemeinem Wahlrecht zu konstituieren.⁶⁸³ Dabei vollzog die Verfassung keinen wirklichen Bruch mit dem britischen Kolonialerbe. So erinnern 250 der insgesamt 395 Verfassungsartikel stark an die von den Briten oktroyierte Verfassung von 1935.⁶⁸⁴ Auch das parlamentarisch-demokratische System der neuen Republik mit dem zugrunde liegenden Mehrheitswahlrecht zeugte vom Erbe der einstigen Kolonialherren. Nach dem Empfinden einiger war daher die Frage nach der Gestalt der indischen Demokratie mit der Annahme der Verfassung nicht gänzlich gelöst worden. Dies zeigte sich in den 1950er-Jahren, als die Parteiendemokratie zum Gegenstand einer Debatte wurde.

⁶⁸⁰ *Constituent Assembly Debates*, Bd. II: 269-73, zit. n. Granville (1966): 27.

⁶⁸¹ Dharampal (1962): 25f für die Argumentation Ambedkars und 37f (A. Rasul u. M. Das) für eine ähnlich lautende Skepsis gegenüber der Rolle der Dörfer. Die Bestimmung zur Einrichtung der *Pañchāyats* ist in Artikel 40 der indischen Verfassung enthalten und damit Teil der *Directive Principles*, die nicht gerichtlich einklagbar sind. Zur Rechtsgeschichte ausführlich Pal, Samaraditya. 2014ff. *India's Constitution: origins and evolution*. Gurgaon.

⁶⁸² Für die Beiträge und eine Kommentierung der Debatte zu den *Pañchāyats* in der Verfassungsgebenden Versammlung s. Dharampal (1962).

⁶⁸³ Granville (1966): 36f.

⁶⁸⁴ Jaffrelot (2006): 28f.

1.1.2 Das Parteiensystem in der Kritik

Ein wichtiger Impuls zu dieser Debatte kam erneut von Gandhi, der kurz vor seiner Ermordung an die neue politische Führung appelliert hatte, den Kongress aufzulösen und durch einen *Lok Sevak Sangh* zu ersetzen, eine neue Körperschaft, die sich ganz im Geiste des konstruktiven Programms als Dienstleister des Volkes verstehen würde.⁶⁸⁵ Die auch als *People's Service Society* bezeichnete Körperschaft sollte auf Dorfebene agieren und dort gegen Analphabetentum, Krankheit, Arbeitslosigkeit, die Praxis der Unberührbarkeit und kommunalistische Spannungen vorgehen.⁶⁸⁶ Engagierte und opferbereite Arbeiter sollten an der Verwirklichung von *Swaraj* arbeiten, worunter Gandhi gegen Ende seines Lebens soziale, moralische und ökonomische Unabhängigkeit verstand. Dagegen sah er den Kongress als eine im Niedergang befindliche Organisation, geprägt von Korruption und dem Kampf um politische Macht.⁶⁸⁷ Die politische Führung des INC sprach sich jedoch gegen die Umwandlung des INC in eine Wohlfahrtsorganisation aus und die verfassunggebende Versammlung hatte Indien trotz der genannten Einwände zu einer repräsentativen parlamentarischen Demokratie westlichen Zuschnitts gemacht.⁶⁸⁸ Gandhis Vorschlag zeigte jedoch, dass die Umwandlung des Nationalkongresses in eine politische Partei nicht ohne Alternative war.

Die Skepsis gegenüber der Parteiendemokratie wurde durch den Charakter und die Dominanz der Kongresspartei bis zu ihrer Spaltung im Jahr 1969 verstärkt. Nach seinem eigenen Verständnis hatte der Nationalkongress während der Nationalbewegung die indische Nation repräsentiert. Auf den im Zusammenhang mit dem *Transfer of Power* von den Sozialisten erhobenen Vorwurf, der Kongress werde ein Instrument des Konstitutionalismus, ist bereits eingegangen worden. Im „scheinbaren“⁶⁸⁹ Konflikt zwischen Nehru und Patel traten die ideologischen Unterschiede zwischen dem Premier und seinem Innenminister zutage, doch ergänzten sich gleichzeitig das organisatorische Geschick Patels und die immense Popularität Nehrus.⁶⁹⁰

Obwohl Nehru den Machtkampf nach dem Tod Patels für sich entscheiden konnte, blieben die Anhänger Patels ein prägendes Element der Kongresspartei auf der Ebene der Bundes-

⁶⁸⁵ CWMG, XC: 526ff.

⁶⁸⁶ Gandhi (2006): 678.

⁶⁸⁷ Arnold (2001): 224.

⁶⁸⁸ Beklagt wurde von einer Reihe von Mitgliedern der Verfassungsgebenden Versammlung, die sich in der Regel auf Gandhi beriefen, dass den Dörfern keine angemessene politische Rolle zugeschrieben wurde. Für einen Eindruck s. z.B. die Argumentation von Damodar Swarup Seth, Shankarrao Deo und Kamalapati Tripathi (Dharampal 1962): 26f, 68f und 81f). Weniger vehement die Position von M.A. Ayyangar (Dharampal (1962): 42f). Chapalgaonker, Narendra. 2016. *Mahatma Gandhi and the Indian Constitution*. London u. New York.

⁶⁸⁹ Jaffrelot (2006): 35.

⁶⁹⁰ Chandra et al. (1999): 189f.

staaten. Nach 1947 war es zudem vermehrt zu Eintritten lokaler Honoratioren gekommen, die ihre Interessen als Geschäftsleute oder Grundbesitzer durch die Kongresspartei gewahrt sehen wollten.⁶⁹¹ Zur Festigung seiner politischen Dominanz stützte sich die Partei zudem auf die ehemaligen Unberührbaren (*Scheduled Castes*), die sie über eine Quotenregelung mobilisierte.⁶⁹²

Dass die sozialistische Rhetorik der Führungsspitze des INC um Nehru nicht zu einem offenen Konflikt mit den Konservativen führte, zeigte die integrative Kraft des *Congress System*. Als zentrale dominante Partei verfügte die Kongresspartei in der Ära Nehru über ausreichenden Konsens, um durch interne Konflikte nicht gespalten zu werden, während sie gleichzeitig genügend Diversität besaß, um einen Großteil der politischen Auseinandersetzung zu absorbieren.⁶⁹³ Dabei darf jedoch nicht die homogene soziale Zusammensetzung der politischen Elite übersehen werden, die sich aus dem Bürgertum, der Verwaltung und den freien Berufen rekrutierte und mit der englischen Sprache über ein Medium verfügte, das sie von der breiten Mehrheit der Bevölkerung trennte.⁶⁹⁴ Zugleich war der Regierungsstil Nehrus nicht frei von autokratischen Tendenzen, was sich bei der Verpflichtung des INC auf das Ziel eines *socialistic pattern of society* 1955 zeigte. „Apart from those at the apex of the Congress organisation, the rest of the party-men failed to play any significant role in the decision-making process of the party.“⁶⁹⁵ Nehrus gescheiterter Versuch, zu einer Kooperation mit den Sozialisten zu kommen, offenbarte jedoch auch die Grenzen seiner Macht. Ein erster wichtiger Beitrag zur Demokratiedebatte war ein Versuch, auf das Scheitern der Gespräche eine geeignete Antwort zu finden und kam von Asoka Mehta, dem Generalsekretär der PSP.

1.2.1 Asoka Mehta und die „Zwänge der ‚Rückständigkeit‘ Indiens“

Asoka Mehtas These von den *Compulsions of a backward economy*, die er auf dem Sonderparteitag in Betul (Madhya Pradesh) vorstellte, enthielt wichtige Überlegungen zum Verhältnis von Demokratie und den ökonomischen und nationalstaatlichen Zielen der jungen Republik. Sie ist in der Forschung bislang ausschließlich vor dem Hintergrund der

⁶⁹¹ Jaffrelot (2006): 36f.

⁶⁹² Mann (2005): 124. Mit einer Unterbrechung (1977-1979) stellte der INC den Premierminister von 1947 bis 1991. In den 1990er-Jahren begann sich das Parteiensystem Indiens zu ändern und neben dem Janata Dal begann der Aufstieg der BJP. In den Provinzen freilich war die Dominanz der Kongresspartei nicht so ausgeprägt wie in New Delhi und den Oppositionsparteien gelang es bereits in den 1950er-Jahren, in einzelnen Provinzen die Macht zu erobern. Zum Begriff der Dominanz des INC siehe R. Kotharis berühmte These von der „one-dominant party“, dessen Konzept der Dominanz sich durch die Möglichkeit von Pluralität und Diszens von Zentralismus und Hegemonie unterscheidet; Kothari (1994): 429.

⁶⁹³ Zins (1992): 83.

⁶⁹⁴ Sathyamurthy (2000): 343f.

⁶⁹⁵ Bandhu (2003): 212.

Debatte über die Möglichkeit einer Kooperation zwischen PSP und Kongress analysiert worden. In seiner Arbeit zur Sozialistischen Bewegung hat Mehrotra die These Mehtas zu Recht als Einwurf gesehen, welcher die Kontroverse über die Gespräche zwischen Nehru und Narayan erneut befeuerte.⁶⁹⁶ Darüber hinaus war Mehtas These aber auch eine Kritik an der parlamentarischen Demokratie und ist daher im Zusammenhang mit dieser Untersuchung von Bedeutung.⁶⁹⁷

Nach Ansicht Mehtas war der nach den Wahlen geforderte Prozess einer politischen Konsolidierung abgeschlossen. Im Ergebnis hatten sich auf gesamtindischer Ebene mit Indischem Nationalkongress, Praja Socialist Party, Kommunistischer Partei und Jan Sangh vier Parteien etabliert. Diese Parteien teilte Mehta weiter ein und unterschied destruktive Kräfte, worunter er neben der CPI und dem Jan Sangh auch separatistische Parteien zählte, von den systemerhaltenden Parteien wie dem Nationalkongress und der Praja Socialist Party, die für nationale Integrität, demokratische Freiheiten und sozialen Wandel standen und diese als Grundlagen des Staates anerkannten. Gleichzeitig übten die ökonomische Rückständigkeit Indiens und Entwicklungsziele unvermeidliche Zwänge auf die Politik aus. Entwicklung war nur auf der Grundlage von Gleichheit, Austerität und harter Arbeit möglich. Dies hatte auch Auswirkungen auf die politische Opposition. „The strain involved in such policies is considerable, and opposition based upon such policies has to strive hard to prevent sliding into attitudes and actions that run counter to the basic needs.“⁶⁹⁸ Als Beispiel nannte Mehta die ablehnende Haltung der Opposition zu Steuererhöhungen, die der Finanzierung der Entwicklungspolitik dienten, was zur Folge hatte, dass die Regierung vor mutigen, aber notwendigen Maßnahmen zur Entwicklung des Landes zurückschrecke. Die Alternative eines totalitären Systems, das durch Machtmonopol und Zwang die Kooperation der Bevölkerung sicherstellte war für Mehta ausdrücklich keine Option. Doch stellte die Existenz „disruptiver“ Oppositionsparteien auch die Eignung der parlamentarischen Demokratie infrage.⁶⁹⁹

„The dilemma can be resolved by (1) so broad-basing the government that it gets power to move forward, because opposition is driven to the fringes, and (2) strengthening the forces of pluralism in authority and initiative.“⁷⁰⁰ Das Ethos der Demokratie sollte sich nicht mehr in Form von Regierungswechseln vollziehen, sondern durch kritische Auseinander-

⁶⁹⁶ Mehrotra (1995): 126. Bereits Singh beurteilte Ende der 1950er-Jahre den Zeitpunkt der These als „untimely“ (Singh, H.K. (1959): 192).

⁶⁹⁷ Für den Wortlaut seiner These s. Appendix 47, SWJP, Bd. 6: 528-536.

⁶⁹⁸ A.a.O.: 533f.

⁶⁹⁹ „If totalitarianism is unwise, parliamentary democracy is not much helpful. Even if just two parties existed, the axiom of opposition’s job to oppose would make economic development difficult.“ A.a.O.: 534.

⁷⁰⁰ Ebd.

setzung innerhalb einer breitbasierten Regierung. Als Opposition würden danach nur noch diejenigen Kräfte gelten, die die Grundlagen des Staates infrage stellten. Folglich bildeten PSP und INC die Partner einer solchen Regierung, die sich beispielsweise in Kooperationen mit Gewerkschaften und Dorfkooperativen ausdrücken würde, in denen Mehta Massenorganisation sah, die den demokratischen Grundlagen eines rückständigen Landes, das nach sozialem Wandel strebte, neue Stärke verleihen würde.⁷⁰¹

Bereits Ende der 1950er-Jahre wurde der Konflikt zwischen Parteiinteresse und nationalem Interesse als zentrales Argument Mehtas bewertet und mit den britischen Koalitionsregierungen in Zeiten eines nationalen Notstandes verglichen.⁷⁰² In Anbetracht dessen, dass das demokratische System Indiens sich am britischen Zweiparteiensystem orientierte, mag dieser Vergleich durchaus seine Berechtigung haben. Doch kann gleichzeitig auch eine Ähnlichkeit mit der loyalen Oppositionspolitik der CSP nicht übersehen werden, die vor allem in der Krise des Nationalkongresses auf dem Jahrestreffen in Tripuri 1939 zum Vorschein kam – mit dem Unterschied, dass an die Stelle des Zieles politischer Unabhängigkeit nun die nationale Entwicklung eines unabhängigen, demokratischen Staates trat.

Mehtas Vorschlag kam einer grundlegenden Änderung der politischen Institutionen Indiens gleich. Mögliche Szenarien waren eine Vertiefung der Gräben zwischen Regierungs- und Oppositionsparteien, sodass eine Machtübernahme durch die Opposition einem Staatsstreich gleichgekommen wäre. Denkbar war auch, dass Parteien obsolet geworden wären, da sich politische Auseinandersetzungen innerhalb eines riesigen systemtragenden politischen Blocks abgespielt hätten, was die Entwicklung eines echten Einparteiensystems zweifellos begünstigt hätte.

Glücklicherweise verfügte Mehtas Entwurf auf dem Parteitag über keinen großen Rückhalt.⁷⁰³ In der Debatte sah Lohia, der neben Acharya Narendra Dev zu den führenden Anti-Kooperationisten gehörte, darin einen direkten Angriff auf die Demokratie.⁷⁰⁴ „This democracy, which is supposed to establish a sisterly relationship between the Praja Socialist Party and the Congress party because the two are distinct and rivals for people’s favour, is now being utilised to undermine this distinctiveness so as to achieve cooperation between

⁷⁰¹ A.a.O.: 534f. Asoka Mehta konnte seinen Vorschlag auch nach der Spaltung 1955 nie durchsetzen. Gleichwohl blieb er ein Verfechter einer Zusammenarbeit mit der Kongresspartei. Nachdem er im September 1963 ein Angebot Nehrus annahm und in die Planungskommission der Regierung eintrat, wurde er wenige Monate später aus der PSP ausgeschlossen. Fickett (1976): 30. Für eine Rechtfertigung seines Parteausschlusses aus PSP-Perspektive s. Bhasin (1968): 53-56.

⁷⁰² Singh, H.K. (1959): 186 und 191.

⁷⁰³ Shah, S. (1994): 56.

⁷⁰⁴ Narendra Dev artikulierte seine ablehnende Haltung nur in der Nationalexecutive. Singh, H.K. (1959): 186.

them to make them cease to be democratic rivals for people's favour. Democracy is being made to eat itself and socialism must reject formulas with such results."⁷⁰⁵

Für Lohia war die PSP von der Kongresspartei ebenso weit entfernt wie von Kommunisten und Kommunalisten. Entsprechend konnte die Partei nur danach streben, sich selbst und das Land zu reformieren und zu stärken, nicht aber andere politische Parteien.⁷⁰⁶ Stattdessen sollte die Kongresspartei demaskiert werden.⁷⁰⁷ Gehörte Lohia somit zu den energiegelassen Verteidigern der parlamentarischen Parteiendemokratie (wenigstens bis zum Eintreten der sozialistischen Revolution, über die Rolle politischer Parteien nach der Revolution schwieg sich Lohia aus), wurde Mehtas Skepsis gegenüber den politischen Parteien von anderer Seite durchaus geteilt.

Zu den stärksten Skeptikern des Parteiensystems zählte der langjährige Parteichef Jayaprakash Narayan. Während Narayan seine eigene Demokratiekonzeption erst Ende 1959 ausformulierte, wurde seine Skepsis bereits auf dem Parteitag in Betul deutlich: „I have come to belief that the party system will not be conducive to national integration. It is an unsatisfactory system and is incapable of providing an adequate framework for the democratic requirements of the masses. As a result talent gets divided, national effort gets split and it leads to the imposition of a majority view.“⁷⁰⁸ Seine Skepsis dürfte auch dazu beigetragen haben, dass sich Narayan bereits ein Jahr später aus der aktiven Parteiarbeit zurückzog und der Landschenkungsbeziehung (*Bhūdān*) Vinoba Bhaves zuwendete.⁷⁰⁹ Aber auch hier beklagte Narayan den Einfluss der Parteien; indem sie die Landschenkungsbeziehung unterstützten, trugen sie ihre politischen Neigungen in die Bewegung hinein. So warteten potenzielle Unterstützer darauf, durch von ihnen nahestehenden Parteien zu einer Spende aufgefordert zu werden, was letztlich den Erfolg der Bewegung gefährdete.⁷¹⁰ Damit aber wurde Parteipolitik für Narayan an sich zu einem Hemmnis für eine soziale Revolution. In Bezug auf die Dichotomie zwischen Agitation und Konstitutionalismus ordnete Narayan die Arbeit politischer Parteien inzwischen dem Feld des Konstitutionalismus zu. Dies war nicht immer der Fall gewesen, so in den 1930er-Jahren, als die CSP ihre Aufgabe in der politischen Mobilisierung der Massen für die Unabhängigkeitsbewegung gesehen hatte.

⁷⁰⁵ SWJP, Bd. 6: 538.

⁷⁰⁶ CWRL, Bd. 7: 105.

⁷⁰⁷ SWJP, Bd. 6: 537.

⁷⁰⁸ A.a.O.: 350.

⁷⁰⁹ Zu Vinoba Bhave und der *Bhūdān*-Bewegung s. Ostergaard u. Currell (1971): 1-16.

⁷¹⁰ SWJP, Bd. 6: 407f.

1.2.2 Vinoba Bhave und die ideale indische Demokratie

Bevor wir uns Narayans Konzept einer parteilosen Demokratie zuwenden, ist zunächst auf Bhaves politische Vorstellungen und deren Rezeption durch Lohia einzugehen. Vinoba Bhave hatte zu den engsten Vertrauten Gandhis gehört und erwarb sich nach dessen Ermordung in großen Teilen der indischen Gesellschaft Respekt, wenn nicht Verehrung. Ursächlich hierfür war auch seine 1951 gestartete *Bhūdān*-Bewegung, die zu einer Lösung der Landproblematik beitragen sollte. Auf langen Fußmärschen, die Bhave durch ganz Indien führten, überzeugte er lokale Landbesitzer, Teile ihres Landes für eine Umverteilung zu spenden. Wenige Wochen vor dem Sonderparteitag in Pachmarhi hatte Lohia seine Sicht auf die *Bhūdān*-Bewegung in einem Brief Vinoba Bhave direkt vermittelt und einige seiner dortigen Formulierungen fanden sich auch in seiner Parteitagsrede wieder. Auslöser war eine negative Einlassung Bhaves in der Presse zu Lohias Haltung zur *Bhūdān*-Bewegung, worauf der Sozialist nun reagierte.⁷¹¹ Folgte man seiner Darstellung, stand Lohia im Ruf, die *Bhūdān*-Bewegung weder zu schätzen noch sie als nützlich für die Herbeiführung von Veränderungen zu erachten.

Dagegen beteuerte Lohia seine Wertschätzung der *Bhūdān*-Bewegung, die er nicht nur als wichtige Episode in der Herbeiführung eines Gesinnungswandels begriff, sondern als Instrument, das gesellschaftlichen Wandel begünstigte: „Jeder rechtschaffene Mann wird [durch *Bhūdān*] glücklich werden und gleichzeitig beginnt ein Wind zu wehen, der sozialen Wandel begünstigt.“⁷¹² Entsprechend empfahl er Parteifreunden und Anhängern die Teilnahme an *Bhūdān* – umso mehr er nicht müde wurde zu betonen, dass die erste Land-schenkung bereits einige Jahre vor dem Beginn der *Bhūdān*-Bewegung durch einen sozialistischen *Zamīndār* in Uttar Pradesh erfolgt sei.⁷¹³ Allerdings blieb seine Unterstützung nicht ohne Einschränkungen: „ohne das Wissen um ihre Grenzen kann selbst eine gute Sache zu etwas Schlechtem werden. Gesinnungswandel und gesellschaftlicher Wandel haben beide ihre eigenen Grenzen.“⁷¹⁴ Wut gegen Unrecht und Liebe gegenüber allen, so der Tenor des Briefes, waren nicht nur das ideelle Erbe Gandhis, sondern sollten ihre jeweiligen Grenzen erkennen und sich ergänzen. Dies nicht erkannt zu haben, war die eigentliche Kritik Lohias an Bhaves Bewegung. Die Folge war, dass von der Bewegung enttäuschte Sozialisten sich ausschließlich dem gesellschaftlichen Wandel zuwandten.⁷¹⁵

⁷¹¹ Die referenzierten Artikel waren für diese Arbeit leider nicht verfügbar.

⁷¹² CWRL 9: 232.

⁷¹³ Der Brief nennt einen gewissen Muhammad Juhair (ebd.).

⁷¹⁴ Ebd.

⁷¹⁵ A.a.O.: 233.

Dennoch sah Lohia in Bhave einen potenziellen Verbündeten. Gefahr erwüchse der *Bhūdān*-Bewegung durch ihre Verbindung mit Sarvodaya, einem von Gandhi entwickelten Begriff, der sich mit Wohlfahrt für alle übersetzen ließ. Die Anhänger der Sarvodaya-Bewegung, so Lohia, fühlten sich entweder dem Kommunismus oder Nehru nahe – ein Phänomen, das er auch aus seiner eigenen sozialistischen Partei durchaus kenne.⁷¹⁶ „Was wird mit uns passieren, wenn das nicht aufhört. Ich will nicht, dass irgendeiner von uns zum Kapitalisten wird oder zum Handlanger der gegenwärtigen Regierung oder der Kommunisten.“⁷¹⁷ Diese Warnung wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Frage des Verhältnisses zwischen dem Denken Gandhis und dem Kommunismus unter den Gandhianern Anfang der 1950er-Jahre durchaus strittig war. J.C. Kumarappa, der die von Gandhi „bewusst als Kontrast zum Credo des Utilitarismus“ gemünzte Idee des Sarvodaya nach dessen Ermordung weiterentwickelt hatte, argumentierte, dass wegen der zentralen Rolle der Armen Gandhis Denken keine Antithese zum Kommunismus darstellte.⁷¹⁸ Bhave jedoch lehnte den Kommunismus ab, vor allem wegen seiner Methoden und der antagonistischen Sicht auf die Gesellschaft, die scharf zwischen arm und reich unterschied.⁷¹⁹ Mit seiner Warnung befand sich Lohia somit ganz auf einer Linie mit Bhave. Mit selten artikulierten Zweifeln endete dieser bemerkenswerte Brief. „Diejenige Ideologie, die gleichzeitig Zorn gegen Ungerechtigkeit und Liebe gegenüber allen entfachen kann, wird vielleicht diese Welt ein wenig verändern. Ich sage ‚vielleicht‘, weil die Nacht sehr dunkel ist und das Ziel sehr weit. Und weil ich nicht weiß, ob der Zustand dieser Welt für immer so bleibt, und ich vielleicht nur aus Unwissenheit über die Grenzen gesprochen habe.“⁷²⁰ Wenige Wochen später rief Lohia auf dem Parteitag in Pachmarhi die Sozialisten dazu auf, Bhave zu unterstützen und lobte die Bewegung als einen „massive upsurge of national energy“¹, die in der Lage war „a feeling to share and of good neighbourliness“ hervorzurufen. Anders als bei der *Bhūdān*-Bewegung fiel sein Urteil gegenüber Bhaves politischer Utopie ungleich kritischer aus. Der Acharya hatte seine Gedanken über eine ideale politische Ordnung während seiner Haft im Rahmen der individuellen Ungehorsamkeitskampagne, entwickelt und sie kurz darauf in einem kleinen Büchlein mit dem Titel ‚*Swaraj Shastra*‘ [sic!] veröffentlicht.⁷²¹ Die später initiierte Landschenkungsbewegung wurde da-

⁷¹⁶ Ein Zustand, den Lohia auch für seine eigene Partei ausmachte; ebd.

⁷¹⁷ Ebd.

⁷¹⁸ Sherman, Taylor C. 2015. „A Gandhian answer to the threat of communism? Sarvodaya and postcolonial nationalism in India“ *Indian Economic and Social History Review*: 10f.

⁷¹⁹ A.a.O.: 11.

⁷²⁰ CWRL 9: 233.

⁷²¹ Das in Marathi verfasste Werk wurde im gleichen Jahr noch ins Hindi übersetzt und diente als Grundlage für die 1945 erschienene englische Übersetzung. Zur Datierung der Hindi-Übersetzung s. die bibliografi-

bei mit den darin entwickelten Ideen in Zusammenhang gebracht, wobei die Landschenkungsbewegung als Brücke fungierte, die zu einer Realisierung der Utopie führen sollte.⁷²² Im Kern handelte Bhaves Utopie von der Errichtung einer *Sarvodaya*-Ordnung, die auf Gleichmut (equanimity) und universaler Wohlfahrt beruhen sollte.⁷²³ In der Gesamtschau vermittelte *Swaraj Shastra* das Bild einer Gesellschaft, die sich durch den Dienst an der Gesellschaft definierte, aus sich selbst kontrollierenden, in autark-kooperierenden Dorfgemeinschaften eingebundenen und staatlich befürsorgten Individuen bestand und durch den Druck der öffentlichen Meinung kontrolliert wurde.⁷²⁴ Jüngst ist darauf hingewiesen worden, dass Vinoba die „repressiven Aspekte asketischer Moral“ übersehen hatte, die seinen tugendhaften und gesellschaftsdienlichen Individuen eigen war.⁷²⁵ Durch die Fokussierung auf die öffentliche Meinung, der die Rolle eines gesellschaftlichen Zensors zukam, wirkte Bhaves Utopie „totalizing and homogenous“.⁷²⁶ Schließlich fußte eine politische Ordnung, deren Ziel in individueller Gleichmut bestehe, auf einer „grundsätzlichen Transformation der menschlichen Kultur und Natur“.⁷²⁷

In einer 1953 in Varanasi gehaltenen Rede setzte sich Lohia mit Bhaves Idealismus auseinander und verglich diesen mit den Konzepten des jugoslawischen Sozialisten und Dissidenten Milovan Djilas. Demzufolge waren beide Konzepte inspiriert vom Ideal des *Kañchanmukti* (wörtlich – Befreiung vom Gold, auch im Sinne einer bzw. einer geldfreien Wirtschaft), das „the dignity of labour and freedom from so-called money economy“⁷²⁸ etablieren sollte. Im *Bhūdān*-Programm und der zugrunde liegenden politischen Philosophie Bhaves kam der Idee des *Kañchanmukti* eine zentrale Stellung zu, da es das Ideal der Besitzlosigkeit impliziert.⁷²⁹ Während Djilas von einer Welt träume, die ganz im Einklang mit den materiellen Fortschrittsidealen stand und danach strebe, im Überfluss zu produzieren um so geldgebundenen Warenaustausch überflüssig zu machen, stand Bhave für die Beschränkung von Wünschen und Begehrlichkeiten „so that they will have no use for commodities other than they can produce on a small farm with simple methods, and

schen Angaben zum Eintrag „Svarājya-śāstra“ des Kataloges der British Library (www.bl.uk; Abfrage: 29.9.2020). Der folgenden Zusammenfassung zugrunde liegt neben dem *Swaraj Shastra* insbesondere die kritische Analyse in Srinivasan, Vasanthi. 2014. *Hindu Spirituality and Virtue Politics*. New Delhi u.a.: 21-57.

⁷²² Srinivasan (2014): 22.

⁷²³ A.a.O.: xix und 34.

⁷²⁴ Weitere Elemente der politischen Utopie Bhaves bestehen in einer grundsätzlichen Bejahung demokratischer Grundprinzipien wie allgemeines Wahlrecht, Mehrheitsentscheid, Minderheitenschutz, Meinungsfreiheit, eine unabhängige Justiz oder Bildung für alle. S. Vinoba: 51f.

⁷²⁵ Srinivasan (2014): 38

⁷²⁶ Ebd.

⁷²⁷ A.a.O.: 39.

⁷²⁸ Misra (1972): 29

⁷²⁹ A.a.O.: 30. Zu *Aprigrah* als ökonomischem Ideal der Besitzlosigkeit s. a.a.O.: 163ff.

perhaps a little barter thrown in“.⁷³⁰ Dies führe jedoch zu einem „permanent civil war within the human breast through a continual need to overcome human desire“.⁷³¹ Damit aber entbehrte Bhaves Utopie jede Aussicht auf Verwirklichung, erfordere seine Utopie doch eine grundlegende Transformation der menschlichen Natur im Namen einer Kultur der Stagnation.⁷³² Eine Chance auf Realisierung ergebe sich nur innerhalb der Mauern eines Klosters, wobei Lohia in seiner Polemik nicht versäumte, darauf hinzuweisen, dass die Abgeschlossenheit des Klosters der finanziellen Unterstützung von außen bedürfe – eine Rolle, die er im Falle der *Bhūdān*-Bewegung durch die indische Regierung erfüllt sah.⁷³³ Damit machte Lohias letztlich die gesamte *Sarvodaya*-Bewegung zu einem Anhängsel der Regierung – eine Sicht, die Lohia 1963 weiter zuspitzte, indem er vom „*Maṭh-Mandir* Gandhismus“ Bhaves sprach, der mit einem ‚offiziellen‘ Gandhismus der Kongressregierung kollaboriere.⁷³⁴

Eine differenzierte Auseinandersetzung mit anderen Vertretern dieses ‚offiziellen‘ Gandhismus wie zum Beispiel mit J.C. Kumarappa, einem prominenten Interpreten der ökonomischen Ideen Gandhis, konnte in den Quellen nicht ausgemacht werden, wenngleich man von einer kritischen Haltung Lohias ausgehen dürfte.⁷³⁵ Ruft man sich die Debatte zwischen Gandhi und den Sozialisten zum Unabhängigkeitsschwur von 1940 in Erinnerung, so ist festzustellen, dass Kumarappa zunächst eine dezidiert dezentralistische Sicht vertrat, die er den Modellen des Kapitalismus und Kommunismus gegenüberstellte, sich dabei aber auch zentralstaatlichen Mitteln nicht gänzlich verschloss, sondern dezentrale und zentralistische Elemente in seinen später als *Gandhian Economics* bekannt gewordenen Vorstellungen integrierte. Insbesondere im Bereich öffentlich gesteuerter Infrastrukturprojekte war Kumarappa pragmatisch und die Existenz massenindustrieller Projekte in einer dezentralen Wirtschaftsordnung stellte für ihn keine Anomalie dar.⁷³⁶ Mit ihrer integrativen Herangehensweise ähnelten sich die Ansätze Kumarappas und Lohias durchaus, was das Fehlen einer inhaltlichen Auseinandersetzung Lohias mit den Ideen und Konzepten Kumarappas umso bedauerlicher macht.

⁷³⁰ CWRL 1: 368.

⁷³¹ Ebd.

⁷³² „Not only would all passions have to be subjugated and every single individual in the society so trained as to control his mind not to desire; there would be no change, and a vast stagnation would set in.“ A.a.O.: 369.

⁷³³ A.a.O.: 369f.

⁷³⁴ Lohiyā (1963): 1. (H); s. Anhang VII für das Hindi-Original.

⁷³⁵ Auf einem mehrtätigen, von der Andhra Pradesh Socialist Party 1962 organisierten Bildungscamp bezeichnete Lohia die Sarvodaya-Idee als „offiziellen Gandhismus“ und „offizielle Gewaltlosigkeit“, den er als anti-revolutionär brandmarkte, weil er sich von der Idee des Satyagraha und dem Kampf gegen Unterdrückung verabschiedet habe. Lohiyā (1969): 5

⁷³⁶ Govindu u. Malghan (2016): 103.

1.2.3 Jayaprakash Narayans Kritik an der Parteiendemokratie

Wie gesehen, hatte Narayan bereits in den 1930er-Jahren den repräsentativen Institutionen der parlamentarischen Demokratie kritisch gegenübergestanden. Dies bedeutete jedoch keine grundsätzliche Ablehnung der Demokratie. Vielmehr skizzierte Narayan das Ideal einer ‚authentischen‘ Demokratie, in der das Volk über sich selbst exekutive, legislative und judikative Gewalt ausübte. Als Ideal war dies in größeren staatlichen Gebilden zwar nicht eins zu eins realisierbar, doch erblickte Narayan in einer demokratischen Oligarchie die größtmögliche Annäherung an dieses Ideal.⁷³⁷

Narayan konkretisierte sein demokratisches Ideal 1959 in *Plea for the reconstruction of Indian polity*.⁷³⁸ Zunächst unterzog er die parlamentarische Demokratie einer fundamentalen Kritik, die nach seiner Ansicht zur „Entpersonalisierung des Menschen“ und Atomisierung der Gesellschaft führte.⁷³⁹ Mit Dezentralisierung, der Autonomie von Gemeinschaften und Dorfarbeit stand Narayans Entwurf in der Tradition Gandhis. Folglich zählten Zentralismus und Bürokratie neben dem Parteiensystem zu den Hauptsymptomen dieses Systems. Das moderne Parteiensystem unterschied Jayaprakash Narayan dabei von Parteiungen im weiteren Sinn, wie sie seiner Ansicht nach in Familien oder den indischen Städten des Altertums Ausdruck einer direkten Beteiligung des Bürgers waren. Dagegen stellten die politischen Parteien einer parlamentarischen Demokratie nicht nur einen Staat im Staate dar, sondern versinnbildlichten moralischen Verfall „Party rivalries (...) give birth to demagoguery, depress political ethics, put a premium on unscrupulousness and aptitude for manipulation and intrigue. Parties create dissensions where unity is called for, exaggerate differences where they should be minimised. Party often put party interests over the national interests. Because centralisation of power prevents the citizen from participating in government, the parties, that is to say small caucuses of politicians, rule in the name of the people and create the illusion of democracy and self-government.“⁷⁴⁰

Nach Meinung von Samaddir bestand der Kern in Narayans Kritik der repräsentativen Demokratie darin, dass ihre Methoden nicht geeignet waren, die Interessen der Bevölkerung zu repräsentieren. „Its legitimacy is suspect because governmental methods are not dialogic, and will always represent elite interest.“ Das Gegenmodell einer idealen und unmittelbaren Demokratie war zudem nicht nur eine mögliche Systemalternative zum verfas-

⁷³⁷ Samaddir (2008): 54.

⁷³⁸ SWJP, Bd. 7: 434-506.

⁷³⁹ Scarfe (1975): 346.

⁷⁴⁰ Narayan (1964): 218.

sungsrechtlich verankerten politischen System Indiens, sondern darüber hinaus ein ethisches Projekt, Erfüllung man erstreben konnte und sollte.⁷⁴¹

Um einen ersten Schritt zur Realisierung einer parteilosen Demokratie zu gehen, schlug Narayan vor, Parteien aus lokalen Wahlen herauszuhalten und die Nominierung von Kandidaten aller Wahlen von den Parteien an die Bevölkerung zu delegieren, etwa analog zu den Vorwahlen in den Vereinigten Staaten.⁷⁴² Narayans demokratisches Ideal war dabei kein rein korporatistisches Modell, sondern sah in Dorf- und anderen lokalen Gemeinschaften ein mit Macht ausgestattetes Gegengewicht zur repräsentativen Demokratie.⁷⁴³ Während die Vorstellung, ein demokratischer Ethos könne in politischen Krisenzeiten als potenzieller Wegweiser dienen, durchaus positiv gesehen werden kann, stellte Narayans Konzept des *Lok Nīti* oder *Politics of the People* im Kontext der postkolonialen Geschichte Indiens in den 1950er-Jahren das System der repräsentativen Parteiendemokratie nicht weniger infrage als Mehta mit seiner These von den Zwängen einer rückständigen Ökonomie.⁷⁴⁴ Ähnlich wie Mehta traten auch Vinoba Bhave und Jayaprakash Narayan für eine Strategie der Konfliktvermeidung ein. Srinivasan entdeckte in seiner Analyse des Sarvodaya einen, „deep resistance to partisan conflict and the belief that there is one right solution to a problem which can be found by deliberation“, und führte damit einen Gedanken fort, den bereits 1961 Susan Rudolph eingebracht hatte.⁷⁴⁵ Dies wurde jüngst durch den Befund bestätigt, dass Indiens Sozialisten zwar die Demokratie stützten, dabei aber primär an eine Konsens-Demokratie dachten.⁷⁴⁶ Nachdem sich auch M.N. Roy nach der Niederlage seiner *Radical Democratic Party* bei den Wahlen von 1946 vom Parteiensystem abgewendet hatte, gehörte Lohia zu den letzten prominenten Vertretern der nicht-kommunistischen Linken, für die das Parteiensystem einen wesentlichen Bestandteil der Demokratie ausmachte.⁷⁴⁷

1.2.4 Lohias Vier-Säulen-Staat

Anders als Mehta und Narayan, die ihre alternativen Vorstellungen als Reaktion auf die ersten Erfahrungen mit der postkolonialen Parteiendemokratie entwickelten, entstand Lohias Version eines dezentralen Staates bereits Anfang 1950 auf der ersten Jahreskonferenz

⁷⁴¹ Samaddar (2008): 54.

⁷⁴² Bhattacharjea (1975): 128.

⁷⁴³ Samaddar (2008): 57.

⁷⁴⁴ Zur Übersetzung von *lok nīti* als *politics of the people* s. Das, R. (2006): 72.

⁷⁴⁵ Srinivasan (2014): 35. Für den konstatierten Befund s. Rudolph (1961): 387.

⁷⁴⁶ Sherman (2018): 496.

⁷⁴⁷ Arumugam (1978): 108. Yogendra Yadav hat jüngst darauf hingewiesen, dass sich Lohias Ideen in der Auseinandersetzung mit den Thesen Mehtas und Narayans entwickelte und beklagt, dass dies bislang kein Echo in der Forschung gefunden hat (Yadav: 2010b): 48.). Dies ist hier erstmals unternommen worden. Zum Rückzug Roys von der Parteipolitik s. Manjapra (2009): 156 u. Ghose, S. (1971): 174.

des sozialistischen Bauernverbandes *Hind Kisan Panchayat* und kam ohne Thematisierung der Rolle der politischen Parteien aus.⁷⁴⁸ Ziel seines Vier-Säulen-Staates war die Verteilung legislativer und exekutiver Souveränität auf vier Säulen zur Herstellung „nationaler Harmonie, verbunden mit lebendigem Glauben und einer vitalen Demokratie mit einer sauberen Verwaltung“.⁷⁴⁹ Dieses Modell einer dezentralisierten Demokratie, das sich auch auf politische Verbände wie Gewerkschaften oder Kooperativen erstrecken sollte, umfasste als Struktur und Methode alle Bereiche des menschlichen Handelns, zeigte sich aber im Vergleich zu den Utopien Jayaprakash Narayans und Vinoba Bhaves als „a much less radical departure from the existing institutions.“⁷⁵⁰

Lohia arbeitete sein Vier-Säulen-Modell nie systematisch aus. Anhand der wenigen Beispiele, mit denen Lohia sein Konzept veranschaulichte, lies sich eine staatliche Struktur erkennen, in der Armee, Schwerindustrie, Eisenbahnen und Preispolitik zentralstaatlicher Verantwortung unterstanden, während Polizei, Kleinindustrie (die sogenannte *small-unit industry*), Landwirtschaft und wirtschaftliche Planung zu den auf Distrikte und Dörfer dezentral übertragenen Aufgaben zählten. Die dafür notwendigen Mittel sollten freilich zentral bereitgestellt werden; eine Dezentralisierung staatlicher Einnahme durch eine entsprechende Steuerpolitik war nicht Teil seines Modells, eine Annahme, die durch Lohias ausdrückliche Abgrenzung von Gandhis Konzept des autarken Dorfes gestützt wird.⁷⁵¹

Während Lohia das dezentrale Element durchaus in Grenzen hielt, ist sein Vier-Säulen-Staat vor allem in planungs- und kulturpolitischer Hinsicht interessant. So sollte jedem Dorf die Möglichkeit gegeben werden, sein Entwicklungstempo weitestgehend selbst zu bestimmen, wobei es zu einer Umverteilung des Eigentums auf die vier Säulen kommen sollte. Dem zunehmend lauter werdenden Ruf nach einer föderalen Neuordnung entlang sprachlicher Grenzen sollte der Vier-Säulen-Staat begegnen, indem jedes Dorf seine eigene Schul- und Verkehrssprache wählen sollte. Um dennoch die nationalstaatliche Einheit zu gewährleisten – Lohias politische Vorstellungen gründeten trotz Dezentralisierung und Weltföderalismus Zeit seines Lebens auf einer nationalstaatlichen Ordnung – sollte ein gemeinsames, von Lohia nicht näher bestimmtes Band die souveränen Gemeinschaften miteinander verbinden. Was für Lohia zählte, war der Wille, Macht und Verantwortung zu

⁷⁴⁸ Lohia (ca. 1951): 56.

⁷⁴⁹ A.a.O.: 69f.

⁷⁵⁰ Yadav (2001): 16.

⁷⁵¹ Lohia (ca. 1951): 71f. Der zentralistische Ansatz, den Lohia in den ersten Jahren der Unabhängigkeit vertrat, war bereits 1949 in der oben diskutierten Resolution *On the Move* zutage getreten.

dezentralisieren, und jeder kleinen Gemeinschaft zu erlauben, ihre Existenz „intelligently consistent“ mit der nationaler Einheit und Integrität zu gestalten.⁷⁵²

Die Idee eines Staates, der Souveränität auf vier gleichberechtigte Säulen verteilt, muss vor dem Hintergrund der bereits oben dargestellten Demokratiedebatte in der verfassungsgebenden Versammlung gesehen werden, in der sich von den westlichen Demokratien abweichende Konzepte letztlich nicht durchsetzen konnten. Das Argument der sozialen Rückständigkeit der Dörfer besaß auch für Lohia Gültigkeit, doch war er bereit, diese Nachteile vorübergehend in Kauf zu nehmen: „The village representative may indeed be selfish and ignorant and raise caste above justice. And yet to give him power seems the only way to deliver the people from inertia as well as an administration that is both top-heavy and corrupt (...) The popular principle of the four-pillar state may (...) cause great confusion and occasion numerous errors and upsets in the beginning but will clean up the administration in the end by the process of forcing the vast mass to judge and act.“⁷⁵³

Der hier zutage tretende Optimismus im Hinblick auf die Ermächtigung kam dabei ohne eine Romantisierung der betroffenen Bevölkerungsschichten aus und wurde ab 1956 zu einem wesentlichen Bestandteil der politischen Agenda Lohias. Der Politisierung und Mobilisierung breiter Bevölkerungsschichten kam übergeordneter Stellenwert zu, lange bevor Lohia mit der Forderung einer 60%-Quote für marginalisierte Gruppen zum bekannten Vorkämpfer einer positiven Diskriminierungspolitik werden sollte. Lohias Optimismus unterschied sich nicht nur vom Romantizismus klassischer Sozialrevolutionäre, sondern fußte wenigstens zum Teil auf seinem in den 1930er-Jahren entwickelten Verständnis vom Kampf für Bürgerrechte als Mittel zur politischen Emanzipation und Bewahrung eines kritischen und oppositionellen Geistes.

Engagement für Bürgerrechte war dabei mit dem Ende der Kolonialherrschaft nicht obsolet geworden. Im postkolonialen Indien bediente sich Lohia neben Widerstandsaktionen wie den noch zu untersuchenden Satyagrahas auch publizistischer Mittel. Von besonderer Bedeutung hierbei war die englische Monatsschrift *Mankind*, als deren Gründer, Herausgeber und Autor er von 1956-1961 und nochmals von 1966-1967 fungierte. In längeren Editorials kommentierte er internationale und innenpolitische Entwicklungen aus der Perspektive seiner sozialistischen Überzeugungen und maß als *Conscience Keeper* die indische Politik an den Idealen des indischen Unabhängigkeitskampfes und den Versprechungen der postkolonialen politischen Führung.⁷⁵⁴

⁷⁵² A.a.O.: 70-73.

⁷⁵³ A.a.O.: 73.

⁷⁵⁴ Lohias Kommentare sind in den 1972 erschienenen *Notes and Comments* enthalten (CWRL 6).

Ein Beispiel hierfür findet sich in Lohias Editorial „Hypocrisies and Double Talk“, in dem er die Begehung des 2500. Jahrestages des Buddha kommentierte.⁷⁵⁵ Die offiziellen Feierlichkeiten fanden am 23. und 24. Mai 1956 in New Delhi und den buddhistischen Pilgerstätten Lumbini, Kushinagar, Gaya und Sarnath statt.⁷⁵⁶ In Ansprachen betonten Präsident Rajendra Prasad, Vizepräsident Radhakrishnan und Premierminister Nehru die Aktualität der Lehre Buddhas. Für den Vizepräsidenten hatte der Buddha eine Tradition der Reinigung von Missständen begründet, die aufgegriffen werden sollte, um die Gesellschaft von ihren „small considerations of family and caste, religion and community“ zu reinigen. Präsident Prasad stilisierte die Geburt Prinz Siddhartas zum „vielleicht größten Moment der indischen Geschichte, wenn nicht der ganzen Welt“ und verwies auf die Bedeutung der fünf Prinzipien des Buddha als Grundlage friedlicher internationaler Beziehungen.⁷⁵⁷ Dabei hatte der Buddha in den Augen Prasads eine Tradition der Entsagung und des „willful surrender of rights and privileges in the larger interest of the society or the nation“ eingeleitet, die nun von Vinoba Bhave lebendig gehalten wurde. Premierminister Nehru schließlich stellte den „greatest son of India“ in den Dienst des Fortschrittes und eines „scientific way of life“, und appellierte an seine Landsleute, gewaltsamen Formen der politischen Auseinandersetzung („which erupts over small issues“) zu entsagen und stattdessen einen Weg einzuschlagen, der den Prinzipien des Buddha gehorchte.⁷⁵⁸

Lohias Kritik an den Feierlichkeiten des Buddha Jayantī zielte in drei Richtungen. Im Fokus stand zunächst die gewählte Art der Veranstaltungen, die Lohia als „one of those ventures of the government, which are heralded with much noise, cost the people a great amount and evoke no mass participation“ ausmachte.⁷⁵⁹ Anstelle der Reden hochrangiger politischer Persönlichkeiten warb er für volksnahe Formen des Gedenkens und hatte ein künstlerisches Programm vor Augen, um das Volk zu größerer Frömmigkeit zu ermuntern und die indische Seele erheben und atmen zu lassen⁷⁶⁰ – Vorschläge, die nur schwer mit Lohias erklärtem Atheismus in Einklang zu bringen sind.

⁷⁵⁵ Gefeiert wurde der 2500. Buddha Jayantī am Tag des Vollmondes des indischen Monats Vaiśākh, der als Tag der Geburt, der Erleuchtung und der Einkehr Buddhas in das Nirvana begangen wird. 1956 fiel der Buddha Jayantī auf den 24. Mai.

⁷⁵⁶ Am 23. Mai erfolgte die Grundsteinlegung eines Buddha Memorials (des heutigen Buddha Jayanti Park) im Beisein von Präsident Prasad, seinem Stellvertreter Radhakrishnan und Premierminister Nehru. Auf der zentralen Kundgebung am darauffolgenden Tag wurden die Ansprachen der drei höchsten Amtsträger von Botschaften begleitet, die von den diplomatischen Vertretern buddhistischer Staaten verlesen wurden.

⁷⁵⁷ Dies war freilich keine neue Sicht. Bereits 1954 hatte Nehru mit der Unterzeichnung des indisch-chinesischen Panchsheel-Vertrages diese Prinzipien zu Eckpfeilern seiner Außenpolitik gemacht.

⁷⁵⁸ SWJN² 33: 22f.

⁷⁵⁹ CWRL 6: 15.

⁷⁶⁰ CWRL 6: 15f.

Den Vorwurf mangelnder Volksnähe und der Korruption ergänzte Lohia schließlich um eine bissige Kritik an den offiziellen Reden. „[P]resent day India consists of little men with little minds. They make speeches on the person of Gautama Buddha. They destroy nuclear bombs through the exuberance of their words. They spoke as though the hallowed memory of Gautama Buddha would claim ownership over the stockpiles of hydrogen and atom bombs of America and Russia, but leave unclaimed their own petty tanks and aeroplanes.“⁷⁶¹ Der Vorwurf der Kleingeistigkeit blieb dabei nicht auf die politische Führungsschicht begrenzt, sondern traf die gesamte indische Mittelklasse.⁷⁶²

Im weiteren Verlauf des Editorials folgte dann eine grundsätzlichere und zunehmend beißende Kritik, wobei Lohia versuchte, Widersprüche zwischen öffentlichen Verlautbarungen und tatsächlichem Handeln der politischen Führung sichtbar zu machen: „They talk not alone of simple living but also of that great Indian vision of non-attachment and non-desiring. (...) In no other country is there such attachment to property and also to life (...) as in this land where both life and property are theorized as passing to which no wise man need attach his soul.“⁷⁶³ Hinter diesen Widersprüchlichkeiten vermeinte Lohia eine „Kapitulation der Vernunft“ zu erkennen, die er als Grundtendenz der indischen Kultur ausmachte: „India has ever specialized in a reason that was compassionate, in an analysis to which meditation brought the sensing of the whole.“⁷⁶⁴ In seiner besten Form, so Lohia, münde diese mitfühlende Vernunft in einen Zustand ruhiger Aktivität. In seiner schlechtesten und derzeitigen Form degeneriere sie zu einer trüben und mystischen Vernunft, die Indiens Sozialstruktur kennzeichne und zu einer „highly artificial“ Gesellschaft mache.⁷⁶⁵ Als Beispiel führte er die Lebensumstände der Unberührbaren und *Backward Classes* an, deren räumliche Trennung zu den übrigen Teilen der Gesellschaft er mit Konzentrationslagern und dem System der Rassentrennung in den USA oder Südafrikas verglich.⁷⁶⁶

Bei aller Fragwürdigkeit des Vergleiches waren dies auch scharfe Appelle an das politische Gewissen einer jungen postkolonialen Demokratie. Wichtig zum Verständnis für diese gerade aus deutscher Perspektive äußerst fragwürdigen Vergleiche ist, dass es Lohia dabei nicht um eine Relativierung historischer Ereignisse ging, sondern darum, die Widersprüche zwischen den Äußerungen der politischen und gesellschaftlichen Führungsschicht und den faktisch geduldeten Realitäten aufzudecken. Diese Intention kam gut im eben ge-

⁷⁶¹ CWRL 6: 16.

⁷⁶² A.a.O.: 18.

⁷⁶³ A.a.O.: 19.

⁷⁶⁴ A.a.O.: 21.

⁷⁶⁵ Ebd.

⁷⁶⁶ Im Februar 1966 in einem Editorial für Mankind; a.a.O.: 365.

nannten Editorial vom Februar 1966 mit seinem Vergleich zum Apartheidsystem zum Ausdruck: „A type of Indian mind, the dominant one, chokes with indignation when speaking of the white’s treatment of the Negro [sic!] in the U.S., while it is seldom aware of the multiform apartheid it practices in nearly half a million villages.“⁷⁶⁷

Mit seiner beißenden Kritik formte Lohia sein Eintreten für Bürger- und Grundrechte zu einer grundsätzlichen Gesellschafts- und Mentalitätskritik um, die offen war für die Dilemmata des Wandels. Dabei kollidierte der gesellschaftliche Wunsch nach dem Neuen und Zeitgemäßen mit Relikten des Überkommenen.⁷⁶⁸ „Layer upon layer of a bewildering variety of cultures have piled up in the Indian mind and no effort is made to compose them into a consistency.“⁷⁶⁹ Dennoch war die Situation nicht vollständig hoffnungslos. „Underneath all the falsehood and the dirt and the poverty, a deep current of progress is moving.“⁷⁷⁰ Das Eintreten für Bürgerrechte und die beißende Kritik verdeutlichten sein Dissens bejahendes Verständnis von Demokratie, das mit Asoka Mehtas Vorstellungen einer Notstandsdemokratie ebenso wenig in Einklang zu bringen war, wie mit den politischen Utopien Bhaves und Narayans, in denen gesellschaftliche Heterogenität und Machtgefälle kaum adressiert wurden. Selbiges traf jedoch auch auf Lohias Vier-Säulen-Staat zu, der wenig ausformuliert blieb. Entsprechend verwies sein Optimismus der Veränderung nicht auf diese Skizze, sondern auf seine sozialistische Vision und ihren Vorstellungen von gesellschaftlichen Entwicklungen.

2. Sozialismus und Gleichheit in der politischen Philosophie Lohias

Lohias Vorstellungen von Demokratie und Gewaltfreiheit waren integraler Bestandteil seiner Vision einer neuen sozialistischen Zivilisation. Um die Veränderungen in Lohias Verständnis von Demokratie und Gewaltfreiheit einordnen zu können, ist eine Darstellung seiner Sozialismuskonzeption daher unerlässlich. Dies umso mehr, da das Streben nach Gleichheit die treibende Kraft dieser Konzeption war und auch in Lohias Demokratie- und Widerstandsverständnis zutage tritt. Zuvor sollen jedoch die wichtigsten Elemente seiner politischen Philosophie dargestellt werden.⁷⁷¹

⁷⁶⁷ Ebd.

⁷⁶⁸ A.a.O.: 18.

⁷⁶⁹ Ebd.

⁷⁷⁰ A.a.O.: 23.

⁷⁷¹ Zu Lohias politischer Philosophie liegt eine Reihe von Arbeiten vor. Der folgenden Darstellung zugrunde liegen, soweit nicht anders angegeben, Yadav, Y. (2010a); Sunil (2010); Sinha, S. (2010); Tolpadi (2010); Mehrotra (1978); Arumugam (1978).

Der folgende Abschnitt wird sich zuerst mit Lohias Kritik des Marxismus und der Entwicklung einer eigenen Kapitalismus- und Imperialismustheorie befassen, die sich später und im Rahmen einer eigenen Geschichtsinterpretation als Kritik an der Moderne fortsetzte, aus der heraus Lohia seine Vision einer sozialistischen, neuen Zivilisation entwickelte. Nach einer knappen Darstellung der nationalen und globalen Ausgestaltung dieser Zivilisation schließt sich die Beantwortung der Frage an, mit welchen Programmen und Strategien Lohia seine Zivilisation im nationalen Rahmen realisieren wollte. Dabei wird zuerst auf seine Konzeption von Gleichheit und Freiheit eingegangen und danach auf deren Konkretisierung in seinen sprach- und kastenpolitischen Programmen.

2.1 Lohias Imperialismustheorie

Lohia setzte sich erstmals 1943 im Essay *Economics after Marx*⁷⁷² kritisch mit den von Marx postulierten Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus wie Kapitalakkumulation, Sozialisierung der Arbeit, Pauperismus, Klassenkampf oder Weltrevolution auseinander.⁷⁷³ Als Ergebnis konstatierte Lohia eine mangelnde Integration der globalen Aspekte des Kapitalismus in diese Gesetzmäßigkeiten. „Marx’s capitalism was that of a self-moving West-European circle, no doubt causing great repercussions in the outside world, but the principle and laws of its own movement were exclusively internal.“⁷⁷⁴ Anstelle eines eurozentrischen Kreislaufes und der These Lenins vom Imperialismus als letzter Stufe des Kapitalismus entwarf Lohia das Bild eines Kapitalismus, dessen historische Entstehung und Existenz untrennbar mit dem Kolonialismus verbunden war.⁷⁷⁵ „In its place must arise a picture of two circles, one placed inside the other, the inner circle representing the free capitalist structures with their dynamic in the contradiction between capitalist profits and mechanized labour, the other circle representing the colonial economy of the rest of the world with its dynamic between imperial exploitation and colonial labour, the rim of the inner circle possessing an enormously porous capacity to suck into itself the dynamic of the outer.“⁷⁷⁶

Kapitalistischer Mehrwert entstand damit nicht nur in den Fabriken der Industrienationen, sondern in den Kolonien, denen innerhalb des kapitalistischen Kreislaufes die Rolle eines

⁷⁷² Lohia schrieb diesen, unvollendet geliebten Essay, der auch als Lohias „most important intellectual statement“ (Tolpadi (2010): 73) bezeichnet wurde, während seiner Zeit im Untergrund in den Jahren der Quit-India-Bewegung.

⁷⁷³ Für eine Würdigung des darin enthaltenen Beitrags Lohias zur Kapitalismuskritik des 20. Jahrhunderts, s. Sunil (2010).

⁷⁷⁴ CWRL 1: 182.

⁷⁷⁵ Yadav (2010b): 94f. Kritik am Eurozentrismus wurde von Yadav als wesentlicher Beitrag Lohias zu politischer Philosophie Indiens im 20. Jahrhundert gewertet.

⁷⁷⁶ CWRL 1: 182.

riesigen Dorfes zukam.⁷⁷⁷ In Lohias Hervorhebung des Kolonialismus als Voraussetzung für die kapitalistische Entwicklung Europas sind durchaus Einflüsse Werner Sombarts spürbar. So erfuhr man in „Sombarts ‚Modernem Kapitalismus‘ (...) sehr viel mehr über die Interdependenzen zwischen Europa und seinen Kolonien als in den zu seiner Zeit Verbreitung findenden wirtschaftsgeschichtlichen Gesamtdarstellungen“, hebt Friedrich Lenger in seinen Studien zu Sombart hervor.⁷⁷⁸ Sombart betrachtete die Kolonialwirtschaft als „unverzichtbare Vorbedingung“ für die notwendige Akkumulation zur Entstehung des Kapitalismus und mutmaßte, das Ausbleiben der Kolonialherrschaft hätte den Rückfall Europas in die Naturalwirtschaft bedeutet.⁷⁷⁹

Lohia zog aus seiner als *Twin Development of Capitalism and Imperialism* bezeichnete Theorie freilich andere Konsequenzen. Zunächst einmal bezweifelte Lohia die Möglichkeit einer Wiederholung der kapitalistischen Entwicklung in den Kolonien: „The question whether capitalism is at all possible without imperialism may be briefly answered with the strict understanding that in history so far there has been no capitalism without imperialism and that, therefore, it relates to the (...) future and asks for prophecy.“⁷⁸⁰ Entsprechend skeptisch bewertete er die Möglichkeit, dass die im Zuge der Dekolonisation entstehenden neuen Staaten ihre Produktivität auf das Niveau der Industrienationen heben könnten.⁷⁸¹ Insbesondere die Ressourcenarmut und die dadurch bedingten geringen Investitionsmöglichkeiten zur Generierung wirtschaftlichen Wachstums machte die Industrialisierungspolitik Nehrus in den Augen Lohias zu einem Unterfangen ohne Aussicht auf Erfolg. Dies umso mehr, wenn Indien sich nicht der in der Sowjetunion unter Stalin praktizierten Methoden bedienen wollte, wo mithilfe von Zwang in den 1930er-Jahren eine bis dahin beispiellose Industrialisierung in die Wege geleitet wurde.⁷⁸² So kalkulierte Lohia mit einer Dauer

⁷⁷⁷ A.a.O.: 192. Die Ähnlichkeit zum Zentrum-Peripherie-Modell des Strukturalismus in den Wirtschaftswissenschaften ist deutlich erkennbar; vgl. Sunil (2010): „Understanding capitalism through Lohia“, in: EPW, Bd. 45, Nr. 40, S. 56-63; Arumugam (1978): 58-90. Einige Autoren sehen Lohia in der Nachfolge Rosa Luxemburgs, auch wenn Lohia selbst nicht auf sie verweist (Basole: 110f (Fn. 3); Sunil (2010): 57f). Für eine marxistische Kritik der Marx-Interpretation Lohias s. Mishra und Pandey (2002): 55-86.

⁷⁷⁸ Lenger (2009): 171.

⁷⁷⁹ A.a.O.: 162f.

⁷⁸⁰ CWRL, Bd. 1: 181.

⁷⁸¹ Aufgrund seiner Skepsis gegenüber der Möglichkeit eines Aufholens oder Wiederholens des europäischen Entwicklungsmodells sehen einige Autoren Lohia zu Recht als Vorreiter der in den 1960er-Jahren aufkommenden Dependenztheorien (Basole: 107, Sunil (2010): 57f), die die bis dato dominierenden Modernisierungstheorien einer grundlegenden Kritik unterzogen.

⁷⁸² Lohia ging dabei von einem „ruthless system“ aus, das bereit war, für die Entstehung einer neuen Zivilisation und Gesellschaft den Preis des Massenmordes („20 or 50 million“) zu bezahlen (CWRL 1: 271f). Nach dem 20. Parteitag der KPdSU, auf dem die sowjetische Führung mit dem Stalinismus brach, urteilte Lohia über Stalin: „Stalin, a great Asian leader ... who, while he despised Europeans and loved Asia, wanted to whip and terrorize his backward people into matching an outracing all European advancement. (...) What Stalin forgot was that he was practising evil deeds.“ „Stalin was among the great criminals of the world history.“; a.a.O.: 444.

von über 80-100 Jahren, bis Indien über ein vergleichbares Wohlstands- und Produktivitätsniveau verfügen würde.⁷⁸³

Eine weitere Konsequenz seiner Theorie war, dass für Lohia nicht das Proletariat der Industrienationen den Träger einer sozialistischen Revolution darstellen würde, sondern die verelendeten Massen der Entwicklungsländer. Ihnen fiel, gemäß der marxistischen Terminologie, die Rolle des Totengräbers des Kapitalismus zu.⁷⁸⁴ Da der Kapitalismus und die ihn tragende liberale Ideologie nicht in der Lage waren, ihr Versprechen einer weltweiten Prosperität einzulösen, kam es zum Niedergang Europas infolge einer durch Kriege ausgelösten Machtverschiebung.⁷⁸⁵ Ausgehend von dieser Annahme entwickelte Lohia eine Geschichtstheorie, die nicht nur von zentraler Bedeutung für das Verständnis seiner Sozialismuskonzeption war, sondern auch Lohias Programmen zugrunde lag, mit denen er die Demokratisierung der indischen Gesellschaft voranbringen wollte.

2.2 Lohias Geschichtstheorie

Lohia entwickelte seine Geschichtstheorie 1952 in einer Reihe von Vorträgen, die drei Jahre später unter dem Titel *Wheel of History* veröffentlicht wurde, griff dabei aber auch auf Ideen zurück, die bereits in *Economics after Marx* enthalten waren.⁷⁸⁶ Kern seiner Geschichtstheorie bildete eine durch regionale Machtverschiebung und innere Konflikte geprägte Abfolge von aufeinander folgenden Zivilisationen. Eine aufsteigende Zivilisation versuchte, ihre inhärenten Impulse und Werte, auf denen sie aufbaute, zu perfektionieren – ein Vorgang, den Lohia als maximale Effizienz bezeichnete. So lagen der modernen Zivilisation materielle Werte zugrunde, während spirituelle Bedürfnisse vernachlässigt wurden. Die Phase des Aufstiegs war intern durch wachsende soziale Mobilität gekennzeichnet, die sich in der Umwandlung von Kasten und Klassen und dem Streben nach Gleichheit ausdrückte. Gleichzeitig tendierte eine aufsteigende Zivilisation dazu, auf umliegende Region auszustrahlen (zum Beispiel durch Eroberungen) und eine regionale Annäherung zu erreichen (das antike Römische Reich mit seiner schrittweisen Ausweitung des römischen Rechts wäre ein Beispiel). War maximale Effizienz erreicht, begann der Niedergang, der sich intern durch einen Rückgang sozialer Mobilität ausdrückte – aus Klassen wurden wie-

⁷⁸³ A.a.O.: 271. Im Falle einer kommunistischen Regierung, deren Politik sich an den stalinistischen Methoden der Industrialisierung orientieren würde, sah Lohia die Möglichkeit, die Dauer auf 60-70 Jahre zu verkürzen; a.a.O.:272.

⁷⁸⁴ A.a.O.: 195f.

⁷⁸⁵ Dieses in seiner Geschichtstheorie entwickelte Argument findet sich bereits in seinem 1943 verfassten Essay *Economics after Marx*; a.a.O.: 200ff.

⁷⁸⁶ Die Idee regionaler Machtverschiebungen und der Umwandlungen von Klassen in Kasten finden sich in *Economics after Marx*; a.a.O.: 206 u. 239ff.

der Kasten – und extern zu einer durch Kriege begleiteten Machtverschiebung zugunsten anderer Regionen führte. „These two phenomena, the internal phenomena of class changing into caste and vice-versa and the external phenomenon of shift in the strength of nations, have been universal to all hitherto known societies“, erklärte Lohia und formulierte als Ziel, diesen Kreislauf zu durchbrechen.⁷⁸⁷ Hierzu bedurfte es einer neuen Zivilisation, die anders als alle bisherigen Zivilisationen nicht auf maximale Effizienz aufgebaut waren, sondern die materiellen und geistigen Bedürfnisse sowohl des Individuums wie der gesamten Menschheit in den Vordergrund stellte und auf diese Weise nach totaler anstatt maximaler Effizienz strebte.

Die Konturen dieser als Sozialismus bezeichneten neuen Zivilisation entwickelte Lohia durch Abgrenzung von der Moderne. Charakteristisch für die moderne Gesellschaft waren ein Streben nach Wachstum, sowohl der nationalen Wirtschaftsleistung wie des individuellen Lebensstandards, ein vages Verlangen nach Weltfrieden und Gleichheit und eine Kultur der „remote effects“: „Modern civilisation (...) has become a complex (...) of remote effects, tools of remote production, democracy of remote second grade application, and even class struggle of remote justification.“ Lohia verstand darunter die Rechtfertigung politischer Maßnahmen durch einen Verweis auf später eintretende Effekte dieser Politik, die sich jedoch nicht erfüllten. Diese Tendenz charakterisierte die moderne Zivilisation in ihren beiden Formen Kapitalismus und Kommunismus. So versprachen die Kommunisten politische Freiheit nach dem Ende einer Diktatur des Proletariates, während die kapitalistischen Demokratien ökonomische Freiheit als Folge politischer Freiheit versprachen. Auf die Tatsache, dass Nehrus Entwicklungspolitik politische Demokratie und Wirtschaftswachstum der Realisierung von ökonomischer Demokratie voranstellte, kann an dieser Stelle nur hingewiesen werden. Aus Lohias Sicht bedurfte es dagegen einer Willensanstrengung zur Errichtung einer neuen Zivilisation, in der allgemeine und wirtschaftliche Ziele in autonomer Beziehung zueinander standen, einer Willensanstrengung.

Standen so Entfremdung und nationale Egoismen stellvertretend für die Moderne, musste eine Zukunft, die das Rad der Geschichte zum Halten bringen wollte, auf dem Prinzip der

⁷⁸⁷ CWRL, Bd. 2: 140. Es ist hier nicht der Ort, um die Gültigkeit dieser Geschichtsinterpretation zu überprüfen, da sie hier nur als Grundlage für Lohias Sozialismuskonzept und die aus diesem Konzept folgenden politischen Programme von Interesse ist. Yadavs Einschätzung, dass sich weder die globalen noch die indischen historischen Fakten gut in Lohias Geschichtstheorie einfügen lassen, wird hier gefolgt; Yadav (2010a): 96. Eine weitere Schwäche, auf die Pandey u. Mishra hingewiesen haben, ist Lohias Verzicht sowohl auf eine empirische Beweisführung durch historische Quellen wie auf eine Darstellung seiner theoretischen Voraussetzungen (Mishra u. Pandey (2002): 150). Ein weiterer Kritikpunkt sind Lohias unterschiedliche Maßstäbe in seiner Herangehensweise: „If Lohia’s interrogation of the Marxist theory of history is a yardstick of rigorous empirical scrutiny, it is doubtful if his own grand generalisations would stand such an examination; Yadav (2010a): 96.“

Unmittelbarkeit aufgebaut werden, in der jede Handlung ihre Rechtfertigung in sich selbst trug. Hier setzte Lohias Demokratiekonzept eines Vier-Säulen-Staats an, als eine dezentrale Konstruktion, die die Autonomie jedes Dorfes und Distriktes garantierte, ohne die Kohäsion der Nation preiszugeben. Demgegenüber war die moderne Zivilisation mit ihren beiden Formen Kapitalismus und Kommunismus durch Zentralisierung gekennzeichnet. „Capitalism and communism are but two parts of the single complex of the existing civilization.“ Daran änderte auch eine kommunistische Revolution nichts: „Communism inherits from capitalism its technique of production; it only seeks to smash the capitalist relations of production. Communism claims to be the continuator and developer of capitalist technology when capitalism is no longer able to do so.“⁷⁸⁸ Entsprechend gab es zwei Arten des Klassenkampfes, um dies zu erreichen. „The class struggle against capitalism is expressed through two major types that which destroys capitalism in one of its aspects and reinforces it another, and the other that achieves socialism.“⁷⁸⁹

Lohias Sozialismus stand so als Synonym für ein System, das mit den Gesellschaftsordnungen beider Blöcke des Kalten Krieges brach. Ein Blick über die Grenzen Indiens hinaus zeigt, dass Lohias Ansatz kein Einzelfall war und sich Entsprechungen in anderen außereuropäischen Sozialismusvarianten finden. Eine Auswertung theorieorientierter Literatur am Beispiel des arabischen Sozialismus der Ba‘th Partei und Nassers, des lateinamerikanischen APRISMO Haya de la Torres, des afrikanischen Sozialismus von Julius Nyerere und des asiatischen Sozialismus der Asian Socialist Conference zeigt die enge Verbindung zwischen Sozialismus und Nationalismus in diesen Varianten.

So befand Michel Aflaq (1912-1989)⁷⁹⁰, der Gründer und Vordenker der arabischen Ba‘th-Partei „Socialism must serve our national cause“.⁷⁹¹ Mit ‚Nation‘ als einem der zentralen Begriffe seiner politischen Philosophie sah Aflaq im arabischen Sozialismus ein Mittel, um die breite Masse des Volkes in die Nation zu (re-)integrieren und dadurch die Voraussetzung für das ba‘thistische Projekt einer revolutionären Erhebung zur (Wieder-)Herstellung einer vorgestellten arabischen Einheit.⁷⁹² Gleichzeitig lehnten Aflaq und andere Vertreter

⁷⁸⁸ CWRL 1: 495.

⁷⁸⁹ A.a.O.: 501.

⁷⁹⁰ Zur politischen Philosophie Michel Aflaqs s. Weiss, der eine mangelnde Auseinandersetzung mit der Ideologie Aflaqs und der Ba‘th-Partei in der Forschung beklagt (im Unterschied zur Ba‘th-Partei als Regierungspartei in Syrien und Irak), Weiss (2019): 7. Ausführliche Auseinandersetzungen mit der Ideologie Aflaqs, die anders als Weiss auch dessen Sozialismuskonzept diskutieren, bieten die hier verwendeten Saint-Prot (1999): 168-175 und Batatu (1978): 722-748.

⁷⁹¹ Hanna u. Gardner (1969): 302.

⁷⁹² Saint-Prot (1999): 173. „Socialism must serve our national cause.“

des arabischen Sozialismus wie Gamal Abdel Nasser⁷⁹³ (1918-1970) nicht nur das kapitalistische Modell, sondern auch den Marxismus und dessen Konzept des Klassenkampfes ab. An die Stelle der Diktatur des Proletariates als notwendiger Stufe zur Realisierung einer klassenlosen Gesellschaft erhob Nasser die direkte Errichtung einer Demokratie des Volkes zum Ziel.⁷⁹⁴

Die Abgrenzung des arabischen Sozialismus von den europäischen Vorläufern ging dabei einher mit einer hervorgehobenen Bedeutung arabischer Kultur und des Islams. Dies erfolgte einerseits durch die Säkularisierung und Umdeutung des religiösen Erbes im Interesse des nationalistischen und sozialistischen Diskurses. So interpretierte Aflaq Religionsgründer Mohammad als *arabischen* Propheten und integrierte auf diese Weise den Islam in das Projekt des arabischen Nationalismus. Dieser radikalen Varianten setzte Nasser die Idee entgegen, dass die Werte des Sozialismus bereits im Wesen des Islam enthalten seien. Beide Ansätze einte dabei der Wunsch, die Idee des Sozialismus an das soziokulturelle Umfeld anzupassen. Die Verbindung von Nationalismus und Sozialismus, die Abkehr von europäischen Philosophien und Ideologien und der Versuch, Sozialismus im Lichte lokaler Traditionen neu zu interpretieren, blieb nicht allein dem arabischen Sozialismus vorbehalten, sondern findet sich auch in anderen außereuropäischen Regionen.

In Lateinamerika distanzierte sich die von dem peruanischen Sozialisten Victor Raul Haya de la Torre (1895-1979) gegründete sozialistische Sammlungsbewegung Alianza Popular Revolucionaria Americana ebenso von marxistischen Konzepten wie der arabische Sozialismus.⁷⁹⁵ Haya de la Torre sah im Marxismus einen Import und erblickte nicht im Klassenkampf, sondern im Nationalismus den entscheidenden Faktor einer zukünftigen revolutionären Umgestaltung, in der eine klassenübergreifende Koalition aus Arbeitern, Bauern und der Mittelklasse sich gegen einen inneren Feudalismus und gegen einen von außen drohenden Imperialismus erheben würden.⁷⁹⁶ Eine kulturelle Grundlage seines Sozialismus fand Haya de la Torre in den historischen Erfahrungen des indigenen Amerikas und dessen kollektivistischer Traditionen. Mit dem so fundierten kreolischen Sozialismus übten Haya de la Torre und sein sogenannter *Aprismo* eine ebenso große regionale Strahlkraft aus wie die Ba'th-Partei oder der Nasserismus in der arabischen Welt.

⁷⁹³ Einen Überblick zur Forschung zum Nasserismus und dem von Nasser propagierten Sozialismus bietet Podesh u. Winkler (2005). Für eine kritische Auseinandersetzung mit früheren Ansichten zum Nasserismus s. Tibi (1973).

⁷⁹⁴ Tibi (1973): 215.

⁷⁹⁵ Ameringer (2009): 7 u. 101.

⁷⁹⁶ Damit richteten sich Haya de la Torre und die APRA gegen den Einfluss der USA in Lateinamerika. S. Leblanc, Jean-Ganesh. 2019. „Le Pérou de Mariátegui et Haya de la Torre: une décennie de définition idéologique.“ *Nuevo mundo mundos nuevos*. Online Resource 10.4000/nuevomundo.77848.

Die enge Beziehung zwischen Nationalismus, Sozialismus und einer Neuinterpretation traditioneller Elemente zeigt sich schließlich auch im afrikanischen Sozialismus, der „in Afrika als Inbegriff für die Ziele afrikanischer Emanzipation, wirtschaftlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Umgestaltung“ betrachtet wurde.⁷⁹⁷ Bjerk hat in einer ausführlichen Diskussion der bisherigen Forschung zum tansanischen Sozialismus Julius Nyereres auf die Verzahnung zwischen Sozialismus und dem Anspruch auf Souveränität hingewiesen.⁷⁹⁸ „It is clear that Tanzania's socialism was at the same time a claim to sovereignty – ideological, economic, political.“⁷⁹⁹ Mit dem Programm *ujamaa*, dem eine „romantisierete“ Vorstellung traditioneller afrikanischer Familienstrukturen zugrunde lag, und das die Etablierung autarker Dorfgemeinschaften vorsah, verfügte der Sozialismus Nyereres über einen ideologischen Gehalt, der ihn als indigenes und nationales Projekt auswies, das auf marxistische Konzepte wie Klassenkampf verzichtete und stattdessen versuchte, bestehende politische und religiöse Klüfte der tansanischen Gesellschaft zu überbrücken.⁸⁰⁰ Daher wurde Nyereres Sozialismus auch als „secular faith“ oder „civic religion“ bezeichnet.⁸⁰¹

Die Überlegung, *ujamaa* nicht als entwicklungspolitisches Modell, sondern als eines von vielen *Nation-building*-Projekten der Dekolonisation unter den Bedingungen des Kalten Krieges zu sehen⁸⁰², verleitet zu der Hypothese, in außereuropäischen Sozialismusmodellen keine Variationen europäischer Vorbilder zu erkennen. Vielmehr können sie als Versuche begriffen werden, mithilfe eines aus den Erfahrungen des Kolonialismus und der europäischen Dominanz gespeisten sozialistischen Vokabulars nach originalen Antworten auf die postkolonialen Herausforderungen zu reagieren. Der bereits oben erwähnte Befund Zachariahs, Sozialismus in Indien mehr als vagen Diskurs denn als fest ausgestaltete ideologische Positionierung zu begreifen, weist in eine solche Richtung.

Auch in Asien hat sich eine Reihe sozialistischer Varianten entwickelt. Zu nennen wären beispielsweise der Sozialismus in Japan und Indonesien. Von besonderer Bedeutung für diese Arbeit ist jedoch der asiatische Sozialismus der Asian Socialist Conference⁸⁰³, an deren Zustandekommen Lohia direkt beteiligt war.⁸⁰⁴ Bei ihrer Gründung 1953 in Rangun trafen sich sozialistische Intellektuelle aus Asien und Afrika, die in ihren Ländern zuneh-

⁷⁹⁷ Lösch (1990): 128. In der Literatur wird der afrikanische Sozialismus von Afro-Marxismus und Afro-Kommunismus unterschieden, die im Gegensatz zu Ersterem stärker den Lehren des Marxismus und Marxismus-Leninismus anhängen; a.a.O.: 66ff.

⁷⁹⁸ Bjerk (2010); Lal (2012).

⁷⁹⁹ Bjerk (2010): 276.

⁸⁰⁰ A.a.O.: 285f u. 289.

⁸⁰¹ A.a.O.: 290.

⁸⁰² Lal (2012): 231.

⁸⁰³ Imlay (2013) u. Lewis (2019) *passim*.

⁸⁰⁴ Imlay (2013): 1110, Fn. 16.

mend in die Opposition gerieten. Die afrikanischen und asiatischen Delegierten gingen von einer engen Beziehung zwischen nationalstaatlicher Ordnung und Sozialismus aus, ganz im Gegensatz zu den europäischen Vertretern der Konferenz, die einer internationalistischen Linie folgten, blieben dabei aber sensibel für die mit Nationalismus verbundenen Gefahren.

Wie die Ba'ath-Partei oder der lateinamerikanische Aprismo vertrat die Konferenz einen Sozialismus, der sich ebenso vom Kapitalismus wie vom Kommunismus abgrenzte. Gleichzeitig warben sie für die Idee einer „Third Force“⁸⁰⁵ und verkörperten damit einen postkolonialen „socialist internationalism“⁸⁰⁶, der jedoch in der Praxis Raum für die Gestaltung eigener nationaler Sozialismusvorstellungen ließ. Ein Beispiel hierfür war das von der Burma Socialist Party entwickelte Wohlfahrtsstaatskonzept *Pyidawtha*, das als „unique Burmese solution“ verstanden wurde.⁸⁰⁷ Hinzu kam ein starkes Bekenntnis zu demokratischen Idealen: Die Resolutionen der Konferenz spiegelten eine starke pro-demokratische Haltung wider und betonten die Bedeutung demokratischer Rechte von Minderheiten und Frauen „regardless of caste and creed“.⁸⁰⁸ Gleichzeitig traten sie für die Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Strukturen ein und plädierten für eine durch gewaltfreie Massenaktionen vorangebrachte Dynamik.⁸⁰⁹

Ein weiterer Impuls dürfte mit Jugoslawien vorliegen, wo sich nach Titos Bruch mit Stalin eine Sonderform des europäischen Sozialismus entwickelt hatte, die gewisse Prämissen und Funktionen mit außereuropäischen Sozialismusvarianten teilte.⁸¹⁰ Lohia machte sich in Jugoslawien ein eigenes Bild von den dortigen Entwicklungen. Als außenpolitischer Sprecher der Socialist Party of India brach er Ende Juni 1951 im Anschluss an die Internationale Sozialistische Konferenz von Frankfurt nach Belgrad auf – vermutlich auf Einladung der dortigen Kommunisten, da er während seines Besuches dort nicht nur mit dem jugoslawischen Außenminister und anderen Parteiführern zusammentraf, sondern ihm auch ein Sonderzug zur Verfügung gestellt wurde.⁸¹¹ Vor der dortigen Presse lobte Lohia die jugoslawische Dezentralisierungspolitik, die unter anderem vorsah, die ökonomische Kontrolle an Arbeiterräte zu delegieren.⁸¹² Die ökonomische Dezentralisierung sollte durch eine politi-

⁸⁰⁵ Lewis (2019): 61.

⁸⁰⁶ A.a.O.: 59.

⁸⁰⁷ Lewis (2019): 72f.

⁸⁰⁸ A.a.O.: 73.

⁸⁰⁹ A.a.O.: 76.

⁸¹⁰ So ähnelte das Pro-Kopf Jahreseinkommen 1939 in Jugoslawien eher demjenigen Ägyptens oder Indiens als europäischen Metropolen. Die getroffene Einordnung Jugoslawiens als „semi-colony“ scheint folglich durchaus plausibel (Suvin (2016): 23)

⁸¹¹ CWRL 5: 16-23 für eine 1965 erschienene Abhandlung über seinen Aufenthalt.

⁸¹² CWRL 3: 200f.

sche Dezentralisierung ergänzt werden, was vor allem durch die Delegation von politischer Entscheidungsbefugnis auf die lokalen Ebenen erreicht werden sollte. Dieser „Selbstverwaltungssozialismus“ sollte schließlich in einen Prozess sozialistischer Demokratisierung münden.⁸¹³ Aber auch der Bruch mit der Sowjetunion fand Lohias Bewunderung, der sich fasziniert zeigte von der Entschlossenheit Jugoslawiens, der sowjetischen Bevormundung entgegenzutreten und seinem eigenen Kurs zu folgen.⁸¹⁴

Gleichwohl war eine gewisse Skepsis nicht zu überhören. So hob er zwar die Bedeutung der Dezentralisation von Management und Verwaltung der Betriebe hervor, doch bemängelte er das Ausbleiben einer Dezentralisierung der Technologie⁸¹⁵, bei der „small-scale machines“ an die Stelle von „large-scale machines“⁸¹⁶ treten würden. Ebenso begrüßte er den an den Einkommensunterschieden festgemachten Grad der Gleichheit innerhalb der jugoslawischen Gesellschaft, hoffte dabei aber, dass diese nicht durch „special privileges“⁸¹⁷ zunichte gemacht würden.⁸¹⁸ Nach dem Zurückfahren der Reformen stellte sich Lohia rasch an die Seite des zum Dissidenten erklärten einstigen Chef-Ideologen Milovan Djilas (1911-1995), der als Architekt der Dezentralisierungspolitik galt und wegen seiner kritischen Haltung inhaftiert worden war.⁸¹⁹

Die vorangegangene Diskussion weist auf eine Reihe an Ähnlichkeiten zwischen der sozialistischen Vision Lohias und den Modellen anderer außereuropäischer Sozialismusvarianten, wobei sich nur eine direkte Auseinandersetzung mit dem jugoslawischen Sozialismus aufzeigen ließ. Zunächst gehörte die enge Verbindung zwischen Sozialismus und Nationalismus zu den ideologischen Grundpfeilern von Lohias politischer Heimat, der Congress Socialist Party. Seine Haltung im Konflikt zwischen Gandhi und Bose ließ keinen Zweifel an seiner nationalistischen Haltung. Zweitens hatte ihn seine kritische Analyse marxistischer Grundsätze zur Ablehnung von Kapitalismus und Kommunismus geführt, die er als die beiden europäischen Gesellschaftsmodelle der Moderne betrachtete.

Mit seiner sozialistischen Alternative vollzog er allerdings keinen vollkommenen Bruch mit dem philosophischen Erbe Europas, sondern suchte es, durch Konzepte und Ideale zu erweitern, die er aus seinem eigenen kulturellen Erbe bezog. Beispiele hierfür waren die von Gandhis Skepsis gegenüber Großindustrien inspirierte „small-unit machine“ oder die

⁸¹³ Höpken (2013): 44. Für eine zusammenfassende Darstellung zur jugoslawischen Entwicklung in den 1950er-Jahren s. Haug (2012): 133-140.

⁸¹⁴ CWRL 3: 201 und 5: 20.

⁸¹⁵ CWRL 5: 18.

⁸¹⁶ CWRL 3: 200.

⁸¹⁷ A.a.O.: 201.

⁸¹⁸ Lohia fürchtete insbesondere die Existenz doppelter Preise, die er als Wesensmerkmal von Diktaturen betrachtete und die er in Indien in individuellen Kampagnen zu bekämpfen suchte. CWRL 5: 18f.

⁸¹⁹ CWRL 6: 43 u. 94.

hervorgehobene Bedeutung spiritueller Bedürfnisse. Anders als bei Gandhi war Lohias neue Zivilisation keine vollständige Abkehr von der Moderne. Industrien und Staatsbetriebe fanden darin ebenso Platz wie das Spinnrad (*charkhā*), sodass Lohias Sozialismus sich als Kompromiss zwischen der industriebasierten Entwicklungspolitik Nehrus und dem autarken Dorf Gandhis darstellt.⁸²⁰

Gleichzeitig sind in Lohias Geschichtstheorie Einflüsse des Historizismus spürbar. So setzte Lohia sich in *Wheel of History* mit einer Reihe von Autoren auseinander, die er entweder als Vertreter linearer, zyklischer oder materialistischer Geschichtsphilosophien klassifizierte. Für einen Studenten aus Berlin war es sicherlich nicht überraschend, hierunter auch deutsche Autoren zu finden. Neben G.F.W. Hegel (1770-1831) und Karl Marx (1818-1883) als Vertretern eines linearen Geschichtsbildes waren dies insbesondere Oswald Spengler (1880-1936) und Friedrich Meinecke (1862-1954). Lohia klassifizierte die Weltansicht Spenglers als pseudo-zyklisch, da er für die eigene Kultur stets nach einem Ausweg aus dem herannahenden Niedergang suchte. „Even Spengler made intermittent efforts to seek a way out of the pervading gloom that had according to him spread over the Evening Lands [sic!].“⁸²¹ Damit war Spengler für Lohia ebenso Apologet eurozentrischer Vorstellungen wie Hegel oder Marx, die vom linearen Fortschritt bestimmter materieller oder geistiger Kulturmerkmale Europas ausgingen.⁸²² Mit einer aus methodischer Hinsicht positiven Bewertung würdigte Lohia dagegen Friedrich Meinecke und das amerikanische Historikerpaar Charles (1874-1948) und Mary Beard (1876-1958). Während die Beards im Aufstieg der amerikanischen Zivilisation das ökonomische Motiv offenbarten, hatte Meinecke sich der Untersuchung der geistigen Grundlagen des modernen Staates verschrieben. Beide Ansätze waren für Lohia gleichermaßen faszinierend, blieben aus seiner Sicht jedoch unvollständig, da sie es nicht vermochten „to fashion a tool that combines spirit (...) and matter (...) into an autonomous relationship“.⁸²³ Einen besonderen Reiz übte auch Hermann Oncken aus („to whom many like me of the Berlin University owe their taste for history“) und Lohia verwies in *Wheel of History* auf einen Aufsatz Onckens zur britischen Außenpolitik.⁸²⁴ Bei aller Beispielhaftigkeit und Sympathie lässt sich ihr Einfluss auf Lohias Geschichtsphilosophie nicht eindeutig bestimmen.

Eine andere Sicht vertreten Mishra und Pandey, die Lohias kritische Sicht auf den Marxismus auf den Einfluss Werner Sombarts zurückgeführt haben. Sombart, der zunächst

⁸²⁰ Sinha, S. (2010): 52.

⁸²¹ Lohia (1955): 14.

⁸²² A.a.O.: 27 und 30f.

⁸²³ A.a.O.: 37.

⁸²⁴ A.a.O.: 35.

Marx und dem Sozialismus gegenüber aufgeschlossen war, teilte seit dem Ersten Weltkrieg antisemitische, antipazifistische und antisozialistische Überzeugungen. In den 1920er-Jahren stießen seine radikalkonservativen Positionen in der Öffentlichkeit auf große Akzeptanz. Mit seiner Bewunderung für Mussolini und dem Ruf nach einem starken nationalen Führer kann er als einer der geistigen Wegbereiter des Nationalsozialismus genannt werden, auch wenn er nach deren Machtübernahme bald in Ungnade fiel und seine Wirkungsmöglichkeiten 1934 durch die NS-Diktatur zunehmend beschnitten wurden. Eine ideologische Nähe, die über wissenschaftliche Impulse wie im Fall der Lohia'schen Imperialismustheorie hinausginge, hätte daher durchaus Relevanz für dessen historische Bewertung. Allerdings sind die Belege für eine Lehrer-Schüler-Beziehung recht dünn⁸²⁵ und auch Niclas-Tölle konnte keine Nähe Lohias zum Nationalsozialismus ausmachen.⁸²⁶

Die einzige Erwähnung Sombarts, über die Biografien zu Lohia übereinstimmend berichten, handelt von ihrer ersten Begegnung, in der Sombart, der nur schlecht oder kein Englisch sprach, Lohia aufforderte, Deutsch zu lernen, um sein Anliegen vorzubringen.⁸²⁷ Dies würde eher auf einen möglichen Einfluss Sombarts auf Lohias spätere Sprachpolitik und die kritische Distanz zum Englischen zugunsten einer positiven Bewertung indischer Sprache hinweisen als auf seine Positionen zum Marxismus. Zudem scheinen Mishra und Pandey übersehen zu haben, dass Sombart den Thesen Marx aus wirtschaftswissenschaftlicher und soziologischer Perspektive zustimmte, aber kein Anhänger des Marxismus als einer politischen Ideologie war, sondern zunehmend sozialkonservative und kulturpessimistische Positionen vertrat.⁸²⁸ In Ermangelung an Quellen, die es ermöglichten, den Einfluss einzelner Autoren auf Lohia zu belegen, bleibt deren Bemessung letztlich spekulativ.

Dagegen ist der Einfluss von Vertretern des deutschen Idealismus wie Hegel, Fichte oder Marx deutlich spürbar, indem auch Lohia in seiner Geschichtstheorie dem Prinzip eines

⁸²⁵ Außer der Tatsache, dass beide Marx-kritische Positionen bezogen haben (was auch auf viele Liberale zugetroffen haben dürfte), stützen die Autoren ihre These darauf, dass der Kulturpessimismus der 1920er-Jahre *Rationalisierung* als Ursache für kulturellen Niedergang ausgemacht hatte, und sich dieser Begriff häufig in Lohias Schriften wiederfinde; Mishra und Pandey (2002.: 57). Für die These einer Lehrer-Schüler-Beziehung s. a.a.O.:59.

⁸²⁶ Niclas-Tölle (2015): 46.

⁸²⁷ Kelkar (2010): 20; Śarad (1967): 56.

⁸²⁸ Zu dieser Einsicht gelangt der Autor nach Durchsicht der Einleitungen und Schlüsse einiger Schriften Sombarts, so *Sozialismus und soziale Bewegungen im 19. Jahrhundert* (1896), *Der moderne Kapitalismus, Bd. 1* (1902), *Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert* (1903), *Der Bourgeois* (1913). Besonders deutlich wurde Sombarts Ablehnung der marxistischen Ideologie in den 1920er-Jahren, so in der siebten, 1927 erschienenen Auflage von *Die deutsche Volkswirtschaft* (1927), wo er die zeitgenössische Politik als „Klassenguerilla“ begreift: 475. Zu Sombart und seinen Positionen s. Sieferle, Rolf. 2019. *Die Konservative Revolution. Fünf biografische Skizzen*. Berlin: 105-150 und Lenger, Friedrich. 1994. *Werner Sombart: 1863-1941*. München sowie ders. 2009. *Sozialwissenschaft um 1900*. Frankfurt u.a. S.161ff.

großen historischen Narratives folgt.⁸²⁹ In diesem Zusammenhang hat Yadav zu Recht darauf hingewiesen, dass Lohia in drei Punkten von den Mustern des deutschen Idealismus abwich. Erstens enthielt das in *Wheel of History* entwickelte Geschichtsbild keine Teleologie, sondern fokussierte mit seiner universalistischen Vision einen Weg, mit dem er behauptete, dass der historische Automatismus von miteinander konkurrierenden Zivilisationen durchbrochen werden könnte. Zweitens integrierte Lohia neben historischen Fakten auch Mythen und Fabeln als Quellen und drittens erhob Lohia keinen Wahrheitsanspruch mit seinem Modell, sondern wollte es als „Tool of Thought“ verstanden wissen.⁸³⁰ Darüber hinaus schuf Lohia mit seiner Geschichtstheorie ein alternatives Modell der indischen Gesellschaft, das von den verfügbaren Schablonen seiner Zeit abwich. Namentlich eine dominante Schablone, die die indische Gesellschaft am Modell Europa maß und eine spiegelbildlich davon abweichenden Schablone, die die indische Gesellschaft gegen solche externen Lesarten zu verteidigen suchte mittels „textual interpretations of the principles that ordered Indian (mostly Hindu) society.“⁸³¹ Dieses alternative Gedankenmodell galt es nun, auf der Suche nach Wegen zu einer egalitären Gesellschaft für die politische Arbeit zu konkretisieren.

2.3 Gleichheit und Freiheit als innenpolitische Vision

Im Sozialismus Lohias bildete Gleichheit das zugrunde liegende Prinzip, das er in der Form zweier binärer Paare definierte: innere (nationale) und äußere (internationale) Gleichheit interagierten dabei mit materieller und geistiger Gleichheit, wobei äußere spirituelle Gleichheit für Brüderlichkeit und innere geistige Gleichheit für Gleichmut (*equanimity*) standen.⁸³² Zudem war Gleichheit Voraussetzung und Bestandteil von Freiheit.⁸³³ Entsprechend war Gleichheit nicht absolut, sondern relativ zu verstehen. Freiheit als darüber liegendes Prinzip schützte insbesondere die Privatsphäre des Individuums, nicht aber das Recht auf Eigentum.⁸³⁴

Um jedoch die inhärente Grundlage für die zu schaffende sozialistische Zivilisation bilden zu können, war es notwendig, das Gleichheitsideal zu konkretisieren: „The ideal appears in the human mind in two shapes. One is abstract and the other concrete. An abstract ideal has a concrete shape although it remains an ideal still. Sometimes it happens that a general

⁸²⁹ Yadav (2010a): 97.

⁸³⁰ Ebd.

⁸³¹ Ebd.

⁸³² Yadav (2010a): 98.

⁸³³ Prasad (1989): 59.

⁸³⁴ CWRL 1:158.

idea fails to get a concrete shape, and then it becomes meaningless. In order to convey a meaning an idea has to have both its forms, the abstract and the concrete.“⁸³⁵

Dies war umso notwendiger, als für Lohia die Beziehung zwischen Ideal und Realität gestört war, was sich wiederum negativ auf die kreativen Denkprozesse auswirkte, die notwendig waren, um abstrakte Ideale in konkrete Forderungen übersetzen zu können. „The European mind has achieved an identification of the ideal with the actual, while the Indian mind has achieved a total divorce of the ideal from the actual.“ Entsprechend waren kreative Denkprozesse notwendig, um allgemeine Prinzipien wie Gleichheit, Demokratie, Gewaltfreiheit, Dezentralisierung und Sozialismus in konkrete Forderungen und Protestformen zu übersetzen.⁸³⁶ Zugrunde liegen sollte einer solchen Übersetzung das Prinzip der Unmittelbarkeit, jenes Prinzip also, durch das sich die zu schaffende sozialistische Zivilisation von der modernen Gegenwart unterschied. Hierin waren zudem die oppositionspolitischen Instrumente zu entdecken, mit denen Lohia und die Sozialisten für ihre politischen Ideale kämpften. Damit war Lohias Forderung einer Konkretisierung von Idealen, die sich in seinem politischen Programm ausdrückte, ein Verbindungsglied zwischen Utopie und Tagespolitik. Zur Umsetzung des Gleichheitsideals war es zunächst notwendig, die Ursachen der Ungleichheit zu definieren. „Three characteristics distinguish India’s ruling classes: (1) high-caste, (2) English education, (3) wealth. The combination of any two of these three factors makes a person belong to the ruling classes.“⁸³⁷ Damit lag dem Kampf für eine egalitäre Gesellschaft von Anfang an eine Kritik an den Eliten zugrunde.

Eine erste Konkretisierung des Gleichheitsideals fand in Lohias ökonomischen Programmen statt. Hier war die Verbindung zu den Forderungen der Kongresssozialisten aus den Jahren des Unabhängigkeitskampfes am stärksten zu spüren. Hierzu gehörten zum einen agrarpolitische Forderungen wie eine Steuerbefreiung von Landbesitz unterhalb einer Größe von 6,5 acres⁸³⁸ sowie sozialpolitische Vorschläge wie die Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Einer Konkretisierung des Gleichheitsideals entsprachen Forderungen Lohias, die bestehende Preis- und Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land nivellieren sollten. So wurde die zivile Widerstandskampagne, die in den Monaten Mai-Juni 1957 den Bundesstaat Uttar Pradesh in Atem halten sollte, auch für die Einführung einer Einkommensdeckelung geführt. Danach sollten die Spitzeneinkommen maximal das Zehnfache der unteren Einkommen betragen. Um die Löhne und Lebenshaltungskosten auf ei-

⁸³⁵ A.a.O.: 381.

⁸³⁶ A.a.O.: 387.

⁸³⁷ CWRL, Bd. 2: 302.

⁸³⁸ Entspricht 2,63 ha.

nem für die indische Wirtschaft adäquaten Niveau zu halten, sollten Preiskontrollen eingeführt werden, welche die Verkaufspreise von Industrie- und Agrarproduktion in ein fixes Verhältnis zueinander bringen würden. Zudem sollten die Preise für Produkte in ein festes Verhältnis zu den Rohstoffpreisen gebracht werden.

Mit diesem ökonomischen Programm stand Lohia nicht nur in der Tradition der Congress Socialist Party, sondern unterschied sich kaum von den Forderungen anderer linker Gruppierung und hätte sicherlich auch mit vereinzelter Unterstützung aus den Reihen des Kongresses rechnen können. Weitaus origineller waren dagegen seine Beiträge zur politischen Bedeutung von Kaste und Sprache, die einen intersektionalen Erklärungsansatz für die Ungleichheiten, Ausgrenzungen und Ausbeutungen im Machtgefüge des Indiens der Gegenwart enthielten.⁸³⁹ In diesem Zusammenhang hat Lohia auf die zentrale Bedeutung von Gender, Kaste, Klasse und Sprache für die soziale Stratifikation hingewiesen und zu deren Überwindung eigene politische Programme entwickelt.⁸⁴⁰

2.3.1 Kastensystem

Im indischen Kontext widerspricht das Kastensystem am augenscheinlichsten einer egalitären Gesellschaft. Insbesondere die Beseitigung der Unberührbarkeit, die sich Gandhi und andere auf die Fahnen geschrieben hatten, gehörte bereits zu den Versprechen der Nationalbewegung.⁸⁴¹ Entsprechend verbot die indische Verfassung die Praxis der Unberührbarkeit und führte ein Quoten-System ein. Neben diesen nunmehr als *Scheduled Castes* bezeichneten Kasten existierten (und existieren) eine Vielzahl an Kasten, die zwar sozial etwas besser gestellt waren, deren ökonomische Lebensbedingungen sich jedoch kaum von denen der einstigen Unberührbaren unterschieden. In der Debatte der verfassungsgebenden

⁸³⁹ Kumar, A. (2010): 64. Der intersektionale Ansatz geht davon aus, dass die klassischen Kategorien sozialer Benachteiligung wie Klasse, Gender, Sprache oder Kaste nicht unabhängig voneinander operieren. Davon zu unterscheiden ist die Auffassung von der Dominanz einer Kategorie. Ebd. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der Beitrag von Bhaskar, der Lohias intersektionalen Ansatz erstmals im Zusammenhang mit dem Dalit-Feminismus diskutiert (Bhaskar (2020)). Vgl. a. Jha (2022), die Lohias Ansatz im Zusammenhang mit den Beiträgen J.P. Narayans und Kamaladevi Chattopadhyayas einer sozialistischen Debatte über Ungleichheiten in den ersten postkolonialen Dekaden liest.

⁸⁴⁰ Für Lohias Perspektiven zu Gender, auf die hier leider nicht eingegangen werden kann, s. Yadav, Kumkum. 2010. „Draupadi or Savitri: Lohias’s Feminist Reading of Mythology.“ *Economic and Political Weekly* 45 (48): 107-12; eine ausführliche Studie bieten Sharan, Awadhendra B. und Sharma, Ravikant. 2002. *Indian Socialism and the gender question. An enquiry into the thought of Dr. Ram Manohar Lohia*. New Delhi. Japan Singh. 2011. „Lohia an Empowerment of Women“ *Indian Journal of Political Science* 73(1): 113-118 spricht vom immensen Nutzen der „multidimensional aspects of Lohia’s ideas on women empowerment“ für die heutige Situation der Frauen in Indien. (A.a.O. S. 113). Für einen sehr brauchbaren Ansatz, der auf die Vernachlässigung Lohias in feministischen Diskursen hinweist und eine Synopsis seiner Gender-Konzepte bietet, s. Shrivastava, Jaya. 2014. „Locating Lohia in Feminist Theory“ *Economic and Political Weekly* 49(5): 69-74. Eine Verortung seiner Konzepte innerhalb bestehender feministischer Theorien und Philosophien bleibt dabei allerdings schwierig (A.a.O., S. 73).

⁸⁴¹ Die zusammenfassende Darstellung zur Frage des Umganges mit den *Backward Castes/Classes* basiert, soweit nicht anders angegeben, auf Jaffrelet (2003): 206-257.

Versammlung wurde die Einführung einer Quote auch für diese *Backward Classes* diskutiert. Die Versammlung lehnte nicht nur die Einführung einer Quote ab, sondern sah, gegen den Widerstand Ambedkars, die Ursache der Rückständigkeit sozialer Gruppen, die nicht zu den *Scheduled Castes* zählten, in ihrer Klassenzugehörigkeit (und nicht in ihrer Kaste) begründet. Kaste war bereits von den indischen Kommunisten in der übergeordneten Kategorie „Klasse“ subsumiert worden und Nehru war davon überzeugt, dass die scharfen Trennlinien des Kastensystems durch eine wirtschaftliche und politische Entwicklung entlang sozialistischer Linien verschwinden würden. Die CSP hatte sich während des Unabhängigkeitskampfes primär auf die Kategorie der Bauernschaft konzentriert, obwohl sie die Kastenneutralität des Staates in ihre sozialistische Zielvorstellung aufgenommen hatte.⁸⁴²

Die 1953 eingesetzte *First Backward Classes Commission* sollte sich erneut mit der Frage befassen, welche Kriterien für soziale und ökonomische Rückständigkeit ursächlich waren und Vorschläge zu deren Überwindung erarbeiten. Die Kommission empfahl in ihrem 1955 vorgelegten Bericht zwar die Einführung von Quoten auf der Basis von Kasten, doch wurde diese Auffassung nicht von allen Kommissionsmitgliedern geteilt. Die Einwände wurden vom Vorsitzenden der Kommission, Kaka Kalelkar (1885-1981), formuliert. Danach stellte die Kategorie ‚Kaste‘ eine Herausforderung für die Einheit der Bevölkerung dar und sollte durch eine ökonomische Kategorie ersetzt werden. Die Kongressregierung lehnte die Einführung einer Quote ab und bremste den Bericht politisch aus.⁸⁴³

Demgegenüber wirkte Lohias in den 1950er-Jahren entwickeltes Konzept⁸⁴⁴ geradezu radikal.⁸⁴⁵ Anand Kumar hat vor wenigen Jahren darauf hingewiesen, dass Lohias Ansatz, Kaste und Klasse nicht als einander gegengesetzte Kategorien zu behandeln, sondern gemeinsam mit Gender und Sprache als Ursachenbündel für die soziale und ökonomische Rückständigkeit breiter Bevölkerungsschichten zu sehen, der erste Ansatz dieser Art im postkolonialen Indien darstellte.⁸⁴⁶

⁸⁴² Punkt 13 des Programmes der CSP vom Oktober 1934: „No support to, or discrimination between, religions by the State and no recognition of any distinction based on caste or community.“ Singh, H.K. (1959): 235. Zu knappen Verweisen Narendra Devs zur Kaste innerhalb der sozialistischen Ideologie s. Jaffrelot (2003): 256ff.

⁸⁴³ Der Bericht der *First Backward Classes Commission* wurde am 3. September 1956 zwar dem Parlament vorgelegt, doch wurde der Bericht nicht diskutiert und stattdessen von Innenminister Pant verworfen; Jaffrelot (2003): 223.

⁸⁴⁴ Für Lohias Kastenpolitik, s. in *Wheel of History* die Kapitel 4 und 5 (CWRL, Bd. 2: 137-151) sowie seine 1964 erstmals erschienene Sammlung von Reden etc. *The Caste System* (a.a.O.: 199-338).

⁸⁴⁵ Mishra und Pandey, die Lohias Kastenpolitik im Ganzen kritisch beurteilen, sehen ihn dennoch als Vorreiter, der das Kastensystem zu einem zentralen Thema der politischen Linken gemacht hat; vgl. Mishra u. Pandey (2002): 146.

⁸⁴⁶ Kumar, A. (2010): 65. Demgegenüber hat Omvedt in ihrer Untersuchung der *Dalit*-Bewegung Karnatakas, Lohias Kastenpolitik als reformistischen Trend bezeichnet, der zwischen dem konservativen Modell der

Kaste war für Lohia kein spezifisch indisches Phänomen, sondern ein Komplementärbegriff zu Klasse innerhalb seiner Geschichtstheorie. Als Indikator für Stagnation stand das Kastensystem nicht nur der politischen und ökonomischen Entwicklung Indiens im Weg, sondern wurde zudem für die Invasionen und Eroberungen Indiens verantwortlich gemacht. „The tragic succession of foreign conquests, to which the Indian people have succumbed, is ascribed to internal quarrels and intrigues. That is nonsense. The largest single cause is caste. It renders nine-tenths of the population into onlookers, in fact, listless and nearly completely disinterested spectators of grim national tragedies.“⁸⁴⁷ Die Bekämpfung des Kastensystems diente somit nicht nur den subalternen Gruppen und ihren Partikularinteressen im Rahmen egalitär-bürgerrechtlicher Narrative, sondern war eine historisch begründete Voraussetzung nationaler Regeneration.⁸⁴⁸

Der Kampf gegen das Kastensystem beschränkte sich dabei nicht auf eine Reform des Systems, sondern zielte auf dessen gezielte Beseitigung mittels eines Programms der positiven Diskriminierung aller marginalisierten Gruppen. Indem Lohia neben *Harijans* und *Backward Castes* hierzu auch *Ādivāsīs*, die unteren Schichten der Muslime und Christen, sowie alle Frauen zurechnete, vertrat Lohia einen intersektionalen Ansatz, der in den sozialen und kulturellen Kategorien Kaste, Klasse, Gender und Sprache die Ursachen für Diskriminierung und Unterdrückung erblickte.⁸⁴⁹ Diese machten nach seiner Schätzung 90 % der indischen Bevölkerung aus und sollten durch die Einführung einer Quote von 60 % bei der Besetzung aller öffentlichen Stellen emanzipiert werden. Dabei sollte die Frage der Eignung der Bewerber nachrangiges Kriterium sein, da durch die jahrtausendalte Diskriminierung intellektuelle Befähigung zu einem Wesensmerkmal privilegierter Kasten geworden war. Dies stand im Gegensatz zur Politik Nehrus, der in Wirtschaftswachstum und Chancengleichheit effektive Mittel zur Beseitigung des Kastensystems zu sehen glaubte.⁸⁵⁰

Machte Lohia die Exponenten dieser Politik in den Führungsebenen von Kongress, CPI und PSP aus, kritisierte er ebenso die Versuche einzelner *Backward Castes*, ihren sozialen Status durch die Gewinnung politischer und ökonomischer Macht zu erhöhen.⁸⁵¹ Lohias kastenpolitische Vorstellungen sind vor allem im Zusammenhang mit der hochemotionalen Debatte der 1990er-Jahre um die Einführung einer Quote für die sogenannten *Other Back-*

Kooption und dem radikalen, auf Abschaffung des Kastensystems gerichteten Ansatz Ambedkars anzuschließen ist; Omvedt (1994): 261f. Zur Wirkung Lohias in Karnata, s. Gowda, *passim*.

⁸⁴⁷ CWRL, Bd. 2: 277.

⁸⁴⁸ Jaffrelot (2003): 261. „However, social justice was his primary motivation“; ebd.

⁸⁴⁹ Kumar, A. (2010): 64f.

⁸⁵⁰ CWRL, Bd. 2: 291f.

⁸⁵¹ A.a.O.: 295ff.

ward Castes in Erinnerung geblieben.⁸⁵² Darüber hinaus sollte das Kastensystem nach dem Willen Lohias durch bestimmte individuelle Verhaltensformen überwunden werden; so sollten zum Beispiel *intercaste* Mahlzeiten und *intercaste* Ehen (also Mahlzeiten beziehungsweise Ehen zwischen Personen aus einer *Dvij^a* Kaste (Brahmanen, Vaishyas oder Kshatriyas) mit Personen aus einer *Śūdr^a* Kaste) den Zugang zu den begehrten Jobs im öffentlichen Sektor erleichtern.⁸⁵³

Der Soziologe Anand Kumar hat darauf hingewiesen, dass Lohia mit seinem intersektionalen Ansatz eine Perspektive der Gemeinsamkeit befördern wollte.⁸⁵⁴ Dies ließ sich an Lohias Beispiel zweier unterschiedlicher Brahmanen veranschaulichen. Der eine, gekleidet mit einer *Dhoti*, verdiente sein Geld als Arbeiter bei der Straßenbahn, während der andere in feinem indischen Tuch (*chūrīdār pājāmā*) oder in europäischer Kleidung in den Kapitalen Indiens und seiner Provinzen herrschte. „The low placed dhoti clad Brahmin today takes a great pleasure and pride in flaunting his relation with his high placed kith in chudidar [sic].“ Dagegen empfindet ein Brahmane es als Schande, wenn er in einem Zug mit Angehörigen unterer Kasten oder Kastenloser in Verbindung gebracht wird.⁸⁵⁵ Hier stach klar das Kastensystem als Grund für die Distanz zwischen Gruppen hervor, deren ökonomische Lebensbedingungen letztlich mehr gemein hatten, als die zweier Brahmanen sehr unterschiedlicher Stellung.

Ziel Lohias war es, die Kastenbindungen zu beseitigen, die Grundlagen für eine Fraternalisierung zwischen Vertretern der Nicht-Elite zu legen und damit eine Mobilisierung von Kasten in Klassen zu erreichen, die mit einer Demokratisierung einherging. Zugleich war Lohias Kastenpolitik mit ihrer intersektionalen Dimension aber auch der Versuch seine eigene Geschichts- und Gesellschaftsinterpretation zu realisieren, in der zunehmende soziale Mobilität Voraussetzung für Wandel war. Damit unterschied sich diese Analyse von den gängigen Interpretationen des Geschichtsmodells Lohias, die zwar dessen Originalität hervorheben, sie aber nicht in Relation zu seiner politischen Arbeit setzen.⁸⁵⁶

⁸⁵² Siehe hierzu Jaffrelot (2003) sowie Guha (2007): 597-623. Für eine zeitgenössische kritische Position gegenüber der Einführung von Quoten, die auch die Argumente der Gegenseite berücksichtigt s. Kumar, Dharma (1992). „The Affirmative Action Debate in India:“ *Asian Survey*, Bd. XXXII (3): 290-302, besonders 298ff.

⁸⁵³ Nach dem *Varna*-System gehören die Kasten einer der vier *varnas* (Brahmanen, Kṣatriyas, Vaiśyas, Śūdras) an. Der von Lohia verwendete Begriff *dvij^a*, (Sanskrit für zweimal Geborene) umfasst die ersten drei *varnas* und spielt auf den in diesen Kasten üblichen Initiierungsritus als zweite Geburt an.

⁸⁵⁴ Kumar, A. (2010): 69.

⁸⁵⁵ CWRL, Bd. 5: 277.

⁸⁵⁶ So meint Yadav zu Lohias Geschichtstheorie und seine darauf aufbauende Gesellschaftsanalyse: „By and large, however, Lohias’s analysis of Indian society could not live up to the promise of his approach. The one big lacuna was a careful causal analysis of the structure of Indian society and change in it“; Yadav (2010a): 97.

Lohias Geschichtsmodell ermöglichte eine alternative Sicht auf die indische Gesellschaft, die weder einseitig am europäischen Modell ausgerichtet war, noch auf einem kulturellen Revisionismus gründete. Dadurch konnte Lohia seine Ablehnung des Kastensystems jenseits dieser gängigen Interpretationsmuster begründen, für das Kastensystem entweder ein genuin indisches Übel darstellte oder ein ursprüngliches, durch die historische Entwicklung degeneriertes Ideal, das es zu erneuern galt.

Seine Interpretation von Kasten als Indikator für mangelnde soziale Mobilität ging einher mit einer scharfen Kritik an der Praxis des Kastensystems.

Dabei zeigte sich die ganze Härte von Lohias Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Eliten, die er bezichtigte, einer Doppelmoral zu folgen. In seinem Editorial „Hypocrisies and Double Talk“ beschuldigte er im Nachgang der Olympischen Spiele von 1956 die hinduistische und islamische Bevölkerung Indiens mit einer „doppeldeutigen Haltung“: „Present day India holds the world’s record in hypocrisy and double talk. (...) Most people in India want their country-women to take part in athletics or in international hockey encounters, but only a few would have their wives and daughters expose their thighs to the public gaze. India’s female hockey team consists (...) of Marys and D’Souzas and Violets, and Sitas and Hamidas are just not in it.“⁸⁵⁷ Ging es um das Kastensystem lies es Lohias selten an Schärfe fehlen. So verlautbarte er zehn Jahre später an gleicher Stelle: „A type of Indian mind, the dominant one, chokes with indignation when speaking of the white’s treatment of the Negro (sic!) in the U.S., while it is seldom aware of the multiform apartheid it practices in nearly half a million villages“⁸⁵⁸ und bezeichnete die Lebensumstände der in den Dörfern separat lebenden Unberühmbaren und *Backward Castes* als „Concentration camps (...) without barbed wire or conning tower or armed sentries“⁸⁵⁹. Diese Zitate verdeutlichten, zu welchen rhetorischen Absonderlichkeiten Lohia letztlich bereit war, um soziale Mobilität zu provozieren und dem Ziel einer revolutionären Umgestaltung näher zu kommen. In seiner Sprachpolitik sollte dieser Ansatz programmatisch auf andere Weise zugespitzt werden und das Gesicht der von Lohia initiierten zivilen Widerstandskampagnen ab 1957 prägen.

⁸⁵⁷ CWRL 6: 18.

⁸⁵⁸ A.a.O.: 365.

⁸⁵⁹ Ebd.

2.3.2 Sprache

Angesichts der stark ausgeprägten sprachlichen Diversität Indiens hatte die Führung der Nationalbewegung die Existenz unterschiedlicher Sprachen früh akzeptiert.⁸⁶⁰ Dennoch war eine gemeinsame Sprache notwendig, mit deren Hilfe eine Verständigung über existierende Sprachbarrieren möglich war. Gandhi hatte sich für Hindustani ausgesprochen, in Devanagiri- und persisch-arabischer Schrift, und hatte dabei vor allem eine einfache, volksnahe Sprache im Sinn gehabt. Auf der anderen Seite standen die Anhänger des Hindi beziehungsweise Urdu, die sich dafür einsetzten, diese vor allem in Nordindien geläufigen Sprachen stärker an das Sanskrit und Persisch-Arabisches anzulehnen, was einer Auseinanderentwicklung von Hindi und Urdu gleichkam.

Nach der Teilung und Unabhängigkeit wurde die Frage in der verfassunggebenden Versammlung zum Gegenstand einer hochpolitisierten Debatte, in der sich Anhänger eines Sanskrit-nahen Hindi, Befürworter des Hindustani und eine vor allem in Südindien starke Gruppe gegenüberstanden, die eine Dominanz des nordindischen Hindi oder Hindustani befürchteten und für eine Kontinuität des Englischen als offizielle Verkehrssprache eintraten. Während die wortstarken und durchaus hindunationalistischen Hindi-Anhänger eine sofortige Umstellung forderten, trat man in Südindien für lange Übergangsfristen ein, eine Position, die auch die Unterstützung Nehrus fand. Schließlich erklärte die verfassunggebende Versammlung Hindi zur *Official Language*, das jedoch gemäß Artikel 343 der indischen Verfassung erst nach einer fünfzehnjährigen Übergangszeit Englisch ablösen sollte. Um den Übergang vorzubereiten, wurde in Artikel 344 festgelegt, fünf Jahre nach Inkrafttreten der Verfassung eine Kommission und ein parlamentarisches Komitee einzuberufen, die Empfehlungen für eine zunehmende Verwendung des Hindi und im Gegenzug Beschränkungen des offiziellen Gebrauches von Englisch erarbeiten sollten. Nachdem der 1956 veröffentlichte Bericht der *Official Language Commission* die Debatte neu angefacht hatte, lagen die Empfehlungen des parlamentarischen Komitees erst 1960 vor, also lediglich fünf Jahre vor der geplanten Umstellung von Englisch auf Hindi. Die Kommission hielt am Datum der Einführung des Hindi als offizieller Sprache Indiens fest, doch sollte Englisch seinen Status als *associate official language* behalten.⁸⁶¹

Inzwischen war Englisch auf nationaler Ebene nicht nur ohne Einschränkungen verwendet worden, sondern erfuhr durch das Anwachsen des Regierungs- und Verwaltungsapparates

⁸⁶⁰ Für die folgenden Ausführungen zur Sprachproblematik s. King. 1997. *Nehru and the Language Politics of India* und Husain. 2014. *Jawaharlal Nehru and the Politics of National Language (c. 1937-50)*. Zur Einführung hilfreich auch die Kapitel zum Thema in Guha (2007): 128-131 und 393-397.

⁸⁶¹ Dies wurde mit dem *Official Language Act* von 1963 rechtlich verankert und nochmals 1967 bestätigt; Chandra et al. (1999): 88-97.

eine Zunahme.⁸⁶² Während die Anhänger eines Sanskrit-nahen Hindi vor allem aus einer konservativen, zum Teil hochliterarischen Bildungsschicht entstammten, darf nicht übersehen werden, dass der Gebrauch des Englischen die politische Elite von der Masse der Bevölkerung trennte. Dies machte es möglich, die Sprache der einstigen Kolonialherren als Instrument sehen, das dem Machterhalt der Elite diene.⁸⁶³ Eine Sicht, die sich auch Lohia anbot und in den offiziellen Erklärungen seiner *Socialist Party* niederschlug.⁸⁶⁴ Danach war Sprache ein aus der Kolonialzeit überkommenes Herrschaftsinstrument und wurde von der postkolonialen Elite Indiens aktiv als solches konserviert. „The banishment of English will be their dethronement. (...) They know well that with the removal of English, the government, the law and the land, the trade unions, public institutions and the leading men will have to take cognizance of the forty crores.“⁸⁶⁵ Eine enge Beziehung zwischen Sprache und den Interessen einer Elite machte Lohia gleichwohl auch für Sanskrit und Persisch aus, deren Einfluss auf Hindi und Urdu von deren orthodoxen Anhängern aktiv vorangetrieben wurde. „Sanskrit, Arabic Persian and English, one after another, were imposed on the poor people by the ruling barons. Sanskrit, Arabic, Persian and English can never be classed as the language of the people.“⁸⁶⁶ Und an die Anhänger eines Hindi, in das zunehmend Sanskritwörter eingehen sollten, gerichtet: „Orthodox pundits with their high-flow Sanskritised Hindi and Bengali are doing a great harm to the cause of their language. The Hindi of our newspapers is becoming more and more unintelligible.“⁸⁶⁷

Das Hindi, das nach dem Willen Lohias an die Stelle des Englischen treten sollte, war dem von Gandhi und auch von Nehru befürworteten volksnahen Hindustani entsprechend nahe, wengleich Lohia in seinen sprachpolitischen Texten Hindi und Hindustani nicht differenziert. „I have been using Hindi and Hindustani interchangeably and I should like to say that of Urdu too. They are three different styles of a single language.“⁸⁶⁸ Dass er sich mit dieser Position bei den Verfechtern eines durch Sanskritwörter zur Bildungssprache entwickelten Hindi unbeliebt machte, war er sich bewusst. „Let the purists and the mixers quarrel among themselves. (...) I trust that the next two or three decades will achieve a coale-

⁸⁶² Dua (1996): 561.

⁸⁶³ Satyamurthy (2000): 343f. Der Soziologe Anand Kumar hat jüngst auf das Faktum hingewiesen, dass es bei der Vielzahl an Kommissionen, die sich mit der Rolle einzelner Ursachen für die soziale Stratifikation der indischen Gesellschaft auseinandergesetzt haben, bislang keine staatliche Untersuchung der Kosten und Konsequenzen der Dominanz des Englischen in Bildung, Wirtschaft und Verwaltung unternommen wurde; Kumar, A. (2010): 70, Anm. 2.

⁸⁶⁴ CWRL, Bd. 2: 302; CWRL, Bd. 5: 274, 290f und 372.

⁸⁶⁵ CWRL, Bd. 5: 270.

⁸⁶⁶ A.a.O.: 274.

⁸⁶⁷ A.a.O.: 276.

⁸⁶⁸ A.a.O.: 334.

scing.“⁸⁶⁹ Wie bereits in seiner Kastenpolitik, ging es Lohia um die Beseitigung eines Hindernisses auf dem Weg zu einer egalitären Gesellschaft.

Durch seine geringe Verbreitung wirkte Englisch als Barriere zwischen der Masse der Bevölkerung und den politischen und wirtschaftlichen Entscheidern, was sich wiederum nachteilig auf die Nationsbildung auswirkte, da das Gros der Inder wegen der vorhandenen Sprachbarriere die Abläufe des modernen Staates und der Wirtschaft nicht verstehen konnte.⁸⁷⁰ Damit aber wurde das Funktionieren der Demokratie an sich infrage gestellt: „How can there be democracy when the work of the Government is not done in the people’s language?“⁸⁷¹ Hier zeigte sich die Verbindung des Politischen und Sozialen für die Legitimität von Demokratie in Indien.⁸⁷² Lohia forderte neben der Ablösung des Englischen als Verwaltungssprache auch dessen Verzicht als Unterrichts- und Wissenschaftssprache. Grund hierfür war auch die Sorge um die indischen Sprachen, deren Entwicklungsmöglichkeit Lohia beeinträchtigt sah.⁸⁷³ Wie sehr die damit verbundene Dynamik auch jenseits sprachpolitischer Grenzen Wirkung erzielen sollte, zeigte sich im bereits erwähnten Bild zweier Brahmanen unterschiedlicher Stellung, das Lohia im Zusammenhang mit seiner Politik der Mobilisierung von Kasten in Klassen gezeichnet hatte. Auf sprachpolitischer Ebene sollte der Kampf gegen die Vorherrschaft des Englischen innerhalb von Kasten zu einer Polarisierung führen, die entlang einer Grenze verlief, die zwischen Sprache als Medium der Elite und Volkssprachen unterschied und eine Dynamik in Gang setzen sollte, die es schließlich erlaubte, das Kastensystem aufzubrechen.⁸⁷⁴

In der öffentlichen Meinung jedoch wurde die Debatte über die Einführung des Hindi als *official language* nicht als Konflikt zwischen Elite und Nicht-Elite geführt. Zum einen hatte die einsetzende Bewegung zugunsten einer föderalen Neugliederung entlang von Sprachgrenzen zu einem „erhöhten Sprachbewusstsein“ geführt, das regionale Kräfte stärkte.⁸⁷⁵ Hinzu kam Nehrus Bemühen, auch die Befürchtungen der Sprecher anderer Sprachen zu berücksichtigen, was sich letztlich darin ausdrückte, die Verwendung des Englischen als offizielle Sprache auch nach der in der Verfassung festgeschriebenen 15-jährigen Frist zu ermöglichen. In der Debatte verwiesen die Anhänger des Hindi darauf, dass das Hindi die meisten Sprecher im Land hatte, und versuchten durch die Integration komplexer Sanskritbegriffe Hindi zu einer modernen Sprache zu entwickeln, die auch für

⁸⁶⁹ Ebd.

⁸⁷⁰ Singh „Almust“ (1998): S. 193.

⁸⁷¹ CWRL, Bd. 5: 294.

⁸⁷² Samaddar (2008): 51.

⁸⁷³ Pandey und Mishra (2002): 192.

⁸⁷⁴ CWRL, Bd. 5: 277.

⁸⁷⁵ Dua (1996): 564.

wissenschaftliche und technologische Zwecke verwendet werden konnte. Dagegen befürchteten die Gegner des Hindi durch dessen Einführung als offizieller Verwaltungssprache auf zentralstaatlicher Ebene handfeste Nachteile in den Bereichen Bildung, Wirtschaft und im Zugang zu Stellen im öffentlichen Dienst.⁸⁷⁶ Dies trug zur Aufheizung der Debatte bei.

Auch Lohia wurde wiederholt vorgeworfen, einen chauvinistischen Standpunkt zugunsten des Hindi einzunehmen, eine Sicht, die sich auch in einer jüngeren Debatte zu Lohias Sprachpolitik in *The Economic and Political Weekly* wiederfindet.⁸⁷⁷ Anlass für die von dem Theaterregisseur und Schauspieler Sudhanva Deshpande und dem Politikwissenschaftler Yogendra Yadav geführte Diskussion waren Äußerungen des Historiker Guha, der in einem Artikel das Schwinden des Bilingualismus in Indien beklagte und Lohia als Beispiel eines politischen Intellektuellen nannte, für den „[b]ilingualism and multiculturalism“ eine Selbstverständlichkeit waren.⁸⁷⁸ Deshpande bestätigte kurz darauf zwar Lohias Bilingualismus, bewertete jedoch die von Lohia ins Leben gerufene Bewegung als „trenchantly monolingual“. Damit dränge sich, so der Regisseur, ein Vergleich mit Jinnah auf: „Lohia vis-à-vis language is a bit like Jinnah vis-à-vis religion – cosmopolitan in personal life, parochial in public!“⁸⁷⁹ In Anknüpfung an Deshpande fragte Yadav, wofür Lohia in der indischen Politik eigentlich stehe und kam zu dem Schluss, dass Lohia zwar den besonderen Status des Hindi gegenüber anderen Sprachen betonte, man ihm aber keinen „linguistic chauvinism“ vorwerfen könne und seine Anti-Englisch-Kampagnen nicht darauf abzielten, Hindi in eine „hegemonic position“ zu bringen.⁸⁸⁰ Selbst Lohias sozialistische Erben, so Yadav, seien nicht zu Hindi-Chauvinisten „degeneriert“.⁸⁸¹ Die erneuten Repliken Deshpande und Yadavs verschoben das Streitthema von Lohias persönlicher Position hin zur Frage, ob der von Lohia vertretene „brand of multilingualism“ gegenüber anderen indischen Sprachen letztlich fair und akzeptabel war.⁸⁸² Für Deshpande war die Antwort hierauf klar negativ⁸⁸³ und auch Yadav gestand ein, dass Lohias Privilegierung des Hindi gegenüber anderen Sprachen ein beachtenswerter Punkt war, der auf ein tieferliegendes Dilemma verweist: „[H]ow to counter the dominance of English, one of the principle car-

⁸⁷⁶ Chandra et al. (1999): 91.

⁸⁷⁷ Dabei haben auch Lohias marxistische Kritiker ihn vom Vorwurf eines Hindi-Eiferers freigesprochen; vgl. Pandey u. Mishra (2002): 192.

⁸⁷⁸ Guha (2009): 38.

⁸⁷⁹ Deshpande (2009a): 74. M.A. Jinnah (1876-1948), ein muslimischer Anwalt und Politiker, der als wenig religiös galt, machte sich dennoch zum Fürsprecher eines eigenen Staates für die indischen Muslime, der schließlich 1947 mit der Teilung Indiens und der Gründung Pakistans auch realisiert wurde.

⁸⁸⁰ Yadav (2009a): 70.

⁸⁸¹ A.a.O.: 71.

⁸⁸² Yadav (2009b): 78.

⁸⁸³ Deshpande (2009b): 76.

riers of inequality and derivative thinking in contemporary India, without creating an alternative lingua franca?⁸⁸⁴

Ohne unmittelbare Teilhabe an exekutiver Macht musste Lohia diese Frage nie abschließend beantworten. Allerdings mag die bereits erwähnte Unachtsamkeit in der Differenzierung zwischen Hindi, Urdu und Hindustani dazu ebenso beigetragen haben, dass Lohia dem Vorwurf des Hindi-Chauvinismus ausgesetzt wurde, wie seine persönlichen Präferenzen für Hindi. Es muss jedoch betont werden, dass seine oppositionspolitische Strategie in der Ablösung des Englischen durch eine indische Sprache bestand. Dabei folgte er einer Sicht seines Mentors Acharya Narendra Devs, der bereits in den 1910er-Jahren für Hindi als Nationalsprache plädiert hatte, dabei jedoch Hindi nicht Urdu oder Tamil gegenüberstellte und somit eine Aufladung der Sprachenfrage mit religiösen (Urdu) oder regionalen (Tamil) Untertönen vermieden hatte.⁸⁸⁵ In Anbetracht der Vorwürfe und um den Befürchtungen der vor allem in Südindien dominierenden Hindi-Gegner entgegenzukommen, schlug Lohia vor, öffentliche Stellen der Zentralregierung bis zu zehn Jahre nach der Einführung des Hindi für Bewerber aus nicht-hindisprachigen Regionen zu reservieren. Alternativ erwog er ein multilinguales Zentrum oder die Bildung zweier Gruppen: Bundesstaaten, die Englisch als Verwaltungssprache sowohl intern wie in der Kommunikation mit der Zentralregierung abschafften, und Bundesstaaten, die zwar für interne Zwecke auf Englisch verzichteten, in der Kommunikation mit New Delhi aber daran festhielten.⁸⁸⁶ Sein Bemühen, auch auf die Belange der südindischen Sprachen einzugehen, ohne dabei seine Forderung aufzugeben, Englisch als Verwaltungssprache aufzugeben, zeigte sich auch im Umgang mit dem politischen Gegner. C.R. Rajagopalachariar, südindische politische Eminenz und Gründer der wirtschaftsliberalen Swatantra Party, wurde auf einer öffentlichen Veranstaltung in Nordindien mit lautstarken Slogans, wie *Jai Hind* [Hindi, lebe hoch] und *Rajaji Vapas Jao* [Rajaji geh zurück bzw. hau ab] konfrontiert, niedergeschrien, nachdem er begonnen hatte seine Rede auf Englisch zu halten, und verließ schließlich nach kurzem Tumult die Bühne.⁸⁸⁷ Die Ereignisse aufgreifend, kritisierte Lohia die Proteste und schlug vor, Rajaji hätte dazu gedrängt werden sollen, auf Tamil zu reden – „a sister language of Hindi“.⁸⁸⁸ Im Zweifel war Lohia eher bereit, vorhandene sprachliche Barrieren zu akzeptieren, anstatt sie durch Zwang zu überdecken.

⁸⁸⁴ Yadav (2009b): 79.

⁸⁸⁵ Ankit (2015): 354.

⁸⁸⁶ Mehrotra (1978): 190f; Yadav (2010a): 101.

⁸⁸⁷ „Meeting Ends In Fiasco“, *Times of India*, 04.04.1960: 7.

⁸⁸⁸ „Dr. Lohia’s Offer“, *Times of India*, 06.04.1960: 11.

Gleichwohl kann der Eindruck, Lohia habe Hindi zulasten anderer indischer Sprachen zu sehr präferiert, nicht ganz beiseite gewischt werden. So stellte er Überlegungen zur Entwicklung einer gemeinsamen Schrift an, um das Erlernen der verschiedenen indischen Sprachen zu vereinfachen. Diesem, erstmals in drei Aufsätzen 1958/59 entwickelten Gedanken⁸⁸⁹ zufolge waren die verschiedenen indischen Schriften nicht mehr als „urige Kuriositäten“ (*quaint oddities*)⁸⁹⁰ und „terrifying national waste“⁸⁹¹. Dabei betrachtete er alle Schriften mit Ausnahme des in arabisch-persischer Schrift geschriebenen Urdu als Variationen⁸⁹² – einen zuvor eingenommenen Standpunkt, nachdem alle indische Sprachen Variationen der Devanagari-Schrift des Hindi waren, gab Lohia zwar schnell wieder auf, doch verdeutlichten sie einmal mehr seine Schwierigkeit, sich von seinen persönlichen Präferenzen zu lösen.⁸⁹³ Freilich zeigte sich hier ebenso wie in seinen Versuchen, die Befürchtungen der Nicht-Hindisprecher zu entkräften, Lohias Bemühen, die Sprachdebatte von ihren regionalistischen Konnotationen zu lösen. Den vielleicht mutigsten Schritt in diese Richtung machte er mit seinem Vorschlag, Tamil zur Nationalsprache zu machen.⁸⁹⁴

Zur Umsetzung seiner Politik sollte die öffentliche Meinung auf die Seite derer gebracht werden, die Englisch als Medium des öffentlichen Lebens beseitigen wollten. Hierzu hieß es in einer Resolution der *Socialist Party* auf ihrem dritten Parteitag in Sherghati (April 1958): „As a first step, removal of English words and language from sign-boards and their replacement by any Indian words and language, is desirable.“ Wie sich in den zivilen Widerstandsbewegungen in der *Āngrezī-haṭāo*-Bewegung⁸⁹⁵ zeigen sollte, beließen es die Sozialisten nicht bei Appellen. Bevor wir uns der Umsetzung der politischen Agenda Lohias in einer Folge von Widerstands- und Ungehorsamkeitsbewegungen zuwenden, gilt es, auf die globalen Aspekte des Lohia'schen Sozialismus einzugehen.

2.4 Gleichheit und Freiheit als globale Vision

Sichtbarer Ausdruck einer globalen Zivilisation, der es gelungen war, das „Rad der Geschichte“ zu durchbrechen, war ein egalitäres Machtniveau zwischen den Staaten und ein *decent standard of living* aller Nationen.⁸⁹⁶ Hierzu war es notwendig, das machtpolitische und ökonomische Gefälle zwischen den Nationen zu senken. Dies konnte in Anbetracht

⁸⁸⁹ „On Schemes of Research at Indian Universities“, „Indian Alphabets“ und „More About Alphabet, Language, Instruction and Some Oddities“ in CRWL 5: 104-109 und 125-134.

⁸⁹⁰ A.a.O.: 125.

⁸⁹¹ A.a.O.: 131.

⁸⁹² A.a.O.: 127f.

⁸⁹³ A.a.O.: 109 u. 127.

⁸⁹⁴ A.a.O.: 306 und. 311.

⁸⁹⁵ Oder *Banish-English Movement*.

⁸⁹⁶ CWRL 1: 300f.

der enormen Produktivitätsunterschiede nur dann erreicht werden, wenn die Industrienationen auf weiteren Fortschritt verzichteten und ihren Lebensstandard auf dem bestehenden Niveau einfroren; der hierdurch einsetzende Angleichungsprozess würde schließlich eine kulturelle Annäherung der Staaten nach sich ziehen. Die so entstandene neue Ordnung Lohias basierte weiterhin auf den Nationalstaaten, deren Souveränität zugunsten einer durch ein Weltparlament demokratisch-legitimierten Weltregierung eingeschränkt werden würde. Das zugrunde liegende Prinzip der neuen Ordnung war Gleichheit, die sich sowohl ökonomisch wie politisch ausdrücken würde. So sollten Entwicklungsprojekte in allen Staaten durch eine von allen Nationen finanzierte Weltentwicklungsbehörde finanziert werden und Technologietransfers in beide Richtungen verlaufen.⁸⁹⁷ Doch trotz der Forderung nach internationalen Institutionen war Lohias Sozialismusentwurf weder eine staatenlose Utopie noch die Vision eines allmächtigen Weltstaates, sondern eine supranationale, dezentralisierte Ordnung. Als Mitglied der Weltbürgerbewegung trat Lohia für allgemeine Niederlassungsfreiheit ein. Dieser Aspekt von Lohias politischer Arbeit wurde bislang von der Lohia-Forschung weitgehend ignoriert. Bevor wir uns daher der Umsetzung von Lohias Freiheits- und Gleichheitsverständnis in seinen innenpolitischen Zielen zuwenden, soll sein Engagement in der Weltföderalismusbewegung eingehender untersucht werden.

Ausgelöst durch die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und den Schock der atomaren Schläge gegen Japan, erfuhr die Idee einer Weltregierung eine nie dagewesene Popularität, die bis zum Ausbruch des Koreakrieges im Sommer 1950 anhielt.⁸⁹⁸ Vor diesem Hintergrund formulierten die Anhänger einer Weltregierung eine Reihe von Vorschlägen und Kriterien zur Verwirklichung einer künftigen Weltregierung. Als eines der Hauptprobleme wurde dabei die ungleiche Entwicklung gesehen.⁸⁹⁹ In den Entwürfen für eine politische Vision, die häufig vom Modell der Vereinigten Staaten inspiriert waren, fand eine Gewichtung des politischen Einflusses der Staaten statt.⁹⁰⁰ So erwog man, die globale Integration für Staaten mit einem niedrigen Entwicklungsstand auszusetzen⁹⁰¹ oder Wahlstimmen nach dem Kriterium des Bildungsstandes einer Nation zu gewichten.⁹⁰² Daneben bemühte sich eine vor allem in Frankreich starke Weltbürgerschaftsbewegung, durch die Ausgabe von

⁸⁹⁷ Lohia betonte in diesem Zusammenhang das Prinzip der Reziprozität; Lohia (1955): 84f.

⁸⁹⁸ Zur Darstellung der Geschichte der Weltföderalismusbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg siehe Yunker (2007): 130-140; Haegler (1972), Baratta (1999) und Wooley (1999).

⁸⁹⁹ So bezeichnete Fremont Rider, Verfasser eines 1946 erschienen Entwurfes einer globalen Regierung, die Tatsache, dass im globalen Kontext der Anteil relativ Armer den Anteil relativ Reicher an der Weltbevölkerung weit überstieg, als *The Great Dilemma of World Organization* und die Crux der Praktikabilität jedes Planes zur Errichtung einer Weltregierung; Yunker (2007): 132.

⁹⁰⁰ Kornhauser. „World Government under Law“ in Johnsen (1948): 75-77.

⁹⁰¹ A.a.O.: 77

⁹⁰² Chevalier, S. „A World Community or a World State“ in Johnsen (1948): 167f.

Weltbürgerpässen und einer als Mondialisierung bezeichneten ideellen Universalisierung einzelner Gemeinden, das Ethos einer geeinten Welt zu leben.⁹⁰³

Im Unterschied zur Weltföderalismusbewegung, die bereits vor dem Ersten Weltkrieg existiert hatte, war die Weltbürgerschaftsbewegung jüngerer Datums. Ihre Entstehung wurde nicht zuletzt durch die Ende der 1940er-Jahre einsetzende Enttäuschung der Weltregierungsanhänger über die passive Rolle nationaler Regierungsvertreter befördert. In der Folge wandte sich ein Teil der Weltföderalisten dem „common people“ zu, von dem sie glaubten, der Idee einer Weltregierung gegenüber zugänglich zu sein.⁹⁰⁴ Der Beginn des Koreakrieges stürzte die Weltföderalismusbewegung in eine Krise und führte schließlich zur Teilung der Bewegung in einen minimalistischen und einen maximalistischen Flügel. Während die Minimalisten die Funktionen globaler Strukturen auf Friedenssicherung begrenzen wollten, zählten für die Maximalisten auch Armutsbekämpfung, Dekolonisation und die Verbreitung demokratischer und egalitärer Ideale zu den Aufgaben einer künftigen Weltregierung.

Lohia kam erstmals im September 1949 als Teilnehmer des Stockholmer *Congress for World Government* in direkten Kontakt mit der Weltföderalismusbewegung, wobei seine Beziehungen zu Vertretern der Bürgerrechts-, Studenten- und Anti-Imperialismusbewegungen, die er während seiner Tätigkeit als Sekretär des *Foreign Department* geknüpft hatte, sicherlich hilfreich gewesen sein dürften.⁹⁰⁵ Bezeugt ist seine Mitgliedschaft in der Arbeitsgruppe *Commission on the Colonial Problem*, die eine Resolution verabschiedete, in der die Nationalorganisationen der Bewegung dazu aufgefordert wurden, sich bei ihren Regierungen für ein Ende der Kolonialherrschaft einzusetzen.⁹⁰⁶ In *Some Fundamentals of a World Mind*, einem auf oder kurz nach der Stockholmer Konferenz verfassten Statement bezog er erstmals Stellung zu wesentlichen Fragen der Weltföderalismusbewegung.⁹⁰⁷

⁹⁰³ Zu den Gallionsfiguren der Weltbürgerbewegung gehörten der amerikanische Schauspieler Garry Davis (1921-2013), der öffentlichkeitswirksam seinen Pass der amerikanischen Botschaft in Paris zurückgab, Robert Sarrazac (geb. 1913), ein Mitglied der Résistance und Begründer der *Citoyens-du-Monde*-Bewegung, André Breton und Albert Camus (Yunker (2007): 136f).

⁹⁰⁴ Yunker (2007): 135f.

⁹⁰⁵ Siehe die ausführliche Korrespondenz Lohias in den Jahren 1936-38 in CWRL 8.

⁹⁰⁶ Bidmead, Harold S. 1949. „World Federalists' Congress, Stockholm, 1949.“ *The Dalhousie Review* 29(4):411-418; https://dalspace.library.dal.ca/bitstream/handle/10222/63737/dalrev_vol29_iss4_pp411_418.pdf?sequence=1&isAllowed=y. Die Kolonialismusfrage wurde von der Weltföderalenbewegung erstmals in Stockholm aufgeworfen (Haegler (1972): 16).

⁹⁰⁷ *Some Fundamentals of a World Mind* wurde in die ca. 1951 erschienene Sammlung *Fragments of a World Mind* aufgenommen und dort auf den September 1949 datiert. Neben der Frage nach einer Weltregierung setzte sich Lohia darin vor allem mit der europäischen Friedensbewegung auseinander, der er den Vorwurf macht, in den kapitalistischen und kommunistischen Ideologien zu verharren. „Freedom and growth are today embodied in Europe in the two symbols of capitalism and communism, the images growing mightier and their swords nearer a clash as time passes.“ (Lohia (ca. 1951): 1). Entsprechend konnte von einem europäischen „Gandhismus“ keine Rede sein (ebd.). Diese direkten Äußerungen zu europäischen Entwicklungen

Lohias Antwort auf die Krise der Bewegung unterschied sich wesentlich von den gängigen Lösungsvorschlägen. So bezeichnete er zunächst nicht die atomare Bedrohung als größte Gefahr, sondern die ungleiche Produktivität der verschiedenen Regionen. Eine politisch geeinte Welt konnte es nur nach Überwindung ökonomischer Ungleichheit geben.⁹⁰⁸ Um dem Ziel näherzukommen, schlug er vor, die Doktrin nationaler Vollbeschäftigung zugunsten einer Doktrin relativ gleicher Produktivität aufzugeben.⁹⁰⁹ Seine Absage an eine ausschließlich politisch geeinte Welt war auch eine Kritik an Verfassungsmodellen der Weltföderalisten, die eine ökonomische Gewichtung der Nationen forderten. Den europäischen und amerikanischen Autoren dieser Modelle hielt er vor, in einem Konflikt zwischen Frieden und Wachstum zu stehen: „[P]eace is in conflict with sentiment and reason; the morality and the desire for peace are in conflict with the morality and the desire for free growth.“⁹¹⁰ Folglich sprach Lohia den europäischen Pazifisten ab, Gandhis Methode der Gewaltfreiheit leben zu können, da sich in Europa – anders als in Indien – Gewaltfreiheit und Wachstum nicht gleichzeitig entwickelt hätten.⁹¹¹ Um sich dem Ziel einer Weltregierung dennoch anzunähern, rief Lohia zu einer neuen Weltsicht auf.⁹¹² Motor dieser Weltsicht war, und hier griff Lohia auf seine Ende der 1930er-Jahre entwickelte Gandhi-Interpretation zurück, eine von Sympathie beseelte Haltung des Zorns: „One man has proved, the first man to do so, that this joining together of wrath at class-society and sympathy with all men and things is not a political fancy but a practical possibility.“⁹¹³ Damit stand Lohia denjenigen Kräften nahe, die, wie die Weltbürgerschaftsbewegung, an der Entstehung eines globale Einheit begünstigenden Ethos arbeiteten. Dennoch war die Frage und Gestalt einer Weltregierung und eines diese legitimierenden Weltparlaments für ihn nicht ohne Interesse, wenngleich konstatiert werden muss, dass ähnlich wie bei Lohias Entwurf einer dezentralen Ordnung für Indien (*Four-pillar state*) seine Entwürfe skizzenhaft und nicht ohne Widersprüche blieben. So forderte er 1950, dass eine Weltregierung nicht auf der Basis bereits vorhandener Institutionen wie der UNO, sondern von Grund auf neu aufgebaut werden müsse.⁹¹⁴ Dagegen erblickte er 1957 in einer UNO-Reform einen ersten möglichen Schritt auf dem Weg zu einem Weltparlament.⁹¹⁵

sowie die Datierung stützen die Sicht, wonach Lohia den Text entweder direkt auf dem Stockholmer Kongress oder zumindest unter dem Eindruck der dortigen Debatten formulierte.

⁹⁰⁸ A.a.O.: 2.

⁹⁰⁹ A.a.O.: 3.

⁹¹⁰ A.a.O.: 1.

⁹¹¹ „In India, non-violence went side by side with freedom and growth.“ Ebd.

⁹¹² Hierbei handelte es sich um nichts anderes als Lohias Sozialismus-Konzeption.

⁹¹³ A.a.O.: 5

⁹¹⁴ CWRL 3: 419 u. 330f.

⁹¹⁵ CWRL 6: 99.

Betrachtet man Lohias Äußerungen zu Weltregierung und -parlament im Zeitraum 1948-1967, lassen sich dennoch gewisse Tendenzen feststellen. So setzt Mitte der 1950er-Jahre eine Abwendung von der Idee einer Weltregierung zugunsten eines Weltparlamentes ein. Sie lässt sich gut bei einem Vergleich von Formulierungen in den Parteistatuten von PSP und *Socialist Party* aus dem Jahr 1954 beziehungsweise 1956 verdeutlichen. Drückte eine Resolution des ersten PSP-Parteitag in Allahabad einen „faith ... in the establishment of a world government“⁹¹⁶ aus, lautet das auf dem ersten Parteitag der Sozialisten Ende 1956 revidierte Parteiziel „to establish a socialist world and a world parliament“.⁹¹⁷ Auch in persönlichen Aussagen Lohias ließ sich diese Verschiebung nachweisen.⁹¹⁸

Anders als im Bereich der institutionellen Vorstellung blieb Lohias Überzeugung von der Überwindung der ökonomischen Ungleichheiten als Bedingung für eine Weltregierung konstant.⁹¹⁹ Zur Überwindung dieser Ungleichheit schlug er die Einrichtung einer World Development Authority⁹²⁰ und, nach dem Vorbild der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg, die Bildung Internationaler Brigaden für Frieden und Wiederaufbau⁹²¹ vor. Von größerer Bedeutung war für ihn letztlich der Kampf der Massen gegen Ungerechtigkeit und für Gleichheit durch gewaltfreien zivilen Widerstand. In Kommentaren aus den Jahren 1956 und 1957, die sich als die Blüte seiner zivilen Ungehorsamkeitsstrategie erweisen sollte, hoffte er auf eine „world party that practices civil disobedience in pursuance of a world parliament“,⁹²² und träumte von einem „international civil disobedience movement“, um ein Weltparlament durchzusetzen.⁹²³ Gleichzeitig kritisierte er, dass die verschiedenen Gruppierungen der Weltföderalisten unverbunden blieben und machte eine fehlende Bereitschaft aus, Risiken und Leiden einzugehen – kurz: Satyagraha zu praktizieren.⁹²⁴ Nach Lohias Meinung besaß die Idee einer Weltregierung in Europa etwa die gleiche Anziehungskraft wie Kaviar: ein Wunschziel, dessen Ausbleiben doch gut zu verschmerzen war.⁹²⁵

Lohias eigener Anteil an organisatorischer Arbeit für die Weltföderalismusbewegung blieb dabei gering. Es ist naheliegend, dies seiner Abneigung gegenüber organisatorischer Arbeit zuzuschreiben, die Jayaprakash Narayan bereits in den 1930er-Jahren aufgefallen war und

⁹¹⁶ CWRL 3: 241.

⁹¹⁷ CWRL 6: 111.

⁹¹⁸ So in seinen Kommentaren in *Mankind* im Mai 1958 (A.a.O.: 131f) und Juli/August 1966 (A.a.O.: 425f), sowie im Mai 1964 während seiner zweiten USA-Reise (CWRL 2: 544).

⁹¹⁹ Zuletzt feststellbar in *Notes and Comments* vom November 1966 (CWRL 6: 508).

⁹²⁰ CWRL 3: 218f.

⁹²¹ A.a.O.: 333.

⁹²² CWRL 6: 52.

⁹²³ A.a.O.: 106.

⁹²⁴ A.a.O.: 130f.

⁹²⁵ A.a.O.: 131.

die Lohia selbst vor Parteianhängern 1962 öffentlich eingestanden hatte.⁹²⁶ Joseph Baratta spricht in seiner Überblicksdarstellung der Weltföderalismusbewegung von „small but principled organizations in Gandhi’s India“, die Anfang der 1950er-Jahre existierten.⁹²⁷ Besonderes Interesse an Lohia kam aus den Reihen der amerikanischen Weltföderalisten, die jedoch zunächst auf einen Besuch des Amerika-erfahrenen Jayaprakash Narayans gehofft hatten. Dies geht aus einem Brief Jayaprakash Narayans an Harris Wofford vom 30. Januar 1951 hervor, in der dieser eine Einladung in die USA ausschlägt und Wofford bittet, sich direkt an „Rammanohar“ zu wenden. „I shall also press him to go. He is our international expert and it is right that he develops as wide contacts as possible.“⁹²⁸ In der folgenden Einladung köderte Harris Wofford den außenpolitischen Experten der indischen Sozialisten mit der Aussicht auf eine Begegnung mit der Milliardärin und Stifterin McCormick Blair, die sich für Lohia im Wahlkampf 1951/52 als fatal erweisen sollte.⁹²⁹ Tatsächlich legten die Ausführungen Lohias nahe, dass die indischen Anhänger der Weltföderalismusbewegung über nur geringe finanzielle Mittel verfügten.⁹³⁰

Die Bemühungen Woffords und Narayans trugen schließlich Früchte und Lohia absolvierte vom 13. Juli bis zum 25. August eine Vortragsreise in den USA. Hier traf er unter anderem mit Garry Davis zusammen, der ihm einen Weltbürgerpass überreichte. Bei dieser Gelegenheit berichtete Lohia von seinen eigenen Aktivitäten für die Weltbürgerschaftsbewegung. „Lohia reported to Davis (...) he had caused a number of Indian villages and towns, as well as the University of Lucknow to adopt a „World Charter“ and to vote themselves „fragments of world territory“.“⁹³¹ Diese Aktivitäten wurden von Lohia erstmals im Juli 1950 erwähnt und dürften somit mindestens bis in die erste Jahreshälfte Jahr 1950 zurückreichen.⁹³² Damit erschöpften sich die organisatorischen Aktivitäten Lohias in der Weltföderalismusbewegung, wenngleich nach Lohias eigenem Verständnis sich gelebtes Weltbürgertum auch durch öffentliche Kritik an der indischen Regierung im Ausland vollzog. Als der Präsident der *India League of America*, J.J. Singh hierauf mit Entsetzen reagierte, rechtfertigte dieser sein Vorgehen mit dem Verweis auf das Ziel einer geeinten Welt: „if there is any hope for world citizenship (...) we must start speaking honestly wherever we are.“⁹³³

⁹²⁶ SWJP, Bd. 2: 156f., Lohiyā (1969): 13f. (H), s. Kapitel II 4.1 dieser Arbeit.

⁹²⁷ Baratta: 342.

⁹²⁸ SWJP 6: 93.

⁹²⁹ CWRL 3: 415.

⁹³⁰ A.a.O.: 418.

⁹³¹ CWRL 2: 438f.

⁹³² A.a.O.: 335.

⁹³³ A.a.O.: 370.

In einem Rückblick aus dem Sommer 1966 verurteilte Lohia freilich sowohl die Weltföderalisten, die ihren Akzent auf die Überzeugung von Regierungen und Parlamenten legten, wie die Weltbürgerschaftsbewegung, die er als extravagant bezeichnete. Für ihn bargen nur Kampagnen für ein Weltparlamentskonvent, die auf Volksebene und ohne die Hilfe nationaler Regierungen zustande kamen, den Keim für große Veränderungen. „But the seed is dead“, konstatierte er frustriert. Der Niedergang der Weltföderalenbewegungen durch den Kalten Krieg war auch an Lohia nicht spurlos vorüber gegangen.

3. Gewaltfreier Widerstand und Demokratie in der politischen Philosophie Lohias

Lohia bezog die Grundlagen seines Verständnisses von zivilem Widerstand von Gandhi und dessen Erfahrungen im indischen Unabhängigkeitskampf. Anders als Gandhi, der bei der Entwicklung von Satyagraha auf indische Traditionen gewaltfreien Protestes zurückgriff, können solche Erfahrungen für Lohia nicht belegt werden, wenngleich er möglicherweise auch von diesen Traditionen geprägt war. Eine Beantwortung dieser Frage, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, bedürfte einer weiteren Erforschung seines familiären Hintergrundes und der politischen Traditionen der Marwaris im Südosten des heutigen Uttar Pradesh.⁹³⁴

3.1 Gewaltfreiheit im Denken Lohias in der Phase der Nationalbewegung

Die Entwicklung einer eigenen Haltung zur Rolle von Gewaltfreiheit und Demokratie für seinen revolutionären Sozialismus setzte in den späten 1930er-Jahren ein und erfolgte vor dem Hintergrund der kritischen Auseinandersetzung in der *Congress Socialist Party* über die Bedeutung der Sowjetunion, der parlamentarischen Demokratie und die Grundwerte Gandhis. Nachdem zuvor bereits auf Lohias Beiträge für den Verlauf dieser inhaltlichen Auseinandersetzung eingegangen wurde, werden nun Lohias Positionen zu Gewaltfreiheit, Demokratie und revolutionärem Sozialismus erstmals aus historischer Perspektive analysiert.⁹³⁵

⁹³⁴ Zur Geschichte der Marwaris, s. Timberg, Thomas A. 2014. *The Marwaris: From Jagat Seth to the Birlas*. New Delhi u. ders. 1978. *The Marwaris: From Traders to Industrialists*. New Delhi. Für den ostindischen Raum s. a. Saha, Narayana Candra. 2003. *The Marwari Community in Eastern India*. New Delhi; Hardgrove, Anne. 2004. *Community and Public Culture: The Marwaris in Calcutta*. New Delhi sowie Swain, Laksha. 2006. *Migration and Adjustment*. New Delhi.

⁹³⁵ Zu Lohias Verständnis von Demokratie und Gewaltfreiheit aus systematischer Perspektive s. Chaudhuri, C. (1993): 141-148; Singh „Almust“ (1998): 65-68 u. 93-102

3.1.1 *Conquest of Violence*

1938 setzte sich Lohia in einer Reihe von Artikeln mit den Problemkomplexen Gewalt, Revolution, Sozialismus und Demokratie auseinander und entwickelte Positionen, die sich für seine weitere politische Entwicklung als prägend erweisen sollten. Wie bereits dargelegt, waren Lohias Beiträge Teil der Debatten, die zu einer Änderung der ideologischen Grundpositionen der CSP und dabei auch zu einer Annäherung an Gandhi führten.⁹³⁶ Im Vorfeld des vierten CSP-Parteitages im April 1938 veröffentlichte Lohia den ersten Teil seines Artikels *Conquest of Violence*, in dem er eine Neubewertung Gandhis vom Standpunkt eines revolutionären Sozialisten vorzunehmen versuchte:⁹³⁷ „Is Mahatma Gandhi the historic necessity of a disarmed colonial people struggling to be free? Or does he transcend his limitations and so, convert them into a force that endures beyond decades? Despite my firm acceptance of the principles of revolutionary socialism, I do not find a summary answer to the question and it worries me.“⁹³⁸ Mehr noch beunruhigte ihn die Haltung der Mehrheit seiner Parteifreunde, die glaubten, hierauf eine kurze, summarische Antwort geben zu können.⁹³⁹ Bereits 1922 hatte M.N. Roy in seiner marxistischen Analyse des indischen Nationalismus den Standpunkt vertreten, Gandhi sei eine historische Notwendigkeit für eine erfolgreiche bürgerlich-kapitalistische Revolution. Für Roy handelte es sich bei Gandhi um einen bürgerlichen Nationalisten, der die Nationalbewegung mithilfe religiöser Werte voranzubringen versuchte⁹⁴⁰ und aus Nationalismus eine Religion machte.⁹⁴¹

In Abgrenzung hierzu beschränkte sich Lohia in seiner Artikelserie auf Gandhis „Versuch, Gewalt als Instrument sozialen Wandels vollständig zu beseitigen“⁹⁴² und schloss dessen sozialphilosophische und ökonomische Vorstellungen aus.⁹⁴³ Damit konzentrierte er sich auf Gewaltfreiheit, womit jedoch nicht das Gebot der Nichtverletzung (*ahiṅsā*) gemeint war, das zu den Grundelementen der Philosophie Gandhis gehörte. Stattdessen setzte Lohia

⁹³⁶ Varma (2005): 197.

⁹³⁷ Erschienen als vierteilige Serie im *Congress Socialist*, 9. April, 14. u. 28. Mai, 4. Juni 1938 (CWRL, Bd. 8: 377-382 u. 402-417).

⁹³⁸ A.a.O.: 402.

⁹³⁹ Ebd.

⁹⁴⁰ Haithcox (1971): 253f.

⁹⁴¹ Roy (1922): 344. Da Roy auch später ein entschiedener Kritiker Gandhis blieb, erscheint die von Masani geäußerte Nähe Lohias zu den Royisten an dieser Stelle nur schwer haltbar; vgl. Varma (2005): 161.

⁹⁴² CWRL, Bd. 8: 403.

⁹⁴³ Gemeint waren Gandhis Ideal einer dezentralisierten Wirtschaftsordnung und die damit verbundenen Konzepte der Treuhänderschaft und Klassenharmonie. Auch Gandhis „Kampftechnik“, die nach Ansicht Lohias die Bedeutung des Individuums betonte und Reformen statt revolutionärer Umgestaltung den Vorzug gab, schloss Lohia in seiner theoretischen Auseinandersetzung mit Gandhis Gewaltfreiheitskonzept aus; a.a.O.: 402.

Gewaltfreiheit mit Satyagraha als Widerstandstechnik gleich.⁹⁴⁴ Für seine Antwortfindung ging Lohia von einer Gesellschaftsanalyse nach marxistischem Verständnis aus. Danach herrschte in der indischen Gesellschaft aufgrund der Konzentration politischer, ökonomischer und intellektueller Macht eine allgemeine Atmosphäre der Gewalt, die sich nicht zuletzt in der Bereitschaft der herrschenden Klasse ausdrückte, auf Gewalt als Mittel des Machterhalts zurückzugreifen.⁹⁴⁵ Insbesondere gelang es der herrschenden Minderheit durch ihre intellektuelle Dominanz, die Massen zu beeinflussen und deren soziale Emanzipation zu behindern: „Their social conditioning is such that it is unreasonable to expect of them a maturity of knowledge and organisation which alone could, without recourse of violence, achieve justice and freedom.“⁹⁴⁶ Doch nur eine reife, selbstbewusste Gesellschaft war fähig zu einer gewaltfreien Revolution, und ebendiese Reife wurde durch die Dominanz einer herrschenden Klasse verhindert.⁹⁴⁷ Folglich hatten die Sozialisten unter dem Eindruck Lenins die Idee einer revolutionären Avantgarde entwickelt, die die noch unreifen Massen in eine gewaltsame Revolution führten.⁹⁴⁸

Hiermit gab sich Lohia jedoch nicht zufrieden: „All this, however, does not prove the impossibility of a non-violent social change. (...) What the psychological and economic facts dominant in the society do prove is the improbability of a successful non-violent social revolution. (...) We must distinguish between impossibility and improbability. (...) That a social change is necessarily dependent on an armed revolution cannot be made a principle of revolutionary socialism in the sense that world peace and national freedom are dependent upon the destruction of capitalism and imperialism.“⁹⁴⁹ Konnte einerseits die Möglichkeit einer gewaltfreien Revolution nicht ausgeschlossen werden, besaß andererseits Gewalt den Charakter des Unzeitigen. „There is an element of prematurity, of hurriedness in the use of violence.“⁹⁵⁰ Ließ sich dieser Gedanke gut als Kritik an der Theorie einer revolutionären Avantgarde verstehen, war auch eine Situation denkbar, in der eine Spirale der Gewalt dazu führte, dass der Erfolg einer Revolution über den Zeitpunkt der Reife der

⁹⁴⁴ Im Unterschied zum Aspekt der Wahrheitssuche, der ja ebenfalls eine bedeutende Rolle in Gandhis Satyagraha-Konzept spielte.

⁹⁴⁵ A.a.O.: 404.

⁹⁴⁶ A.a.O.: 403.

⁹⁴⁷ „Non-violence (...) demands of the masses a far greater maturity than they can normally attain.“ A.a.O.: 405.

⁹⁴⁸ A.a.O.: 404. Lohias negatives Bild von Lenin und dessen Revolutionstheorie, auf die er sich hier bezog, ist bereits hier erkennbar und wird in den folgenden Jahren klarer formuliert. So war Marx für Lohia, trotz aller Kritik, die er an dessen Theorien übte, „durch und durch Demokrat“, während mit Lenin die „Taktik der Täuschung und Lügen“ Eingang in den Marxismus gefunden hat; ein Vorwurf, den Lohia freilich an gleicher Stelle mit dem Verweis auf die rückständigen Bedingungen des vorrevolutionären Russlands abzumildern suchte. Lohia (1978): 111.

⁹⁴⁹ CWRL, Bd. 8: 405.

⁹⁵⁰ A.a.O.: 406.

Massen hinaus verzögert wurde. Die Rationale für Lohias Skepsis gegenüber Gewalt gründete auf der Erkenntnis, dass eine gewaltsam herbeigeführte neue Ordnung ebenso auf Gewalt basieren würde wie die alte Ordnung, zu deren Überwindung sie angetreten war.

In Anbetracht des Interesses, das Lohia als Student den politischen Ereignissen und Strömungen Deutschlands zu Beginn der 1930er-Jahre entgegenbrachte, scheint ein Einfluss deutscher philosophischer Strömungen auf Lohias Überlegungen zu Zeit und Revolution durchaus plausibel. So findet sich Lohias Gedanke, es gebe eine zeitliche „Richtigkeit“ oder ideale Zeitlichkeit zur Verwirklichung des Utopischen in pessimistischer Form auch in den gesellschaftlichen Diskursen der Weimarer Republik.⁹⁵¹ Deutlich zutage trat dies in der Vorstellung einer „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“, die als Sinnbild einer Moderne in der Krise diente. „Die Allgegenwart des Substantivs ‚Zeit‘ und die Obsession, mit der insbesondere seit dem Ende des 19. Jahrhunderts diesem Thema in allen Wissenschaftszweigen wie im öffentlichen nachgegangen wurden, illustrieren diesen Zusammenhang sehr deutlich“, befindet der Historiker Martin Geyer.⁹⁵² Die bereits während des Ersten Weltkrieges in Deutschland einsetzende Debatte über eine Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen war dabei ebenso sehr eine Kritik an den linearen Geschichts- und Fortschrittsmodellen des 19. Jahrhunderts wie Ausdruck einer Moderne in der Krise.⁹⁵³ Die Debatte in der Weimarer Republik implizierte das positive Bild einer wie auch immer garteten „Gleichzeitigkeit“, die nicht zuletzt auch ideologisch ausgestaltet wurde.⁹⁵⁴ Während diese Debatte Mitte der 1920er-Jahre etwas zurücktrat, flackerte sie ab 1929 wieder auf und führte zu einer neuen Blüte von Utopien und Ideologien.⁹⁵⁵

Der politisch interessierte Student Lohia kam im Berlin der frühen 1930er-Jahre also mit der Wiederauflage einer bereits älteren Debatte in Berührung, in der Topoi wie Zeitlichkeit, Utopie und Ideologie eine prägende Rolle spielten. Während im Deutschland der Zwischenkriegszeit ideologische Gesamtkonzepte eine wichtige Rolle bei der fatalen, in den Nationalsozialismus mündenden Suche nach einer krisenüberwindenden „Gleichzeitigkeit“ spielten, standen für Lohia Gewalt und Gewaltfreiheit im Zentrum seiner Suche nach dem richtigen Moment für den Beginn einer Revolution. Befruchtet wurde diese Su-

⁹⁵¹ Die Vorstellung einer idealen Zeitlichkeit entwickelte Lohia später in seinem Essay *An Episode of Yoga*, in dem er seine Erfahrungen mit Folter in seiner langen Haft in den 1940er-Jahren verarbeitet hat. Die ideale Zeitlichkeit beruhte danach im Moment: Dieser war frei von den Phänomenen „Erwartung“ und „Furcht“, die zu ihrer Existenz Vergangenheit und Zukunft bedurften. Für eine meisterhafte Analyse des Essays vgl. Bharucha, Rustom. 2000. „Enigmas of Time: Reflections on Culture, History and Politics.“ *Economic and Political Weekly* 35 (13): 1094-1100.

⁹⁵² Geyer (2007): 165.

⁹⁵³ A.a.O.: 167-170.

⁹⁵⁴ A.a.O.: 170.

⁹⁵⁵ A.a.O.: 185.

che auch von der Anfang des 20. Jahrhunderts bedeutsam gewordenen räumlichen Auffassung von Zeit als einer vierten Dimension, mit deren Hilfe eine Bemessung ‚gültiger‘ oder ‚richtiger‘ Zeitpunkte für politisch-soziale Veränderung für möglich gehalten wurde.⁹⁵⁶

Für Lohia, der die Implikationen und Hintergründe seiner Überlegungen freilich nicht thematisierte, nahm Gewalt die Rolle eines Katalysators ein, der durch Beschleunigung oder Verzögerung eine angenommene „Richtigzeitlichkeit“ politischer Veränderung verzerrte oder verfälschte. Dagegen würde Gewaltfreiheit die Entwicklung und vielleicht sogar Steuerung politischer Veränderung in Entsprechung dieser angenommenen „Richtigzeitlichkeit“ ermöglichen. Damit ähnelte Lohias Idealisierung der Zeit durchaus dem ‚Angemessenen‘ oder ‚proper‘, dem wir als der nicht hinterfragten Basis des wahrheitssuchenden Satyagrahis in Gandhis Denken begegnet sind. Im Vordergrund stand für Lohia allerdings die Frage der Organisation der Revolution, womit die Herbeiführung ihrer Voraussetzungen gemeint war. Wenn es um den tatsächlichen Ablauf der Revolution selbst ging, dies betonte Lohia immer wieder, war die Frage der Gewalt von nachgeordneter Bedeutung.⁹⁵⁷

In den nachfolgenden Teilen von *Conquest of Violence* vertiefte Lohia zunächst das Thema der Gewaltfreiheit, indem er sich mit dem Vorwurf Gandhis und seiner Anhänger auseinandersetzte, Klassenkampf sei mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit unvereinbar, da Klassenkampf die Unterschiede zwischen gesellschaftlichen Gruppen hervorhebe, statt auszugleichen suche. Im Rahmen einer kritischen Auseinandersetzung mit Positionen J.B. Kripalanis arbeitete Lohia Gemeinsamkeiten zwischen den Werten Gandhis und der Sozialisten heraus. Danach stimmten beide in dem Wunsch überein, eine gewaltfreie Gesellschaft, frei von Kriegen und Ungerechtigkeit zu errichten. Unterschiede beständen in ihrer Herangehensweise an soziale oder ökonomische Probleme und ließen sich auf unterschiedliche philosophische Ausgangspositionen zurückführen.⁹⁵⁸

Doch anstatt die Unterschiede der Positionen zu akzentuieren, die ja schließlich eine wesentliche Voraussetzung für die Existenz der sozialistischen Gruppierung im Nationalkongress waren, stellte Lohia sie durch einen argumentativen Kunstgriff auf eine gemeinsame

⁹⁵⁶ Die räumliche Auffassung von Zeit als einer vierten Dimension lässt sich in der europäischen Wissenschaftstradition bis zur Enzyklopädie d’Alemberts zurückverfolgen, wurde jedoch erst im 20. Jahrhundert bedeutsam durch die Arbeiten von Physikern wie Einstein oder Minkowski. Sandbothe (1998): 16.

⁹⁵⁷ So auch 1952 in seiner Rede auf dem Konvent in Pachmarhi: „Whether force is ultimately used or not is a secondary question, and the primary issue is whether to organize the people’s will on the basis of peaceful struggle or otherwise.“ (Lohia (1978): 346f.) Diese Haltung ist ihm immer wieder vorgeworfen worden; s. z.B. Appodorai, A.: „Lohia’s Contribution to Socialist Thought.“ *Indian Express*, 23.03.1968: 5.

⁹⁵⁸ CWRL, Bd. 8: 413f.

Grundlage.⁹⁵⁹ „[T]he moving factor of life (...) is the sum-total of realities making up life.⁹⁶⁰ Life's realities are manifold and our interpretations of the sources of its injustices differ (...) men will grasp life's realities differently, their drive for justice will be different and their indignation at life's wrongs and their embrace of its truth will be differently motivated.“⁹⁶¹ Beiden gemeinsam war der Kampf gegen Missstände, auch wenn sie unterschiedlich interpretiert wurden.

Indem Gandhi und seine Anhänger Klassenkampf und Streik als Mittel zum Kampf gegen diese Missstände für unvereinbar mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit erklärten, werde Gewaltfreiheit, so Lohias Vorwurf, allein an Gandhis Interpretation der Lebensrealitäten gebunden.⁹⁶² Dagegen rebellierte Lohia. „We must (...) learn to divorce the non-violent struggle from the social philosophy with which it has historically come to be associated in our country.“⁹⁶³ Folglich galt es, Gewaltfreiheit als universelles Prinzip allen Ideologien und der von ihnen befürworteten Instrumente im Kampf um Gerechtigkeit verfügbar zu machen: „Non-violence or Satyagraha (...) is not a specific form of struggle, but the quality of non-violence of many forms and instruments of our social struggle. Unless we understood Satyagraha in this wider sense of the non-violent quality of our weapons and instruments of struggle, it will lose its universal application.“⁹⁶⁴

Der hier entwickelte Standpunkt von der Möglichkeit einer gewaltfreien sozialistischen Revolution, die sich den Techniken Gandhis bediente, sollte sich als zentrales Element der Politik Lohias erweisen. Trotz seiner Kritik an der leninistischen Revolutionstheorie hielt Lohia an der Idee eines revolutionären Sozialismus fest und vertrat die Idee des Klassenkampfes ebenso wie den Gedanken einer revolutionären Reife der Massen. Neben der Bedeutung für die ideologische Entwicklung Lohias kann die Kritik an Gandhi und seine Einforderung der ideologischen Gefolgschaft auch als Aufruf gesehen werden, unter den Bedingungen der Kolonialherrschaft ideologische Differenzen dem gemeinsamen Ziel der Unabhängigkeit unterzuordnen, was als charakteristische Tendenz der Entwicklung der CSP ausgemacht wurde.⁹⁶⁵

⁹⁵⁹ Von diesem konsensorientierten Ansatz sollte sich Lohia erst nach der Unabhängigkeit und besonders nach den Wahlen 1951/52 verabschieden, mit der Begründung, die Kongressregierung werde totalitär.

⁹⁶⁰ A.a.O.: 409.

⁹⁶¹ A.a.O.: 414f.

⁹⁶² „The charge of violence against such (...) methods confuses issues and unjust advantage is given to the Gandhian interpretation of life's realities in the name of non-violence.“ (A.a.O.: 414). Der Vorwurf wurde nicht zu Unrecht erhoben, da für Gandhi die Akzeptanz seiner politischen Führung nicht von der Akzeptanz seiner ideologischen Grundsätze zu trennen war; Varma (2005): 260f.

⁹⁶³ CWRL, Bd. 8: 416.

⁹⁶⁴ A.a.O.: 417.

⁹⁶⁵ Varma spricht in diesem Zusammenhang von den „kolonialen Zwängen“; Varma (2005): 331.

Doch zeigte Lohias Argumentation keinerlei Wirkung bei Gandhi und den Sozialisten.⁹⁶⁶ So konnte sein Vorstoß nicht die Zuspitzung des Konfliktes im September 1938 verhindern, als die Sozialisten die A.I.C.C.-Sitzung in Delhi verließen, um gegen den Vorwurf zu protestieren, sie propagierten den gewaltsamen Klassenkampf. Eine Klärung der Standpunkte war durch *Conquest of Violence* somit nicht gelungen, und es ist höchst fraglich, ob Lohia zu diesem Zeitpunkt überhaupt über das politische Gewicht verfügte, zu einer Klärung in der Kontroverse beizutragen. Zudem schien sich sein Artikel eher an Gandhi als an die eigene Partei zu richten, über dessen Reaktion Lohia sich weit mehr Gedanken machte als über die seiner Parteifreunde: „I shudder to think that Mahatma Gandhi is perhaps denying his authorship its universality; he is imposing upon it an unmerited restriction.“⁹⁶⁷

3.1.2 Gandhi-Lohia-Kommunikation

In zwei Briefen an Gandhi, die dieser auszugsweise in seiner Zeitschrift *Harijan* veröffentlichte und kommentierte, versuchte Lohia im Juli 1939 Gandhi zur Aufgabe dieser Restriktionen zu bewegen und bat um quasi ‚offizielle‘ Bestätigung seiner Interpretation. Die Kommunikation zwischen den beiden Protagonisten war nicht nur ein Versuch, die Positionen der Sozialisten und Gandhis hinsichtlich Satyagraha einander anzunähern, sondern stellte eine weitere Etappe in der Entwicklung einer eigenen Satyagraha-Konzeption dar.⁹⁶⁸ Anlass war eine Resolution des A.I.C.C., die es allen Mitgliedern des Nationalkongresses (und damit auch den Kongresssozialisten) untersagte, Satyagraha-Kampagnen ohne Genehmigung durch ein Provinzkomitee des INC zu organisieren oder selbst durchzuführen.⁹⁶⁹ „You will not permit the slightest separation of the principle of satyagraha from your own specific programme. Is it not possible to universalize the principles of satyagraha, to make it the bed-rock of programmes other than your own? Perhaps it is not; but I have this argument against you that you have not permitted and encouraged such experiment.“⁹⁷⁰

Während Gandhi und die Kongressführung entweder an der Umsetzung des konstruktiven Programms arbeiteten oder sich auf die legislative Arbeit konzentrierten, versuchten die Sozialisten mit neuen Programmen Bauern und Arbeiter zu mobilisieren, was lokale und isolierte „little satyagrahas“ mit sich bringe. Diese zu unterbinden, bis Gandhi die Grund-

⁹⁶⁶ So fanden sich weder bei Gandhi noch bei Narayan Hinweise auf Lohias Artikel.

⁹⁶⁷ CWRL, Bd. 8: 416.

⁹⁶⁸ Mahendru (1986): 132.

⁹⁶⁹ CWMG, Bd. LXIX: 367.

⁹⁷⁰ CWMG, Bd. LXX: 9. Die hier leise artikulierten Zweifel Lohias an der Möglichkeit, Satyagraha zu universalisieren, blieben einmalig.

lage für eine neue Satyagraha-Kampagne gekommen sehe, berge die Gefahr „von Anarchie, die aus Unterdrückung entsteht“.⁹⁷¹

Aus Gandhis Antwort ließ sich der grundlegende Unterschied im Verständnis von Gewaltfreiheit und Satyagraha ablesen. Gandhi verwies auf das *Constructive Programme* als „deduction from the satyagraha of my conception“.⁹⁷² Dies stellte Satyagraha und das konstruktive Programm in einen hierarchischen Zusammenhang, in dem Satyagraha als übergeordnetes Konzept durch das konstruktive Programm eine Konkretisierung erfuhr. Dies unterstrich sein weiter gefasstes Verständnis von Satyagraha als Methode sozialen Handelns, enthielt das konstruktive Programm doch nicht zuletzt eine soziale Agenda. Gleichwohl sei die Entwicklung anderer Programme auf der Grundlage des Prinzips Satyagraha keinesfalls verboten.⁹⁷³ Doch machte er in den Reihen der Parteiintelligenz einen „want of a living faith in ahimsa“⁹⁷⁴ aus, was sich auch in den von ihnen verfolgten Arbeiter- und Bauernprogrammen widerspiegle: „[I]n most cases the peasants are not being educated for non-violent action. They are being kept in a state of perpetual excitement and made to entertain hopes which can never be fulfilled without a violent conflict.“⁹⁷⁵ Entsprechend könne das Bauernprogramm nicht der Vorbereitung einer neuen Satyagraha-Kampagne dienen. Nichtsdestotrotz blieb Gewaltfreiheit mit Bauern- und Arbeiterprogrammen prinzipiell vereinbar. „My own experience tells me that both the peasantry and labour can be organized for effective non-violent action, if Congressmen honestly work for it ... All that is required is the proper education of the peasantry and labour.“⁹⁷⁶ Auf den ersten Blick hatte Gandhi die Tür zu Lohia halb geöffnet, doch war das unterschiedliche Verständnis von Gewaltfreiheit nicht zu übersehen. Ging es Lohia um eine gewaltfreie Alternative zur sozialistischen Revolutionstheorie, war Satyagraha für den 40 Jahre älteren Gandhi sowohl Widerstandsmethode als auch Ausdruck seiner philosophisch-religiösen Überzeugung. Als Gandhi an gleicher Stelle erklärte, er habe die Trennung des Prinzips Satyagraha von seinem eigenen Programm nicht nur nicht verboten, sondern selbst oft neue Programme entwickelt, war damit die Entwicklung von Programmen gemeint, *nachdem* Satyagraha als Prinzip übernommen wurde, und eben nicht die von Lohia gewünschte Bestätigung für eine Trennung von Gewaltfreiheit und Gandhis politischen Zielen und Grundsätzen.

⁹⁷¹ Ebd.

⁹⁷² A.a.O.: 10.

⁹⁷³ A.a.O.: 9.

⁹⁷⁴ A.a.O.: 10f.

⁹⁷⁵ A.a.O.: 10.

⁹⁷⁶ A.a.O.: 10f.

Die Frage der Vereinbarkeit von konstruktivem Programm und sozialistischen Agitationen kam nochmals im Januar 1940 in Lohias Interpretation des geänderten Unabhängigkeitsschwurs zur Sprache.⁹⁷⁷ „Does the pledge immediately necessitate abandonment of every other action except such as is based on the present constructive programme? I personally feel that it does not. Agitation against land rents, taxes, interest and other economic obstructions to the advance of our people appears to be permissible. It is not, for instance, impossible that you should yourself decide upon a no-rent and no-tax campaign when you choose to start satyagraha. Whether you actually do so or not is not so important from the viewpoint of the pledge as the fact that you may do it.“⁹⁷⁸

Gandhis Position freilich blieb unverändert. Während er Lohia grundsätzlich zustimmte, betonte er erneut die Bedeutung von Gewaltfreiheit als einem Bekenntnis. Nur wenn dieses von den Mitgliedern des Nationalkongresses eingehalten und gelebt werde, könne verhindert werden, dass Agitation nicht durch Gewalt gezeichnet würde. Dem konstruktiven Programm kam dabei besondere Bedeutung zu. „The working of the constructive programme is the test (...) Agitation against every form of injustice is the breath of political life. My contention is that, divorced from the constructive programme, it is bound to have the tinge of violence.“⁹⁷⁹

Zu Recht wird Lohias Interpretation des neuen Unabhängigkeitsschwurs als ein wichtiger Schritt auf dem Weg einer Annäherung zwischen Gandhi und den Sozialisten gewertet.⁹⁸⁰ Gleichwohl führte dies nicht dazu, dass Lohia seine zwei Jahre zuvor entwickelte Idee einer Vereinbarkeit von Gewaltfreiheit und sozialistischer Revolution aufzugeben bereit war. Dies zeigte sich in einem Artikel Lohias vom Mai 1940. „In the final analysis, non-violence is the only characteristic which distinguishes satyagraha from other forms of revolution. Mass action and non-payment of tax have already formed features of the satyagraha movements of the past and there is hardly any item in the extremist propaganda except that of armed insurrection which cannot at some stage of the other be taken up in the Satyagraha movement.“⁹⁸¹ Mit seiner Interpretation von Satyagraha als einer gewaltfreien Technik, die grundsätzlich zur Umsetzung jedes politischen Programmes genutzt werden konnte, das sich mit Gewaltfreiheit vereinbaren ließ, entfernte sich Lohia weiter

⁹⁷⁷ Im Gegensatz zum Meinungs austausch vom Juli 1939 hat die Auseinandersetzung zum Unabhängigkeitsschwur deutlich mehr Niederschlag in der Forschung gefunden. Der Grund hierfür dürfte in seiner Bedeutung für die Annäherung der Sozialisten an Gandhi liegen. So Varma (2005): 262f; Arumugam (1978): 45.

⁹⁷⁸ CWMG, Bd., LXXI: 129.

⁹⁷⁹ A.a.O.: 130f. Das Konstruktive Programm war dabei *eo ipso* nicht Zweck, aber als „undispensable means (...) almost convertible with the end.“ A.a.O.:132.

⁹⁸⁰ Varma (2005): 262f, Arumugam (1978): 45; Mahendru (1986): 114f.

⁹⁸¹ Artikel vom 22. Mai 1940 im *National Herald*, s. CWRL, Bd. 9: 52.

von Gandhis Satyagraha-Konzeption. Während seine Kommunikationen mit Gandhi im *Harijan* vom Wunsch zeugen, Anerkennung für seine Satyagraha-Interpretation zu erhalten, konnte ihn Gandhis Distanz zu seiner Interpretation nicht von seinen Überzeugungen abbringen. Gandhi freilich hatte seine Kritik vorsichtig formuliert, was Lohia die Wahrung seines Standpunktes ohne Zweifel erleichtert haben dürfte.

3.1.3 Lohia und Gewaltfreiheit in der Quit-India-Bewegung

Nach dem Beginn der Quit-India-Bewegung im August 1942 ging Lohia erneut auf Gandhis Konzept der Gewaltfreiheit ein. In dem ihm zugeschriebenen Pamphlet *Freedom Struggle Front*⁹⁸² erklärte er Gandhis neue Revolutionstechnik für ethisch überlegen: Indem sie an das Individuum appellierte, war sie für Lohia ebenso eine Waffe zur Selbstverteidigung und zur Selbstentfaltung, wie sie ein ökonomisches Instrument der Massenerziehung war. Allerdings war der Appell an das Individuum auch Ursache für die Schwäche der Bewegung, was die Untergrundarbeit des *Central Directorate* erforderlich machte.⁹⁸³ Ging es innerhalb des *Directorate* um Bedeutung und Legitimität gewaltsamer Aktionen nahm Lohia mit seiner Befürwortung gewaltsamer Akte gegen Transporte von Kriegsmaterialien eine mittlere Position ein zwischen der Linie Narayans, der für den Aufbau einer Guerilla-Armee eintrat und den Verfechtern einer stärker an Gandhi orientierten strikt gewaltfreien Strategie. Die vom *Congress Radio* an die indische Bevölkerung gerichteten Botschaften, zu deren Autoren Lohia zweifellos zählte, betonten ein gewaltfreies Vorgehen.⁹⁸⁴

Von stärkerer Bedeutung für Lohias Haltung zu einer gewaltfrei herbeigeführten Revolution war jedoch das im Januar 1944 verfasste Pamphlet *Rebels Must Advance*, das sich mit den Problemen der Bewegung auseinandersetzte. So hatte die katastrophale Hungersnot in Bengalen 1943 entgegen den Erwartungen der Sozialisten zu keiner revolutionären Massenbewegung geführt. „We read the social forces correctly, but we also misread into them an initiative a purposeful action, that is born not so much out of them as out of the will of men and its organization.“⁹⁸⁵ Unter den Bedingungen politischer Arbeit im Untergrund musste die organisatorische Schwäche durch die „unerschütterliche Zuversicht und Ent-

⁹⁸² Nach Chaudhuri, A.K. (1980): 153 Anm. 106 beschrieb das Intelligent Bureau des britischen *Home Department* den Aktionsplan als „typical Congress-Socialist production and might well be the work of Ram Manohar Lohia“. Für eine verhaltenere Sicht s. Mathur (1979): 30. Für den Text des Plans: Chaudhuri, A.K. (1980): xxiv-xxx.

⁹⁸³ Chaudhuri, A.K. (1980): xxivf.

⁹⁸⁴ Bhaskaran (1999): 94f.

⁹⁸⁵ CWRL, Bd. 9: 133.

schlusskraft“, den „Geist“ der Bevölkerung kompensiert werden.⁹⁸⁶ Damit ging Lohia auch wieder auf das Problem der revolutionären Reife der Massen ein: „What is necessary is to so influence man’s spirit in our broad masses that the number of unorganised participants in the Rebellion ever goes on increasing“. Aufgabe der zentralen Leitung sei es, lokale Einheiten mit Widerstandsliteratur zu versorgen und die organisatorischen Strukturen aufrechtzuhalten.⁹⁸⁷ Die Initiative konnte dagegen nur von lokalen Einheiten kommen, die eigenverantwortlich mit spontanen Satyagraha-Kampagnen gegen die britische Kolonialregierung kämpfen sollten. „By propaganda squads, by attending the usual pow-wows of neighbours, by general leaf-letting, we must continually remind the people of where their duty lies.“⁹⁸⁸ Der dadurch hervorgerufene Initiativgeist sollte sich in spontanen Satyagraha-Kampagnen lokaler Einheiten ausdrücken, die an die Stelle organisierter Kampagnen treten sollten. Sicherheitshalber sollten registrierte Freiwillige die lokale Bevölkerung zu spontanen Aktionen ermuntern.⁹⁸⁹ Gemeinsam mit der zentralen Leitung kam den registrierten Satyagrahis so die Aufgabe zu, die Bevölkerung von der Existenz einer revolutionären Situation zu überzeugen und sie in den Kampf zu führen. Damit konnte Satyagraha oder Gewaltfreiheit in Lohias revolutionären Sozialismus integriert werden. Während die Positionierung Lohias in einem Dialog mit Gandhi erfolgte, ließ er sich auf einen Dialog mit den indischen Vertretern der leninistischen Revolutionstheorie nur bedingt und im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit Demokratie ein, die durch die Säuberungen und Schauprozesse in der Sowjetunion veranlasst wurden. In Anbetracht der Probleme zwischen Kommunisten und genuinen Sozialisten im Rahmen der Einheitsfront fiel dieser Dialog deutlich konfrontativer aus, als dies in der Kommunikation zwischen Gandhi und seinem Schüler Lohia der Fall war.

3.2 Lohias Demokratieverständnis vor 1947

Bereits im März 1936 klagte Lohia über das nicht eingelöste demokratische Versprechen, in jedem Bürger Herrscher und Beherrscher zu vereinigen. „Even under the most democratic form of government, is not talk about his being the ruler all bunk and is not the average citizen all-in the ruled? Why cannot democracy make it possible for the mass of the population to govern their own affairs instead of being a victim to the rapacity of the

⁹⁸⁶ A.a.O.: 135.

⁹⁸⁷ A.a.O.: 136.

⁹⁸⁸ A.a.O.: 142.

⁹⁸⁹ A.a.O.: 141f.

propertied rulers? Is there any other system of government, another form of society?“⁹⁹⁰ Anders als Narayan, der zur gleichen Zeit in Demokratie nur einen Betrug erblicken konnte, klang bei Lohia der Wunsch nach Vereinbarkeit von Demokratie und der Vorstellung einer Autonomie der ökonomisch emanzipierten Massen an.

Eine erste ausführliche Positionierung Lohias zur Demokratie erfolgte in einer Reihe von Artikeln, in denen er 1938 zu den Moskauer Schauprozessen Stellung nahm.⁹⁹¹ Anlass war eine Resolution der CSP Bengalens, die jede Kritik an den Moskauer Schauprozessen als Kritik an der Sowjetunion wertete.⁹⁹² Anstatt blind die Vorbildfunktion der Sowjetunion zu akzeptieren – oder sie pauschal aufgrund der Schauprozesse zu verurteilen –, plädierte Lohia für einen offenen und kritischen Umgang mit der Sowjetunion: „Do we accept the leadership of the Russian government in its entirety or accept it when it is worth [sic!] of our obedience and reject it when it does not command our respect.“ Lohia, der in den Schauprozessen nur das Symptom einer tieferliegenden Krankheit sah, wandte sich einer übergeordneten Ebene zu, die er als das „menschliche Gewissen, das sozialistische Gewissen des Menschen“ bezeichnete: „Its soft light beckons to us and if, for a moment, darkness surrounds us or glares blind us, the conscience of man beckons to us still.“⁹⁹³ Wurde in dieser, etwas poetischen Formulierung das menschliche Gewissen als innere Richtschnur der Urteilskraft sichtbar, konkretisierte sich dieses Gewissen in Demokratie, Humanismus und den Bürgerrechten: „The freedom of democracy and the civilisation of persuasion are a part of the conscience of man.“⁹⁹⁴ (...) The humanists’ abhorrence of all cruelty and the citizen’s civil liberties are another part of the conscience of man.“⁹⁹⁵

Während die Erwähnung von Grausamkeiten auf die Ereignisse in der UdSSR verwies, sah Lohia Demokratie darüber hinaus auch durch die Resolution der CSP Bengalens gefährdet,

⁹⁹⁰ CWRL, Bd. 8: 57. Diese wenige Tage vor seiner Ernennung zum Sekretär des *Foreign Department* gemachten Bemerkungen entstammten einem Bericht über einen Vortrag zum Bürgersein in Indien, und waren zunächst mehr journalistischer Natur denn ein ernstgemeinter Aufruf zu einer Debatte über Demokratie.

⁹⁹¹ Zuerst in *The Russian Trials*, erschienen im *Congress Socialist*, 9. April u. 7. Mai 1938 (CWRL, Bd. 8: 395-402). Wenige Monate später erschien die vierteilige Serie *Socialism and Democracy*, in der Lohia ein eigenes Demokratieverständnis zu entwickeln versuchte; *Congress Socialist*, 13. u. 27. August, 3. u. 18. September 1938 (a.a.O.: 434-451). Diese Argumentation fasste er in *Our Controversies* zusammen; *Congress Socialist*, 10. u. 30. September 1938 (a.a.O.: 458-463).

⁹⁹² Nach den Angaben eines kommunistischen Geheimpapiers, das schließlich zum Rücktritt von Masani, Lohia, Mehta und anderen aus der Nationalexecutive der CSP führte, stand die Basis der CSP Bengalens aufseiten der Kommunisten, kontrollierte aber nicht das Exekutivkomitee. Lorentz (1976): 145. Der Kommunist Hirendra Nath Mukherjee kritisierte später, Lohia habe eine „verstümmelte“ Version der Resolution zitiert. Mehrotra (1995): 222, Anm. 74.

⁹⁹³ CWRL, Bd. 8: 397.

⁹⁹⁴ Ebd.

⁹⁹⁵ A.a.O.: 399. Einige Monate später unterstrich Lohia nochmals die Bedeutung moralischer Werte. „[S]ocialism (...) will commit a serious error if it regarded man as no more than a robot of class-interests. There are some moral values which need never be forsaken and some failings which ... individuals should always seek to remove.“; a.a.O.: 460.

die jede Kritik als „indirekte Hilfe für die Kräfte des Faschismus“ und „Bärendienst an der proletarischen Revolution“ gebrandmarkt hatte.⁹⁹⁶ Damit bestand eine „wenn auch ferne Verbindung zwischen der Resolution aus Bengalen und den russischen Prozessen.“⁹⁹⁷ Dies unterstrich zunächst die Bedeutung innerparteilicher Demokratie. Gleichwohl war Demokratie für eine sozialistische Bewegung, die sich gegen den Aufstieg totalitärer Systeme und die Resilienz des Kapitalismus behaupten musste, nicht frei von Problemen.⁹⁹⁸ Zum einen habe das kapitalistische System Demokratie und Humanismus erfolgreich für seine Interessen instrumentalisiert.⁹⁹⁹ Zudem sei eine durch Demokratie in Gang gesetzte Entwicklung zwangsläufig langsam und gerate damit im Vergleich zu den Methoden des Totalitarismus ins Hintertreffen. Dennoch durfte Demokratie als Voraussetzung einer sozialistischen Gesellschaft nicht aufgegeben werden. Vielmehr sei Demokratie zu „reinigen“, um sich als geeignetes Instrument des revolutionären Sozialismus behaupten zu können: „A course of development (...) has to be found, which will combine the speed of revolution with the persuasion of democracy, a revolutionary rate of development that will be neither gradual nor ruthless.“¹⁰⁰⁰

Den Gedanken einer gereinigten oder erneuerten Demokratie griff er wenige Monate später in einer weiteren Artikelserie erneut auf.¹⁰⁰¹ Dabei unterschied er zwischen Demokratie als Bestrebung (*effort*) und Methode und analysierte auf dieser Grundlage die bürgerlich-parlamentarische Demokratie. Während Demokratie für Lohia nach Gerechtigkeit, Gleichheit und einer zunehmenden Demokratisierung ihrer repräsentativen Einrichtungen strebte, sah er im Prinzip der Repräsentativität und der Einforderung von Grundrechten die geeigneten Mittel hierzu.¹⁰⁰² Nachdem die Überwindung des Feudalismus zu Rechtssicherheit, politischer Gleichheit und nationaler Integration geführt hatte, bestand die nächste Stufe der demokratischen Entwicklung in der Beseitigung der Herrschaft des Eigentums und, als deren erste Maßnahme, im Recht des Individuums auf ökonomische Sicherheit. Indem die bürgerliche Demokratie sich entstehungsgeschichtlich auf die kapitalistische Gesellschaft gründete, sei sie unfähig zu einer solchen Revolution, da sie sich hierin ja ihrer eigenen Basis entledigen musste.¹⁰⁰³ Daher konserviere die bürgerliche Demokratie – unter dem

⁹⁹⁶ A.a.O.: 395f. Lohia rechtfertigte seine Kritik am Beschluss einer Parteiorganisation mit Verweis auf einen „link, however remote, between the Bengal resolution and the Russian trials.“; a.a.O.: 402.

⁹⁹⁷ Ebd.

⁹⁹⁸ A.a.O.: 398.

⁹⁹⁹ A.a.O.: 400.

¹⁰⁰⁰ A.a.O.: 399.

¹⁰⁰¹ In der Artikelserie *Socialism and Democracy* im *Congress Socialist*, verteilt auf vier Ausgaben zwischen 13. August und 18. September 1938. (A.a.O.: 434-451).

¹⁰⁰² A.a.O.: 438f.

¹⁰⁰³ A.a.O.: 436 u. 446.

Deckmantel gewaltfreier Strategien der Konfliktlösung – die „tägliche Gewalt“ kapitalistischer Ausbeutung.¹⁰⁰⁴ Wie bereits wenige Monate zuvor in *Conquest of Violence* wurde auch hier deutlich, dass Lohia zu diesem Zeitpunkt sich ganz der Perspektive des Historischen Materialismus verschrieben hatte.

War in *Conquest of Violence* die marxistische Revolutionstheorie um Gandhis Prinzip der Gewaltfreiheit erweitert worden, ging es nun darum, diese mit Demokratie zu versöhnen. Zunächst mündete seine Analyse in der Formulierung eines Dilemmas: „Society has now come to a stage when the democratic method, narrowly understood, can negate the democratic effort.“¹⁰⁰⁵ Dies zeige sich in der Sowjetunion, die zwar die ökonomische Sicherheit des Einzelnen durchgesetzt hatte, dabei aber keine Rücksicht auf die Methoden der Demokratie genommen hatte.¹⁰⁰⁶ Um dem Dilemma, bestehend aus dem Drang nach mehr Demokratie und den Grenzen der Mittel der repräsentativen Demokratie, zu entkommen, musste ein Keil zwischen Demokratie und Kapitalismus getrieben werden, in dem Lohia das Haupthindernis für eine Weiterentwicklung der Demokratie erblickte.

Das geeignete Mittel hierfür waren Streiks und „Kämpfe“ (*struggle*), die als direkte Aktionen das legitime Methodenarsenal der Demokratie erweitern sollten. In einer „demokratischen Allianz“ aus Arbeitern, Bauern und der Mittelklasse erblickte Lohia die Träger dieser Strategie.¹⁰⁰⁷ Diese Erweiterung der liberalen Demokratie, die nach wie vor die Methoden der Repräsentativität und Bürgerrechte umfasste, erfuhr nur zwei Einschränkungen: „No struggle of any class should be such as to alienate another class of the democratic and socialist alliance. (...) The other check will be the use of the peaceful method so peculiar to democracy.“ Die erste Einschränkung bestätigte die von der *Congress Socialist Party* vertretene Auffassung, die in der Mittelklasse – und folglich auch dem INC – eine potenziell revolutionäre Kraft sah, und konnte überdies als an die Kommunisten gerichtete Kritik gelesen werden, die den revolutionären Charakter der CSP infrage gestellt hatte.¹⁰⁰⁸

Mit der Forderung nach Gewaltfreiheit spann Lohia den Bogen zur zuvor vorgenommenen Integration von revolutionärem Sozialismus und Satyagraha, die nun eine als demokratisch interpretierte Stoßrichtung bekamen. Als geeigneten programmatischen Ansatzpunkt für

¹⁰⁰⁴ A.a.O.: 440.

¹⁰⁰⁵ A.a.O.: vgl. ähnliche Formulierungen a.a.O.: 439 und 451.

¹⁰⁰⁶ A.a.O.: 444. In *Our controversies* wies Lohia im September 1938 nochmals darauf hin: „an awareness among socialists of the three issues of democracy, humanism and revolutionary rate of development will go a long way towards preventing evils such as those of the Russian trials from besetting the socialist movement.“; a.a.O.: 460.

¹⁰⁰⁷ A.a.O.: 448ff.

¹⁰⁰⁸ Auf die Allianz einer Mittelklasse zwischen unterer Mittelschicht und den Massen hatten die Sozialisten bereits 1934 vor der Gründung der CSP auf der Sozialisten-Konferenz in Patna hingewiesen. *Indian Annual Register*, 1934, Bd.1: 341.

direkte Aktionen machte Lohia eine nationalistische Agenda aus, was er mit einer zunehmenden Internationalisierung des Kapitalismus begründete.¹⁰⁰⁹ Diese Orientierung am Nationalismus war dabei Ausdruck der ausgemachten Tendenz der CSP, unter den Bedingungen des Kolonialismus im Sozialismus in erster Linie eine Strategie zur Verwirklichung des Zieles der politischen Unabhängigkeit zu sehen.¹⁰¹⁰

Lohias theoretische Beiträge zu Gewaltfreiheit und Demokratie während des Unabhängigkeitskampfes trugen zur Entwicklung einer Synthese von Marxismus und den Grundüberzeugungen Gandhis bei, die für die Geschichte der *Congress Socialist Party* prägend war. Zugleich markierten Lohias theoretische Überlegungen, Demokratie und Gewaltfreiheit mit dem Ziel einer sozialistischen Revolution zu vereinen, den Beginn der Entwicklung einer politischen Strategie, die sich als prägend für seine zukünftige Politik erweisen sollte. Hierauf hat die Forschung bislang nicht hingewiesen.¹⁰¹¹ Zugleich formulierte Lohia mit Demokratie und Humanismus politische Grundwerte, an denen er auch später festhalten sollte. Dies zeigte sich nicht zuletzt in seiner noch 1963 geäußerten Verbundenheit mit dem philosophischen Liberalismus.¹⁰¹² Seine an gleicher Stelle vorgenommene Selbsteinschätzung eines programmatischen Extremisten kann ihrem Ursprung nach zwar auf seinen revolutionären Sozialismus zurückgeführt werden, ist aber stärker noch Resultat einer nach der Unabhängigkeit einsetzenden Entwicklung seines politischen Denkens und Handelns.

3.3 Gewaltfreiheit und Demokratie im Denken Lohias im postkolonialen Indien

Während sich Demokratie und Gewaltfreiheit bei Lohia vor 1947 nur punktuell in der Bedingung überschneiden, direkte Aktion als Teil der demokratischen Auseinandersetzung müsse gewaltfrei bleiben, änderte sich dies in zunehmendem Maße im postkolonialen Indien. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes machte Demokratie in ihrer konstitutionellen parlamentarischen Form zu einer neuen und wichtigen Komponente des politischen Prozesses.

¹⁰⁰⁹ CWRL, Bd. 8: 448.

¹⁰¹⁰ Varma (2005): 332.

¹⁰¹¹ Die Konzentration auf Lohias 1943 einsetzende Marxismuskritik dürfte ursächlich für die Vernachlässigung seiner frühen politischen Beiträge sein. Für Lohias Haltung zum Marxismus und der Sowjetunion vor 1943 vgl. Mishra/Pandey (2002): 88-90. Mehrotra (1978) und Prasad, C. (1989) gehen auf den Aspekt der Entwicklung des politischen Denkens Lohias nicht weiter ein, wobei Prasads Arbeit der systematischen Philosophie zugerechnet werden muss. Auch Yadav (2010a): 98 macht hiervon keine Ausnahme und konzentriert sich auf „Schlüsselideen“ Lohias in dessen Reden von 1952. Den hier erstmals ausführlich analysierten Artikeln wurden nur im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Geschichte der CSP Bedeutung zugemessen: So wertet Arumugam (1978): 44-47 Lohias Kommunikation mit Gandhi zum Unabhängigkeitsschwur 1940 als wichtigen Schritt für die Integration dezentraler Konzepte in den indischen Sozialismus. Nach Varma (2005): 263 war die Debatte zum Unabhängigkeitsschwur ein Mittel zur politischen Erziehung der Öffentlichkeit, das zur Herauskristallisierung unterschiedlicher „Meinungsschulen“ führte. Mahendru: 132 sieht in der Kommunikation vom Juli 1939 einen „versuchten Durchbruch“ im Hinblick auf Satyagraha.

¹⁰¹² Lohia (1963): XX.

3.3.1 Satyagraha und der Vier-Säulen-Staat

Zu den in diesem Zusammenhang bedeutenden Dokumenten gehörte die Resolution *On the Move*, die Lohia gemeinsam mit Asoka Mehta im März 1949 auf dem Parteitag der *Socialist Party* in Patna einbrachte.¹⁰¹³ Darin gingen die Autoren von zwei Widersprüchen aus, die die politische Lage der jungen Republik prägten. Einerseits bemerkten die Sozialisten eine große Unzufriedenheit, die sich anderthalb Jahre nach dem Erreichen des gemeinsamen Zieles der Unabhängigkeit („on which the people had set their heart“) manifestierte. Andererseits kanalisierte sich diese Unzufriedenheit diffus statt konstruktiv, da die einzelnen Sektionen der Bevölkerung ihre Unzufriedenheit auf jeweils ganz eigene Art auslebten, statt in ihr eine konstruktive Einheit zu entdecken. Diese „diffused and scattered dissatisfaction“ gefährdete aus Sicht der Autoren nicht nur die Zukunft Indiens als Nation, sondern konnte das Volk selbst zerstören, da sie sich entweder zu einer Lähmung des Willens entwickle oder zu Chaos und Desintegration führe.¹⁰¹⁴

Dieser Entwicklung galt es entgegenzuwirken: „When tensions and discontent are so used that the people bend their energies with singleness of will to destroy peacefully social evils and to construct prosperity and equality, the nation is built and the people grow in mental and material stature.“¹⁰¹⁵ Hierzu beinhaltete die Resolution ein Zehn-Punkte-Programm, das die Unzufriedenheit der Bevölkerung in einen „Hunger“ nach Gleichheit und Wohlstand umwandeln sollte. Für den Fall, dass dieses Programm die Zustimmung der Massen erhielt, nicht aber die der Regierung, sei es für das indische Volk „immer offen auf Satyagraha und Streik zurückzugreifen“.¹⁰¹⁶

Ein Jahr, nachdem die Sozialisten den INC verlassen hatten, war die Resolution *On the Move* das erste Anzeichen für die Bereitschaft der Sozialisten, gegen die eigene Regierung mit den gleichen, von Gandhi geprägten Methoden zu Felde zu ziehen wie gegen die Briten. Lohia, der als Hauptautor der Resolution gilt, verkörperte von nun an die kämpferische Seite der Partei. Dies zeigte sich bereits wenige Monate nach dem Parteitag von Patna bei den Ereignissen des *Nepal Day* und seinen Folgen, die für mehrere Wochen die öffentliche Meinung bestimmten. Auch seine Parteifreunde nahmen dies so wahr und Narayan urteilte drei Jahre später auf dem Sonderparteitag in Pachmarhi: „He has been our guide to action. He jumped into struggles when occasion arose.“¹⁰¹⁷

¹⁰¹³ Für den vollständigen Text der Resolution, die von den Teilnehmern der Konferenz einstimmig angenommen wurde, siehe Dandavate (1964): 131ff.

¹⁰¹⁴ A.a.O.: 131.

¹⁰¹⁵ A.a.O.: 132.

¹⁰¹⁶ A.a.O.: 134.

¹⁰¹⁷ SWJP, Bd. 6: 227.

Doch auch auf theoretischer Ebene entwickelte Lohia seine Haltung zur Demokratie weiter. Im *Programme to end Poverty* definierte er Politik als bestehend aus den vier Elementen Staat – Regierung – Partei – Individuum. In einer Notiz knüpfte er im September 1949 an seine zehn Jahre zuvor dargelegte Skepsis gegenüber der bürgerlichen Demokratie an. „The inadequacy of liberal democracy has caused the challenge of proletarian dictatorship. The claims of either are being raucously raised, but neither is able to fulfil the human need which gave them birth. They cannot, for the frame of reference is common to them both.“¹⁰¹⁸ Der gemeinsame Referenzrahmen von liberaler Demokratie und kommunistischer Diktatur war die ausschließliche Verteilung von Macht und Souveränität zwischen Zentralregierung und föderalen Gliedern.

Ein wirklich demokratisches System müsse dagegen auch Distrikte und Dörfer mit souveräner Entscheidungskompetenz ausstatten: „Democracy can bring warmth to the blood of the common man only when constitutional theory starts practising the state of four limbs, the village, the district, the province and the centre.“¹⁰¹⁹ Zudem sah Lohia ein Merkmal der Demokratie darin, dass jedes Element die Grenzen seiner Autorität oder Befugnisse respektiere, wohingegen Diktaturen diese Grenzen verwischten – einen Gedanken, den Lohia später weiterentwickelte und auf den noch einzugehen sein wird.¹⁰²⁰

3.3.2 Gewaltfreier Widerstand als Mittel der Demokratisierung

Nachdem Lohia im Oktober 1948 auf das Fehlen einer sozialistischen Doktrin hingewiesen hatte, erhielt er im Mai 1952 in Pachmarhi Gelegenheit zu einer politischen Grundsatzrede, um die Konturen einer solchen Doktrin zu beschreiben. Dabei ging es auch um ein politisches Aktionsprogramm, mit dessen Hilfe die Doktrin realisiert werden sollte. In *Conquest of Violence* hatte Lohia die Vereinbarkeit von Klassenkampf und Gandhis Prinzip der Gewaltfreiheit zu beweisen versucht und dabei eine Neuinterpretation von Satyagraha als Qualität unternommen.

Diesen Standpunkt baute er jetzt weiter aus. In einem ersten Schritt kritisierte Lohia das *Policy Statement* von 1947, das allein zwischen Demokratie und Aufstand als möglichen Aktionsformen unterschieden hatte.¹⁰²¹ Zunächst bestritt er die Wesensverschiedenheit von Satyagraha und Klassenkampf. „It is commonly believed that the driving motive of *satyagraha* is to change the heart of the opponent, while the theory of class struggle admits of no such change of a whole class and therefore requires the overthrow of the existing

¹⁰¹⁸ Lohia (ca. 1951): 4.

¹⁰¹⁹ A.a.O.: 4.

¹⁰²⁰ CWRL, Bd. 7: 52.

¹⁰²¹ CWRL 1: 514.

order.“¹⁰²² Nach Lohias Ansicht bestand jedoch keine Opposition zwischen Klassenkampf und Satyagraha; ziviler Ungehorsam war eine Form des Klassenkampfes.

Die Bestätigung seiner 14 Jahre zuvor dargelegten These setzte sich in Lohias Interpretation der Gemeinsamkeiten von Satyagraha und Klassenkampf fort, die ja in ihrem Kampf gegen Missstände gelegen hatte: „*Satyagraha* and class struggle are but two names for a single exercise in power, reduction of the power of evil and increase in the power of the good.“ Dieses Ziel suchten Satyagraha und gewaltfreier Klassenkampf, die nun synonym waren, durch Veränderungen im Gegner wie in den eigenen Reihen zu erreichen: „While civil disobedience is indeed a mode to change the heart of the opponent, it is even more an effort to reduce his power and to increase the power of the good doctrine. (...) That a change of heart does take place is evident, more so in the ranks of the good doctrine, in so far as they require greater determination and organization and capacity for action, but also in the ranks of the opponents, some of whom begin to be declassified.“¹⁰²³

Mit den „Reihen der guten Doktrin“ waren jedoch nicht nur Parteisoldaten oder organisierte Arbeiter und Bauern gemeint; auch das politisch handelnde Individuum, das Lohia 1938 noch aus seiner Untersuchung ausgeklammert hatte, trat nun stärker in den Vordergrund, ohne freilich kollektiven Widerstand in Abrede zu stellen. „Situations arise in which a whole nation or a whole state is called to bear upon witness to its faith and to struggle against injustice. But there are other situations (...) where primary units and even the individual must shoulder the responsibility for an act of resistance.“¹⁰²⁴

Zugrunde lag dabei eine erzieherische Stoßrichtung von Satyagraha. „The high aim of *satyagraha* is to produce the tribe of men and women to whom injustice would be abhorrent and who would not feel helpless in the face of it.“¹⁰²⁵ Die Existenz solcher zivilcouragierter Bürger war für Lohia ein Akt der inneren Befreiung für die junge Nation. „To the extent that such potential *satyagrahis* increase [Hervor. i. Orig. – d. Verf.] in a nation, to that extent is the nation free.“¹⁰²⁶ Damit gewährleistete Satyagraha direkte politische Partizipation jenseits der konstitutionellen Kanäle. Die politische Mündigkeit des Bürgers war somit Voraussetzung für eine Demokratisierung der indischen Gesellschaft.

Eine Brücke zwischen Teilhabe an Prozessen und Demokratie schlug Lohia auch im Bereich der Ökonomie. Hier widersprachen die immer komplexer werdenden Produktions-

¹⁰²² A.a.O.: 518.

¹⁰²³ Ebd.

¹⁰²⁴ A.a.O.: 517.

¹⁰²⁵ A.a.O.: 558.

¹⁰²⁶ A.a.O.: 517.

mittel den Prinzipien menschlicher Autonomie und der Demokratie.¹⁰²⁷ Einer ähnlichen Argumentation war Lohia in seiner Kritik an der Dominanz der englischen Sprache in Politik und Verwaltung gefolgt, wo der Masse der Bevölkerung durch eine (Fremd-)Sprache das Verständnis für das Funktionieren des indischen Staates und seiner Regierung verwehrt blieb.

Welche Rolle aber konnte das aus dem Unabhängigkeitskampf übernommene Instrument Satyagraha im Rahmen der indischen Demokratie in seiner konstitutionellen Form spielen? Gandhis Äußerungen hierzu waren eher affirmativer Natur gewesen.¹⁰²⁸ Durch die Vielzahl der Demonstrationen, Streiks, Landbesetzungen, die das politische Leben des jungen Staates seit seiner Gründung prägten (und lähmten), und die häufig unter dem Label *Satyagraha* firmierten, war eine öffentliche Debatte über seine Legitimität in einer parlamentarischen Demokratie ausgelöst worden.¹⁰²⁹ Für Lohia stellte sich die Legitimität von Satyagraha nicht als Frage des politischen Systems, sondern war gebunden an das Vorhandensein von Ungerechtigkeit und Unterdrückung und, als Alternative zum bewaffneten Aufstand, das Mittel erster Wahl.¹⁰³⁰

Dennoch mussten konstitutionelle Demokratie und gewaltfreie Erhebung zueinander in Beziehung gesetzt werden, verstanden sich doch die Sozialisten, trotz des erlittenen Dämpfers bei den ersten allgemeinen Wahlen als *die* demokratische Alternative zum Nationalkongress. Ironischerweise bedeutete dies, dass Lohia zur Verteidigung der repräsentativen parlamentarischen Demokratie erneut seine These von den Grenzen dieser Demokratie vortrug: „I believe that parliament may not always prove to be a satisfactory agent of change. (...) In India (...) the extent of under-employment, dismissals, starvation, and even deaths due to famine would indicate that to depend upon parliamentary means alone would be in the ultimate instance to defeat parliament. (...) If it were suggested that legislation in assemblies and parliament alone would afford to all kinds of grievances (...) and the sole

¹⁰²⁷ Lohia (1978): 132. Seine Skepsis gegenüber dem technologischen Fortschritt und seine Forderung nach einem angemessenen statt stetig wachsenden Lebensstandard vertrat er mit Erfolg auch während einer USA-Reise im Sommer 1951. Den Vorwurf eines „erosiv urge to an ever-increasing standard of living“ konterte er am 30. Juli 1951 unter dem Applaus der 7 000 Gäste des San Francisco Civic Auditorium: „There is such a thing as a decent standard of living which will permit people to observe and fulfill standards of life, rather than become enslaved to furniture and carpets. (...) I have felt that the poor harassed housewife (...) is all the time trying to keep her house spick and span; and clean the furniture, as if the furniture existed not for her, but she for the furniture.“; CWRL 2: 437). Für Darstellung und Analyse seiner beiden USA-Reisen 1951 und 1964 s. Slate (2022): 171-175 u. 179ff.

¹⁰²⁸ Gandhi am 13.4.1940 in *Harijan*; Gandhi (1951): 386. „I believe that a State can be administered on a non-violent basis if the vast majority of the people are non-violent.“ Die Wahrscheinlichkeit hierfür sah Gandhi dagegen mit einiger Skepsis. „I fear that chances of non-violence, being accepted as a principle of State policy are very slight.“ CWMG LXXI: 407.

¹⁰²⁹ Siehe hierzu Kap. V.1 dieser Arbeit.

¹⁰³⁰ CWRL, Bd. 1: 295f.

remedy offered were an election once in five years, the mass of the people would perhaps (...) when a party or creed came along and said, now rush to the barricades (...) and the pistol (...) resort to or at least welcome those methods.“¹⁰³¹

Unter dem Eindruck der Politik der CPI war die Sorge vor einem gewaltsamen Umsturz zweifellos verständlich. Im Dezember 1947 hatten die Kommunisten die politische Unabhängigkeit Indiens für eine Farce erklärt und sich danach an die Spitze eines Bauernaufstandes im einstigen Fürstenstaat Hyderabad gestellt, den sie nunmehr gegen die indische Regierung richteten. Der Aufstand wurde mithilfe der indischen Armee niedergeschlagen und auch der 1950 erlassene *Preventive Detention Act* war eine Reaktion auf den kommunistischen Aufstand. Erst gegen Ende 1951 verkündete die CPI einen Strategiewechsel und nahm infolgedessen an den ersten allgemeinen Wahlen teil.¹⁰³²

Unter diesen Bedingungen bestand für Lohia die Alternative nicht zwischen Parlament und bewaffnetem Aufstand (*the ballot or the bullet*), sondern zwischen bewaffnetem Aufstand und Satyagraha. Wies dies auf die Unvermeidlichkeit einer Erhebung hin, an der Lohia als revolutionärer Sozialist ja nach wie vor interessiert war, musste das parlamentarische System trotzdem erhalten bleiben: „The ballot has its own place. It is supreme in its own sphere. The people exercise their vote, they express their will, and this expression prevails for five years. In that sphere there is no challenge to the ballot.“¹⁰³³ Doch hatten die Wahlergebnisse gezeigt, dass die Strategie der Sozialisten, ihre Kräfte im Wahlkampf zu bündeln und auf Widerstandsaktionen weitestgehend zu verzichten, nicht aufgegangen war. Entsprechend waren das politische Programm und die Teilhabe am parlamentarischen Prozess, um das außerkonstitutionelle Mittel des zivilen Widerstandes zu ergänzen.

Doch auch die in Lohias Kommunikation mit Gandhi begonnene Annäherung der Sozialisten an das Konstruktive Programm hatte ihre Spuren hinterlassen, sodass Lohia mit *Spade, Ballot* und *Prison* eine dreigleisige Strategie entwarf, in der Yadav eine Synthese der Tradition der Kommunisten (Aufstand), Gandhis (Konstruktives Programm) und Sozialdemokratie (Parlamentarismus) erkannt hat.¹⁰³⁴ Darüber hinaus war zu bemerken, dass das gewaltfreie Streben nach Demokratie verstanden als Forderung der sozialen und politischen Teilhabe der indischen Bevölkerung durch Gewährung ihrer Rechte im Denken Lohias zur Voraussetzung für den Erhalt der parlamentarischen Demokratie wurde. Diesen Gedanken enthielt auch die Allahabad-These, in der auf die Bedeutung des gewaltfreien Kampfes zur

¹⁰³¹ A.a.O.: 294.

¹⁰³² Chandra et al. (1999): 203f. Der *Preventive Detention Act*, der sich als besonders hilfreich bei der Niederschlagung der gewaltfreien Widerstandskampagnen Lohias erweisen sollte, blieb freilich in Kraft.

¹⁰³³ CWRL, Bd. 1: 296.

¹⁰³⁴ Yadav (2010a): 100. Für die dreigleisige Strategie s. CWRL, Bd. 1: 517.

Errichtung einer verantwortungsbewussten und initiativkräftigen demokratischen Gesellschaft hingewiesen wurde.

3.4 Lohia, ziviler Widerstand und Demokratie nach der Parteispaltung

Lohias Rede auf dem Sonderparteitag in Pachmarhi 1952 war in erster Linie ein Versuch gewesen, die ideologischen Grundlagen und Strategien der *Socialist Party* zu erneuern. Die Präsidialansprache auf dem Gründungsparteitag der neuen *Socialist Party* Ende Dezember 1955 war dagegen eine Abrechnung mit dem politischen Gegner, die in der Erklärung gipfelte, die Partei bis zu den dritten Wahlen 1962 zu einem Faktor mit Chancen auf den Machtgewinn zu machen. Seine 1952 entwickelten Konzeptionen und Strategien griff er in leicht veränderter Form auf, um sie weiter zu akzentuieren und zu schärfen. Dies traf im Besonderen für die Aktionsformen der Partei zu.

Zum einem wurde von nun an zwischen Agitation und Kampf (*struggle*) unterschieden, wobei Agitationen solche Aktionsformen bezeichnete, die sich innerhalb des gesetzlichen Rahmens und der Verfassung bewegten.¹⁰³⁵ Ziviler Ungehorsam, dessen Bedeutung für Partei und Gesellschaft Lohia 1956 unterstrich, erfuhr eine begriffliche Veränderung. War zuvor stets von *Satyagraha* oder *civil disobedience* gesprochen worden, wurden diese Termini jetzt durch den Hindi-Begriff *sivil nāfarmānī* ersetzt, der in den englischen Übersetzungen seiner Rede als *civil resistance* wiedergegeben wird. Dies war auch Ausdruck der neu erhobenen Forderung, Englisch als Verwaltungs- und Verkehrssprache durch Hindi oder eine andere indische Sprache abzulösen, deren Auswirkung sich auch darin zeigte, dass die überwiegende Mehrzahl der Reden Lohias nach der Parteispaltung nur auf Hindi vorliegt.¹⁰³⁶

Individueller und kollektiver ziviler Widerstand wurden zu zwei voneinander abgegrenzten Aktionsformen, wobei insbesondere Letzterer als eigene Kategorie eine starke Ausarbeitung erfuhr: „Collective civil resistance may be of various types, local, state, zonal or national. (...) As collective resistance involves not alone the fate of an individual but of many, it must be resorted to only after collective decisions and sanctions have been taken at all appropriate levels.“¹⁰³⁷

Auch den Regeln zur Durchführung wurde nun verstärkte Aufmerksamkeit zuteil. Auf ihrer Sitzung Anfang Juni 1956 begründete dies das Nationalkomitee mit den negativen Folgen unregelmäßiger Aktionen: „[T]he Committee observed that their improper and un-

¹⁰³⁵ Aa.O.: 606.

¹⁰³⁶ Die Forderung findet sich erstmals im Wahlmanifest der *Socialist Party* von 1957; a.a.O.: 678.

¹⁰³⁷ A.a.O.: 608.

planned use reduced the efficacy of such weapons and harmed the cause for which they were used.“ Während Agitationen und individueller Widerstand kontinuierlich und ohne Beschränkungen durchgeführt werden konnten, sollte zu kollektivem Widerstand erst nach Ausschöpfung aller anderen Mittel aufgerufen werden.

Auch die Rolle der Parteigremien bei kollektiven Widerstandskampagnen wurde präzisiert. So war die Zustimmung aller „appropriate committees, including the National Committee“ innerhalb von drei Monaten nach dem Vorliegen entsprechender Anfragen der unteren Parteioorganisationen notwendig, wobei in bestimmten Situationen die Zustimmung der Parteizentrale die des NKs ersetzen konnte.¹⁰³⁸ Dabei durfte kollektiver Widerstand keine bloße Drohung bleiben, sondern galt als Reifetest der Partei, vorausgesetzt „the situation is urgent, people’s strength somewhat adequate and all other means of redress have been exhausted.“¹⁰³⁹

Die Integration kollektiven Widerstandes in parteipolitische Kanäle ging einher mit der Hervorhebung von individuellem zivilen Widerstand als dem eigentlichen Königsweg und dessen erzieherische Wirkung Lohia in den Vordergrund stellte. „While attempts may be made to change the tyrant’s heart, the real point is to change the people’s heart and to change it into ordinary human behaviour (...). Only the habit of civil resistance can achieve such a condition.“¹⁰⁴⁰ Lohia stellte sich dabei in die Tradition Gandhis und der indischen Nationalbewegung: „Gandhiji himself probably spent six months or a year of his life-time in changing the heart of foreign satraps or native oligarchs and devoted a full fifty-six years to changing the heart of his people from cowardice into bravery.“¹⁰⁴¹ Doch schätzte Lohia die Fähigkeiten seiner Parteikollegen realistischer ein, was kollektiven Widerstand notwendig mache: „Individual courage in significant numbers may be slow in coming; a political organization must always be in a reasonable hurry.“¹⁰⁴² Nicht zuletzt in diesem Pessimismus zeigte sich die edukative Bedeutung von Satyagraha als Mittel der Demokratisierung.

Wie legitimierte Lohia seine Widerstandsstrategie? Anders als drei Jahre zuvor in Pachmarhi war *sivil nāfarmānī* nicht mehr das Mittel zur Vermeidung eines gewalttätigen Umsturzes und zur Sicherung der parlamentarischen Demokratie. Nach den ersten unruhigen Jahren war der indische Staat nun stabil genug, um mögliche Aufstände überdauern zu können. Damit sei – so Lohia – der Weg für eine radikale Politik geebnet, deren Anhänger

¹⁰³⁸ „Peasant Struggle in Bihar.“ *Indian Express*, 06.06.1956: 6.

¹⁰³⁹ CWRL, Bd. 1: 646.

¹⁰⁴⁰ A.a.O.: 607.

¹⁰⁴¹ A.a.O.: 597

¹⁰⁴² A.a.O.: 607.

nun nicht mehr fürchten mussten, zu unfreiwilligen Steigbügelhaltern von Aufständischen zu werden.¹⁰⁴³ Gefahr drohe der indischen Bevölkerung dagegen von einer Regierung, die auf zivile Unruhen mit Repression und Polizeigewalt reagierte und damit ihre eigene Herkunft aus „thirty years‘ training in civil disobedience“ geringschätzte. „This training has not been and could not be obliterated, although the governments of free India made desperate efforts to do so.“¹⁰⁴⁴

Mit einer Eltern-Kind-Metapher verdeutlichte Lohia die Konsequenzen gewaltsamer Repression. „The Indian people have slid into the role of such irresponsible children, who infrequently throw stones or burn buses and who are ruthlessly beaten up by the police firings of their murderous parents. Normal relationships are soon enough restored. Localities and crowds which become the victims of ruthless police firings are found, not very much later, according a tumultuous reception to their own murderers in the same fashion as a reckless child, who had earlier been birched, clings to the legs of his murderous parents.“ Lohias Metapher suchte zu verdeutlichen, dass konstitutionelle Macht trotz ihrer demokratischen Legimitation dem Streben nach demokratischer Mündigkeit im Wege stand.

Während Lohia die außerkonstitutionellen Mittel des demokratischen Strebens weiterhin nicht infrage stellte, deutete er in seiner Rede auf dem Gründungsparteitag Ende 1955 erstmals einen überraschenden Lösungsansatz an, um die Beziehung zwischen Regierung und Regierten auf eine neue Grundlage zu stellen: „Not until this relationship between the murderous parent and the reckless child is brought to an end, not until the Indian people put themselves under the rigorous discipline of civil disturbances, which admits of no stone throwing nor bus burning, not until they learn to acquire enduring contempt and anger against governments which shoot their own people, not until the people and the government learn to respect each other’s personality and its limited authority, would there be rational regulation of crowd and police relationships.“¹⁰⁴⁵ Mit einer Regierung, die lernen müsse, die Grenzen ihrer eigenen Handlungsspielräume zu akzeptieren, und einer Bevölkerung, die sich einer Disziplin unterwarf und ihre Unzufriedenheit allein auf gewaltfreiem Weg artikulierte, standen beide Seiten in der Pflicht.

Diesen Gedanken machte er zum Gegenstand weiterer Überlegungen in seinem 1956 verfassten Essay *Rama, Krishna and Shiva*, der auf einer 1955 auf Hindi gehaltenen Rede basierte. Dabei unternahm Lohia den Versuch, demokratische Prinzipien in der indischen

¹⁰⁴³ A.a.O.: 603.

¹⁰⁴⁴ A.a.O.: 604.

¹⁰⁴⁵ A.a.O.: 606.

Gesellschaft (oder zumindest unter seinen Anhängern) zu verankern, indem er sie durch Protagonisten der indischen Epen versinnbildlichte und das demokratische Ideal mit den mythischen Traditionen verband.¹⁰⁴⁶ Für Lohia waren die Helden der indischen Epen und Mythen, *Rām*, *Kṛṣṇa* und *Śiv*, im indischen Denken ungleich gegenwärtiger als historisch nachweisbare Personen wie Asoka oder Buddha und daher Referenz und Maßstab jeder Inderin und jeden Inders. Folglich hatten sie die Kraft, ein Volk zu erziehen oder zu kultivieren, selbst wenn es des Lebens und Schreibens unkundig war.¹⁰⁴⁷ Die Helden der Mythen waren zumindest für die hinduistische Bevölkerung Indiens wirkmächtig, weil sie als eine Art Muster oder Beispiel in den Gedanken der Inder fungierten, und in jeder Lebenslage und bei jeder Handlung vor Augen traten, und diese, wissentlich oder unbewusst, gemäß diesem Beispiel voranschreiten würden.¹⁰⁴⁸ Yogendra Yadav hat auf Lohias episodischen und unsystematischen Zugang zu den Mythen hingewiesen, der ohne Frömmigkeit oder Verlegenheit auskam und sich bei ihrer Verwendung wenig über historische und textuelle Genauigkeit scherte.¹⁰⁴⁹ Dem ist hinzuzufügen, dass er bei seiner Verwendung mythischer Figuren auf eine Thematisierung ihrer religiösen Bezüge verzichtete. Eine Verwendung muslimischer Erzählungen oder Mythen blieb freilich aus.

Lohia interpretierte *Rām* als die Perfektion einer innerhalb gesetzter Grenzen handelnden (*maryādīt*) Persönlichkeit, dem er *Kṛṣṇa* als die Perfektion der grenzenlosen und Grenzen sprengenden (*asīmiti*) Persönlichkeit gegenüberstellte. Der Begriff *maryādā* und das abgeleitete Adjektiv *maryādīt* bedeutet Rechtschaffenheit und Angemessenheit, aber auch Sittlichkeit, Moral oder soziale Normen. *Rām* wird im Rahmen dieses Verständnisses häufig als *maryādā puruṣ* bezeichnet, was in englischer Übersetzungen häufig mit *perfect* oder *ideal man* wiedergegeben wird.¹⁰⁵⁰ In diesem Sinne bewegte sich Lohias Lesart von *Rām* zunächst im Rahmen des gängigen Verständnisses. Neu war jedoch die Verknüpfung dieser Tradition mit dem politischen System. „Ram was a limited individual of the same category as a truly constitutional democracy, which is a limited collective; Krishna was an exuberant individual much in the same fashion as a supreme committee of leaders (...) is an exuberant collective.“¹⁰⁵¹ Danach versinnbildlichte *Rām* das Ideal eines konstitutionellen Demokraten indem er sich selbst dann an die Regeln hielt, wenn sie ihm schaden. Lohia bezog sich hierbei auf eine Episode des *Rāmāyaṇ*, in der seine Frau *Sītā* der Untreue be-

¹⁰⁴⁶ Eine erste Erwähnung dieser Thematik findet sich in „Anecdotes of Mahatma Gandhi“, einer Rede vom August 1952. Lohia (1978): 173ff.

¹⁰⁴⁷ Lohia (1965): 29f.

¹⁰⁴⁸ Lohiyā (1973c): 2. (H); s. Anhang XIII für das Hindi-Original.

¹⁰⁴⁹ Yadav (2010a): 97.

¹⁰⁵⁰ Skaria (2016): 313, Fn. 32.

¹⁰⁵¹ Lohia (1965): 35.

schuldigt und aufgrund einer geltenden Regel verstoßen wird. „The rules laid down that every single complaint was expressive of a malady, which must receive its proper remedy or punishment. In this case, banishment of Sita was the only proper remedy. The rule was stupid, the punishment was cruel and the whole incident was an infamous happening that saddened Ram for the rest of his life. But he obeyed the rule. He did not change it. He was the perfection of a limited personality, bound by rules and constitutions.“¹⁰⁵² Ein Rücktritt wäre auf den Widerstand der Bevölkerung gestoßen und hätte als mögliche Reaktion die Bereitschaft zur Änderung der Regeln hervorgerufen. „No limited personality can accept such an abolition of rules, which is done under duress.“¹⁰⁵³ Dabei bestand für Lohia die Natur der innerhalb Grenzen handelnden Persönlichkeit nicht nur darin, sich geltenden Regeln zu unterwerfen. „[T]his compulsion from outside would have been valueless if unaccompanied by a corresponding impulsion from within. External controls of constitution and inward limits of the conscience reinforce each other (...) to the limited personality, the external rigours of the constitution would be but another name for the internal drives of conscience.“¹⁰⁵⁴ Der Drang des Gewissens aber hatte durch Gandhis Satyagraha-Konzeption, die ja auf der Grundlage einer individuell erkannten Wahrheit fußte, in den Massenbewegungen der Unabhängigkeitsbewegung den Weg in die Politik gefunden. Damit umfasste das in *Rām* verkörperte demokratische Ideal sowohl konstitutionelle wie außerkonstitutionelle Aspekte von Lohias Demokratieverständnis. Es fällt nicht schwer, in Lohias *Rām*-Interpretation eine Mahnung an die indische Bevölkerung zu sehen, sich an die Gesetze zu halten, und bereits Yadav hat auf das zutiefst edukative Element in Lohias Umgang mit der indischen Mythologie hingewiesen.¹⁰⁵⁵

Von anderer Seite wurde Lohia Eloquenz im Umgang mit kulturellen Themen bescheinigt und dies als Suche nach den liberalen Zügen der brahmanischen Tradition des Hinduismus gesehen.¹⁰⁵⁶ Ein Vergleich mit der Verwendung hinduistischer Symbole im Hindu-Nationalismus, als dessen Hauptvertreter im politischen Spektrum der 1950er- und 1960er-Jahre der *Bharatiya Jana Sangh* (BJS) gilt, verdeutlichte den kreativen, ja provokativen Umgang Lohias mit dieser religiösen Symbolik.¹⁰⁵⁷

¹⁰⁵² A.a.O.: 34.

¹⁰⁵³ A.a.O.: 35.

¹⁰⁵⁴ A.a.O.: 36.

¹⁰⁵⁵ Yadav (2010a): 97.

¹⁰⁵⁶ Omvedt (1994): 276.

¹⁰⁵⁷ Für die folgende Darstellung der politischen Ideologie des Jan Sangh s. Jaffrelot (1996) und Graham (1990). Neuere Arbeiten zum Hindunationalismus fokussieren primär die Entwicklung der Bharatiya Janata Party (BJP). Zum Symbolismus im Hindunationalismus s. Brosius (2005).

Vonseiten hindunationalistischer Parteien erfolgte zunächst eine Verbindung von Demokratie mit den antiken Traditionen der indischen Geschichte. So hieß es in einem vom Parteipräsidenten des BJS, Balraj Madhok (1920-2016), für den Wahlkampf von 1967 verfassten Pamphlet: „Democracy is not new to India. The participation of the people in running of their administration through representative bodies like Sabha and Samiti was an accepted principle of Indian state-craft as early as Rigveda. Republican states flourished here side by side with monarchical states for thousands of years. Lord Krishna, Gautam Buddha and many other great leaders of thought and action came from Republican states. (...) The present form of democracy based on British model, may be new to India but not the spirit behind it.“¹⁰⁵⁸ Anders als Lohia, der die Handlungen mythischer Figuren zur Erlernung demokratischen Verhaltens nutzte, betonte Madhok die Herkunft *Kṛṣṇa*s aus einem republikanischen Umfeld. Ganz ähnlich verhielt es sich mit Madhoks Begründung für eine Bejahung des Säkularismus, die sowohl auf den Rigveda wie auf historische Figuren wie Śivaji oder Ranjit Singh verwies. „So secularism is as old as Hindu culture and so long as that culture prevails in India, India will be a secular state. The only sure way to strengthen Indian secularism is to strengthen the roots of Indian culture.“¹⁰⁵⁹

Eine Betonung kultureller Identität im politischen Programm des BJS fand sich bereits in den ersten Veröffentlichungen der 1950er-Jahre. In seiner Untersuchung hatte Graham gezeigt, wie das erste Wahlmanifest mit *bhārat*, *bhārat varṣ* (the land of India), *bhāratīya rāṣṭra* (Indian nation), soziale Kontinuität („Bharat varsha ... is and has been through the ages a living organic whole“) die großen Themen hindu-nationalistischer Rhetorik aufgriff und dabei eine Interdependenz von Land, Nation und Kultur sowie eine teleologische Auffassung spiritueller Ziele („the stream of Bharatiya culture which has flown down from the Vedas in an unbroken continuity“) ausgemacht.¹⁰⁶⁰

Im Unterschied zu Lohia wurden diese Quellen sowohl als Gemeinschaft-konstituierende Parameter verwendet (Wer sind die Hindus? Was ist Hinduismus?) und gleichzeitig als Referenz für die zukünftige Ausgestaltung einer politischen Ordnung innerhalb der Parameter einer vorgestellten kulturellen Essenz. Lohia verwendete diese Quellen dagegen als Ressource, an der sowohl die englisch gebildete Mittelschicht wie die breite Masse der Bevölkerung teilhaben konnten und gleichzeitig als Symbole, um komplexe Institutionen wie eine parlamentarische Demokratie verständlich zu machen.

¹⁰⁵⁸ Madhok (o.J.[1967]): 30.

¹⁰⁵⁹ A.a.O.: 28.

¹⁰⁶⁰ Graham (1990): 43ff u.51.

Hier zeigte sich auch ein weiterer Unterschied zwischen Lohia und dem Jana Sangh, deren Hindu-Nationalismus als „political extension of the Brahmanic tradition“ bezeichnet wurde.¹⁰⁶¹ Mit seiner sozialen Basis in den Reihen hochkastiger Hindus verwendete der BJS mythische (Mahābhārat, Kṛṣṇa) und historische (Śivaji, Rani of Jhansi) Referenzen, die sich vor allem an Hindus der oberen Kasten Nordindiens und Maharashtras richteten – eine Erkenntnis, der Lohias Einschätzung, der BJS sei die Partei Kṛṣṇas, zugrunde gelegen haben dürfte.

Seine geografischen und sozialen Grenzen begann der Hindu-Nationalismus erst in den 1980er-Jahren zu überwinden. In der *Ekamātra Yātrā* des Vishva Hindu Parishad (VHP) oder Welt-Hindu-Rates, einer Kampagne, in deren Verlauf 1983 drei ganz Indien durchziehende Prozessionen die „sacred geography of Hinduism“ betonen sollten, kamen als Streitwagen gestaltete Prozessionswagen mit Darstellungen der Göttin Ganga und des als Bharat Mata (Mutter) symbolisierten Indien zum Einsatz.¹⁰⁶² Die Möglichkeit ihrer religiösen Verehrung zielte auf die Transzendierung kasten- oder sektenspezifischer Rituale und die Generierung einer größeren hinduistischen Einheit.¹⁰⁶³ Im Wahlkampf von 1989 wurde schließlich auch *Rām* zum Gegenstand eines „nationalist devotionism“, indem der VHP *Rām* zu einer Heldengestalt aller Hindus zu machen suchte.¹⁰⁶⁴ Inhaltlich projizierte der VHP *Rām* dabei sowohl „as the symbol of Hinduism’s toleration inasmuch as he stood for a religion which could accomodate all beliefs“.¹⁰⁶⁵ Die Verwendung *Rāms* als hindu-nationalistisches Symbol der Einheit mündete schließlich in einer Darstellung Indiens in Form einer „personification of territory and the idealization of familial relationships of deity-nation-people“.¹⁰⁶⁶

Die hier skizzierte Entwicklung der Verwendung mythischer Symbole im Hindu-Nationalismus betonte den identitätsstiftenden Zugang zu diesen Symbolen und nicht deren edukative Möglichkeit zur Verinnerlichung demokratischer Werte in einer Gesellschaft mit einem hohen Anteil an Analphabetismus, wie dies Lohia versucht hatte. Ähnlichkeiten im Umgang mit Mythen finden sich dagegen bei dem südindischen Politiker C.R. Rajagopalachariar (1878-1972), dessen Verwendung von Epen und Mythen als „reservoirs of liberal and civic virtues“ von Srinivasan untersucht wurde.¹⁰⁶⁷ Rajaji, wie Rajagopalachariar

¹⁰⁶¹ A.a.O.: 51.

¹⁰⁶² Jaffrelot (1996): 360f, Zitat: S. 360.

¹⁰⁶³ Ebd., s. auch N. Bhattacharya: „Myth, history and the politics of Ramjanmabhumi“ in S. Gopal: Anatomy of a confrontation: 130.

¹⁰⁶⁴ Jaffrelot (1996): 388f.

¹⁰⁶⁵ A.a.O.: 390.

¹⁰⁶⁶ Brosius (2005): 164.

¹⁰⁶⁷ Srinivasan (2014): 58.

genannt wurde, betrachtete „[P]opular Hinduism ... as vivifying morality by tuning the emotions“.¹⁰⁶⁸ Als Staatsmann und Politiker vertrat er eine Position, die sich sowohl vom Hindu-Nationalismus abgrenzte wie vom *Statism* Nehrus und einiger Sozialisten oder der Idee einer parteilosen Demokratie. „His vision favoured a prosperous regime where the liberal ideals of freedom and equality as well as minority rights are upheld.“¹⁰⁶⁹

Im Unterschied zu Lohia sah Rajaji in sozialen Bewegungen auf der Grundlage von Klassenantagonismen und in der Idee des Klassenkampfes eine Gefahr für die Demokratie. Zunächst in Anlehnung an Aristoteles betonte er die Bedeutung sozialer Kohäsion und Freundschaft für das Gemeinwohl, verwies aber auch auf Episoden in den indischen Epen, um die Bedeutung von Freundschaft hervorzuheben und zugleich die Bedeutung der Gleichheit abzuschwächen.¹⁰⁷⁰ Gleichzeitig verschwieg er nicht die moralischen Dilemmata, vor denen die Helden der Epen standen, sondern sah darin ihren eigentlichen Wert begründet. „The real value of many of these stories is that they show us that great and good men can do bad things and that even the best of man cannot be virtuous all the time. An understanding of this helps to increase tolerance.“¹⁰⁷¹ Damit nutzte Rajaji die mythischen Figuren der indischen Epen als Mittel zur Beförderung demokratischer Tugenden und zur Unterstützung der jungen parlamentarischen Demokratie.

Unterdessen begnügte Lohia sich nicht mit der Demokratisierung der politischen Kultur. Die sozialistische Revolution blieb sein politisches Ziel. Bereits während seiner im Jahr 1938 begonnenen Auseinandersetzung mit sozialistischen Grundpositionen war das ausgegebene Ziel der Revolution, neben dem Topos des Klassenkampfes, ein wesentlicher Bestandteil seines Sozialismusverständnisses geblieben. In Pachmarhi hatte er das Thema einer gewaltfreien sozialistischen Revolution erneut gestreift und dabei die Bedeutung unterstrichen, die der gewaltfreien Organisation der Revolution zukam – gegenüber der von ihm als sekundär eingeschätzten Frage, ob eine Revolution bis zuletzt gewaltfrei bleibe. Das Problem der Organisation der Gewaltfreiheit griff er nochmals in seiner Rede auf dem Gründungsparteitag in Hyderabad Ende Dezember 1955 auf: „Not the ultimate use but the continuing organization of violence or non-violence should be the central theme of the debate on revolutionary outbreaks. (...) Mankind will ever hurry from the hands of one tyranny and irresponsibility into another if it continues to seek and organize its revolutions through violence. (...) The organization of non-violence is (...) an essay in the reformation

¹⁰⁶⁸ A.a.O.: 59.

¹⁰⁶⁹ A.a.O.: 61.

¹⁰⁷⁰ A.a.O.: 83-87, besonders: 84ff.

¹⁰⁷¹ Monica Felton, *I Meet Rajaji*. New Delhi 2003: 56, zitiert nach Srinivasan (2014): 59.

of human nature so that the refusal to obey unjust and exploitative orders becomes the crowning glory of man in weakness and in supposed strength."¹⁰⁷² Mit der Befähigung der Schwachen und Machtlosen zum Widerstand kulminierte dieses edukative Programm schließlich in einem Sieben-Jahres-Plan zur Macht, einem „willed plan of a phased programme“. Der Plan sah vor, durch konstruktive Arbeit (neben dem Bau von Straßen und Jugendzentren war darunter auch die Errichtung von Bildungseinrichtungen zur Verbreitung der sozialistischen Ideologie zu verstehen), Agitationen und zivilen Widerstand (individuelle und kollektiv) die Mitgliederzahlen der Socialist Party zu erhöhen und die Partei in eine Position zu bringen, die 1962 anstehenden dritten allgemeinen Wahlen erfolgreich zu bestreiten.¹⁰⁷³

¹⁰⁷² CWRL, Bd. 1: 602f.

¹⁰⁷³ A.a.O.: 644-647.

IV Die zivilen Widerstandskampagnen der *Socialist Party*

Dieses Kapitel untersucht die Umsetzung von Lohias außerkonstitutioneller Widerstandsstrategie am Beispiel von individuellen und kollektiven Satyagrahas, die prägend für seine Oppositionspolitik in den späten 1950er-Jahren waren. Die von der Socialist Party geplanten Massensatyagrahas setzten im Herbst 1956 mit dem Bihar Struggle (Abschnitt 3.1) ein und fanden ihren Höhepunkt mit der gesamtindischen zivilen Ungehorsamkeitskampagne 1960, die in Abschnitt 3.3 untersucht werden wird. Durch einen klug gewählten Zeitpunkt und aufsehenerregende Aktionen erfuhr die Satyagraha-Kampagne von Uttar Pradesh 1957 ein vergleichsweise großes Aufsehen – einschließlich eines juristischen Nachspiels, wodurch die Kampagne weit über ihr Ende hinaus greifbar blieb (Abschnitt 3.2).

Lohia begleitete die Massenaktionen seiner Partei durch öffentliche Auftritte, bevorzugte selbst aber individuelle Satyagrahas. Abschnitt 2 widmet sich Ablauf und politischer Zielsetzung seiner Satyagrahas in Indiens Nordosten (2.1) und im Circuit House von Kanpur (2.2). Die genannten Satyagraha-Kampagnen der Sozialisten und Lohias wurden bislang von der Forschung ignoriert.

In Abschnitt 1 wird deutlich werden, dass Lohias Präferenz für individuelle Aktionen nicht alleine seiner Theorie geschuldet war. Durch eine Untersuchung seiner Entwicklung von einem Mitglied des Indischen Nationalkongresses zu einem ausgesprochenen Kritiker der postkolonialen Kongressregierung und insbesondere Nehrus lernen wir Lohia als politischen Aktivisten kennen, der durch individuelle und wenig abgestimmte Aktionen zu einem Ärgernis der Regierung wurde. Welchen Beitrag hat hier die Dichotomie zwischen konstitutioneller und außerkonstitutioneller Politik geleistet und inwieweit sind die Protagonisten in ihren selbstgewählten Sphären geblieben?

1. Lohias Entwicklung zu einem Oppositionellen

Lohias scharfe Kritik an Nehru und der von ihm geführten Kongressregierung ist zu einem Teil der Erinnerung geworden.¹⁰⁷⁴ Sie wurde zumeist als Resultat persönlicher Befindlich-

¹⁰⁷⁴ In der Forschung werden Ursachen und Zeitpunkt für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Lohia und Nehru unterschiedlich beurteilt. In dem 1960 erschienen *Guilty Men of India's partition* kritisierte Lohia deutlich die Rolle Nehrus in den Verhandlungen mit Vizekönig Mountbatten, die zur Teilung British-Indiens führten. Nach Ansicht Shankars hatten diese Ereignisse Lohia in Bezug auf Nehru „vollständig desillusioniert“. „Henceforth, as it appears, Lohia became an inveterate critic of Nehru and his clan“. Shankar (2005): 180. Dagegen sehen Mishra und Pandey die Zunahme einer starken Anti-Nehru-Rhetorik Lohias nach der Niederlage bei den zweiten allgemeinen Wahlen von 1957; Mishra und Pandey (2002): 49.

keiten interpretiert.¹⁰⁷⁵ Vor dem Hintergrund der Persönlichkeit Lohias zweifelsohne nicht ohne Berechtigung, soll diese Sicht durch eine Analyse des wachsenden Antagonismus zwischen den Erwartungen Nehrus und Lohias an die Rolle politischer Opposition im unabhängigen Indien ergänzt werden. Wie gesehen, hatten die von Nehru initiierten Gespräche mit der Führung der PSP zu tiefgreifenden innerparteilichen Erschütterungen und letztlich zur Spaltung der Partei geführt. Während die eindeutige Positionierung Lohias gegen eine Zusammenarbeit mit Nehru und der Kongressregierung gut belegt ist, wurde die historische Entwicklung Lohias vom Protegé zum ausgesprochenen Gegner Nehrus bislang nicht analysiert. In ihrer kritischen Arbeit zeichnen Mishra und Pandey einerseits das Bild eines gegenüber Nehru verbitterten Lohias, der die wahren Ursachen hierfür für sich selbst behalten habe. Die beiden Autoren mutmaßen an anderer Stelle, dass Lohia sich Hoffnung gemacht habe, mit Gandhis Unterstützung Nehru besiegen zu können, ohne hierfür hinreichende Belege zu liefern.¹⁰⁷⁶ Zur Klärung soll dieser 1946 einsetzende Prozess, der Auswirkungen auf Lohias Verständnis von außerkonstitutionellem Widerstand und Demokratie haben sollte, hier erstmals mithilfe veröffentlichter Quellen analysiert werden.

1.1 Nehru und Lohia – ein persönliches Verhältnis

Die kritische Haltung Lohias gegenüber Nehru war zu Beginn nicht absehbar. Für den Biografen und Parteifreund Deepak gehörte Lohia zu einer Generation, die während ihrer Jugend von Jawaharlal Nehru magisch angezogen wurde.¹⁰⁷⁷ Ein engerer Kontakt hatte sich entwickelt, nachdem Nehru den jungen Sozialisten unter seiner Leitung zum Sekretär für das *Foreign Department* ernannt hatte, und die Zusammenarbeit der beiden Protagonisten wurde als „nah und fruchtbar“ beschrieben.¹⁰⁷⁸ Auch nach Lohias Ausscheiden verließ sich Nehru in internationalen politischen Angelegenheiten auf die Einschätzung des einstigen „rising star“.¹⁰⁷⁹ Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges traten die unterschiedlichen Positionen Nehrus und der Sozialisten deutlicher zutage. Während der zukünftige Premierminister einer neuen Widerstandsbewegung lange Zeit ablehnend gegenüberstand, setzten sich die Sozialisten für eine ebensolche vehement bei Gandhi ein. Rückblickend gab

¹⁰⁷⁵ Am eindeutigsten die Position von Mishra und Pandey: „Lohia became bitter towards Nehru after Independence for reasons best known to himself“; a.a.O.: 14. Nach M. Chalapathi Rau hasste Lohia Nehru weil dieser ihm den Weg nach oben versperrt habe; M. Chalapathi Rau in ANIS, Mukhtar und DIXIT, Vijay Kant. 1984. Hrsg. *Lohia: Many Faceted Personality*. Lucknow: 189 (zit. n. Mishra und Pandey (2002): 49f).

¹⁰⁷⁶ A.a.O.: 14 und 38f.

¹⁰⁷⁷ Deepak (1978): 7.

¹⁰⁷⁸ Mishra und Pandey (2002): 12.

¹⁰⁷⁹ Ebd. Nehrus Wertschätzung der außenpolitischen Kompetenz Lohias geht aus einem an den Chefredakteur des *National Herald* gerichteten Brief Nehrus vom Januar 1940 hervor, in dem Nehru dessen Leitartikel zur sowjetischen Intervention in Finnland kritisierte und sich dabei auf das Urteil Lohias berief (er selbst habe den Leitartikel nicht lesen können); SWJN, Bd. 10: 604f.

Nehrus Haltung im Vorfeld der Quit-India-Resolution den Ausschlag für die zunehmende Ablehnung Lohias gegenüber dem zukünftigen Premier.¹⁰⁸⁰

Nachdem Lohia am 11. April 1946 aus seiner zweijährigen Haft entlassen wurde, schrieb ihm Nehru: „My dear Rammanohar, when was it I wrote to you last or met you? It seems long ages ago and I have been wondering how you must look now and how you must feel. (...) Are you still your old self, bright and intelligent and a little erratic and vagrant? Has life hardened you? (...) I hope when we meet you will not look at me as if through a shell.“¹⁰⁸¹ Eine Antwort Lohias, der direkt nach seiner Haftentlassung von Agra nach Kalkutta aufbrach, blieb aus. Der nächste Hinweis auf das persönliche Verhältnis stammt vom Januar 1947, nachdem Lohias Engagement in Goa erstmals zu einer Verstimmung geführt hatte. Ein an Nehru, den Kongresspräsidenten, gerichtetes Schreiben, in dem Lohia über sein Treffen mit dem neu ernannten Generalkonsul für Goa berichtete, schloss er mit der Bemerkung: „I have been rather hesitant about writing you, for I do not know if anything I do has any meaning for you.“¹⁰⁸² Anfang Februar zeigte sich Nehru über Lohias Vorgehen in Bezug auf Goa beunruhigt und war an einem klärenden Gespräch interessiert.¹⁰⁸³ Obwohl nicht bekannt ist, ob es dazu kam, liest sich die folgende Bemerkung Lohias in einem Brief vom 19. Mai 1947 wie eine Bestätigung des schwierig gewordenen Verhältnisses. „I once asked you not to allow your irritation with me to influence your judgment on the Nepal affair. I shall continue to attach the greatest importance to your advice.“¹⁰⁸⁴

Der Sturm der politischen Ereignisse in den folgenden Wochen und Monaten, der zur Teilung Britisch-Indiens und der Entstehung der souveränen Staaten Indien und Pakistan führte, schien für Persönliches keinen Platz zu lassen. Die Trennung der Sozialisten, die von Nehru bedauert wurde, und das Aufeinandertreffen zwischen Sozialisten und Kongress im Juni 1948 während des Wahlkampfs in Uttar Pradesh führten schließlich zu gegenseitigen Vorwürfen und Angriffen, die den Antagonismus zwischen den beiden einstigen Partnern verstärkten. Ein von Narendra Dev und Lohia aufgegebenes Glückwunschtelegramm zu Nehrus 51. Geburtstag am 14. November 1948 sollte wohl dazu beitragen, die Wogen zu glätten. In seiner Antwort an Narendra Dev beschwor der Premier die alte Kameradschaft: „Life is a queer business and the more one tries to understand it, the queerer it grows. But

¹⁰⁸⁰ Lohia (1960): 13.

¹⁰⁸¹ SWJN, Bd. 15: 593f.

¹⁰⁸² CWRL, Bd. 9: 187f.

¹⁰⁸³ SWJN², Bd. 2: 563.

¹⁰⁸⁴ CWRL, Bd. 9: 194.

one thing holds and that is the friendship and affection of old colleagues and comrades.“¹⁰⁸⁵

Schwerer als die Abkühlung des persönlichen Verhältnisses wogen jedoch die zunehmend zutage tretenden politischen Differenzen, die durch die neue Rollenverteilung zusätzliches Gewicht erhielten. Während die *Cabinet Mission* im Frühjahr 1946 die Frage der Beendigung der britischen Kolonialherrschaft in den Mittelpunkt von Nehrus Politik gerückt hatte, begann Lohia sein politisches Engagement auf Probleme zu verlagern, die von Delhi aus gesehen entweder an der Peripherie lagen oder Fragen der Außenpolitik berührten. Obwohl diese Problem angesichts der sich vollziehenden gewaltigen Umwälzungen auf dem Subkontinent von vergleichsweise geringer Dringlichkeit waren, sollten sich die ersten Konflikte mit Nehru an Lohias Engagement für die Bürgerrechts- und Demokratiebewegungen in Goa und Nepal entzünden.

1.2 Lohias politischer Aktionismus

1.2.1 Goa (1946-47)

Nach der Erklärung der Sozialisten vom 8. Juni 1946 war Lohia auf Einladung zwei Tage später nach Goa aufgebrochen, um sich in Assolna (Goa) bei Dr. Julião Menezes (1909-1980), einem Freund aus Berliner Studententagen, von den Haftstrapazen zu erholen.¹⁰⁸⁶ Die kleine Kolonie hatte die Folgen der politischen Umwälzungen auf der iberischen Halbinsel zu spüren bekommen: Die portugiesische Republik (1910-1926) hatte allen Portugiesen, zu denen auch die Goaner zählten, Religionsfreiheit gewährt. Nach dem portugiesischen Militärputsch und dem Einsetzen der Salazar-Diktatur verloren die Bewohner Goas mit dem *Acto Colonial* ihren Status als gleichberechtigte Bürger Portugals.¹⁰⁸⁷ In der Folge waren die bürgerlichen Rechte starken Einschränkungen unterworfen worden.¹⁰⁸⁸ Als Lohia hiervon erfuhr, rief er die Bevölkerung zu Aktionen auf, mit denen diese gegen die Beschränkungen der Presse-, Versammlungs- und Organisationsfreiheit verstoßen sollten. Die por-

¹⁰⁸⁵ SWJN², Bd. 8: 444.

¹⁰⁸⁶ Die mit Lohias Besuch in Goa verbundenen Ereignisse und Folgen sind ausführlich in der Arbeit von Risbud (2002): 90-103 beschrieben; vgl. Mendes, Sushila Sawant. 1989. „Dr. Lohia and Goa's Freedom Struggle.“ In *Essays in Goan History*, hrsg. v. de Souza, Teotonio R., 173-184. New Delhi.

¹⁰⁸⁷ Zu den Auswirkungen von portugiesischer Republik und Salazar-Diktatur auf Goa s. Gaitonde (1987): 13-23.

¹⁰⁸⁸ So waren Veröffentlichungen jeder Art einer Vorzensur unterworfen und für Versammlungen und Organisationen jeglicher Couleur war eine Genehmigung seitens der Kolonialverwaltung erforderlich; Kamat (2001): 113.

tugiesischen Behörden reagierten schnell und die geplante Erholungsreise endete nach wenigen Tagen mit Lohias Inhaftierung und Ausweisung.¹⁰⁸⁹

Im übrigen Indien waren Lohias Aktionen in Goa nicht unbemerkt geblieben und hatten unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Während Gandhi sich hinter Lohia stellte und die Goaner aufrief, ihre Bürgerrechte geltend zu machen, schloss Nehru in einem Presseinterview eine Agitation unter Führung des INC aus.¹⁰⁹⁰ Der Interimspräsident war der Auffassung, dass sich die Zukunft der portugiesischen Kolonie nach dem Ende der britischen Herrschaft quasi von selbst erledigen oder gegebenenfalls auf diplomatischem oder anderem Wege angegangen werden sollte, hatte sich jedoch in einem Presseinterview zu einer unglücklichen Formulierung hinreißen lassen: „You cannot expect the Congress to lead agitations against little pimples.“¹⁰⁹¹ Die Steilvorlage schien zu günstig, um ungenutzt zu bleiben und Lohia konterte prompt: „Goa might be a little pimple, but that disfigures the face of Hindustan.“¹⁰⁹²

In den folgenden Wochen und unter dem Eindruck harscher Repressionen, mit denen die portugiesische Kolonialverwaltung die Bürgerrechtsbewegung zu unterdrücken suchte, drückte Nehru seine Sympathie mit der Bewegung in Goa aus. Von einer direkten Beteiligung des Kongresses an der Agitation war freilich weiterhin keine Rede.¹⁰⁹³ Lohia, zunächst gegenüber der politischen Linie des INC loyal, blieb weiterhin dem revolutionären Geist der sozialistischen Erklärung vom 8. Juni verpflichtet: „That Goa will be free when Hindustan is free is undoubtedly true. But in that thought lies inaction and death. Why should not Goa strive for freedom same as Ballia and Satara do.“¹⁰⁹⁴ Anfang August 1946 empfahl Lohia den Goanern in Bombay, ihren Widerstand in eigener Initiative weiterzuverfolgen, da die Regierung in der Sache nicht aktiv werden würde.¹⁰⁹⁵

Als er Ende September zu einem zweiten Besuch nach Goa aufbrach, waren die portugiesischen Behörden vorgewarnt: Lohia wurde bereits bei seiner Einreise verhaftet und blieb für einige Tage in Einzelhaft.¹⁰⁹⁶ Rückendeckung kam erneut von Gandhi, der die Angele-

¹⁰⁸⁹ Die Satyagraha-Kampagne mit Aktionen am 8., 18. und 28. jeden Monats (Kamat (2001): 114) endete erst im November 1946 (Rao (1963): 67). Etwa 1 500 Bürgerrechtler wurden verhaftet. Rao (1963): 67

¹⁰⁹⁰ Artikel Gandhis in Harijan 30. Juni 1946 (CWMG, Bd. LXXXIV: 373f).

¹⁰⁹¹ Presseinterview vom 10.07.1946, SWJN, Bd. 15: 245f.

¹⁰⁹² CWRL, Bd. 9: 246 und Mendes: 179.

¹⁰⁹³ Vgl. Nehrus Presseerklärung, 20. Juli 1946, SWJN, Bd. 15: 469 sowie die Resolution des INC-Arbeitskomitees v. 11. August, SWJN, Bd. 15: 492.

¹⁰⁹⁴ CWRL, Bd. 9: 245. In Ballia und Satara war die britische Herrschaft während der Quit-India-Bewegung vorübergehend zum Erliegen gekommen.

¹⁰⁹⁵ Gaitonde (1987): 35.

¹⁰⁹⁶ Lohia kündigte seinen zweiten Besuch in Goa am 18. September 1946 an und kritisierte dabei eine Militärsteuer, die jeder männliche Goaner in Höhe von 42 Rupien zu entrichten hatte. Am 28. September reiste er mit dem Zug nach Goa und wurde am Bahnhof von Collem verhaftet. Mendes (1989): 180.

genheit nicht nur in einem seinem *prayer meetings* erwähnte, sondern sich auch mit den Autoritäten in Goa in Verbindung setzte, um ein Ende der Inhaftierung des Sozialisten zu erwirken.¹⁰⁹⁷ Nachdem Lohia am 9. Oktober ausgewiesen wurde, informierte er Gandhi und Nehru über seine Absicht, erneut nach Goa reisen zu wollen, und erkundigte sich, ob Nehru, der in der Übergangsregierung neben dem Amt des Premierministers auch das des Außenministers bekleidete, in der Angelegenheit aktiv werden wolle.¹⁰⁹⁸ Zwei Telegramme bezeugen die Dringlichkeit, die die Angelegenheit in den Augen der politischen Führung in New Delhi mittlerweile bekommen hatte. Während Gandhi versuchte, Lohia zu bremsen und zu einem direkten Treffen zu bewegen – „You have to re-enter Goa, but before doing so, come here“¹⁰⁹⁹ – beschwor ihn Nehru, „please refrain from going to Goa or taking any precipitate action“.¹¹⁰⁰ In einem Brief gleichen Datums ließ Nehru wissen, sich mit der Angelegenheit offiziell befassen zu wollen, unter anderem durch die Entsendung eines Konsuls. „In view of this fact it is not desirable for you to return to Goa at present. Obviously the approaches must not conflict with each other“, gab jedoch zu verstehen „I do not, of course, want to restrain you for ever.“¹¹⁰¹

Anfang 1947 war Goa erneut Thema eines Briefwechsels der beiden Politiker. Am 23. Januar berichtete Lohia über ein Treffen mit dem mittlerweile ernannten indischen Konsul in Goa, Mirza Rashid Ali Baig (1905-1979). Dieser zeigte sich niedergeschlagen, nachdem er auf mehrere an Nehru gerichtete Schreiben keine Antwort erhalten hatte. Neben dem Wunsch nach Ermutigung und konkreten Handlungsanweisungen unterstrich Lohia einen Vorschlag Rashid Baigs: „Another suggestion of his about a joint conference between you, him and me, permit me to underline; as he said we would each know our spheres of activity and then there could be some coordination.“¹¹⁰² Danach erwartete Ali Baig von Nehru Anweisungen über das weitere Vorgehen und eine Reaktion auf seinen Vorschlag, in Goa eine Filiale der *Imperial Bank* zu eröffnen. Welche Erwartungen Ali Baig an Lohia hatte, ließen sich dem Schreiben nicht direkt entnehmen. Vor dem Hintergrund seiner Kontakte erschien die Bürgerrechtsbewegung Goas als plausibles Handlungssphäre Lohias.

In seinem Antwortschreiben zeigte Nehru sich zwar „froh“ über Lohias Treffen mit Rashid Baig, ging sonst aber nicht weiter auf den Vorschlag ein. Eine am nächsten Tag angefertigte Notiz zu Goa ließ den Gedanken an eine Dreierkonferenz, in der Lohia seinen eigenen

¹⁰⁹⁷ *Speech at Prayer Meeting*, 2. Oktober 1946; CWMG, Bd. LXXXV: 413.

¹⁰⁹⁸ Zum Inhalt des Schreibens Lohias an Nehru s. SWJN² Bd. 1: 189.

¹⁰⁹⁹ CWMG, Bd. LXXXV: 460. Im persönlichen Gespräch ergänzte Gandhi, nicht ohne Bedauern oder Vorwurf, von Lohias Plänen nicht in Kenntnis gesetzt worden zu sein (CWRL, Bd. 1: 326).

¹¹⁰⁰ SWJN², Bd. 1: 188.

¹¹⁰¹ A.a.O.: 189.

¹¹⁰² CWRL, Bd. 9: 187.

Aktivitätsbereich vertreten hätte, abwegig erscheinen. „Dr. Lohia’s movement and the statements he has issued undoubtedly create difficulties. Some of his activities and statements are not happily conceived and I would wish that he could refrain from such expressions of opinion. It is not easy for us to control his expressions or activities and we are not responsible for them. It would be desirable to discuss the matter with him and place our viewpoint before him. When I have a chance I propose to do so.“¹¹⁰³ Es ist nicht bekannt, ob es zu einem Meinungs austausch kam.

Zachariah hatte auf Nehrus Dilemma, als Chef und Außenminister einer Übergangsregierung zu fungieren, die bis zum Ende der Kolonialherrschaft nur über begrenzte Machtbefugnisse verfügte. Um dem Eindruck der Abhängigkeit entgegenzuwirken, nutzte er seine Position auch für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen.¹¹⁰⁴ Diese Antizipation zukünftiger nationalstaatlicher Souveränität vertrug sich nur schlecht mit dem außerkonstitutionellen Aktionismus Lohias, der dem wachsenden Unbehagen Nehrus durch sein weiteres Vorgehen nicht entgegenwirkte. So bezog er sich in einem kurzen Brief auf Informationen, demnach die Interimsregierung keine Entschuldigung von der portugiesischen Regierung für ihr Vorgehen einfordern wollte und bat Kongresspräsidenten Nehru um Erlaubnis für eine Wiederaufnahme seiner Aktivität für die Bürgerrechtsbewegung in Goa.¹¹⁰⁵ „[N]ow that the Government of India have expressed their inability to do anything with regard to Goa ... may I take it that I am now free to re-enter Goa. This is in view of an earlier letter from you asking me not to re-enter Goa just yet because ‘the two processes could not be mixed up’.“¹¹⁰⁶ Es ist nicht bekannt, wie Nehru auf die Ankündigung reagierte, doch ist kein erneuter Einreiseversuch Lohias dokumentiert, sodass das Kapitel Goa zumindest zwischen Lohia und Nehru mit diesem Brief vom 10. März endete.

Obwohl Lohia zu den Unterzeichnern der Erklärung vom 8. Juni gehörte, in der die Sozialisten ihre Bereitschaft zum revolutionären Kampf unterstrichen, war die von ihm ins Leben gerufene Satyagraha-Kampagne in Goa eher den politischen Umständen in Goa geschuldet.¹¹⁰⁷ Dennoch führte sie zu einer ersten Konfrontation mit Nehru.

¹¹⁰³ SWJN², Bd. 2: 563.

¹¹⁰⁴ Zachariah (2004a): 156.

¹¹⁰⁵ Lohia verstand sich als Kongressmitglied, das er nach wie vor war, an die Entscheidungen des Kongresspräsidenten Nehru gebunden und adressierte Nehru in seinen Briefen als „my dear President“; vgl. CWRL Bd. 9: 187f und 194. Nehrus Briefe gingen an „my dear Rammanohar“; vgl. SWJN, Bd. 15: 593; SWJN², Bd. 1: 189 sowie Bd. 2, S. 551 u. 557. Ganz anders war das Verhältnis zwischen Nehru und Narayan, die sich mit dem vertraulicheren „Dear Bhai“ (wörtl: lieber Bruder) anredeten.

¹¹⁰⁶ CWRL, Bd. 9: 188.

¹¹⁰⁷ 1952 berichtete Lohia von einem Gespräch mit Gandhi, der ihm vorwarf, ihn nicht vorab über seine Pläne informiert zu haben, worauf Lohia entgegnete: „I told him [Gandhi – Anm. RM] that I had not known what I would later do in Goa and, in fact, and I told him so, I had not the faintest notion. I had gone there to

Anders als Narayan, der seinen Aufruf zum Generalstreik wieder zurücknahm, nachdem er in Konflikt mit den Plänen Nehrus gekommen war, hielt Lohia an seiner Linie fest – nicht ohne ein gewisses Wohlwollen seitens Gandhi. Nachdem Nehru entschlossen hatte, selbst aktiv zu werden und als Außenminister einen Konsul entsendete, bedeutete dies freilich nicht das Ende der Animositäten. Mit seiner Bitte, wieder für die Bürgerrechtsbewegung Goas aktiv werden zu dürfen, bestätigte Lohia zwar die übergeordnete Kompetenz Nehrus, doch richtete er diese Bitte an den Kongresspräsidenten und nicht an den Außenminister – beide Ämter bekleidete Nehru. Spiegelte sich darin die ablehnende Haltung der Sozialisten zur Interimsregierung und den konstitutionellen Prozessen, übte Lohia gleichzeitig Druck auf einen Premier- und Außenminister, der mit der Ernennung eines Konsuls den erst wenige Monate zuvor eingeschlagenen konstitutionellem Weg weiter beschreiten wollte. Der Konflikt zwischen beiden Formen politischer Aktivität, der schon in der ersten Phase der indischen Nationalbewegung zum Vorschein gekommen war, bahnte sich in neuer Konstellation erneut seinen Weg.

1.2.2 Die nepalesische Demokratiebewegung (1947-49)

Die Spannungen zwischen außerkonstitutioneller Agitation und offizieller Außenpolitik lagen auch dem nächsten Konflikt zugrunde. Lohia hatte während der Quit-India-Bewegung Kontakte zu politischen Aktivisten aus Nepal geknüpft. Das Königreich Nepal wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Premierministerdynastie (Ranas) kontrolliert. In der Folge entstand eine Anti-Rana-Bewegung, die sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu einer Demokratiebewegung entwickelte. Als sich Vertreter der nepalesischen Demokratiebewegung Ende Januar 1947 in Kalkutta zur Gründungskonferenz des *Nepali National Congress* trafen, trug Lohia zum Erfolg der Konferenz bei.¹¹⁰⁸ Auf einer Delegiertenkonferenz in Jogbani (Bihar) beschloss der nepalesische Nationalkongress im April 1947 eine landesweite *Satyagraha*-Kampagne, um gegen die Unterdrückung eines Streiks in einer nepalesischen Baumwollfabrik in Biratnagar und für die Einführung von Bürgerrechten zu demonstrieren.¹¹⁰⁹

meet a friend, Julias [sic!] Menezes, and on the third or fourth day of my stay in his house all kinds of people (...) came to me and said that they had no civil liberties.“ CWRL, Bd. 1: 327.

¹¹⁰⁸ Zu Kontakten der nepalesischen Demokratiebewegung mit der Linken Indiens, s. Chaube (2001): 65-79. Zum historischen Hintergrund der nepalesischen Demokratiebewegung siehe: Pradhan, Sunil. 2015. *Politics in Nepal: monarchy, democracy and governance*. Colombo; Kergoat, Michelle. 2007. *Histoire politique du Népal: aux origines de l'insurrection maoïste*. Paris; Singh, S. B. 2007. *Nepal. Struggle for Democracy*. Delhi.

¹¹⁰⁹ Die Forschung ist sich uneins, ob Lohia an der Konferenz in Jogbani teilgenommen hat. Nach Parmanand: 18, war Lohia Ehrengast, was nach Chaube: 79, jedoch nicht gesichert ist.

Als Lohia wenige Tage später zu einer öffentlichen Versammlung des nepalesischen Nationalkongresses nach Sukhiapokhri, einem Ort an der indisch-nepalesischen Grenze unweit von Darjeeling, aufbrach, untersagten ihm die örtlichen Polizeibehörden den Zutritt nach Sukhapokhri unter Berufung auf Sektion 144 des *Criminal Procedure Code*. Lohia, der angekündigt hatte, das Verbot zu missachten, wurde für kurze Zeit in Gewahrsam genommen und an der Weiterfahrt gehindert. Diese an sich kleine Episode verfehlte ihre öffentliche Wirkung nicht, sodass selbst der südindische *Indian Express* auf der Titelseite berichtete.¹¹¹⁰

Mittlerweile nahm die Kampagne des nepalesischen Nationalkongresses zunehmend den Charakter einer Massenbewegung an.¹¹¹¹ Währenddessen befand sich Nehru in Verhandlungen mit den Briten und der Regierung in Nepal über die Zukunft nepalesischer Soldaten (*Gurkhas*) in der indischen Armee nach dem Ende des britischen Kolonialreiches in Südasien.¹¹¹² Zudem hatte sich die Regierung in Katmandu mit der Bitte um Unterstützung an New Delhi gewandt, weil sie nicht wusste, wie mit den Forderungen nach Bürgerrechten und Demokratie umzugehen war.¹¹¹³ Aus Sicht des Premier- und Außenministers war die Satyagraha-Kampagne problematisch. In zwei ähnlich lautenden Briefen vom 6. Mai 1947 an Lohia und Narayan drang er darauf, die Kampagne zu beenden. Während Nehru gegenüber Narayan in seinem Brief geltend machte, dass die Kampagne zu einem Konflikt mit „some of our activities“ führte¹¹¹⁴, wies Nehru gegenüber Lohia auf die geringen Erfolgsaussichten der Kampagne hin, die nur „opposition and irritation“ hervorriefe.¹¹¹⁵ Dem Premier schien die Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit zu sein. So bat er Narayan, Lohia direkt zu kontaktieren, da er dessen Aufenthaltsort nicht kannte. Zudem bot er den beiden Sozialisten an, sie könnten sich auf ihn berufen, um die Kampagne gesichtswahrend zu beenden.¹¹¹⁶ Lohia antwortete mit der Ankündigung eines Alternativvorschlages, den er Nehru persönlich vorlegen wolle: „Even if that alternative doesn't meet with your approval, I will certainly place your demand before the Nepal Congress.“ Gleichzeitig zeigte er sich

¹¹¹⁰ „Dr Lohia Arrested and Released“, *Indian Express*, 27.04.1947: 1.

¹¹¹¹ Chaube (2001): 73.

¹¹¹² SWJN² Bd. 2: 398, 374, 376 u. 378ff.

¹¹¹³ Dies geht aus einem Brief an Sri Prakasa vom 13. Mai hervor; a.a.O.: 467.

¹¹¹⁴ A.a.O.: 465.

¹¹¹⁵ A.a.O.: 551.

¹¹¹⁶ In einem weiteren Schreiben an JP ging Nehru ausführlich auf einige Gründe ein: Problematisch waren die Rückständigkeit Nepals, die nach Ansicht des Premiers zur Polarisierung führen konnte, sowie die Tatsache, dass die Satyagrahis von indischem Territorium aus agierten; a.a.O.: 470f. Narayan wies besonders den zweiten Punkt zurück, erklärte sich aber nach anfänglichem Zögern bereit, die Repräsentanten des *Nepali National Congress* zu kontaktieren (SWJP, Bd. 4: 148). Nehru setzt sich schließlich persönlich bei Vertretern des NNC für seinen Standpunkt ein (SWJN² Bd. 2: 476ff.). Nachdem der Maharaja die Einführung von Bürgerrechten in Aussicht gestellt hatte, wurde die Satyagraha-Kampagne am 2. Juni 1947 beendet; Chaube (2001): 73.

verärgert und rügte Nehru für seine Titulierung der Satyagraha-Kampagne als „petty“: „To men in authority I guess, the beginning of every Satyagraha appears petty. And surprisingly these petty things cause widespread opposition.“¹¹¹⁷

Wie bereits im Fall der Bürgerrechtsbewegung Goas verlegte er seine außerkonstitutionellen Aktivitäten jenseits der Grenzen Britisch-Indiens und damit außerhalb der Kompetenzen der kongressgeführten Übergangsregierung. Ein Konflikt mit Nehru konnte dadurch freilich nicht vermieden werden, der als Außenminister gefordert war, eine offizielle Position zu Problemen zu entwickeln, die Lohias Engagement ins Bewusstsein der Öffentlichkeit brachte. Die indische Außenpolitik wurde jedoch von Nehru während seiner gesamten Amtszeit dominiert, was auch zu einer Kritiklosigkeit führte, die erst durch den Konflikt mit China Risse erhalten sollte.¹¹¹⁸ Mit seinen Aktionen in Goa und Nepal drang Lohia somit in eine Domäne des Premierministers ein. Gleichzeitig begannen persönliche Befindlichkeiten stärker in den Vordergrund zu treten. Letztlich sollten sich Lohias Aktionen, mit denen die Bürgerrechts- und Demokratiebewegungen in Goa und Nepal unterstützt werden sollte, nur als Auftakt zu einer größeren Kraftprobe erweisen, die sich zwei Jahre später mit dem Nepal Day in Delhi jenseits des Feldes der Außenpolitik abspielen sollte.

Infolge der Proteste vom Frühjahr 1947 hatte sich Rana Padma Shamsher (1882-1961) zu Reformen bereit erklärt, die schließlich im Januar 1948 mit dem Nepal Government Act in eine erste nepalesische Verfassung mündeten. Doch zog sich der Rana bereits im Februar aus der Politik zurück. Sein Nachfolger Mohan Shamsher (1885-1967) beendete die Reformpolitik und ließ den nepalesischen Nationalkongress verbieten, sodass die Demokratiebewegung einen Teil ihrer Aktivitäten wieder nach Indien verlagerte.

Um sich mit der nepalesischen Demokratiebewegung zu solidarisieren, hatten die Sozialisten und andere Gruppierungen für den 25. Mai 1949 zu einem *Nepal Day* in New Delhi aufgerufen.¹¹¹⁹ In der indischen Hauptstadt waren die Ausnahme Gesetze, die wegen kommunalistischer Unruhen im Zuge der Teilung verhängt worden waren, weiterhin in Kraft, sodass die Demonstranten vom *District Magistrate* eine gesonderte Genehmigung einholen mussten. Im Anschluss an eine genehmigte Versammlung auf dem zentralen Connaught Place zogen etwa 130 Demonstranten zur nepalesischen Botschaft, was durch die Genehmigung des Magistrates nicht abgedeckt gewesen war.¹¹²⁰ Die Polizei stoppte den Zug in

¹¹¹⁷ CWRL, Bd. 9: 194.

¹¹¹⁸ Brown (2003): 245. Zur Haltung Lohias auf die indische Politik und den chinesisch-indischen Konflikt siehe Abschnitt 2 dieses Kapitels.

¹¹¹⁹ Der Darstellung liegen Presseberichte und die veröffentlichte Korrespondenz Nehrus, Patels (und Jayaprakash Narayans) zugrunde.

¹¹²⁰ „Lohia & 48 Other Socialists Arrested in Delhi“, *Indian Express*, 26.05.1949: 1. In diesem Punkt widersprachen sich die Protagonisten. Während die Sozialisten die Ansicht vertraten, der *District Magistrate* habe

der Nähe der Botschaft und forderte die Demonstranten auf, sich zu zerstreuen. Nachdem die Sozialisten sich weigerten und zu einem Sitzstreik vor dem Botschaftsgebäude niederließen, setzte die Polizei Tränengas ein, wobei 7 Personen Verbrennungen erlitten und 49 der rund 130 Demonstranten verhaftet wurden, neben Lohia, Prem Bhasin (1917-2003), amtierender Generalsekretär der *Socialist Party* und einige sozialistische Gewerkschafter. Der *Indian Express*, dessen Berichterstattung der Darstellung zugrunde liegt, berichtete ausführlich über den Gang der Ereignisse und gab den Erklärungen der Sozialisten breiten Raum.¹¹²¹ Tags darauf verfügte der *District Magistrate*, die Verhafteten, deren Zahl sich inzwischen auf 47 Personen reduziert hatte¹¹²², gegen die Zahlung einer Kautions zu entlassen und setzte die Anhörung wegen Verstoßes gegen den *Punjab Public Safety Act* für den 2. Juni an. Bei der Anhörung hob der *New Delhi Resident Magistrate* jedoch auf Antrag der Anklage die Aussetzung der Haft gegen Kautions auf und verhängte Untersuchungshaft. In der Begründung heißt es: „The move for cancellation of the bail bonds (...) is based on information in the possession of the Government that the accused were engaged in dissemination of literature calculated to involve defiance of the law and that they were going to hold a public meeting in New Delhi today (Thursday) without permission.“ Zudem plane die *Socialist Party*, die Bevölkerung durch die Verteilung von Flugzetteln zu einer Demonstration vor dem Parlamentsgebäude aufzurufen, was von Lohia zurückgewiesen wurde, der ansonsten seine erneute Inhaftierung gelassen entgegennahm: „We were not very keen on release. We were asked to accept release on the execution of personal bonds. We shall be too glad to go back to jail.“¹¹²³

In den folgenden Wochen wurde den Inhaftierten der Prozess gemacht, den Lohia und die Verteidigung nutzten, um sich als das Gewissen der Rechtsstaatlichkeit zu positionieren und der Regierung Verrat an den Idealen des Unabhängigkeitskampfes vorzuwerfen. Dabei verfolgte die Verteidigung eine zweigleisige Strategie. Einerseits stellte sie die Rechtmäßigkeit der Entscheidung des *Resident Magistrate* infrage, die vom *District Magistrate* verhängte Aussetzung der Untersuchungshaft gegen Stellen einer Kautions aufzuheben. Dabei machten die Kläger Formfehler geltend, da die Aussetzung der Haft gegen Kautions

mündlich einem Demonstrationzug zur Botschaft zugestimmt, verwies Patel darauf, dass keine schriftliche Zustimmung vorlag, und der Zug damit keine Genehmigung besaß; Sardar Patels Correspondence, Bd. XIII: 242.

¹¹²¹ So titelte die südindische Tageszeitung am 26. Mai: „Processionist Teargassed: seven injured.“ *Indian Express*, 26.05.1949: 1 und druckte in den nächsten Tagen Presseerklärungen der Sozialisten, die den Einsatz verurteilten („Socialist Leaders Condemnation“, *Indian Express*, 27.05.1949: 1; „No Civil Liberties in Nepal: Dr. Lohia Explains Position“ und „J.P. Narayan Shocked“, *Indian Express*, 28.05.1949: 5). Über den Standpunkt der Regierung berichtete die Zeitung nur im Rahmen der Berichterstattung über den Prozess sowie bei der vorzeitigen Entlassung der Inhaftierten.

¹¹²² Zwei Mädchen waren unmittelbar nach ihrer Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

¹¹²³ „Lohia’s Bail Cancelled.“ *Indian Express*, 03.06.1949: 4.

nur von demjenigen zurückgenommen werden dürfe, der diese verhängt habe, im vorliegenden Fall also nur durch den *District Magistrate*, keinesfalls aber durch den rangniederen *Resident Magistrate*.¹¹²⁴ Nachdem der *Session Judge* den Antrag zurückgewiesen hatte, wandte sich die Verteidigung an den *High Court* in Dehradun.¹¹²⁵ Doch auch dort wurde die vorherige Entscheidung bestätigt und der Frage der Rechtmäßigkeit der Aufhebung des Kautionsbeschlusses nur akademisches Interesse bescheinigt.¹¹²⁶ Die Argumentation des *Resident Magistrate*, der sich in seiner Begründung ausschließlich auf Regierungsangaben verließ, wie die der Richter des *High Court*, bezeugte die Distanz der Verwaltung zu den politischen Aktivisten und las sich daher zunächst wie ein Beispiel für den kolonialen Geist der Verwaltung Indiens.

Hiermit gab sich die Verteidigung jedoch nicht zufrieden und bemühte in einer zweiten Verteidigungsstrategie das Erbe des gemeinsamen Unabhängigkeitskampfes. Lohia, der persönlich die Verantwortung für den Demonstrationzug übernahm, bestritt die Unrechtmäßigkeit des Zuges und beschuldigte die Regierung der Instrumentalisierung der Notstandsgesetze. „The emergency laws are not being used for the maintenance of peace and order in this country, but for the maintenance of the present Government in office.“¹¹²⁷ Durch ihre nach Ansicht Lohias missbräuchliche Nutzung waren sie legitimes Ziel von friedlichen Verstößen, wobei sich Lohia auf das Beispiel Gandhis berief, das durch den Gandhi-Irwin-Pakt legale und praktische Anerkennung gefunden habe. „The Government of India proclaim themselves to be the successors of Mahatma Gandhi but seem determined to squander this great juristic treasure.“¹¹²⁸

Mit seinem Antrag, den Premierminister und andere hochrangige Vertreter des jungen Staates als Zeugen vorzuladen, die seine Interpretation stützen konnten, gelang es Lohia, den Prozess weiter zu politisieren. Da die Verteidigung die Ladung der Zeugen zuerst als *Court Witnesses*, und nach der Ablehnung des Antrages als „nicht relevant“, als *Defense Witnesses*, beantragte, blieb das Thema für einige Tage aktuell.¹¹²⁹ Nach der endgültigen Ablehnung ihres Antrages kündigten die Angeklagten an, auf eine weitere Verteidigung zu

¹¹²⁴ „Cancellation of Lohia’s Bail.“ *Indian Express*, 04.06.1949: 6, 07.06.1949: 1 und 09.06.1949: 1.

¹¹²⁵ „Cancellation of Lohia’s Bail.“ *Indian Express*, 12.06.1949: 5.

¹¹²⁶ „Revision petition dismissed.“ *Indian Express*, 23.06.1949: 1.

¹¹²⁷ „Peaceful Assembly Not Illegal.“ *Indian Express*, 14.06.1949: 6.

¹¹²⁸ Ebd.

¹¹²⁹ „Nehru Not To Be Called In As Witness.“ *Indian Express*, 19.06.1949: 5 u. „Nehru As Defence Witness.“ *Indian Express*, 21.06.1949: 6.

verzichten.¹¹³⁰ Der Prozess endete schließlich am 2. Juli mit der Verurteilung von 45 der 47 Angeklagten zu zwei Monaten Haft zuzüglich einer Geldstrafe von 100 Rupien.¹¹³¹

Die gerichtliche Auseinandersetzung blieb indes nicht der einzige Schauplatz des Konfliktes und wurde von zwei Entwicklungen begleitet. Zunächst kam es zu einer Reihe von Solidarisierungsbekundungen seitens der Sozialisten, die nicht mit Kritik am Vorgehen von Polizei und Regierung sparten. So bezeichneten Kamaladevi Chattopadhyaya und Damodar Swarup Seth die Verhaftungen als „denial of normal civil liberties“ und kritisierten das Vorgehen der Sicherheitskräfte: „No real attempt to disperse the crowd without the use of force.“¹¹³² Jayaprakash Narayan zeigte sich schockiert über die Ereignisse und meinte, das freie Indien habe sich in ein riesiges Gefängnis verwandelt.¹¹³³ Etwa 50 Sozialisten demonstrierten vor der Verfassunggebenden Versammlung.¹¹³⁴ Die Nationalexecutive der Sozialisten zeigte sich tief besorgt über die mutwillige Missachtung der Bürgerrechte, rief für den 26. Juni landesweit zu einem *Lohia Day* auf und betonte, dass die Demonstration, die einen symbolischen Bruch polizeilicher Befehle darstellte, nicht als Herausforderung der indischen Regierung intendiert war.¹¹³⁵

Nachdem die angekündigten Aktionen das bereits hohe mediale Interesse verstärkt hatten, machten sich die Ereignisse gleichzeitig nun auch hinter den Kulissen bemerkbar. Die Reaktionen offenbarten dabei aufseiten der Regierung ein spürbares Unbehagen mit der Situation. Premierminister Nehru stellte angesichts der hohen Temperaturen des indischen Sommers zunächst humanitäre Sorgen im Vordergrund:¹¹³⁶ „I think that from the human point of view, we should treat political prisoners and more especially those of note, with certain consideration in prison and give them the normal facilities which we have always demanded when we went to prison. This applies particularly to people who have been our colleagues and comrades in the past and who may again occupy that position.“¹¹³⁷ Doch war dies nicht das einzige Problem, das Anlass zur Sorge bot: „Apart from the humanitari-

¹¹³⁰ „Summoning Nehru As Defence Witness.“ *Indian Express*, 22.06.1949: 1 u. „Case Against Socialists.“ *Indian Express*, 23.06.1949: 1

¹¹³¹ Drei Angeklagte wurden freigesprochen; „Lohia & Others Sentenced.“ *Indian Express*, 24.06.1949: 1.

¹¹³² „Socialists Released.“ *Indian Express*, 27.05.1949: 1.

¹¹³³ SWJP, Bd. 5: 226. Auch eine Konferenz der Sozialisten Karnatakas unter dem Vorsitz Asoka Mehtas solidarisierte sich mit den Demonstranten und verurteilte das Vorgehen der Regierung; „Karnataka Socialist Conference.“ *Indian Express*, 30.05.1949: 3

¹¹³⁴ Etwa 50 Sozialisten demonstrierten am Morgen des 7. Juni vor dem Parlamentsgebäude in New Delhi. „Socialist Demonstration.“ *Indian Express*, 07.06.1949: 4.

¹¹³⁵ Ralhan, Bd. 25: 37f. Die an Polizei und Regierung gerichteten Beschwichtigungen ließen sich aus Sicht des Autors freilich nur schwer mit Lohias Sicht vereinbaren, demnach die in Kraft befindlichen Notstandsgesetze den Machtinteressen der Regierung dienen, und daher gebrochen werden konnten.

¹¹³⁶ „[I]n the Delhi jail (...) conditions (...) are still very backward. In the present state of the weather in Delhi, this must be peculiarly distressing.“ SWJN², Bd. 11: 252. Die Monate Mai und Juni sind mit Temperaturen über 40 °C die heißeste Jahreszeit in Indiens Hauptstadt.

¹¹³⁷ Ebd.

an aspect, which is of course important, the fact of anything happening in Delhi, the capital, gets considerable publicity. (...) Many of these persons are our old comrades and I should not like any complaint to be made about their treatment in prison or the conditions under which they have to remain there, more especially in this hot weather. This will lead to public criticism and ill-feeling, which should be avoided.“¹¹³⁸

Da die Situation in den Gefängnissen in den Zuständigkeitsbereich des Innenministers fiel, und Nehru nicht den Eindruck erwecken wollte, er würde in den Rechtsprechungsprozess eingreifen, bat er seinen *Principal Private Secretary*, bei Innenminister Patel und dem *Chief Commissioner* von Delhi vorstellig zu werden. Nehrus Privatsekretär sollte darauf aufmerksam machen, dass die Haftbedingungen Auswirkungen auf die öffentliche Meinung hätten und sich dafür einsetzen, dass die Autoritäten in Delhi zwischen der Durchsetzung des Rechtes und der Behandlung der Gefangenen unterschieden.¹¹³⁹

Die Sorgen des Premierministers um die öffentliche Meinung wurden von Kripalani geteilt, der den Premier am 13. Juni von seiner Sicht in Kenntnis setzte. Anstatt auf den Einsatz von Tränengas zurückzugreifen („a little in excess of what the situation demanded“), hätte die Situation allein durch die Verhaftung der Demonstrationsteilnehmer unter Kontrolle gebracht werden können. Zudem wunderte sich Kripalani, dass ein Prozess angestrengt worden war, für eine Angelegenheit, die unter normalen Umständen als „technical offence“ gehandhabt würde.¹¹⁴⁰ Kripalani, der Lohias Vorgehen grundsätzlich verurteilte und ihm dies bei einem belegten Besuch in der Haftanstalt gesagt haben dürfte, schlug eine rasche Lösung vor.¹¹⁴¹ „If it is not too late and if it is not a question of prestige or if it is only a question of prestige, I think that the case should be withdrawn and they should be released.“¹¹⁴²

Der Brief zeigte Wirkung und Nehru wandte sich nun erstmals direkt an Patel, ließ ihm das Schreiben Kripalanis zukommen und berichtete von besorgten Mitgliedern der Verfassunggebenden Versammlung, die sich wegen der Ereignisse an ihn gewandt hatten. Zugleich verwies der Premier auf das im Ausland übliche Vorgehen bei Demonstrationen vor diplomatischen Vertretungen („Normally, the police just stops them or allows one or two

¹¹³⁸ A.a.O.: 251.

¹¹³⁹ A.a.O.: 251f.

¹¹⁴⁰ Sardar Patel's Correspondence, Bd. VIII: 241.

¹¹⁴¹ Patel erwähnte in einem Brief an Nehru, dass Lohia von J.B. Kripalani, seiner ebenfalls politisch aktiven Frau Sucheta Kripalani und Nehrus Privatsekretär Mathai aufgesucht worden war. Nach Ansicht des Innenministers bestand kein Zweifel, dass diese „Zwischenfälle“ dazu beigetragen hatten, öffentliche Sympathie zu wecken. A.a.O.: 243. Der Besuch Mathais erfolgte mit Wissen Nehrus. Auch seine Tochter Indira war um das Wohlergehen der Häftlinge besorgt, und fragte bei den Behörden um Erlaubnis, den Gefangenen einen elektrischen Tischventilator zukommen zu lassen. SWJN², Bd. 11: 252.

¹¹⁴² Sardar Patel's Correspondence, Bd. VIII: 241.

persons to go and present their request. They do not arrest them unless they are violent, and even when arrested, they usually release them the same day or the next day without proceeding against them.¹¹⁴³). Das Hauptproblem aus Sicht Nehrus war jedoch die Sympathie, die Lohia und seinen Anhängern aufgrund des harschen Vorgehens entgegengebracht wurde. „In the prevailing atmosphere of growth of ill will against the Government it is worthwhile our going slow and not producing the impression of punishing people too heavily for rather trivial offences.“¹¹⁴⁴

Der folgende Briefwechsel zwischen Nehru und Patel führte zunächst zu keiner geänderten Bewertung der Situation, wobei Patel sich hinter das Vorgehen der Polizei stellte und Eingriffe in den Rechtsprechungsprozess ablehnte.¹¹⁴⁵ Am 21. Juni jedoch erhielt Nehru neue Informationen, die er sogleich dem Innenminister in Dehradun zukommen ließ: „My dear Vallabhbhai, I wrote to you yesterday about the Lohia case. Today some information reached me rather indirectly but reliably which I think I should convey to you. The Socialist Party is very much put out by the activities and influence of the Communists. They want to divert their energies against this and even to cooperate with Government in various activities wherever possible, such as relief work, etc. They have two groups – the larger one which is thinking more and more on the above lines, a small one, led by Lohia, which acts irresponsibly on occasions. Lohia’s activities are disliked by most of them and they have privately condemned them and spoken strongly to Lohia on recent occasions. But through party loyalty or whatever it is, they have to remain quiet in public when Lohia is being proceeded against in court. (...) They feel that if this business of the trial, etc. was over, Lohia's stock would fall and then it would be easier to turn in a different direction and be more cooperative.“¹¹⁴⁶

Der Premier, der nicht wusste, inwieweit sich die Aussicht auf Kooperation materialisieren lassen würde, bat Patel um eine baldige Beendigung des Prozesses, und verwies auf die Erklärung der Verhafteten, auf eine Verteidigung zu verzichten. Inzwischen hatte auch die ausländische Presse von der Angelegenheit Notiz genommen und ein amerikanischer Journalist, der von seinem Botschafter in New Delhi zu Nehru geschickt worden war, erkundigte sich beim Premierminister nach den Gründen für die Verurteilung Lohias und seiner Anhänger.¹¹⁴⁷

¹¹⁴³ SWJN², Bd. 11: 192.

¹¹⁴⁴ Ebd.

¹¹⁴⁵ Sardar Patel’s Correspondence, vol. VIII: 241 ff.

¹¹⁴⁶ SWJN², Bd. 12: 451. Mishra und Pandey, die ebenfalls auf die Existenz dieses Briefes hingewiesen haben, werteten ihn als Beleg für innerparteiliche Auseinandersetzungen; Mishra und Pandey (2002): 41.

¹¹⁴⁷ SWJN², Bd. 12: 455.

Der durch den Druck der öffentlichen Meinung ausgelöste Einsatz Nehrus zeigte Wirkung und die Verurteilten konnten zehn Tage nach dem Urteilsspruch am 3. Juli das Gefängnis verlassen.¹¹⁴⁸ In einer Presseerklärung rechtfertigte die Regierung zunächst die vom *Chief Commissioner* in Delhi verhängte Einschränkung der Versammlungsfreiheit, verwies auf den durch die Flüchtlingsströme aus Pakistan hervorgerufenen Anstieg der Bevölkerung und anti-sozialer Elemente und wahrte sich gegen den Vorwurf der Instrumentalisierung der Notstandsgesetze. „The number of meetings held and the nature of the speeches delivered, however, indicate clearly that such regulations have never been used by Government to stifle political opposition or to ban their activities.“ Da die Regierung keinen politischen Vorteil aus Gesetzesübertretungen der Opposition schlagen wollte, begnügte sie sich damit, die Beschuldigten nicht härter zu bestrafen als zur Wahrung von Recht und Autorität erforderlich, und entschied, dass der Gerechtigkeit mit der bereits verbüßten Haft Genüge getan sei.¹¹⁴⁹

Damit war die Angelegenheit offiziell erledigt und Lohia brach im August 1949 zu seiner ersten Weltreise auf, die ihn unter anderem zum Kongress der Weltföderalismusbewegung in Stockholm führte.¹¹⁵⁰ Gleichwohl war sie ein wichtiger Baustein in der Entwicklung Lohias zu einem politischen Gegner Nehrus. Lohia hatte mit seiner Demonstration vor der nepalesischen Botschaft in New Delhi die Klammer geschlagen zwischen seinen Kampagnen der Jahre 1946-47 und der Überzeugung, Indien bedürfe einer Revolution, um die Versprechen der Nationalbewegung einzulösen. Theoretisch formuliert war diese Klammer in seiner Resolution *On the Move*. Während die Satyagraha-Kampagnen in Goa und Nepal (nur) zu Konflikten mit dem Außenminister Nehru führten, brachten die Ereignisse des Mai-Juni 1949 den Ruf der gesamten Kongressregierung in Gefahr und lösten insbesondere beim Premierminister beträchtliches Unbehagen aus. Folgte man der Argumentation der Gerichte, erwiesen sich dabei die kolonialistischen Kontinuitäten in Recht und Verwaltung als durchaus belastend. Doch führte dies nicht zu einer Polarisierung zwischen Verwaltung und den Unabhängigkeitskämpfern in Regierung und Opposition, sondern zum öffentlichen Schulterschluss der Regierung mit den Mechanismen der Verwaltung, begleitet von Bemühungen im Hintergrund um eine rasche Beilegung der Angelegenheit.

¹¹⁴⁸ „Lohia and Others Released.“ *Indian Express*, 04.07.1949: 1. Auch in den USA nahm man hiervon Notiz: „New Delhi Releases 43 Jailed Socialists.“ *New York Times*, 04.07.1949: 2.

¹¹⁴⁹ Sardar Patel's Correspondence, Bd. VIII: 248.

¹¹⁵⁰ Dies bedeutete freilich nicht das Ende der Unterstützung der nepalesischen Demokratiebewegung durch die Sozialisten. Doch übernahm es Narayan, seinen Unmut gegenüber Nehru auszudrücken, als der indische Premier sich im November 1950 weigerte, den nepalesischen Kongresspolitiker B.P. Koirala zu empfangen. Gopal, Bd. 2: 69. Von Lohia gab es hierzu keine Reaktion.

Damit kam in diesem Konflikt der öffentlichen Meinung eine zentrale Rolle für die Motivation des Premierministers zu, der sich nicht aus grundsätzlichen Erwägungen zugunsten Lohias und der übrigen Inhaftierten einbrachte. So erklärte der Premierminister in einem Interview Anfang August 1949, dass die Bürgerrechte dem Interesse nach nationaler Sicherheit nachgeordnet waren.¹¹⁵¹ Während sich Nehru hierbei direkt auf Proteste anlässlich seines Besuches in Kalkutta bezog, konnte diese Bemerkung auch als nachträgliche Rechtfertigung des Vorgehens der Polizei gegen die Sozialisten vor der nepalesischen Botschaft verstanden werden. Dies war auch die Interpretation Jayaprakash Narayans in einem Schreiben an Aruna Asaf Ali vom 6. August 1949 (dem Tag der Veröffentlichung des Presseinterviews Nehrus): „Did Panditji really believe that if Lohia was allowed to lead a procession in New Delhi the security of the state would have been in danger?“¹¹⁵²

Zur Verteidigung des Premiers darf nicht unerwähnt bleiben, dass neben politischen Erwägungen auch die Erinnerung an den gemeinsamen Kampf gegen die Unabhängigkeit ihn zu seiner humanitären Haltung und seinem Einsatz beim machtpolitisch ebenbürtigen Innenminister bewogen haben dürfte. Gleichzeitig bestätigte Nehrus Schreiben an Patel die bereits ein Jahr zuvor bei den Nachwahlen in Uttar Pradesh sichtbare Tendenz, in Lohia eine Person zu sehen, die im Unterschied zu den Sozialisten *sui generis* Schwierigkeiten machte – zukünftig würde der Premier zwischen dem kooperativen Lager der Sozialisten und Lohia unterscheiden.

Um ihn als politischen Faktor zu isolieren, war jedoch nicht seine Festsetzung das geeignete Mittel – hier wirkten die Erfahrungen des Unabhängigkeitskampfes zweifellos nach –, sondern das Lohia aus dem Fokus der Öffentlichkeit rückte. Demgegenüber nutzte Lohia die Gelegenheit und brachte das Erbe des Unabhängigkeitskampfes ins Spiel. Dies erfolgte weniger durch den Akt des Widerstandes gegen die Notstandsgesetze, sondern vor allem im Rahmen seiner Strategie zur Politisierung des Prozesses. Das konfrontative Vorgehen Lohias führte jedoch letztlich nicht zu einer ebenso konfrontativen Reaktion seitens der Regierung, sondern traf auf eine hier erstmals in Ansätzen sichtbare bipolare Strategie bestehend aus rechtlicher Verfolgung und politischer Isolation durch Reduktion der Aufmerksamkeit.

¹¹⁵¹ SWJN², Bd. 12: 10.

¹¹⁵² Limaye (1986): 301.

1.3 Die Aufgabe politischer Opposition: das Verhältnis zum indischen Nationalkongress

Die Entwicklung persönlicher Animosität zwischen dem Premier und dem sozialistischen Politiker, durch dessen Aktionismus in Goa und für die nepalesische Demokratiebewegung sich die indische Regierung in Schwierigkeit gebracht fühlte, prägten die ersten Jahre seiner Entwicklung zum Oppositionellen. Ergänzt wurden diese von Bürgerrechtsthemen geprägten Engagements durch zunehmende Kritik am INC. Neben seinem Eintreten für Bürgerrechte ist daher auch seine Haltung gegenüber der Kongresspartei ein wichtiger Faktor für die Beurteilung Lohias in den Jahren zwischen dem sich abzeichnenden Ende der Kolonialherrschaft 1946 und den ersten Allgemeinen Wahlen 1952.

Die Sozialisten hatten 1946 die Vorschläge der *Cabinet Mission* abgelehnt und waren der Verfassunggebenden Versammlung ferngeblieben. Gleichwohl sahen sie im Nationalkongress weiterhin das Instrument für den letzten gemeinsamen Unabhängigkeitskampf, den sie für die Befreiung Indiens von der Kolonialherrschaft für notwendig hielten. Dabei kam es zur Konfrontation mit Patel, der den rechten Flügel im INC repräsentierte, was schließlich im März 1948 zur Trennung führte. In den Wochen und Monaten nach der Trennung tarten INC und Sozialisten ihr Verhältnis neu aus. Während die konservativen Kräfte des Nationalkongresses die Trennung begrüßten, wurde sie von Nehru bedauert, der sie für verfrüht hielt.¹¹⁵³

Einen weiteren Belastungstest erfuhren die Beziehungen der einstigen Kampfgefährten bei den Nachwahlen in Uttar Pradesh, die durch den Rücktritt der sozialistischen Abgeordneten, die noch als INC-Mitglieder gewählt worden waren, notwendig wurden. Gegenstand von Vorwürfen waren, tatsächliche oder angebliche, Wahlkampfaußerungen aus den Reihen der Sozialisten und des Kongresses.¹¹⁵⁴ Dabei waren besonders die Äußerungen Lohias Gegenstand der Kritik des Chief Ministers G.B. Pant (1887-1961). „About Dr. Lohia I need not say much. His speeches have appeared in the press from time to time. He spoke in his usual vein and poured ridicule on everyone. Baba Raghav Das mentioned some of the things he had observed in Faizabad. We have been depicted as fascists and it is alleged that

¹¹⁵³ Wie der *Indian Express* berichtete, zeigt sich Morarji Desai in der Legislativversammlung Bombays froh darüber, dass der INC „all jene Elemente losgeworden war, die versucht hatten, den Kongress von innen auseinander zu brechen, indem sie Kongressleute auf den falschen Weg führten“; „Congress Can Render Better Service Now.“ *Indian Express*, 23.03.1948: 6. In die gleiche Richtung zielte der Generalsekretär des P.C.C. Maharashtra, G.S. Deshpande, der von einer „Säuberung“ des INC sprach; „Socialists' Decision To Quit.“ *Indian Express*, 27.03.1948: 4. Zu Nehrus Bedauern s. SWJN², Bd. 6: 6.

¹¹⁵⁴ JP hatte sich persönlich bei Nehru über Äußerungen von Chief Minister Pant beklagt, worauf Nehru bei Pant vorstellig wurde, der die Vorwürfe bestritt und seinerseits auf Fehlverhalten der Sozialisten verwies. Vgl. SWJN², Bd. 7: 379f und SWGP, Bd. 12: 344.

all the official machinery we used for suppressing the opposite party. This I particularly deplore. I believe it is an utter lie.“¹¹⁵⁵

Tatsächlich enthielten Lohias Wahlkampfauftritte einige Schärfe. Der Kongressregierung warf er vor, die politische Opposition mit Polizeimaßnahmen zu unterdrücken und an einer Krisen-Phobie zu leiden.¹¹⁵⁶ Doch waren das zunächst Wahlkampfslogans; und nach deren Ende wandte sich Nehru erneut an die Sozialisten, mit dem Wunsch nach mehr Kooperation. In einem Schreiben an Narayan vom 19. August klagte der Premierminister über die sich vergrößernde Kluft zwischen den Sozialisten und dem Kongress. „I wish you and other in the Socialist Party would be a little more cooperative“, schrieb der Premier, der sich auf eine Weigerung Achyut Patwardhans bezog, auf Bitten Nehrus eine diplomatische Mission zu übernehmen. Während er Narayan zugestand, die Politik der Regierung zu kritisieren, erhoffte er sich konstruktive Kritik: „If the Socialist Party thinks in terms of controlling Governmental policy, it must think also and act as if it was on the point of becoming a Government and not merely negatively.“ Die Größe der Probleme, so Nehru weiter, vor denen das Land stehe, könne nicht gelöst werden, wenn man Partei- oder Gruppeninteressen in den Vordergrund stelle und schloss: „I should like therefore to help in every way to reduce that gulf and I hope you will try to do the same“.¹¹⁵⁷

Mittlerweile gingen die Sozialisten ihre ersten Schritte als eigenständige Partei. Die Mitglieder der Nationalexecutive kamen am 25. Oktober 1948 zu ihrem zweiwöchigen Studienkamp in Mahabaleshwar zusammen, um die Probleme, mit denen sich die Partei und das Land konfrontiert sahen, zu diskutieren.¹¹⁵⁸ Lohia unterstrich hier erstmals die Notwendigkeit einer sozialistischen Philosophie.¹¹⁵⁹

Gleichzeitig begannen sich die unterschiedlichen Standpunkte zur Haltung der Partei gegenüber dem INC abzuzeichnen, die sich für die Sozialisten später als so fatal herausstellen sollten. So plädierte Jayaprakash Narayan für eine weiche, kooperative Linie, während Lohia die Auffassung vertrat, die primäre Aufgabe der Socialist Party bestünde in harter Opposition gegenüber der Regierung.¹¹⁶⁰ Dieser Linie folgte Lohia auch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des *State's Committee* der Partei, zu dem er in der Nasik-Sitzung gewählt wurde und die er zur Unterstützung der Demokratiebewegung in den Fürstenstaa-

¹¹⁵⁵ SWGP, Bd. 12: 344. Die Sozialisten ihrerseits beschuldigten Pant im Wahlkampf, persönlich, billig und vulgär gegenüber den Sozialisten vorgegangen zu sein. SWJP, Bd. 5: 36-39.

¹¹⁵⁶ CWRL Bd. 9: 219-221.

¹¹⁵⁷ SWJN², Bd. 7: 383.

¹¹⁵⁸ SWJP, Bd. 5: 79ff.

¹¹⁵⁹ A.a.O.: 81.

¹¹⁶⁰ Bhattacharjea, A. (1975): 103f.

ten nutzte.¹¹⁶¹ So rief er im Dezember 1948 in Rajasthan am Vortag der INC-Jahrestagung in Jaipur als Vorsitzender des *Rajasthan Movement Committee* zu einer Bewegung auf, um für ein vereinigtes Rajasthan mit einer demokratisch legitimierten Regierung zu kämpfen.¹¹⁶² Dieses Vorgehen, das sich gut in Lohias Vorstellung von sich einander ergänzenden *top* und *people's solutions* einfügte, wurde im März 1949 auf dem Parteitag in Patna durch die Annahme seiner Resolution *On the Move* Teil des Kurses der *Socialist Party*. Die darin enthaltene Strategie der Massenmobilisierung sah in der Durchführung von *Satyagrahas* ein geeignetes Instrument zur Durchsetzung ihrer politischen Forderungen. Die in der Dichotomie von *top* und *people's solutions* angedeutete populistische Tendenz sollte sich bei Lohia erst mit den Satyagraha-Kampagnen der späten 1950er-Jahre zeigen, dabei jedoch Populismus eher als Ideologie zur Veränderung des demokratischen Systems begreifen als eine Strategie zum Machtgewinn, die politische Überzeugen diesem Ziel unterordnen würde.

Nachdem sich die Aufregungen um den *Nepal Day*, wo die neue Strategie erstmals sichtbar geworden war, gelegt hatten, und Lohia Ende 1949 von einer längeren Auslandsreise zurückgekehrt war, dauerte es nicht lange, bis er erneut in Konflikt mit der indischen Regierung geraten sollte. Anlass waren Überlegungen, die Provinz *Vindhya Pradesh* in Zentralindien neu zu strukturieren. Daraufhin hatten die örtlichen Sozialisten zu einem Generalstreik aufgerufen, in dessen Verlauf die Polizei auf die Demonstranten schoss und 4 Personen getötet wurden.¹¹⁶³

Um sich über die Ereignisse vor Ort zu informieren, war Lohia in die Hauptstadt Rewa gereist, wo er kurze Zeit später verhaftet und anschließend ausgewiesen wurde. In der Provinz waren die Sozialisten einflussreich, sodass der Eindruck entstand, die Regierung wollte sich durch deren Umformung in eine zentral verwaltete Provinz einer Basis der Opposition entledigen.¹¹⁶⁴ Dagegen machte Narayan die örtliche Regierung für die Vorkommnisse verantwortlich.¹¹⁶⁵ Auch Innenminister Patel reagierte auf die Ereignisse. Konfrontiert mit der Aussage, Lohia gehöre zu den besten Nachfolgern Gandhis, spottete Patel: „Unfor-

¹¹⁶¹ Chaudhuri, C. (1993): 52. Lohias Engagement in den Fürstenstaaten ist bislang nicht eingehender erforscht worden. Einige seine Äußerungen zum Vorgehen der indischen Regierung in Hyderabad finden sich in CWRL, Bd. 9: 215-224. Aktiv war Lohia als Vorsitzender des Rajasthan Movement Committee, das für die Bildung eines Bundesstaates Rajasthan eintrat, dessen Regierung durch vorgezogene Wahlen demokratisch legitimiert werden sollte (Valmiki Choudhury (Hrsg.): Dr. Rajendra Prasad. Correspondence and Select Documents. Vol. 10. Ahmedabad 1988: 211ff.). Lohias Engagement in Rewa führte zu seiner Verhaftung und Ausweisung im Januar 1950 und brachte Innenminister Patel in Erklärungsnot. (Sardar Patel's Correspondence, Bd. IX: 406f und Collected Works of Sardar Vallabhbhai Patel. Bd. XV: 44f).

¹¹⁶² Dr. Rajendra Prasad. Correspondence and Select Documents. Bd. 10: 211ff.

¹¹⁶³ „Police Firing in Vindhya Pradesh: 4 Killed.“ *Indian Express*, 06.01.1950: 7.

¹¹⁶⁴ SWJN², Bd. 14-I: 26.

¹¹⁶⁵ SWJP, Bd. 5: 325f.

unately, Gandhiji has left so many followers in this country that it is difficult to say who is good and who is bad. (...) We wish that party [die *Socialist Party* – Anmerkung RM] would form a healthy opposition. But beginning from Goa right up to Nepal and then from Madhya Pradesh to Rajasthan, they jump from place to place, create problems for the Government of India and then go away. It seems that I have forgotten his (Gandhiji's) principles and these new followers have learnt it.“¹¹⁶⁶

Neben ihrer politischen Opportunität erhielten die Proteste somit auch eine persönliche Note mit der Frage, wer als der politische Erbe Gandhis gelten konnte. Doch auch in den Reihen der Sozialisten erhielt Lohias *On-the-Move*-Strategie nicht die uneingeschränkte Unterstützung. Dies wurde auf dem nächsten Parteitag deutlich, der im Juni 1950 in Madras stattfand. In Narayans Bericht beklagte er die im Ganzen unbefriedigende Umsetzung der Resolution *On the Move*, wobei es den vorhandenen Bemühungen an Koordination und Ausdauer gefehlt habe, und nahm dabei auch die Parteiführung in die Verantwortung.¹¹⁶⁷

Diese Sicht sollte Lohia zwei Jahre später in seiner Rede auf dem Sonderparteitag in Pachmarhi im Mai 1952 bestätigen: „The Socialist Party has in the recent past suffered generally from a miscalculation. Eager to organize the popular verdict in favour of socialism, it thought that a diffusion of activity into struggles would reduce its capacity to win votes. (...) It has now been established that areas where Socialists undertook resistance to injustice have generally returned them to the legislatures, no matter how long they stayed in prison or how much their organization was apparently broken up.“¹¹⁶⁸ Gleichzeitig sollten die Sozialisten ihre *Facing-both-ways*-Politik aufgeben, die sich in alternierender Hilfe für Kongress und Kommunisten ausdrückte. Als Vertreter der kapitalistischen und kommunistischen Blöcke betrachteten sie die *Socialist Party* als essenziellen Feind, den es auszuradieren gelte.¹¹⁶⁹ Die Sozialisten dürften den INC nicht unterstützen, sondern sollten durch konstruktive Arbeit, gewaltfreie Kämpfe und Initiierung politischer Bewegung den Druck auf den Kongress erhöhen und so dazu beitragen, dass die in der Regierungspartei enthaltene Koalition aus konservativen und radikalen Elementen gespalten wird.¹¹⁷⁰

¹¹⁶⁶ Collected Works of Sardar Vallabhbhai Patel, Bd. XV: 45. Patel, der wie Gandhi aus Gujarat stammte, hatte zu dessen engsten Gefolgsleuten gehört und als Gandhis Chief Lieutenant während des Unabhängigkeitskampfes selbst lokale Satyagrahas u.a. in Bardoli geleitet; Bondurant (1965): 53-64.

¹¹⁶⁷ SWJP, Bd. 5: 418. Generalsekretär Narayan listete die Gebiete auf, in denen die Massenmobilisierung gelungen war. Hauptaktivitäten waren danach Bauernaufmärsche (*Kisān marches*) in U.P. und Bihar, Arbeiterdemonstrationen in Bombay und Jharia, die Agitation in Vindhya Pradesh sowie *Satyagrahas* in Hissar (Punjab) gegen Landvertreibungen und unter den Stämmen (*Ādivāsīs*) Rajasthans und Madhya Bharats zur Durchsetzung einer Prohibition; a.a.O.: 419.

¹¹⁶⁸ Lohia (1978): 345.

¹¹⁶⁹ A.a.O.: 356f.

¹¹⁷⁰ A.a.O.: 358.

Während sich so Lohias konfrontative Oppositionspolitik immer stärker herauskristallisierte, kam die Frage des Verhältnisses zwischen Sozialisten und Nehru, der sich nach Patels Tod Ende 1950 gegen die innerparteiliche Opposition durchgesetzt hatte, nach den ersten Allgemeinen Wahlen 1951/52 erneut zur Sprache. Wie bereits im Juni 1948 gab es einen Briefwechsel zwischen Jayaprakash Narayan und Nehru, in dem es um Äußerungen im Wahlkampf ging, und in dem sich der Hauptvorwurf gegen Lohia richtete.¹¹⁷¹

Am 12. Februar 1952 berichtet Narayan dem Premierminister in einem Schreiben, dass in einigen Wahlkreisen Bihars Anhänger und Mitglieder des INC („Congressmen“) einen gegen die Sozialisten gerichteten Wahlkampfslogan der Kommunisten übernommen hätten, in dem Asoka Mehta, Jayaprakash Narayan und Lohia als die „drei Agenten Amerikas“ bezichtigt wurden. Außerdem sei das Gerücht verbreitet worden, Lohia habe während seiner von der *Foundation of World Federalism* organisierten Vortragsreise in den USA „tausende Dollar“ Wahlkampfhilfe erhalten; möglicher Urheber des Gerüchtes sei die indische Botschaft in Washington.¹¹⁷² Während der Vorwurf der Spionage jeder Grundlage entbehrte, ließ sich die Frage einer finanziellen Unterstützung durch die Weltföderalisten in den USA nicht eindeutig beantworten, wenngleich an dieser Stelle angemerkt sei, dass eine mögliche Unterstützung der Weltföderalisten nicht automatisch gleichbedeutend mit einer Wahlkampfspende wäre. Eine Wahlkampfspende seitens der Weltföderalisten wäre kaum plausibel, war doch die Weltföderalismusbewegung politisch durchaus heterogen. Anders verhält es sich mit der Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung zum Aufbau einer Weltföderalismusorganisation in Indien. Lohia gestand ein, von Harris Wofford mit der Aussicht auf ein Treffen mit der Milliardärin und Stifterin der Weltföderalismusbewegung, Anita McCormick Blaine (1866-1954), zur Reise in die USA geködert worden zu sein.¹¹⁷³

Demgegenüber steht das von Cord Meyer (1920-2001), dem Präsidenten der amerikanischen United World Federalists von 1947-1949, entworfene Bild einer von chronischer Geldnot gezeichneten Organisation, die sich nur durch engagiertes Fundraising über Wasser halten konnte: „Money was always a problem. (...) There were months where I didn't know up to the last moment how we were going to pay the salaries of our professional staff.“¹¹⁷⁴ Die finanzielle Situation der Organisation verbesserte sich erst in den Jahren

¹¹⁷¹ SWJP, Bd. 6: 214f. Die Antwort Nehrus a.a.O.: 465ff.

¹¹⁷² A.a.O.: 214f.

¹¹⁷³ CWRL 3: 415.

¹¹⁷⁴ Meyer (1980): 45. Auch nach Meyers Weggang blieb die Situation schwierig, sodass 1950 wegen fehlender Mittel keine Jahreskonferenz abgehalten werden konnte; Haegler (1972): 16.

1957-67, nachdem die Bewegung einen minimalistischen Kurs aufgenommen hatte, der sich mit Lohias Vorstellung nur schwer vereinbaren ließ.¹¹⁷⁵

Dagegen scheint es wahrscheinlicher, dass Lohias USA-Reise und sein Auftreten dort von den dortigen indischen Offiziellen als Affront empfunden wurde. Folgt man den Angaben Harris Woffords in *America and Lohia Meet*, zeigt sich dies zunächst in der Reaktion der indischen Vertretung auf eine an Vijayalakshmi Pandit (1900-1990), die indische Botschafterin und Schwester des Premiers, gerichtete Bitte der *Foundation for World Government*, anlässlich des Besuches Lohias, Treffen mit Angehörigen des amerikanischen Außenministeriums zu arrangieren. Eine Antwort kam nur per Telefon aus den Räumen des indischen Konsulates in New York, das die Organisatoren brüsk darauf hinwies, indische Staatsangehörige würden üblicherweise der Botschaft einen Höflichkeitsbesuch abstatten. Die von Wofford berichtete Reaktion der Amerikaner hierauf dürfte die Verstimmung der Botschaftsangehörigen sicher nicht gemildert haben: „After indications of the Embassy’s anxiety about the trip, some of reminded our diplomatic friends that for most Americans the arrival of an outright opposition leader would only strengthen hopes for Indian democracy.“¹¹⁷⁶

Doch auch Lohia trug nichts dazu bei, die Wogen zu glätten. Auf einem Empfang in New York, zu dem schließlich auch Angehörige der Botschaft gekommen waren, schlug er eine überbrachte Einladung Vijayalakshmis mit brüskem, an Beleidigung grenzenden Worten aus: „[T]ell your Ambassador (...) that if she were just the charming woman that she is, I would go a thousand miles to see her, but since she is the Ambassador of India, please tell her I said, that she – and her employer – should learn protocol.“¹¹⁷⁷ Damit dürfte Lohia selbst Anteil am zerschlagenen diplomatischen Porzellan haben. Nach Meinung Woffords war die Episode „a petty incident in the larger drama of Lohia’s relation to the government which he also helped to create.“¹¹⁷⁸

In der nachträglichen Diskussion zwischen Narayan und Nehru um die Angemessenheit der Wahlkampfreden erinnerte Nehru auch an die Vorfälle in den USA. Der Premierminister widersprach in seinem Schreiben vom 14. Februar nicht nur den von Narayan erhobenen Vorwürfen, sondern berief sich auf Informationen aus Bihar, die Lohias Wahlkampfreden als „very offensive and personal“ werteten. Zudem habe sich Lohia gegenüber dem Botschaftspersonal in Washington unhöflich verhalten und im Ausland die indische Regie-

¹¹⁷⁵ A.a.O.: 28.

¹¹⁷⁶ CWRL 2: 401.

¹¹⁷⁷ A.a.O.: 402.

¹¹⁷⁸ Ebd.

nung kritisiert.¹¹⁷⁹ Narayan übermittelte Lohia das Schreiben Nehrus. Lohia antwortete Narayan mit einem Brief vom 1. März auf die erhobenen Vorwürfe. Darin führte er einige Kritikpunkte an, die er im Wahlkampf gegen Nehru erhoben hatte, und die auf das Interesse von „Lakaien stoßen konnten, die sich vor dem großen Mann fürchteten“.¹¹⁸⁰ Darunter war die Forderung, den *Personal Relief Fund* des Premierministers zum Gegenstand öffentlicher Kontrolle zu machen. Während er den Vorwurf, den Premierminister persönlich angegriffen zu haben, zurückwies, warf er Nehru vor, die Sozialisten gegeneinander auszuspielen.¹¹⁸¹ „He has often resorted to the vulgar expedient of denouncing me and praising you and others“. Indem der Premierminister die Presse kontrolliere, so der Angegriffene, könne „leicht ein Programm persönlicher Verunglimpfung gegen eine Person entfesselt werden“, mit der Folge, dass Ideen nicht länger diskutiert würden.¹¹⁸²

Erst Ende Mai wandte sich Narayan erneut mit einem Brief an den Premierminister, dem das Schreiben Lohias vom 1. März beigelegt war, und gestand ein, die vorherige Kommunikation habe ihn entmutigt. Der Sozialist berichtete von Briefen Harris Woffords, der Lohia während seines USA-Besuches begleitet hatte, in denen von einer Kampagne des FBI gegen Lohia die Rede war, in die auch die indische Botschaft in Washington verwickelt worden sei. Um die Integrität Lohias hervorzuheben, zitierte Narayan ein Schreiben seines Parteifreundes, in dem er das Angebot der Sozialistischen Internationalen, die PSP finanziell zu unterstützen, abgelehnt hatte. Darüber hinaus gebe es das Gerücht in Kongresskreisen, die Sozialisten hätten eine „soft corner“ für Nehru und seien dessen „B-Team“. Auch die Tatsache, dass in Nehrus Wahlkreis kein sozialistischer Gegenkandidat angetreten war („it was a political gesture“), werde zulasten der Sozialisten dargestellt.¹¹⁸³ Die Antwort Nehrus folgte am 27. Mai, in seinem Schreiben ging er auch auf Lohias Brief vom 1. März 1952 ein: „Lohia’s letter (...) is so unbalanced that it hardly needs a reply.“ Dem Vorwurf, Nehru entziehe seinen *Personal Relief Fund* öffentlicher Kontrolle, versuchte er durch den Hinweis entgegenzutreten, dass der Fund durch ein *Board of Trustees* kontrolliert werde, zu deren Mitgliedern auch der Finanzminister zählte.¹¹⁸⁴ Merklich gekränkt, schloss der Premier: „He refers to four criticisms which he has apparently made of me. I had not heard of any one of these previously either from Lohia or from anyone else.“

¹¹⁷⁹ SWJN², Bd. 17: 164ff.

¹¹⁸⁰ CWRL, Bd. 9: 230.

¹¹⁸¹ Eine ähnliche Auffassung vertrat Limaye, wobei er besonders Nehrus Einfluss auf Narayan hervorhob: „Nehru continued to extend tremendous gravitational pull over J.P. till the end“; Limaye (1986): 355.

¹¹⁸² CWRL, Bd. 9: 231.

¹¹⁸³ SWJP, Bd. 6: 240ff.

¹¹⁸⁴ SWJN², Bd. 18: 347f.

In den Briefwechseln zwischen Narayan und Nehru nach den Wahlkämpfen in UP 1948 und erneut nach den ersten Allgemeinen Wahlen 1951/52 ist eine Enttäuschung darüber spürbar, wie sich das Verhältnis zwischen den einstigen Kampfgenossen in der Realität der parlamentarischen Demokratie Indiens entwickelt hatte. Im Fall von Lohia entzündete sich die Kritik an dessen eindeutiger Positionierung gegen die Kongressregierung und Nehru, wobei sich die Frage stellt, inwieweit Lohias Wahlkampfretorik ein Einzelfall war, oder eine Entsprechung in den Auftritten anderer, weniger prominenter Politiker in den Reihen der Sozialisten fand. Eine Auswertung der Wahlkampfberichterstattung im südindischen *Indian Express* für die Monate November und Dezember 1951 zeigte, dass die gegen Nehru gerichtete Kritik den Spitzen der Sozialistischen Partei vorbehalten blieb.¹¹⁸⁵ Regionale und lokale Sozialisten begnügten sich meist mit einer Vorstellung des sozialistischen Programms auf den Wahlkampfveranstaltungen.¹¹⁸⁶ Kritische Äußerungen waren meist allgemeiner Natur und an die Adresse der gesamten Regierung gerichtet.¹¹⁸⁷ In Einzelfällen unterstützten Sozialisten den Premierminister auf seinen Wahlkampfreisen, wie zum Beispiel in Mandi (Himachal Pradesh), wo lokale Sozialisten dem Premier einen Empfang bereiteten, und dafür von Acharya Narendra Dev kritisiert wurden.¹¹⁸⁸

Dass die eindeutige Positionierung Lohias vis-à-vis der Kongresspartei als problematisch gesehen wurde, wurde vollends in der Diskussion über die Nehru-Narayan-Gespräche deutlich. Während Teile der sozialistischen Führung einer Zusammenarbeit gegenüber aufgeschlossen waren, lehnte Lohia diese ab. „The people of India and the socialist movement are plagued with a curiously indecisive and split attitude toward the Congress Party. While they have tended to look upon the Congress as a party of ‘famine and corruption’, the president of that party has continually succeeded in blurring their vision.“¹¹⁸⁹

¹¹⁸⁵ So Asoka Mehta mit dem Vorwurf, Nehru handle zu langsam und zögerlich („‘Nation’s Woes Due to Nehru’s Go-Slow Policy’“. *IE*, 16.12.1951: 9. u. „Quick Nationalisation By Stiff Capital Levy – Asoka Mehta Explains Socialist Programme“, *IE*, 18.12.1951: 3.). Lohia anvisierte mit seiner Kritik in erster Linie Nehrus Außenpolitik, die er als „procedural, formalistic and without content“ brandmarkte („‘Nehru’s Foreign Policy Lacks Content’“, *IE*, 15.12.1951: 3), J.P. Narayan bezeichnete Nehru in einer Wahlkampfveranstaltung in Madras als das Bollwerk der Reaktion („bulwark of reaction“), „Socialist Party’s Plans Not Vague – J.P.Narayan Answers Nehru’s Criticism“, *IE*, 10.12.1951: 3) und bescheinigte seiner Regierung einen „Record of ‘Unmitigated Mistakes’“ („J.P. Attacks Congress“, *IE*, 20.11.1951: 7 [Hervorhebungen. i. O.]

¹¹⁸⁶ Beispiele hierfür sind die folgenden Berichte: „Election Aims of Socialist Party“, *IE*, 3.12.1951: 5, „Socialist Propaganda in Hassan“, *IE*, 9.12.1951: 4; „Socialist Meeting in Hospet“, *IE*, 16.12.1951: 9; „Socialist Campaign“, *Indian Express*, 27.12.1951: 8, „Socialist Party’s Programme“, *Indian Express*, 29.12.1951: 7.

¹¹⁸⁷ „Socialist Meeting in Nagapattinam“, *IE*, 6.12.1951: 7; In „Why Socialists Are Against Congress“, *IE*, 15.12.1951: 7, kritisierte ein sozialistischer Kandidat für einen Sitz im Madras-Landesparlament das Tempo des Fünf-Jahresplanes als zu gering. „Congress Rule Cent Per Cent Failure“, *IE*, 24.12.1951: 5; „Congress Administration ‘Inefficient’“, *IE*, 27.12.1951: 7.

¹¹⁸⁸ „Mandi Socialists’ Reception to Nehru – Disapproval of Action“, *IE*, 19.11.1951:4.

¹¹⁸⁹ CWRL, Bd. 7: 96. Die Erklärung stammt vom 10. März: vgl. „Move For Congress-P.S.P. Cooperation.“ *Indian Express*, 11.03.1953: 3.

Sollte Narayan durch Absprache Nachfolger Nehrus werden – eine immer wieder kolporierte Spekulation – würde sich Lohia dem mit aller Kraft widersetzen, wohingegen er einen Premierminister Jayaprakash Narayan unterstützen werde, der an der Spitze der Massen durch Wahl oder durch zivilen Ungehorsam in dieses Amt gehoben wird.¹¹⁹⁰ Narayan war seit der Unabhängigkeit immer wieder in engen Zusammenhang mit Nehru gebracht worden, ohne dass Letzterer dem vehement widersprochen hätte. Bereits wenige Tage nach der Ermordung Gandhis hatte sich Nehru öffentlich an die Seite JPs gestellt, dessen sozialistische Partei soeben den Rücktritt Patels und der Regierung Nehru gefordert hatte.¹¹⁹¹ Die JP-Nehru-Gespräche hatten eine Kooperation in den Bereich des Möglichen erhoben und Spekulationen angefacht, die auch mit Narayans Rückzug aus der Parteipolitik kein Ende fanden; noch Ende der 1950er-Jahre wurde er in der amerikanischen Presse als potenzieller Nachfolger des Premierministers behandelt.¹¹⁹²

Lohias kritische Bemerkungen waren einerseits seiner ablehnenden Haltung gegenüber den JP-Nehru-Gesprächen geschuldet, mit denen sie zeitlich zusammenfiel. Ebenso sehr können sie aber auch als Ausdruck seiner Überzeugung gelesen werden, nach der Demokratie ein konfliktbejahendes politisches System galt, in dem Machtwechsel das Ergebnis politischer Auseinandersetzungen entlang scharfer voneinander abgegrenzter politischer Programme und Parteien sein sollten. Diesen Schluss legt eine öffentliche Äußerung Lohias vom Sommer 1963 nahe, in der er seinen zehn Jahre zuvor verbreiteten Standpunkt wiederholte: „I still hold what I said nine years ago that J.P can replace Shri Nehru only when he stands directly opposed to him“, und rief ihn zur Rückkehr in die aktive Politik auf: „I shall extend my full support to him if he joins the rank-and-file of the revolutionary cadre of socialists and does not again get him-self lost in the labyrinth of vacillating politics.“¹¹⁹³ Hier kam Lohias Verständnis von der konfrontativen Aufgabe politischer Opposition zum Ausdruck. Macht sollte nicht durch Übereinkunft einer Elite zufallen – zu der Lohia und Narayan als englisch-gebildete Anführer einer politischen Oppositionspartei ebenso zählten wie Nehru, kapitalistische Unternehmer oder Großgrundbesitzer. Vielmehr legitimierte sich Macht durch den demokratischen Prozess, zu dem aus Sicht Lohias Wahlen ebenso zählten wie gewaltfreier außerkonstitutioneller Widerstand.

¹¹⁹⁰ CWRL, Bd. 7: 98.

¹¹⁹¹ „I have never had any doubt about the ability and integrity of Jayaprakash Narayan whom I value as a friend and I am sure that a time will come when he will play a very important part in shaping India's destiny.“ Nehrus Erklärung vom 14. Februar 1948 in Limaye (1986): 359.

¹¹⁹² Bhattacharjea (1975): 124, Scarfe (1975): 171ff.

¹¹⁹³ IAR, Bd. IX, no. 8: 265f.

Aus den Äußerungen Nehrus lässt sich die Fortsetzung jenes Trends zur Isolation Lohias erkennen, der sich bereits anlässlich des Wahlkampfes in Uttar Pradesh 1948 und den Ereignissen des *Nepal Day* 1949 abzuzeichnen begann. Dabei artikuliert Nehru seine Vorwürfe direkt gegenüber Lohias (Noch-)Parteifreund Narayan. Lohia sah darin einen Versuch der Spaltung – einen Vorwurf, den er zur offiziellen Parteipolitik der PSP machte, indem die Allahabad-These dem Kongress unterstellte, andere Parteien mit „shady and deplorable methods“ unter dem Deckmantel angeblicher Kooperation zu zerstören.¹¹⁹⁴

Insgesamt kam der Bejahung einer konfrontativen parteipolitischen Opposition ganz grundsätzliche Bedeutung im Denken Lohias zu. Von Yogendra Yadav wurde darauf hingewiesen, dass sich Lohias politische Überzeugungen oder Ideen durch seine Kritik der Thesen Mehtas und Narayans entwickelten.¹¹⁹⁵ Gegen diese These spricht zunächst, dass sich Lohias Verständnis von Demokratie bereits in den 1930er-Jahren entwickelte und bereits in seinen Anfängen neben direktdemokratischen Elementen ein Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie enthielt – und damit Jahre vor Jayaprakash Narayans Ausformulierung seines Modells einer Konsens-Demokratie. Lohias harte und konfrontative Linie gegenüber der Kongresspartei wurde wenigstens in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit auch von Narayan geteilt, wovon die an ihn gerichteten Beschwerden Nehrus in seinen Briefen zeugen. Eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit der kooperationsfreundlichen Linie Narayans und Mehtas nach dem Parteitag von Betul 1953 ließ sich nicht feststellen. Mit seinen rhetorischen Angriffen auf den Premierminister bejahte Lohia anders als seine beiden Parteifreunde die Logik parteipolitischer Auseinandersetzung. In Anbetracht seines Verständnisses von Demokratie als einer Methode, die auch außerkonstitutionelle Formen der politischen Artikulation beinhaltete, blieb seine Oppositionspolitik letztlich nicht auf Wahlkämpfe beschränkt. Die Konflikte mit Nehru und der Kongressregierung anlässlich seiner Kampagnen für die Bürger- und Demokratiebewegung Goas und Nepals waren nur der Beginn der konfrontativen Außerkonstitutionalismus-Strategie. Sie sollte in den Jahren 1956-60 ein Merkmal der politischen Strategie Lohia nach der Parteisplaltung von 1955 werden.

¹¹⁹⁴ Socialist International Information IV (5): 78.

¹¹⁹⁵ Yadav (2010b): 48.

2. Satyagraha als individuelle Kampagne

Als eine von zwei möglichen Formen außerkonstitutionellen Protests betrachtete Lohia individuelle Satyagrahas als Königsweg, von dem er sich in besonderem Maße eine Beförderung des demokratischen Geistes versprach. Als hochgradig individueller Politiker, wie wir ihn bei seiner Entwicklung zu einem Oppositionellen kennengelernt haben, verwunderte es kaum, dass er selbst an dieser Form des Satyagraha besonderen Gefallen fand und dabei seine Aktivitäten nicht auf Indien beschränkte.¹¹⁹⁶ Mit den Satyagrahas in der North-Eastern Frontier Agency und dem Circuit House in Kanpur werden im Folgenden zwei Beispiele untersucht. Im Rahmen der Untersuchung der Satyagrahas im Nordosten besteht zudem Gelegenheit, kurz auf Lohias politische Position gegenüber der Volksrepublik China einzugehen.

2.1 Satyagraha in der North-Eastern Frontier Agency (1958/59)

Zu Beginn der 1950er-Jahre hatte die indische Regierung begonnen, in der *North East Frontier Agency* (NEFA, der heutige Bundesstaat Arunachal Pradesh) eine stärkere staatliche Präsenz aufzubauen, ohne jedoch die Gebiete und die dort lebende Stammesbevölkerung durch einen Nationbuilding-Prozess in den Rest des Landes zu integrieren.¹¹⁹⁷ Die von Nehru und Verrier Elwin (1902-1964) verfolgte Politik machte den Staat zu einem Filter zwischen der NEFA und dem übrigen Indien und forderte von den staatlichen Akteuren vor Ort, diese Filterrolle in einem „missionarischen“ und „tribalen“ Geist zu erfüllen.¹¹⁹⁸ Zur Abschottung des nordöstlichen Grenzgebietes war ein Inner-Line-Permit-System eingerichtet worden, das den Zugang beschränkte und von Besuchern das Einholen einer Erlaubnis (Permit) beim Gouverneur von Assam verlangte. Dabei wurde nach 1950 die Verfassungsmäßigkeit des Permit-Systems, das die Briten bereits 1873 eingeführt hatten, immer wieder infrage gestellt.¹¹⁹⁹

Lohia veröffentlichte 1963 einige Dokumente und Briefe, die eine Rekonstruktion seiner Einreiseversuche in die North East Frontier Agency (NEFA) ermöglichten.¹²⁰⁰ Danach reiste er im November 1958 nach Dibrugarh in Assam und bat per Telegramm den zuständi-

¹¹⁹⁶ So im April 1964 mit einem Verstoß gegen die US-amerikanischen Rassengesetze in Jackson, Mississippi. Hierzu und zu Lohias Einfluss auf die amerikanische Bürgerrechtsbewegung s. Slate (2022).

¹¹⁹⁷ Heute ein Bundesstaat namens Arunachal Pradesh, unterstand die North-East Frontier Agency (kurz: NEFA) in der Ära Nehru dem Außenministerium. Eine *Inner Line of Control* trennte die Agency vom übrigen Indien und beschränkte den Zugang in das von einer Reihe von Stämmen bewohnte Gebiet auf Offizielle. Siehe hierzu: Guyot-Récharde (2013). Zu Lohias Darstellung seiner Satyagrahas dort, s. CWRL, Bd. 4: 95ff und 103-112.

¹¹⁹⁸ Guyot-Récharde (2013): 30.

¹¹⁹⁹ Neba (2015): 50-52.

¹²⁰⁰ Lohia (1963b): 75-94.

gen Gouverneur um die Ausstellung eines Permits zur Einreise in die Tirap Frontier Division. In seinem Antwortschreiben vermied der Gouverneur eine eindeutige Antwort und schlug stattdessen ein Treffen in Shillong vor, was Lohia mit dem Hinweis auf die Entfernung ablehnte. Ein am nächsten Tag begonnener Einreiseversuch endete in Jairampur, einem Ort an der Grenze der Agency, wo er seine Absicht bekundete, im November 1959 einen erneuten Einreiseversuch zu unternehmen, der schließlich am 23. November 1959 mit seiner erneuten Verhaftung endete. Nicht untypisch, hatte Lohia keinen erneuten Einreiseantrag gestellt und stattdessen darauf hingewiesen, dass eine Antwort auf die im Jahr zuvor erfolgte Anfrage nach wie vor ausstehe: „My request of last year for a permit must still be with the government which has now had a year to consider the question.“¹²⁰¹

Einen Tag später wurde die Angelegenheit in der Lok Sabhā zum Gegenstand eines Eilantrages (*Motion for Adjournment*) der Opposition.¹²⁰² Nehru rechtfertigte das Vorgehen der lokalen Behörden und verwies darauf, dass Lohia keine erforderliche Erlaubnis (*Permit*) besaß, wohingegen die sozialistischen Abgeordneten Braj Raj Singh und Arjun Singh Bhadoriya die Verfassungskonformität des *Permit*-Systems selbst infrage stellten. Währenddessen kritisierte Lohia auf einer Pressekonferenz die politische Linie der Regierung Nehru im Umgang mit den Stammesgebieten – mit durchaus drastischen Worten. („treated like a human zoo“).¹²⁰³ Bereits im Juli 1959 hatte Lohia in einem Presseinterview die Regierungspolitik und die Rolle Elwins angegriffen, demnach die Regierung „has evolved a national park theory for the Assam tribal people which more or less treats them like the Gir [Name eines für seinen Bestand an Löwen berühmten Nationalparks in Gujarat] lions and isolates them even more from the outside world.“¹²⁰⁴

Während Lohia durch den Satyagraha die Politik der Regierung mit den entlegenen Nordostgebieten zu entlarven suchte, dürfte auf Regierungsseite wohl bereits im November 1958 das Wissen um den sich langsam zuspitzenden Grenzkonflikt mit der VR China eine Rolle gespielt haben, doch nahm sie erst ein Jahr bei Lohias zweitem Eireiseversuch in der Lok Sabhā direkten Bezug zum schwelenden Grenzkonflikt.¹²⁰⁵ Etwas vage begründete Nehru die Zugangsbeschränkungen zu einigen Gebieten der NEFA mit „military and like

¹²⁰¹ A.a.O.: 85.

¹²⁰² Lok Sabha Debates, Second Series, Volume XXXV, 1959/1881 (Saka), 24. November 1959: 1401-1405.

¹²⁰³ Beeinflusst wurde die Politik der Regierung Nehru im Umgang mit dieser Grenzregion im äußersten Nordosten Indiens von ihrer Politik mit den Stämmen und dem Konflikt mit China. Siehe hierzu Bérénice Guyot-Réchar. 2013.

¹²⁰⁴ Lohia (1963b): 83.

¹²⁰⁵ Im Juli 1958 veröffentlichte die chinesische Zeitschrift *China Pictorial* eine Karte, die Teile der NEFA als chinesisches Territorium auswies (Guha (2017): 300.

reasons“.¹²⁰⁶ Folgte man der Antwort der Opposition, schien wenigstens die außenpolitische Begründung des Premiers nicht hinterfragt zu werden. So billigte der sozialistische Abgeordnete Braj Raj Singh den Verweis auf militärische Notwendigkeiten und gab nur zu bedenken, dass bei Lohias erstem Versuch noch keine „military situation“ existierte habe.¹²⁰⁷ Während Lohia seine Aktionen von 1958 und 1959 in der North Eastern Frontier Agency nicht direkt mit den indisch-chinesischen Problemen in Verbindung brachte, wiesen Äußerungen vom Oktober 1959 darauf hin, dass ein Zusammenhang nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.

Die Sicht Lohias auf die indische Chinapolitik verdient eine ausführliche Analyse im Rahmen einer Arbeit zu seinen außenpolitischen Vorstellungen. Die folgenden Überlegungen, die sich auf Lohias Veröffentlichungen der Jahre 1949-1963 zum Thema stützen, können daher nur Stichpunkte sein. Im Vorwort zu seiner 1963 erschienen Sammlung von Reden, Aufsätzen und Interviews zum Thema reklamierte Lohia für sich, bereits ab 1948 erste Bedenken entwickelt zu haben, nachdem China „turned communist and therefore by my definitions both vigorous and barbaric“.¹²⁰⁸ Die einsetzende Infiltration chinesischer Kommunisten in Tibet veranlasste ihn im Januar 1949 vor einer wachsenden Bedrohung im Norden zu warnen, die sich neben Tibet auch gegen Nepal richte.¹²⁰⁹ Die Annexion Tibets 1950 bezeichnete er als „baby murder“¹²¹⁰, kritisierte die Haltung der indischen Regierung als „unfortunate“¹²¹¹ und setzte bereits im Oktober 1950 chinesischen Souveränitätsansprüchen auf Tibet den Vorschlag eines Plebiszit entgegen.¹²¹² Nach der verklausulierten („soverainity not sovereignty“) Anerkennung der chinesischen Annexion durch Indien kritisierte Lohia das offizielle China-Bild der indischen Regierung als „concerted propaganda“ und verwies auf Säuberungen in der Volksrepublik, denen laut Lohia mehr als eine Million Menschen zum Opfer gefallen seien, „enough to condemn a system“, das wenig mehr sei als „government by terrorism“.¹²¹³ Spätere Äußerungen sind zurückhaltender und beinhalten auch Überlegungen, ob Mao den Weg Titos einschlagen könnte.¹²¹⁴ Erst nach der Niederschlagung des Tibetischen Aufstands 1959, in deren Verlauf der Dalai Lama nach Indien floh, und dem Beginn des langsam eskalierenden Grenzkonfliktes herrschen wieder warnende und nationalistische Töne vor. Wichtige Elemente in Lohias Äuße-

¹²⁰⁶ Lok Sabha Debates, Second Series, Volume XXXV, 1959/1881 (Saka), 24. November 1959: 1402.

¹²⁰⁷ Ebd.

¹²⁰⁸ Lohia (1963b): i.

¹²⁰⁹ A.a.O.: 3.

¹²¹⁰ A.a.O.: 5 u. 121.

¹²¹¹ A.a.O.: 14.

¹²¹² A.a.O.: 122.

¹²¹³ A.a.O.: 139f.

¹²¹⁴ A.a.O.: 141 u. 144.

rungen zu China zwischen 1959 und 1963 sind neben Verweisen auf seine ungehörten Warnungen von 1950 vor allem seine Analyse des Konfliktes unter vier Aspekten: 1. Grenz- und Nachbarschaftspolitik im Norden, 2. Vergleich der Stärke und des Wachstums beider Nationen, 3. Indische Außenpolitik und 4. Tibet, wobei Lohia der indischen Regierung Versagen auf allen vier Feldern vorwarf.

Ausführlich äußerte er sich dann im Oktober 1959, wenige Wochen vor seinem zweiten Einreiseversuch in die NEFA.¹²¹⁵ Dabei entwickelte Lohia erstmals auch eigene Überlegungen zum zukünftigen Grenzverlauf, die durchaus in eine kultur-nationalistische Richtung weisen. Aus seiner Sicht markierte die Mac-Mahon-Linie zwar die Grenze zwischen Indien und Tibet, nicht aber zwischen Indien und China.¹²¹⁶ Im Mai 1960 konkretisierte er diese Überlegungen und schlug einen Grenzverlauf vor, der sich am Oberlauf des Brahmaputra orientierte und große Teile des südlichen Tibets Indien zugeschlagen hätte.¹²¹⁷ Seine Begründung hierfür vermengte kolonialstaatliche Traditionen und Mythen: So sei die Bevölkerung des Dorfes Mansar bis 1941 zu Indien gezählt worden und Kailash der mythische Wohnsitz der Götter.¹²¹⁸ In diesem Licht kann Lohias Beharren auf freien Zugang zu den Nordostgebieten auch als Versuch gesehen werden, durch eine stärkere Integration dieser Gebiete, einer möglichen Verschiebung der indischen Grenze nach Norden den Boden zu bereiten.

2.2 Circuit-House-Satyagraha (1960)

Während Lohias Aktionen im Nordosten neben kultur-nationalistischen Tönen auch Aspekte der indischen Außenpolitik thematisierten, initiierte er im April 1960 mit dem Betreten des *Circuit House* in Kanpur eine individuelle Satyagraha-Kampagne im politisch zentralen Bundesstaat Uttar Pradesh, die sich ganz gegen die kolonialstaatlichen Kontinuitäten in Regierung und Verwaltung richtete. Die *Circuit Houses* sind eine Hinterlassenschaft der britischen Kolonialverwaltung und dienten den Kolonialbeamten auf ihren Touren in die Distrikte als Außenposten und Beherbergungsmöglichkeit.¹²¹⁹ Die Geschichte dieser zunächst als *Dāk Baṅglā*, später als *Circuit Houses* bezeichneten Gebäude reicht bis in die

¹²¹⁵ A.a.O.: 145-170.

¹²¹⁶ A.a.O.: 155.

¹²¹⁷ A.a.O.: 24. Nepal und Bhutan wären durch einen Grenzverlauf nach Lohias Vorstellungen vollständig von Indien umgeben worden.

¹²¹⁸ A.a.O.: 212.

¹²¹⁹ Zu den Aufgaben der britischen Kolonialbeamten gehörte, die Regierung auf lokaler Ebene zu repräsentieren. „This acquaintance cannot be gained at the desk or on the bench, and accordingly the Collector-Magistrate spends several months of the year in camp.“ Imperial Gazetteer of India: The Indian Empire. Bd. IV: Administrative. New Delhi 1908: 51. Der Collector-Magistrate war – und ist – der höchste Verwaltungsbeamte auf Distriktebene.

1840er-Jahre zurück.¹²²⁰ Sie wurden nach der Unabhängigkeit von der indischen Regierung weitergeführt und sind bis heute fester Bestandteil des indischen Verwaltungssystems geblieben. Übernommen wurde dabei auch die Praxis, den Zugang auf Beamte des *Indian Civil Service* zu beschränken. Gemäß der *Circuit House Rules* war (und ist) der Zugang auf zwei Kategorien begrenzt: Kategorie 1 umfasste den Gouverneur, die Minister, die Richter des High Court, die Mitglieder des *Board of Revenue*, *Commissioners of Divisions*, *District Judges*, die Leiter der *Departments* und den *Superintendent of Engineers*.¹²²¹ Unter Kategorie 2 fielen Beamte erster Klasse auf Dienstreise.¹²²² Verantwortlich für die *Circuit Houses* war der *District Magistrate*, der auch Personen, die nicht explizit im Regelwerk aufgeführt wurden, die Nutzung der Häuser mittels eines schriftlichen Befehls gestatten durfte.¹²²³ Damit eigneten sich diese kolonialherrschaftlichen Hinterlassenschaften für Lohia hervorragend, um mittels Satyagraha seine elitenkritische Sicht zu verdeutlichen. Die Kampagne begann am 17. April 1960 als Lohia mit einigen Parteifreunden das *Circuit House* in Kanpur betrat, ohne von den zuständigen Behörden die erforderliche Genehmigung einzuholen und gegen den Willen des Wächters (*chaukīdār*).¹²²⁴ Daraufhin leiteten die Behörden in Kanpur ein Verfahren wegen „gewaltsamen Besetzens“ des *Circuit Houses* ein¹²²⁵ und verurteilten den Parteiführer zu einer Strafe von 100 Rupien.¹²²⁶

Die Angelegenheit war am 2. Mai 1960 in der Vidhān Sabhā, dem Unterhaus in Uttar Pradesh, Gegenstand einer an die Regierung gerichteten Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Ram Swarup Varma, die den Unwillen der Regierung und der Kongresspartei offenbarte, sich inhaltlich mit der Existenz und dem Regelwerk der *Circuit Houses* auseinander-

¹²²⁰ Die Geschichte dieser Einrichtungen wurde bisher nicht eingehender erforscht, und auch die Arbeit von Bhandari, auf die sich diese Darstellung stützt, kann diese Lücke nicht schließen. Bhandari (2012): xii-xviii und 2-5. Der Distrikt als territoriale Einheit ist die wichtigste Verwaltungsebene. Dubey (1995): 40.

¹²²¹ *Gouverneur* und *Chief Minister* sind die bundesstaatliche Entsprechung des Präsidenten und Premierministers. Die *High Courts* sind die höchste richterliche Instanz in den Bundesstaaten. Das *Central Board of Revenue* ist das höchste Organ der Steuerverwaltung. Der *Commissioner of Divisions* ist der oberste Verwaltungsbeamte einer mehrere Distrikte umfassenden *Division*. Die *District Judges* sind die Richter der *District Courts*.

¹²²² Angaben aus dem Urteil des Calcutta High Court (The state vs. Debabarate Bandopadhyaya, Dist. ... on 24 April, 1964 des Calcutta High Court (<https://indiankanoon.org/doc/216552/>; Abfrage 13.11.2022)). Zuerst lag die Klage des Richters M. Roy aus Nadia, Westbengalen, der vom zuständigen District Magistrate aus seinem Zimmer im Circuit House gewiesen wurde.

¹²²³ Der *District Magistrate*, der zugleich *District Collector* ist und auch als *Deputy Commissioner* bezeichnet wird, steht an der Spitze der Distriktverwaltung. Zu seinen Aufgaben, die von Bundesstaat zu Bundesstaat variieren können, gehören exekutive und judikative Aufgaben. Im Wesentlichen ist der *District Collector* oder *District Magistrate* mit der exekutiven Umsetzung staatlicher Politik auf Distriktebene, der Steuererfassung, der Wahrung von Frieden und richterlichen Funktion betraut; hierzu ausführlich s. Dubey (1995): 45-54. Der Überschneidung von Exekutive und Judikative in der Person des *District Collector/Magistrate* versuchte man mit einer Begrenzung der judikativen Aufgaben im Rahmen der Reform des *Code of Criminal Procedure* von 1974 zu begegnen; a.a.O.: 49.

¹²²⁴ Kelkar (2010): 154.

¹²²⁵ „Case Against Dr. Lohia.“ *Times of India*, 20.04.1960: 7.

¹²²⁶ Kelkar (2010): 155.

zusetzen.¹²²⁷ Zunächst ließ sich aus der Antwort von Innenminister Tripathi die Regierungssicht der Ereignisse rekonstruieren. Danach hatte am Morgen des 17. April der sozialistische Lok Sabhā Abgeordnete Jagdish Aswathi den *Additional District Magistrate* in Kanpur gebeten, den Besuch Lohias und einiger Parteifreunde im *Circuit House* vorzubereiten, was dieser mit Verweis auf die geltenden Nutzungsregelungen abgelehnt hatte. Gegen 12 Uhr informierte der Hauswart den *Magistrate*, dass Lohia und 9 bis 10 weitere Personen zum *Circuit House* gelangt seien, sich gewaltsam Zutritt zu 2 Suiten verschafft hatten und nun den kompletten Service des Hauses verlangten. Wohl auf Betreiben des *Magistrate*, der den Hauswart über die Illegalität des Vorgangs in Kenntnis setzte, setzte der Hauswart die Polizei über die Ereignisse in Kenntnis, währenddessen der *Additional District Magistrate* einen Brief an Lohia adressierte, in dem dieser den bisherigen Sachverhalt schilderte. Ein Antwortschreiben erging nicht von Lohia selbst, sondern auf dessen Geheiß von Rajnikant Varma, der 1957 die Position des Generalsekretärs der örtlichen Socialist Party in Allahabad bekleidete.¹²²⁸ Varma bestritt, dass sich die Sozialisten gewaltsam Zugang verschafft hätten, erklärte, der *chaukīdār* hätte ihnen die leeren Zimmer geöffnet und unterstrich, das gleiche Recht auf Nutzung des *Circuit House* zu haben wie die Mitglieder der Legislativversammlung oder andere hochstehende Persönlichkeiten („IPs“). Nachdem Lohia am 19. April das *Circuit House* verlassen hatte, so Tripathi, wurde er wenig später etwa 250 Kilometer entfernt in Badaun (UP) wegen Hausfriedensbruches verhaftet und gegen Zahlung einer Kautionsfreigelassen.

Neben der Schilderung des Sachverhaltes bemühte sich die Regierung zu zeigen, dass die ungebetenen Gäste nicht schlecht behandelt worden waren – zwar sei ihnen kein Essen serviert worden, doch verzichtete man darauf, ihnen mitten im heißen indischen April das Wasser abzustellen. Auf der Seite der Opposition verfangen die Beschwichtigungen der Regierung freilich nicht. Vielmehr waren Vertreter der Opposition am Grundsätzlichen interessiert und stellten die Regelungen selbst infrage, was nicht nur ganz im Sinne Lohias gewesen sein dürfte, sondern auch demonstrierte, dass die politisch gesplante Opposition in Einzelfragen durchaus zu einer gemeinsamen, regierungskritischen Linie kommen konnte.

In ihrem Unwillen, sich der Thematik zuzuwenden, erhielt die Regierung tatkräftige Unterstützung vom Speaker, der die aufkommende Debatte im Keim erstickte, in dem er allzu kritische Fragen aus den Reihen der Sozialisten, des PSP und des Jana Sangh nicht zur

¹²²⁷ Zur folgenden Rekonstruktion s. Uttar Pradesh Vidhān Sabhā kī kārvāhī, Khaṇḍ 213, Ank 2, Somvār, 12 Vaiśāk, Śak Samvat 1882 (2. Mai 1960): 151-154 (H)

¹²²⁸ <https://indiankanoon.org/doc/1450446/>

Beantwortung zuließ. So erhielt der PSP-Abgeordnete Pratap Singh keine Antwort auf seine Frage, warum nicht Regierungsmitglieder von der Nutzung der Circuit Houses ausgeschlossen waren.¹²²⁹ Auch eine (zugelassene) Frage, ob die nicht Regierungsmitglieder des Provincial Executive Councils des INC im August 1946 im Circuit House gewohnt hatten, blieb von Minister Tripathi unbeantwortet.¹²³⁰ Stattdessen listete der Minister einfalllos den Kreis der Personen auf, denen der Aufenthalt gestattet war.¹²³¹ Da dazu neben dem Präsidenten, Mitgliedern der Regierung, Richtern und Verwaltungsbeamten auch der Bischof von Lucknow zählte, polemisierte der Jana-Sangh-Abgeordnete Raja von Jaunpur, ob analog zum Bischof auch andere religiöse Spitzenvertreter ein Wohnrecht hätten. Auch hier verhinderte der Speaker eine Beantwortung der Frage.¹²³²

Die Debatte zeigte, dass die Regierung keinerlei Bereitschaft hatte, die Existenz der Circuit Houses oder deren Reglements zu diskutieren oder zu hinterfragen. Der Vorwurf, Eliten aus Politik oder Verwaltung mittels kolonialstaatlich tradierter Instrumente zu begünstigen, drängte sich somit auf. Lohia selbst legte seine Sicht am 27. Mai 1960 in einer Rede vor Parteifreunden dar. Demnach verbrachte er zwei bis drei Tage im *Circuit House*, nachdem das Personal auf Lohias Nachfrage hin zugegeben hatte, es wären noch Zimmer frei und diese dann auch geöffnet hatte.¹²³³ Im Folgenden soll der politische Gehalt von Lohias individuellem Ungehorsamkeitskonzept anhand einer deutschen Übersetzung einer längeren Passage der in Hindi gehaltenen Rede analysiert und dessen elitenkritischer Gehalt verdeutlicht werden.¹²³⁴

Mit Diskriminierung lag zunächst ein Grundgedanke vor, der Lohias Rede durchzog und mit dem er seinen Satyagraha begründete. Um die faktischen Zugangsbeschränkungen zu einem Tatbestand der Diskriminierung zu machen, konstituierte Lohia die *Circuit Houses* zunächst als öffentliche Einrichtungen, unterschied sie aber gleichzeitig von Ministerien und anderen Amtssitzen. „In unserem Land gibt es tausende Gebäude, die Eigentum der Regierung, also des Volkes sind (...). Sie tragen unterschiedliche Namen – *Atithigrah*, *Circuit House*, *Dāk Baṅglā* usw. (...).¹²³⁵ Man kann sie als Hotels bezeichnen, weil sie nicht Wohnsitz irgendeines besonderen Beamten sind. (...) Ich kann verstehen, wenn man dem Präsidenten oder Minister oder irgendeinem Amtsträger einen eigenen Amtssitz zur

¹²²⁹ Uttar Pradeś Vidhān Sabhā kī kārvāhī, Khaṇḍ 213, Ank 2, Somvār, 12 Vaiśāk, Śak Samvat 1882 (2. Mai 1960): 152.(H), s. a) Anhang VI für das Hindi-Original.

¹²³⁰ Ebd.

¹²³¹ A.a.O.: 152f; s. b) Anhang VI..

¹²³² A.a.O.: 153; s. c) Anhang VI.

¹²³³ Lohiyā (1973a): 3. (H); s. Anhang XI für das Hindi-Original.

¹²³⁴ s. Anhang II für die komplette Übersetzung des Abschnitts und die mit a) gekennzeichneten Abschnitte im Anhang XI für das Hindi-Original.

¹²³⁵ Lohiyā (1973a): 1; Hervorhebungen nicht im Original.

Verfügung stellt. Aber wenn ein Gebäude errichtet wird, das ausschließlich der Beherbergung eines Regierungsangestellten, Ministers oder einer hochgestellten Persönlichkeit dient, dann ist das Diskriminierung.“¹²³⁶

Diese Diskriminierung setze sich in den unterschiedlichen Übernachtungskosten für Beamte und Nicht-Beamte (sofern sie überhaupt die Erlaubnis zur Nutzung erhielten) fort.¹²³⁷ Wegen ihres öffentlichen Charakters konnten die Zugangsbeschränkungen aus Lohias Sicht auch nicht mit dem naheliegenden Argument gerechtfertigt werden, Beamte nutzten die *Circuit Houses* in Ausübung ihrer Arbeit und in ihrer Eigenschaft als Diener des Volkes. Ganz im Gegenteil machte sich Lohia dieses Argument zu Eigen, um der Arbeit der gesamten Bevölkerung ebenfalls den Charakter eines Dienstes am Volke zuzuschreiben und nahm damit implizit Bezug auf die politische Kommunikation Nehrus, der das Bild eines mit gemeinsamen Kräften zu erreichenden Zieles zeichnete und Opferbereitschaft einforderte.¹²³⁸ Süffisant erklärte Lohia, „[o]ft stellt man die Frage, wo ein Regierungsangestellter auf Dienstreise denn wohnen soll. Dann frage ich mich, wenn ein Bürger arbeitet, und viel arbeitet, wo soll der dann wohnen? Wenn ein *Collector*, ein Ingenieur oder ein Bewässerungsbeamter dem Land dient, dann dient doch auch ein Bauer, der besseres Saatgut kaufen geht oder ein Händler, der verreist um Waren umzuschlagen, für das Land. Nicht nur Regierungsangestellte dienen dem Land.“¹²³⁹ Doch richtete Lohia seine Argumentation nicht gegen Nehrus Wirtschaftspolitik, sondern konzentrierte sich auf rechtliche und gesellschaftliche Aspekte. So seien die bestehenden Zugangsbeschränkungen ein Verstoß gegen das in Artikel 14 der indischen Verfassung festgeschriebene Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz. Den an sich möglichen Einwand, Rechtsgleichheit verbiete nicht den Erlass von Gesetzen, die die Nutzung bestimmter Güter reglementiere, versuchte Lohia mit dem Hinweis zu entkräften, diese seien nicht verfassungsgemäß. „Die Regierung macht die

¹²³⁶ A.a.O.: 2.

¹²³⁷ A.a.O.: 3. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Nutzung durch Privatpersonen inzwischen zu einem integralen Bestandteil des Betriebes dieser Häuser geworden ist, die von Lohia in seiner Rede vom 27. Mai 1960 angeprangerten Preisunterschiede allerdings fortbestehen. In den Circuit Häusern des nordindischen Bundesstaates Himachal Pradesh beläuft sich die Miete für Chief Minister und High Court Richter auf Rs. 90,- bzw. Rs. 180,- pro Nacht, je nachdem, ob der Aufenthalt aus dienstlichen oder privaten Gründen erfolgte. Für Privatpersonen belaufen sich die Kosten pro Nacht auf Rs. 360,- (Einwohner Himachal Pradeshs) bzw. Rs. 540,- (Außenstehende). <http://hppwd.gov.in/rates%20of%20resthouse.htm> (Abfrage 13.02.2018). Mittlerweile wurden die Tarife auf Rs. 200,- für Chief Minister und High Court Judges bzw. Rs. 700,- für Privatpersonen aus Himachal Pradesh und Rs. 1100,- für sonstige Privatpersonen geändert (<http://hppwd.hp.gov.in/charges-for-use-of-rest-housecircuit-house>; Abfrage 13.11.2022). Größer fällt der Unterschied in der ehemaligen portugiesischen Kolonie Diu (Daman & Diu) im Süden von Gujarat aus. Hier entrichten Beamten der Provinz für Privatbesuche Rs. 20,-; Beamte der Zentralregierung und anderer Bundesstaaten Rs. 200,- und Privatpersonen Rs. 800,- pro Nacht im Einzelzimmer. <http://diu.gov.in/Others/Collectorate/Circuit-House-Tariff.pdf> (Abfrage 13.11.2022).

¹²³⁸ Guha (2017): 207.

¹²³⁹ Lohiyā (1973a): 2.

Regelungen. Sie besagen, dass in diesen Häusern nur die und die Leute wohnen können. Wenn jemand wie ich diese Frage aufwirft, dann beruft man sich sofort auf diese Regelungen. Ich aber berufe mich auf die übergeordnete Regelung, die diesen Regelungen zugrunde liegt, und verweise auf Artikel 14 der Verfassung.“¹²⁴⁰

Doch stand für Lohia das rechtlich-legale Element nicht allein im Vordergrund und ergänzt seine Argumentation um einen moralischen Faktor. Danach war die Fortführung der „von den Engländern zu ihren eigenen Gunsten gemachten“ Regelungen „sittenwidrig“.¹²⁴¹ In einer polemischen Passage – „Es war einmal, da herrschten die Engländer. (...) Leider ist die englische Herrschaft nun zu Ende gegangen“¹²⁴² – empörte sich Lohia über die Persistenz einer durch die Kolonialherrschaft begründeten Diskriminierung, deren nunmehrige Nutznießer die Eliten des unabhängigen Indiens geworden waren. „Damals waren die Regierungsangestellten nicht die Diener des Volkes.“¹²⁴³ (...) Damals repräsentierten die Regierungsbeamten das weiße Volk des Eroberers. (...) [Diese] Tradition setzt sich fort, und auch heute haben die Regierungsangestellten, die Diener des Volkes sind, diese speziellen Rechte, die die weißen Regierungsbeamten und das Volk der Eroberer in der Zeit der Engländer besaßen. Das Prinzip einer Beziehung zwischen Eroberer und Unterworfenem existiert, mehr oder weniger, auch heute noch in unserem Land.“¹²⁴⁴ Die Infragestellung der Legitimität der neuen politischen Elite erhielt so das Gesicht einer Bekämpfung kolonialstaatlich tradierter Diskriminierung.

Erschwerend hinzu kam die Bereitschaft, Diskriminierung zu akzeptieren. Die indische Bevölkerung habe sich an die rechtliche Bevorzugung Höhergestellter gewöhnt.¹²⁴⁵ Der Elite warf Lohia vor, durch eine Exklusivität, die sich auch in hohem Personal- und Kostenaufwand zeigte, diese Akzeptanz von Diskriminierung zu verstärken.¹²⁴⁶ Die Folgen seien Schäden für das politische System, das sich zu einer Diktatur entwickle: „Das ist typisch für Diktaturen, dass ein und derselbe Gegenstand mehrere Preise besitzt.“¹²⁴⁷ Dem entsprechend bleibe „der Unterschied zwischen Groß und Klein in Indien sehr wirkmächtig und die Kluft sehr breit. Deshalb wird jedes Gesetz, jede Regelung verfälscht. Die ganze Regierungseinrichtung nimmt Schaden“.¹²⁴⁸ Die notwendigen Änderungen könnten nur langsam und möglichst gewaltfrei erfolgen, wengleich Lohia hier dem Gedanken Raum

¹²⁴⁰ Ebd.

¹²⁴¹ A.a.O.: 4.

¹²⁴² A.a.O.: 4f.

¹²⁴³ A.a.O.: 4.

¹²⁴⁴ A.a.O.: 5.

¹²⁴⁵ A.a.O.: 3.

¹²⁴⁶ A.a.O.: 5f.

¹²⁴⁷ A.a.O.: 3.

¹²⁴⁸ A.a.O.: 6.

lässt, dass sie vielleicht letztlich nur mit Gewalt möglich sein könnten. Als ersten Schritt schlug er die Umwandlung der *Circuit Houses* in öffentlich zugängliche und regierungsbetriebene *Dharamśālā* sein.¹²⁴⁹

Lohias Rechtfertigung für seinen individuellen Satyagraha gründete sich zunächst auf den Anspruch einer Identifikation von postkolonialem Staat und Bevölkerung. Diesen Anspruch sah er im Fall der *Circuit Houses* durch die Beschränkung des Zuganges auf Verwaltungsbeamte verletzt. Entsprechend forderte Lohia ein Ende der Zugangsbeschränkungen und die Öffnung dieser staatlichen Einrichtungen für alle. Die sarkastische Bemerkung, mit der Lohia Verwaltung und Regierung zu Nutznießern und Erben eines kolonialen Geistes der Unterdrückung machte, zeigte, dass Lohia den postkolonialen Staat Nehrus in erster Linie als Instrument der Eliten betrachtete, der die indische Bevölkerung zu dominieren suchte. Das Thema der Dominanz und die damit in Verbindung stehenden Massenprotesten in der indischen Demokratie wurde bereits 2007 von Chakrabarty mit dem Hinweis aufgegriffen, dass es Indien nicht gelungen sei, eine postkoloniale Ordnung zu etablieren, die nicht als dominant wahrgenommen wird.¹²⁵⁰

Doch Lohias Anspruch auf Identität von Staat und Gesellschaft und das daraus resultierende Recht auf Zugang zu den infrage stehenden Einrichtungen beruhte nicht nur auf rechtlichen Normen und der Überwindung der Kolonialherrschaft, sondern ebenso auf der Rhetorik der Nehru'schen Entwicklungspolitik mit der an die indische Bevölkerung gerichteten Forderung, Opfer für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu bringen.¹²⁵¹ Sie wurde von Lohia auf eine, im ideologischen Sinne, populistische Weise interpretiert, die Dienst an der Nation nicht als Erfüllung von Zielen betrachtete, die allein durch die politische Elite formuliert wurden, sondern in der individuellen Arbeit jedes Einzelnen. Dies kam einer Demokratisierung des Dienstes an der Nation gleich.

Ergänzt wurde die Forderung nach rechtlicher Gleichheit durch pointierte Regierungskritik. Dabei konnte der an die Regierung gerichtete Vorwurf Lohias, bestimmte Formen kolonialstaatlicher Begünstigung fortzuschreiben und die von der parlamentarischen Opposition aufgeworfene Frage nach der Rolle des Bischofs von Lucknow auch als Teil eines Korruptionsdiskurses gelesen werden, der den Übergang vom Kolonialstaat zur postkolonialen Ordnung prägte. Danach hatte die kolonialstaatliche Ordnung die „ethnicisation of administrative power, around caste“ ermöglicht.¹²⁵² Der in den ersten Jahren der Unabhängig-

¹²⁴⁹ A.a.O.: 7.

¹²⁵⁰ Chakrabarty, D. (2007): 56f.

¹²⁵¹ Zachariah (2004a): 222.

¹²⁵² Gould (2017): 40.

keit entstandene Diskurs über Korruption wurde als „a function of a colonial inheritance and the ways in which state and society come to terms with that inheritance and history“¹²⁵³ beschrieben.

Auch wenn die Circuit-House-Problematik zuvörderst andere Kriterien der Exklusivität als Kaste problematisierte – namentlich ein allein auf die Exekutive und Judikative gemünztes und dabei die Tradition der Kolonialzeit fortschreibendes Verständnis von politischer Verantwortung – zeugten die Angriffe Lohias und der Opposition vom Bemühen, die Persistenz dieser kolonialstaatlichen Erbschaft mittels moralisch fundierter Angriffe infrage zu stellen. Indem die Regierung jeder Diskussion über die Zugangsregelungen auswich, bestätigte sie indirekt ihr konservatives und kolonialstaatlich geprägtes Verständnis von Politik. Daran änderten auch ihre Verweise auf den humanen Umgang gegenüber Lohia und dessen Parteifreunden nichts.

3. Die Strategie der Massensatyagrahas

3.1 Bihar Struggle (1956)

Zielten die individuellen Ungehorsamkeitskampagnen Lohias auf eine Bloßstellung der indischen Regierung und Verwaltung, enthielten sie durch Lohias Erläuterungen auch ein edukatives Element. Dies war besonders bei seiner Aktion im Mai 1960 deutlich geworden. Welche Ziele würden dagegen die kollektiven Kampagnen verfolgen, die ja ebenfalls zu Lohias politischen Grundsätzen gehörten und die nahezu eins zu eins in das *Statement of Principles* der neuen *Socialist Party* eingingen? Insbesondere Lohias Unterscheidung zwischen konstitutioneller Agitation und außerkonstitutionellen Widerstandsformen waren hierfür nahezu wörtlich übernommen worden. Klarer als in seiner Präsidialansprache auf dem Gründungsparteitag der *Socialist Party* im Dezember 1955 waren im *Statement* die Ausführungen zum dreigleisigen Betätigungsfeld der Partei.

„The party of socialism should continually strive to become the spokesman of the people, an organizer of its will, resister against injustice and accomplisher of reconstruction. It must be ready ever to take part in constructive action to enlighten the popular verdict and be enlightened by it in turn, and to resist injustice; three modes of action already symbolized by the spade, the vote and the prison.“¹²⁵⁴

Die Umsetzung dieser Grundsätze ließ nicht lange auf sich warten. Im Juni 1956 lag dem Nationalkomitee eine Reihe von Anträgen auf Durchführung einer zivilen Ungehorsam-

¹²⁵³ Ebd.

¹²⁵⁴ CWRL, Bd. 1: 664.

keitskampagne vor. Das Komitee entschied sich jedoch, nur den Antrag des Parteiverbandes von Bihar zu genehmigen.¹²⁵⁵ Bihar war deshalb ausgewählt worden, weil die Partei hier und im benachbarten Uttar Pradesh am stärksten war und bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen hatte.¹²⁵⁶ Generalsekretär Bipinpal Das erläuterte: „Nur die Partei in Bihar agitierte dauerhaft auf der Basis einer Broschüre, die die Forderungen der Massen enthielten und sammelte einige tausend Unterschriften für diesen Forderungskatalog.“¹²⁵⁷ Die übrigen Anträge wurden entweder zurückgezogen oder waren vom Komitee mit dem Hinweis auf „lack of agitation and organisation preparations“ verworfen worden.¹²⁵⁸ Einen Mangel an Organisation machte die Parteiführung insbesondere in Uttar Pradesh aus. Gegen UP sprach nach Meinung Lohias, dass der dortige Parteiverband zwar „well ahead (...) in the readiness to struggle against injustice“ sei, aber zu den „least organised units in the country“ gehörte.¹²⁵⁹

Für Bihar sprach auch, dass der Landesverband der Partei zugesagt hatte, bis zum Beginn der Kampagnen 5 000 aktive Mitglieder zu gewinnen, von denen wiederum jeder einen weiteren *Satyagrahi* rekrutieren werde, mag, angesichts stagnierender Mitgliederzahlen, aus Sicht der Parteiführung zur Attraktivität einer solchen Kampagne beigetragen haben.¹²⁶⁰ Die von Lohia aufgestellte Erwartung, dass jedes aktive Mitglied 5-10 Mitglieder in die Partei bringen würde, dürfte als Grundlage für die Erklärung des Landesverbandes gesehen werden, bis Ende August 100 000 neue Mitglieder zu rekrutieren.¹²⁶¹ Da zwischen Januar und Juni nur 12 000 neue Mitglieder rekrutiert werden konnten, gestand Bipinpal Das, Generalsekretär der Partei, ein, diese Entwicklung entspreche nicht den Erwartungen.¹²⁶² Mitte September betrug die Gesamtmitgliederzahl über 60 000.¹²⁶³ Ende Dezember freilich verkündete der Generalsekretär bei der Vorstellung seines Jahresberichtes:

¹²⁵⁵ „‘Struggle’ Against Kisans’ Eviction To Be Launched – Bihar Socialists To Enrol Satyagrahis.“ *Times of India*, 05.06.1956: 1

¹²⁵⁶ „Socialist Move In Bihar: Satyagraha.“ *Times of India*, 08.07.1956: 10.

¹²⁵⁷ Sośaliṣṭ Pārtī: 105. (H); s. l) Anhang III für das Hindi-Original. Damit hatte der Parteiverband in Bihar eine Resolution der ostindischen Parteiverbände vom Oktober 1955 umgesetzt; a.a.O.: 90 (H); s. e), Anhang III für das Hindi-Original. Die Rekrutierung Freiwilliger durch das Sammeln von Unterschriften war bereits in der Nicht-Zusammenarbeit-Bewegung 1921 praktiziert worden, vgl. Tripathi (1989): 45.

¹²⁵⁸ „‘Struggle’ Against Kisans’ Eviction To Be Launched – Bihar Socialists To Enrol Satyagrahis.“ *Times of India*, 05.06.1956: 1

¹²⁵⁹ „2,000 Socialists Court Arrest In State – „Many Earn Release Through Repentance“. Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

¹²⁶⁰ „‘Struggle’ Against Kisans.“ *Times of India*, 05.06.1956: 1.

¹²⁶¹ Ebd.

¹²⁶² „No Socialists-Reds Talks On United Front.“ *Indian Express*, 02.06.1956: 3. Das an gleicher Stelle genannte Ziel von 300 000 Mitgliedern bis Ende 1956 konnte durch die Quellen der Sozialisten nicht bestätigt werden. Als Ziel waren von Lohia auf dem Gründungsparteitag 500 000 Mitglieder bis Ende des Jahres formuliert worden. CWRL, Bd. 1: 647. Bipinpal Das griff diese Zahl ein Jahr später in seinem Bericht auf und bestätigte sie somit. Sośaliṣṭ Pārtī: 90.

¹²⁶³ „Socialist Party’s Membership – Response Not ,Encouraging‘.“ *Indian Express*, 18.09.1956: 1.

„Ebenfalls zufriedenstellend ist, dass die Sozialistische Partei mit mehr als 300 000 Mitgliedern in nur einem Jahr alle vergangenen Rekorde der sozialistischen Bewegung hinsichtlich der Mitgliederzahl gebrochen hat, wodurch die Partei zur zweitgrößten Partei des Landes wurde.“¹²⁶⁴ Allerdings sind die Angaben über Mitgliederzahlen im indischen Parteiensystem mit Vorsicht zu genießen. So wies bereits eine Anfang der 1970er-Jahre durchgeführte Studie zur SSP in Bihar darauf hin, dass Parteimitglieder, die aktives Mitglied werden wollten, 20 einfache Mitglieder gewinnen mussten und dabei „in praxi (...) die 20 Namen selber einschrrieben. (...) So wussten die einfachen Parteimitglieder zum Teil gar nicht, dass sie Mitglieder waren“.¹²⁶⁵

Die Forderungen der Kampagne, mit der Ende August begonnen werden sollte, waren in einem Zwölf-Punkte Katalog aufgelistet:¹²⁶⁶ „The declared aims of the movement are (...) wholly economic. Bihar resistance has aimed at abolition of price loot, no rent no [sic!] profitless agriculture, fair wage to the agricultural labour, unemployment insurance, abolition of vexatious imposts like on bullock carts and profession taxes, stoppage of government waste through a ceiling on incomes and similar measures.“¹²⁶⁷ Lohia rechnete vor, dass Steuern und Gewinnmarge 40 % der Preise für Zucker oder Kleidung ausmachten und machte für Nahrungsgetreide Preisfluktuationen von 50-100 % zwischen Erntezeiten und dem Rest des Jahres aus.¹²⁶⁸ Weitere Forderungen waren ein Ende der Vertreibung von Pächtern von den von ihnen bewirtschafteten Grundstücken.¹²⁶⁹ Zugleich betonte ein Parteisprecher, es handele sich nicht um lokale Missstände, sondern um grundlegende Probleme, von denen auch andere Provinzen betroffen seien.¹²⁷⁰

Damit trafen die Sozialisten einen wunden Punkt der Ära Nehru. Mit einer Reihe von institutionellen Reformen hatte die Kongressregierung versucht, die Kontrolle des Ackerlandes den Bauern, die es bestellten, zu übertragen, und die Mittelsmänner, die das Land bisher an die Bauern verpachtet hatten, zu beseitigen. Reformen sollten die Abgabenlast der Pächter reduzieren und den Anspruch auf das gepachtete Land garantieren. Für landwirtschaftliche

¹²⁶⁴ Sośaliṣṭ Pārṭī: 3 (H); s. a), Anhang III für das Hindi-Original. Da die Mitgliederzahl aber weit hinter dem anvisierten Ziel zurückgeblieben war, begnügte man sich damit, die Mitgliederzahl bis Ende 1957 auf 400 000 anheben zu wollen. A.a.O.: 4 (Buchstabe c) Anhang III für das Hindi-Original).

¹²⁶⁵ Massing (1973): 239f.

¹²⁶⁶ Der vollständige Forderungskatalog konnte nicht ermittelt werden. In der englischsprachigen Presse genannte Forderungen beinhalteten die Steuerbefreiung unprofitabler Landwirtschaften, Stopp der Massenvertreibungen von Kisans; „‘Struggle’ Against Kisans“. *Times of India*, 05.06.1956: 1.

¹²⁶⁷ CWRL, Bd. 6: 59.

¹²⁶⁸ Ebd.

¹²⁶⁹ Die Regierung in Bihar hatte 1955 den *Bihar Tenancy Act* verabschiedet, der eine Verbesserung der Situation für kleine Pächter wie *Sharecropper* bringen sollte. Das Gesetz ließ jedoch genügend Schlupflöcher für die Grundbesitzer, die sich auf eine Klausel zum Eigenbedarf stützten, was zu einer Welle von Landvertreibungen führte. Barik (2006): 154.

¹²⁷⁰ „Satyagraha In More States – Socialist Proposal.“ *Times of India*, 22.09.1956: 1.

Grundstücke eingeführte Obergrenzen sollten zu einer Landumverteilung führen. Zudem wurden Programme zur Bildung von Kooperativen und der Entwicklung von Dörfern aufgelegt.¹²⁷¹ Während die meisten Provinzen Gesetze zur Enteignung der *Zamīndār* verabschiedeten, nutzten die Großgrundbesitzer alle verfügbaren Rechtsmittel und Schlupflöcher, um die Intention der Gesetze zu unterwandern. So trat 1955 der *Bihar Tenancy Act* in Kraft, dessen Ziel es war, den *Sharecroppers* Sicherheit über das von ihnen bestellte Land zu verschaffen. In der Praxis kam es jedoch zu Massenvertreibungen der Pächter, da das Gesetz eine Klausel enthielt, nach der die Grundherren das Land für sich reklamieren konnten, wenn sie erklärten, es selbst oder durch Familienangehörige bestellen zu wollen.¹²⁷² Ähnlich war die Situation in den Provinzen Uttar Pradesh und Madras, wo wie in Bihar keine Obergrenze für als Eigenbedarf deklarierte Ländereien existierte.¹²⁷³

Darüber hinaus verstand Lohia die Kampagne aber auch als Beitrag für eine moralische Erneuerung: „[C]ivil disobedience has naturally aimed also at moral regeneration of the nation“, und fügte hinzu: „Such an aim cannot be declared. It can only be understood.“¹²⁷⁴ Regierung und Opposition (die Sozialisten unter Führung Lohias ausgenommen) kooperierten auf der Grundlage einer „general fraternity of high castes“ und seien für den physischen und moralischen Niedergang Indiens verantwortlich. „The people must begin again to discriminate between lie and truth, right and wrong. This they can do when a new force and party that will pass resolutions to carry them out, that will genuinely oppose the government in its measures of people’s decline and that will tell the truth come into being. An atmosphere free from government’s brutality and people’s violence must also be restored.“¹²⁷⁵ Gleichwohl waren die konkreten ökonomischen Forderungen nicht ohne Bedeutung, sondern „expressions of the great abstraction of equality“, von der Lohia hoffte, sie würde die Bevölkerung genauso mobilisieren, wie dies Religion, Sprache oder Nation vermochten.¹²⁷⁶

Zur Vorbereitung der Kampagne galt es jedoch zunächst handfestere Probleme zu lösen. Um die Partei in Bihar zu unterstützen, reiste Lohia im Juli 1956 nach Bihar und gab von Patna aus Richtlinien für die Kampagne bekannt. Danach war weder die Bezahlung einer Kautions noch das Abtauchen in den Untergrund erlaubt, um einer Inhaftierung zu entgehen.

¹²⁷¹ Chandra et al. (1999): 374.

¹²⁷² Barik (2006): 154.

¹²⁷³ Chandra et al. (1999): 376. Shrimali (2004): 136.

¹²⁷⁴ CWRL, Bd. 6: 60.

¹²⁷⁵ Ebd.

¹²⁷⁶ A.a.O.: 67. Damit setzte Lohia exakt die Politik des „excitements“ fort, mit der Gandhi seine Resolution vom Juli 1939 begründete, die für Satyagraha-Kampagnen eine vorherige Genehmigung durch die Kongressgremien erforderlich machte (s. Abschnitt III.3.1.2 dieser Arbeit).

In Erwartung dessen waren anstehende organisatorische Arbeiten von den Parteimitgliedern vor Beginn der Kampagne zu erledigen. Zudem setzte Lohia insbesondere auch auf die Teilnahme von Parteiführern.¹²⁷⁷ Entsprechend den Gepflogenheiten hatte Lohia noch vor seiner Abreise nach Bihar Chief Minister Krishna Sinha (1887-1961) seine Gesprächsbereitschaft signalisiert und hatte dabei vor allem Abschaffung der „vexatious taxes“ im Sinn.¹²⁷⁸ Doch reagierte die Regierung in Bihar hierauf genauso wenig wie auf den zuvor veröffentlichten Forderungskatalog.¹²⁷⁹

Ende August begannen die Sozialisten mit dem *Bihar Struggle* ihre erste Massenkampagne. Die untersuchten Quellen (*Indian Express*, *Times of India*) berichteten nur spärlich über den Bihar Struggle, sodass sich der Ablauf der Kampagne lediglich grob rekonstruieren ließ. Wie eingangs erwähnt, hatte Lohia sich immer wieder über eine fehlende oder fehlerhafte Berichterstattung ihrer Aktionen und Äußerungen in der Presse beklagt. Und auch die Forschung hat ein System informeller Pressezensur für die Ära Nehru belegt.¹²⁸⁰ Den vorhandenen Berichten zufolge begann die Kampagne mit „unlicensed processions and holding of demonstrations before courts“, wo die *Satyagrahis* ihre Forderungen skandierten:¹²⁸¹ „Halt rising prices, no tax on profitless agriculture“ (...) „Give us jobs or unemployment allowance.“¹²⁸² Der *Indian Express* berichtete von einer Gruppe *Satyagrahis*, die in Dinapur (Patna District) auf das Gelände des Subdivisional Officers vorgedrungen waren, von dort von Polizeikräften verdrängt wurden, worauf die ganze Aktion in einem von der Polizei geduldeten Sitzstreik außerhalb des Geländes endete.¹²⁸³ Aus den spärlichen Berichten lassen sich die Distrikte Patna, Monghyr und Purnea als regionale Schwerpunkte identifizieren. Nach Parteiangaben nahmen 7 576 *Satyagrahis* an der Kampagne teil, von denen 4 000 verhaftet und 1 259 verurteilt wurden.¹²⁸⁴ In der Mehrzahl handelte es sich um Urteile wie die gegen Lokanath Joshi, Sekretär der Partei, und P.V.G. Raju, Vorsitzender der SP von Andhra Pradesh und Abgeordneter der dortigen Legislativversammlung, die gemeinsam mit anderen wegen Missachtung des Gerichtes zu einer Strafe von wahlweise 100 Rupien oder einem Monat Gefängnis verurteilt wurden.¹²⁸⁵ Die Partei selbst berichtete freilich auch von härteren Urteilen mit Haftstrafen von bis zu 13 Mo-

¹²⁷⁷ „Socialist Move In Bihar: Satyagraha.“ *Times of India*, 08.07.1956: 10.

¹²⁷⁸ *Indian Affairs Record*, Bd. 2 (6): 19. Mit den „vexatious taxes“ waren Abgaben auf Ochsenkarren oder die Berufsteuer (profession tax) gemeint (CWRL, Bd. 6: 59).

¹²⁷⁹ *Sośalist Pārṭī*: 105.

¹²⁸⁰ Sethi (2015): 23.

¹²⁸¹ „Bihar Socialists Start Satyagraha.“ *Indian Express*, 02.09.1956: 1. Lohia nannte das Vorgehen „human wall picketing“; CWRL, Bd. 6: 65.

¹²⁸² „Satyagraha By Socialists – Evictions Opposed.“ *Times of India*, 03.09.1956: 9.

¹²⁸³ „Bihar Socialists Start Satyagraha.“ *Indian Express*, 02.09.1956: 1.

¹²⁸⁴ *Sośalist Pārṭī*: 105f (H), s. Buchstabe g, Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁸⁵ „P.V.G. Raju Arrested In Purnea.“ *Indian Express*, 12.09.1956: 3.

naten.¹²⁸⁶ Um die Kampagne durch die Parteiverbände der anderen Provinzen zu unterstützen, ordnete das Komitee für den 5. Oktober einen „Bihar Tag“ an, der in der Mehrzahl der Provinzen erfolgreich begangen wurde.¹²⁸⁷

Während die Kampagne nicht die erhoffte Aufmerksamkeit erhielt, häuften sich Klagen über das repressive Vorgehen der Polizeikräfte gegen die *Satyagrahis*.¹²⁸⁸ Vor allem weniger prominente Sozialisten waren Misshandlungen ausgesetzt, wie das Nationalkomitee Mitte September hervorhob. Die Polizei betreibe eine „policy of discrimination in the matter of arrests and beating of civil resisters“ und das NK kündigte eine Intensivierung der Kampagne an („by advising the volunteers to break any unjust laws prevailing anywhere in the State“), sollte es bei diesem Vorgehen bleiben.¹²⁸⁹ Dies scheint jedoch keine Wirkung hervorgerufen zu haben. Als die Sozialisten Ende Dezember zu ihrem ersten Parteitag zusammenkamen, fasste Generalsekretär Bipinpal Das das Vorgehen der Polizeikräfte zusammen. Danach unterschied die Polizei zwischen gut und schlecht gekleideten Verhafteten, und schlug die schlecht Gekleideten lieber zusammen, als sie ins Gefängnis zu überführen. Von diesen und anderen Repressalien blieben auch Frauen nicht verschont.¹²⁹⁰

Für Lohia war das Vorgehen der Regierung von Prestige Gründen motiviert. „Governments, even in Free India, do not want to show a large register of inmates in their jails.“¹²⁹¹ Deswegen ungeachtet lobte Lohia in einem Kommentar in *Mankind* die Moral der Satyagrahis und gab Durchhalteparolen aus: „The people of Bihar generally and the socialists (...) are taking beating and arrests fairly well. But they must suffer even more. They must so tighten up their ‘human wall picketing’ against offices of injustice and exploitation that their slogan ‘jail or hospital’ is fully worked out.“ Gleichzeitig wurde die Intensivierung der Kampagne gefordert: „[A]ttempt should be made to broaden the area or deepen the scope of civil disobedience, when the earlier area and scope have proved victorious against the machinery of the government.“¹²⁹²

Doch schien die Regierung Nehru von der Kampagne in Bihar weit weniger beunruhigt, als dies bei Lohias Aktionen am *Nepal Day* im Mai 1949 der Fall gewesen war. Gleichwohl nahm der Premier die neue Partei nun auch zur Kenntnis: „About a year ago, a new party called the Socialist Party of India was formed out of it. It had been announced that it did not expect much in the coming elections but would prepare for the elections after the

¹²⁸⁶ Sośaliṣṭ Pārṭī: 105f (H); s. g), Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁸⁷ A.a.O.: 113 (H); s. j) Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁸⁸ „Bihar Satyagraha.“ *Times of India*, 12.09.1956: 9.

¹²⁸⁹ „Socialist Party’s Plea For Communal Amity.“ *Indian Express*, 22.09.1956: 8.

¹²⁹⁰ Sośaliṣṭ Pārṭī: 106 (H); s. h) Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁹¹ CWRL, Bd. 6: 65.

¹²⁹² A.a.O.: 65f.

next. It was good. But it was preparing for that by finding out opportunities to stage satyagrahas.“¹²⁹³

Unterdessen machte die Versorgung der Satyagrahis Schwierigkeiten, deren Mehrzahl zu wenig betuchten sozioökonomischen Gruppen wie „agricultural classes, small peasantry and the poorest of the city poor“ gehörten. Aufgrund der geringen finanziellen Mittel, über die die Partei verfügte, konnte man keine zentrale Lösung anbieten, sondern baute auf dezentrale Initiativen und improvisierte Lösungen. „Resisters do not tie themselves up with any one area and move from place to place in search of injustice and exploitation that they might combat, and their requirements of food do not become too great or unbearable a burden on the poor of any one area.“¹²⁹⁴ In den Augen der Sozialisten blieb die Bilanz der Kampagne freilich positiv. Nach dem Bericht des Generalsekretärs Bipinpal Das war es den Satyagrahis gelungen, die Arbeit der Verwaltung in einigen lokalen Zentren lahmzulegen und das Interesse der Bevölkerung zu wecken, die sich vom Fortschritt der Bewegung überzeugen konnte.¹²⁹⁵

Doch nicht alle teilten die Einschätzung des Generalsekretärs. Ein halbes Jahr später, als sich die zweite Widerstandskampagne der Sozialisten auf ihrem Höhepunkt befand, meinte die *Times of India* rückblickend: „To him [Lohia – Anm.d.Verf.] the satyagraha in Bihar last year was a dismal experience. (...) Bihar failed him despite his great faith in its ability to carry on Gandhian satyagraha. Government there ignored the agitation. The satyagrahis grew tired of waiting to be arrested. The Government released some arrested leaders on bail and on parole. The movement eventually petered out.“¹²⁹⁶ Auch hier zeigte sich das Erbe des Kolonialstaats. Nachdem die Kolonialverwaltung die symbolische Bedeutung politischer Gefangener verstanden hatte, bediente sie sich bereits 1941 der Strategie, Satyagrahis zu ignorieren.¹²⁹⁷ Ganz anders sollte die Presse über die Kampagne in Uttar Pradesh urteilen, deren Beginn Lohia und die Sozialisten auf den 100. Jahrestag des Aufstandes von 1857 datierten.

¹²⁹³ „Opposition Parties Treading Path of Violence – Nehru.“ *Indian Express*, 24.09.1956: 1.

¹²⁹⁴ CWRL, Bd. 6: 66. Bereits auf dem ersten Parteitag der *Socialist Party* hatte Lohia über die geringen finanziellen Möglichkeiten der Partei geklagt. Der Bericht des Generalsekretärs, der auf dem ersten Parteitag Ende Dezember 1956 vorgestellt wurde, wies einen ausgeglichen Haushalt in Höhe von 53 525 Rupien auf, wobei Spesen (16 681 Rs.), Druckkosten und Bürobedarf (4 659 Rs), Ausgaben für Post und Telegramme (3 806 Rs.) und Mieten (3 700 Rs) bereits mehr als die Hälfte der Ausgaben ausmachten. Die Kosten des *Bihar Struggle* beliefen sich auf 2 730 Rs; *Sośalist Pārṭī*: 122 (H); s. k) Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁹⁵ A.a.O.: 106 s. i) Anhang III für das Hindi-Original.

¹²⁹⁶ „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

¹²⁹⁷ Sherman (2010): 112.

3.2 Die Uttar-Pradesh-Satyagraha-Kampagne (1957)

Wie in Bihar war auch die zivile Ungehorsamkeitsbewegung in Uttar Pradesh keine spontane Aktion, sondern folgte einem vorbereiteten Plan. Bereits im September 1956 und noch während des *Bihar Struggle* hatte ein Parteisprecher ähnliche Kampagnen gegen Bauernvertreibungen und *certain taxes* in Andhra Pradesh, Mysore und Uttar Pradesh in Aussicht gestellt, sofern die dortigen Parteiverbände die Voraussetzungen erfüllten.¹²⁹⁸ Bis Ende Dezember wurden die Pläne konkretisiert und Generalsekretär Bipinpal Das (geb. 1923) präsentierte auf dem Parteitag in Sihora die Entscheidung der Parteizentrale, 1957 Kampagnen in Uttar Pradesh und Tamil Nadu durchzuführen.¹²⁹⁹ Die im Februar und März anstehenden allgemeinen zweiten Wahlen lenkten den Fokus zunächst auf die anstehenden Wahlen, doch im April brach Lohia nach Uttar Pradesh auf, um der Partei bei der Rekrutierung von mindestens 5 000 Satyagrahis zu helfen.¹³⁰⁰ Vollzug wurde Anfang Mai gemeldet, nachdem die Sozialisten in UP mit der Veröffentlichung ihrer Forderungen in gedruckter Form auch die zweite Bedingung für eine Massenkampagne erfüllt hatten.¹³⁰¹ Am 9. Mai 1957 konnte Ram Chandra Shukla, Vorsitzender der UP Socialist Party, die Rekrutierung von 7 000 Satyagrahis und den Beginn der Kampagne am darauffolgenden Tag in 19 der insgesamt 54 Distrikte Uttar Pradeshs verkünden.¹³⁰²

Auch in UP lag der Fokus auf Forderungen, deren Erfüllung in erster Linie Kleinbauern und Landarbeitern zugutekommen sollte. Forderungen wie eine Steuerbefreiung unprofitabler Landwirtschaft, eine Stabilitätsgarantie für Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und den Preisspannen zwischen Roh- und Fertigprodukten, die Festsetzung eines Mindestlohnes für Landarbeiter, die Abschaffung der Bewässerungsabgaben und Maßnahmen für den Hochwasserschutz zielten besonders auf das Los der ärmeren ländlichen Bevölkerung. Weitere Punkte des Forderungskataloges waren die Einführung eines Arbeitslosengeldes und einer allgemeinen Schulpflicht oder die Übertragung der lokalen öffentlichen Verwaltung auf die *Pañchāyats*. Erstmals und deutlich symbolträchtiger wurde die Ablösung von Englisch als Verwaltungssprache und die Beseitigung kolonialzeitlicher Statuen aus dem öffentlichen Raum gefordert.¹³⁰³

¹²⁹⁸ „Satyagraha In More States.“ *Times of India*, 22.09.1956: 9.

¹²⁹⁹ Sośalist Pārṭī: 4 (H), s. d) Anhang III für das Hindi-Original.

¹³⁰⁰ „Lohia To Start Agitation In Uttar Pradesh.“ *Indian Express*, 04.04.1957: 4.

¹³⁰¹ „Campaign From May 10 – Civil Disobedience In Uttar Pradesh.“ *Times of India*, 03.05.1957: 5.

¹³⁰² „Satyagraha in Uttar Pradesh – Movement Starts Today.“ *Times of India*, 10.05.1957: 7. Nach den Kriterien der Partei durften nur Distrikte mit mindestens 100 rekrutierten *Satyagrahis* teilnehmen. Ebd.

¹³⁰³ „Campaign From May 10 – Civil Disobedience In Uttar Pradesh.“ *Times of India*, 03.05.1957: 5 u. „Socialist Demands Preposterous.“ *Times of India*, 06.05.1957: 1.

Nachdem die Sozialisten die Kampagne vorbereitet hatten, zeigte man sich zunächst gesprächs- und kompromissbereit. Nach Presseangaben würde die UP Socialist Party die Kampagne absagen, sollte die Provinzregierung „all or any“ der auf vier Punkte reduzierten Forderungen durchsetzen: „(1) No land revenue to be realised on holdings below 6-1/4 acres. (2) The margin between the harvest price of foodgrains and the sale price throughout the year should not exceed two pice a seer. The sale price of manufactured goods such as sugar and cloth should not exceed 1-1/2 times the cost of production. (3) The maximum income and expenditure of all citizens in U.P., including Government personnel and businessmen, should be fixed at the maximum of Rs. 1.000 a month. The policy of State taxation should be fully utilized for this purpose. 4. Public administration should be handed over to village panchayats, the office of Collector should be abolished and a fourth of the State's income should be allocated to local bodies by statute.“¹³⁰⁴ Gleichzeitig stellte Lohia die Verschiebung der Kampagne auf September/Oktober in Aussicht, da die Regierung Bedenken wegen des Beginns der Kampagne am 100. Jahrestag des Aufstandes von 1857 geäußert hatte.¹³⁰⁵ Dies freilich unter der Voraussetzung, „the State Government would decide, firstly, to stop the use of English in all Governmental activities from May 10, and secondly, to remove ‘imperialist statues’ and monuments from public places to museums.“¹³⁰⁶

Damit stellte Lohia eine Forderung in den Mittelpunkt, die sich gemäß seiner politischen Überzeugung direkt an die Eliten und ihre Instrumente wandte, mit denen sie ihre Machtposition in der postkolonialen Ordnung aufrechterhielten. Hier drückte sich die Ablehnung einer Kontinuität aus, die aus Sicht der Sozialisten Kolonialstaat und postkoloniale Ordnung miteinander verband. Zudem hatte Lohia in der Kontinuität des Englischen als Verwaltungssprache einen wesentlichen Grund für die mangelnde Identifikation der Bevölkerung mit dem Staat und Bürger ausgemacht und somit als Hindernis für die weitere demokratische Entwicklung Indiens. Demgegenüber rückten die ökonomischen Forderungen in den Hintergrund und erhielten einen ähnlichen Stellenwert wie seinerseits die *Immediate Demands* im Parteiprogramm der CSP, die ja dazu gedient hatten, Arbeiter und Bauern für das übergeordnete Ziel des Unabhängigkeitskampfes zu mobilisieren.

Die Reaktion der Regierung in Uttar Pradesh fiel gänzlich anders aus als wenige Monate zuvor in Bihar, wo man sich bedeckt gehalten hatte. Chief Minister Sampurnanand, selbst einst Mitglied der Congress Socialist Party, äußerte sich in Lucknow ausführlich zu den

¹³⁰⁴ „Lohia's Terms To Drop U.P. Satyagraha Plan.“ *Indian Express*, 01.05.1957: 4.

¹³⁰⁵ Lohiyā (ca. 1957): 21. (H); s. r) Anhang IV..

¹³⁰⁶ „Lohia's Terms To Drop U.P. Satyagraha Plan.“ *Indian Express*, 01.05.1957: 4.

Forderungen der Sozialisten. Gegenüber der Presse rechnete er vor, die Kosten einer Befreiung unprofitabler Landwirtschaft von der Grundsteuer lägen bei 100 Millionen Rupien und die einer Reduktion der Bewässerungsabgaben bei immerhin noch 3 Millionen Rupien. Pläne, wie die Reduzierung der Einkommensunterschiede auf eine Ratio von 1 zu 10, würden mit 170 Millionen Rupien zu Buche schlagen, während die Einführung einer monatlichen Arbeitslosenunterstützung von mindestens 60 Rupien für die zum Ende des zweiten Fünfjahresplanes erwarteten 1,35 Millionen Arbeitslosen Aufwendungen in Höhe von 980 Millionen erforderlich machen würde. Dies verringere die für Entwicklungsprojekte zur Verfügung stehenden Mittel. Die Kampagne der Sozialisten sei eine „künstlich“ geschaffene Angelegenheit und „thoroughly harmful“, resümierte er.¹³⁰⁷ „Government as duty-bound will take all necessary steps to maintain peace and see that the normal life of the average citizen is not disturbed.“¹³⁰⁸ In diesem Zusammenhang bezog sich Sampurnanand explizit auf die Entscheidung der Sozialisten, den Beginn ihrer Kampagne auf den 100. Jahrestag des Aufstandes von 1857 zu legen. „Any party, which deliberately starts on May 10 a movement characterised by defiance of authority takes upon itself the gravest responsibility for [Wort nicht lesbar] furies which may lead to largescale bloodshed and disaster.“¹³⁰⁹ An Lohias Angebot, die Kampagne zu verschieben, war der Regierungschef jedoch nicht interessiert. Tatsächlich habe, so Sampurnanand, seine Regierung bereits vor längerer Zeit zugestimmt, die britischen Statuen in ein im Bau befindliches Museum zu überführen. Auch bei der Frage der Verwaltungssprache gehe die Regierung „all possible steps“, um Englisch durch Hindi zu ersetzen, müsse aber den in der Verfassung festgeschriebenen Status der englischen Sprache berücksichtigen, was eine „immediate und wholesale substitution“ ausschließe.¹³¹⁰

Sampurnanands Ausführungen schienen Eindruck in den Rängen der Sozialisten gemacht zu haben. Diese Schlussfolgerung legen die recht unterschiedlichen Reaktionen der Sozialisten auf die Ausführungen des *Chief Ministers* nahe. So ließ der *Indian Express* verlaut-

¹³⁰⁷ „‘Socialist Demands Preposterous’ – Satyagraha Move Deplored By U.P. Chief Minister.“ *Times of India*, 06.05.1957: 1.

¹³⁰⁸ „Demands Of U.P. Socialists ‘Unrealistic’ – Sampurnanand.“ *Indian Express*, 06.05.1957: 1. Dabei konnte man den Eindruck gewinnen, dass für Sampurnanand die eigentliche Bedrohung nicht von den Sozialisten ausging, sondern von „wild rumours spread by interested elements that 1957 would witness a revolution to overthrow the present democratic set-up and revive the old order dominated by princely rulers and feudal barons.“ „‘Socialist Demands Preposterous’ – Satyagraha Move Deplored By U.P. Chief Minister.“ *Times of India*, 06.05.1957: 1. Die Sozialisten blieben für ihn freilich in der Verantwortung: „To start a movement, no matter how non-violent it may be, to give strength to such rumours is to give a fillip to the forces of violence and anarchy,“ Dr. Sampurnanand said.“ Ebd.

¹³⁰⁹ Ebd.

¹³¹⁰ „‘Socialist Demands Preposterous’ – Satyagraha Move Deplored By U.P. Chief Minister.“ *Times of India*, 06.05.1957: 1.

baren, Lohia sei immer noch bereit, die Kampagne abzusagen, sollte die Regierung unprofitable Landwirtschaften von der Besteuerung befreien.¹³¹¹ Dies klang wie eine Zuspitzung des Vier-Punkte-Angebotes Lohias vom 1. Mai. Dagegen versicherte der Anführer der sozialistischen Abgeordneten UPs, Raj Narain Singh (1917-1986), in der *Vidhān Sabhā*, „auf eine Einigung erpicht zu sein“ und erneuerte ein Angebot, das die Forderungen in punkto Verwaltungssprache und Statuen in den Mittelpunkt stellte.¹³¹² In die gleiche Richtung wies auch eine Rede Lohias vor Parteianhängern, Anfang Juni 1957 in Hyderabad. Demnach hatte Lohia wegen des Aufschreies der Regierung die Verschiebung der Kampagne auf September/Oktober angeboten, sollten die Forderungen eines Wechsel der Verwaltungssprache und der Entfernung der Statuen akzeptiert werden.¹³¹³ Während nicht ausgeschlossen werden kann, dass die verschiedenen Berichte unterschiedliche Tendenzen innerhalb der *Socialist Party* widerspiegeln, erschien ebenfalls plausibel, hierin ein weiteres Beispiel für die von Lohia beklagte verzerrte Berichterstattungen über ihn und seine Partei zu sehen. Dies umso mehr als innerparteiliche Konflikte erst 1958 und dann in der Frage des Verhältnisses zur PSP zum Vorschein kommen sollten.

Während die Sozialisten unterschiedliche Reaktionen ausgaben, beeilte sich die Regierung, erste Präventivmaßnahmen zu ergreifen. Sie beklagte insbesondere, dass die Ankündigung der Sozialisten „and some other groups (...) to deface, damage or destroy statues, tombs, and graves of foreigners (...)“ zu „feelings of resentment and unrest“ in „certain sections of the public“ führen könne, befürchtete „riotous and unruly conduct“ und Zusammenstöße mit Gegnern der Bewegung.¹³¹⁴ Um dieser Gefahr vorzubeugen, erließ der *District Magistrate* von Kanpur unter Berufung auf Abschnitt 144 des *Criminal Procedure Code* ein zweimonatiges Versammlungsverbot für den Distrikt und Maßnahmen zum Schutz der Statuen.¹³¹⁵

Die Sozialisten zeigten sich hiervon jedoch unbeeindruckt und begannen am 10. Mai ihre zweite zivile Widerstandskampagne mit Demonstrationen und einer Reihe von Aktionen. In Lucknow, der Hauptstadt der Provinz, wurden 24 Sozialisten bei dem Versuch verhaftet, die englischsprachige Beschilderung eines Staatsbetriebes für Präzisionsinstrumente zu schwärzen. Auch die im Erlass des Distriktmagistrates von Kanpur genannten „anderen

¹³¹¹ „Lohia’s Terms To Give Up Campaign In Uttar Pradesh.“ *Indian Express*, 09.05.1957: 6.

¹³¹² „Remove Statues: Adopt Hindi’ – U.P. Socialist’s Demands.“ *Times of India*, 09.05.1957: 9. Inwieweit diese Angebote der Sozialisten ernst gemeint waren, muss offen bleiben. Die Äußerungen Lohias einige Wochen später in Hyderabad lassen hier durchaus Zweifel aufkommen.

¹³¹³ Lohiyā (ca. 1957): 21; s. r) Anhang IV.

¹³¹⁴ „Bid To Demolish Statues – Kanpur Ban.“ *Times of India*, 11.05.1957: 11.

¹³¹⁵ „No person shall destroy, damage, defile or otherwise temper with any statue or monument placed in a public place and (...) no person shall commit any trespass on any place where any statue or monument is placed“. „Bid To Demolish Statues – Kanpur Ban.“ *Times of India*, 11.05.1957: 11.

Gruppen“ traten am Jahrestag des Aufstandes in Erscheinung, als Aktivisten des BJS die Queen-Victoria-Statue mit einer schwarze Burka verhüllten und davor ein Bild der Rani von Jhansi anbrachten.¹³¹⁶ In Etawah, nahe Agra, benannten die Sozialisten die Victoria-Memorial-Hall symbolisch in *Rani Lakshmi Bai Bhawan* um und schrieben die neue Bezeichnung mit roter Kreide auf das Gebäude.¹³¹⁷ Damit standen die Sozialisten in einer Tradition der Nationalisierung historischen Erbes, die auch heute noch nicht abgeschlossen ist.¹³¹⁸ In Agra konnte die Polizei einen Versuch vereiteln, eine zehn Meter hohe Victoria-Statue zu entfernen.¹³¹⁹ Erfolgreicher waren die Sozialisten in Varanasi, wo sie eine Statue Königin Victorias vom Sockel stürzten und zerstörten.¹³²⁰

Die Aktionen riefen bald auch das Interesse der britischen Presse hervor. Die *Times* sprach von anti-britischen Protesten und warnte: „Although the immediate objective of Socialist [sic!] agitation may seem fatuous and unimportant, the danger is obvious – that any general campaign to eradicate the outward signs of British influence in India would soon be turned against the surviving political, economic and cultural links between the two countries.“¹³²¹ Es ist fraglich, inwieweit diese Berichte in indischen Regierungskreisen Wirkung zeigten, doch lagen in der Frage der britischen Statuen Regierung und Sozialisten nicht weit auseinander. Bereits im Januar 1956 war entschieden worden, das Denkmal Alexander Taylors in Delhi zu entfernen, was im Juni 1957 auch geschah.¹³²² Lohia nutzte die Gelegenheit und setzte eine Frist (9. August 1957) für die Beseitigung aller Statuen.¹³²³ Wenige Tage später willigte die Regierung von Uttar Pradesh ein und kündigte an, alle britischen Monumente und Statuen in der Provinz bis zum Tag der Republik am 26. Januar 1958 von öffentlichen Plätzen zu entfernen, was die *Times of India* als „Sieg der Sozialisten“ wertete.¹³²⁴

¹³¹⁶ „Socialists Launch Satyagraha – Over 103 Arrests In U.P.“ *Times of India*, 11.05.1957: 1. Die Maharani Lakshmi von Jhansi hatte 1857 gegen die Briten gekämpft und war dabei umgekommen. In der Erinnerungskultur des indischen Nationalismus nimmt sie eine bedeutende Rolle ein. Für eine aktuelle Analyse s. Singh, Harleen. 2015. *The Rani of Jhansi: gender, history, and fable in India*. Delhi. Für einen knappen Überblick in deutscher Sprache s. Herzog, Richard. 2016. *Die Legende der Rani von Jhansi und ihre Verwendung im indischen Nationalismus*. Heidelberg und Berlin.

¹³¹⁷ „Three Hundred Arrested In U.P. Agitation.“ *Times of India*, 12.05.1957: 9.

¹³¹⁸ Siehe hierzu Singh, Gagan Preet: „Politics of renaming and Punjab’s law of historical memory“, EPW, Bd. 52, Nr. 29 (22. Juli 2017), web exclusive: <http://www.epw.in/journal/2017/29/web-exclusives/politics-renaming-and-punjab-law-historical-memory.html> (Abruf: 22.05.2018).

¹³¹⁹ „Bid To Dislodge Statue Foiled.“ *Times of India*, 13.05.1957: 1.

¹³²⁰ „Socialist M.L.A. convicted.“ *Times of India*, 26.05.1957: 10.

¹³²¹ „400 Indians Arrested After Anti-British Protests.“ *The Times* 13.05.1957:10.

¹³²² Captain Alexander Taylor (1826-1912) war Ingenieur und für die technischen Aspekte der Rückeroberung Delhis aus den Händen der Aufständischen verantwortlich. Die Statue wurde nach England überführt und steht heute auf dem Gelände der Brunel Universität in Egham bei London; Llewellyn-Jones: 196.

¹³²³ „Removal Of Statues – Dr. Lohia’s Call.“ *Times of India*, 08.06.1957: 5.

¹³²⁴ „Victory For U.P. Socialists – Removal of statues.“ *Times of India*, 28.06.1957: 7.

Doch war die Entfernung der Statuen nur eine der Forderungen der Sozialisten gewesen und bereits zwei Tage nach Beginn der Kampagne wies das Aktionskomitee der Partei die *Satyagrahis* an, sich zukünftig auf „economic issues“ statt auf „emotional ones“ zu konzentrieren: „[T]o pay more attention to executive offices which carry out unpopular economic and administrative policies[,] (...) Courts of District and Tehsil offices, irrigation offices, police stations (...) will be picketed and slogans, stressing economic demands will be raised.“¹³²⁵ Eine Vielzahl von Demonstrationen war die Folge. Bereits am 11. Mai waren sieben Satyagrahis in Kanpur auf das Gerichtsgelände gelangt, wo sie vor dem *Tehsil Office* lautstark die Steuerbefreiung unprofitabler Landwirtschaften forderten.¹³²⁶ Am gleichen Tag drangen in Allahabad zwei Sozialisten in den Gerichtssaal des *Subdivisional Magistrate* ein und skandierten Parolen. In Gorakhpur (13. Mai) bestreikten „batches of Socialist satyagrahis“ die Polizeistation, den *Collectorate court* und das Tor zur *Town Hall*, nachdem sie zuvor unter lautem Beifall der Bevölkerung durch die Hauptstraßen der Stadt gezogen waren.¹³²⁷ Nach einem inoffiziellen Bericht waren am 14. Mai 11 Satyagrahis in das Gebäude des *City Magistrate* von Sharanpur eingedrungen und hatten dort ihre Parolen skandiert.¹³²⁸ Auch aus anderen Distrikten gab es Presseberichte von Aktionen, und nach wenigen Tagen hatte sich die anfangs auf 19 Distrikte begrenzte Kampagne auf 33 Distrikte ausgeweitet.¹³²⁹ In der Regel endeten die Aktionen mit der Verhaftung der Teilnehmer, was die Zahl der Verhaftungen schnell anschwellen ließ. Bereits nach sieben Tagen waren über 1 100 Satyagrahis verhaftet worden.¹³³⁰ Nach einer weiteren Woche erhöhte sich die Zahl auf 2.000 und war Mitte Juni 1957 auf 2 381 angewachsen.¹³³¹ Von den Verhaftungen waren auch prominente Parteiführer betroffen, was sich auf die Funktionsfähigkeit der Partei in UP auswirkte.¹³³² Dies zeigte sich, als die dortige Leitung vorübergehend von einem Parteimitglied aus Andhra Pradesh übernommen werden muss-

¹³²⁵ „Bid To Dislodge Statue Foiled.“ *Times of India*, 13.05.1957: 1.

¹³²⁶ „Three Hundred Arrested.“ *Times of India*, 12.05.1957: 9.

¹³²⁷ „Satyagraha In U.P. Continues. No New Arrests.“ *Times of India*, 14.05.1957: 9. Gorakhpur gehörte neben Ballia zu den Distrikten im östlichen Uttar Pradesh, in denen die Landarbeiter 1955/56 die geringsten Löhne erhielten; Shrivastva (1966): 53.

¹³²⁸ „759 Socialists Arrested. U.P. Satyagraha.“ *Times of India*, 15.05.1957: 9.

¹³²⁹ „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

¹³³⁰ „Over 1,140 Held In U.P. Socialist Satyagraha.“ *Times of India*, 18.05.1957: 5.

¹³³¹ Für die Zahlen Ende Mai s. die *Times of India*, die sich ihrerseits auf die *Socialist Party* berief. „2,000 Socialists Court Arrest In State – „Many Earn Release Through Repentance“. Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6. Die Zahlen von Mitte Juni s. „Apology By Socialists. Four More Released.“ *Times of India*, 19.06.1957: 9.

¹³³² Zu den prominentesten gehörten der Abgeordnete der UP Assembly Raj Narain Singh, der Parlamentsabgeordnete Ram Sewak Yadav und der Parteivorsitzende Gopal Narain Saxena.

te.¹³³³ Mitte Juli, nach dem Überschreiten des Höhepunktes der Kampagne, sprach Lohia von 3 500 verhafteten Satyagrahis.¹³³⁴

Während die Socialist Party die Presse kontinuierlich mit den jüngsten Verhaftungszahlen versorgte, machten offizielle Stellen hierzu in der Regel keine Angaben oder nannten Zahlen, die weit unter denen der Sozialisten lagen.¹³³⁵ Denn es war nicht zuletzt das schnelle Anwachsen der Verhaftungszahlen, das in den Augen der Kommentatoren als Indikator für den Erfolg der Kampagne diente. „If U.P.’s record in the first phase of the satyagraha had been impressive, the success ought to be ascribed equally to the Socialist Party’s efforts and the Government’s penal measures. The Government appeared ready to arrest satyagrahis often long before the apprehended ‘breach of peace’ was even attempted. The prompt penal actions boosted the agitators’ morale and secured immense popularity for the Socialist Party.“¹³³⁶ Indirekt bestätigte die Regierung die Bedeutung der Zahl der Verhaftungen für die Bewertung der Kampagne, indem das *Directorate of Information* täglich darüber informierte, wie viele Satyagrahis bedingungslos Abbitte für ihre gesetzeswidrigen Aktionen geleistet hatten, um aus der Haft entlassen zu werden. Aus Sicht der Regierung war dies ein Mittel das der Kampagne der Sozialisten entgegenwirkte.¹³³⁷

Äußerungen des damaligen Generalsekretärs, Bipinpal Das lassen darauf schließen, dass auch für die Sozialisten die Zahl der Verhaftungen ein Gradmesser für ihren Erfolg war: „Unter der Führung der Partei wurden in diesem Jahr [1956] mindestens 6000 Personen verhaftet und das ist kein kleiner Erfolg.“¹³³⁸ Auf die Verhaftungen folgten die Aburteilungen. In schnellen Prozessen wurden vergleichsweise hohe Strafen verhängt.¹³³⁹ So wurden der sozialistische Abgeordnete der *Vidhān Sabhā*, Raj Narain Singh, und weitere 45 Satyagrahis, denen das Gericht die Zerstörung der Queen-Victoria-Statue in Varanasi zur Last legte, zu jeweils einem Jahr und drei Monate Haft sowie einer Geldstrafe von 300 Rupien oder wahlweise weiteren vier Monaten Gefängnis verurteilt.¹³⁴⁰ Das Eindringen in das Magistratesgebäude von Saharanpur wurde mit Geldstrafen zwischen 50 und 200 Ru-

¹³³³ „A.P. Socialist Leader To Supervise U.P. Party Working.“ *Indian Express*, 09.06.1957: 4.

¹³³⁴ Lohiyā (1957): 45. (H); s. b) in Anhang V für das Hindi-Original.

¹³³⁵ So ließ die SP verlautbaren, bis zum 12. Mai sei es zu 700 Verhaftungen gekommen. Offizielle Stellen schätzten ihre Zahl auf 400. „Over 700 Satyagrahis Held In U.P. Districts.“ *Times of India*, 13.05.1957: 1.

¹³³⁶ „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

¹³³⁷ Ebd. In einem Fall mussten die Freigelassenen als eine persönliche Sicherheit hinterlegen; „Three Hundred Arrested.“ *Times of India*, 12.05.1957: 9.

¹³³⁸ Sośalist Pārṭī: 3. (H), s. b), Anhang III für das Hindi-Original.

¹³³⁹ Die Schnelligkeit, mit der die *Satyagrahis* abgeurteilt wurden, dürfte sich zum Teil auch dadurch erklären, dass sie in ebenjenen Magistrates- und Gerichtsgebäuden protestiert hatten, in denen ihre zukünftigen Richter saßen. So wurden die Sozialisten, die in Allahabad in den Gerichtssaal des *subdivisional Magistrate* eingedrungen waren, noch an Ort und Stelle zu Gefängnisstrafen von jeweils 3 Monaten verurteilt. „Three Hundred Arrested.“ *Times of India*, 12.05.1957: 9.

¹³⁴⁰ „Socialist M.L.A. convicted.“ *Times of India*, 26.05.1957: 10.

prien oder ersatzweise einer Gefängnisstrafe geahndet.¹³⁴¹ Wie bereits in Bihar warfen die Sozialisten den Polizeikräften ihr brutales Vorgehen vor und machten sie für den Tod eines Satyagrahis namens Kamla Prasad Rai verantwortlich, was vonseiten der Regierung dementiert wurde.¹³⁴²

Nachdem die Regierung in Uttar Pradesh deutlich gemacht hatte, dass sie nicht gewillt war, die Herausforderung der Sozialisten zu ignorieren, meldete sich Lohia am 3. Juni in Hyderabad vor Anhängern im Rahmen eines von den Sozialisten organisierten „Kamla Prasad Rai Divas“ zu Wort, um den bisherigen Verlauf der Kampagne zu analysieren und die Richtung für die nächsten Schritte vorzugeben. Scharf kritisierte der sozialistische Parteiführer das repressive Vorgehen von Polizei, Justiz und Regierung, deren Vorgehen er in die Tradition kolonialistischer Repression stellte: „Wie Sie bemerkt haben werden, unterscheidet sich die Satyagraha-Kampagne in Uttar Pradesh vom zivilen Widerstand der letzten zehn Jahre darin, dass die Regierung fast genauso vorgeht wie die Engländer.“¹³⁴³ Durch lange Haftstrafen – „vier, sechs Monate sind noch normal, es sind auch Strafen von 15 oder 19 Monaten verhängt worden“ – sollten potenzielle Satyagrahis eingeschüchert werden.¹³⁴⁴ Verantwortlich macht Lohia hierfür auch die ungenügende Trennung von richterlicher und exekutiver Gewalt, personifiziert im Amt des *District Magistrate*.¹³⁴⁵ Auch die Anwendung von Gesetzen zur Verbrechensbekämpfung auf politische Aktivisten trage zu einer Kriminalisierung der Satyagrahis bei. „Das kann man nicht als Rechtsstaat bezeichnen“, warf Lohia der Regierung vor und verwies auf die gewaltsamen Übergriffe mit teilweise tödlichem Ausgang.¹³⁴⁶

Die von der Regierung veröffentlichten Zahlen über freigelassene reumütige Satyagrahis seien ebenfalls eine von den Briten übernommene Strategie, um potenzielle Satyagrahis von einer Teilnahme an der Kampagne abzuhalten.¹³⁴⁷ „Bei diesem zivilen Widerstand propagiert die Regierung, dass viele Verhaftete entlassen wurden, nachdem sie um Verge-

¹³⁴¹ „759 Socialists Arrested.“ *Times of India*, 15.05.1957: 9.

¹³⁴² Bekannt wurde der Tod Kamala Prasad Rais, der einen Tag vor seiner geplanten Teilnahme an der Widerstandskampagne tot aufgefunden wurde und nach einer Autopsie verbrannt worden war. „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6. Lohia machte für seinen Tod Misshandlungen der Polizei verantwortlich, und bezeichnet seine schnelle Einäscherung als Versuch seitens der Polizei, die Spuren ihres Verbrechens zu beseitigen. Lohiyā (ca. 1957): 6. (H); s. e) Anhang IV. Vgl. unten die Vorwürfe der sozialistischen Abgeordneten in der *Vidhān Sabha* zu den Ereignissen im Distriktgefängnis von Lakhnau vom 30. November.

¹³⁴³ A.a.O.: 5 (H); s. Anhang IV für das Hindi-Original

¹³⁴⁴ Ebd.

¹³⁴⁵ Ebd.

¹³⁴⁶ Prominent, und von Lohia explizit genannt, war Sektion 107 des indischen Strafgesetzbuches; a.a.O.: 6.

¹³⁴⁷ A.a.O.: 17f. Dass die britische Kolonialregierung versuchte, inhaftierte Unabhängigkeitskämpfer mit der Aussicht auf Freilassung dazu zu bewegen, sich für ihre politischen Aktionen zu entschuldigen, wusste auch U.P.s Innenminister Kamalapati Tripathi, der in seinen Erinnerungen von einer solchen Begebenheit während seiner Teilnahme an der Nicht-Zusammenarbeitsbewegung 1921 berichtete. Tripathi (1989): 46.

bung baten. Das ist keine neue Propaganda. Auch die Engländer haben das seinerzeit behauptet. Um die Leute von Satyagraha abzuhalten, ist das immer noch der beste Trick: warum hingehen, wenn die ersten schon um Vergebung gebeten haben und wieder zurückkehren! Zuerst möchte ich Ihnen sagen, dass das eine Lüge ist. Manchmal lässt die Regierung ihre eigenen Leute festnehmen und sie um Verzeihung bitten. Um der Propaganda willen und aus lauter Verlegenheit schnappt sich die Regierung die Leute und sogar deren Kinder aus den Häusern und von der Straße und, nachdem sie ihnen die Fingerabdrücke abgenommen hat, verbreitet sie die Nachricht von ihrer Vergebung.“¹³⁴⁸ Dem Versuch der Regierung, die Kampagne zu spalten, sollten die Satyagrahis selbst entgegenwirken, indem sie um Vergebung bittenden Satyagrahis ihr Verhalten nicht zur Last zu legen, sondern „sie durch Liebe und gutes Verhalten für den nächsten Kampf vorbereiten“¹³⁴⁹.

Lohias Vorwurf, die Regierung kriminalisiere außerkonstitutionelle Formen politischer Arbeit, wurde durch die Angaben eines *Superintendent Police* des Distriktes Etawah bestätigt, der sich in einem als „top secret“ eingestuften Bericht an den *Inspector general police* der Provinz im April 1961 über Parteimitglieder mit kriminellen Hintergrund ausließ.¹³⁵⁰ Danach wurden Sozialisten, die bereits während des Unabhängigkeitskampfes oder nach 1947 im Rahmen politischer Kampagnen verurteilt worden waren, gemeinsam mit Parteimitgliedern erfasst, die tatsächlich einen kriminellen Hintergrund aufwiesen.¹³⁵¹ Ein prominentes Beispiel hierfür war Arjun Singh Bhadoria, ein lokaler Parteiführer der Sozialisten im Distrikt Etawah, der sich im Unabhängigkeitskampf insbesondere während der Quit-India-Bewegung als Guerillakämpfer einen Namen gemacht hatte und dabei von den Briten als Terrorist zu insgesamt 44 Jahren Haft verurteilt worden war. Die Nennung Bhadorias und anderer politischer Aktivisten in einer Liste krimineller Parteimitglieder wies darauf hin, dass eine Intention, politische Aktivisten zu kriminalisieren, durchaus vorahnden war.¹³⁵²

Trotz des Vorgehens der Ordnungskräfte rief Lohia die Sozialisten dazu auf, den Widerstand fortzuführen und die Repressalien der Regierung auf sich zu nehmen.¹³⁵³ Den inhaftierten Satyagrahis gab er detaillierte Verhaltensanweisungen, was darauf schließen ließ,

¹³⁴⁸ Lohiyā (ca. 1957): 17f. (H); s. n) Anhang IV.

¹³⁴⁹ A.a.O.: 19. (H) s. o) Anhang IV.

¹³⁵⁰ Brass (2011): 309-320.

¹³⁵¹ A.a.O.: 313ff. An gleicher Stelle nennt Brass mit Bhajan Lal einen weiteren Abgeordneter der UP Legislativversammlung, der wegen seiner Teilnahme an den sozialistischen Kampagnen in erster Instanz verurteilt wurde. A.a.O.: 314. Weitere Beispiele sind für Bidhuna *tahsil* belegt. A.a.O.: 317.

¹³⁵² Nach Brass ist es gängige Praxis der Polizei UPs, sich parteipolitischer Gegner oder Rivalen durch das Vorbringen falscher Anschuldigungen zu entledigen. Die Erstellung eines kriminellen Profils politischer Parteien, wie im Fall des Geheimberichts des Etawah SP, geht, nach Einschätzung des Autors, über diese personenbezogene Praxis hinaus; a.a.O.: 311ff.

¹³⁵³ Lohiyā (ca. 1957): 6f. (H)

dass von der Regierung gestreute Berichte über Konflikte zwischen den inhaftierten Satyagrahis durchaus ihre Berechtigung hatten.¹³⁵⁴ So legte Lohia den Gefangenen nahe, sich untereinander „betont herzlich“ zu verhalten und sich nicht zu „sinnlosen Streitereien“ hinreißen zu lassen. Auf Konflikte mit dem Gefängnispersonal sollten sich die Inhaftierten nur bei „wichtigen Problemen“ einlassen und dann organisiert vorgehen.¹³⁵⁵ Grundsätzlich jedoch sollte die Gefängniszeit für Studium und philosophische Gespräche genutzt werden sowie als innere Vorbereitung für die nach der Freilassung anstehenden konstruktiven und organisatorischen Aufgaben dienen.¹³⁵⁶

Neben Durchhalteparolen konnte Lohia auch erste Erfolge der Proteste vorweisen. Das King Edward Hospital in Varanasi war in Shivprasad Gupta Hospital umbenannt worden.¹³⁵⁷ In einigen Distrikten Ost-UPs hatte die Regierung wegen der dort herrschenden Hungersnot auf die Erhebung der Grundsteuer verzichtet.¹³⁵⁸ Eigentliches Kriterium für den Erfolg der Kampagne war für Lohia jedoch nicht die Durchsetzung einzelner Forderungen. Vielmehr versuchte er, die Satyagraha-Kampagne in seine übergeordnete politische Strategie zu integrieren, wodurch der Rede vom 3. Juni 1960 für die Untersuchung der Umsetzung seiner zivilen Widerstandskonzeption besonderer Stellenwert zukommt. „Die eigentliche Frage ist, ob die Millionen Uttar Pradeshs durch den zivilen Ungehorsam beeinflusst werden. Wie sich ihr Denken und Empfinden verändert und ob es sich so verändert, dass sie nach zwei bis vier Jahren die Wahrheit unterstützen. Dies hätte zur Folge, dass die Stärke der gegenwärtigen Regierung abnimmt und sie aufgrund des Protests ihre Politik verändert oder, wenn nicht, die Massen die Regierung auswechselt.“¹³⁵⁹

Was Lohia als Wahrheit bezeichnete, war seine Interpretation von zehn Jahren Regierung des *Indian National Congress*. Anders als die Kommunisten und die Praja Socialist Party, die Nehrus Entwicklungspolitik prinzipiell unterstützten und nur das eingeschlagene Tempo kritisierten, ging Lohia von einer im Grundsatz falschen politischen Entwicklung aus. „Meiner Meinung verbessert sich Indien, aber dies ist die Folge der Geschichte der letzten Jahrhunderte und des dreißigjährigen Kampfes unter der Führung Mahatma Gandhis. Diese Verbesserung findet im Inneren und unabhängig von der Regierung statt. (...) Durch die

¹³⁵⁴ „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

¹³⁵⁵ Lohiyā (ca. 1957): 20. (H) Für jede Frage, die zu Konflikten mit dem Gefängnispersonal führte, sollten die Gefangenen aus ihren Reihen Vertreter wählen; ebd.; s. q) Anhang IV.

¹³⁵⁶ Ebd. Die Reaktion der beteiligten Gruppen ließ sich leider nicht ermitteln. Da die Mehrheit der Satyagrahis nur wenig formale Bildung besaß, fehlen Zeugnisse, die davon Auskunft geben, wie Lohias Ratschläge und Ermahnungen aufgenommen wurden.

¹³⁵⁷ Shiv Prasad Gupta (1883-1944), ein wohlhabender Sohn Varanais, war Unabhängigkeitskämpfer und Herausgeber der nationalistischen Hindi-Tageszeitung *Āj. Gupta und Gupta* (1999): 230.

¹³⁵⁸ Lohiyā (ca. 1957): 15. (H); s. m) Anhang IV.

¹³⁵⁹ A.a.O.: 14; s. l) Anhang IV.

Arbeit der Regierung gibt es keinen Fortschritt. Eher stoppen oder unterbrechen die Maßnahmen der Regierung den Fluss dieser inneren Verbesserung. Wenn diese Einschätzung stimmt, dann wird diejenige Partei die Kongresspartei beerben, die sie bekämpft, und zwar nicht mit Waffen, sondern gewaltfrei.“¹³⁶⁰ Die Kongressregierung stand also der durch Gandhi und die historische Erfahrung des Unabhängigkeitskampfes eingeleiteten inneren Emanzipation im Wege, nicht zuletzt dadurch, dass sie sich der repressiven Mittel des britischen Kolonialstaates bediente. Implizit bezog sich Lohia damit auf den *svarājya*-Begriff Gandhis, der neben politischer Unabhängigkeit auch auf eine innere Selbstherrschaft des Individuums zielte.

Diese Haltung Lohias war bereits auf dem Gründungsparteitag der *Socialist Party* Ende 1955 deutlich geworden, als Lohia die emanzipatorische Kraft von Satyagraha hervorhob. Die Satyagraha-Kampagne diene nun dazu, in der Bevölkerung einen Mentalitätswechsel herbeizuführen.¹³⁶¹ „Unter solchen Umständen ist es notwendig, dass man um der Wahrheit willen Leid auf sich nimmt und der Bevölkerung gegenüber die Dinge klar zum Ausdruck bringt. Denn wenn man Leid auf sich nimmt, dann zieht man die Aufmerksamkeit von Millionen von Menschen auf sich. Wenn die Mitglieder der Sozialistischen Partei nur dasitzen und propagieren, dann werden sie mit ihrem Anliegen in 10, 20 oder 25 Jahren höchstens Tausende oder Hunderttausende erreichen können. Wenn die Sozialisten und auch solche, die ihrem Beispiel folgen, Leid auf sich nehmen, ins Gefängnis gehen, Schläge einstecken, lange Haftstrafen erdulden und sogar ihr Leben geben, dann werden zig Millionen auf sie aufmerksam werden und fragen, worum es eigentlich geht.“¹³⁶²

Die durch die Satyagraha-Kampagne erzielte Aufmerksamkeit bedingte damit die Wirkmächtigkeit der durch die Kampagne vermittelten Wahrheit. „Denken Sie daran, es gibt keine schwache Wahrheit. Eine Wahrheit wird dann Wahrheit, wenn sie [wirk-]mächtig wird. Ich möchte Ihnen und dem indischen Volk immer wieder sagen, dass diejenige Wahrheit eine Lüge ist, die keine Stärke in sich hat, die sich nicht durchsetzen kann. (...) Die grundlegende Idee von Satyagraha ist es, durch Leiden und Selbst-Aufopferung, in Millionen von Menschen die Wahrheit hervorzurufen.“¹³⁶³ Diese aufschlussreiche Passage zeugte stärker als andere Äußerungen von einem populistischen Ansatz bei Lohia, führte sie doch zur naheliegenden Interpretation, nach der politische Überzeugungen, die mit Vehemenz durchgesetzt würden, automatisch das Siegel der Wahrheit erhielten.

¹³⁶⁰ A.a.O.: 4; s. a) Anhang IV.

¹³⁶¹ A.a.O.: 8; s. h) Anhang IV.

¹³⁶² A.a.O.: 10f; s. i) Anhang IV.

¹³⁶³ A.a.O.: 11; s. j) Anhang IV.

Aus diesem Blickwinkel erhielt das Vorgehen von Regierung und Ordnungskräften dann auch einen positiven Aspekt: „Lange Haftstrafen, Verhaftungen ohne Verbrechen, soviel Prügel, dass die Leute ihr Leben lassen; über solche Dinge sollte man niemals froh sein. Es sind sehr schlimme Dinge. Aber es liegt auch etwas Gutes darin, dass die Sozialistische Partei sich aufopfert, denn sich aufzuopfern ist notwendig. Über zivilen Ungehorsam mit wenig Unannehmlichkeiten pflegt man häufig Witze zu reisen: Komm, lass uns für 10 bis 15 Tage ins Gefängnis gehen. Aber wenn jemand Leid auf sich nimmt, dann opfert er sich dadurch wirklich auf und in diesem Sinn scheint mir etwas Gutes darin zu liegen, dass die Sozialistische Partei Uttar Pradeshs solch schwere Qualen auf sich nimmt. Durch diese trennt sie sich von ihren Schwächen und Fehlern und ihre Stärke kommt klar zum Vorschein.“¹³⁶⁴ Spätere Äußerungen weisen auf einen kritischeren, wenn nicht selbstkritischen Blick in Bezug auf die Frage, was als Wahrheit gelten kann. Im Vorwort seiner 1963 erschienenen Sammlung *Marx, Gandhi and Socialism* spricht er davon, dass Wahrheit nur vom Blickwinkel des Betrachters heraus erkannt werden können. „Truth is known from an aspect or an angle“.¹³⁶⁵ Dies bedeute aber nicht die Existenz von Halbwahrheiten, denn Wahrheit war für ihn allumfassend. Dagegen räumte er die Existenz einer fehlerhaften Wahrheit ein, die durch einen fehlerhaften Standpunkt entstehe oder mit Lohias Worten „in not taking up the angle properly“.¹³⁶⁶

Für solche philosophischen Überlegungen war jedoch in der Sommerhitze UPs wenig Platz, wo der Fokus auf der Steigerung der Zahl der Inhaftierten lag. Dies zeigte sich in Anweisung, Satyagrahis sollten aus Distrikten, in denen sich die Polizei mit Verhaftungen zurückhielt, in Gegenden ziehen, wo eine Verhaftung zu erwarten war.¹³⁶⁷ Doch griff die eigentliche Vision Lohias weiter und war im eigentlichen Sinne revolutionär. Die Sozialisten sollten darauf hinwirken, dass sich für einen Tag Tausende in den Dörfern und Städten versammelten, streikten und der Polizeigewalt trotzten.¹³⁶⁸ Statt 100 oder 50 Satyagrahis könnten mehrere Zehntausende bereitstehen und sich gleichzeitig auf den Boden setzen.¹³⁶⁹ Bis es soweit war, sollten sich die Uttar-Pradesh-Satyagraha-Kampagne in eine permanente Kampagne entwickeln und täglich 10 oder 15 Satyagrahis Gesetze brechen. Wie bei einem Staffellauf sollten sich schließlich die einzelnen Provinzen in der Durchführung ziviler Widerstandskampagnen ablösen.¹³⁷⁰

¹³⁶⁴ A.a.O.: 19f; s. p) Anhang IV.

¹³⁶⁵ CWRL Bd.1: 119.

¹³⁶⁶ Ebd.

¹³⁶⁷ A.a.O.: 7.

¹³⁶⁸ A.a.O.: 6f.

¹³⁶⁹ A.a.O.: 15.

¹³⁷⁰ A.a.O.: 16f.

Es lässt sich nur schwer abschätzen, welche Größenordnung eine erfolgreiche Umsetzung dieses Planes angenommen hätte, doch schienen Lohias Vorstellungen nicht den Realitäten der sozialistischen Basis zu entsprechen. Laut einer Studie zur Rolle der Oppositionsparteien von Indien, die nach den dritten Wahlen auf Wahlkreisebene in Uttar Pradesh durchgeführt wurde und sich auf Angaben von Mitgliedern der *Socialist Party* stützte, war die permanente Satyagraha-Kampagne wegen fehlender Begeisterung aufgegeben wurde. „A party official remarked on the difficulty of demanding (...) sacrifices on a permanent basis with no perceivable results.“¹³⁷¹

Hier machte sich der sozioökonomische Hintergrund der sozialistischen Satyagrahis deutlich bemerkbar. Nach Studien zur Zusammensetzung der Nachfolgepartei der *Socialist Party* wurde die SSP von Parteisoldaten und der unteren und mittleren Bauernschaft geprägt und bezog ihre Anhängerschaft zu 44 % aus den unterprivilegierten Schichten (Landarbeiter, ungelernete Arbeiter in den Städten und Arbeitslose), die von den Entbehungen im Zusammenhang mit der Kampagne besonders betroffen gewesen sein dürften.¹³⁷² Zugleich entfremdete die zivile Ungehorsamkeitsstrategie die oberen Klassen und Kasten, große Teile der Mittelklasse, die Angehörigen der freien Berufe, Geschäftsleute sowie Stadtbewohner.¹³⁷³ Auch die *Times of India*, die einen Tag nach Lohias Rede über die Kampagne berichtete, machte als „auffälligste Eigenschaft der Agitation“ die hohe Zahl an Bauern unter den inhaftierten Satyagrahis aus und berichtete die Teilnahme von Frauen aus den unteren Kasten.¹³⁷⁴ Nach Einschätzung des Blattes ließ die Partizipation von Bauern Lohia und seine Sozialisten freilich als neuen Faktor in der politischen Landschaft Uttar Pradeshs erscheinen. Ein Blick auf die politische Landkarte bestätigt diesen Eindruck durchaus. Die Kampagne ergriff mit 24 Distrikten knapp die Hälfte der über 50 Distrikte Uttar Pradeshs, wobei der Schwerpunkt vor allem im Zentrum und Osten des Bundesstaates lag (Abbildung 1).

Die damit verbundene Aufmerksamkeit drückte sich auch in den Äußerungen einflussreicher Kongresspolitiker aus. Nachdem sich bereits *Chief Minister* Sampurnanand auf eine öffentliche Diskussion mit den Sozialisten eingelassen hatte, meldete sich Mitte Juni 1957 Lal Bahadur Shastri (1904-1966), Minister für Kommunikation im Kabinett Nehru, zu Wort und verurteilte die Kampagne, „because it smacked of hatred towards English-

¹³⁷¹ Burger (1969): 248.

¹³⁷² Kothari (1994): 205 u. 208.

¹³⁷³ Burger (1969): 248.

¹³⁷⁴ Im Distrikt Deoria im Osten der Provinz waren bis zum 12. Mai 67 *Satyagrahis* verhaftet worden, darunter 13 Frauen, „mostly Harijans“. „Satyagraha Continues.“ *Times of India*, 14.05.1957: 9. Zum hohen Anteil der Bauern unter den Inhaftierten s. „Uttar Pradesh Newsletter.“ *Times of India*, 04.06.1957: 6.

men.“¹³⁷⁵ Auf den von Lohia vertretenen Standpunkt, Englisch stehe der Demokratisierung im Wege, ging Shastri freilich ebenso wenig ein wie zuvor Sampurnanand. Während UPs *Chief Minister* sich auf die Bestimmungen in der Verfassung berufen hatte, verurteilte Shastri die Sprachpolitik der Sozialisten letztlich als rassistisch. Eine Bereitschaft der Elite zur Öffnung gegenüber einer größeren Partizipation der Nicht-Elite an den Prozessen der Demokratie war so nicht zu erkennen.



Abbildung 1: Distrikte in der Satyagraha-Kampagne in Uttar Pradesh (1957)¹³⁷⁶

¹³⁷⁵ „U.P. Socialist Agitation Not Justified – L.B. Shastri’s Appeal.“ *Indian Express*, 19.06.1957: 5.

¹³⁷⁶ Dank an Nils Harm, Abteilung Geographie, Südasiens-Institut Universität Heidelberg für die Bearbeitung des Kartenmaterials.

Ende Juni schien die Widerstandskampagne ihren Höhepunkt bereits überschritten zu haben. Diesen Schluss legt die abnehmende Zahl der Presseberichte nahe. So berichtet die *Times of India*¹³⁷⁷ im Mai 1957 noch 14 Mal über die UP-Satyagraha-Kampagne. Im darauffolgenden Monat sank diese Zahl auf 7 und ging im Juli auf beinahe 0 zurück.¹³⁷⁸ Bestätigt wurde der Eindruck vom nahenden Ende auch durch Lohia. In öffentlichen Auftritten hielt er es für notwendig, näher auf einzelne Forderungen einzugehen und dabei auch den von Sampurnanand vorgebrachten Zweifeln an deren Umsetzbarkeit entgegenzutreten. Kämpfer aus den eigenen Reihen wurden ermahnt, sich auf die Satyagraha-Kampagne zu konzentrieren und keine Überlegungen über deren Beendigung anzustellen.¹³⁷⁹ Ein an den sozialistischen *Deputy Speaker* der UP *Vidhān Sabhā*, Ram Narain Tripathi, gerichteter Aufruf der Nationalexecutive, zivilen Widerstand zu leisten, wirkte mehr wie das Bemühen um innerparteiliche Kohäsion denn als ernstgemeinter Versuch, der Bewegung neuen Atem einzuhauchen.¹³⁸⁰ Als die Zahl der Satyagrahis im September auf 60 gesunken war, sah das Nationalkomitee am 24. September die Zeit gekommen, die Kampagne offiziell zu beenden.¹³⁸¹

Das offizielle Ende der Kampagne markierte gleichzeitig den Beginn eines Nachspiels. Zunächst ging es eine Bewertung, wobei die Sozialisten glaubten, mit dem Verlauf nicht rundherum zufrieden sein zu können.¹³⁸² Entsprechend betonten sie die „partial acceptance of the demands by the State and Union Governments“ und verknüpften dies mit der Forderung nach sofortiger Freilassung aller inhaftierten Satyagrahis, wozu die Regierung von UP nunmehr moralisch verpflichtet sei.¹³⁸³ Die Regierung, die hiervon nichts wissen wollte, hatte bereits im August diesbezügliche Überlegungen von sich gewiesen.¹³⁸⁴ Um Bewegung in die Angelegenheit zu bringen, drohte Lohia der Regierung Anfang Oktober mit individuellem zivilem Widerstand, sollten die Gefangenen nicht innerhalb eines Monats

¹³⁷⁷ Die Bestandslücken der online archivierten Bestände des *Indian Express* waren für diesen Zeitraum zu groß, um sie mit der Berichterstattung der *Times of India* zu vergleichen.

¹³⁷⁸ Im Juli 1957 begannen Lohia und Jayaprakash Narayan ihre Gespräche und das öffentliche Interesse begann sich auf das Thema sozialistische Einheit zu konzentrieren. Die Beziehung mit JP soll ausführlicher erläutert werden.

¹³⁷⁹ Lohiyā (1957): 44. (H); s. a) in Anhang V für das Hindi-Original.

¹³⁸⁰ „Deputy Speaker Not Barred – Satyagraha in Uttar Pradesh.“ *Times of India*, 04.08.1957: 8. Dieser Eindruck resultierte nicht zuletzt durch die späteren Querelen innerhalb der Partei um führende Parteimitglieder wie Anthony Pillai, der eine Teilnahme an der Kampagne vermieden hatte.

¹³⁸¹ „Socialists to End Civil Disobedience Movement – Serious Failings Weakened Cause Of U.P. Struggle.“ *Times of India*, 25.09.1957: 11.

¹³⁸² Will man der Tagespresse Glauben schenken, war das Nationalkomitee der *Socialist Party* der Auffassung „serious failings“ hätten die Effektivität der Kampagne gemindert. Was darunter genau zu verstehen war, wurde freilich nicht gesagt. „Socialists End Movement.“ *Times of India*, 25.09.1957: 11.

¹³⁸³ „Individual Satyagraha Threat By Dr. Lohia.“ *Times of India*, 02.10.1957: 1; s. auch „Need To Overhaul Second Plan – Dr. Lohia’s View.“ *Times of India*, 16.10.1957: 5, das den Ablauf von Lohias Ultimatum auf den 2. November datiert.

¹³⁸⁴ „No Plan For Amnesty.“ *Times of India*, 30.08.1957: 8.

auf freien Fuß kommen. Nachdem das Ultimatum ohne Ergebnis abgelaufen war, entschied sich Lohia für die *Sales Tax* als Zielscheibe seines Widerstandes, die in seinen Augen eine der Ursachen für das „unbeschreibliche Elend“ in der Bevölkerung war.¹³⁸⁵ Als er am 2. November das *Sales Taxes Office* in Lucknow bestreikte, wurde er wegen Behinderung eines Regierungsbeamten bei der Ausübung seiner gesetzlichen Pflichten in Anwesenheit des *City Magistrate* verhaftet.¹³⁸⁶

Hielt die Regierung die Angelegenheit damit für beendet, hatte sie sich freilich getäuscht. In den kommenden Wochen setzte Lohia seinen individuellen zivilen Widerstand in der Haft fort und ließ nichts unversucht, um die Regierung in ein gesetzeswidriges Licht zu rücken – wozu diese sich bereitwillig hinreißen ließ. Hierzu gehörte Lohias Weigerung, der Aufforderung, vor dem Judicial Magistrate zu erscheinen, Folge zu leisten, worauf diesem der Geduldsfaden riss und Lohia auf Befehl des Magistrates von den Gefängnisaufsehern auf einem Stuhl, „carried by four persons“¹³⁸⁷, über den Hof in das Gerichtsgebäude getragen wurde. Dies war im Distriktgefängnis nicht unbemerkt geblieben und 50 sozialistische *Satyagrahis* versuchten, die Gefängnisaufseher daran zu hindern, ihren Parteiführer gegen dessen Willen vor den Magistrate zu bringen.¹³⁸⁸ Nachdem die Gefängnisaufseher die Lage unter Kontrolle gebracht hatten, und Lohia vor den Magistrate getragen worden war, verweigerte dieser Aussage und Unterschrift, woraufhin der Magistrate anordnete, ihm unter Zwang seine Fingerabdrücke zu nehmen.¹³⁸⁹ Die Eskalation der Situation wurde von der sozialistischen Opposition wenige Tage später in der *Vidhān Sabhā* aufgegriffen und sie warf der Regierung den Einsatz von Schlagstöcken vor, was diese umgehend dementierte.¹³⁹⁰

Die Vorfälle im Distriktgefängnis von Lucknow erhielten ein juristisches Nachspiel, nachdem Lohia vor dem High Court eine *Habeas-corporis*-Petition eingereicht hatte. In der Anhörung zur Überprüfung der Verhaftung Lohias auf formale Korrektheit, kamen die beiden Richter zunächst zu keinem einheitlichen Urteil, sodass ein dritter Richter hinzugerufen

¹³⁸⁵ „Dr. Lohia’s Move.“ *Times of India*, 02.11.1957: 11.

¹³⁸⁶ „Dr. Lohia Is Arrested.“ *Times of India*, 03.11.1957: 7.

¹³⁸⁷ „Detention Of Lohia – Habeas Corpus Move In High Court.“ *Indian Express*, 05.12.1957: 4.

¹³⁸⁸ „Lohia Refuses To Go To Court.“ *Indian Express*, 01.12.1957: 6.

¹³⁸⁹ „Detention Of Lohia – Habeas Corpus Move In High Court.“ *Indian Express*, 05.12.1957: 4. Die Richter seiner *habeas corpus* schienen sich vor allem an der Sinn- und Zweckmäßigkeit des Vorgehens des Magistrates zu stoßen. „Mr. Justice Mulla asked when Dr. Lohia did not make any statement before the Magistrate, under what rule was his thumb impression taken. What was its necessity? The Magistrate could put down a note that the accused had refused to sign. Mr. Justice Beg: What is the value of forced thumb impression. Will it add a great weight to the proceedings.“ Ebd.

¹³⁹⁰ „Lathi Charge In Lucknow Jail – U.P. Govt. Deny Allegation – Assembly Grants Leave For Socialist Motion.“ *Indian Express*, 10.12.1957: 8.

werden musste, der schließlich die Petition zurückwies.¹³⁹¹ Als Reaktion reichte Lohia über seinen Anwalt Verfassungsbeschwerde beim *Supreme Court*, dem obersten indischen Gericht, ein.¹³⁹² Doch verhinderte die Regierung ein Verfahren, indem sie nahezu zeitgleich ihre Klage gegen Lohia zurückzog.¹³⁹³ Andere zuvor inhaftierte Sozialisten, darunter der zu 19 Monaten Haft verurteilte Raj Narain Singh, waren bereits wieder freigekommen, sodass durch Lohias Entlassung am 23. Dezember 1957 die Uttar-Pradesh-Satyagraha-Kampagne zu einem abschließenden Ende gekommen war.

Die Uttar-Pradesh-Kampagne hatte gezeigt, dass die Regierung begonnen hatte, die sozialistische Strategie des zivilen Ungehorsams Ernst zu nehmen. Anders als noch in Bihar schenkte die Presse dem UP-Satyagraha deutlich mehr Aufmerksamkeit, wobei das geschickt gewählte Datum des 100. Jahrestages des Aufstandes von 1857 das seine dazu beitrug. Doch blieb auch diese Aufmerksamkeit in festen Grenzen, was bedeutete, dass Lohias Politik der Mobilisierung und Demokratisierung der indischen Bevölkerung weit davon entfernt blieb, zum Gegenstand einer Debatte zu werden. Dies hatte sich am deutlichsten in der Sprachenfrage gezeigt, bei der die Provinzregierung auf ihre politische Abhängigkeit von Delhi verwies. Gleichzeitig bediente sie sich repressiver Mittel und nutzte dabei die Methoden und Rechtsmittel aus der Kolonialzeit. Während Lohia zu Recht diese Form der Kontinuität verurteilte, kann man ihm nicht den Vorwurf ersparen, dass er von den aus den unteren Schichten des ländlichen Indiens stammenden Anhängern einen hohen Einsatz verlangte, die deren Enthusiasmus und materielle Ausdauer über kurz oder lang erschöpfen musste.¹³⁹⁴ Zugleich erreichte seine, im ideologischen Sinne populistische Tendenz in seinen Aufrufen zur Mobilisierung gewaltfreier Kämpfer einen Höhepunkt.

Die zivilen Ungehorsamkeitskampagnen in Bihar und Uttar Pradesh waren die ersten Etappen im Siebenjahresplan der *Socialist Party* und dem von Lohia anvisierten Staffellauf der Widerstandskampagnen. In den folgenden Jahren setzten die Sozialisten diese Strategie fort: Mitte 1957 bis Ende 1959 kam es zu Satyagraha-Kampagnen in Tamil Nadu (August 1957-April 1958), Karnataka (1958) und Madhya Pradesh (1959). Den Höhepunkt sollte freilich die gesamtindische Kampagne 1960 bilden.

¹³⁹¹ „Judges Differ In Lohia Case – Fresh Hearing To Begin Today.“ *Indian Express*, 13.12.1957: 4 u. „Dr. Lohia’s Habeas Corpus Petition Dismissed.“ *Indian Express*, 20.12.1957: 10.

¹³⁹² „Lohia To Be Released? – Petition in Supreme Court.“ *Indian Express*, 22.12.1957: 1.

¹³⁹³ „Lohia Freed – Petition Dismissed As Withdrawn.“ *Indian Express*, 24.12.1957: 1.

¹³⁹⁴ Anders verliefen traditionelle gewaltfreie Protestbewegungen. So versorgten die Wohlhabenden im Protest gegen die Einführung einer Haussteuer in Varanasi 1810/11, der alle sozialen Schichten umfasste, die ärmeren Schichten, um den Generalstreik auf lange Sicht durchhalten zu können. Dharampal (1971): 12f.

3.3 Die gesamtindische Ungehorsamkeitskampagne (1960)

Nach den Kampagnen auf bundesstaatlicher Ebene begann im Mai 1960 die geplante gesamtindische zivile Widerstandskampagne der Sozialisten, die bereits bei der Gründung der *Socialist Party* vier Jahre zuvor ins Auge gefasst worden war. Im Vorfeld ging Lohia in einem an die Mitglieder der Socialist Party gerichteten Schreiben auf Ziele und Formen der Satyagraha-Kampagne ein. Von den vier möglichen Zielen – „1. to remove the present government. 2. to force the government to accept people’s demands. 3. to mobilise maximum numbers and to secure their participation. 4. to bear witness to truth and to suffer irrespective of consequences“¹³⁹⁵ – lagen aus Sicht des Parteiführers die ersten beiden Ziele aufgrund der organisatorischen Schwäche der Socialist Party außerhalb des Realisierbaren, wengleich Lohia hoffte, durch eine entsprechende Mobilisierung genügend Druck aufbauen zu können, um die Regierung zu Zugeständnissen zu zwingen. Hinzu kamen erneut die edukativen Ziele von Satyagraha: „Through the theory and practice of permanent satyagraha the Socialist Party is trying to introduce in man a new habit of resistance to tyranny and exploitation, also when he is alone and weak and unarmed.“¹³⁹⁶

Wie bereits drei Jahre zuvor in Uttar Pradesh waren Ziele und Forderungen voneinander getrennte Kategorien. Was 1956 und 1957 in Bihar und Uttar Pradesh noch in eine hohe Zahl von Einzelforderungen gefasst war, wurde jetzt unter den vier großen Forderungen Preispolitik, Sprachpolitik, Kastenpolitik und Landabgabenpolitik zusammengefasst.¹³⁹⁷ Wenige Tage vor dem Beginn der Kampagne kam die Forderung hinzu, die von der chinesischen Armee besetzten Gebiete entlang der indisch-chinesischen Grenze zu „befreien“.¹³⁹⁸

Die Aktionsformen der Satyagraha-Kampagne sollten über das verbreitete Positionieren von Streikposten vor Gerichten und Regierungseinrichtungen hinaus gehen, indem die Art der Einrichtungen, vor denen die Sozialisten ihre Streikposten stellen, erweitert und in einen inhaltlichen Zusammenhang mit den vier Forderungen gebracht werden sollten.¹³⁹⁹ Zum anderen sollten die Satyagrahis ihre Aktionen gegen englischsprachige Beschilderungen öffentlicher Einrichtungen fortsetzen und darüber hinaus versuchen, die Nahrungsmitteldepots von Regierung und Großhändlern in ihren Besitz zu bringen und die dortigen Bestände zu ‚vernünftigen‘ Preisen zu verkaufen, wengleich Lohia hier einschränkte: „This form of resistance is most unlikely to be practiced anywhere, for there is at present

¹³⁹⁵ Lohia (1983): 127.

¹³⁹⁶ A.a.O.: 135.

¹³⁹⁷ A.a.O.: 127.

¹³⁹⁸ Mankind 47 (Juli 1960): 71.

¹³⁹⁹ Lohia (1983): 129.

no where the non-violent strength for it.“¹⁴⁰⁰ Die Aktionen sollten gewaltfrei bleiben und weder Sabotage noch die Verlagerung des Kampfes in den Untergrund beinhalten, wenngleich einzelne Aktionen nicht zwingend öffentlich angekündigt werden sollten.¹⁴⁰¹

Aufgrund der bereits eingangs beschriebenen quantitativen Einschränkungen in Bezug auf das auszuwertende Quellenmaterial erfolgte die Rekonstruktion der Kampagnen auf der Grundlage von Presseberichten, die vom sozialistischen Monatsblatt *Mankind* zusammengestellt wurden.¹⁴⁰² Durch Abgleich mit verfügbarem Zeitungsmaterial wurden diese Angaben kritisch geprüft und mit Erkenntnissen der regional-spezifischen wissenschaftlichen Forschung abgeglichen, um die regionale Dimension der Kampagne eruieren zu können.

Die Kampagne begann am 1. Mai 1960 in Uttar Pradesh, Bihar, Maharashtra, Andhra Pradesh, Tamil Nadu. In Manipur, im abgelegenen Nordosten Indiens gelegen, begannen die Aktionen bereits im April. Allerdings werden wir noch sehen, dass es fraglich ist, ob die Ereignisse in Manipur tatsächlich Teil der gesamtindischen Kampagne waren. Wenige Tage später folgten Rajasthan (5. Mai), Gujarat und Madhya Pradesh (11. Mai). Ende Mai/Anfang Juni wurden erste Aktionen aus Delhi, Orissa, West Bengalen, Punjab (Haryana) und Karnataka gemeldet. Im September schließlich, zwei Monate vor dem Ende der Kampagne, kamen noch Kerala und Assam hinzu (s. Abbildung 2).

Im Folgenden kann die gesamtindische Kampagne nicht in ihrer Gesamtheit dargestellt werden. Dies bleibt einem multilingualen Forschungsteam vorbehalten, das sich eingehender mit den lokalen Begebenheiten der Kampagne und deren Auswirkungen auf die politische und soziale Geschichte der mit ihr verbundenen sozialen Gruppen und Lokalitäten auseinandersetzen könnte. Zudem ist eine Satyagraha-Kampagne am Beispiel von Uttar Pradesh 1957 bereits ausführlich analysiert worden. Daher soll an dieser Stelle auf einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede eingegangen werden, die die gesamtindische Kampagne von denen in Bihar und Uttar Pradesh unterschied. Hier fiel zuerst auf, dass die gesamtindische Kampagne nicht nur unterschiedliche Regionen erfasste, sondern sich die Aktionen an den unterschiedlichen Begebenheiten der Regionen orientierten. Dabei unterschied Lohia am 20. Tag der Kampagne zwischen symbolischen und konkreten Aktionen: „The satyagraha has assumed two concrete forms – Occupation of fallow land by the landless and effacing of English letters. (...) Symbolic satyagraha has two forms 1. Actual

¹⁴⁰⁰ A.a.O.: 130. Offensichtlich verstand Lohia die Entfernung und Unkenntlichmachung der englischsprachigen Beschilderung nicht als Akt der Sabotage.

¹⁴⁰¹ A.a.O.: 131.

¹⁴⁰² *Mankind* 47 (Juli 1960): 69-94; *Mankind* 48 (Aug./Sept. 1960): 72-84; *Mankind* 50 (Nov. 1960): 75-80; *Mankind* 51 (Dez. 1960): 80-89.

drama. 2. Observation of formal ceremony to get rid of the commitment to the party and people.¹⁴⁰³

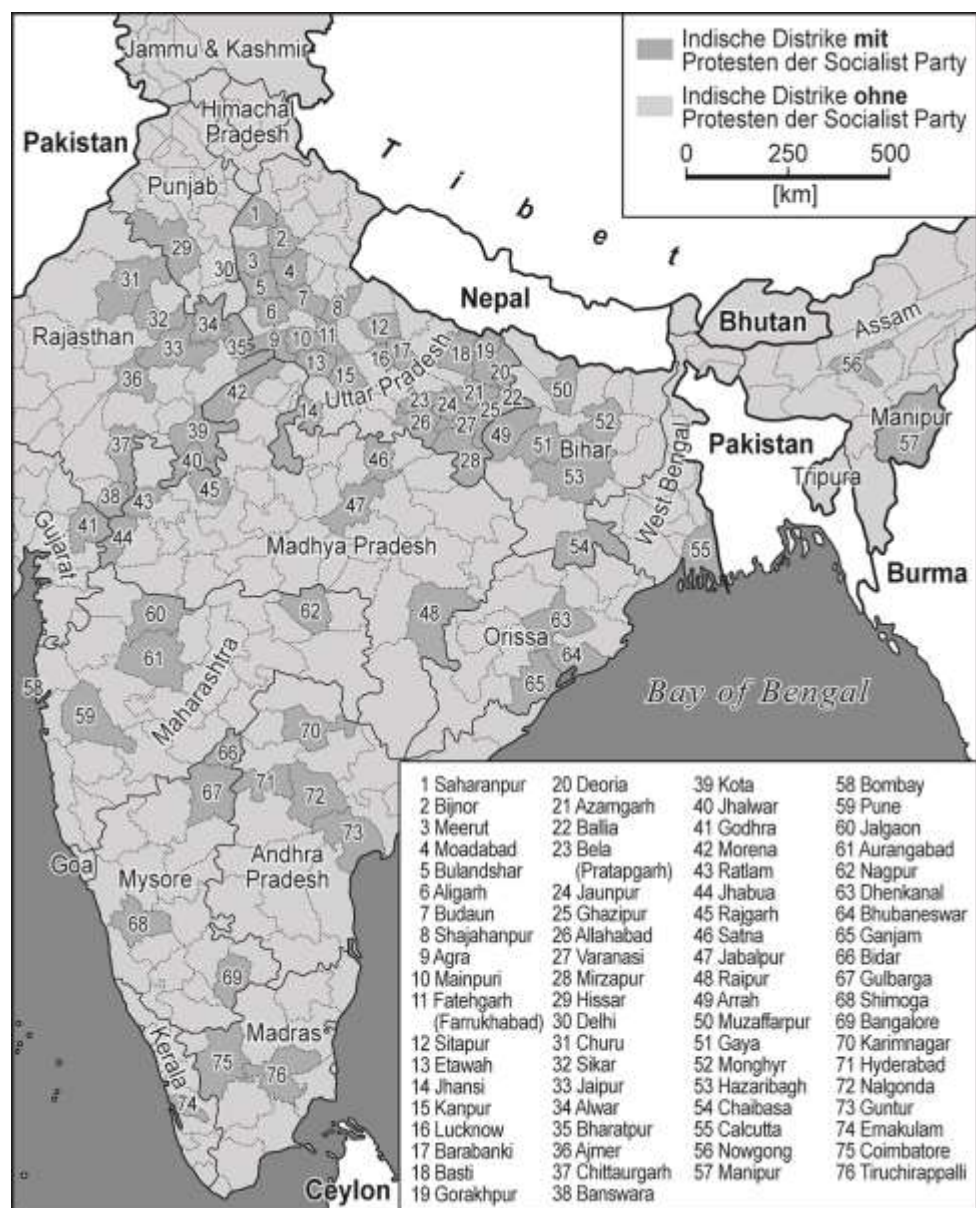


Abbildung 2: Überblick der von der gesamtindischen Kampagne von 1960 betroffenen Distrikte.¹⁴⁰⁴

Aktionen gegen englischsprachige Beschilderungen dominierten die Kampagne in Tamil Nadu, Bihar und Uttar Pradesh. In Coimbatore (Tamil Nadu) waren 27 Freiwillige der SP, die von 280 Unterstützern begleitet wurden, beim Versuch verhaftet worden (2.5.), die

¹⁴⁰³ Mankind 47 (Juli 1960): 58f.

¹⁴⁰⁴ Dank an Nils Harm, Abteilung Geographie, Südasiens-Institut Universität Heidelberg für die Bearbeitung des Kartenmaterials.

englische Beschilderung des District Collectorate zu tilgen.¹⁴⁰⁵ In Gaya (Bihar) zogen am 1. Mai tausende Demonstranten in einem Fackelzug durch die Stadt. Nachdem die Polizei am nächsten Tag zunächst mit dem Einsatz von Schlagstöcken sechs Streikposten vor dem Sitz des *Collectors* vertrieben hatte, konzentrierten sich andere Satyagrahis auf die sprachpolitischen Forderungen, sodass schließlich die englischen Beschilderungen an allen Regierungsgebäuden unkenntlich gemacht worden waren.¹⁴⁰⁶ Zentren waren Lucknow und Gorakhpur in UP.¹⁴⁰⁷ Aktionisten, die sich bei diesen Aktionen besonders hervortaten, wurden namentlich genannt. So berichtete *Chaukhambā*, die hindisprachige Wochenzeitschrift der Sozialisten, am 18. Juni über einen Sri Ramashankar Bajpal, der alle englischsprachigen Schilder an der Great Trunk Road in Kanpur übermalt hatte.¹⁴⁰⁸

Besetzungen von Brachland oder das illegale Fällen von Bäumen galten als zweite ‚konkrete‘ Aktionsform und kamen vor allem in Gebieten vor, in denen die indische Stammesbevölkerung einen hohen Anteil an der Bevölkerung ausmachte. Insbesondere die Siedlungsgebiete im Grenzgebiet von Rajasthan, Madhya Pradesh und Gujarat sowie der Norden Maharashtras und die Stammesgebiete im Osten Madhya Pradeshs sind hier zu nennen. Hier lag ein Zentrum der Besetzungen von Brachland, wobei die Kampagne häufig den Charakter einer ‚Wald-Kampagne‘ annahm, in dem die Stammesbevölkerung ihr Recht auf Nutzung der Wälder durch das illegale Fällen von Bäumen durchzusetzen versuchte. Dies war einerseits Teil der nach wie vor nicht befriedigend gelösten Problematik der Landverteilung.¹⁴⁰⁹ Ebenso sehr wurde mit den Aktionen in den Wäldern die Politik der indischen Regierung infrage gestellt, die bereits 1952 die Waldnutzung durch Dorfgemeinschaften weitgehend untersagt hatte und durch die Umwandlung von Nutzungs- und Gewohnheitsrechten in Konzessionen die Politik der britischen Kolonialregierung einmal mehr fortsetzte.¹⁴¹⁰ Entsprechend war der Konflikt um die Nutzung der Wälder durch die *Ādivāsīs* kein neues Problem. Bereits während der großen Kampagnen Gandhis 1920-22 und 1930-34 war es im Osten Madhya Pradeshs (den damaligen *Central Provinces*) zu Auseinandersetzungen zwischen Stämmen und der Kolonialverwaltung gekommen.¹⁴¹¹ Unter den neuen politischen Prioritäten von Modernisierung und Entwicklung ging diese

¹⁴⁰⁵ Mankind 47 (Juli 1960): 73f.

¹⁴⁰⁶ A.a.O.: 76. Auch aus Andhra Pradesh und Rajasthan wurde eine Reihe solcher Aktionen berichtet. In Andhra Pradesh am 5. Mai in Hyderabad (a.a.O.: 80; am 11. Mai in Karimnagar (a.a.O.: 83) und am 31. Mai und 7. Juni in Hyderabad (a.a.O.: 86 u. 88); In Rajasthan am 18. Juni in Jhalrapatan (Distrikt Jhalawar) und in Neem-ka-Thana (Distrikt Sakar); a.a.O.: 90f.

¹⁴⁰⁷ A.a.O.: 73 u. 79.

¹⁴⁰⁸ A.a.O.: 91. Die Great Trunk Road ist eine wichtige überregionale Verbindungsstraße Nordindiens.

¹⁴⁰⁹ Chandra et al. (1999): 110.

¹⁴¹⁰ Mann (2015): 197.

¹⁴¹¹ Baker, David. 1984. ‚A serious time‘: forest satyagraha in Madhya Pradesh, 1930. *The Indian Economic and Social History Review* 21(7): 71-90.

Kontinuität einher mit der Stigmatisierung der *Ādivāsīs* als rückständig und die Regierung Nehru rechtfertigte Vertreibungen und Eingriffe in die traditionellen Nutzungsrechte der *Ādivāsīs* mit dem nationalen Interesse.¹⁴¹²

In Rajasthan war die Kampagne anfangs auf den Banswara-Distrikt im Süden der Provinz begrenzt, weitete sich jedoch schnell zu einer Bewegung aus, die große Teile der Provinz ergriff.¹⁴¹³ Gemessen an der Zahl der Verhaftungen blieb Banswara ein Hauptzentrum der Kampagne in Rajasthan und wurde nur von Distrikt Bharatpur überflügelt, der zusammen mit dem benachbarten Dholpur 440 Verhaftungen vorweisen konnte (in Banswara lag diese Zahl bei 350).¹⁴¹⁴ In Sailana und Sarwana, zwei Dörfern des Ratlam Distriktes im Westen Madhya Pradeshs, wurden 600 *Ādivāsīs*, die sich versammelt hatten, um durch das Fällen von Bäumen traditionelle Nutzungsrechte einzufordern, mit Tränengas vertrieben.¹⁴¹⁵

Auch in Raipur, im Osten der zentralindischen Provinz und ein weiteres Siedlungszentrum der indischen Stammesbevölkerung (heute: Chhattisgarh), forderten die Satyagrahis die Verteilung von 20 000 *Acre* Land aus den Waldgebieten, wobei Lohia die Satyagrahis aufforderte, sich auf Ländereien mit jungem Baumbestand zu konzentrieren.¹⁴¹⁶ Hier äußerte sich Mitte Juli auch die Regierung, in der Person des zuständigen Ministers, der sich bereit zeigte, die Vorschläge Lohias in Betracht zu ziehen und das staatliche Interesse an der Verteilung von Land an die Stammesbevölkerung und landlose Bauern beteuerte.¹⁴¹⁷ Damit konnte die Regierung die Lage freilich nicht beruhigen und am 8. Oktober berichtete der Generalsekretär des Jugendverbandes der Sozialisten von 2 000 *Ādivāsīs*, die illegal Land bestellt hatten, woraufhin die Regierung 3 000 *Ādivāsīs*, darunter auch Frauen und Kinder „assaulted, arrested, convicted and jailed for three to nine months simple imprisonment“.¹⁴¹⁸ Die Lage im Distrikt Raipur blieb bis November angespannt. In Sihava hatte eine bereits 1958 in Madhya Pradesh begonnene Satyagraha-Kampagne offenbar angedauert und die Sozialisten begannen nun, die Ernte von den illegal bestellten Ländereien einzuholen. Dies wurde von der Regierung bestritten, die ihrerseits die Sozialisten beschuldigte, das Land eines Stammesangehörigen, das ihm im Rahmen eines Bodenreformprogrammes zugeteilt worden war, illegal abzuernten.¹⁴¹⁹

¹⁴¹² Mann (2015): 203.

¹⁴¹³ Mankind 47 (Juli 1960): 83.

¹⁴¹⁴ Mankind 50 (Nov. 1960): 76.

¹⁴¹⁵ Mankind 47 (Juli 1960): 85.

¹⁴¹⁶ Mankind 48 (Aug./Sept. 1960): 77 u. 80.

¹⁴¹⁷ A.a.O.: 80.

¹⁴¹⁸ Mankind 50 (Nov. 1960): 77.

¹⁴¹⁹ A.a.O.: 81.

Zu den symbolischen Aktionen: eine weitere Aktionsform, die in den Kampagnen in Bihar und Uttar Pradesh fehlte, waren symbolische Aktionen gegen staatliche Nahrungsmitteldepots. Die meisten Aktionen dieser Art wurden aus den urbanen Zentren Andhra Pradeshs und Maharashtras berichtet: In der zweiten Junihälfte kam es in Bombay zu Versuchen, Getreidespeicher, Kerosin- und Milchgeschäfte aufzubrechen.¹⁴²⁰ In Andhra Pradesh schienen sich die dortigen Sozialisten von den innerparteilichen Auswirkungen durch den Austritt P.V.G. Rajus soweit erholt zu haben, dass der Landesverband der SP an der Kampagne teilnehmen konnte. Zentren waren Hyderabad und Secunderabad, die sich nach dem Willen der SP täglich in der Durchführung von Satyagrahas abwechseln sollten.¹⁴²¹ Den Beginn machte die Hauptstadt, wo ein Parteimitglied namens Mazharuddin von der Polizei verhaftet wurde, nachdem er den staatlichen Getreidespeicher mit der Absicht betreten hatte, das dort gelagerte Getreide zu einem ‚fairen‘ Preis an die Bevölkerung zu verkaufen. Zuvor waren die Sozialisten in einem Demonstrationszug vom Moazzam Jahi Market, wo die Ziele der Kampagne einer kleinen Menge erklärt worden waren, zum Getreidespeicher gezogen. Dort wurden sie bereits von der Polizei und dem *Deputy Commissioner* der Polizei erwartet, der Mazharuddin dazu bewegen wollte, von seiner „kriminellen Absicht, das Getreide zu plündern“, abzusehen.¹⁴²²

Ähnlich symbolisch verlief auch ein Versuch eines Parteisekretärs namens Eram Misiah, am 2. Mai vor den Augen einer riesigen Menschenmenge den staatlichen Getreidespeicher in der Old Jail Street in Secunderabad aufzubrechen. Die bereitstehende Polizei verhaftete Misiah, doch verlief die Verhaftung nicht problemlos, da dieser sich weigerte, allein in den Polizeiwagen zu steigen und auf Begleitung seiner Frau, Kinder, Nichte und eines Satyagrahi namens Mr. Rajiah bestand. Ein Versuch der Polizei, ihn schnell und ohne die verlangte Begleitung vom Schauplatz zu entfernen, wurde verhindert, indem eine „section of people belonging to the party“ den Polizeiwagen anhielt und an der Weiterfahrt hinderte. Unter den lauten Rufen der Demonstranten („Dr Ram Manohar Lohia Zindabad. Misiah Zindabad“, und „reduce the prices of essential commodities“) willigte die Polizei schließlich ein, „um Ärger zu vermeiden“. Nach der Ansprache eines Mr. Sambamurthy, der an die Versammelten appellierte, friedlich zu bleiben und das Polizeifahrzeug passieren zu lassen, gaben die Demonstranten den Weg frei.¹⁴²³

¹⁴²⁰ Mankind 47 (Juli 1960): 82 u. 90.

¹⁴²¹ A.a.O.: 75.

¹⁴²² A.a.O.: 75f.

¹⁴²³ A.a.O.: 75.

Die symbolischen Aktionen der Sozialisten sollten sich fünf Jahre später in einer Reihe von *Bandhs* zu gewaltsamen Plünderungsaktionen entwickeln. So plünderten die Demonstranten während des Patna *Bandh* im August 1965 drei mit Getreide beladene Lastwagen, zündeten eine Tankstelle in Nähe des Sekretariatsgebäudes an, zerstörten Busse und kappten die Telefonleitungen, die in die Wohnviertel der Abgeordneten führten.¹⁴²⁴ In dieser Hinsicht war der gesamtindische Satyagraha ein erster Schritt auf dem Weg zu einer Eskalation politischen Protestes nach Nehrus Tod 1964.¹⁴²⁵

Schließlich muss noch auf die Kampagne in Manipur eingegangen werden, vermittelten die Herausgeber von *Mankind* doch den Eindruck, Manipur habe sich bereits wenige Tage vor dem Start der eigentlichen Kampagne durch die Agitation für die Wiedereinführung eines parlamentarischen Regierungssystems zu einem Zentrum sozialistischen zivilen Ungehorsams entwickelt. Vor dem Hintergrund der politischen Geschichte Manipurs ist die im April 1960 begonnene Agitation eher einer von den politischen Parteien bereits zehn Jahre zuvor in Gang gesetzten Bewegung zuzuordnen, die zum Ziel hatte, das 1949 in die indische Union integrierte Gebiet von einem unter zentraler Kontrolle unterstehenden Territorium in den Rang eines Bundesstaates mit eigener parlamentarischer Regierung zu erheben.¹⁴²⁶ Die Sozialisten Manipurs hatten sich ab 1953 aktiv in diese Bewegung eingebracht und Ende 1954 eine Massenbewegung organisiert, die bis Ende April 1955 andauerte.¹⁴²⁷ Nachdem sich die mit der *States Reorganisation Commission* verbundenen Hoffnungen auf die Bildung eines Bundesstaates Manipurs zerschlagen hatten, gründeten Mitglieder der CPI, SP sowie Unabhängige und einzelne P.S.P.-Mitglieder Ende März 1960 das *Manipur Assembly Demand Co-ordination Committee*, das sich in Neu-Delhi für die Forde-

¹⁴²⁴ „Curfew clamped on riot-torn Patna: Army called out.“ *Indian Express*, 10.08.1965: 1

¹⁴²⁵ Chandra et al. (1999): 218.

¹⁴²⁶ Manipur hatte als nominell unabhängiger Fürstenstaat 1947 eine Verfassung angenommen, die das Königreich in eine konstitutionelle Monarchie umwandelte, und danach eine Parlament gewählt. Nachdem Manipur 1949 der Indischen Union beitrug, wurde es zunächst in der Verfassung als ‚Part C‘-Staat geführt, der durch einen von New Delhi ernannten Gouverneur verwaltet wurde. Dies wurde in Manipur als verfassungspolitischer Rückschritt wahrgenommen. Die 1954 einsetzende Agitation zugunsten der Umwandlung Manipurs in einen Unionsstaat konnte nicht verhindern, dass das Gebiet im Rahmen der föderalen Neuordnung zu einem Unionsterritorium erklärt wurde, und damit weiterhin der Kontrolle New Delhis unterstand. Zur politischen Geschichte Manipurs von der Integration des Fürstenstaates in die indische Union 1949 bis zur Bildung des Bundesstaates Manipurs 1972 s. Singh, N. J.: 196-229, die knappe, aber nützliche Darstellung von Snahal, Rajkumar: „Post-merger political history of Manipur“, in: Sanajaoba, Naorem (Hg.). *Manipur: past and present*, Bd. 1. Delhi 1988: 175-192 sowie Kamei, Gangmumei. 2015. *A history of modern Manipur 1826-2000*, Bd. 3: The emerging democracy (1947-2000): 89-125. New Delhi.

¹⁴²⁷ Zu den Initiatoren der Kampagne gehörte der Sozialist Rishang Keishing, der Manipur als einer von zwei Abgeordneten in der Lok Sabha vertrat und 1960 aktiv an der Agitation teilnahm. 1957 in den Territorialrat Manipurs gewählt, konnte er 1962 erneut ein Mandat als Abgeordneter der Lok Sabha erringen. 1964 wechselte er in den indischen Nationalkongress und wurde Chief Minister in den 1980er- und 1990er-Jahren. 2002 Wahl in das indische Oberhaus (Rajya Sabha). Kamei (2015): 139f sowie die Angaben auf der „Former Members“ Seite der Homepage der Rajya Sabha (<http://rajyasabha.nic.in/>; Abfrage: 13.11.2022).

rung nach einer parlamentarisch verantwortlichen Regierung engagierte und am 11. April seine Agitation begann.¹⁴²⁸

Neben den historischen Unterschieden und organisatorischen Fragen war auch ein anderer Verlauf zu beobachten. Anders als in Uttar Pradesh, Andhra Pradesh, Bombay oder Tamil Nadu nahm die Agitation in Manipur früh den Charakter einer Massenkampagne an, mit ernststen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Sicherheitskräften. Nachdem die Agitatoren Ende April ihren Druck verstärkt und Einrichtungen von Polizei und Regierung blockiert hatten, versuchten die Polizeikräfte mithilfe von Schlagstöcken und dem Einsatz von Schusswaffen das zuvor verhängte Demonstrationsverbot durchzusetzen. Am 1. Mai berichtete die *Times of India* von der Versiegelung der Räume der *Azad Printing Works*, der auch für den Druck einer Tageszeitung der Manipur Socialist Party zuständig war.¹⁴²⁹ Die Regierung verhängte Ausgangssperren und Verbote gemäß Sektion 144 des *Criminal Procedure Codes* und stellte Haftbefehle für die Führungsriege der Kampagne aus, woraufhin diese in den Untergrund abtauchte.¹⁴³⁰

Auch das Ausmaß an Gewalt übertraf das der übrigen Regionen um ein Beträchtliches. Nach den offiziellen Angaben aus dem Jahrbuch der Provinzverwaltung hielt die *Assembly Demand Āndolan* die kleine Provinz zwei Monate lang in Atem, wobei die Agitatoren es schafften, „to muster considerable popular support“. Die Verantwortung für die gewaltsame Eskalation legten die Autoren des Berichtes in die Hände der Demonstranten. „The violent activities of the mobs forced the police to open fire on 25-4-60.“¹⁴³¹ An gleicher Stelle sprach der Bericht von 166 Verhaftungen, von denen 215 [sic!] entlassen wurden, nachdem sie sich für ihre Teilnahme entschuldigt hatten. Anfang Juni wurde in Imphal Rishang Keishing (1920-2017), Vorsitzender der Manipur Socialist Party und einer der Organisatoren der Manipur-Agitation, verhaftet.¹⁴³²

Schließlich unterschieden sich auch die in Manipur erhobenen Forderungen von den Zielen und Forderungen der gesamtindischen Kampagne. An die Stelle der weitgefassten ökonomischen, sozialen und kulturellen Forderungen der *Socialist Party* trat in Manipur eine rein lokale Agenda. Das einzig mögliche Bindeglied, nämlich durch gewaltfreien Protest für ein mehr an Demokratie zu kämpfen, wurde wenigstens in der Presse als solches nicht erkannt. So fehlte es auch hier an Bezügen zwischen den Ereignissen in Imphal und der zivilen Ungehorsamkeitskampagne der Sozialisten.

¹⁴²⁸ Snahal (1988): 177f.

¹⁴²⁹ Mankind 47 (July 1960): 69-72.

¹⁴³⁰ „Manipur Movement Goes Underground.“ *Times of India*, 06.05.1960: 1.

¹⁴³¹ Manipur Annual Administration Report: 7. (<https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.125684>).

¹⁴³² Mankind 47 (Juli 1960): 89.

Die Intensität der gesamtindischen Kampagne blieb nach Ansicht Lohias, der selbst nicht direkt teilnahm, hinter den Erwartungen und Hoffnungen zurück: „The Satyagraha is difficult to measure. In places, it must have received massive support. (...) Nevertheless, I too have a feeling that there is not enough punch in it.“¹⁴³³ Gegenüber seiner Freundin Roma Mitra erwog er verschiedene Gründe. Neben einer zurückhaltenden Berichterstattung („reporting of it in the newspapers is very meagre“¹⁴³⁴) sprach er auch den Nexus zwischen Gewalt und Nachricht an, der bei einer gewaltfreien Ausrichtung der Kampagne zum Ausbleiben der Berichterstattung führe.¹⁴³⁵ „This acts as a damper even on a trained mind like mine, what must be happening to others you can easily imagine.“¹⁴³⁶ Ebenso sehr wie eine lautstarke Berichterstattung fehlte den Sozialisten der Rückhalt der Massen.¹⁴³⁷

Von dieser Einschätzung Lohias gab es jedoch Ausnahmen wie zum Beispiel Uttar Pradesh. Als die gesamtindische Kampagne begann, ging die Parteizentrale in Hyderabad allein für Uttar Pradesh von 25 000 Freiwilligen aus.¹⁴³⁸ Auch unter Berücksichtigung der Zahl der zu Gefängnisstrafen Verurteilten lag das Zentrum zweifellos in Uttar Pradesh mit 2 300 Inhaftierten. Mitte Juni. Es folgten Rajasthan und Bihar (500 Verhaftungen), Tamil Nadu (400), Maharashtra und Madhya Pradesh (je 200), Andhra Pradesh (165), Manipur (150), Gujarat (50) und die übrigen Provinzen mit zusammen unter 100 Verhaftungen. Die Gesamtzahl der Festnahmen betrug zu diesem Zeitpunkt 16 000 und die Anzahl der Gefängnisurteile lag bei 4 700.¹⁴³⁹ Am 10. Juli lagen die Zahlen nach Angaben der *Socialist Party* bei 20 000 Festnahmen und 6 500 Verurteilungen.¹⁴⁴⁰ Leider liegen für den weiteren Verlauf der Kampagne nur sporadische Zahlen vor. So vermeldete die Madhya Pradesh Socialist Party Ende Oktober die Verhaftung von 5 000 Satyagrahis in der Provinz, von denen 1 000 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.¹⁴⁴¹

Basierend auf den Berichten des *Mankind* konnte von einer flächendeckenden Kampagne eigentlich nur in Uttar Pradesh gesprochen werden. In Bihar konzentrierten sich die Aktionen auf das Ganges-Tal, während der äußerste Norden ebenso außen vor blieb wie der Süden der Provinz bzw. die heutige Provinz Jharkhand. In Madhya Pradesh konzentrierte sich die Kampagne auf die Hauptstadt Jabalpur, die Region Bundhelkand (ehemals Rewa) so-

¹⁴³³ Lohia (1983): 53.

¹⁴³⁴ Ebd.

¹⁴³⁵ „[C]rowds do not gather and therefore no burning on the one hand and no firing on the other hand takes place and news is not there.“ Ebd.

¹⁴³⁶ Ebd.

¹⁴³⁷ Ebd.

¹⁴³⁸ „Socialist Agitators Warned.“ *Hindusthan (sic!) Times*, zit. n. *Mankind* 47 (Juli 1960) 71.

¹⁴³⁹ A.a.O.: 92.

¹⁴⁴⁰ *Mankind* 48 (Aug./Sept. 1960): 80.

¹⁴⁴¹ *Mankind* 50 (Nov. 1960): 79.

wie die Stammesregionen im äußersten Westen und Osten der Provinz.¹⁴⁴² Der Großteil der Berichte über Aktionen in Rajasthan stammte aus den Stammesregionen im Südosten, den Distrikten Bharatpur und Dholpur im Nordosten, der Hauptstadt Jaipur und einigen Orten in der Shakhawati-Region. Anderswo lagen die Schwerpunkte in den urbanen Zentren (West Bengalen und, mit Einschränkungen, auch Andhra Pradesh) oder einzelnen Distrikten. So konzentrierte sich die Kampagne in Punjab auf den Distrikt Hissar (heute in Haryana), wo die Sozialisten bereits in den vierziger Jahren eine Satyagraha-Kampagne durchgeführt hatten.¹⁴⁴³ Auch in Tamil Nadu blieb die Kampagne auf Coimbatore und Erode begrenzt. Trotz der eingeschränkten Datenlage ließ sich feststellen, dass die gesamtindische Kampagne vor allem darauf abzielte, lokalen Problemen unterschiedlicher Regionen eine gemeinsame Plattform zu geben.

Die im Zusammenhang mit Lohias programmatischer Umsetzung seines Gleichheitsideals angesprochene Zielsetzung, unterschiedlichen marginalisierten Gruppen ein Gemeinschaftsgefühl zu verleihen, fand in der gesamtindischen Ungehorsamkeitskampagne vielleicht ihre klarste Umsetzung. Damit kann Lohias politisches Programm, durch außerkonstitutionellen Widerstand Demokratie zu vertiefen, auch als ein alternativer Versuch des Nation-Building gesehen werden.¹⁴⁴⁴ Seine Geschichtstheorie, die eben im Fehlen gesellschaftlicher Solidarität die eigentliche Ursache für wiederkehrende Eroberungen in Indiens Historie ausmachte, weist in diese Richtung.

Jenseits aller Theorie muss jedoch auch nach der Wahrnehmung der Kampagnenteilnehmer gefragt werden: Verstanden sie sich als Glieder einer großangelegten Kampagne oder überwog die Bedeutung lokaler Bedürfnisse und Probleme. Hierfür wäre eine Untersuchung der lokalen indischsprachigen Presse notwendig, die nach der Bedeutung lokaler Probleme fragt.¹⁴⁴⁵ Die Wald-Satyagrahas zeigten bereits punktuell die Existenz historischer Konfliktkontinuitäten. Ebenso wichtig sind aber auch lokale parteipolitische Entwicklungen im Hinblick auf die Entwicklung lokaler und regionaler Verbände der Sozialistischen Partei. Zu fragen wäre, welche Entwicklungen begünstigten eine aktive Partizipation am Satyagraha, welche Entwicklungen stünden dem entgegen. Einen Ansatz für eine Arbeitshypothese könnte die vielfach beschriebene Tendenz zur Faktionalisierung indischer Parteien bilden. Aber auch die lokale Gewichtung der konkurrierenden Parteien zu-

¹⁴⁴² Der Osten Madhya Pradeshs bildet seit 2000 die eigene Provinz Chhattisgarh.

¹⁴⁴³ Mukherjee (2004):233ff.

¹⁴⁴⁴ Jenseits aller Theorie muss jedoch nach der Wahrnehmung der Kampagnenteilnehmer gefragt werden: Verstanden sie sich als Glieder einer großangelegten Kampagne oder überwog die Bedeutung lokaler Bedürfnisse und Probleme. Die Beantwortung dieser Frage, der hier nicht weiter nachgegangen werden kann, ist wesentlich für die Evaluation dieser von der Forschung bislang vergessenen Protestbewegung.

¹⁴⁴⁵ Für infrage kommende indischsprachige Presseerzeugnisse s. Einleitung dieser Arbeit.

einander sollte in eine solche Betrachtung eingeschlossen werden. Die Beantwortung dieser Fragen ist wesentlich für eine mögliche zukünftige Evaluation der Partizipation an dieser weithin vergessenen Protestbewegung.

Aus Sicht der Regierung bedrohte die gesamtindische Satyagraha-Kampagne freilich nationale Interessen. Anders als 1957 in UP kreisten die Aufrufe zu Ruhe und Ordnung nicht mehr um die Forderungen, sondern argumentierten mit den sich zusehends verschlechternden chinesisch-indischen Beziehungen. UPs Innenminister Kamala Pati Tripathis appellierte an die Bevölkerung, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, damit sich die Regierung „rückhaltlos“ mit den Eindringlingen befassen könne. Entsprechend kündigte er ein konsequentes Vorgehen an. „[T]he Government must be saved from further problems and nothing should be done which might tax the State exchequer or jeopardise State activity or create distrust and diffidence among the people.“¹⁴⁴⁶ Die Sozialisten zeigten sich von den Verweisen auf die Bedrohung durch die VR China unbeeindruckt. Für sie war die Regierung im eigentlichen Sinne verantwortlich für die chinesische Besetzung von Landstrichen, die von Indien beansprucht wurden. Wenige Tage vor dem Kampagnenbeginn hatten die Sozialisten die Forderung nach einem Ende der chinesischen Aggression ihrem Katalog hinzugefügt, sodass beide Seiten nunmehr ihr Handeln mit der bestehenden nationalen Bedrohung begründeten.

Das Ende der Kampagne kam schließlich im November 1960. Anfang des Monats riet Lohia der Partei auf einer öffentlichen Versammlung in Patna, die Kampagne baldmöglichst zu beenden, ohne näher auf Gründe einzugehen.¹⁴⁴⁷ Offensichtlich waren die Teilnehmer erschöpft und Lohia konstatierte in einem Brief an Roma Mitra: „The satyagraha is almost over, and not much life is left in it. Of course, little things take place such as three persons arrested at Patna railway station a day before I reached Patna on 4th Nov.“¹⁴⁴⁸ Damit endete die gesamtindische Kampagne und mit ihr ein wichtiges Kapitel der Politik Lohias und der ihm verbundenen Sozialisten. Die zukünftige Entwicklung der Partei würde, dies sei hier vorweggenommen, andere Akzente setzen, ohne freilich das Instrument der außerkonstitutionellen Aktion aufzugeben.

Bevor wir uns im letzten Kapitel dieser Entwicklung zuwenden, sollen nochmals die wesentlichen Elemente seines praktizierten Außerkonstitutionalismus zusammengefasst werden. Mit seinen Aktionen in Goa und für die nepalesische Demokratiebewegung knüpfte Lohia an sein bürgerrechtliches Engagement in der Congress Socialist Party an. Sein Ein-

¹⁴⁴⁶ Mankind 47 (Juli 1960): 71.

¹⁴⁴⁷ Indian Affairs Record, Bd. 6 (11): 256.

¹⁴⁴⁸ Lohia (1983): 62.

treten für die konfliktbejahende Parteidemokratie stellte die Weichen dafür, dass sich Lohia in wenigen Jahren zu einem Ärgernis der Regierung entwickelte, wobei das schwierige persönliche Verhältnis zu seinem einstigen Mentor Nehru diese Entwicklung sicherlich begünstigte. Auch die Tatsache, dass Nehru sich eine andere Art Oppositionspolitik von den Sozialisten erhofft hatte, ist als Beitrag hierzu zu sehen.

Von den Zwängen innerhalb der PSP befreit, konnte Lohia von 1955 an seine Vorstellungen von außerkonstitutioneller politischer Artikulation ohne besondere Rücksichten umsetzen. Als individueller Satyagrahi vermochte er durch seine Aktionen, den Anstoß für parlamentarische Auseinandersetzungen zu geben und führte die Regierung vor, indem er die Kontinuitäten der Kolonialzeit beleuchtete. Mit starken Moralisierungen positionierte er sich als das Gewissen der (nicht eingelösten) Ideale des Unabhängigkeitskampfes und interpretierte Nehrus Rhetorik von der gemeinsamen nationalen Anstrengung als Begründung für seine Forderung nach sozialer Gleichheit. Verraten uns die individuellen Kampagnen mehr über Lohias politisches Denken, gibt uns ihre kollektive Spielart einen Einblick über das Funktionieren der Socialist Party. Hier galt es, eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren zu berücksichtigen, etwa Parteiziele wie die Gewinnung von Mitgliedern und Sympathisanten, Vorbehalte mancher Parteiführer, die gerne einer Verhaftung entgingen oder das teilweise brutale Vorgehen der Sicherheitskräfte. Die gesamtindische Kampagne zeichnete sich dabei durch eine eigene Komplexität aus, da lokale Bedingungen und Möglichkeiten berücksichtigt werden mussten. Inwieweit diese Kampagne von der Beteiligten selbst als großes, Indien umspannendes Ereignis wahrgenommen wurde, konnte letztlich nicht beantwortet werden. Die Tatsache, dass die Sozialisten auch die Manipur-Agitation zu einem Bestandteil ihrer Kampagne erklärten, lässt es fraglich erscheinen, dass ein echtes Gruppen- und Gemeinschaftsgefühl existierte.¹⁴⁴⁹ Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Kampagne von 1960 mit ihrer sehr allgemein gehaltenen Agenda einem breiten, über ganz Indien verteilten Spektrum nicht-privilegierter Gruppen eine gemeinsame Basis bot, um gewaltfrei für ihre lokalen Forderungen zu kämpfen.

Auf der anderen Seite stand die organisatorische Schwäche der Partei, die auch durch Kampagnen in Bihar oder UP nicht überwunden werden konnte. Lohia hatte seine Erwartungen an den Satyagraha bereits im Vorfeld gesenkt und wegen der organisatorischen

¹⁴⁴⁹ Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass in Wahlkreisen tatsächlich Ansätze einer Klassensolidarität möglich waren. So hat eine auf Wahlkreisebene im Distrikt Shahabad (Bihar) durchgeführte Studie Anfang der 1970er-Jahre festgestellt, dass nach der Spaltung der PSP 1955 die „mittleren Kasten (Yadavs, Koiris, Kurmis)“ in die *Socialist Party* wechselten und die höheren Kasten in der PSP blieben. In den Wahlen von 1962 erhielten die *Backwards* der Sozialistischen Partei einen höheren Anteil an Wählerstimmen als die *Forwards* der Praja-Sozialisten. Die Gegensätze brachen erst wieder nach dem Zusammenschluss der beiden Parteien zur SSP 1964 auf; Massing (1973): 130.

Schwäche seiner Partei vor allem gehofft, eine möglichst große Zahl von Teilnehmern und Sympathisanten zu mobilisieren. Die Tatsache, dass er nach dem Beginn der Kampagne nicht als Anführer der Massen und aktiver Satyagrahi in Erscheinung trat, sondern sich auf deren Kommentierung beschränkte, dürfte der Kampagne potenzielle Zugkraft gekostet haben. Die Gründe für seine Zurückhaltung sind in seiner Enttäuschung über die Parteimitglieder zu suchen, die ihn im Januar dazu verleitete, sich aus allen Komitees der Partei zurückzuziehen.¹⁴⁵⁰

In der Konsequenz bedeutete dies zunächst, dass Lohia den edukativen Aspekt des zivilen Ungehorsams in den Vordergrund rückte. Für die Geschichte der von Lohia geführten sozialistischen Bewegung aber sollten sich sein Rückzug und das Ende der zivilen Ungehorsamkeitskampagne als Zäsur erweisen. Bevor wir uns dieser Entwicklung zuwenden, ist zunächst auf die Reaktionen der öffentlichen Meinung und der Regierung auf die Persistenz außerkonstitutioneller politischer Artikulation in der indischen Parteiendemokratie einzugehen.

¹⁴⁵⁰ Lohia (1983): 126. Den Anstoß für Lohias Rückzug schien seine Enttäuschung über eine Parteiversammlung in Tamil Nadu gegeben haben. In einem Brief an Roma Mitra machte Lohia Anfang Januar 1960 seiner Enttäuschung Luft und beklagte das Fernbleiben der Delegierten (nur 118 von 500 waren gekommen) und die geringe Spendenbereitschaft („After several weeks of appealing, all India contributed 11 Rs – just 11 Rs – for the Kerala election – that is their all India solidarity“); a.a.O.: 41.

V Satyagraha und die demokratische Ordnung

Der erste Abschnitt des Kapitels geht der Frage nach, wie Satyagrahas als Teil der politischen Kultur Indiens rezipiert wurden. Hierzu werden öffentliche Kommentare von Journalisten, Politikern und Wissenschaftlern auf ihren Standpunkt hin untersucht, die sich entweder generell mit der Bedeutung der Satyagrahas in Indiens repräsentativer Demokratie auseinandersetzten oder explizit die sozialistischen Kampagnen kommentierten. Dass die Beziehung zwischen Satyagraha und Demokratie nicht allein theoretischer Natur war, verdeutlichen die Maßnahmen, mit denen Exekutive und Judikative die Proteste zu verhindern oder zu unterdrücken versuchten. Bedienten sich die Regierenden allein legaler Mittel oder griffen sie selbst auf extra-legale, also außerkonstitutionelle Mittel zurück?

Der zweite Abschnitt untersucht die Bewertung der Kampagnen durch Lohia und die Sozialisten. Konnten erklärte Ziele wie steigende Mitgliederzahlen und Stimmengewinne bei Wahlen erreicht werden oder blieben die Kampagnen in dieser Hinsicht letztlich erfolglos? Welche Konsequenzen zogen die Sozialisten aus ihrer Bewertung und was bedeutete dies in der Folge für das Verhältnis der Partei zu Demokratie und Außerkonstitutionalismus?

Wenige Monate nach ihren Erfolgen bei den Wahlen 1967, verloren die Sozialisten mit Lohias frühem Tod den Architekten ihres Erfolges. Obwohl kein Bestandteil der eigentlichen Fragestellung soll im dritten Abschnitt des Kapitels ein Ausblick auf die weitere Entwicklung vorgenommen werden, insoweit sie durch Lohias Vorstellung einer um Außerkonstitutionalismus erweiterten Demokratie beeinflusst wurde. Dies war zweifelsohne für die sozialistische Bewegung in den 1970er-Jahren der Fall. Mit der JP-Bewegung erreichten die außerkonstitutionellen Proteste schließlich Mitte der 1970er-Jahre ihren vorläufigen Höhepunkt. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen zwischen der JP-Bewegung und der hier untersuchten Strategie Lohias? Schließlich wird auf die Frage nach den politischen Erben Lohias eingegangen und damit abschließend ein Thema aufgegriffen, das bereits einleitend zur Sprache kam.

1. Die Satyagraha-Rezeption in Regierung und öffentlicher Meinung

1.1 Die Rezeption von Satyagraha durch die öffentliche Meinung.

Der Blick in die indische Presse der 1950er- und der 1960er-Jahre offenbarte eine Vielzahl lokaler und regionaler Proteste, die entweder als Satyagrahas bezeichnet wurden oder unter

diese Rubrik gefasst werden können.¹⁴⁵¹ So berichtete im September 1957 der *Indian Express* über eine von der Dravida Munnetra Kazhagam (DMK) unterstützten Kampagne einiger Bauern gegen einen Grundbesitzer in Nangavaram (Tamil Nadu), die abgesagt worden war, nachdem die Parteien sich über die Verwendung des Landbesitzes geeinigt hatten.¹⁴⁵² Hier zeigte sich Satyagraha als probates Mittel der Schlichtung lokaler Konflikte. Anders verhielt es sich mit Satyagrahas, die gegen die Regierung oder bestimmte Gesetze gerichtet waren. So verhafteten die Sicherheitskräfte Ende Februar 1960 in Belgaum (Maharashtra) wegen Missachtung eines Demonstrationsverbotes 17 Personen, darunter den Parlamentsabgeordneten Nath Pai (1922-1971) von der Praja Socialist Party, als sie gegen die Versteigerung beweglichen Eigentums der *khātedār* (Landpächter) protestierten, die sich geweigert hatten, ihre Landpacht zu bezahlen.¹⁴⁵³ Zu den bekanntesten Kampagnen gehörte zweifellos der Pardi-Satyagraha in der Provinz Bombay.¹⁴⁵⁴ Ein Grund hierfür war der Umstand, dass mit Asoka Mehta die Kampagne unter prominenter Führung stand, bei der sich die PSP und die parteinahe Bauernorganisation *Kisan Panchayat* im September 1953 gegen Landeignungen und Vertreibungen der lokalen zumeist tribalen Bevölkerung durch Großgrundbesitzer stellten.

Während die Regierung von Chief Minister Desai die Aktivisten verhaftete, zu Geldstrafen verurteilte und diese durch Pfändung eintrieb, wurde der Satyagraha zum Anlass, um über die Legitimität der Kampagne zu diskutieren. Dabei verurteilte Desai die Agitation als *durāgrah*, und damit als illegitim, und warb für eine Umsiedlung der betroffenen Bevölkerung in eine Nachbarregion. Unterstützung erhielt er vom Herausgeber des *Harijan*, der die Bewegung als Klassenkrieg und Abweichung von den Prinzipien der *Bhūdān*-Bewegung ablehnte. Andere, wie Acharya Kripalani unterstützten die Agitation uneingeschränkt und befanden, sie stehe in der Tradition der lokalen Satyagraha-Kampagnen Gandhis. Eine andere Erklärung für die Notwendigkeit der Kampagne vertrat der Journalist Ramabhai auf den Seiten des *Economic Weekly*. Aus seiner Sicht wurden konstitutionelle Methoden, Protest zu artikulieren, blockiert, so in den Parlamenten, wo die Regierungspartei die Diskussion von strittigen Fragen verhindere. „Any one who is in touch with the proceeding of our legislatures will know how any motion which is likely to create the slightest disturbance is declared ‘out of order’ by the Speakers.“¹⁴⁵⁵ Indem sich insbesondere die Regierungen der

¹⁴⁵¹ Laut Bayley, der 1969 die Rolle und Funktion der indischen Polizei untersuchte, überstieg die Anzahl der Demonstrationen, Streiks, *Hartals*, *Satyagrahas* und Fasten das zählbare Maß; Bayley (1969): 258.

¹⁴⁵² „Kisan Satyagraha Called Off At Nangavaram.“ *Indian Express*, 10.09.1957: 2.

¹⁴⁵³ „17 Held For Defying Ban In Belgaum.“ *Indian Express*, 01.03.1960: 1.

¹⁴⁵⁴ Zum Folgenden s. Ramabhai (1953).

¹⁴⁵⁵ A.a.O.: 1234.

Bundesstaaten kritischen Diskussionen zu entziehen suchten, verloren sie das Gefühl für die Sorgen und Stimmungen der Bevölkerung. Folglich reagiere eine Regierung „wedded to ‘non-violence’ as they are“ nicht länger auf gewaltfreie Gesten.¹⁴⁵⁶ Ähnlich wie in Lohias Erklärung für das geringe Medienecho auf seine Kampagne, lag auch für Ramabhai der Gedanke nahe, es bedürfe Gewalt, um ein Eingehen der Regierung auf erhobene Forderungen zu provozieren und schloss mit einem Verweis auf Sriramulus Hungertod, der ein Einlenken Nehrus in der Frage der Bildung des neuen Bundesstaates Andhra Pradesh erwirkt hatte.

Die Einlassungen Ramabhais waren Teil einer Diskussion in der indischen Öffentlichkeit, die in den 1950er- und 1960er-Jahren nach der Bedeutung der Methoden Gandhis im unabhängigen Indien fragte. Schließlich war Indien mit der Annahme der Verfassung 1950 zu einer parlamentarischen Demokratie mit allgemeinem Wahlrecht und verbrieften Grundrechten geworden. Gandhi selbst hatte auf die Vereinbarkeit von Satyagraha und Demokratie hingewiesen, wobei für Gandhi Satyagraha Ausdruck demokratischen Handelns war: „We fought the British for thirty-two years and in that we have shown how true democracy functions.“¹⁴⁵⁷ Als Gandhi seine Widerstandstechnik in den Unabhängigkeitskampf eingebracht hatte, war auch dies zunächst nicht ohne Kritik geblieben. Liberale wie V.V. Srinivas Sastri (1869-1946) oder R. P. Paranjpye (1876-1966) wendeten ein, dass ziviler Ungehorsam den Respekt vor Gesetz und Ordnung dauerhaft unterminiere und der Tendenz zur Anarchie Vorschub leiste.¹⁴⁵⁸

Eine andere Sicht vertraten überzeugte Anhänger Gandhis wie insbesondere Vinoba Bhave, der in seinem 1942 verfassten Traktat *Swaraj Shastra*, Prinzipien einer auf Gewaltfreiheit basierenden Ordnung formuliert hatte. Danach war *svarāj*^a die Herrschaft aller durch alle.¹⁴⁵⁹ Diese ideale Ordnung wurde durch vier Faktoren getragen: die Wahrung menschlichen Lebens, die Kooperation der Bevölkerung, eine Verwaltung durch hierzu befähigte Individuen sowie die Souveränität jedes Einzelnen.¹⁴⁶⁰ Indem Bhave den Respekt vor der öffentlichen Meinung zur Grundlage von Gesetz und Gesellschaft machte, nahmen auch Nicht-Zusammenarbeit und gewaltfreier Widerstand einen „permanenten Platz im sozialen Leben“ ein.¹⁴⁶¹ Satyagraha war folglich ein legitimes Mittel politischer Artikulation unter

¹⁴⁵⁶ Ebd.

¹⁴⁵⁷ CWMG, Bd. XC: 309.

¹⁴⁵⁸ Eine Zusammenfassung der wichtigsten Argumente der Kritiker Gandhis bietet Dharampal (1971): LIVf.

¹⁴⁵⁹ Vinoba (1973): 10.

¹⁴⁶⁰ A.a.O.: 28.

¹⁴⁶¹ A.a.O.: 40 und 54.

der Voraussetzung einer idealen, genuin indischen politischen Ordnung, nicht aber Instrument zur Herbeiführung dieser Ordnung.

Im Gegensatz dazu bejahte Nehru die institutionelle Kontinuität, sorgte dafür, dass wichtige Elemente des kolonialstaatlichen Erbes wie die Armee, die Polizeikräfte oder der indische Verwaltungsdienst auch nach 1947 fortbestanden. Der Premierminister zielte nicht auf die Realisierung einer wie auch immer gearteten idealen Ordnung, sondern sah in dem von einer Bewegung zur Partei gewandelten Nationalkongress das wesentliche Instrument zur politischen Gestaltung im Rahmen der gewünschten parlamentarischen Demokratie. Dies schloss freilich nicht aus, dass die *Nehruvian Vision* neben sozialistischer Rhetorik und einer Begeisterung für Wissenschaft und Großprojekte auch eine Verpflichtung gegenüber „indigenen“ Werten enthielt. Es steht auf einem anderen Blatt, dass Nehru mit einer progressiven sozialen Umgestaltung an der Dominanz konservativer und traditioneller Kräfte scheiterte.¹⁴⁶²

Vor dem Hintergrund seiner Vision eines sozialistischen und fortschrittlichen Indien konnte es nicht verwundern, dass der Premierminister über die andauernden Proteste klagte. Doch warf diese Reaktion zentrale Fragen auf, die von Chakrabarty kongenial zusammengefasst wurden: „Now why was it that practices that were judged acceptable as political methods in colonial India – defying the law, staging satyagraha, even destroying public property – were no longer an appropriate language for politics in the postcolonial period, at least in Nehru’s view?“¹⁴⁶³ Für Nehru und andere – Journalisten wie Shah oder Ramabhai, Wissenschaftler vom Rang eines Kothari oder Politiker von nationalem Format – ging es somit um die Frage nach den Grenzen des Politischen unter der Bedingung staatlicher Unabhängigkeit und der parlamentarischen Demokratie.¹⁴⁶⁴ Dabei adressierten eine Reihe von Autoren Satyagraha auch in Verbindung mit der Frage oder Suche nach einer idealen Ordnung.

Eine weitgehend positive Sicht nahm überraschenderweise der Chiefminister Uttar Pradesh, Sampurnanand, ein, gegen dessen Regierung die Sozialisten 1957 und 1960 ihre Kampagnen geführt hatten. In seiner 1960 veröffentlichten Schrift *Indian Socialism* warb er für einen kooperativen und konsensorientierten statt konfliktorientierten Politikstil und verteidigte dabei Satyagraha als legitimes Mittel zur Artikulation von Konflikten und

¹⁴⁶² Zachariah (2004a): 142f u. 166f.

¹⁴⁶³ Chakrabarty (2007): 37f.

¹⁴⁶⁴ A.a.O.: 38.

Durchsetzung von Reformen sowie Fortschritten gegen Interessengruppen.¹⁴⁶⁵ Als einer von wenigen Kommentatoren ging er auf die Politik Lohias und seiner Partei ein: „The party has been busy organising agitations of all kinds as a supplementary activity, many of them for causes hardly worthy of the attention of an all-India party out to effect revolution in the country in the shortest possible time.“¹⁴⁶⁶

Auch der Kongresspolitiker Santhanam (1895-1980) befasste sich 1960 in seiner Abhandlung „Satyagraha and the State“ eingehend mit dem Verhältnis von Satyagraha und Demokratie und bezog sich dabei nicht nur auf individuellen und kollektiven Protest, sondern ging von Gandhis umfassender Definition aus. Das Hauptanliegen Santhanams lag im progressiven Aufbau eines gewaltfreien Staates.¹⁴⁶⁷ Hier sah Santhanam die Demokratie als dasjenige System, das Satyagraha am nächsten kam und eine progressive Anwendung von Satyagraha in allen Sphären ermöglichte. Entsprechend empfahl er eine Reform der exekutiven Gewalt und des Strafrechtes. Nach Santhanams Vorstellung sollte das Individuum eine zunehmende Abneigung gegen Gewalt empfinden und der Staat präventive Gewalt auf ein Mindestmaß reduzieren. „Every case of police firing or *lathi* charge should be considered to be as much a failure of government as of the people who provoked it.“¹⁴⁶⁸

Da das Strafrecht die Gefangenen brutalisiere anstatt sie zu resozialisieren, schlug Santhanam vor, Freiheitsentzug durch andere Formen der Strafe, wie beispielsweise ein erzwungenes Fasten zu ersetzen.¹⁴⁶⁹ Auch in der Art der Gesetze sollte sich der Geist des Satyagraha niederschlagen und zu einer fortwährenden Reduktion von Verboten zugunsten permissiver Gesetze führen. Hinsichtlich der Anwendung von Satyagraha als Handlungsmethode zwischen den Bürgern des Staates sah Santhanam in Satyagraha ein „supplement to law in modern society“.¹⁴⁷⁰ Die hierfür geeigneten und mit Satyagraha konformen Methoden waren Fasten, das Aufstellen von Streikposten und, mit Einschränkung, gewaltfreie Blockaden und *hartāls*.

¹⁴⁶⁵ Sampurnanand (1961): 23. Der Autor nennt als Anlass für seine Schrift, dass trotz des vom Kongress ausgegebenen Zieles, eine sozialistische Gesellschaft zu errichten, es in Indien nach wie vor an einer genauen Vorstellung von der Bedeutung des Sozialismus fehle (a.a.O.: vii-x.).

¹⁴⁶⁶ A.a.O.: 32f.

¹⁴⁶⁷ Santhanam (1960): 6 und 95. Mit seiner Monografie, in der er sich auf verschiedene Anwendungen von Satyagraha in Bezug zum Staat konzentrierte, bot Sanathanam eine Art Gegenentwurf zur Tendenz seiner Zeit, das Denken Gandhis zu systematisieren; a.a.O.: 1-5.

¹⁴⁶⁸ A.a.O.: 28-33 (wörtl. Zitat: 33). Als Alternative schlug Santhanam dort freilich Tränengas und Wasserwerfer vor.

¹⁴⁶⁹ Gefangene, die bisher zu geringen Haftstrafen verurteilt wurden, sollten unter medizinischer Aufsicht für eine Dauer zwischen 7 Tagen und einem Monat fasten (a.a.O.: 34f). Andere Vorschläge Santhanams reichten von Deportationen für Mörder über Zwangssterilisierungen in Fällen sexueller Gewalt bis hin zum Entzug des Eigentums zur Ahndung von Veruntreuung und Korruption; a.a.O.: 35-37.

¹⁴⁷⁰ A.a.O.: 79.

Im Hinblick auf Satyagraha als Methode des Widerstandes unterschied Santhanam deutlich zwischen den Bedingungen der Fremdherrschaft, unter denen Gandhi Satyagraha entwickelt hatte, und den Möglichkeiten einer Demokratie. Aus dieser Sicht war Satyagraha weder vereinbar mit dem Ziel einer revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft, noch war es ein legitimes Mittel, mit dem Gruppen oder Individuen ihre Opposition zum Staat zum Ausdruck bringen konnten. Gleichwohl riet Santhanam einer demokratisch gewählten Regierung, gegen Ende einer Legislaturperiode keine kontroversen Gesetzesvorhaben umzusetzen, insbesondere wenn diese nicht zuvor in den Wahlprogrammen angekündigt worden waren. Nur in solchen Fällen, in denen sich die Legitimität der Regierung gleichsam verbraucht hatte, hielt Santhanam Satyagraha gegen eine demokratisch gewählte Regierung für legitim. „If the measures are of fundamental importance and the demand for submitting them to the verdict of the people is ignored, satyagraha may be justified.“¹⁴⁷¹

Für unwahrscheinlich, aber dennoch legitim hielt Santhanam auch eine Satyagraha-Kampagne von Besitzenden gegen eine Gesetzgebung, die ihre Rechte auf Besitz beschneiden oder abschaffen würde. Auch im Kampf gegen soziale und religiöse Übel wie die Praxis der Unberührbarkeit konnte Satyagraha wirkungsvoll sein.¹⁴⁷² Wie Lohia zog auch Santhanam eine Grenze zwischen individueller und kollektiver Anwendung von Satyagraha. „[I]ndividual satyagraha has a definite place not only as a corrective against the misuse of political power but as a safeguard for the preservation of the democratic spirit itself.“¹⁴⁷³ Hier komplementierte Satyagraha echte Demokratie und konnte bei Grundrechtsverstößen den juristischen Weg ergänzen. Auch im Kampf gegen eine Diktatur war eine individuelle Satyagraha-Kampagne ein probates Mittel.¹⁴⁷⁴

In der Tat zeigten sich die meisten Kommentatoren bereit, den im Unabhängigkeitskampf erprobten Methoden des gewaltfreien Widerstandes auch in einer parlamentarischen Demokratie einen Platz einzuräumen, dies aber nur in sehr begrenzten Fällen. Dies unterschied Autoren wie Sampurnanand und Santhanam von Bhave und dessen politischer Utopie. Gleichwohl waren auch die erstgenannten Autoren nicht frei vom Utopischen, wie sich bei Sampurnanands Wunsch nach einer konsensorientierten Demokratie und bei Santhanams Idealisierung von Satyagraha als dem zugrunde liegenden Prinzip einer idealen Demokratie erkennen ließ.

¹⁴⁷¹ A.a.O.: 61.

¹⁴⁷² A.a.O.: 76. Santhanams Argumentation ist nicht frei von Widersprüchen. Während er zuvor die Legitimität von Satyagraha in einer Demokratie eng begrenzte, heißt es in einem späteren Kapitel: „If (...) laws and rules are unjust or oppressive and constitutional remedies are not available owing to the attitude of the rulers or majorities, satyagraha is a legitimate weapon of the injured individuals or groups.“; ebd.

¹⁴⁷³ A.a.O.: 66.

¹⁴⁷⁴ A.a.O.: 71.

Die Legitimität von Satyagraha als politisches Werkzeug innerhalb der bestehenden indischen Demokratie war dagegen eng mit der Frage nach den Grenzen und dem Funktionieren dieser Demokratie verknüpft. So wies A.B. Shah, politischer Kommentator und Herausgeber der Zeitschrift *Quest* auf die Gefahren der Einschränkung von Grundrechten, der Missachtung legitimer Forderungen durch die regierende oder die Tendenz von Regierungsmitgliedern, akzeptierte Standards der politischen Kultur zugunsten eigener Interessen zu missachten.¹⁴⁷⁵ Doch trotz aller Kritik an der realen indischen Demokratie war Satyagraha für Shah kein probates Mittel. Neben der Gefahr, in einen gewaltsamen Protest umzuschlagen und emotionale Aspekte zulasten rationaler Argumente in den Vordergrund zu stellen, trage Satyagraha dazu bei, den Respekt vor dem Recht zu unterminieren. „In particular, opposition leaders, who claim to look a little further ahead and show a greater concern for democracy than is done by the party in power, have to consider the implications of a civil disobedience movement not merely from the party point of view but also from the standpoint of creating a political climate conducive to the growth of the democratic tradition in this country.“¹⁴⁷⁶

Dennoch billigte Shah Satyagraha zumindest eine begrenzte Rolle in der parlamentarischen Demokratie zu: „The efficacy of Satyagraha has been exaggerated in our country. The only task it can undoubtedly perform is to bring about a popular awakening in regard to the issues at stake. Its usefulness in anything more is highly doubtful.“¹⁴⁷⁷ Das bereits aus dem Unabhängigkeitskampf bekannte Argument, Satyagraha gefährde die Achtung vor dem Recht, fand sich auch bei anderen Kommentatoren, die die anhaltenden Proteste als Transformation von Satyagraha in einen „Kult des Ungehorsams und des Widerstands“ bewerteten, mit negativen Folgen für die Achtung und Respekt für Recht und Autorität. Ein Vertreter dieser Auffassung war der Jurist und Anwalt T. Andhyarujina (1933-2017), für den Satyagraha keinen Platz unter den politischen Artikulationsformen einer parlamentarischen Demokratie haben durfte. Die Legitimität von Satyagraha zeige sich nur in Extremsituationen, die Andhyarujina als „limits of political obligation“ bezeichnete und mit Beispielen illustrierte wie die willkürliche Zerstörung von Tempeln und Kirchen oder „if we are all reduced to serfdom by an oppressive totalitarian state“.¹⁴⁷⁸ Ähnlich argumentierte B.P. Sinha (1899-1986), *Chief Justice* des *Supreme Courts*, der kein Recht des Individuums auf einen Bruch ungerechter oder repressiver Gesetze erkennen konnte, solange

¹⁴⁷⁵ Hierzu gehörte nach Ansicht Shahs beispielsweise die Forderung der Marathen, Bombay zur Hauptstadt der geforderten Provinz Maharashtra zu machen. Shah (1956): 10.

¹⁴⁷⁶ A.a.O.: 12.

¹⁴⁷⁷ A.a.O.: 13.

¹⁴⁷⁸ Andhyarujina (1956): 41f.

der Rechtsbegriff als solcher keine Änderung erfuhr. „Either the concept of the rule of law has to undergo a radical change in order to admit of such breaking the law, or the breaking of the law has to be stopped by all legal and legitimate means.“¹⁴⁷⁹

Anders als in den Utopien Bhaves oder Santhanams und den Argumenten der Juristen wie Sinha oder Andhyarujina, die einseitig den Wert des gesetzten Rechtes betonten, orientierte sich der Politologe Rajni Kothari (1928-2015) an den Problemen der gelebten indischen Demokratie. Kothari betonte die Grenzen des Parlamentarismus, der der Bevölkerung jenseits von Wahlen keine politische Partizipation ermöglichte. Eine Demokratie, die mit dem Ideal einer Herrschaft des Volkes in Verbindung gebracht wurde, dieses aber nicht erfüllen konnte, führte für Kothari zu Frust und Enttäuschung, die sich schließlich in direkten Aktionen Bahn brachen. Durch die Einteilung der politischen Gesellschaft in Herrscher und Beherrschte persistierte die Wahrnehmung, von einer „fremden“ Klasse beherrscht zu werden auch nach Erlangung der Unabhängigkeit. Mit ganz ähnlichen Argumentationen hatte Lohia die Rechtmäßigkeit seiner individuellen Kampagne im Circuit House begründet. Für Kothari war der Rückgriff auf direkte Aktionen letztlich unvermeidbar, betrachtete aber nur solche Aktionen als legitim, die den demokratischen Geist stärkten.¹⁴⁸⁰

Von einer solchen Sichtweise war die indische Regierung freilich weit entfernt. Gleichwohl kam sie nicht umhin, *Satyagraha* als eine der wichtigsten Schöpfungen Gandhis, des „Vaters der Nation“ anzuerkennen. Folglich galt es, das politische Erbe Gandhis von den Bestrebungen derjenigen zu trennen, die sich der Tradition Gandhis bedienten, um die Regierung herauszufordern. Als probates Mittel zur Unterscheidung legitimer und illegitimer Proteste erwies sich die Unterscheidung zwischen Gandhis *Satyagraha*-Konzept und *durāgrah*, einer Protestform, die *Satyagraha* ähnelte, ohne dabei die *Satyagraha* zugrunde liegenden ethischen Maßstäbe zu übernehmen.¹⁴⁸¹ Die von der amerikanischen Politologin Bondurant 1957 zusammengefassten Unterscheidungskriterien beinhalteten das Bemühen des *Satyagrahi*, alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auszuschöpfen, um zu einer harmonischen Lösung zu gelangen; die Existenz eines konstruktiven Programmes, durch das der *Satyagrahi* seine Dienste in die Gesellschaft einbringen konnte und seine Bereitschaft, die durch Staat und Gesetz verhängten Strafen anzunehmen. Damit blieben Demonstrationen, Streiks, politisches Fasten und Boykotte, die zwar von den Beteiligten

¹⁴⁷⁹ Sinha, B.P. (1960): vii.

¹⁴⁸⁰ Kothari (1960): 24ff.

¹⁴⁸¹ Bondurant (1965): 42.

selbst oder der Presse als Satyagraha bezeichnet wurden, außerhalb der Begriffsbestimmung von Satyagraha.¹⁴⁸²

Die Delegitimierung einer Vielzahl zumeist gewaltfreier Proteste, die als *Satyagraha* firmierten, war die Folge. Versuche wie die der Regierung von Bihar, die sozialistischen Kampagnen totzuschweigen, machten eine explizite Auseinandersetzung unwahrscheinlich, doch schien Santhanams Kritik am Vorgehen der „Minderheitenparteien“ gut auf die Strategie der Sozialisten gemünzt. „The desire of the minority parties in India to arouse popular opposition to the government through so-called ‚satyagraha‘ against policies and legislation which have been adopted in accordance with the constitution and which cannot be proved to be a grave misuse of the power of the majority to crush or oppress the minorities is becoming a serious danger to democracy.“¹⁴⁸³

Doch waren sich nicht alle innerhalb der Regierungskreise über den richtigen Umgang mit der Herausforderung der Sozialisten einig. Das zeigten die unterschiedlichen Reaktionen der Regierungen Bihars und Uttar Pradeshs auf die Kampagnen 1956 und 1957. Innerhalb einzelner Regierungen war man sich durchaus nicht immer einig. So kritisierte Uttar Pradeshs Innenminister Charan Singh (1902-1987) in einem an Chief Minister Sampurnanand gerichteten Brief, das zu milde Vorgehen der Regierung gegen Lohia und den sozialistischen Oppositionsführer in Uttar Pradesh, Raj Narain (1917-1986).¹⁴⁸⁴

Die unterschiedlichen Sichtweisen fanden ihre Fortsetzung in den Kommentaren der Tagespresse. Die Forderungen der Sozialisten wurden in der Mehrzahl der Kommentare zwar unterstützt, häufig aber als impraktikabel bezeichnet.¹⁴⁸⁵ Eine andere Betrachtung ließ sich aus dem *Radical Humanist* entnehmen, der in der Tradition M.N. Roys stand. Danach war die Abschaffung von Englisch als Verwaltungssprache „kriminellerweise dumm“ und auch eine Steuerbefreiung unökonomischen Landbesitzes würde diesen nicht in einen ökonomischen verwandeln.¹⁴⁸⁶ Die Zeitschrift *Thought* sah in der Kampagne den impliziten Versuch von Scharlatanen nach dem Griff zur Macht.¹⁴⁸⁷ Ähnlich äußerte sich Achyut Patwardhan, dessen ausgesprochen kritischer Haltung zu Lohia wir bereits begegnet sind und der die Satyagraha-Kampagne zur Beseitigung der britischen Statuen als dumme Streiche

¹⁴⁸² Ihre Kriterien für „echten“ Satyagraha sah Bondurant bei den Kampagnen in Manbhum (Bihar) und Pardi erfüllt. Bondurant (1965): 44. Während Bondurant den außergewöhnlich starken Einfluss Gandhis auf die Führung der Praja Socialist Party anerkannte (a.a.O.: 156), fanden sich keine expliziten Verweise auf Lohia. Dagegen sah Santhanam in der Praxis des *dharnā* ein Beispiel für *duragrāh*; Santhanam (1960): 17f

¹⁴⁸³ A.a.O.: 18.

¹⁴⁸⁴ Brass (2011): 486.

¹⁴⁸⁵ Mankind 47 (Juli 1960): 93.

¹⁴⁸⁶ Mankind 48 (Aug./Sept. 1960): 83.

¹⁴⁸⁷ A.a.O.: 81.

ohne politische Relevanz bezeichnete.¹⁴⁸⁸ Auch der *National Herald* wertete das Vorgehen Lohias als Einladung an die Regierung zur Intervention.¹⁴⁸⁹ Nach Auffassung des *Organiser*, Sprachrohr des Jan Sangh, bezeugte die *Socialist Party* einen „beinah religiösen Glauben in ‚Satyagraha um des Satyagraha willens‘“.¹⁴⁹⁰ Doch auch der Regierung gab das Blatt eine Mitschuld an der Attraktivität der Kampagne. „Besides, the aura of political merit that attaches in Congress India to jail-going for political causes plays no insignificant part in swelling the numbers of agitators.“¹⁴⁹¹ Kritisch vermerkt wurde auch die Repression der Regierung, der wir uns später noch zuwenden. Im *Hindusthan* aus Delhi wunderte man sich über die Verhaftung sozialistischer Streikposten vor einem Spirituosengeschäft.¹⁴⁹² Im Hinblick auf die Frage der Legitimität der Satyagraha-Kampagne dominierten Zweifel.¹⁴⁹³ So gefährdete die Kampagne nach Ansicht des *Pioneer* die Demokratie selbst. „If direct action of this sort is to be sanctified and justified on this pretext how can democracy, for which the Socialists are fighting with such perverse ardour, function at all? The polls and elections can similarly be short circuited by other parties and pressure groups, provided they are sufficiently militant and unreasonable.“¹⁴⁹⁴

Betrachtete man die verschiedenen Kommentare zu Satyagraha, ließ sich ein breites Meinungsspektrum ablesen. Die gandhistische Sicht eines Staatswesens, in dem Satyagraha eine integrale Rolle in Form eines korrektiven Mittels der Bevölkerung zukam, wandelte sich bei Santhanam zum qualitativen Ideal des demokratischen Staates, verkörpert durch seine Institutionen. Indem die öffentliche Meinung auf die Gefahr der Unterminierung des Respekts vor Recht und Gesetz hinwies, strebte sie danach, Satyagraha als Instrument politischer Artikulation der indischen Bevölkerung möglichst zu entziehen und auf Extremfälle zu begrenzen.¹⁴⁹⁵ Eine hiervon abweichende Haltung zeigte sich nur bei Kothari und Ramabhai, wobei Letzterer davor warnte, dass die dauerhafte Weigerung der Regierung, den Protesten Gehör zu schenken, schlussendlich zu einem Anstieg der Gewalt führen werde. Die Regierung beschritt dagegen einen mittleren Weg, indem sie Satyagraha als philosophisches Prinzip und Ideal Gandhis öffentlich wertschätzte und damit ihr Image pflegte,

¹⁴⁸⁸ Brief Patwardhans an Narayan, 04.09.1957 (SWJP, Bd. 7: 604).

¹⁴⁸⁹ Mankind 47 (Juli 1960): 92.

¹⁴⁹⁰ Mankind 48 (Aug./Sept. 1960): 81.

¹⁴⁹¹ A.a.O.: 82.

¹⁴⁹² Mankind 47 (Juli 1960): 93.

¹⁴⁹³ So lautete der Kommentar des *Hindusthan* „[W]hen constitutional means are of avail in a democracy to gain people’s demands, how far civil disobedience is justified, is debatable“; a.a.O.: 93. Ähnlich auch die *Nava Bharat Times*, Ebd.

¹⁴⁹⁴ A.a.O.: 94.

¹⁴⁹⁵ Dies ist freilich bis in die Gegenwart nicht gelungen, s. Chakrabarty, D. (2007): 50-53.

wenigstens zum Teil das Erbe Gandhis anzutreten. Dies ging jedoch einher mit der Delegitimierung von Protesten, die gegen die Regierung gerichtet waren.

Wie sich zeigte, führte dies nicht zu einer Begrenzung des Regierungshandelns auf rechtsstaatliche Prinzipien und einer Verurteilung aller außerkonstitutionellen Formen politischer Artikulation. Das Gegenteil war der Fall, da Regierungsmitglieder im Einzelfall durchaus bereit waren, auf extra-legale und außerkonstitutionelle Mittel zurückzugreifen, wenn dies opportun erschien. Zu einem öffentlich diskutierten Fall kam es anlässlich der sprachpolitischen Konflikte. Wie erwähnt, gehörte die Sprachen-Frage zu den emotionalsten politischen Themen der 1950er-Jahre und mit besonderer Intensität wurden die Proteste gegen die Empfehlungen der *States Reorganisation Commission* über die Bildung neuer Provinzen geführt. Bereits 1920 hatte der INC eine Gliederung Indiens entlang verlaufender Sprachgrenzen akzeptiert.¹⁴⁹⁶ Nach der Unabhängigkeit stand Nehru einer Neugliederung zunächst zurückhaltend gegenüber, da sie nach den Erfahrungen der Teilung und der mit Problemen behafteten Integration der indischen Fürstenstaaten als Bedrohung der nationalen Einheit wahrgenommen wurde.

In der Wahrnehmung Nehrus stand der Sprachnationalismus der Nationsbildung entgegen, eine Position, die Nehru bereits in der *Constituent Assembly* vertreten hatte, und dabei die Unterstützung Patels gewinnen konnte. Ein Komitee, dem Nehru und Patel angehörten, befand, Sprache sei nicht nur eine verbindende, sondern auch eine trennende Kraft, die den politischen Prioritäten Sicherheit, Einheit und Entwicklung entgegen laufe.¹⁴⁹⁷ Als sich 1952 der einstige Schüler Gandhis Potti Sriramulu (1901-52) für die Bildung eines eigenen Staates der telugusprachigen Gebiete der Provinz Madras zu Tode fastete, musste Nehru jedoch einlenken und stimmte der Gründung des neuen Unionsstaates Andhra Pradesh zu. Im Jahr darauf wurde das *States Reorganisation Committee* ins Leben gerufen, das Empfehlungen für eine föderale Neugliederung Indiens erarbeitete und 1955 ihren viel diskutierten Bericht (*States Reorganisation Report*) vorlegte. Die Vorschläge des Komitees führten zu einer Reihe von Protesten, da die Kommission nicht allen artikulierten Bedürfnissen nach einer Neugliederung zugestimmt hatte. Insbesondere der Vorschlag, die Provinz Bombay nicht in die zwei Provinzen Gujarat und Maharashtra zu teilen und die Metropole Bombay unter zentralstaatliche Verwaltung zu stellen, löste wütende Proteste in der Finanz- und Filmmetropole aus.

¹⁴⁹⁶ Zum Problem der föderalen Neugliederung nach sprachlichen Kriterien s. Guha (2007): 189-208; Chandra et al. (1999): 98-105.

¹⁴⁹⁷ Guha (2007): 190ff; King (1997): 107f.

Es mag verwundern, dass Lohia der Forderung nach einer föderalen Umgestaltung entlang von Sprachgrenzen eher kritisch gegenüber stand. In einem Statement von 1954 zeigte er zwar grundsätzliches Verständnis für den Wunsch nach Sprachprovinzen, doch sah er die wütenden Proteste eher als Versuch, „to divert people’s attention“ von den „pressing social and economic problems,“ zugunsten politischer Interessen von INC und CPI: „Congressmen to maintain themselves in power of behalf of the status quo and Comunist to disrupt national integrity on behalf of an imaginary world revolution.“¹⁴⁹⁸ Als schließlich ein parteiübergreifendes Bündnis gebildet und eine Satyagraha-Kampagne ins Leben gerufen wurde, mit dem Ziel die Regierung in New Delhi zum Einlenken zu bewegen und die Metropole Bombay in der Provinz zu belassen, blieb Lohia der Kampagne entsprechend fern. Inzwischen eskalierten die Proteste und es kam im November 1955 und Januar 1956 zu gewaltsamen Ausschreitungen in der Metropole, die im August 1956 auch auf Gujarats Metropole Ahmedabad übergriffen, nachdem sich Nehru für eine bilinguale Provinz ausgesprochen hatte.¹⁴⁹⁹ Hierauf reagierte der aus Gujarat stammende Chief Minister Morarji Desai (1896-1995) mit der Ankündigung eines Hungerstreiks, den er erst nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung beenden wollte.¹⁵⁰⁰ Auch wenn Desai in seiner Erklärung versicherte, sein Fasten richte sich gegen niemanden und er selbst sei kein Anhänger eines solchen Fastens, zeigten sich Parlamentsabgeordnete überrascht, dass der Chief Minister sich außerkonstitutioneller Mittel bediente, die doch Desai selbst immer wieder „eindringlich“ verurteilt hatte.¹⁵⁰¹ So kritisierte der CPI-Abgeordnete K.K Basu die Umsetzung der in Ahmedabad verfügten Ausgangssperre. Während Parlamentsabgeordneten Pässe verweigert wurden, um sich trotz Ausgangssperre ein Bild von der Situation vor Ort zu machen, war zeitgleich das Versammlungsverbot aufgehoben worden, um Chief Minister Desai das Abhalten einer solchen zu ermöglichen.¹⁵⁰² Mit Blick auf den zeitlichen Verlauf vermutete Basu Unfairness. „These Members [der CPI – Anm. RM] were refused curfew passes, but two days hence a public meeting was held and [article] 144 was withdrawn and people could attend. Within two days how did the situation so improve? And today also it is said there is still disturbance. There seems to be an invidious distinction.“¹⁵⁰³

¹⁴⁹⁸ CWRL 5: 262f.

¹⁴⁹⁹ Die Sprachpolitik Nehrus wurde bereits früh kritisch beurteilt und auch Nehru gewogene Autoren beurteilten seine Vorgehensweise als zögerlich und schwach. King (1997): 98f. King selbst verteidigt Nehrus Haltung, die er als Dienst für die Wahrung der nationalen Integrität Indiens interpretiert (King (1997): 131 und 209f).

¹⁵⁰⁰ „Mr Moraji Desai Goes On Fast.“ *Times of India*, 20.08.1956: 1.

¹⁵⁰¹ „Reaction Is Mixed.“ *Times of India*, 21.08.1956: 1.

¹⁵⁰² Lok Sabha Debates, vol VI, 1956 (13th August to 8th September, 1956): 3761.

¹⁵⁰³ A.a.O.: 3763.

Was sich zunächst in der Bewertung permissiver Formen außerkonstitutioneller politischer Artikulation zeigte, wurde durch eine selektive Anwendung von Rechtsmitteln unterfüttert. Im Ergebnis wurde nicht Satyagraha gebilligt, wohl aber das von Gandhi in den Unabhängigkeitskampf eingeführte Fasten durch die punktuelle Aufhebung des Versammlungsverbotes. Gleichwohl blieben kritische Stimmen die Ausnahme –und als einflussreiche Bürger Ahmedabads die Einwohnerschaft zur Ruhe aufgerufen hatten, beendete der Chief Minister nach neun Tagen sein Fasten.¹⁵⁰⁴ In ihrem Kommentar feierte die *Times of India* Desais Fasten als Erfolg gegen Kräfte, die wenig von den politischen Prozessen einer parlamentarischen Demokratie verstanden.¹⁵⁰⁵ Somit waren auch Regierung und Presse bereit, Mittel zu gebrauchen oder zu billigen, die nicht Teil der Verfassung waren, um ihren politischen Willen durchzusetzen.¹⁵⁰⁶

Ähnliches zeigte sich selbst bei Nehru einige Jahre zuvor bei einem Besuch in Kalkutta im Juli 1949.¹⁵⁰⁷ Eine Reihe linker Gruppierungen hatte zum Boykott des Nehru-Besuches aufgerufen und eine Gegenveranstaltung organisiert. Auf der zentralen Veranstaltung Nehrus kam es zu Störungen, als einige Flugblätter in die Luft geworfen wurden. Über Nehrus Versuch, die Situation unter Kontrolle zu bringen, berichtete der *Indian Express*: „He did not want the police to interfere and tackle a handful of mischief-mongers. The vast number of people who had gathered to listen to him must tackle them. (Pandit Nehru here directed the police to stay-put and a loud burst of cheering greeted his words).“¹⁵⁰⁸ Während über das Schicksal der Unruhestifter nichts weiter bekannt ist, umging Nehru hiermit konstitutionelle Normen. Im Vorgehen des Premierministers, einen an die Menge gerichteten Aufruf zur Selbstjustiz zu sehen, liegt nahe, wenn man sich seine öffentlichen Äußerungen im Nachgang der Ereignisse vor Augen hält: In einem Interview, das sich auf den Erfolg seiner Rede bezog und dabei auch seinen Aufruf erwähnte, erklärte der indische Premierminister, „some mischief-mongers (...) were rapidly dealt with by the crowd“.¹⁵⁰⁹ Der Aufruf Nehrus in Kalkutta 1949 mag dabei aus der Situation heraus entstanden sein, doch war er ebenso wenig durch die konstitutionellen Instrumente, auf die sich die Regierung gerne berief, zu rechtfertigen wie Desais Entscheidung, durch Fasten die Massen zum Einlenken zu bewegen.

¹⁵⁰⁴ „Mr Desai Will End Fast Today.“ *Times of India*, 26.08.1956: 1.

¹⁵⁰⁵ „A Historic Fast.“ *Times of India*, 28.08.1956: 6.

¹⁵⁰⁶ Auch Santhanam sah Fasten als echten Satyagraha, insbesondere wenn der Fastende ein „Mann von Charakter“ war und über Unterstützung verfügte. Santhanam (1960): 44.

¹⁵⁰⁷ Die folgende Darstellung beruht auf den Berichten des *Indian Express*, sowie auf einem Presseinterview Nehrus vom 5. August 1949.

¹⁵⁰⁸ „Pandit Nehru’s Address At Calcutta Meeting.“ *Indian Express*, 15.07.1949: 6.

¹⁵⁰⁹ SWJN², Bd. 12: 9.

Die Bereitschaft, im Zweifel neben rechtsstaatlichen auch auf außerkonstitutionelle Mittel zurückzugreifen, sollte sich auch im Umgang mit den sozialistischen Satyagrahas Eingang zeigen. Die auf der Distriktebene bestehende und aus der Kolonialzeit übernommene enge Verbindung zwischen Exekutive und Judikative sollte sich dabei als fatal erweisen.

1.2 Legale und repressive Maßnahmen der Regierung gegen Satyagrahas

Wie in der Darstellung der Kampagnen 1956-1960 deutlich wurde, griff die Regierung zur Unterdrückung der revolutionsbereiten Sozialisten auf eine Vielzahl an Rechtsmittel zurück, durch die sie die Satyagrahas delegitimierte und ihre Teilnehmer kriminalisierte. Der größte Teil dieser Rechtsmittel stammte noch aus der Kolonialzeit und hatte auch als Instrument zur Unterdrückung der Nationalbewegung gedient. Es ist durchaus bemerkenswert, dass die indische Regierung nach der Unabhängigkeit keine grundlegende Rechtsreform durchführte, in deren Rahmen die von Briten eingeführten Gesetze und Verordnungen zur Unterdrückung politischer Proteste hätten aufgehoben werden können – waren diese Gesetze doch von den indischen Freiheitskämpfern während des Unabhängigkeitskampfes stets mit Vehemenz bekämpft worden.¹⁵¹⁰ Es fand keine grundlegende Rechtsreform statt, auch wenn die Verfassung Grundrechte und Staatsziele (*Directive Principles*) einführte. Die *Directive Principles* definieren die politischen und ideologischen Ziele des indischen Staates und können zusammen mit den Grundrechten als das Gewissen der Verfassung bezeichnet werden.¹⁵¹¹ Inhaltlich gehen sie auf die Ideale des Unabhängigkeitskampfes zurück und zielen auf die Realisierung einer sozialen Revolution.¹⁵¹² Was den Umgang mit der Opposition betrifft, hatte es bereits gegen Ende der 1930er-Jahre erste Anzeichen gegeben, dass indische Politiker in Regierungsverantwortung nicht davor zurückschrecken würden, sich der gleichen repressiven Mittel zu bedienen, die sie aus der Opposition heraus noch kritisiert hatten. So hatten die kongressgeführten Provinzregierungen von 1937-1939 militante Bauern- und Arbeiterproteste als *Law-and-Order*-Probleme gesehen und mit den von der Kolonialregierung bereitgestellten legalen Mitteln wie zum Beispiel Artikel 144 des *Criminal Procedure Code* bekämpft. Dies war nicht ohne Kritik geblieben und führte zu lebhaften Diskussionen innerhalb des INC.¹⁵¹³

¹⁵¹⁰ So gehörte die Frage der politischen Gefangenen, die ohne Verfahren interniert worden waren, zu den wichtigsten Punkten in den Diskussionen um den Government of India Act von 1935; Ghosh (2017): 195.

¹⁵¹¹ Brass (1990): 48; Granville (1966): 50.

¹⁵¹² Ebd. Anders als die Grundrechte sind die *Directive Principles* juristisch nicht einklagbar. (Thakur, R. (1995): 50).

¹⁵¹³ Damodaran und Unnithan-Kumar (2000): 18.

Gleichwohl legte sich die Kongressregierung nach der Erlangung der Unabhängigkeit weitere Rechtsmittel zu, die die bisherigen Gesetze zur Unterdrückung von Erhebungen ergänzten. Hierzu gehörte der *Preventive Detention Act* von 1950, der die in der Verfassung verbrieften Grundrechte einschränkte.¹⁵¹⁴ Die Möglichkeit eines Gesetzes zur präventiven Inhaftierung war bereits in Artikel 15A (jetzt Artikel 22) der indischen Verfassung enthalten und setzte eine bereits Ende des 18. Jahrhunderts von der Kolonialregierung eingeführte Rechtstradition fort.¹⁵¹⁵

Der *Preventive Detention Act* war von der Zentralregierung als Reaktion auf den Guerillakrieg verabschiedet worden, den die Kommunisten zur Unterstützung einer Bauernrevolte in Telangana zu entfachen suchten.¹⁵¹⁶ Doch auch nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde das Gesetz immer wieder verlängert und erst 1969 außer Kraft gesetzt.¹⁵¹⁷ Mit regelmäßigen Verlängerungen von Gesetzen, die als Reaktion auf konkrete Gefahrensituationen erlassen worden waren, setzte sich eine weitere Praxis der Kolonialzeit fort. So hat Ghosh in ihrer Untersuchung des indischen Terrorismus der 1920er- und 1930er-Jahre einen Prozess ausgemacht, in dem repressive Ausnahmegesetze periodisch erneuert und erweitert wurden – mit dem Ergebnis, dass Ausnahme- und Notstandsgesetze zu einem integralen Bestandteil des allgemeinen Rechtes geworden sind.¹⁵¹⁸ Dem britischen Beispiel folgend, bediente sich der indische Staat der Möglichkeit präventiver Inhaftierung nicht allein in Ausnahmesituationen (Krieg oder Notstand), sondern begriff (und begreift) sie als legitimes Instrument zur Durchsetzung von Recht und Ordnung.¹⁵¹⁹ Diese Tendenz wurde noch verstärkt, indem die Autorität zur präventiven Inhaftierung nicht den Gerichten sondern der Exekutive oblag. Dies kam deutlich in den Bestimmungen zur präventiven Inhaftierung zum Ausdruck, die sich in Artikel 150 und 151 des *Criminal Procedure Code* finden und die die Polizei mit der Befugnis ausstatten, eine Person auch ohne richterlichen Haftbefehl zu verhaften, wenn sie Kenntnis von einer „erkennbaren Straftat“ hatte.¹⁵²⁰

Daneben standen mit den Artikeln 107, 114, 117, 144, 150, 151 des *Criminal Procedure Code* sowie Artikel 7 des *Criminal Law Amendment Act* und Artikel 117 des *Indian Penal*

¹⁵¹⁴ Thakur (1995): 51. „The Preventive Detention Act of 1950 allows persons to be detained for periods up to one year if their actions are considered to be prejudicial to the defense of India, the security of the state, the maintenance of public order, or the maintenance of supplies of services essential to the community.“ Bayley: (1969): 265.

¹⁵¹⁵ Zu den rechtlichen Grundlagen der präventiven Inhaftierung in der Kolonialzeit und der Debatte in der Verfassungsgebenden Versammlung s. Noorani (2012): 1-10.

¹⁵¹⁶ Ruparelia (2015): *Divided we govern*: 50.

¹⁵¹⁷ Singh, U.K. (2008): 103.

¹⁵¹⁸ Ghosh (2017): 17ff.

¹⁵¹⁹ Noorani (2012): 2.

¹⁵²⁰ The Code of Criminal Procedure (Act No. V of 1898) as amended up to date by Act 36 of 1969. Allahabad 1970: 48 und Noorani (2012): 1.

Code weitere Gesetze aus der Kolonialzeit bereit, die nun auch zur Unterdrückung oppositioneller Proteste dienten. Artikel 107 des Criminal Procedure Code gestattete es den Behörden, von Personen die Hinterlegung von Sicherheitsleistungen für die Dauer bis zu einem Jahr zu verlangen, wenn diese mutmaßlich beabsichtigten, den Frieden zu brechen, die öffentliche Ruhe zu stören oder Handlungen zu begehen, die eine solche Störung zur Folge haben konnten. Dabei konnte der *Magistrate* nicht nur in Fällen eingreifen, in denen der Akt der Störung in seinen Zuständigkeitsbereich fiel, sondern auch dann, wenn eine in diesem Zuständigkeitsbereich lebende Person plante, eine entsprechende Handlung anderswo zu begehen.¹⁵²¹ Damit bestand die Möglichkeit, Teilnehmer zentraler Kundgebungen und Widerstandsaktionen bereits im Vorfeld festzusetzen. Mit dem sehr weit gefassten Straftatbestand der Störung der öffentlichen Ruhe konnte jeder unerwünschte politische Protest kriminalisiert werden.

Noch deutlicher wurde diese Absicht in Artikel 117, *Criminal Procedure Code*, der es dem *Magistrate* erlaubte, während einer im Gang befindlichen richterlichen Untersuchung von dem Beschuldigten eine Sicherheitsleistung als Maßnahme zur Wahrung des Friedens und der öffentlichen Ruhe zu verlangen, beziehungsweise diesen bis zur Leistung der Zahlung zu inhaftieren.¹⁵²² Nach Sektion 117, *Indian Penal Code* war auch die Beihilfe zu einem Vergehen, das von der allgemeinen Öffentlichkeit oder von mehr als zehn Personen begangen wurde, mit Gefängnis bis zu drei Jahren, einer Geldstrafe oder beidem zu bestrafen. Folgt man den im Code enthaltenen Illustrationen, so war Sektion 117, I.P.C. dazu gedacht, Personen zu bestrafen, die zu religiöser Gewalt aufriefen ohne direkt daran teilzunehmen.¹⁵²³ Auch die Anwendung dieses Gesetzes gegen die Sozialisten, deren Anti-Elite- und ökonomischen Forderungen keine kommunalistischen Aspekte enthielten, trug zur Kriminalisierung der Proteste bei. Section 508 des Indian Penal Code stellte Handlungen unter Strafe, durch die eine Person dazu bewogen werden sollte, etwas zu tun oder zu unterlassen, wozu sie rechtlich nicht verpflichtet war, indem sie in den Glauben versetzt wurde, Gegenstand göttlichen Missfallens zu werden. Zur Verdeutlichung verwies Section 508 ausdrücklich auf *dharnā*, bei der die geschädigte Partei ihre Forderungen durch die Androhung von Selbstverletzung oder Verletzung von Mitgliedern der eigenen Familie durchzu-

¹⁵²¹ The Code of Criminal Procedure (Act No. V of 1898) as amended up to date by Act 36 of 1969. Allahabad 1970: 31.

¹⁵²² The Code of Criminal Procedure (Act No. V of 1898) as amended up to date by Act 36 of 1969. Allahabad 1970: 34.

¹⁵²³ The Indian Penal Code (Act No. XLV of 1860) as amended up to date by Act 36 of 1969. Allahabad 1970: 24.

setzen versuchte.¹⁵²⁴ Schließlich standen auch auf Ebene der Bundesstaaten entsprechende Rechtsmittel bereit, zum Beispiel Artikel 37 des *Bombay Police Act*. Danach konnten *Commissioner* und *District Magistrate* das Tragen von Waffen, die Äußerung von Schreien sowie die Vorbereitung, Zurschaustellung oder Verbreitung von Bildern, Symbolen, Plakaten oder anderer Objekte verbieten, wenn nach Ansicht der Zuständigen Anstand, Moral oder die Sicherheit des Staates gefährdet waren.¹⁵²⁵ Wie bei den gesamtindischen Gesetzen war der Straftatbestand unscharf und weit gefasst, sodass jede missliebige politische Artikulation kriminalisiert werden konnte.

Zur Legitimierung der repressiven Gesetze verwies die indische Regierung auf die Gefährdung von Demokratie und Entwicklung und folgte damit einer weiteren von den Briten eingeführten Tradition, die in der Repression militanter und radikaler Kräfte einen notwendigen Begleiter für politische Reformen sahen, die das Entstehen einer bürgerlichen Gesellschaft und liberalen Regierungsform in Indien befördern und so der Kolonialherrschaft Legitimität verleihen sollte.¹⁵²⁶

Indem der postkoloniale Staat ebenso mit repressiven Mitteln auf politischen Protest reagierte wie zuvor der Kolonialstaat, aberkannte sie die Legitimität der Satyagrahas und stilisierte sie, als Folge ihrer legalen Repression, zur Bedrohung nationaler Entwicklung und der parlamentarischen Demokratie. Dies spürten auch die von Lohia und der *Socialist Party* geführten Protestbewegungen. Neben der Anwendung repressiver Rechtsmittel sind in diesem Zusammenhang auch Schweigen und Nichtbeachtung zu nennen sowie die harten Urteile der Gerichte.

Gleichwohl gab es auch aufseiten der Regierung nachdenkliche Stimmen. Im Rahmen der Ereignisse von Rewa im Januar 1950 waren zwei Personen unter Rückgriff auf den *Preventive Detention Act* verhaftet worden. Offensichtlich hatte Rafi Ahmed Kidwai, Minister für Kommunikation und Nehrus sozialistischer Verbündeter in dessen Kabinett, Kopien der Haftbefehle erhalten. Die darin genannten Gründe enthielten, so Kidwai „[o]nly past misdeeds“ und der Minister bezweifelte die Strafwürdigkeit einiger Punkte wie „[l]ending a car to Dr. Ram Manohar Lohia, financing a deputation to Delhi or assisting the fact-finding committee in their work“. Kidwai gab zu bedenken: „Detention can be justified as a preventive measure, i.e. to check subversive activities. There is no mention of the like-

¹⁵²⁴ Indian Penal Code, 1860, Section 508 (<https://legislative.gov.in/sites/default/files/A1860-45.pdf>; Abfrage 13.11.2022).

¹⁵²⁵ Bombay Police Act, 1951: 3669

http://mahasecurity.gov.in/pdf/regulations/bombay_police_act_1951.pdf; Abfrage 13.11.2022).

¹⁵²⁶ Ghosh (2017): 19.

likelihood of subservise activities in ... the ... notices. (...) If that is accepted the detention becomes a punishment without trial.“¹⁵²⁷

Die Repression durch rechtliche Kriminalisierung ging häufig einher mit einer extralegalen Repression durch die Polizei, in deren Aufgabenbereich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in aller Regel fällt. Auch hier verdeutlichte sich das Erbe des Kolonialstaates, der sich der Polizei zur Unterdrückung politischer Opposition, häufig unter Umgehung des Rechtsweges, bediente. Die Polizei fungierte dabei auch als Richter oder Gefängnisaufseher und verfügte über starke Zwangsmittel. Entsprechend sprach der Historiker David Arnold von einem Police Raj, das sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts etabliert hatte. Dabei gehörten die im Indian Police Service organisierten Sicherheitskräfte zu den Institutionen, deren Strukturen weitgehend unverändert blieben.¹⁵²⁸ Bereits während der Kolonialherrschaft verstand sich die Polizei als Hüter der Interessen der besitzenden Klassen – ein Ethos, das nach der Unabhängigkeit durch Loyalität zu Politikern eine Ergänzung fand.¹⁵²⁹ So verwundert es wenig, dass aus Sicht der Polizeibeamten linksgerichtete politische Parteien, neben Studenten und der Industriearbeiterschaft zu den unangenehmsten Gruppierungen gehörten.¹⁵³⁰

In der Mehrzahl der Fälle wurden die Satyagrahis durch die Polizei verhaftet, was ja auch das Ziel der Sozialisten war, die hierdurch hofften, die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Häufig wurden diese Verhaftungen einvernehmlich vorgenommen, wie zum Beispiel bei den Aktionen in Hyderabad und Secunderabad Anfang Mai 1960. Ein Teil der Verhafteten wurde innerhalb wenigen Stunden oder nach ein bis zwei Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt.¹⁵³¹ Doch konnte dies auch bedeuten, dass die Freigekommenen auf freiem Gelände weit außerhalb der Städte ausgesetzt wurden. So wurden während der gesamtindischen Kampagne 18 Sozialisten, die in Etawah (UP) verhaftet worden waren, acht Meilen außerhalb der Stadt abgesetzt.¹⁵³² Um die Demonstrationen zu zerschlagen, griff die Polizei immer wieder auf den Einsatz von *lāṭhīs*¹⁵³³ zurück, in einigen Fällen kam es zum Einsatz von Tränengas oder von Schusswaffen.¹⁵³⁴

¹⁵²⁷ Sardar Patel's Correspondence, Bd. IX: 406. In seinem Antwortschreiben erklärte Patel die „past misdeeds“ zu einer Illustration vergangener staatsfeindlicher Aktivitäten („which are calculated to promote violent agitation in the State“) und verwies auf entsprechenden Rückhalt durch Justizminister Ambedkar; a.a.O.: 407.

¹⁵²⁸ Arnold (1986): 233-236.

¹⁵²⁹ A.a.O.: 235f.

¹⁵³⁰ Bayley (1969): 263.

¹⁵³¹ Angaben des Zentralbüros der *Socialist Party* zum Vorgehen in U.P; Mankind 47 (Juli 1960): 88.

¹⁵³² Bericht der Hindustan Times, zitiert n. a.a.O.: 81.

¹⁵³³ *lāṭhīs* sind die aus Bambus bestehenden Schlagstöcke der Polizei.

¹⁵³⁴ So feuerte die Polizei in zwei Dörfern des Ratlam Distrikts (M.P.) Tränengasgranaten gegen eine 600-köpfige Gruppe sozialistischer *Ādivāsīs*, um die Versammlung aufzulösen; a.a.O.: 85.

Berichte über Misshandlungen oder eigenmächtiges Vorgehen der Polizei kamen aus Bihar. Nach Angaben des sozialistischen Wochenblattes *Chaukhambā* ging die Polizei in Gaya mit *lāṭhīs* gegen eine sechsköpfige Gruppe sozialistischer Satyagrahis vor, die sich als Streikposten vor dem Amtssitz des *Collectorate* postiert hatten, und drohte den Frauen unter den Satyagrahis, sie öffentlich zu entkleiden.¹⁵³⁵ Im Rudrapur im Distrikt Deoria berichtete die gleiche Quelle über Polizeikräfte, in denen Frauen Misshandlungen ausgesetzt waren, durch die ihre Kleidung zerriss.¹⁵³⁶ Aus Bihar wurde auch die Praxis berichtet, nach der die dortige Regierung das „bewegliche und unbewegliche“ Eigentum der sozialistischen Satyagrahis beschlagnahmte, um die Strafzahlungen der Satyagrahis zu begleichen.¹⁵³⁷ Da die meisten Satyagrahis kaum öffentliche Fürsprecher hatten, geriet die Regierung nur dann unter Rechtfertigungsdruck, wenn prominente Sozialisten involviert waren. So wurde U.P.s Innenminister Kamlapati Tripathi in der *Vidhān Sabhā* über die Misshandlung des Abgeordneten Jang Bahadur Varma aus Barabanki (UP) befragt, der aus gesundheitlichen Gründen aus dem Gefängnis in ein Krankenhaus verlegt worden war, die Verlegung allerdings in Handschellen erfolgte. Die Regierung musste das Vorgehen der Polizei zwar bestätigen, berief sich aber darauf, dass die Sicherheitskräfte vor Ort gegen die ausgegebenen Instruktionen gehandelt hätten.¹⁵³⁸ Vor den Abgeordneten versicherte Tripathi: „Die Regierung hat bereits von Anfang an die Anweisung ausgegeben, dass Personen die im Zusammenhang mit dem Satyagraha verhaftet werden, keinen Handschellen angelegt werden sollen.“¹⁵³⁹ Da bei Varmas Verhaftung offensichtlich entgegen dieser Anweisung gehandelt worden war, habe die Regierung entschieden, Untersuchungen gegen Mitglieder der Sicherheitskräfte einzuleiten, die der Regierungsanweisung entgegen handelten. Zugleich versuchte die Regierung ihre Anweisung zu bekräftigen, indem der Innenminister ankündigte, sie „nochmals“ [an die betreffenden Stellen (Ergänzung des Autors)] zu versenden.¹⁵⁴⁰

Der Appell der Regierung schien keinen durchschlagenden Erfolg zu zeitigen und die Sozialisten beklagten Misshandlungen durch das Gefängnispersonal oder andere Strafgefangene.¹⁵⁴¹ In einigen Fällen hatten die Misshandlungen, nach dem Dafürhalten der Sozialisten, den Charakter von Terror (*zulm*) angenommen, so in Dhar (M.P.), wo Mitte Juli ein

¹⁵³⁵ A.a.O.: 76.

¹⁵³⁶ A.a.O.: 84.

¹⁵³⁷ A.a.O.: 75.

¹⁵³⁸ A.a.O.: 74.

¹⁵³⁹ Uttar Pradesh Vidhān Sabhā kī kārvāhī, Khaṇḍ 213, Ank 2 (Band 213, Teil 2 (2. Mai 1960)): 146.

¹⁵⁴⁰ Ebd.

¹⁵⁴¹ So klagte der Sekretär des Parteibüros der *Socialist Party* im Distrikt Morena (M.P.) über den Einsatz von Schlagstöcken gegen sozialistische Häftlinge des Zentralgefängnisses von Gwalior (M.P.); Mankind 48 (Aug./Sept. 1960): 76.

sozialistischer Satyagrahi von „gewöhnlichen“ Strafgefangenen auf Anweisung eines Wärters zusammengeschlagen wurde.¹⁵⁴² Die Zeitschrift *Mankind* berichtete von sozialistischen Satyagrahis, die selbst Opfer von Misshandlungen in den Gefängnissen wurden. So veröffentlichte der *Mankind* den Bericht eines inhaftierten Satyagrahi über einen Hungerstreik im Gefängnis von Aligarh (U.P.) wegen der schlechten Nahrungs- und Wasserversorgung der Inhaftierten. Nach einigem Hin und Her, das mit der Wiederaufnahme des Hungerstreiks endete, wurden die Inhaftierten vor den Barracken zusammengeschlagen. Auf die anschließende Zusammenlegung der Inhaftierten mit nichtpolitischen Strafgefangenen reagierten die Satyagrahis mit Protest und forderten ihre Rückverlegung. Schließlich wurde die Baracke der Sozialisten in den Nächten des 25. und 26. Juni aufgrund des einsetzenden Monsuns überflutet, ohne dass Maßnahmen gegen die Überschwemmung ergriffen worden wären. Stattdessen wurden die Sozialisten am Abend des 27. Juni während des Abendessens aus den Barracken befohlen und auf dem Hof bis zur Bewusstlosigkeit zusammengeschlagen. Der Bericht schloss mit der Unterzeichnung von Blankodokumenten, die den Satyagrahis unter Androhung von Strafe abgenötigt wurden.¹⁵⁴³

Die Kongressregierung verfügte über mehrere Strategien der Delegitimierung politischer Proteste sowie über eine Vielzahl an Rechtsmitteln, die zum überwiegenden Teil durch die Kolonialherren eingeführt worden waren und die nun weitergeführt wurden. Dennoch war man letztlich auch dazu bereit, auf Mittel außerhalb des Rechtes zurückzugreifen, um gewaltfreie Proteste wie die Satyagraha-Kampagnen der Sozialisten zu unterdrücken. Vielleicht war man sich in Regierungskreisen nicht sicher, wie mit einem Phänomen umzugehen war, das manche aus eigener Erfahrung durchaus kannten. Mit Blick auf Nehrus Lavierungen im Prozess nach dem *Nepal Day* 1949 sowie der Haltung der Regierung Bihars auf den *Bihar Struggle* ließ sich als weiterer Grund Respekt vor schlechter öffentlicher Meinung ausmachen. Während dies 1949 noch zur Erlassung einer verhängten Gefängnisstrafe geführt hatte, schien den Sicherheitskräften Mitte der 1950er-Jahre physische Gewalt und Drangsalierung als probates Mittel zur Unterdrückung der Proteste. Aber auch die Zeit – und mit ihr die öffentliche Meinung – hatte sich gewandelt, und die 1949 noch akute Sorge um Bürgerrechte war anderen Fragen gewichen. Diesen Schluss zumindest legte die bereits erwähnte Berichterstattung der britischen *Times* über die Aktionen gegen britische Statuen in der Kampagne in Uttar Pradesh 1957 nahe. Das Blatt sorgte sich weniger über Verhaftung und Verurteilung der Satyagrahis als über mögliche negative Auswirkungen der Pro-

¹⁵⁴² *Mankind* 50 (Nov. 1960): 75.

¹⁵⁴³ A.a.O.: 78f. Für einen weiteren Bericht aus Gefangenenperspektive, ebenfalls aus Uttar Pradesh (Sitapur) siehe *Mankind* 51 (Dez. 1960): 81-85.

teste auf das britisch-indische Verhältnis. Die Regierung schien mit ihrer zunehmend repressiven Politik den publizierten Erwartungen durchaus zu entsprechen.

2. Die Rezeption des zivilen Widerstandes in der *Socialist Party*

Ziviler Widerstand war ein wesentliches Element im politischen Selbstverständnis der 1955/56 gegründeten *Socialist Party*. Als Teil einer dreigleisigen Strategie kam Satyagraha die Aufgabe zu, das gesellschaftliche Klima so zu verändern, dass eine gewaltfreie sozialistische Revolution in den Rahmen des Machbaren rückte. Dabei sollten die Kampagnen in der Bevölkerung zu einem Bewusstseinswandel und Gärungsprozess führen. Die Ernte dieser Strategie sollte schließlich bei Wahlen eingefahren werden. Zur Einschätzung des Erfolges der Kampagnen wird zunächst das Abschneiden der Sozialisten Lohias bei den Wahlen von 1957 und 1962 analysiert. Lassen sich Veränderungen nachweisen, die auf die *Satyagrahas* zurückgeführt werden können? Da sich die damit verbundenen Hoffnungen nicht vollständig erfüllten, mussten die strategischen Prämissen der Partei überdacht und neu ausgerichtet werden. Welche Form hatte die neue Strategie und welche Rolle kam außerkonstitutionellen Agitationen und Satyagrahas zu? Bevor wir uns dieser Entwicklung zuwenden, ist zunächst auf die Wahlergebnisse der Sozialisten einzugehen.

2.1. Die *Socialist Party* und die Wahlen von 1957 und 1962

Nach der Parteispaltung vom Zwang zum Kompromiss mit den Granden der PSP befreit hatte Lohia die neu gegründete *Socialist Party* ganz auf seine Strategie des *Equal Irrelevance* eingeschworen. Dieses ursprünglich als Folge seiner Kritik am Kommunismus und Kapitalismus entsprungene Prinzip, war zunächst Teil der außenpolitischen Linie der *Congress Socialist Party* und diente später in der *Allahabad-Thesis* zur Abgrenzung der *Praja*-Sozialisten von der Kongresspartei, den loyal zu Moskau stehenden Kommunisten und dem BJS.¹⁵⁴⁴ Der Konflikt um die Bildung einer Koalitionsregierung in Travancore-Cochin war entsprechend auch eine Konfrontation zwischen Anhängern und Gegnern dieses Prinzips, wobei Lohia als dessen Autor zu den entschiedensten Befürwortern gehörte. Es war folglich keine Überraschung, dass *Equal Irrelevance* den politisch-strategischen Kern seiner *Socialist Party* bilden sollte. Um dennoch aus scheinbar aussichtsloser Position die Aussicht auf Expansion und Machtgewinn nicht aus den Augen zu verlieren, gab ein „Sieben-Jahres-Plan zur Macht“ einen strategischen Kurs vor, der mit den Ungehorsamkeits-

¹⁵⁴⁴ *Socialist International Information* IV(5): 77f. S. auch Lohias außenpolitischen Bericht des Parteitages von 1950 und die Passagen zur Außenpolitik im Wahlmanifest von 1951 (CWRL 1: 412-415).

kampagnen eine erste Umsetzung erfahren hatte. Für eine Partei, die die parlamentarische Demokratie letztlich bejahte, blieben die Wahlen zu den Parlamenten gleichwohl ein wichtiger Gradmesser, um über Erfolg und Misserfolg ihrer Politik zu bestimmen.

Ein weiteres Indiz war die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Die zweiten allgemeinen Wahlen, die Anfang 1957 stattfanden, kamen nach Ansicht Lohias zu früh, um ein wirklicher Gradmesser für die Popularität der Partei zu sein. Dennoch wollten die Sozialisten die Wahlen bestreiten, folgten dabei aber einer Bestimmung der Parteisatzung, die einen eigenen sozialistischen Kandidaten nur für solche Wahlkreise vorsahen, in denen mindestens 1% der Wähler Parteimitglieder waren, die zudem auf mindestens 1/3 aller Wahllokale des infrage kommenden Wahlkreises verteilt sein mussten.¹⁵⁴⁵ Dies hatte zur Folge, dass die Strategie der *Equal Irrelevance* an die Situation angepasst werden musste: Da in vielen Wahlkreisen keine sozialistischen Kandidaten aufgestellt werden konnten, empfahl die Partei ihrer dortigen Wählerschaft, die Wahlen zu boykottieren.¹⁵⁴⁶

Erschwert wurde die Situation durch die Entscheidung der Wahlkommission vom August/Juli 1956, die *Socialist Party* nicht als offizielle Partei anzuerkennen, da sie nach Einschätzung der Kommission nicht über die erforderlichen 3 % Wahlstimmen verfügte.¹⁵⁴⁷

Daraufhin konnten die Kandidaten der Sozialisten nur als Unabhängige kandidieren, was es schwierig machte, ein konkretes Wahlergebnis der Sozialisten für 1957 zu benennen, da aus den offiziellen Publikationen nicht zu entnehmen war, welche der unabhängigen Kandidaten für die *Socialist Party* kandidierten. In der Forschung haben sich folgende Angaben zu den Ergebnissen der Sozialisten Lohias etabliert (siehe Tabelle 2).

Erfolgreich waren die Sozialisten primär in den hindisprachigen Gebieten Nordindiens, was darauf zurückgeführt wurde, dass die von den Sozialisten koordinierten Zentren der Quit-India-Bewegung in U.P. und Bihar lagen.¹⁵⁴⁸ Bei den Wahlen von 1957 kandidierte Lohia im Wahlkreis Chandauli (Varanasi Distrikt, UP) erstmals auch für ein Parlamentsmandat, verlor aber im direkten Vergleich gegen den Kongresskandidaten mit 42 % der Stimmen. Da sich Lohia in den ersten allgemeinen Wahlen noch eindrücklich gegen die Aufforderung zur Kandidatur gewehrt hatte, war ein Bruch mit der vorhergehenden Praxis durchaus erkennbar.

¹⁵⁴⁵ „Socialist Reject Election Pacts.“ *Indian Express*, 01.01.1957: 5.

¹⁵⁴⁶ „Socialist Against Electoral Pacts.“ *Indian Express*, 08.07.1956: 7. „Socialist Reject Election Pacts.“ *Indian Express*, 01.01.1957: 5.

¹⁵⁴⁷ „Denial Of Election Symbol.“ *Indian Express*, 20.07.1956: 6. Zu den Regeln der Wahlkommission s. Nikolenyi (2008): 214-218.

¹⁵⁴⁸ Brass (1973): 9.

Bundesstaat	1957 (Schätzung)		1962	
	Lok Sabhā	State Assemblies	Lok Sabhā	State Assemblies
Andhra Pradesh	2	16	0	2
Bihar	0	2	1	7
Karnataka	0	0	0	1
Madhya Pradesh	0	6	1	14
Madras	1	2	0	1
Maharashtra	0	0	0	1
Orissa	0	1	1	0
Punjab	0	0	1	4
Rajasthan	0	0	0	5
Uttar Pradesh	4	25	1	24
Manipur	1	7	1	5
Gesamt	8	59	6	64

Tabelle 2: Gewonnene Mandate der Socialist Party bei den Wahlen 1957 und 1962.¹⁵⁴⁹

Konnte der geringe Erfolg der Sozialisten bei den Wahlen 1957 durch Verweis auf das Gründungsdatum der Partei und die Entscheidung der Wahlkommission erklärt werden, ging es in den Monaten und Jahren nach der Wahl darum, die Partei zu einer ernsthaften gesellschaftlichen Kraft zu machen. Wie gesehen, waren hierfür die Ungehorsamkeitskampagnen der Jahre 1956-60 das bevorzugte Mittel der Sozialisten. Um über Erfolg oder Misserfolg dieses Vorgehens entscheiden zu können, war das Abschneiden bei Wahlen ein durchaus geeignetes Instrument. Bei den Wahlen in Orissa (1961), der ersten Wahl nach dem Ende der Kampagnen, konnten die Sozialisten jedoch nur ein einziges Mandat erringen. „One either expands or one dies out“, konstatierte ein frustrierter Lohia.¹⁵⁵⁰ Auch die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen von 1962 offenbarten, dass Lohias Strategie der Equal Irrelevance erfolglos und der Siebenjahresplan zur Macht nicht aufgegangen war.

Dabei zeigte ein Vergleich der von der indischen Wahlkommission veröffentlichten Ergebnisse auf lokaler Ebene durchaus positive Auswirkungen der Ungehorsamkeitskam-

¹⁵⁴⁹ Die Angaben zu den Wahlen von 1957 stammen von Roach (1957): 74 und sind als Schätzung zu betrachten, da die Sozialisten als *Independents* kandidierten und ihr Wahlergebnis von der Wahlkommission nicht wiedergegeben wurde. Die Forschung hat diese Zahlen entweder übernommen; Fickett (1976): 40, oder auf Angaben zum Wahlergebnis der Sozialisten bei den Wahlen von 1957 ganz verzichtet; z.B. Weiner (1962): 14. Die Reproduktion der Zahlen von Roach als einer Schätzung dient der Identifikation regionaler Schwerpunkte der *Socialist Party*, die letztlich von den darauf folgenden Wahlen bestätigt werden. Für die Angaben zu den dritten Wahlen s. Mehrotra (1995): 157-160.

¹⁵⁵⁰ CWRL, Bd. 6: 357.

pagne. So waren die Sozialisten in Rajasthan 1960 insbesondere in den Distrikten Bharatpur und Banswara aktiv, beides Zentren der gesamtindischen Kampagne von 1960. Den Wahlkreis Weir (Distrikt Bharatpur) konnte der Sozialist Ram Kishan mit über 51,79 % der Stimmen für sich entscheiden. Fünf Jahre zuvor hatte Ram Kishan, der wegen der Entscheidung der Wahlkommission noch als Unabhängiger angetreten war, an gleicher Stelle nur 17,99 % der Stimmen erhalten. Mit insgesamt 8 Kandidaten, die ihren Wahlkreis gewinnen konnten, und 3 weiteren, die genügend Stimmen erhielten, um ihren Pfand nicht zu verlieren, zählte der Distrikt Bharatpur zu den Hochburgen der Sozialisten.¹⁵⁵¹

Ein weiteres Zentrum der Sozialisten in Rajasthan lag im Distrikt Banswara, dessen Stammesbevölkerung zu den aktivsten Gruppen der Kampagne von 1960 gehörte. Die Sozialisten traten in allen 4 Wahlkreisen des Provinzparlamentes an, konnten zwei davon gewinnen und landeten in den anderen beiden mit Ergebnissen zwischen 28 % und 37 % auf dem zweiten Platz. Ein Vergleich mit den Wahlen von 1957 legte nahe, dass der sozialistische Kandidat im Wahlkreis Kushalgarh, ein Mann namens Heera, fünf Jahre zuvor als Unabhängiger für die Sozialisten angetreten war. Da Heera 1957 die Wahl mit über 70 % der Stimmen gegen den Kongresskandidaten gewinnen konnte, und sein Stimmenanteil fünf Jahre später auf freilich immer noch stattliche 59 % schrumpfte, schien die Satyagraha-Kampagne hier nicht sonderlich wahlpolitisch effektiv gewesen zu sein und nur marginale Sympathieverluste eingebracht zu haben. Erfolge konnte die *Socialist Party* in den angrenzenden Stammesdistrikten im benachbarten Madhya Pradesh verbuchen. In Jhabua gelang der Wahlsieg in allen vier Wahlkreisen und auch im Ratlam Distrikt konnten sie einen der vier Kreise für sich entscheiden.¹⁵⁵²

Trotz dieser Erfolge blieben die Ergebnisse insgesamt weit hinter den im Siebenjahresplan formulierten Erwartungen zurück. Dies wurde besonders deutlich angesichts der eingefahrenen Ergebnisse in Bihar und Uttar Pradesh. In Uttar Pradesh hatte die Partei 273 Kandidaten ins Rennen geschickt, von denen nur 24 gewählt wurden. Das Dilemma wurde noch deutlicher, wenn man sich vor Augen hält, dass 203 Kandidaten weniger als 1/6 der Stimmen auf sich vereinen konnten, was den Verlust der vor der Wahl erbrachten Sicherheiten zur Folge hatte.¹⁵⁵³ Während in UP der Stimmenanteil immerhin noch etwas mehr als 8 % betrug, zeigte sich das Scheitern der Widerstandsstrategie in Bihar noch offensichtlicher. Hier lag der Stimmenanteil bei 5,23 % und nur sieben der insgesamt 132 Kandidaten

¹⁵⁵¹ http://eci.nic.in/eci_main/StatisticalReports/SE_1962/StatRep_Rajasthan_1962.pdf: 196f (Abruf: 22.05.2018).

¹⁵⁵² http://eci.nic.in/eci_main/StatisticalReports/SE_1962/StatRep_MP_1962.pdf: 347f (Abruf: 22.05.2018).

¹⁵⁵³ http://eci.nic.in/eci_main/StatisticalReports/SE_1962/StatRep_UP_1962.pdf: 15 (Abruf: 22.05.2018).

schafften den Einzug in die *Vidhān Sabhā*, während 96 ihre Einlagen verloren.¹⁵⁵⁴ In den Stammesgebieten im Osten Madhya Pradeshs, eines weiteren Zentrums der Kampagne von 1960, schaffte es kein Kandidat, die erforderlichen 1/6 der Wählerstimmen zu erreichen.¹⁵⁵⁵

2.2 Die Entwicklung einer neuen Strategie

Nach dem offensichtlichen Scheitern der Ungehorsamkeitsstrategie musste ein neuer Kurs entwickelt werden, sollte die Partei vor dem Sturz in die Bedeutungslosigkeit bewahrt werden. Ein erster wichtiger Schritt bestand in Lohias Neujustierung der Positionierung der Partei innerhalb der indischen Parteienlandschaft. Die Briten hatten das Wahlsystem, das sie schrittweise in Indien eingeführt hatten, an ihr eigenes Mehrheitswahlrecht angelehnt. Separate Kandidatenlisten, in denen der Stimmenanteil der Parteien in Abgeordnetenmandate umgerechnet wurde, waren nicht vorgesehen. Die politische Entwicklung in England hatte zur Herausbildung eines Systems geführt, in denen zwei, höchstens drei Parteien um Stimmen kämpften. Die Ergebnisse der ersten allgemeinen Wahlen in Indien zeigten allerdings, dass sich häufig mehrere Oppositionsparteien gegenüberstanden und zusätzlich eine große Anzahl Unabhängiger kandidierten, sodass die direkte Konfrontation zwischen zwei oder höchstens drei Kandidaten eher die Ausnahme als die Regel war und sich ein Kandidat gegen die rechnerische Mehrheit einer zersplitterten Opposition durchsetzen konnte.¹⁵⁵⁶

Um das Ziel der Beendigung der Herrschaft der Kongresspartei zu erreichen, und damit eine Grundvoraussetzung für eine soziale Revolution zu legen, schlug Lohia die Bildung von Einheitsfronten mit anderen Oppositionsparteien vor. Erste Schritte in diese Richtung waren die Sozialisten bereits Ende der 1950er-Jahre gegangen, als sie zur Durchsetzung einzelner Forderungen politische Plattformen gegründet hatten, die dem Anspruch nach überparteilich waren. So hatte Lohia 1958 die Gründung von *Āngrezī-haṭāo*-Komitees angeregt, um der Umsetzung seiner sprachpolitischen Forderungen neuen Schub zu verleihen, und die Mitglieder der *Socialist Party* ermahnt, diese Komitees nicht als Plattform für die Parteiarbeit zu nutzen. Als sichtbares Zeichen der Überparteilichkeit sollte der Anteil von Parteimitgliedern in den Komitees weniger als 50 % betragen und Parteilogos und -fahnen aus den Anti-Englisch-Kampagnen gänzlich herausgehalten werden.¹⁵⁵⁷ Ähnlich

¹⁵⁵⁴ http://eci.nic.in/eci_main/StatisticalReports/SE_1962/StatRep_Bihar_1962.pdf: 12 (Abruf: 22.05.2018).

¹⁵⁵⁵ http://eci.nic.in/eci_main/StatisticalReports/SE_1962/StatRep_MP_1962.pdf: 318-323 (Abruf: 22.05.2018).

¹⁵⁵⁶ Dies stellte bereits Asoka Mehta in seiner Wahlanalyse von 1952 fest; Mehta, A. (1952): 59.

¹⁵⁵⁷ CWRL, Bd. 5: 266 und 277.

verhielt es sich mit der *Banish-Caste*-Konferenz im März 1961, bei der Lohia hoffte, dass sie von einzelnen Kommunisten und Mitgliedern der Kongresspartei unterstützt werden würden.¹⁵⁵⁸ Mit den *Fix-Price*-Komitees bestand eine dritte Plattform zur Herbeiführung parteiübergreifender Zusammenarbeit.¹⁵⁵⁹

Ein Hinweis in die zukünftige Richtung war im Juli 1961 die Ankündigung der Partei, bei den dritten allgemeinen Wahlen im Frühjahr 1962 Kandidaten aus den *Āngrezī-haṭāo*-, *Banish-Caste*- und *Fix-Prices*-Komitees zu unterstützen.¹⁵⁶⁰ Dass einige der Ziele der Sozialisten von anderen Parteien geteilt wurden, hatte sich bereits 1957 gezeigt, als zu Beginn der zivilen Ungehorsamkeitskampagne in Uttar Pradesh Mitglieder des BJS in Gorakhpur mit einer Aktion gegen britische Statuen in Erscheinung getreten waren.¹⁵⁶¹ Bei der Preispolitik kam es wiederum zu einer Annäherung von *Praja Socialist Party* und *Socialist Party*. So kündigte Limaye im Oktober 1963 eine „intensive Agitation“ beider Parteiverbände in Maharashtra an, zur Durchsetzung ökonomischer Forderungen wie Preiskontrolle und -senkungen sowie Steuerbefreiung kleiner Landwirtschaften.¹⁵⁶²

Als zweiten Schritt formulierte Lohia die Idee einer Zusammenarbeit mit anderen Oppositionsparteien Ende Januar 1962, wenige Wochen vor den dritten allgemeinen Wahlen. Die Grundlage seiner neuen Strategie bestand in einer Neubewertung der politischen Parteienlandschaft Indiens. Seit den ersten Wahlen 1951/52 hatten Politiker und Kommentatoren die Parteien zu kategorisieren gesucht und sozialistische von kapitalistischen oder nationalistische von internationalistischen Parteien unterschieden. In einem unmittelbar vor den Wahlen von 1962 verfassten Brief schlug Lohia eine neue Kategorisierung vor. Danach sollte zwischen Parteien der Erhebung und Parteien des Status quo unterschieden werden.¹⁵⁶³ Während Lohia die Sozialisten weiterhin als die einzig wahrhaft revolutionäre Partei betrachtete, nahmen die übrigen Oppositionsparteien eine revolutionäre Haltung hinsichtlich einzelner politischer Fragen ein. So betrachtete Lohia die Kommunisten als revolutionär im Hinblick auf die Frage des Eigentums, während er den hindunationalistischen BJS für seine sprachpolitischen Positionen lobte.¹⁵⁶⁴ An dieser Perspektive hielt Lohia auch nach den Wahlen fest. „Heute ist die Kommunistische Partei in der Eigentumsfrage vergleichsweise links und sozialistisch. Ich will ihnen nicht den ganzen Beifall spenden.“

¹⁵⁵⁸ Lohia (1964): 121.

¹⁵⁵⁹ Die Existenz der Fair Price Komitees ließ sich erstmals im April 1959 in einer Resolution der Socialist Party Tamil Nadus nachweisen; „Rift In Tamilnad Socialist Party.“ *Indian Express*, 13.4.1959: 7.

¹⁵⁶⁰ „No S.P. Ticket For Men Rejected By Other Parties.“ *Indian Express*, 15.7.1961: 9

¹⁵⁶¹ „Socialists Launch Satyagraha.“ *Times of India*, 11.05.1957: 1. Es konnte nicht ermittelt werden, ob die Aktion zwischen beiden Parteien im Vorfeld koordiniert worden war.

¹⁵⁶² Indian Recorder & Digest 9 (11): 11.

¹⁵⁶³ Limaye (1988): 85

¹⁵⁶⁴ Deepak (1974): 14f.

(...) Nur im Vergleich zu den anderen Parteien ist sie etwas näher bei uns. (...) Genau so, wenn wir die Frage stellen, ob Englisch oder die Volkssprachen verwendet werden sollen, ist eine Partei wie der Jan Sangh, den die Leute normalerweise als konservativ bezeichnen, im Vergleich zu den Kommunisten radikaler, weiter links.“¹⁵⁶⁵

Ging es hierbei zunächst darum, neue Kriterien für die Bewertung der Parteien einzuführen, und die Mitglieder zu Gesprächen über die Parteigrenzen hinweg aufzufordern, intensivier- te Lohia seine Überlegungen nach dem Schock des indisch-chinesischen Krieges im Okto- ber 1962. Die als Schmach empfundene Niederlage hatte das Ansehen Nehrus und seiner Regierung tief erschüttert und zugleich zu einem nationalen Schulterchluss geführt: Im Dezember 1962 kam es in der *Vidhān Sabhā* von Uttar Pradesh zu einem spontanen Zu- sammenschluss zwischen den Abgeordneten der *Socialist Party* und der PSP.¹⁵⁶⁶

Ungeachtet der Ereignisse in UP führte Lohia seinen Kurs fort und konnte bereits nach wenigen Monaten einen ersten spektakulären Erfolg vorweisen. Die Stunde der Opposition schlug bei den Nachwahlen im Mai 1963, als sich mit Minoo Masani (Swatantra), Kripala- ni (PSP) und Lohia drei der prominentesten Vertreter der Opposition gegen den Kongress durchsetzen konnten. Im Wahlkampf in Farrukhabad (Uttar Pradesh) hatte Lohia Unter- stützung durch den Jan Sangh erhalten, und seinerseits den Jan-Sangh-Kandidaten in Jaun- pur und Acharya Kripalani in Bombay unterstützt.

Diese unter dem Namen *Non-Congressism* bekannt gewordene Strategie wurde in seiner eigenen Partei als Bruch mit der bisherigen *Equal-Irrelevance*-Politik empfunden. Dabei beschränkte sich die Kritik nicht auf die Parteibasis, sondern wurde auch von Mitgliedern der politischen Führung geteilt, die sich schwer damit taten, in Parteien wie der CPI oder dem Jan Sangh, die sie zuvor bekämpft hatten, zukünftige Partner im Kampf gegen die Regierungspartei zu sehen.¹⁵⁶⁷ Insbesondere Madhu Limaye kritisierte, dass die partei- übergreifende Zusammenarbeit nicht länger auf Kampagnen, zum Beispiel gegen das Kas- tensystem oder Englisch als Verwaltungssprache begrenzt war.¹⁵⁶⁸ Nachdem sich die Nati- onalexekutive hinter Lohia stellte und den neuen Kurs billigte, reichte Limaye seinen Rücktritt ein, da er hierdurch die Prinzipien und die politische Linie der Partei verletzt sah.¹⁵⁶⁹ Demgegenüber verteidigte Lohias sozialistischer Biograf die neue Linie Lohias als

¹⁵⁶⁵ Lohiyā (1969): 6f. (H); s. a) Anhang VIII.

¹⁵⁶⁶ Die Reaktion der Parteiführungen von PSP und Socialist Party auf die spontane Fusion fiel unterschied- lich aus. Während die PSP den Schritt begrüßte, kritisierte Raj Narain Singh von der SP den Schritt als Ver- stoß gegen die Parteisatzungen; Mehrotra (1995): 188.

¹⁵⁶⁷ Über die Schwierigkeiten der politischen Führung der *Socialist Party* mit dem neuen Kurs siehe Limaye (1988): 79-104.

¹⁵⁶⁸ Brief Limayes an Roma Mitra, 27. Mai 1963; Limaye (1986): 491ff.

¹⁵⁶⁹ Für das in der letzten Juliwoche 1963 versendete Rücktrittsschreiben Limayes s. Limaye (1986): 493f.

Fortsetzung einer bereits nach den ersten Wahlen begonnenen Entwicklung.¹⁵⁷⁰ Nach dieser Lesart waren die von *Equal Irrelevance* dominierten Jahre der *Socialist Party* (1956 bis ca. 1962) nur eine Etappe auf dem Weg zur Strategie des *Non-Congressism*. Die Erfahrungen dieser Jahre hatten zwar eine Isolierung der Partei zur Folge. Indem sie aber auf die Mobilisierung der breiten Massen gezielt hatten, mit deren Rückhalt sich die Partei als echte Wahlalternative etablieren wollte, war die anti-kongressistische Stoßrichtung bereits in diesen Jahren klar erkennbar.¹⁵⁷¹ Insbesondere unterschieden sich die Sozialisten von anderen Parteien, die sich in den Augen Deepaks auf eine Rolle als Pressure-Group beschränkten, indem sie Druck auf den INC zugunsten seiner progressiven Mitglieder ausübten – ein Vorwurf, der sich vor allem an die Adresse der PSP unter Führung Asoka Mehtas richtete.¹⁵⁷²

Den Delegierten der Parteibasis gegenüber vertrat Lohia den neuen Kurs erstmals auf dem Parteitag in Kalkutta Ende Dezember 1963, dem Limaye selbst ferngeblieben war, um, nach eigenen Angaben, „Unerfreuliches zu verhindern.“¹⁵⁷³ In seiner Rede vor den Delegierten knüpfte Lohia an das bereits im September 1962 vorgebrachte Argument an, die Partei müsse organisatorisch weiterentwickelt werden.¹⁵⁷⁴ Die Niederlage im Krieg gegen die Volksrepublik China hatte eine neue politische Lage mit sich gebracht, die die Ablösung der Kongressregierung zu einem dringlichen Ziel machte. „Die Lage vor dem Oktober 1962 und nach dem Oktober 1962 unterscheidet sich wie Tag und Nacht. Vor dem Oktober 1962 gehörte auch ich zu denjenigen, denen es egal war, wen wir besiegten, ob wir gegen den Kongress gewannen oder gegen jemand anderen.“¹⁵⁷⁵ Diese Situation hatte sich nun geändert, und Lohia ging davon aus, dass die Regierung Nehru nur noch über etwa 30 % Zustimmung in der Bevölkerung verfüge.¹⁵⁷⁶

Der Erfolg bei den Nachwahlen im Mai 1963 gab Lohia Recht und zeigte, dass die Stimmung für die Opposition durchaus günstig war. Mit der im Parlament erstarkten Opposition baute Lohia darauf, dass sich parlamentarische Arbeit und Wahlsiege in eine politische Mobilisierung der Bevölkerung und letztlich in eine Erstarkung der Parteiorganisation

¹⁵⁷⁰ Tatsächlich rief Jayaprakash Narayan im Vorfeld der zweiten allgemeinen Wahlen die Kandidaten und Parteien auf, sich untereinander zu verständigen, um eine direkte Konfrontation mit dem INC zu ermöglichen; SWJP, Bd. 7: 164 und 210.

¹⁵⁷¹ Deepak (1974): 2.

¹⁵⁷² A.a.O.: 1.

¹⁵⁷³ Limaye (1988): 91.

¹⁵⁷⁴ Lohiyā (1970): 1-16 (H)..

¹⁵⁷⁵ A.a.O.: 11 (H); s. f) Anhang IX für das Hindi-Original.

¹⁵⁷⁶ Eine andere Sicht vertrat Limaye in einem Brief an Roma Mitra vom 5. August 1963: „We have been wanting to defeat the Congress all these years, and I do not believe that last year’s Chinese invasion has introduced any *qualitative* change in the situation as would warrant a basic shift in the Party’s election policy.“ Limaye (1986): 495 (Hervorhebung im Original).

übersetzen ließen. „Legislative Kraft (*vidhān śakti*) ist manchmal äußerst hilfreich, um die Kraft des Volkes (*lok śakti*) zu stärken, und wenn die Kraft des Volkes gewachsen ist oder wächst, dann ist die Kraft des Volkes auch hilfreich für den Bau der Organisation.“¹⁵⁷⁷

Folglich war es Ziel der zukünftigen Politik, in der Lok Sabhā die Zahl der sozialistischen Abgeordneten zu erhöhen und einen Meinungs austausch mit Abgeordneten anderer Oppositionsparteien einzuleiten. Gleichzeitig sollten Parteiarbeit und direkte Aktionen nicht aus dem Blickfeld geraten, wobei auch außerhalb der Parlamente ein freundschaftlicher Umgang mit den Mitgliedern anderer Oppositionsparteien gepflegt werden sollte.¹⁵⁷⁸

Während Kooperation bislang im Rahmen der programmatischen Kampagnen erfolgt war, ging Lohia nun einen Schritt weiter. So sollten die Parteien zum einen die Wahlkreise untereinander aufteilen, um die Stimmen gegen den Kongress zu bündeln. Hier konnte die Partei an ihre politische Linie anknüpfen, nach der sozialistische Kandidaten nur in Wahlkreisen kandidieren konnten, in denen 1 % der Wähler verteilt auf wenigstens ein Drittel der Wahllokale über das sozialistische Parteibuch verfügte. Darüber hinaus aber sollten die Sozialisten denjenigen Kandidaten unterstützen, der die besten Erfolgssausichten besaß, „und der programmatisch gesehen der Beste“ war.¹⁵⁷⁹

Dies beinhaltete zunächst eine Fortsetzung seiner ein Jahr zuvor neu vorgenommenen Kategorisierung der politischen Opposition entlang der jeweils vertretenen Inhalte. Gleichzeitig stellte sich aber eine Reihe von Fragen. So war offen, wie die anderen Oppositionsparteien einer zumindest indirekten Zusammenarbeit mit Kräften jenseits der üblichen Trennungslinien gegenüberstehen würden. Durchaus optimistisch verwies Lohia hier auf den zu erwartenden Rückhalt in der Bevölkerung, den die Bildung von Einheitsfronten erhalten würde, aus dem heraus etwaige Berührungssängste überwunden werden konnten.¹⁵⁸⁰ Gegenüber den Vorbehalten aus den eigenen Reihen machte er die Notwendigkeit geltend, das indische Volk zu lehren, aus eigener Kraft einen Regierungswechsel herbeizuführen. „Stellen sie sich für einen Augenblick irgendeine Regierung vor, die auf das Ende der Kongressregierung folgt, und keine gute Arbeit leistet. Ich begrüße diese Aussicht. Dann werden gute Leute die Verantwortung übernehmen und auch diese Regierung besiegen. Aber die Überwindung dieser zweiten Regierung wird nicht lange dauern, nicht so viele Schwierigkeiten hervorrufen, weil das indische Volk durch die Überwindung dieser ersten Regierung eine Lehre erhalten haben wird.“¹⁵⁸¹

¹⁵⁷⁷ Lohiyā (1970): 3f (H); s. a) Anhang IX für das Hindi-Original.

¹⁵⁷⁸ A.a.O.: 6f; s. b) Anhang IX.

¹⁵⁷⁹ A.a.O.: 11; s. g) Anhang IX.

¹⁵⁸⁰ A.a.O.: 9; s. d) Anhang IX.

¹⁵⁸¹ A.a.O.: 19; s. i) Anhang IX.

Neben der Bildung von Fronten stellte Lohia nunmehr auch die Vereinigung der *Socialist Party* mit anderen sozialistischen oder revolutionären Oppositionsparteien wie der PSP oder der *Revolutionary Socialist Party* in Aussicht.¹⁵⁸² Ein Optimismus, der freilich nicht von allen Kräften des sozialistischen Lagers geteilt wurde. Problematisch war die neue Linie insbesondere für die PSP. So gab Prem Bhasin, der zu den PSP-Mitgliedern zählte, die auf dem Gründungsparteitag der Samyukta Socialist Party in Varanasi im Januar 1965 die PSP wieder aktivierten, als Gründe für das Scheitern der Fusion die Bereitschaft der Socialist Party zu Wahlallianzen und ihre sprachpolitischen Vorstellungen an.¹⁵⁸³

Hatte das Scheitern des sozialistischen Siebenjahresplanes zu einer grundlegenden Umformulierung der Haltung der SP zu anderen Oppositionsparteien und des einzuschlagenden Kurses bei Wahlen geführt, bedurfte es auch einer Antwort auf die Frage nach dem Stellenwert außerkonstitutioneller Kampagnen als eines bislang integralen Bestandteiles der politischen Agenda der Sozialisten.

2.3 Von *Satyagraha* zu *Bandh*

Erhielt die parlamentarische Arbeit – *the vote* – durch *Non-Congressism* ein größeres Gewicht als zuvor, bedeutete dies freilich keinen Verzicht auf die Methode des außerkonstitutionellen Kampfes. Doch auch hier wirkten die unerfüllt gebliebenen Erwartungen an die Kampagnen nach und führten zu einer Neuausrichtung.

Während die Themen, mit denen zuvor in den Kampagnen Aufmerksamkeit erzielt werden sollte, die gleichen blieben, änderten sich die Formen ihrer Propagierung. So prangerte Lohia weiterhin die Differenz zwischen Produktionskosten und Verkaufspreisen an, die er für die Preisentwicklung bei Erzeugnissen des Grundbedarfes verantwortlich machte. In einer Presseerklärung bezifferte er die Differenz für Güter wie Kerosin, Zucker, Elektrizität, Antibiotikum und Stoffe. Während die Verkaufspreise von Zucker oder Stoffen etwa dem Doppelten der Produktionskosten entsprächen, würde Kerosin zum Vier- bis Fünffachen und Elektrizität sowie Antibiotika zum Sechsfachen der Herstellungskosten verkauft werden.¹⁵⁸⁴ Um für diese Probleme mehr Aufmerksamkeit zu erreichen, kündigte er für Anfang Juni 1962 Demonstrationen an.¹⁵⁸⁵ Diese fanden zeitgleich in einer Reihe von Großstädten statt. Die größte wurde aus Lucknow berichtet, wo sich 2 000 *kisāns* aus den umliegenden Distrikten vor dem Council House versammelten. Aus Bombay berichtete der *Indian Express* von einem großen Demonstrationzug von Industriearbeitern, die angeführt

¹⁵⁸² A.a.O.: 12f; s. h) Anhang IX.

¹⁵⁸³ Bhasin (1968): 59f.

¹⁵⁸⁴ Lohia (1963): 63.

¹⁵⁸⁵ Ebd.

vom Gewerkschaftsfunktionär Georges Fernandes zum Sitz des Gouverneurs zogen. In Indore (Madhya Pradesh) kamen 600 Sozialisten aus Madhya Pradesh, Gujarat und Rajasthan zusammen und zogen zum Sitz des Indore Commissioner.¹⁵⁸⁶

Glichen die erhobenen Forderungen denen der zivilen Ungehorsamkeitskampagne der Jahre 1956-60, unterschieden sie sich jetzt in der Form ihrer Einforderung: „The idea is not to go to jail: The idea is to agitate and educate. Let this plan of agitation and education go on for a year or two or even more, until the people see the connection between high prices and an expensive bureaucracy and a profiteering capitalism.“¹⁵⁸⁷ Deutlicher noch formulierte Lohia seine Skepsis in Bezug auf Satyagraha im September 1962 auf einem von der Sozialistischen Partei Andhra Pradesh veranstalteten Studiencamp. „Derzeit wird es der Sozialistischen Partei nur schaden, sich auf irgendeine Satyagraha-Kampagne einzulassen. (...) Agitiert! Zwischen Satyagraha und Agitation besteht ein Unterschied!“¹⁵⁸⁸

Wie sehr ziviler Ungehorsam und die damit verbundene Strategie, die eigene Festnahme zu provozieren, zu dieser Zeit bereits in die DNA der Socialist Party eingegangen war, zeigt sich im Statement eines Teilnehmers namens Mukund Reddy: „Ohne Satyagraha-Kampagnen wird die Partei nicht existieren.“ Der sichtlich konsternierte Lohia entgegnete wütend: „Warum wird die Partei nicht existieren? Mukund Reddys Sorge ist es, ob er das Haupt seines Dorfes bleiben wird. Wie soll es so vorangehen? Er sorgt sich nicht um ganz Andhra Pradesh, Indien oder den Sozialismus. In Andhra Pradesh gibt es (wohl) fast 40.000 Dörfer. In wie vielen von diesen ist die Sozialistische Partei angekommen? Einem vorauseilenden Pferd muss man Zügel anlegen. (...) Es ist sehr gut, dass Herr Mukund Reddy eifrig ist und vorauszuweichen wünscht, aber jetzt müssen Propaganda, organisatorische und ideologische Arbeit gemacht werden. (...) Außerdem ist eine individuelle Satyagraha-Kampagne niemals verboten. (...) Sich Satyagraha individuell anzugewöhnen ist gut, aber stellt euch darauf ein, dass es in den nächsten zwei bis drei Jahren keine Satyagraha-Kampagnen in einer Provinz, in Andhra Pradesh oder in ganz Indien geben wird.“¹⁵⁸⁹ Dabei war die Sicht Mukund Reddys kein Einzelfall. So befand Generalsekretär Gopal Narain Saksena, ziviler Ungehorsam sei der „Notanker“ der Sozialistischen Partei.¹⁵⁹⁰

¹⁵⁸⁶ „Kisan Demonstration In Lucknow.“ *Indian Express*, 03.06.1962: 6. Auch in Delhi kam es zu sozialistischen Demonstrationen, die, anders als an den übrigen Orten, die Verstaatlichung des Birla Hauses zum Ziel hatten, um diesen Ort, an dem M.K. Gandhi 1948 einem Attentat zum Opfer fiel, in ein Museum umzuwandeln. „Agitation For Nationalisation Of Birla House.“ *Indian Express*, 03.06.1962: 6.

¹⁵⁸⁷ Lohia (1963): 63f.

¹⁵⁸⁸ Lohiyā (1969): 105. (H); s. i) Anhang VIII.

¹⁵⁸⁹ Ebd.

¹⁵⁹⁰ *Mankind* 47 (Juli 1960): 71.

Gründe für Lohias Kampagnenverbot finden sich in einem Mankind-Artikel aus dem Jahr 1966 zur Theorie des permanenten zivilen Ungehorsams: „To combine permanent civil disobedience with permanent democracy and elections and debate has proved difficult. (...) While undergoing a jail term or worse during disobedience to tyranny, the mind turns to elections and their organisation and the wish to secure release through bail or compromise becomes insistent. (...) It is not so easily open to man to follow two paths at the same time, to give total devotion to the path he is treading and to switch to the other when occasion so demands.“¹⁵⁹¹ Offensichtlich hatten die repressiven Maßnahmen der Regierung Spuren hinterlassen, denn sie verhinderten ein schnelles Umschwenken der Parteimitglieder von ihrer Aufgabe als Satyagrahi zu organisatorischer Arbeit und der Vorbereitung von Wahlen. Die Kombination von zivilem Ungehorsam und Demokratie schien in der Zukunft zu liegen, wenn eine von beiden Methoden in der Lage war, eine „regierende Tyrannei“ zu stürzen.¹⁵⁹² Hier machte sich auch das Ausbleiben eines Umschwunges der öffentlichen Meinung zugunsten der Sozialisten bemerkbar, auf den sie als Folge der Kampagnen gesetzt hatten.

Gleichwohl hielt Lohia an seiner Überzeugung fest, die Methoden der Demokratie müssten gewaltfreien außerkonstitutionellen Widerstand ebenso umfassen wie reguläre Wahlen. Dies zeigte sich in seiner Haltung zu einer Reihe von *bandhs*, womit kurze und zumeist lokal begrenzte Generalstreiks bezeichnet wurden, die Mitte der 1960er-Jahre Eingang in die politische Auseinandersetzung der Straße nahmen. Sie waren für ihn ein bedeutender Schritt in Richtung einer großen Agitation oder eines allumfassenden Kampfes,¹⁵⁹³ der ebenso wie Wahlen Teil des demokratischen Prozesses war.¹⁵⁹⁴ Während sich Lohia gegen den Vorwurf der Regierung wehrte, *bandhs* seien Teil der Wahlkampfstrategie der Opposition, sah er sie als „Produkt von ökonomischer Krise, Hungersnöten und korrupter Verwaltung“¹⁵⁹⁵. Dass Lohia auch in späten Jahren das Ziel einer Revolution nie ganz aus den Augen verlor, zeigte sich jetzt: Eine Erhöhung der Zahl und Intensität der *Bandhs* und der Wille, die Regierung abzuwählen, würden das Land an die Schwelle einer Revolution führen.¹⁵⁹⁶ Die Bindung zwischen außerkonstitutionellem Protest und politischer Emanzipation als Voraussetzung für politischen Wandel hatte Lohia bereits während des UP-

¹⁵⁹¹ CWRL, Bd. 6: 427f. Die Sicht Lohias wurde durch die Ergebnisse der Untersuchung Burgers bestätigt; (Burger (1969): 248).

¹⁵⁹² „The combined theory of civil disobedience and democratic debate looks forward to a future when the reigning tyranny will topple in a climax of mass disobedience or electoral victory.“ CWRL, Bd. 6: 428.

¹⁵⁹³ Ebd.

¹⁵⁹⁴ A.a.O.: 483.

¹⁵⁹⁵ Ebd.

¹⁵⁹⁶ Ebd.

Satyagraha zu einem Leitmotiv der Kampagne gemacht. Auch jetzt hielt der Parteiführer an diesem Gedanken fest. Gegenüber des Zieles einer Regierungsablösung rückte die politische Umgestaltung des Landes vorerst in den Hintergrund.

Eine wichtige Etappe vom Kampagnen-Verbot des Herbsts 1962 zur Fürsprache neuer außerkonstitutioneller Formen 1966 bildete die Kalkutta-Konferenz im Dezember 1963, wo nicht nur der neue Kurs des *Non-Congressism* bestätigt wurde, sondern auch die Bedeutung direkter Aktionen betont wurde. Die Abkehr vom außerkonstitutionellen Kurs hatte sich als vorübergehend erwiesen, denn nur durch *hartāl*, Satyagraha und zivilen Ungehorsam, so Lohia in Kalkutta, konnte Indien verändert und eine Atmosphäre des Wandels geschaffen werden, die das Land zu retten vermochte.¹⁵⁹⁷

Die Umsetzung der Politik der *bandhs* erfolgte zum Jahrestag der Quit-India-Resolution am 9. August 1965 mit dem Patna *Bandh*, der für drei Tage die Hauptstadt Bihars paralyisierte und auch auf andere Distrikte der Provinz übergriff.¹⁵⁹⁸ Zum *Bandh* hatten die SSP, beide Kommunistischen Parteien, die *Revolutionary Socialist Party* und einige Gewerkschaften aufgerufen, um gegen das Versagen der Regierung, das Nahrungsproblem und die außer Kontrolle geratenen Preise anzugehen und gegen das Kutch-Agreement zu protestieren.¹⁵⁹⁹ Bei dem Agreement handelte es sich um eine durch britische Vermittlung zustande gekommene Waffenstillstandsvereinbarung zwischen Indien und Pakistan.¹⁶⁰⁰ In den ersten Monaten des Jahres 1965 war es durch Grenzsoldaten zu Grenzverletzungen in der entlegenen Rann of Kutch gekommen.¹⁶⁰¹ Nach einer militärischen Eskalation im April bemühte sich die in die Defensive geratene indische Regierung um internationale Vermittlung, die Ende Juni in das als Kutch-Agreement bezeichnete Waffenstillstandsabkommen mündete.¹⁶⁰²

Da das Abkommen in Indien noch durch die Lok Sabhā musste, war die Angelegenheit zwar militärisch, aber noch längst nicht politisch ausgestanden, und „public opinion in India was enflamed.“¹⁶⁰³ Zusätzliche Brisanz erhielt die Vereinbarung nach einem Vorstoß pakistanischer Truppen auf von Indien beanspruchtes Gebiet, der sich bald zum Zweiten

¹⁵⁹⁷ Lohiyā (1970): 10 (H); s. e) Anhang IX. Auch hier kam die veränderte Sicht zum Ausdruck, die durch den Krieg im Oktober 1962 geschaffen worden war.

¹⁵⁹⁸ Für eine Analyse der Ereignisse s. Heidenreich (1968), *passim*.

¹⁵⁹⁹ „Patna Bandh.“ *The Hindu*, 10.08.1965.

¹⁶⁰⁰ Die folgende Darstellung zum Konflikt in der Rann of Kutch und dessen Beendigung durch das Kutch-Agreement folgt im Wesentlichen Chaudhari (2018): 59-63 und *passim*. Für eine ausführliche militärhistorische Darstellung, die auch auf das Kutch-Agreement eingeht, s. Gokhale (2015): 9-36.

¹⁶⁰¹ Der exakte Grenzverlauf in der Rann of Kutch war seit der Teilung 1947 zwischen Indien und Pakistan umstritten. Gokhale (2015): 10.

¹⁶⁰² Grund für die Bemühungen Indiens um Vermittlung waren „India’s inability to muster the required forces and capabilities to counter Pakistan’s incursion in the Rann“; Chaudhari (2018): 60.

¹⁶⁰³ Gokhale (2015): 24.

Indisch-Pakistanischen Krieg ausweiten sollte. Die gespannte Lage emotionalisierte die öffentliche Debatte um das Kutch-Agreement zusätzlich, wobei sich die Anspannung auch im *bandh* entlud. Premierminister Shastri hielt an der Waffenstillstandsvereinbarung vom Juni fest und brachte sie im August 1965 nach hitziger Debatte durch die Lok Sabhā.¹⁶⁰⁴ Parallel zum *bandh* demonstrierten Studenten gegen eine Erhöhung der Immatrikulationsgebühren. Bei den Ausschreitungen am 9. und 10. August kam es zu Plünderungen, Brandstiftungen und Sabotageakten gegen Einrichtungen der Regierung. Um das verhängte Demonstrations- und Versammlungsverbot nach Artikel 144 des *Criminal Procedure Codes* durchzusetzen, erhielt die Polizei am 11. August Unterstützung durch die *Bihar Military Police*, die nach Beruhigung der Lage in Patna vor allem in den umliegenden Distrikten zum Einsatz kam.¹⁶⁰⁵ Lohia selbst war am Morgen des 10. August verhaftet worden, nachdem er tags zuvor trotz des Versammlungsverbotes auf dem zentral gelegenen *Gandhi Maidan* vor Demonstranten gesprochen hatte, wobei er nicht versäumt hatte, die Teilnehmer zum Gewaltverzicht aufzurufen.¹⁶⁰⁶ In zwei an den Sprecher der Lok Sabhā und den *Chief Justice of India* gerichteten Telegrammen warf er der Regierung vor, ihn in Anwendung der *Defense of India Rules* verhaftet zu haben, um seine Anwesenheit in der Parlamentsdebatte zum Kutch-Abkommen zu verhindern, und forderte den Parlamentssprecher auf, ihm die Anwesenheit in der für den 16. August anberaumten Debatte zu garantieren.¹⁶⁰⁷ Am Morgen des 16. August umringten etwa 1 000 Mitglieder der SSP das Haus des Premierministers, um ihn am Erscheinen in der Lok Sabhā zu hindern¹⁶⁰⁸. Dies konnte die Debatte freilich nicht verhindern und Lohia selbst kam nach einer angestregten Verfassungsbeschwerde frei, die vom *Supreme Court* am 7. September stattgegeben wurde.¹⁶⁰⁹ Nach dem indischen Sieg gegen Pakistan, dem überraschenden Tod Premier Shastris und der Wahl Indira Gandhis zur dritten Premierministerin Indiens warfen die Vorboten, der im Frühjahr 1967 anberaumten Vierten Allgemeinen Wahlen ihre Schatten voraus. Jetzt galt

¹⁶⁰⁴ Die Debatte begann mit der Eröffnung der Monsun-Session am 16. August und endete am 18. August mit der Verabschiedung des Agreements (Lok Sabha Debates. Third Series vo XLIV, Nos. 1-3). Für die hier verwendete Online-Ausgabe, <https://eparlib.nic.in/> (Zugriff am 24.08.2020).

¹⁶⁰⁵ „Bihar Order To Shoot Saboteurs At Sight“, *Indian Express*, 12.08.1965: 1. Heidenreich hat in seiner auf die Rampur Subdivision fokussierten Untersuchung des *Bandhs* für den Ausbruch von Gewalt ein Set komplexer Gründe und Faktoren ausfindig gemacht und dabei von einem allgemeinen Gefühl der Frustration und Hoffnungslosigkeit gesprochen im Hinblick auf die Fähigkeit der Regierung, die Probleme der Allgemeinheit anzuerkennen und zu lösen; Heidenreich (1968): 118.

¹⁶⁰⁶ „Army Patrolling Patna Streets.“ *The Statesman*, 10.08.1965.

¹⁶⁰⁷ „Firing Again In Patna.“ *The Hindu*, 11.08.1965.

¹⁶⁰⁸ „Lohiaites’ antics.“ *Indian Express*, 17.8.1965: 1. Diese als *gherāv* oder *gherāo* bezeichnete Protestform wurde von Lohia 1958 in Deoria (UP) und Daltonganj (Bihar) entwickelt und sollte während Hungernöten die Herausgabe von Nahrungsmitteln oder die Verhaftung der Protestierenden erzwingen. Prasad (1989): 201f.

¹⁶⁰⁹ „Detention Under Defense Rules Quashed“, *The Times*, 08.09.1965: 19.

es für die zur Samyukta Socialist Party (SSP) fusionierten Sozialisten ihre Linie für die anstehenden Wahlen abzustecken.¹⁶¹⁰ Dies erfolgte im April 1966 auf dem Parteitag in Kota, wo Lohia die Entwicklung der Partei pries ohne zu versäumen, auf die organisatorische Schwäche hinzuweisen.¹⁶¹¹

Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit anderen Oppositionsparteien musste zwischen Parteien unterschieden werden, mit denen eine Fusion möglich war und solchen, mit denen dies in absehbarer Zukunft nicht möglich war.¹⁶¹² Mit Sicht auf die Wahlen forderte die in Kota angenommene Linie jedoch zu politischer Flexibilität auf und legte damit die Grundlage für eine Beteiligung der SSP an den Koalitionsregierungen der Jahre 1967-68. „In the coming year the Party must so conduct itself that the uninterrupted Congress rule based on minority support is ended quickly. This demands efforts to minimize division of Opposition vote and allocation of constituencies among the various opposition parties.“ Die Aufteilung der Wahlkreise zwischen den Parteien sollte auf Basis bisheriger Wahlergebnisse erfolgen. Dagegen unterließ man die Formulierung eines Minimalprogramms und die Bildung einer gemeinsamen Wahlplattform.¹⁶¹³

Ziel war es weiterhin, die SSP durch Stärkung der Parteiorganisation und einer Expansion ihrer Massenbasis zu einer Partei des revolutionären Kampfes zu entwickeln.¹⁶¹⁴ Wahlkampf war nicht länger eine separate Kategorie politischer Betätigung. „Electoral struggle must be regarded as part of the wider mass struggle.“¹⁶¹⁵ Entsprechend setzte die SSP ihre Politik der *bandhs* fort und war an der Bildung einer Koalition der politischen Linken (*United Left Front*) beteiligt, die am 12. Juli mit einem *Uttar Pradesh Bandh* gegen die steigenden Preise und Steuern protestieren wollte.¹⁶¹⁶ Die Regierung reagierte prompt, verhängte bereits einige Tage vor dem geplanten Beginn ein Versammlungs- und Demonstrationsverbot nach Artikel 144, *Criminal Procedure Code* und hatte als Präventivmaßnahmen bis zum 10. Juli bereits mehr als 490 Personen unter dem *Preventive Detention Act* verhaftet.¹⁶¹⁷ Am 11. Juli berichtete die *Times* über eine Pressekonferenz, auf der Lohia einen Brief präsentierte, in dem der Polizeichef in Lucknow die Beamten in den Distrikten instruierte, „alle linksgerichteten Oppositionsführer zu verhaften und Agitatoren

¹⁶¹⁰ Die in Kota angenommene neue politische Linie wurde von Limaye entworfen, den Lohia davon überzeugt hatte, der Anti-Kongress-Politik eine Chance zu geben. Limaye (1986): 235.

¹⁶¹¹ Lohiyā (1971): 1. (H); s. Anhang X für das Hindi-Original.

¹⁶¹² Limaye (1986): 236.

¹⁶¹³ A.a.O.: 237.

¹⁶¹⁴ A.a.O.: 235f.

¹⁶¹⁵ A.a.O.: 237.

¹⁶¹⁶ „Five Killed in Police Firing.“ *The Hindu*, 13.07.1966: 1.

¹⁶¹⁷ „Kanpur Bandh: 59 arrested in Uttar Pradesh.“ *The Hindu*, 09.07.1966: 7; „Kanpur Bandh: Communist and S.S.P. Leaders Held.“ *The Hindu*, 11.07.1966: 1.

„kein Pardon zu geben“, die versuchten, Transportmittel zu blockieren oder öffentliche Einrichtungen zu beschädigen. Nach Auffassung Lohias war jede Handlung, die keiner Person physischen Schaden zufügte „gewaltfrei“ und die Unterdrückung einer solchermaßen gewaltfreien Bewegung undemokratisch: „It would be a very sad day indeed if the Uttar Pradesh Government succeeded in quashing the *bundh* [sic!], he said. It would mean that opposition parties like his own would have to consider giving up non-violence and going underground, for there would be no other ways left with which to resist the Government.“¹⁶¹⁸

Nachdem auch Lohia am 11. Juli in Agra verhaftet worden war, verlief der *Bandh*, nach Auffassung von Chief Ministerin Sucheta Kripalani (1909-1974) und der Tageszeitung *The Hindu*, ohne große Unruhe.¹⁶¹⁹ Die Aktionen richteten sich in der Regel gegen Eisenbahnen, Schienen und Busse, während übrige Lebensbereiche unbeeinträchtigt blieben. Die Regierung hatte Schulen und Bildungseinrichtungen vorsichtshalber geschlossen und in Ämtern, Banken und Industrieanlagen erreichte der Betrieb weitgehend normales Niveau. Eine Ausnahme hiervon machten freilich die Ereignisse in Banda (UP), wo mehrere tausend Landarbeiter mit *lāṭhīs* und Steinen das *Collectorate* stürmten und die davor postierten Polizeikräfte angriffen. Nachdem der Versuch, die Menge mit dem Einsatz von *lāṭhīs* zu vertreiben, scheiterte, eröffneten die Sicherheitskräfte das Feuer und töteten 5, nach inoffiziellen Angaben 8 Personen.¹⁶²⁰

Die *bandhs* brachten ein Maß an Gewalt und Repression mit sich, die sie von den Ungehorsamkeitskampagnen der Sozialisten in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre unterschieden. Damit erfüllten sich die Befürchtungen derjenigen, die glaubten, die Weigerung der Regierung auf gewaltfreie Proteste einzugehen, nötige den Protestierenden letztlich ein gewaltsames Vorgehen auf. Die Strategie der Delegitimierung von Satyagraha wies dabei ebenso in diese Richtung wie eine öffentliche Meinung, die Satyagraha zwar als Ideal stilisierte, es der Bevölkerung aber absprach, dieses Ideal in ihren lokalen Protesten erfüllen zu können. Für die Sozialisten erwiesen sich die Erfahrungen der Satyagraha-Kampagnen als wichtiger Baustein für ihren Strategiewechsel. Die Intensität der Repression zwang sie, ihre Prioritäten neu auszurichten. An die Stelle der Mobilisierung der öffentlichen Meinung durch zivilen Ungehorsam traten Modelle parteiübergreifender Kooperationen mit dem Ziel, den Kongress als Regierungspartei abzulösen. Diese Entscheidung blieb nicht ohne Widersprüche und forderte von gedienten Parteimitgliedern die Bereitschaft zum

¹⁶¹⁸ „Hundreds of Arrests in Uttar Pradesh.“ *The Times*, 11.07.1966. 9.

¹⁶¹⁹ „Five Killed in Police Firing.“ *The Hindu*, 13.07.1966: 1.

¹⁶²⁰ Die Zahl der Verletzten betrug 60, von denen 25 im Banda Hospital behandelt wurden; ebd.

Umdenken. Letztlich aber zahlte sich Lohias *Non-Congressism*-Strategie aus. Bereits bei den Wahlen zur Legislativversammlung in Kerala (1965) konnten sich 13 der insgesamt 29 SSP-Kandidaten behaupten. In den Wahlen von 1967 gelang es schließlich, die Dominanz der Kongresspartei in einer Reihe von Provinzen erstmals erfolgreich infrage zu stellen. So kam es in Uttar Pradesh, Bihar, Madhya Pradesh, Kerala und West Bengalen zu Koalitionsregierungen, an denen auch die Samyukta Socialist Party beteiligt war.¹⁶²¹ Neben der ökonomischen Krise, die das Land Mitte der 1960er-Jahre erfasste, war der Wahlsieg der Sozialisten dabei auch eine Folge einer starken Anti-Establishment-Stimmung, die in Lohias Politik ein Ventil fand.¹⁶²²

Der Preis für den Wahlsieg bestand jedoch in einer Eskalation der politischen Auseinandersetzung durch neue außerkonstitutionelle Methoden wie die *bandhs*. Die Verantwortung hierfür konnte zum Teil der Entschlossenheit der Regierung zugeschrieben werden, die mit den *Defense of India Rules* von 1962 über ein neues Instrumentarium zur Unterdrückung innenpolitischen Protestes verfügte. Ebenso aber gelang es Lohia und der SSP nicht, die *bandhs* gewaltfrei zu halten, wobei Lohias Qualifikation von gewaltfrei, die Gewalt gegen Gegenstände erlaubte, sicherlich der einsetzenden Eskalation nicht entgegenstanden haben dürfte. Kritik an der Politik der *bandhs* kam auch von Prem Bhasin von der Praja Socialist Party. Solange die Advokaten dieser Strategie nicht über ausreichend organisatorische Stärke verfügten, um die Verwaltung zu übernehmen, seien die *bandhs* eine Einladung an das Militär, einzugreifen und eine Diktatur zu verhängen, resümierte er.¹⁶²³ Eine Prophezeiung, die sich wenige Jahre später in freilich etwas anderer Form realisieren sollte.

3. Außerkonstitutioneller Protest und Demokratie in den 1970er-Jahren

Lohias Tod nur wenige Monate nach an den Wahlerfolgen der Sozialisten erlaubte ihm nicht, den Strategiemix aus Wahlabsprachen und außerkonstitutionellen Aktionen weiterzuentwickeln. Dennoch blieb das Spannungsverhältnis zwischen konstitutioneller und außerkonstitutioneller Politik auch nach seinem Tod im sozialistischen Umfeld wirkmächtig. Dabei kam es zu einer Zuspitzung, die über die JP-Bewegung in die Aushebelung der konstitutionellen Demokratie durch den Notstand mündete.

¹⁶²¹ Tyagi (1994): 122-132.

¹⁶²² So insbesondere in Bihar, vgl. Sinha, A. (2011): 50. Die ökonomischen Probleme waren nicht zuletzt Folge des Ausbleibens des Monsuns und der daraus folgenden schwachen Erntejahre Mitte der 1960er-Jahre, die sich in Bihar 1966 zu einer Hungersnot zuspitzten. Im Hinblick auf die politischen Auswirkungen der Hungersnot in Bihar hat Paul Brass bereits Mitte der 1980er-Jahre auf die Politisierung und Demokratisierung der Krise hingewiesen; Brass (1986): 265.

¹⁶²³ Bhasin (1968): 90.

3.1 Die sozialistische Bewegung nach Lohias Tod

Nach dem Fall der Koalitionsregierungen 1968/69 organisierte die Samyukta Socialist Party 1970 eine zweite gesamtindische zivile Ungehorsamkeitskampagne, die sich in erster Linie auf Landbesetzungen konzentrierte.¹⁶²⁴ Die Kampagne, die in Teilen auch von der *Praja Socialist Party* unterstützt wurde, begann am 8. August, dem Jahrestag der Quit-India-Bewegung, und verstand sich als Alternative zu einer gleichzeitig von der CPI organisierten Landbesetzungsbewegung, die nach Auffassung von SSP Generalsekretär George Fernandes (geb. 1930) und des PSP-Politikers Kishen Pattnaik (1930-2004) von Premierministerin Gandhi initiiert worden war, um die Bewegung der SSP „herunterzuspielen“.¹⁶²⁵ Neben Bihar, Uttar Pradesh und Rajasthan beteiligten sich auch Parteieinheiten in Maharashtra, Gujarat, Madhya Pradesh, Orissa, Haryana und Mysore. Eine Besonderheit der Kampagne war die Besetzung von Ländereien, die Regierungsvertretern und ihren Angehörigen gehörten. So hatten die Sozialisten in Pune (Maharashtra) versucht, die Ländereien der Ehefrauen von Finanzminister Y.B. Chavan (1913-1984) und dem Chief Minister von Maharashtra, V.P. Naik (1913-1979), zu besetzen.¹⁶²⁶ In Rajasthan waren am 30. August 37 Personen verhaftet wurden, als sie auf das Gut von Chief Minister Sukhadia (1916-1982) vordrangen.¹⁶²⁷ Um den aufsehenerregenden Versuch zu verhindern, ein Landgut Indira Gandhis (1917-1984) in Delhi zu besetzen, hinderte ein Großaufgebot der Polizei die Sozialisten daran, in die Nähe des Gutes zu kommen. Gleichzeitig erhielten die Sicherheitskräfte strikte Anweisungen, auf den Einsatz von Gewalt zu verzichten. Als sich am 23. August 1970 36 SSP Mitglieder an der Bushaltestelle Mehrauli, im Süden Delhis, einfanden und sich anschickten, zum Gut Gandhis aufzubrechen, wurden die Landbesetzer aufgefordert, die Versammlung aufzulösen, und, nach deren Weigerung, schließlich verhaftet.¹⁶²⁸ Die außerkonstitutionellen Aktivitäten dürfen jedoch nicht verdecken, dass „für die SSP die Teilnahme an Wahlen und die Erringung politischer Machtpositionen der eigentliche Kern ihrer Existenz“ waren.¹⁶²⁹ Hinsichtlich der von Lohia geforderten Interessenloyalität ausgegrenzter Gruppen konstatierte eine in den Jahren 1969-1970 auf Wahlkreisebene in Bihar 1969-70 durchgeführte Studie zur SSP nur eine „vage Propaganda der SSP-

¹⁶²⁴ „Countrywide Civil Disobedience Movement. A report from *Mankind* – September 1970“, in: Desai: 82-106.

¹⁶²⁵ A.a.O.: 83 und 93f.

¹⁶²⁶ A.a.O.: 88.

¹⁶²⁷ A.a.O.: 91f.

¹⁶²⁸ A.a.O.: 104ff.

¹⁶²⁹ Massing (1973): 246.

Kandidaten für die (...) wirklich Unterprivilegierten“ und die Unfähigkeit der Landarbeiter und Harijan, „ihre gemeinsamen Interessen politisch zu artikulieren.“¹⁶³⁰

3.2 Die JP-Bewegung

Das Vorgehen, durch gewaltfreien Widerstand Druck auf die Regierung auszuüben, um damit ihre Ablösung herbeizuführen, war von Lohia seit Mitte der 1950er-Jahre in den Rang eines Instrumentes parteipolitischer Strategie erhoben worden. Nach Lohias Tod am 12. Oktober 1967 und dem Fall der 1967 in den Provinzen gebildeten Koalitionsregierungen, erreichte die Popularität von Premierministerin Indira Gandhi 1971 ihren Höhepunkt. Doch kam es bereits Ende 1973 zu einer Protestbewegung von Studenten im westindischen Bundesstaat Gujarat, um gegen die ökonomische Krise und Korruption zu protestieren. Die Zentralregierung reagierte mit der Auflösung des Provinzparlaments in Ahmedabad.

Gleichzeitig begann die politische Gewalt in Attentatsversuchen auf Politiker weiter zu eskalieren. In Bihar war eine Studentenagitation entstanden, an deren Spitze sich schließlich Jayaprakash Narayan stellte und eine „totale Revolution“ forderte, die Indien grundlegend transformieren sollte. Ein kurze Zeit später organisierter Streik der Bahnbediensteten wurde von der Regierung brutal unterdrückt. Währenddessen hatte der Sozialist Raj Narain Singh, der Gegenkandidat Indira Gandhis bei den Wahlen von 1971, das Wahlergebnis angefochten, was schließlich dazu führte, dass das zuständige Gericht das Mandat der Premierministerin aberkannte. Nachdem ein Richter des Supreme Courts am 24. Juni 1975 entschieden hatte, das Abgeordnetenmandat Indira Gandhis bis zur Entscheidung des obersten Gerichtes über den Antrag auf Revision der Premierministerin abzuerkennen, forderte die Opposition in einer Massenversammlung in Delhi am 25. Juni den Rücktritt Gandhis. Um die Forderung zu untermauern, wurde für den 29. Juni der Beginn einer zivilen Ungehorsamkeitskampagne geplant.

Zur Erhöhung des politischen Drucks, sollte die Kampagne schließlich in einen *gherāv* des Amtssitzes der Premierministerin münden, wodurch ein Verlassen oder Betreten des Gebäudes unterbunden werden sollte. Um dem zuvorzukommen, erklärte Indira Gandhi den Notstand, der die Bürgerrechte faktisch außer Kraft setzte und zu einer Verhaftungswelle in den Reihen der Opposition führte. Darüber hinaus verschob die Ausrufung des Notstandes die für 1976 anstehenden Wahlen auf unbestimmte Zeit.¹⁶³¹

Die hier beschriebene Strategie der Opposition liest sich zunächst wie die Umsetzung des von Lohia anlässlich der gesamtindischen Kampagne formulierten Zieles, die Regierung

¹⁶³⁰ A.a.O.: 191.

¹⁶³¹ Chandra (2003): 64-73.

durch den Druck der Massen zum Rücktritt zu bewegen. Berücksichtigt man jedoch die skeptische Haltung Narayans zur repräsentativen Demokratie, treten die Unterschiede zwischen Lohias Kampagnen der 1960er-Jahre und der JP-Bewegung zutage. Insbesondere beinhaltet Jayaprakash Narayans Konzept einer „total Revolution“ eine grundsätzliche Neuausrichtung der indischen Demokratie als Grundvoraussetzung zur Lösung der bestehenden sozialen und ökonomischen Probleme. „The question is, can the picture be fundamentally altered through the ordinary democratic process? Even if the Opposition wins, will the picture change? I fear, no“, urteilte Narayan über die Möglichkeit der liberalen Demokratie in Indien.¹⁶³² „By questioning the legal framework of representative democracy through launching civil disobedience and contesting the electoral outcomes“ entwickelte sich die Protestbewegung unter JPs Führung zu einer Auseinandersetzung zwischen der parlamentarisch-repräsentativen Parteiendemokratie und einer kommunitaristischen Demokratie, die den Parteienstaat ablehnte und sich auf Gandhi und indische Traditionen berief.¹⁶³³

Der Historiker Ramachandra Guha verglich Narayans Aufruf nach totaler Umgestaltung mit dem Aufruf Mao Tse-tungs an die chinesische Jugend zur Kulturrevolution zehn Jahre zuvor.¹⁶³⁴ In eine ähnliche Richtung weist auch das Ideal eines neuen Menschen, das Narayan zum Bestandteil seiner totalen Revolution machte und das auf einen potenziell totalitären Aspekt hindeutete. So berichtete er nach seiner Inhaftierung 1975 rückblickend von der Voraussetzung seiner Entscheidung, die sozialistische Parteipolitik zugunsten der Sarvodaya unter Führung Bhaves zu verlassen. „Before joining Vinobaji I had assured myself ... that he was concerned ... with a total transformation of man and society, which I described as a double revolution: *social* revolution through *human* revolution.“¹⁶³⁵

Bei Lohia findet sich dagegen eine geringere Erwartungshaltung im Hinblick auf die eigenen Bemühungen zur politischen Umgestaltung. Dies zeigt sich bei seiner Einschätzung derjenigen Bevölkerungsgruppen, die er für seine politische Zwecke mobilisierte wollte. „Lohia had not entertain any romantic idea of the Indian lower orders.“¹⁶³⁶ Von einem neuen Menschen ist bei Lohia nur insoweit die Rede, als er durch die Praxis des zivilen Ungehorsams eine Stärkung zur demokratischen Befähigung des Einzelnen erreichen wollte. Sein neuer Mensch, sofern denn wirklich von einem solchen gesprochen werden kann, war der durch zivilen Ungehorsam geformte Demokrat, der als mündiger Bürger innerhalb

¹⁶³² Narayan (1978): 33.

¹⁶³³ So Jayaprakash Narayan in seinem *Prison Diary*; a.a.O. 11; s. a. Samaddar (2008): 50.

¹⁶³⁴ Guha (2017) Revised 476f.

¹⁶³⁵ Narayan (1978): 25.

¹⁶³⁶ Jaffrelot (2003): 264.

der parlamentarisch-repräsentativen Ordnung mitgestaltend wirken konnte. Dem Rahmen einer liberalen Parteiendemokratie blieb Lohia Zeit seines Lebens verbunden, die er freilich um außerkonstitutionelle Formen der politischen Artikulation ergänzt wissen wollte. Zudem verfügten die Sozialisten 1960 nicht annähernd über einen ähnlich großen Rückhalt, wie in den Wochen vor der Ausrufung des Notstandes, in denen sich Opposition und Regierung gegenseitig beschuldigten, die Demokratie zu gefährden.¹⁶³⁷ Im Hinblick auf die Verantwortung für den Notstand urteilte Bipan Chandra: „[B]oth JP and the Opposition as well as Indira Gandhi were responsible for initiating one of the darkest chapters of post-independence India; the former to a greater extent than the latter, because they tried to remove her from the seat of power by unconstitutional means.“¹⁶³⁸

3.3 Die Erben Lohias

Die Aushebelung der Demokratie während des Notstandes als eine der Folgen der JP-Bewegung erwies sich glücklicherweise bislang als Ausnahme der postkolonialen Geschichte Indiens. Nach dem Ende des Notstandes und der Wahlniederlage Indira Gandhis 1977 mündete Lohias *Non-Congressism* in die Regierung der *Janata Party* (1977-79), in der so unterschiedliche Kräfte wie Sozialisten, Hindunationalisten und Kongressgruppierungen, die mit de Regierungsstil I. Gandhis unzufrieden waren, fusionierten.

Zehn Jahre nach dem Auseinanderbrechen, formierte sich 1989-1991 eine *Third-Front*-Allianz unter Führung von Vishwanath Pratap Singh (1931-2008), die sich nicht nur vom Kongress sondern auch von der hindunationalistischen BJP abgrenzte. Auch die Einheitsfront-Regierung von 1996-1998, die mit H.D. Deve Gowda (1933-) setzte die anti-kongressistische Tradition Lohias und der *Janata Party* fort. Die *Third-Front*-Koalitionen der 1990er-Jahre verfolgten jedoch auch einen anti-hindunationalistischen Kurs und versuchten durch die Einführung von Quoten die politische Ermächtigung nicht-privilegierter Schichten zu verwirklichen.¹⁶³⁹ Da der aus Karnataka stammende Gowda zudem nur über eingeschränkte Kenntnisse des Hindi verfügte, lassen sich diese Koalitionen auch in die Tradition von Lohias politischem Streben nach Gleichheit einordnen.

Auf die Aktualität Lohias hingewiesen hat auch Yogendra Yadav (geb. 1963). Der Sozialwissenschaftler und Mitbegründer der *Ām Ādmī Pārṭī* (auch *Aam Aadmi Party*; wörtlich: die Partei des einfachen Mannes) untersuchte Lohias Thesen nicht nur aus wissenschaftlicher Perspektive auf ihre Aktualität, sondern wies auch in populären politischen Magazi-

¹⁶³⁷ Chandra (2003): 261.

¹⁶³⁸ A.a.O.: 92.

¹⁶³⁹ Zu den *United*- und *Third-Front*-Regierungen s. Ruparelia (2015) u. Singh, M.P. (2001)

nen auf die Bedeutung Lohias hin.¹⁶⁴⁰ Vor allem Lohias Anti-Elite-Ansatz wurde durch die *Aam Aadmi Party* aufgegriffen, die anstelle von außerkonstitutionellem Widerstand auf neuere Formen der Mobilisierung zurückgreift. So berichtete Jyotirmaya Tripathy von einer Aktion der AAP im Wahlkampf von 2014, in der national bekannte Schauspieler wie Ranvir Shorey Wahlplakate mit der Aufschrift „I am not Ranvir Shorey, I am an *aam aadmi*“ [sic!] trugen.¹⁶⁴¹ Die Solidarisierung Prominenter mit dem gemeinen Mann darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die AAP und ihre politische Führung einer privilegierten Mittelschicht entstammen und sicherlich nicht als Erben der positiven Diskriminierungspolitik Lohias gelten können. Auch der konsens-orientierte Politikstil der AAP steht im Widerspruch zum Dissens-bejahenden Demokratieverständnis Lohias.¹⁶⁴²

Aufmerksamkeit erfuhr auch Lohias Kastenpolitik mit seiner Forderung nach einer 60-%-Quote für die *Backward Classes*, die Teil der von Lohia definierten Allianz der Ausgegrenzten war.¹⁶⁴³ Dabei haben die Parteien und Parteiführer, die sich explizit auf das Erbe Lohias beriefen, dies auf ganz unterschiedliche Weise getan. Mulayam Singh Yadav (geb. 1939), Chief Minister von Uttar Pradesh und der Gründer der vor Samajwadi Party, sieht in Lohia seinen „politischen Guru.“¹⁶⁴⁴ Mulayam Singh war bereits 1960 als Student in Etawah mit den Ideen Lohias in Kontakt gekommen und hatte den Wahlsieg Lohias in den Nachwahlen von 1963 enthusiastisch gefeiert.¹⁶⁴⁵ Nach Ansicht seiner Biografen ist Mulayam Singh kein Intellektueller und hat sich stattdessen viel von Lohias Denken zu Eigen gemacht.¹⁶⁴⁶ Öffentlichkeitswirksame Aktionen Mulayam Singhs, wie das Schmücken von Lohia-Statuen oder das Abhalten parteipolitischer Veranstaltungen am 23. März und 12. Oktober (den Geburts- und Todestagen Lohias) ließen durchaus eine Tendenz zum Persönlichkeitskult erkennen.

Die Samajwadi Party sieht sich Demokratie, Säkularismus und Sozialismus verpflichtet und greift dabei auf die Ideale Gandhis und Lohias zurück.¹⁶⁴⁷ Auch die Website der Samajwadi Party nimmt ausführlich Bezug auf den geistigen Mentor der Partei: „Shri Ram Manohar Lohia is a guiding light for the Samajwadi Party. Shri Ram Manohar Lohia’s

¹⁶⁴⁰ „Ram Manohar Lohia was the last of the great modern Indian political thinkers in the 20th century. He was also the first one of the 21st century.“ <https://www.indiatoday.in/magazine/news-makers/story/20170925-ram-manohar-lohia-cultural-politics-political-thinker-religion-1045246-2017-09-15> (Abfrage: 13.11.2022).

¹⁶⁴¹ Tripathy (2017): 78 (Herv. i. Orig.).

¹⁶⁴² Ebd.

¹⁶⁴³ Jaffrelot (2003): 256-271.

¹⁶⁴⁴ Verma (2004): 1509.

¹⁶⁴⁵ „He says, ‘we celebrated Lohia’s victory by distributing sweets. We were highly excited and thought that the beginning of the change had set in.’“ Singh und Yadav (1998): 18.

¹⁶⁴⁶ Singh und Yadav (1998): 131.

¹⁶⁴⁷ Original in Hindi: <https://samajwadiparty.in/party-constitution> (Abfrage 13.11.2022).

integrity, selfless struggle for India's independence and his ability to unite all sections of society has greatly influenced the leaders, youth and workers of the party."¹⁶⁴⁸ Die Partei setzt sich für das Recht auf friedlichen und demokratischen Protest ein, einschließlich Satyagraha und friedlichen Widerstandes und sieht sich hierbei ebenso sehr von den Idealen Gandhis wie Lohias inspiriert.¹⁶⁴⁹ Dabei beruft sich die Partei auf Lohias „‘Do or Die’ spirit“¹⁶⁵⁰ – und stellt Lohias politischen Widerstand in die Tradition Gandhis und dessen Aufruf am Beginn der Quit-India-Bewegung, was einem Verzicht gleichkommt, Lohias eigene Konzepte des zivilen Widerstandes zu rezipieren.

Während die Samajwadi Party Lohia offiziell in Ehren hält, hat sie seine politischen Strategien ihren wahltaktischen Bedürfnissen angepasst. Der britische Politikwissenschaftler Ian Duncan, der untersuchte, wie Mulayam Singh Yadav durch eine Allianz mit der Bahujan Samaj Party die Landtagswahlen 1993 in UP gewinnen und zum Chief Minister gewählt werden konnte, macht hierfür seine Fähigkeit verantwortlich, Lohias *Non-Congressism* an die neuen politischen Kräfteverhältnisse anpassen zu können.¹⁶⁵¹ Andererseits war Mulayam Singh Yadav nicht in der Lage, Lohias Idee einer breiten Allianz der Ausgegrenzten umzusetzen. So scheiterte Mitte der 1990er-Jahre ein Versuch, ein Anti-Elite-Bündnis aus Samajwadi Party, die sich programmatisch an den *Other Backward Classes* orientierte, mit der von den *Scheduled Castes* dominierten Bahujan Samaj Party durch die Vereinigung ihrer Wählerschaften (OBCs, Muslime und SCs/*Dalits*) zu bilden. Ursächlich hierfür waren das Umwerben gleicher Wählerschichten und ein wachsendes Ungleichgewicht zwischen den Koalitionären, was schließlich die BSP als den arithmetisch schwächeren Partner dazu bewog, die Flucht nach vorne anzutreten, das Regierungsbündnis zu verlassen und mit Unterstützung der BJP an die Spitze einer neuen Regierung zu treten.¹⁶⁵²

Der politische Aufstieg der Yadavs in UP, der durch Lohias *Backward Classes* Politik mit ausgelöst wurde, macht sich auch im benachbarten Bihar bemerkbar. Laloo Prasad Yadavs (geb. 1947) und Nitish Kumar (geb. 1951) waren beide in der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre zu den Sozialisten gestoßen, repräsentierten dabei aber zwei unverbunden gebliebene

¹⁶⁴⁸ Webseite der Partei: <https://samajwadiparty.in/party-ideology> (Abfrage 13.11.2022).

¹⁶⁴⁹ Artikel 2(1) der Parteisatzung von 2011; Original in Hindi: <https://samajwadiparty.in/party-constitution> (Abfrage 13.11.2022).

¹⁶⁵⁰ Webseite der Partei: <https://samajwadiparty.in/party-ideology> (Abfrage 13.11.2022).

¹⁶⁵¹ Duncan (1997): 985. Doch muss die Frage gestellt werden, ob *Non-Congressism* nicht vielmehr der Name des Weges war, den indische Parteipolitiker genommen haben, um eine funktionierende parlamentarische Wahl-Demokratie unter den Bedingungen des herrschenden Mehrheitswahlrechtes zu etablieren. Folgt man diesem Gedanken, schuf *Non-Congressism* die Möglichkeit, die angesichts des indischen Mehrheitswahlrechtes als Nachteil gewertete Fragmentierung in neuem Licht zu sehen und die Möglichkeit für funktionierende Wahlbündnisse zu schaffen, ohne die Vielfalt des Parteiensystems aufzugeben.

¹⁶⁵² Duncan (1997), *passim*. Verma (2004): 1510.

Traditionen innerhalb der sozialistischen Bewegung unter Führung Lohias. Auf die Existenz dieser Traditionen hatte bereits Lohia selbst hingewiesen, als er im Dezember 1963 auf dem Parteitag in Kalkutta die Parteimitglieder von der neuen *Non-Congressism*-Strategie zu überzeugen gesucht hatte. Um die Partei in die Nähe eines möglichen Machtgewinns zu bringen, bedurfte es einer erhöhten Zahl sozialistischer Parlamentarier, deren Unterstützung durch außerparlamentarisches Engagement, Toleranz gegenüber unterschiedlichen Meinungen und Verständigung mit anderen Oppositionsparteien. Die Einsicht in diese Notwendigkeiten fehle den Sozialisten jedoch, wofür Lohia unterschiedliche Strömungen innerhalb der Partei verantwortliche machte. Die eine Strömung bestand aus Puristen, die den Prinzipien und Grundsätzen der Partei zuliebe in Tatenlosigkeit versanken, während die andere Richtung einen Aktionismus vertrat, ohne sich um die Grundsätze der Partei zu scheren.¹⁶⁵³ Dieser überspitzten Charakterisierung zufolge bestand die Partei aus Ideologen und Machtpolitikern, eine Unterscheidung, die sich auf die genannten Politiker Bihars anwenden ließe.

So war Laloo Prasad Yadav nicht an den politischen Theorien des Parteiführers interessiert, sondern trat Mitte der 1960er-Jahre den Sozialisten nur deshalb bei, weil er sie als „natürliche Heimat“ der *Backward Classes* betrachtete und darin die Chance für seinen politischen Aufstieg erblickte.¹⁶⁵⁴ Dagegen waren es neben seiner Kastenzugehörigkeit¹⁶⁵⁵ – Nitish Kumar gehört der zu den *Backward Castes* gerechneten Kaste der Kurmis an – vor allem Lohias Theorien, die Kumar zu den Sozialisten brachten, wobei auch Lohias Hindi einen faszinierenden Einfluss auf den jungen Nitish ausgeübt haben soll.¹⁶⁵⁶

Zu den Erben Lohias ist in gewisser Hinsicht auch die Bharatiya Janata Party [BJP] zu zählen, die als Nachfolgerin des Jan Sangh die eigentliche Gewinnerin der Strategie des *Non-Congressism* wurde. Entsprechend wurde Lohia von Kritikern der BJP und des von ihr vertretenen Hindu-Nationalismus vorgeworfen, ihren Aufstieg ermöglicht zu haben, indem die Sozialisten im Rahmen von Lohias *Non-Congressism*-Strategie auch Wahlallianzen mit dem *Bharatiya Jan Sangh* (BJS) abschlossen, der nach der Auflösung der Janata Party als BJP neugegründet wurde. Diese Befürchtung war ja bereits Grund für die Kontroverse gewesen, die 1963 zu Madhu Limayes vorläufigem Rückzug aus der Parteispitze geführt hatte. Tatsächlich wurde Lohias strategische Neuerung nicht nur in den eigenen Reihen, sondern auch vom Jan Sangh selbst als Schritt in Richtung der Hindu-

¹⁶⁵³ Lohiyā: (1970): 7. (H); s. c). Anhang IX für das Hindi-Original.

¹⁶⁵⁴ Thakur, S. (2000): 32. Die Abneigung Prasads, Lohias Schriften zu lesen, findet sich auch in Sinha, A. (2011): 42.

¹⁶⁵⁵ Sinha, A.(2011): 67.

¹⁶⁵⁶ A.a.O.: 42.

Nationalisten wahrgenommen. Neben der gegenseitigen Unterstützung der jeweiligen Kandidaten bei den Nachwahlen 1963 zeugten davon aus Sicht des BJS vor allem das gute Verhältnis zwischen Lohia und dem BJS-Generalsekretär Deendayal Upadhyaya (1916-68), das sich 1964 in einer gemeinsamen Erklärung ausdrückte, in denen die Politiker die Ausschreitungen gegen Hindus in Ost-Pakistan verurteilten.¹⁶⁵⁷

Die Frage der Beziehung Lohias zum Jan Sangh als politischer Kraft (und nicht als der Exponent einer hindu-nationalistischen Ideologie) dürfte am ehesten unter Zuhilfenahme der veröffentlichten Parlamentspapiere Lohias zu beantworten sein, die hier nicht ausgewertet werden konnten.¹⁶⁵⁸ Die in Hindi gehaltene und 16 Bände umfassende Sammlung *Lok Sabhā mē Lohiyā* umfasst neben seinen Parlamentsreden auch Korrespondenzen, harrt weiterhin einer systematischen Auswertung und sollte auf das Verhältnis Lohias zu den Fraktionen der parlamentarischen Opposition hin untersucht werden. Dies könnte helfen, das Bild der Opposition in der *Nehruvian* Ära weiter auszuleuchten und die historische Erschließung des indischen Parlamentarismus voranzubringen. Die BJP als Nachfolgepartei hat sich vor allem in den letzten Jahren immer wieder auf das Erbe Lohias berufen. So twitterte Premierminister Narendra Modi (geb. 1950) am 22. März 2017: „Tributes to Dr. Ram Manohar Lohia on his birth anniversary. His thoughts on social empowerment & service continue to inspire us“¹⁶⁵⁹ – eine Verbeugung, die der Premierminister im Jahr darauf wiederholte.¹⁶⁶⁰ Auf die Vereinnahmung Lohias durch den indischen Premier – und deren vehemente Zurückweisung durch die Anhänger Lohias – ist bereits einleitend hingewiesen worden.

Die Tatsache, dass Kräfte ganz unterschiedlicher politischer Couleur Lohias Erbe einzunehmen versuchen, macht die Schwierigkeit deutlich, ihn im traditionellen links-rechts Schema zu verorten. Seine sozialistische Doktrin entwickelte sich aus einer Kritik des Marxismus heraus. Dennoch war er nicht religiösen Werten, sondern dem Humanismus verpflichtet. Die parlamentarische Demokratie kritisierte er als Instrument des kapitalistischen Bürgertums seine Macht zu erhalten, doch betonte er immer wieder die Bedeutung der Demokratie für die revolutionären Ziele seines Sozialismus. Die von ihm geschlagenen

¹⁶⁵⁷ Mathur u. Lal (2006): 275f.

¹⁶⁵⁸ Pitti, Badrivishal. Hrsg. 1974-1991. *Lok sabhā mē Lohiyā*. 16 Bde. Hyderabad. Die von Mastram Kapoor editierte Neuauflage enthält leider nur die Redebeiträge Lohias.

¹⁶⁵⁹ <https://twitter.com/narendramodi/status/844729125831131136> (Abfrage: 13.11.2022).

¹⁶⁶⁰ „Dr. Ram Manohar Lohia is one of the most remarkable personalities of 20th century India. He combined scholarly zeal with a penchant for grassroot level politics. His rich thoughts continue to shape socio-political discourse. I bow to Dr. Lohia on his Jayanti.“

https://twitter.com/narendramodi/status/977000573282193408?ref_src=twsrc%5Etfw&ref_url=https%3A%2F%2Fwww.narendramodi.in%2Fpm-pays-tributes-to-dr-ram-manohar-lohia-on-his-birth-anniversary-539417&tfw_creator=narendramodi&tfw_site=narendramodi (Abfrage: 13.11.2022).

Brücken versuchten mit Liberalismus und Sozialismus, Konstitutionalismus und Außerkonstitutionalismus, Spannungselemente miteinander zu verbinden, die sich für die indische Politik seit Beginn der indischen Nationalbewegung als prägend erwiesen.

VI Schluss

Die bisherige Lohia-Forschung konzentrierte sich zunächst auf seine Beiträge zum politischen Denken des modernen Indiens.¹⁶⁶¹ Jüngere Arbeiten untersuchten auch seine Sicht auf die indische Gesellschaft und ihre marginalisierten Gruppen.¹⁶⁶² Das dabei gewonnene Bild eines originellen und für soziale Gleichheit engagierten Sozialisten ergänzten Arbeiten zur Geschichte der sozialistischen Bewegung Indiens, die Lohias Bedeutung für die Entwicklung der sozialistischen Parteien hervorheben.¹⁶⁶³ Obwohl aufgrund seiner Kritik an Nehru und dem indischen Nationalkongress einhellig¹⁶⁶⁴ als kontroverser Politiker beschrieben, wurde seine Oppositionspolitik bislang nicht eingehender untersucht. Dieser Aufgabe hat sich die vorliegende Arbeit angenommen und dabei durch Auswertung größtenteils veröffentlichten Quellenmaterials Themen identifiziert, die gleichermaßen Lohias politisches Denken und politische Praxis durchziehen und mit der historischen Entwicklung Indiens in den Jahrzehnten zwischen dem Ende der *Civil Disobedience*-Kampagne 1934 bis zu seinem Tod 1967 in Verbindung bringen.

Im Ergebnis konnten Demokratie und gewaltfreier außerkonstitutioneller Widerstand als Leitmotive des politischen Lebens Lohias belegt werden. Demokratie und Außerkonstitutionalismus wurden dabei als offene politische Projekte innerhalb bestimmter Voraussetzungen definiert. So wurde von einer liberalen Demokratiekonzeption ausgegangen, die durch ökonomische und soziale Ziele erweitert werden kann und auch bestehende Machtstrukturen in Frage stellt, ohne grundlegende liberale Werte und Institutionen wie Bürgerrechte, Rechtsstaatlichkeit, Repräsentation, Gewaltenteilung und Meinungsfreiheit aufzugeben. Analog wurde Außerkonstitutionalismus als politisches Projekt definiert, das die im indischen Kontext bestehenden Spannungen überwinden will zwischen Konstitutionalismus als einerseits sinnvolles und notwendiges prozedurales, verfassungsrechtliches Regelwerk zur Begrenzung von Macht und als historische Erfahrung der indischen Nationalbewegung andererseits. Indem von einem systemimmanenten Außerkonstitutionalismus ausgegangen wurde, konnotiert der Begriff die Existenz einer ungeschriebenen Verfassung und setzt von den politischen Akteuren die übereinstimmende Überzeugung voraus in die freiheitliche Integration und Bewahrung politischer Pluralität. Dies beinhaltet auch, dass

¹⁶⁶¹ Mishra u. Pandey (2002); Singh (1998), Prasad (1989); Arumugam (1978); Mehrotra (1978).

¹⁶⁶² Zu nennen sind die Beiträge aus der EPW-Sonderedition *Politics and Ideas of Rammannohar Lohia* (EPW 45(2010), 40) und Arbeiten der Gender-Studies; Shrivastava, J. (2014), Singh, J. (2011), Yadav, K (2010) sowie die grundlegende Arbeit von Sharan u. Sharma (2002).

¹⁶⁶³ Niclas-Tölle (2015), Varma (2005), Mehrotra (1995).

¹⁶⁶⁴ Zu Lohia als kontroverser Politiker s. zum Beispiel Yadav (2010b), die Debatte zwischen Deshpande und Yadav (Desphande 2009a, 2009b; Yadav 2009a, 2009b) oder Mishra u. Pandey (2002).

politische Handlungen, die außerhalb konstitutioneller Normen erfolgen, nicht diskreditiert werden, sondern als potenzielle Alternativen innerhalb des demokratischen Systems sichtbar bleiben, wie in Thiels Dissens-Republikanismus.¹⁶⁶⁵

Lohias Auseinandersetzung mit Demokratie und Außerkonstitutionalismus setzte zunächst auf theoretischer Ebene ein. *The Struggle for Civil Liberties* (1936) *Conquest of Violence*, *Russian Trials* oder *Socialism and Democracy* (1938) enthielten bereits wichtige Grundüberzeugungen. Hierzu zählte seine Bejahung der liberalen repräsentativen Demokratie, die er zwar als Herrschaft der Bürgertums kritisiert, deren grundlegende Werte wie Bürgerrechte und Meinungsfreiheit er aber verteidigte. Auch sein Verständnis von Satyagraha als gewaltfreier Klassenkampf und spezifische Form außerkonstitutioneller politischer Artikulation entstammte diesen Beiträgen. Angepasst an die jeweilige politische Situation fanden sich diese Grundüberzeugungen auch in seinen zentralen postkolonialen Reden und Texten wie *On the Move* (1949), *The Doctrinal Foundation of Socialism* (1952) oder *A New Chapter* (1956).

Grundlegend für die Auseinandersetzung mit Demokratie und außerkonstitutionellem Widerstand war seine aktive Teilnahme am Unabhängigkeitskampf unter der Ägide des Indischen Nationalkongress. Der Konflikt zwischen Kolonialregierung und Nationalbewegung wurde sowohl mit verfassungskonformen Mitteln ausgetragen wie mit außerkonstitutionellen Methoden. In den Debatten innerhalb des Indischen Nationalkongresses blieb das Verhältnis beider Methoden stets virulent. Als Lohia nach dem Ende *Civil Disobedience* begann, sich aktiv in die Nationalbewegung einzubringen erlebten diese Debatten einen neuen Höhepunkt und mündeten unter anderem in die Gründung der Congress Socialist Party. Das in Teilen der Forschung skizzierte Lohia-Bild als eines CSP-Führungsmitglieds der ersten Stunde, konnte im Rahmen dieser Arbeit um neue Erkenntnisse erweitert werden. Die Untersuchung förderte das Bild eines wenig vernetzten und ideologisch eher isolierten jungen Politikers zutage, der sich innerhalb der CSP an Acharya Narendra Dev orientierte und in seinen ersten Veröffentlichungen wirtschaftspolitische Themen diskutierte.

Wichtige inhaltliche Impulse für die Entwicklung von Lohias Demokratiekonzeption lieferten die totalitären Systeme der 1930er-Jahre. Neben seiner Studentzeit in Berlin, die ihn zum Zeuge des Niedergangs der Demokratie der Weimarer Republik machte, sind die Stalinistischen Schauprozesse zu nennen, die in der Congress Socialist Party zu einer erhitzen Debatte zur Bewertung der Sowjetunion führten. In seinen Beiträgen distanzierte sich Lohia zunehmend vom totalitären System der Sowjetunion und suchte nach Wegen, die

¹⁶⁶⁵ Thiel (2013): 269.

liberale Demokratie zu transformieren und als Instrument des revolutionären Sozialismus gegen die Konkurrenz totalitärer Systeme zu stärken. Daher forderte Lohia neben politischer Gleichheit auch ökonomische und soziale Gleichheit, was letztlich einer Umformung der bürgerlichen in eine sozialistische Demokratie gleichkam.

Von zentraler Bedeutung für Lohias Satyagraha-Interpretation war die Auseinandersetzung mit Gandhis politischer Philosophie. Lohia interpretierte Satyagraha als gewaltfreie Form des Klassenkampfes und setzte sich für eine Universalisierung von Satyagraha ein. Dies bedeutete eine Trennung des Konzepts von Gandhis konservativer politischer Philosophie. Während Gandhi, die unbestrittene Autorität des INC der 1930er Jahre, Satyagraha als ein mit seinen philosophisch-religiösen Überzeugung verbundenes Prinzip verstanden wissen wollte, betrachtete Lohia Satyagraha als freies Instrument zur Realisierung politischer Ziele. Implizit bedeutete seine Vereinbarkeit von Gewaltfreiheit und revolutionärem Sozialismus auch eine Abgrenzung von Lenins Theorie einer gewaltsamen und durch eine revolutionäre Avantgarde herbeigeführten Revolution.

Aufgrund seiner Komplexität und seines Anspruchs als soziales und politisches Regelwerk kann Gandhis Satyagraha-Konzept wenigstens für die Zeit des Unabhängigkeitskampfes durchaus auch als ungeschriebene Verfassung gesehen werden, entsprechend der dieser Arbeit zugrunde gelegten Definition. Daher können Lohias Bemühungen um die Anerkennung seiner Satyagraha-Interpretation durch Gandhi und seine Bereitschaft, die Standpunkte des jungen Sozialisten auf den Seiten des *Harijan* zu veröffentlichen und zu diskutieren als Beispiel für einen Dissens-Republikanismus bewertet werden: Lohias Interpretation blieb als Abweichung von der Verfassung, hier verstanden als Gandhis Deutungshoheit in Bezug auf Satyagraha, innerhalb der von Gandhi dominierten Nationalbewegung sichtbar. Die persönliche Nähe der beiden Protagonisten und die Tatsache, dass Lohia trotz aller Kritik den Führungsanspruch Gandhis nicht in Frage stellte, hat dies zweifellos begünstigt. Im Unterschied zu Gandhi verstand Lohia Satyagraha als Mittel zur revolutionären Umgestaltung. Eingebettet in die marxistische Terminologie war Satyagraha die Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit einer gewaltfreien Revolution. Dabei wies Lohia Gewalt die Rolle eines Katalysators zu, die eine angenommene ‚Richtigzeitlichkeit‘ politischer Veränderungen verzerre. Ironischerweise ging Lohia dabei ebenso von einem nicht zu hinterfragenden Ideal aus wie Gandhi, dessen Wahrheit in einem ahistorischen *proper* gründete. Obwohl historisch durch unterschiedliche Phänomene motiviert, blieben Demokratie und Außerkonstitutionalismus auf theoretischer Ebene eng miteinander verwoben. In *Conquest of Violence* postulierte Lohia eine gewaltfreie Revolution als Bedingung zur Herstellung

einer politischen Ordnung, die nicht auf Gewalt gründete. Eine solche Ordnung war aber für den Sozialisten nur als demokratische Ordnung vorstellbar, was gewaltfreien Außerkonstitutionalismus zum Mittel machte, die geforderte Erweiterung und Erneuerung der Demokratie herbeizuführen. Ende der 1930er-Jahre sind Konstitutionalismus und gewaltfreie außerkonstitutionelle Agitation dann bereits elementare Bestandteile von Lohias Demokratieverständnis.

In Lohias späteren Texten tritt diese Verbindung deutlich zu Tage. Zunächst Instrument zur Bewahrung einer jungen und als gefährdet betrachteten Demokratie, wird Außerkonstitutionalismus zu einem Mittel der Demokratisierung: Lohias Verständnis von Satyagraha als gewaltfreier Form des Klassenkampfes, der ebenso zur Bewahrung wie zur Erweiterung der liberalen Demokratie taugte, entwickelte sich ab Mitte der 1950er-Jahre zu einem Instrument der demokratischen Erziehung nicht-privilegierter Schichten. Satyagraha, so Lohias Annahme, machte den Satyagrahi zu einem mündigen Demokraten, der für die Wahrung demokratischer Prinzipien einstand.

Die enge Verbindung von Satyagraha und liberaler Demokratie entwickelte Lohia zu einer integralen Parteistrategie, deren Akzente er immer wieder neu setzte. In der Allahabad Thesis der PSP, und im *Seven-Year Plan to Power* seiner *Socialist Party* wurden beide Elemente miteinander verzahnt, um die Autorität der Regierung Nehrus durch außerkonstitutionelle Aktionen zu unterminieren und die Voraussetzungen für einen Wahlsieg der sozialistischen Opposition zu schaffen.

Infolge dieser Radikalisierung erhielt sein Demokratieverständnis ein, wenn auch schwaches, populistisches Element. Im Rahmen dieser Arbeit wurde Populismus definiert als eine wenig ausgestaltete Ideologie, die das Volk als Einheit einfacher, aber politisch kompetenter Bürger versteht und sie den Eliten und ihren politischen Mechanismen gegenüberstellt, in radikalen Versionen aber auch eine Infragestellung des repräsentativen Systems beinhaltet. Indem Satyagraha das Volk erst zu den politisch kompetenten Bürger erziehen sollte, auf die sich populistische Politik später stützen konnte, ist Lohias Außerkonstitutionalismus eher als Vorstufe denn als voll entwickelte populistische Strategie zu bewerten.

Auch Lohias Nutzung der Mythen zur Verdeutlichung demokratischer Prinzipien war letztlich zu tiefgründig und kritisch um als ausgeprägtes populistisches Mittel zu gelten. Anders als im Hindunationalismus des BJS und verschiedener Parteien und Gruppierungen der 1980er- und 1990er-Jahre zielte Lohias Verwendung mythischer Gestalten nicht auf die Manipulation kultureller oder religiöser Identitäten für politische Zwecke. Gleichwohl verwendete er populäre Mythen, um einer wenig gebildeten Bevölkerungsschicht das neue

und komplexe System der politischen Demokratie näherzubringen. Dabei demonstrierte Lohia unter Rückgriff auf mythische Gestalten wie *Rām* oder *Kṛṣṇa* politische System und gewünschte Verhaltensnormen. Damit folgte Lohia einem moralisierend-educativen Ansatz, der mehr Gemeinsamkeit hatte mit Rajagopalacharias Umgang mit den Mythen als dem der Hindunationalisten.

Bislang weitgehend unberücksichtigt blieb die Bedeutung seiner Erfahrungen in Deutschland für die Entwicklung seiner Überzeugungen. Das Scheitern der deutschen Sozialdemokratie im Kampf gegen den Aufstieg des Nationalsozialismus und der Niedergang der Demokratie in Deutschland haben Lohia, wenn nicht zu der Überzeugung geführt, so doch darin bestärkt, dass Demokratie gewaltfreier, außerkonstitutioneller Mittel bedarf, um den Gefahren des Totalitarismus und der Diktatur erfolgreich zu begegnen. Auch für seine zeitphilosophischen Überlegungen zu Gewalt und der Idee einer gewaltfreien Revolution, die zu den originellsten Aspekten seines politischen Denkens gehören, ließen sich Einflüsse aus seiner Studentenzeit feststellen. Als ein an seinem neuen Umfeld interessierter Student kam Lohia in Berlin in Kontakt mit der in Deutschland seit den 1920er-Jahren populären Zeitdebatte, die auch noch Anfang der 1930er-Jahre virulent war. Mit Oswald Spengler referenzierte er noch 1952 einen Vertreter dieser Debatte. Der Einfluss der Debatte um eine ideale Zeitlichkeit in der Weimarer Republik ergänzt somit Yogendra Yadavs Beobachtung vom Einfluss des deutschen Historizismus auf Lohias Geschichtstheorie.

Auf theoretischer Ebene sind die Themen Demokratie und Außerkonstitutionalismus eng mit Lohias Sozialismuskonzeption verbunden. Der nur lose als Vier-Säulen-Staat skizzierte und später in seiner historistischen Geschichtstheorie auf fünf Säulen erweiterte Sozialismus beinhaltete die Föderalisierung des demokratischen Staates mit mehr Entscheidungsautonomie für die lokalen und regionalen Ebenen, sowie eine parlamentarisch legitimierte Weltregierung. Durch innen- und außenpolitische Gleichheit sollte eine fortschrittliche Friedensordnung geschaffen werden, die den Auf- und Abstieg von Zivilisationen ebenso beenden sollte wie bestehende Konflikte zwischen Elite und Nicht-Elite um Themen wie Sprache, Kaste oder ökonomische Gleichheit. Somit bestand Lohias Sozialismusideal aus einer demokratischen, durch eine gewaltfreie Revolution herbeigeführten, globalen Ordnung.

Mit Lohias Engagement für die Weltbürgerbewegung wurde ein bislang vakantes Thema untersucht. Es zeigte sich, dass Lohia für ein Weltparlament und eine Weltregierung auf der Basis einer nationalstaatlich gegliederten Weltordnung eintrat. Die Verankerung im Nationalismus zeigte sich auch an anderer Stelle; im Antikapitalismus seiner frühen Jahre

oder bei seinen Positionierungen im chinesisch-indischen Konflikt. Innerhalb der Weltregierungsbeziehung stand Lohia denjenigen Kräften nahe, die an der Entstehung eines Ethos arbeiteten, das die Möglichkeit einer globalen Einheit begünstigen würde.

Die Arbeit hat gezeigt, dass die Erfahrungen in Deutschland auch Lohias Sozialismuskonzeption prägten. Hier überraschte die Ähnlichkeit zwischen Werner Sombarts Modell von der Entstehung des modernen Kapitalismus und Lohias eigenem Imperialismus Modell. Eine Nähe zum Nationalsozialismus wie bei Sombart war freilich nicht zu beobachten.

Anhand einer vergleichenden Diskussion konnte gezeigt werden, dass Lohias Sozialismuskonzeption eine Reihe theoretischer Merkmale mit arabischen, afrikanischen, lateinamerikanischen oder asiatischen Sozialismusvarianten teilte. Hierzu gehörten insbesondere die Ablehnung von Kapitalismus und Kommunismus als eurozentrische Gesellschaftskonzepte, die enge Beziehung zum Nationalismus sowie eine Re-interpretation traditioneller Elemente. Mit seiner Betonung demokratischer Ideale unterschied sich Lohia freilich von Vertretern des arabischen Sozialismus wie Nasser oder Aflaq. Mit dem jugoslawischen Sozialismus lag ein weiterer Impuls vor, der wegen seiner Unabhängigkeit von der Sowjetunion und einer dezentralistischen Politik zunächst große Faszination auf Lohia ausübte. Relativiert wurde diese Faszination nachdem der einstige Ideologe Djilas aufgrund seiner Systemkritik zum Dissidenten wurde, was die Bedeutung von Demokratie und Bürgerrechten bei Lohia einmal mehr hervorhob.

Blieb ihm die Möglichkeit versagt, seine Vorstellungen auf regierungspolitischer Ebene umzusetzen, war gleichzeitig festzustellen, dass die Ideen einer gewaltfreien sozialistischen Revolution und erneuerten Demokratie, die sich nicht als Gegenstück zu einer liberalen Demokratie verstanden, sondern als auf liberalen Werten gegründete politische Projekte, ihr Potenzial vor allem in oppositionspolitischer Perspektive entfalteten.

Dies zeigte sich beim Thema Bürgerrechte. Der Autor von *The Struggle for Civil Liberties* entwickelte sich nach Erlangung der Unabhängigkeit zu einem scharfen und wortgewaltigen Kritiker, der die indische Regierung und Gesellschaft mit ihren Widersprüchen konfrontierte. Damit nahm er die Rolle eines demokratischen Gewissens ein, das die Entwicklung des jungen postkolonialen Staates an den Versprechungen der Nationalbewegung maß. Zurecht erinnerte Lohia die Öffentlichkeit an die Kontinuitäten kolonialstaatlicher Strukturen in Recht und Verwaltung und die Persistenz gesellschaftlicher Diskriminierung. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass seine Kritik mitunter eine besondere Schärfe und Direktheit innewohnte, die in der indischen Öffentlichkeit auch auf Unverständnis stieß und seine Isolation als *enfant terrible* des postkolonialen Indiens verstärkt haben wird.

Erst durch die Umsetzung seiner Außerkonstitutionalismus-*cum*-Demokratie-Strategie wurden diese Leitmotive zum prägenden Thema seines politischen Lebens. Damit unterschieden sie sich von seinen Beiträgen zum Sozialismus oder zur indischen Gesellschaft, die Lohia vor allem als originellen politischen Denker etablierten. Als wichtige Elemente seiner politischen Philosophie fanden sie sich zwar als Forderungen in seiner politischen Agenda und seinen Satyagraha-Kampagnen wieder, gegenüber seinen parteipolitischen Zielen blieben sie jedoch im Hintergrund.

Die Umsetzung seiner Vorstellungen von Demokratie und Außerkonstitutionalismus in praktische Politik erfolgte größtenteils nach dem Ende des Unabhängigkeitskampfes. Bis zu seiner Verhaftung 1944 war Lohia in die Entwicklungen der Nationalbewegung eingebunden, verstand sich als Teil des Indischen Nationalkongresses und engagierte sich für dessen Einheit und Weiterentwicklung in eine progressive Richtung. Ab 1946 setzte eine Neuorientierung ein, in deren Verlauf er sich gemeinsam mit seinen sozialistischen Parteifreunden langsam vom Kritiker der Interimsregierung zum Kritiker des Nationalkongresses entwickelte.

Die Entwicklung Lohias zum Oppositionellen vollzog sich stufenweise. Zunächst begann Lohia sich ab 1946 in einer Reihe außerkonstitutioneller Agitationen zu engagieren, die ihn zunehmend auch in direkten Konflikt mit Nehru brachten. Die in diesem Zusammenhang analysierten Aktionen in Goa und für die nepalesische Demokratiebewegung waren dabei von besonderer Bedeutung. Mit ihrer Lage an der Peripherie Britisch-Indiens berührten sie außenpolitisches Terrain und fielen in den Zuständigkeitsbereich von Premierminister Nehru, der auch das Amt des Außenministers bekleidete und sich durch Lohias Aktionen in Bedrängnis gebracht fühlte.

Dagegen zeigte sich, dass Lohia bis Dezember 1947 an der Bedeutung des INC als eines potenziellen Vehikels für sozialen Wandel festhielt. Dies hatte durchaus kuriose Folgen. Während er die Interimsregierung Nehru kritisierte, forderte er zugleich dazu auf, den Indischen Nationalkongress zu unterstützen. Erst nach Gandhis Ermordung und dem Quasi-Rauswurf der Sozialisten endete diese uneinheitliche Linie.

Mit der Umsetzung seiner in der Resolution *On the Move* formulierten oppositionspolitischen Strategie anlässlich des *Nepal Day* kam es erstmals zum offenen Konflikt zwischen Lohia und seinem einstigen Mentor Nehru. Die Ereignisse im Mai 1949 vor der nepalesischen Botschaft in New Delhi und die sich anschließende gerichtliche Auseinandersetzung zeigten in aller Deutlichkeit, und vor den Augen einer interessierten Weltöffentlichkeit, dass die einstigen Waffenbrüder der Gewaltfreiheit zu Kontrahenten geworden waren. An-

gesichts der Notwendigkeit, Gesetze durchzusetzen, die zu unterlaufen einst zu den bewährten Strategien des Freiheitskampfes gehört hatte, und konfrontiert mit einem hohen Medienecho, das die Angemessenheit des Vorgehens gegen die Opposition in Frage stellte, geriet die Regierung im Sommer 1949 unter Druck. Sie reagierte darauf, indem sie nach außen als Hüterin der Gesetze auftrat, hinter den Kulissen jedoch diesen Kurs unterließ, um die Angelegenheit möglichst schnell wieder aus den Schlagzeilen zu bringen.

Die Quellenbefunde ließen zudem auf ein schwieriges persönliches Verhältnis schließen, an dessen Verbesserung beide Protagonisten letztlich nicht interessiert schienen. Damit stand das Verhältnis Lohia-Nehru auf ganz anderem Grund als die Beziehung zwischen dem Premier und JP Narayan, das trotz bestehender politischer Differenzen von Freundschaft und Wertschätzung geprägt war. Dagegen wurde die Auseinandersetzung zwischen Lohia und Nehru von beiden Seiten und mit Entschiedenheit und Schärfe geführt. Die veröffentlichten Briefe und Notizen Nehrus zwischen dem *Nepal Day* 1949 und den *Nehru-Narayan*-Gesprächen 1953 vermittelten den Eindruck, dass der Premier Lohia zunehmend als Problem zu sehen begann und er den unbequemen Sozialisten nach Möglichkeit isolieren wollte. Durch seine Schärfe und Respektlosigkeit beispielsweise im Umgang mit der indischen Botschafterin in den USA trug Lohia zur Eskalation bei. Die Tatsache, dass die *Praja Socialist Party* bis zu ihrer Spaltung nicht in der Lage war, ihr Verhältnis zur Regierung Nehru eindeutig zu klären, verstärkte diese Entwicklung und machte Lohia zum kritischen, aber zunehmend isolierten Antipoden des Premierministers.

Lohias Umsetzung seiner außerkonstitutionellen Oppositionsstrategie erreichte in den Jahren 1955 bis 1960 ihren Höhepunkt. Mit den Massenkampagnen des *Bihar Struggle* (1956), des *UP Satyagraha* (1957), der gesamtindischen Kampagne von 1960 und Lohias individuellen Kampagnen im Nordosten (1958/59) und in Kanpur (1960) wurden vier Beispiele dieser Strategie hier erstmals ausführlich untersucht. Die Massenkampagnen der Sozialisten offenbarten ein hohes Maß an Organisation und Vorbereitung mit jedoch ganz unterschiedlichen Ergebnissen. So blieb der *Bihar Struggle* von 1956 durch das beredte Schweigen der Regierung und der spärlichen Berichterstattung durch die Presse letztlich eine Randnotiz der postkolonialen Geschichte Indiens. Dagegen wurde der *UP Satyagraha* selbst von der *Times of India* als Erfolg gewertet. Indem Lohia den Beginn der Kampagne in Uttar Pradesh auf den 100. Jahrestag des Aufstands von 1857 legte, war die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von Anfang an gegeben. Zudem wurden mit der Schwärzung englischsprachiger Beschreibungen und spektakulären Aktionen gegen

Denkmäler der Kolonialzeit öffentlichkeitswirksame Aktionsformen gefunden, die in Bihar noch nicht zum Einsatz kamen.

Dabei sah Lohia in den aufgestellten Forderungen den konkreten Ausdruck seines Gleichheitsideals, und wollte die Mobilisierung der Bevölkerung für die Kampagne als Ausdruck eines bestehenden Willens für mehr Demokratie verstanden wissen. Dies trat in der gesamtindischen Kampagne von 1960 besonders klar zu Tage, in der vier allgemeine Forderungen den Boden für die Partizipation unterschiedlicher Regionen und Bevölkerungsgruppen mit ihren eigenen lokalen Agenden bereiten sollte.

Lohias Beitrag zu den Satyagraha-Kampagnen beschränkte sich auf individuellen Widerstand und die Kommentierung und intellektuelle Begleitung der kollektiven Kampagnen von außen. Dies erinnerte an Lohias Rolle in der *Quit-India*-Bewegung, wo er als Mitglied eines zentralen Direktorats aus dem Untergrund heraus Richtlinien und Ideen für den Fortgang der Bewegung verbreitet hatte.

Mit seinen individuellen Aktionen in *der North East Frontier Agency* und im Circuit House von Kanpur thematisierte Lohia grundlegende politische Überzeugungen wie Gleichheit, Bürgerrechte oder Rechtsstaatlichkeit, indem er die nationale Integration der Stämme forderte oder die Eliten kritisierte, die für sich die privilegierte Nutzung von Einrichtungen beanspruchte, die der Tradition des Kolonialstaates entstammten. Indem die Regierung UPs jegliche Diskussion über die Rechtmäßigkeit der Zugangsbeschränkungen zu den *Circuit Houses* vermeiden wollte, verpasste sie es, mit dem kolonialstaatlichen Erbe kritisch umzugehen. Mit weiteren Aktionen, wie dem Einsatz für die inhaftierten Satyagrahis im Anschluss an den UP Satyagraha 1957, untermauerte Lohia seinen Ruf als Einzelkämpfer und Herausforderer des INC.

Trotz seiner oppositionspolitischen Schärfe und der Verwendung außerkonstitutioneller Methoden blieb Lohia eine Stütze des demokratischen Systems. Dies zeigte sich in den 1950er-Jahren in seiner Positionierung in der Demokratiedebatte. Vor dem Hintergrund sicherlich nicht zu unterschätzender ökonomischer Herausforderungen lehnte Asoka Mehta die Parteiendemokratie ab und favorisierte statt dessen eine Notstandsregierung, die zur Lösung der dringenden Probleme all diejenigen Kräfte vereinen sollte, die den neu geschaffenen Staat und seine Verfassung unterstützten. Opposition wäre dabei nur noch innerhalb der Regierung oder als fundamentale Systemopposition möglich gewesen, was von Lohia deutlich erkannt wurde. Aber auch J.P. Narayans korporatistisches Modell und Vinoba Bhaves politische Utopie waren kaum mit den Grundsätzen einer liberalen Demokratie vereinbar, lehnte sie doch eine durch Parteien getragene Konfliktkultur ab. Im Rah-

men dieser Demokratiedebatte positionierte sich Lohia eindeutig auf Seiten der parlamentarischen Demokratie liberalen Zuschnitts.

Lohias Auseinandersetzung mit Bhave war dabei durchaus differenziert: während er nicht mit Kritik an dessen politischer Philosophie der Bedürfnislosigkeit spart, zeigt er sich zugleich offen dafür, *Bhūdān* als Form außerkonstitutioneller politischer Artikulation zu bejahen. Anknüpfungspunkte für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit J.C. Kumarappa, der Gandhis ökonomische Ideen weiterentwickelte, blieben in den untersuchten Quellen vage.

Mit seinem Bekenntnis zur konfliktorientierten Parteiendemokratie wich er nicht nur von den Idealen Gandhis und dessen Anhänger ab, sondern unterschied sich auch von wirkmächtigen Strömungen innerhalb der sozialistischen Bewegung. Dies zeigte sich in den 1960er-Jahren, wo er ganz im Gegensatz zu Narayan und Bhave zum engagierten Parlamentarier aufstieg. Anders als erwartet, war der schließlich 1963 errungene Wahlsieg nicht das Ergebnis einer durch Satyagraha-Kampagnen mobilisierten Anhänger- und Wählerschaft. Die Wahlen von 1962 hatten gezeigt, dass die Kampagnen in wahlpolitischer Hinsicht letztlich erfolglos geblieben waren. Der als Konsequenz eingeleitete Wechsel zu einer Strategie von Wahlbündnissen und -absprachen (*Non-Congressism*) konnte dagegen die erhofften Wahlerfolge generieren und Lohia und seinen Sozialisten eine größere politische Partizipation verschaffen.

Nicht unerwähnt bleiben darf an dieser Stelle seine dominante Rolle innerhalb der *Socialist Party*, die ihn nicht immer als Anhänger innerparteilicher Demokratie erscheinen ließen. Konfrontiert mit Ablehnung oder Protesten war Lohia letztlich ebenso wenig zu Kompromissen bereit wie seine innerparteilichen Gegner, so dass Debatten eher in Austritten oder Abwanderungen endeten als in konstruktiver politischer Erneuerung. Auch die strategische Neuausrichtung 1962 setzte Lohia gegen innerparteiliche Kritiker quasi im Alleingang durch.

Der Strategiewechsel ging zwar einher mit einem vorläufigen Ende der großen Satyagraha-Kampagnen, bedeutete aber keinen vollständigen Verzicht auf die Mittel des Außerkonstitutionalismus. *Bandhs* und *hartāls* ergänzten von der Straße aus den parlamentarischen Druck der Opposition und trugen das Ihre bei zu deren Wahlerfolg 1967. Die von Gruppierungen unterschiedlicher politischer Couleur durchgeführten Aktionen besaßen jedoch ein weit höheres Gewaltpotenzial als die sozialistischen Satyagraha-Kampagnen der 1950er-Jahre. Fatalerweise lag für Lohia das Fehlen einer ausführlichen und kritischen Berichterstattung im Ausbleiben von Gewalt begründet. In der Konsequenz wurde das gewaltsame

Potenzial der neuen außerkonstitutionellen Aktionen wie beim Patna *Bandh* 1965 letztlich in Kauf genommen.

Ging es um die Verantwortung für zunehmende politische Gewalt dürfen jedoch auch Exekutive und Judikative nicht unerwähnt bleiben. Die Repression außerkonstitutioneller Kampagnen durch die Regierung hatte sich seit dem Nepal Day 1949 zunehmend gesteigert. Mithilfe von Notstandsgesetzen und eines aus der Kolonialzeit stammenden Rechtsrahmens wurden die Satyagrahis zum Teil mit drakonischen Strafen belegt. Zudem zeigte sich, dass die Polizeikräfte in zunehmendem Maße auch auf extra-legale Mittel zurückgriff, um die Proteste brutal zu unterdrücken.

Die Repression ging einher mit einer Debatte, die zwar Satyagraha als positives Erbe des Unabhängigkeitskampfes und besonders Gandhis bestätigte, seine Bedeutung in einer parlamentarischen Demokratie aber auf Extremsituationen reduzieren wollte. Indem die Regierungen unliebsame Kampagnen als *durāgrah* bezeichneten, versuchte sie diese als Abweichung von der Lehre und Praxis Gandhis zu delegitimieren. In den Augen politischer Kommentatoren wie Kothari offenbarten die Rückgriffe der Opposition auf Satyagraha und andere außerkonstitutionelle Formen der politischen Artikulation jedoch nur, dass andere Möglichkeiten, sich politisches Gehör zu verschaffen, fehlten. Gleichzeitig zeigte die extra-legale Repression der Polizeikräfte, aber vor allem auch der Hungerstreik von Innenminister Morarji Desai, dass sich auch die Regierung nicht scheute, auf außerkonstitutionelle Mittel zurückzugreifen, wenn es ihr opportun schien.

Konstitutionelle und außerkonstitutionelle Prozesse, Parlament und Straße blieben damit zwei rivalisierende und komplementäre Arenen der politischen Artikulation.¹⁶⁶⁶ Hiervon machte auch Lohia keine Ausnahme, der weder eine konstitutionelle Integration des Außerkonstitutionellen forderte – beispielsweise als verbrieftes Recht auf Satyagraha, noch bereit war, den Beispielen Bhaves oder Santhanams zu folgen, für die Satyagraha die ‚wahre‘ Demokratie begründete.

Analog zur Zunahme der Repression nahm Lohias Sichtbarkeit innerhalb des Systems nach der Unabhängigkeit deutlich ab. Hatten seine Vorstellungen von Satyagraha noch den Weg in Gandhis Zeitschrift *Harijan* gefunden, beklagte sich Lohia nach der Unabhängigkeit zunehmend über eine Presse, die über ihn nur kurz oder verzerrt berichtete. Auch die Reaktionen der Regierung auf seine Kampagnen fielen mit Ausnahme des UP Satyagraha entweder knapp aus oder, wie im Fall des Bihar Struggle, fehlten zur Gänze.

¹⁶⁶⁶ Chakrabarty, D.: 48.

Repressionen auf Seiten der Regierung einerseits, zunehmende Toleranz gegenüber Gewalt in außerkonstitutionellen Aktionen auf Seiten der Opposition andererseits, mündeten nach Lohias Lebensende in die J.P.-Bewegung und die Ausrufung des Notstandes. Anders als Lohia, für den Demokratie nach liberalem Vorbild und außerkonstitutionelle Agitation die beiden integralen Bestandteile seines politischen Handelns waren, zielte J.P. auf eine grundlegende Veränderung des politischen Systems, was Indira Gandhi durch die Aushebelung der Demokratie zu verhindern suchte. In diesem Moment scheiterte auch Lohias Versuch, beide Elemente in ein sich gegenseitig unterstützendes Verhältnis zu bringen.

Die bisherige Lohia-Forschung hat gezeigt, dass der Politiker Lohia weit hinter dem politischen Denker zurücksteht. Ein ähnliches Bild vermittelten seine politischen Erben, die sich nicht an Lohias Verständnis von Demokratie und Außerkonstitutionalismus orientieren, sondern an seinen Vorstellungen von sozialer Mobilität und Gleichheit. Von Bedeutung sind hier insbesondere die Aspekte Kaste und Sprache, die in stets neuer Form bis in die Gegenwart hinein analysiert und diskutiert werden. Dies ist möglicherweise auch dem Umstand geschuldet, dass historische Biografien politischer Personen, die sich nach 1947 aktiv in das Geschehen einbrachten, erst jüngst die Aufmerksamkeit erfahren haben, die ihnen für eine Geschichte des postkolonialen Indiens gebührt.

Bibliografie

1. Quellen

Unveröffentlichte Quellen

ZIMMERMANN, Julia. 1989. Julia Zimmermann, die Tochter des Verlegers Julius Zeitlers, erzählt von ihrer Begegnung mit dem indischen Sozialisten Ram Manohar Lohia (genannt Doktor Sab) und dessen Mitarbeiter Brij Tufche [sic!]. Tonband.

Veröffentlichte Quellen

BHASIN, Prem. 1968. *Socialism in India*. New Delhi.

BOSE, Subhas Chandra. 1962 (Reprint 1965). *Selected Speeches of Subhas Chandra Bose* with a biographical introduction by S. A. Ayer. Delhi.

CALCUTTA HIGH COURT. 1964. *The State vs Debabrata Bandopadhyay, Dist. ... on 24 April, 1964*. Zitiert als AIR 1964 Cal 572, 1964 CriLJ 660, 69 CWN 82. Judgement by P.B.

Mukharji. <https://indiankanoon.org/doc/216552/>.

DEVA, Narendra. 1979. *Towards Socialist Society*, hrsg. v. Brahmanand. New Delhi.

GANDHI, Mohandas Karamachand. 1909. *Hind Swaraj or Indian Home Rule*. Phoenix.

– 1945 (Reprint 1983). *Constructive Programm: Its Meaning and Place. Second Edition (Revised and Enlarged)*. Ahmedabad.

– 1951 (Neudruck 1958). *Satyagraha*. Ahmedabad.

– 1958-1994. *The Collected Works of Mahatma Gandhi*. New Delhi.

– 2011. *Ausgewählte Werke*, hrsg. v. Shirman Naryan. Göttingen.

– 2014. *Gewaltfreiheit: Auszüge aus Reden und Schriften*, hrsg. v. Gita Dharampal-Frick. Stuttgart.

– 2015. *Mittel und Wege: Ausgewählte Reden und Schriften*, hrsg. v. Gita Dharampal-Frick. Stuttgart.

GOVERNMENT OF INDIA. o.J. *Lok Sabha Debates: Official Reports*. New Delhi. <https://eparlib.nic.in/>

LIMAYE, Madhu. 1982. *Politics after freedom*. Delhi und Lucknow.

– 1986. *The Age of Hope. Phases of the Socialist Movement*. Delhi und Lucknow.

LOHIA, Rammanohar. o.J. [ca. 1951] *Fragments of a World Mind*. Calcutta.

– 1955. *Wheel of History*. Hyderabad.

– 1960. *Guilty Men of India's Partition*. Allahabad.

- 1963a. *Rs. 25,000/- a day*. Hyderabad.
- 1963b. *India, China and Northern Frontiers*. Hyderabad.
- 1965. *Interval during politics*. Hyderabad.
- 1978. 2. Aufl. *Marx, Gandhi and Socialism*. Hyderabad.
- 1983. *Lohia thru Letters*, hrsg. v. Roma Mitra. Delhi.
- 2011. *Collected Works of Dr Ram Manohar Lohia*, hrsg. Mastram Kapoor. New Delhi.
- LOHIYA, o.J. [ca. 1957] *Sivil nāfarmānī: siddhānt aur amal*. Haidarābād. (H)
- 1957. *Samājvād kā saguṇ rūp*. Bambaī. (H)
- 1963. *Sarkārī, maṭhī aur kujāt gāndhīvādī*. Haidarābād. (H)
- 1969. *Samājvādī āndolan kā itihās*. Haidarābād. (H)
- 1970. *Samdr̥ṣṭi*. Haidarābād. (H)
- 1971. *Sudhro athvā tūṭo*. Haidarābād. (H)
- 1973a. (2. Aufl.) *Nijī aur sārva^ajanik kṣetr^a*. Haidarābād. (H)
- 1973b. (2. Aufl.) *Bhārat mē samājvād*. Haidarābād. (H)
- 1973c. (3. Aufl.) *Maryādīt, unmukt aur asīmit vyaktiv^a aur rāmāyaṇ melā*. Haidarābād. (H)
- MANIPUR ADMINISTRATION. 1961. *Manipur Administration Report for 1960-61*. o.O.
- MEHTA, Asoka. 1959. 2. Aufl. *Democratic Socialism*. Bombay.
- 1979. *A Decade of Indian Politics, 1966-1977*. New Delhi.
- MITRA, Nripendra Nath. 1919-1947. *The Indian Annual Register*. Sibpur, New Delhi u.a.
- MADHOK, Balraj. O.J. [1967]. *Why Jana Sangh*. Bombay.
- MANSERGH, Nicholas. Hrsg. 1970ff. *The Transfer of Power 1942-7: constitutional relations between Britain and Indian*. London.
- NARAYAN, Jayaprakash. 1964. *Socialism, Sarvodaya and Democracy: selected works of Jayaprakash Narayan*, hrsg. v. Bimal Prasad. London.
- 1978. *Prison Diary*, hrsg. v. Shah, A.B. Seattle u. London.
- 2000-2009. *Selected Works*, hrsg. v. Bimal Prasad. New Delhi.
- NEHRU, Jawaharlal. 1972-1982. *Selected Works of Nehru*, hrsg. v. Madhavan K. Palat et al. New Delhi.
- 1984ff. *Selected Works of Nehru. 2nd Series*, hrsg. v. Madhavan K. Palat et al. New Delhi.
- PANT, Govind B. 1993-2002. *Selected Works of Govind Ballabh Pant*, hrsg. v. Bal R. Nanda. Delhi u.a.
- PATEL, Vallabhbbhai. 1971-1974. *Sardar Patel's Correspondence, 1945-50*, hrsg. v. Durga Das. Ahmedabad.

- 1990-1999. *The Collected works of Sardar Vallabhbhai Patel*, hrsg. v. Pran Nath Chopra. Delhi.
- POPLAI, Sundar Lal. Hrsg. 1959. *India 1947-50, Bd. 1: Internal Affairs*. London.
- PRAJA SOCIALIST PARTY. 1955. *Facts Relating to Lohia's Attempt at Disrupting the PSP*. New Delhi.
- PRASAD, Rajendra. 1984-1995. *Correspondence and Select Documents*, hrsg. v. Valmiki Choudhury. Ahmedabad.
- RALHAN, Om Prakash 1998ff. *Documents on socialist movement in India*. New Delhi.
- ROY, Manabendra Nath. 1922. *India in Transition*. Genève.
- SAMPURNANAND. 1962. *Memoirs and Reflections*. London.
- 1967. Oral History Transcript. Nehru Memorial and Museum Library. New Delhi.
- SHAIDA, Somprakash, BHASIN, Prem und PARASURAM, R.P. Hrsg. O.J. [1956] *Report of the Second National Conference of the Praja Socialist Party. Held at Gaya (Bihar). December 26-30, 1955*. New Delhi.
- SOCIALIST PARTY. 1948. *Draft Constitution of Indian Republic*. Banares.
- o.J. [ca. 1948]. *Report of the Sixth Annual Conference held at Kotwalnagar, Nasik. March 19th to March 21st, 1948*. Bombay.
- SOMBART, Werner. 1897. *Socialismus und sociale Bewegungen im 19. Jahrhundert*. Bern
- 1902. *Der moderne Kapitalismus, Bd. 1: Die Genesis des Kapitalismus*. Leipzig
- 1913. *Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen*. München und Leipzig.
- 1927. 7. und erweiterte Auflage (1903). *Die deutsche Volkswirtschaft im neunzehnten Jahrhundert und im Anfang des 20. Jahrhunderts*. Berlin.
- SOŚALIST PĀRṬĪ. 1957. *Pratham rāṣṭrīya sammelan*. Haidarābād. (H)
- The Code of Criminal Procedure (Act No. V of 1898) as amended up to date by Act 36 of 1969 with latest Case Law*. 1970. Allahabad.
- The Constitution of India (as modified up to 1st July 1960)*. 1960. New Delhi.
- The Indian Penal Code (Act No. XLV of 1860) as amended up to date by Act 36 of 1969 with short Notes*. 1970. Allahabad.
- UTTAR PRADEŚ. *Vidhān Sabhā kī kāryvahī: Adhikrt Vivran*. Ilāhabād und Lakhnāu. <http://upvidhansabhaproceedings.gov.in/web/guest/assembly-debates>. (H)
- VINOBA. 1973 (6. Aufl.). *Swaraj Śāstra. The principles of a non-violent political order*. Varanasi.
- WOFFORD, Harris jr. 1951. *Lohia and America Meet*. Mt.Rainier.

Zeitungen

Asian Recorder

Congress Socialist (Kalkutta u. Bombay)

The Dalhousie Review

The Hindu (Madras)

Imperial Gazetter of India (New Delhi)

Indian Affairs Record (Kalkutta)

The Indian Express (Madras)

Indian Recorder & Digest (New Delhi)

Mankind (Hyderabad)

Socialist International Information (London)

The Statesman (Kalkutta)

The Times (London)

The Times of India (Bombay)

2. Sekundärliteratur

- AFZAL, M. Rafique. 2013. *A History of the All-India Muslim League 1906-1947*. Karachi.
- AMERINGER, Charles D. 2009. *The Socialist Impulse. Latin America in the Twentieth Century*. Gainesville.
- AMSTUTZ, Andrew. 2019. „Review essay: Alternative histories of revolutionaries in modern South Asia: context, chronology, and archives.“ *India Review* 18(3): 324-342.
- ANDHYARUJINA, Tehmtan R. 1956. „Satyagraha and Democracy: a Problem of political Obligation.“ *Quest* 9: 39-43.
- ANKIT, Rakesh. 2017. „Marxist *Guru*, Socialist *Neta*, Buddhist *Acharya*, Gandhi's *Shishya*: the many Narendra Deva(s) (1889-1956).“ *Global Intellectual History* 2(3): 350-369.
- 2015. „Jayaprakash Narayan, Indian National Congress and Party Politics, 1934-1954.“ *Studies in Indian Politics*, 3(2): 149-163.
- ARNOLD, David. 2001. *Gandhi*. Harlow u.a.
- 1986. *Police Power and Colonial Rule. Madras 1859-1947*. Delhi.
- ARUMUGAM, M. 1978. *Socialist thought in India. The Contribution of Rammanohar Lohia*. New Delhi.
- AUSTIN, Granville. 1999. *Working a Democratic Constitution. The Indian Experience*. New Delhi.
- 1966. *The Indian Constitution. Cornerstone of a Nation*. Oxford.
- BAJPAI, Rochana. 2012. „Liberalisms in India: A Sketch.“ *Liberalism as Ideology: Essays in Honour of Michael Freeden*, hrsg. v. Ben Jackson und Marc Stears. Oxford: 53-76.
- BAKER, David. 1984. „‘A serious time’: forest Satyagraha in Madhya Pradesh, 1930.“ *The Indian Economic and Social History Review* 21(7): 71-90.
- BAKSHI, Shiri Ram. 1992. *Acharya Narendra Dev. Struggle for Independence: Indian Freedom Fighters, Bd. 39*. New Delhi.
- 1991. *Rammanohar Lohia. Struggle for Independence: Indian Freedom Fighters, Vol. 29*: New Delhi.
- BANDHU, Deep Chand. 2003. *History of Indian National Congress (1885-2002)*. Delhi.
- BANERJEE, Anil Chandra. 1978. *The Constitutional History of India*. 3 Bde. Delhi u.a.
- BARATTA, Joseph Preston. 1999. „The International World Federalist Movement: Toward Global Governance.“ *Peace and Change* 24(3): 340-372.
- BARDHAN, Pranab. 1998. Erweiterte Auflage. *The political economy of development in India*. New Delhi.
- BARIK, Radhakanta. 2006. *Land and caste politics in Bihar*. Delhi.

- BASOLE, Amit. 2010. „The Technology Question in Lohia.“ *Economic and Political Weekly* 45(44/45): 106-111.
- BASU, Sankari Prasad. 2004. *Swadeshi Movement in Bengal and Freedom Struggle of India*. Kolkata.
- BATATU, Hanna. 1978. *The Old Social Classes and the Revolutionary Movements in Iraq. A Study of Iraq's Old Landed and Commercial Classes and of its Communists, Ba'athists, and Free Officers*. Princeton.
- BAXI, Upendra. 2012. „Postcolonial Legality: A Postscript from India.“ *Verfassung und Recht in Übersee / Law and Politics in Africa, Asia and Latin America* 45(2): 178-194.
- 1990. „The Recovery of Fire: Nehru and Legitimation of Power in India.“ *Economic and Political Weekly* 25(2): 107-112.
- BAYLEY, David H. 1969. *The Police and political Development in India*. Princeton.
- BAYLY, Christopher A. 2015. „The Ends of Liberalism and the Political Thought of Nehru's India.“ *Modern Intellectual History* 12(3): 605-626.
- 2012. *Recovering Liberties. Indian Thought in the Age of Liberalism and Empire*.
- BECKER, Mary Louise. 2013. *The All-India Muslim League, 1906-1947. A Study in Leadership in the Evolution of a Nation*. Karachi.
- BEYME, Klaus. 2013. *Sozialismus. Theorie des Sozialismus, Anarchismus und Kommunismus im Zeitalter der Ideologien 1789-1945*. Heidelberg.
- BHANDARI, Rajika. 2012. *The Raj on the Move. Story of the Dak Bungalow*. New Delhi.
- BHARUCHA, Rustom. 2000. „Enigmas of Time: Reflections on Culture, History and Politics.“ *Economic and Political Weekly* 35(13): 1094-1100.
- 1993. *The Question of Faith*. New Delhi.
- BHASHEM, Arthur Llewellyn. 1971. „Traditional influences on the thought of Mahatma Gandhi.“ In *Essays on Gandhian Politics: the Rowlatt Satyagraha of 1919*, hrsg. v. Ravinder Kumar, 17-42. Oxford.
- BHASKAR, Anurag. 2020. „Ambedkar, Lohia, and the Segregations of Caste and Gender.“ In *Caste. A Global Journal on Social Exclusion* 1(2): 63-72.
- BHASKARAN, Krishan. 1999. *Quit India Movement: a people's revolt in Maharashtra*. Mumbai u.a.
- BHATIA, Udit. 2018. Hrsg. *The Indian Constituent Assembly: deliberations on democracy*. London und New York.
- BHATT, Chetan. 2001. *Hindu Nationalism. Origins, Ideologies and Modern Myths*. Oxford und New York.

- BHATTACHARJEA, Ajit. 1975. *Jayaprakash Narayan: a political Biography*. Delhi u.a.
- BHATTACHARYYA, Amit. 2008. 2. Aufl. *Swadeshi enterprise in Bengal, 1880-1920*. Kolkata.
- BIDMEAD, Harold S. 1949. „World Federalists’ Congress, Stockholm, 1949.“ *The Dalhousie Review* 29(4): 411-418.
- BILGRAMI, Akeel. 2011. „Gandhi’s religion and its relation to his politics.“ In: *The Cambridge Companion to Gandhi*. Cambridge, hrsg. v. Brown, Judith M. und Parel, Anthony, 93-116. Cambridge u.a.
- BJERK, Paul K. 2010. „Sovereignty and Socialism in Tanzania: The Historiography of an African State.“ *History in Africa* 37: 275-319.
- BLUME, Michael. 1987. *Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei M.K. Gandhi*. Gladenbach.
- BONDURANT, Joan V. 1965. 2. Aufl. *Conquest of violence. The Gandhian Philosophy of Conflict*. Berkeley und Los Angeles.
- BOSE, Mihir. 1982. *The lost Hero: a biography of Subhas Bose*. London u.a.
- BOSE, Neilesh. 2015. „The Cannibalized Career of Liberalism in Colonial India.“ *Modern Intellectual History* 12(2): 475-484.
- BOSE, Sugata und JALAL, Ayesha. 2004. 2. Aufl. *Modern South Asia: history, culture, political economy*. New York und London.
- BRASS, Paul. 2011. *An Indian political Life. Charan Singh and Congress Politics, 1937 to 1961*. New Delhi und London.
- 1994. 2. Aufl. (Neudruck 1997). *The Politics of India since Independence*. New Delhi.
- 1986. „The Political Uses of Crisis: The Bihar Famine of 1966-1967.“ *Journal of Asian Studies* 45(2): 245-67.
- 1973. „Political parties of the radical left in South Asian politics.“ In *Radical politics in South Asia*, hrsg. v. Paul Brass und Marcus F. Franda, 3-116. Cambridge (Mass.) und London.
- BRAXTER, Craig. 1969. *The Jana Sangh. A Biography of an Indian Political Party*. Philadelphia.
- BROSIUS, Christiane. 2005. *Empowering Visions. Politics of Representation in Hindu Nationalism*. London.
- BROWN, Judith M. und PAREL, Anthony. 2011. Hrsg. *The Cambridge Companion to Gandhi*. Cambridge u.a.
- BROWN, Judith M. 2003. *Nehru. A political life*. New Haven und London 2003.

- 1985. 2. Aufl. *Modern India: The Origins of an Asian Democracy*. Oxford u.a.
- 1977. *Gandhi and Civil Disobedience. The Mahatma in Indian politics 1928-1934*. Cambridge.
- 1972. *Gandhi's rise to power. Indian politics 1915-1922*. London.
- BURGER, Angela S. 1969. *Opposition in a Dominant-Party System. A Study of the Jan Sangh, The Praja Socialist Party and the Socialist Party in Uttar Pradesh, India*. Berkeley.
- CALIC, Marie-Janine. 2010. *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*. München.
- CHAKRABARTY, Bidyut. 2015. *Left Radicalism in India*. Abingdon und New York.
- und PANDEY, Rajendra Kumar. 2009. *Modern Indian Political Thought. Text and Context*. New Delhi.
- CHAKRABARTY, Dipesh. 2007. „In the Name of Politics“: Democracy and the Power of the Multitude in India.“ *Public Culture* 19(1): 35-57.
- CHANDRA, Bipan. 2003. *In the Name of Democracy: JP Movement and the Emergency*. New Delhi.
- , MUKHERJEE, Aditya und MUKHERJEE, Mridula. Hrsg. 1999. *India after Independence*. New Delhi u.a.
- CHANDRA, Uday. 2013. „Liberalism and Its Other: The Politics of Primitivism in Colonial and Postcolonial India.“ *Law & Society Review* 47(1): 135-168.
- CHAPALGAONKER, Narendra. 2016. *Mahatma Gandhi and the Indian Constitution*. Transl. by Subhashchandra Wagholikar. London u. New York.
- CHATTERJEE, Partha. 2011. „The Curious Career of Liberalism in India.“ *Modern Intellectual History* (8)3: 687-696.
- 1993. *The Nation and its Fragments. Colonial and Postcolonial Histories*. Princeton.
- CHATTERJEE, Srilata. 2002. *Congress politics in Bengal 1919-1939*. London.
- CHATTERJI, Bhola. 1982. Neuauflage 1990. *B.P. Koirala. Portrait of a Revolutionary*. Calcutta.
- CHAUBE, Santwana Tewari. 2001. *Democratic Movement in Nepal and the Indian Left*. Delhi.
- CHAUDHARI, Kisan Kashiram. 1996. *Quit India Revolution. The Ethos of Its Central Direction*. Mumbai.
- CHAUDHURI, Asim Kumar. 1980. *Socialist movement in India: the Congress Socialist Party (1934-1947)*. Calcutta.
- CHAUDHURI, Chitrita. 1993. *Rammanohar Lohia and the Indian Socialist Movement*. Calcutta.

- CHAUDHURI, Rudra. 2018. „Indian ‘Strategic Restraint’ Revisited: The Case of the 1965 India-Pakistan War.“ *India Review* 17(1): 55-75, DOI: 10.1080/14736489.2018.1415277.
- CHIRIYANKANDATH, James. 2001. „‘Democracy’ Under the Raj: Elections and Separate Representation in British India.“ In *Democracy in India* hrsg. v. Niraja Gopal Jayal, 53-81. New Delhi.
- CHOPRA, Pran Nath. Hrsg. 1976. *Quit India Movement. British Secret Report*. Faridabad.
- „Countrywide Civil Disobedience Movement. A report from Mankind, September 1970.“ 1986. In *Agrarian Struggles in India after Independence*, hrsg. v. Akshayakumar Ramanlal Desai, 82-106. Delhi u.a.
- CRONIN, Richard Paul. 1977. *British policy and administration in Bengal: 1905-1912. Partition and the new province of Eastern Bengal*. Calcutta.
- DALTON, Dennis Gilmore. 1993. Neudruck 2012. *Mahatma Gandhi. Nonviolent power in action*. New York.
- 1982. *Indian idea of freedom: political thought of Swami Vivekananda, Aurobindo Ghose, Mahatma Gandhi and Rabindranath Tagore*. Gurgaon.
- DAMODARAN, Vinita. 1992. *Broken Promises: popular protest, Indian nationalism and the Congress Party in Bihar, 1935-1946*. Delhi u.a.
- und UNNITHAN-KUMAR, Maya. 2000. „Emerging Perspectives on Postcolonial India.“ In *Postcolonial India: History, Politics and Culture*, hrsg. v. Vinita Damodaran und Maya Unnithan-Kumar, 15-30. New Delhi.
- DANDEVATE, Madhu R. 1964. *Evolution of socialist policies and perspectives (1934-1964)*. Bombay.
- DAS, Arvind N. 1983. *Agrarian unrest and socioeconomic change in Bihar, 1900-1980*. New Delhi.
- DAS, Hari Hara. 1983. *Subhas Chandra Bose and the Indian National movement*. New Delhi.
- DAS, Manmath Nath. 1964. *India under Morley and Minto*. London.
- DAS, Ratan. 2006. *Jayaprakash Narayan: his life and mission*. New Delhi.
- DAS, Suranjan. 2001. *The Nehru Years in Politics*. Edinburgh Papers in South Asian Studies, Nr. 16. Edinburgh.
- 1993. *Communal Riots in Bengal, 1905-1947*. New Delhi u.a.
- DAS GUPTA, Amit R. und LÜTHI, Lorenz M. Hrsg. 2017. *The Sino-Indian War of 1962: new perspectives*. London und New York.

DATAR, Abhay V. 2019. *Political Representation in India: Ideas and Contestation 1908-1951*. New Delhi.

DEEPAK, Om Prakash. 1974. „Lohia and the evolution of Non-Congressism.“ In *The Coalition Government. A critical Examination of the Concept of Coalition, the Performance of some Coalition Governments and the future Prospects of Coalition in India*, hrsg. v. Saral Kumar Chatterji, 1-37. Madras.

– 1978. *Asamāpt Jīvanī*. Bambaī. (H)

DESHPANDE, Sudhanva. 2009a. „Bilingualism, Theatre, and the Fate of the Vernacular“ *Economic and Political Weekly* 44 (36): 74-75.

– 2009b. „Lohia and Language.“ *Economic and Political Weekly*, 44(48): 76-78.

DEWEY, Clive. 1993. *Anglo-Indian Attitudes. The Mind of the Indian Civil Service*. London u. Rio Grande.

DHARAMPAL. 1971. *Civil Disobedience and Indian Tradition, with some early nineteenth century documents*. Varanasi.

– 1962. *Panchayat Raj as the Basis of Indian Polity: An Exploration into the Proceedings of the Constituent Assembly*. New Delhi.

DHARAMPAL-FRICK, Gita. 2010. *Gandhi's Satyagraha. Revisioning its cultural Roots, dynamic Force and global Impact*. New Delhi.

– 1997. „Das ‚Endspiel‘ des British Raj: Indiens Aufbruch in die Unabhängigkeit.“ *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 48(1): 3-22.

DUA, Hans Raj. 1996. „The spread of English in India.“, In *Post-Imperial English*, hrsg. v. Fishman et al., 557-88. Berlin, New York.

DUBEY, A.K. 1995. *District Administration in India*. New Delhi.

DUNCAN, Ian. 1997. „New political Equations in North India: Mayawati, Mulayam, and Government Instability in Uttar Pradesh.“ *Asian Survey* 37(10): 979-996.

FEIN, Helen. 1977. *Imperial crime and punishment: the Massacre at Jallianwala Bagh and British judgement, 1919-1920*. Honolulu.

FICKETT, Lewis P. jr. 1976. *The major socialist parties of India: a Study in Leftist Fragmentation*. Syracuse.

– 1973. „The Praja Socialist Party of India – 1952-1972: A final assessment.“ *Asian Survey* 13(9): 826-832.

– 1968. „The Major Socialist Parties of India in the 1967 Election“. *Asian Survey*, 8(6): 489-498.

- FRANKEL, Francine R. 1978. *India's Political Economy 1947-1977. The Gradual Revolution*. Princeton.
- GAITONDE, Pundlik D. 1987. *The Liberation of Goa: a participant's view of history*. London und New York.
- GANDHI, Gopalkrishna. 2018. „Adultery, that small-time imp“ *The Telegraph Online Edition*, 19. August 2018. <https://www.telegraphindia.com/opinion/that-smalltime-imp/cid/1310861>.
- GANDHI, Rajmohan. 2006. *Mohandas: a True Story of a Man, his People, and an Empire*. New Delhi und New York.
- 1990. (Neudruck 2013). *Patel. A life*. Ahmedabad.
- GEYER, Martin H. 2007. „Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“. *Zeitsemantik und die Suche nach Gegenwart in der Weimarer Republik*. In *Ordnungen in der Krise. Zur politischen Kulturgeschichte Deutschlands 1900-1933*, hrsg. v. Wolfgang Hardtwig. München: 165-187.
- GHOSE, Sankar. 1971. *Socialism and Communism in India*. Calcutta u.a.
- GHOSH, Durba. 2017. *Gentlemanly Terrorists. Political Violence and the Colonial State in India, 1919-1947*. Cambridge u.a.
- GHOSHA, Nityapriya. Hrsg. 2005. *Partition of Bengal: Significant Signposts 1905-1911*. Kolkata.
- GINAT, Rami. 1997. *Egypt's Incomplete Revolution. Lutfi al-Khuli and Nasser's Socialisms in the 1960s*. London und Portland.
- GIRDNER, Eddie James. 1985. *Socialism, Sarvodaya, and Democracy: The theoretical contributions of M.N. Roy, J.P. Narayan and J.B. Kripalani*. Diss. Santa Barbara.
- GOKHALE, Nitin Anant. 2016. *1965. Turning the Tide: How India Won the War*. New Delhi u.a.
- GOPAL, Sarvepalli. 1976-1984. *Jawaharlal Nehru: a biography*. 3 Bde. New Delhi.
- GORDON, L.A. 1990. *Brothers against the Raj. A biography of Indian nationalists Sarat and Subhas Chandra Bose*. New York.
- GOSWAMI, Manu. 2004. *Producing India: From Colonial Economy to National Space*. Chicago.
- GOULD, William. 2017. „Paper, public works and politics. tracing archives of corruption in 1940s-1950s Uttar Pradesh, India.“ *Contemporary South Asia* 25(1): 38-55.
- 2004. *Hindu Nationalism and the Language of Politics in Late Colonial India*. Cambridge u.a.

- GOVINDU, Madhav und MALGHAN, Deepak. 2016. *The Web of Freedom: J.C. Kumarappa and Gandhi's Struggle for Economic Justice*. New Delhi. DOI: 10.1093/ACPROF:OSO/9780199460816.001.0001.
- GOWDA, Chandan. 2010. „Many Lohias? Appropriations of Lohia in Karnataka.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 78-83.
- GRAHAM, Bruce Desmond. 1990. *Hindu Nationalism and Indian Politics. The Origins and Development of the Bharatiya Jana Sangh*. Cambridge u.a.
- GRANVILLE, Austin. 1999. *Working a democratic constitution: the Indian experiment*. New Delhi u.a.
- 1966. *The Indian Constitution: cornerstone of a nation*. Oxford.
- GREENOUGH, Paul R. 1983. „Political Mobilization and the Underground Literature of the Quit India Movement, 1942-44.“ *Modern Asian Studies*, 17(3): 353-386.
- GRITSCHMEIER, Raphael. 2021. *Populismus – Korrektiv oder Gefahr? Funktionsspektrum und politische Bedeutung in demokratischen Systemen*. Wiesbaden.
- GROVER, Verinder. Hrsg. 1993. *Asoka Mehta. Political Thinkers of Modern India. Bd. 21*. New Delhi.
- Hrsg. 1990. *Rammanohar Lohia. Political Thinkers of Modern India, Bd. 9*. New Delhi.
- GUDAVARTHY, Ajay. 2009. „Introduction.“ *Human Rights and Peace. Ideas, Laws, Institutions and Movements*, hrsg. v. Ujjwal Kumar Singh. New Delhi u.a.: 197-201.
- GUGGENBERGER, Bernd. 1995. „Demokratie/Demokratiethorie“, *Lexikon der Politik* hrsg. v. Dieter Nohlen. München. Bd. 1: 36-49.
- GUHA, Ramachandra. 2019. *Gandhi: the Years that Changed the World, 1914-1948*.
- 2017. Revised Edition. *India after Gandhi. The history of the World largest Democracy*. London.
- 2013. *Gandhi before India*. London.
- 2009. „The Rise and Fall of the Bilingual Intellectual.“ *Economic and Political Weekly* 44 (33): 36-42.
- 2008. „The Challenge of Contemporary History.“ *Economic and Political Weekly* 43(26/27): 192-200.
- GUPTA, Amit Kumar. Hrsg. 1987. *Myth and reality: the struggle for freedom in India, 1945-47*. New Delhi.
- GUPTA, Asha. 1987. *Socialism in theory and practice: Narendra Deva's contribution*. New Delhi.
- GUPTA, V.P. und GUPTA, Mohini. 1999. *A Dictionary of Freedom Fighters*. New Delhi.

- GUTMANN, Amy. 2008. „Democracy“ In *A Companion to Contemporary Political Philosophy* hrsg. v. Robert E. Goodin, Philip Pettit u. Thomas Pogge. Malden u.a.: 521-531.
- GUYOT-RÉCHARD, Bérénice. 2017. *Shadow States: India, China and the Himalayas, 1910-1962*. Cambridge.
- 2013. „Nation-building or state-making? India’s North-East Frontier and the ambiguities of Nehruvian developmentalism, 1950–1959.“ *Contemporary South Asia*, 21(1): 22-37.
- HAEGLER, Rolf Paul. 1972. *Histoire et idéologie du mondialisme*. Diss. Zürich.
- HAITHCOX, John P. 1971. *Communism and nationalism in India. M.N. Roy and Comintern policy 1920-1939*. Princeton.
- HANNA, Sami A. und GARDNER, George H. Hrsg. 1969. *Arab Socialism. A Documentary Survey*. Leiden.
- HARDGROVE, Anne. 2004. *Community and Public Culture: The Marwaris in Calcutta*. New Delhi.
- HARDIKAR, Vinay. 1995. „Remembering Madhu Limaye: Epitaph on anti-Congressism.“ *New Quest* 109 (Jan-Feb 1995): 47-50.
- HARDIMAN, David. 2021. *Noncooperation in India: Nonviolent Strategy and Protest, 1920-22*. London.
- 2013. „Towards a History of Non-violent Resistance“. *Economic and Political Weekly* 48(23): 41-48.
- 2003. *Gandhi. In His Time and Ours*. Delhi.
- 1981. *Peasant Nationalist of Gujarat. Kheda District, 1917-1934*. Delhi und New York.
- HARRISON, Ross. 1998. „Democracy.“ *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, hrsg. v. Edward Craig. Version 1.0. London, Bd. 2: 867-872.
- HASAN, Mushirul. Hrsg. 1994. *India’s Paritition: Process, Strategy and Mobilization: Themes in Indian History*. Delhi.
- HAUG, Hilde Katrine. 2012. *Creating a Socialist Yugoslavia. Tito, Communist Leadership and the National Question* London und New York.
- HEEHS, Peter. 2009. „Revolutionary Terrorism in British Bengal“ *Terror and the Postcolonial*, hrsg. v. Elleke Boehmer und Stephen Morton. Malden u.a.: 153-176.
- 1993. *The Bomb in Bengal: the Rise of Revolutionary Terrorism in India, 1900-1910*. Delhi u.a.
- HEGDA, Sasheej. 2011. „Thinking With and Against Lohia: Beyond Discursive Commentary.“ *Economic and Political Weekly* 46(36): 66-72.

- HEIDENREICH, Herbert. 1968. „The Anatomy of a Riot: a case study from Bihar 1965.“ *Journal of Commonwealth Political Studies* 6(2): 107-124.
- HÖPKEN, Wolfgang. 2013. „Durchherrschte Freiheit‘: Wie ‚autoritär‘ (oder wie ‚liberal‘) war Titos Jugoslawien? in: *Jugoslawien in den 1960er Jahren: auf dem Weg zu einem (a)normalen Staat?*, hrsg. v. Hannes Grandits und Holm Sundhaussen: 39-65. Wiesbaden.
- HOFFMANN, Steven A. 1990. *India and the China Crisis*. Berkeley u. London.
- HUSAIN, Iliyas. 2014. *Jawaharlal Nehru and the Politics of National Language (c. 1937-50)*. NMML Occasional Paper. New Delhi.
- HUTCHINS, Francis G. 1971. *Spontaneous revolution: the Quit India Movement*. Delhi.
- IMLAY, Talbot C. 2013. „International Socialism and Decolonization during the 1950s: Competing Rights and the Postcolonial Order.“ *The American Historical Review* 118(4): 1105-1132.
- INDER SINGH, Anita. 1987. *The origins of the partition of India: 1936-1947*. Delhi u.a.
- IYENGAR, Uma und ZACKARIAH, Lalitha. Hrsg. *Together They Fought. Gandhi-Nehru Correspondence 1921-1948*. New Delhi.
- JADHAV, Keshav Rao. 2010. „Lohia’s Contribution to Socialist Politics in India.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 25-7.
- JAEGER, Friedrich. 2001. *Amerikanischer Liberalismus und zivile Gesellschaft. Perspektiven sozialer Reform zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Göttingen.
- JAFFRELOT, Christophe. Hrsg. 2006. *L’Inde contemporaine de 1950 à nos jours*. Paris.
- 2003. *India’s silent Revolution: the rise of the lower castes in Northern India*. London.
- 2000. „Comment expliquer la démocratie hors d’Occident?“ in: *Démocraties d’ailleurs*, hrsg. v. ders.: 5-57. Paris.
- 2000. „Inde: de l’acclimatation du modèle anglais à la fin de la démocratie conservatrice.“ in: *Démocraties d’ailleurs*, hrsg. v. ders.: 113-159. Paris.
- 1996. *The Hindu Nationalist Movement and Indian Politics 1925 to the 1990s. Strategies of Identity-Building Implantation and Mobilisation*. London.
- JAYAL, Niraja Gopal. 2001. „Introduction: Situating Indian Democracy.“ *Democracy in India* hrsg. v. ders. New Delhi: 1-49.
- 2000. „The State and Democracy in India or What Happened to Welfare, Secularism and Development.“ In *Postcolonial India: History, Politics and Culture*, hrsg. v. Vinita Damodaran und Maya Unnithan-Kumar, 95-124. New Delhi.

- JHA, Priyanka. 2022. „Thinking Inequality through Socialism in Modern India (1920-1980): Narayan, Lohia and Chattopadhyaya.“ In *Global Intellectual History* ahead-of-print: 1-21 (doi: 10.1080/23801883.2022.2062417).
- JHA, Shiva Chandra. 1970. *The Indian Trade Union Movement: An Account and an Interpretation*. Calcutta.
- JOHNSON, Julia E. Hrsg. 1948. *Federal World Government*. New York.
- KADRI, Ali. 2016. *The Unmaking of Arab Socialism*. London und New York.
- KAMAT, Pratima. 2001. „Independent India’s Tryst with the Liberation of Goa.“ In *Goa in the Indian Sub-Continent. Seminar Papers*, hrsg. v. S. K. Mhamai, 111-132. Panaji.
- KAMEI, Gangmumei. 2015. *A History of Modern Manipur (1826-2000). Bd. 3: The emerging democracy (1947-2000)*. New Delhi.
- KAPOOR, Mastram. 2011. „The Burning Star of Indian Politics.“ In *Collected Works of Dr Ram Manohar Lohia*, Bd. 1: 11-115.
- KAUSHIK, Karuna. 1984. *Russian Revolution and Indian Nationalism. Studies of Lajpat Rai, Subhas Chandra Bose and Rammanohar Lohia*. Delhi.
- KEAT u. O’NEILL „Socialism“ in *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, hrsg. v. Edward Craig. Version 1.0, Bd. 8: 879-886.
- KELKAR, Indumati. 2010 (Neudruck 2014). *Ram Manohar Lohia*. New Delhi.
- KENNY, Paul D. 2017. *Populism and Patronage: Why Populists Win Elections in India, Asia, and Beyond*. Oxford.
- KERGOAT, Michelle. 2007. *Histoire politique du Népal: aux origines de l’insurrection maoïste*. Paris.
- KHILNANI, Sunil. 2004. *The Idea of India*. New Delhi u.a.
- KING, Robert D. 1997. *Nehru and the language politics of India*. Delhi u.a.
- KOTHARI, Rajni. 1970 (Neudruck 1994). *Politics in India*. London, Hyderabad.
– 1960. „Direct action: a pattern of political behaviour.“ *Quest* 24: 22-35.
- KUCKUK, Karin. 2006. „Maurice Disch: Vom Kommunisten zum Geschichtenerzähler.“ *Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte* 16/17: 71-82.
- KULKE, Hermann und ROTHERMUND, Dietmar. 2010 (2. akt. Auflage). *Geschichte Indiens. Von der Induskultur bis heute*. München.
- KULSHRESHTHA, Visheshwar Dayal und MALIK, Sumeet. Hrsg. 2016. 11. Auflage. *V. D. Kulshreshtha’s Landmarks in Indian Legal and Constitutional History*. Lucknow u.a.
- KUMAR, Anand. 2010. „Understanding Lohia’s political sociology.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 64-68.

- KUMAR, Dharma (1992). „The Affirmative Action Debate in India:“ *Asian Survey*, Bd. XXXII (3): 290-302.
- KUMAR, Kuldeep. 2004. „Divise and fractured.“ *Seminar* 539: 32-35.
- KUMAR, Ravinder. Hrsg. 1971. *Essays on Gandhian Politics: the Rowlatt Satyagraha of 1919*. Oxford.
- KURACINA, William F. 2019. *Politics and Left Unity in India. The United Front in late Colonial India*. London u. New York.
- 2017. „„Source Silver‘: An Informant, Collaboration and the Ambiguity of an Indian Socialist Ideal.“ *South Asia: Journal of South Asian Studies* 40(4): 744-762.
- 2007. „Colonial India and External Affairs: Relating Indian Nationalism to Global Politics.“ *Journal of Asian and African Studies* 42(6): 517-532.
- LAKHANPAL, P. L. 1946 (Neudruck 2011). *History of the Congress Socialist Party*. Lahore.
- LAL, Priya. 2012. „Self-Reliance and the State: the Multiple Meanings of Development in Early Post-Colonial Tanzania.“ *Africa* 82(2): 212-234.
- LAMBRECHT, Lars und LÖSCH, Bettina. 2010. „Demokratie“ *Enzyklopädie Philosophie* hrsg. v. Hans Jörg Sandkühler, Bd. 1. 2. erw. Auflage. Hamburg: 364-376b.
- LEBLANC, Jean-Ganesh. 2019. „Le Pérou de Mariátegui et Haya de la Torre: une décennie de définition idéologique.“ *Nuevo mundo mundos nuevos*. Online Resource 10.4000/nuevomundo.77848.
- LEIDINGER, Hannes und MORITZ, Verena. 2008. *Sozialismus*. Wien u.a.
- LENGER, Friedrich. 2009. *Sozialwissenschaft um 1900. Studien zu Werner Sombart und einigen seiner Zeitgenossen*. Frankfurt u.a.
- 1994. *Werner Sombart, 1863-1941: eine Biographie*. München.
- LEWIS, Su Lin. 2019. „Asian Socialism and the Forgotten Architects of Post-Colonial Freedom, 1952-1956.“ *Journal of World History* 30(1-2): 55-88.
- LIMAYE, Madhu. 1988. *Birth of Non-Congressism: Opposition Politics, 1947-1975*. Delhi.
- LLEWELLYN-JONES, Rosie. 2007. *The great uprising in India 1857-58: untold Stories, Indian and British*. Woodbridge.
- LLOYD, Nick. 2011. *The Amritsar Massacre. The Untold Story of One Fateful Day*. London und New York.
- LOCKWOOD, David. 2016. *The Communist Party of India and the Indian Emergency*. New Delhi.
- LÖSCH, Dieter. 1990. *Sozialismus in Afrika*. Hamburg.

- LORENTZ, Verena H. 1976. *Nationalismus und Sozialismus als Problem der Dekolonisation: die Congress Socialist Party*. Diss. Bonn.
- LOURO, Michele u.a. Hrsg. 2020. *The League against Imperialism: Lives and Afterlives*. Leiden.
- LOW, D.A. Hrsg. 2004 (2. Aufl.). *Congress and the Raj: facts of the Indian Struggle, 1917-47*. New Delhi u.a.
- LÜTT, Jürgen. 2012. *Das moderne Indien, 1498 bis 2004*. München.
- MACLANE, John R. 1977. *Indian Nationalism and the Early Congress*. Princeton.
- MACLEAN, Kama. 2015. *A Revolutionary History of Interwar India: Violence, Image, Voice and Text*. New York.
- MAHENDRU, Kishan Chand. 2009. *JP's Tryst with India's Destiny and His Mission*. New Delhi.
- 1986. *Congress and the Freedom Struggle: Gandhi and the Congress Socialist Party, 1934-48. An Analysis of their Interaction*. Jalandhar.
- MALLIK, Sangita. 2010. „Introduction“ in *The Master and the Disciple. Interactions between Gandhi and Nehru and their Impact on Modern Indian History*, hrsg. v. dies. New Delhi: 9-25.
- MANISH, G.P., RAJAGOPALAN, Shruti, SUTTER, Daniel und WHITE, Lawrence H. 2015. „Liberalism in India.“ *Econ Journal Watch* 12(3): 432-459.
- MANJAPRA, Kris. 2014. *Age of entanglement: German and Indian intellectuals across Empire*. Cambridge (Mass.) und London.
- 2010. *Roy. Marxism and colonial cosmopolitanism*. London u.a.
- MANN, Michael. 2015. *South Asia's Modern History. Thematic Perspectives*. Abingdon und New York.
- 2005. *Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*. Paderborn u.a.
- MANSINGH, Surjit. 2000. „Roses Red and Papers Brown“. Online Resource. <https://www.indiaofthepast.org/surjit-mansingh/life-back-then/roses-red-and-papers-brown-five-years-delhi-university>.
- MASSING, Wolfgang. 1973. *Sozialistische Opposition in einem dominanten Parteiensystem. Eine Studie über Faktoren des Wahlsieges der Samyukta Socialist Party (SSP) auf Wahlkreisebene in Bihar, Indien*. Diss. Witterschlick.
- MATHUR, Jagdish Prasad und LAL, Makhan. 2006. *History of the Bharatiya Jana Sangh*, Bd. 6. New Delhi.
- MATHUR, Yaduvansh Bahadur. 1979. *Quit India Movement*. Delhi.

- MATTHEWS, Roderick. 2021. *Peace, Poverty and Betrayal. A New History of British-India*. London.
- MAYER, Ralf u. SCHÄFER, Alfred. Hrsg. 2019. *Populismus – Aufklärung – Demokratie*. Baden-Baden.
- MEHERALLY, Yusuf. 1946. „Jaya Prakash.“ In *Towards Struggle. Selected Manifestoes, Speeches & Writings by Jaya Prakash Narayan*, hrsg. v. Yusuf Meherally: 7-14.
- MEHROTRA, Nanak Chand. 1995. *The Socialist Movement in India*. New Delhi.
– 1978. *Lohia - a Study*. New Delhi.
- MEHTA, Asoka. 1979. *A Decade of Indian Politics, 1966-1977*. New Delhi.
–1952. *The Political Mind of India. An Analysis of the Results of the General Elections*. Bombay.
- MEHTA, Uday S. 2007. „Indian Constitutionalism. The Articulation of a Political Vision.“ In *From the Colonial to the Postcolonial. India and Pakistan in Transition*, hrsg. v. Dipesh Chakrabarty, Rochona Majumdar und Andrew Sartori, 13-30.
- MENDES, Sushila Sawant. 1989. „Dr. Lohia and Goa's Freedom Struggle.“ In *Essays in Goan History* hrsg. v. Teotonio R. de Souza, 173-184. New Delhi.
- MENON, Dilip M. 2012. „The Many Spaces and Times of Swadeshi.“ *Economic and Political Weekly*, 47(42): 44-52.
- MENON, Visalakshi. 1990. „The U.P. Congress Socialist Party, 1937-1939.“ *Studies in History*, 6(2): 205-227.
- METCALF, Barbara D. und METCALF, Thomas R. 2006 (2. Aufl.). *A Concise History of Modern India*. Cambridge u.a.
- MEYER, Cord. 1980. *Facing Reality. From World Federalism to the CIA*. New York und Toronto.
- MINAULT, Gail. 1982. *The Khilafat Movement: Religious Symbolism and Political Mobilization in India*. New York.
- MISHRA, Girish und PANDEY, Braj Kumar. 2002. *Rammanohar Lohia and his Thinking*. Delhi.
- MISRA, Raghavendra Nath. 1972. *Bhoodan Movement in India. An Economic Assessment*. New Delhi.
- MISRA, Subhash. 2009. *Great Educator: Acharya Narendra Deva*. Delhi.
- MOHAN, Surendra, SHARMA, Hari Dev, SINGH, Vinod Prasad und SUNILAM. Hrsg. 1997. *Evolution of Socialist Policy in India*. New Delhi.

- MORRIS-JONES, Wyndraeth H. 1967 (2. Aufl.). *The Government and politics of India*. London.
- MUKHERJEE, Mithi. 2010. *India in the Shadows of Empire. A legal and political history, 1774-1950*. New Delhi.
- MUKHERJEE, Mridula. 2004. *Peasants in India's Non-Violent Revolution. Practice and Theory*. New Delhi.
- MULDOON, Andrew. 2009. *Empire, Politics and the Creation of the 1935 India Act: Last Act of the Raj*. Farnham (Surrey) und Burlington.
- NAIR, Neeti. 2009. „Bhagat Singh as ‚Satyagrahi‘: The Limits to Non-Violence in Late Colonial India.“ *Modern Asian Studies* 43(3): 649-681.
- NANDA, Bal Ram 1972. „Socialism in India, 1919-1939: a retrospect.“ In *Socialism in India*, hrsg. v. ders., 1-16. Delhi u.a.
- NARAIN, Savita. 1998. *The Historiography of the Jallianwala Bagh Massacre, 1919*. South Godstone.
- NAURIYA, Anil. 2015. *Non-violent Action and Socialist Radicalism: Narendra Deva in India's freedom movement*. NMML Occasional Paper, N.S. 70. New Delhi.
- NEBA, Gandhi. 2015. „Applicability and Relevance of Inner Line Permit (Ilp) in Arunachal Pradesh.“ *Journal of Humanities and Social Science* 20(7): 50-52.
- NICLAS-TÖLLE, Boris. 2015. *The Socialist Opposition in Nehruvian India 1947-1964*. Frankfurt am Main.
- NIKOLENYI, Csaba. 2008. „Recognition Rules, Party Labels and the number of Parties in India.“ *Party Politics* 14(2): 211-222.
- NOORANI, A.G. und SOUHT ASIAN HUMAN RIGHTS DOCUMENTATION CENTRE. 2012. *Challenges to Civil Rights Guarantees in India*. New Delhi.
- OESTERHELD, Joachim. 2010. „Lohias as a doctoral Student in Berlin.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 85-91.
- OMVEDT, Gail. 1994. *Dalits and the Democratic Revolution. Dr. Ambedkar and the Dalit Movement in Colonial India*. New Delhi, Thousand Oaks und London.
- OSTERGAARD, Geoffrey und CURRELL, Melville. 1971. *The Gentle Anarchists. A study of the leaders of the Sarvodaya Movement for Non-Violent Revolution in India*. London.
- OVERSTREET, Gene D. und WINDMILLER, Marshall. 1959. *Communism in India*. Bombay.
- PAL, Mahi. 2011. „Lohia's Thinking on Local Governments.“ *Economic and Political Weekly* 46(6): 79-80.

- PAL, Samaraditya. 2014ff. *India's Constitution: origins and evolution. Constituent Assembly Debates, Lok Sabha Debates on constitutional amendments and Supreme Court judgements*. 10 Bde. Gurgaon.
- PANDEY, Gyanendra. 2002. 2. Aufl. *The Ascendancy of the Congress in Uttar Pradesh. Class, Community and Nation in Northern India, 1920-1940*. London.
- PANTHAM, Thomas. 1983. „Thinking with Mahatma Gandhi: Beyond Liberal Democracy.“ *Political Theory* 11(2): 165-188.
- PAREKH, Bhikhu. 1989. *Colonialism, Tradition and Reform. An Analysis of Gandhi's political Discourse*. New Delhi u.a.
- PAREL, Anthony J. 2016. *Pax Gandhiana: The Political Philosophy of Mahatma Gandhi*. Oxford und New York.
- PARK, Richard Leonard. 1952. „Indian Election Results.“ *Far Eastern Survey* 21(7): 61-70.
- PARKASH, Dewan Ram. 1946. *Cabinet Mission in India*. Lahore.
- PARMANAND. 1982. *The Nepali Congress since its Inception: a Critical Assessment*. Delhi.
- PATI, Biswamoy. Hrsg. 2010. *The Great Rebellion of 1857 in India. Exploring Transgressions, Contests and Diversities*. London u.a.
- PATIL, Vishwanath T. 1984. *Gandhi, Nehru and the Quit India movement: a study in the dynamics of a mass movement*. Delhi.
- PHILIPS, Cyril H. Hrsg. 1970. *The partition of India: policies and perspectives 1935-1947*. London.
- PILLAI, Gopinath K. 1992. „Relevance of Alternative Development Model: Rammanohar Lohia's Perception.“ *The Indian Journal of Political Science* 53(4): 429-445.
- PINNEY, Christopher. 2004. *„Photos of the Gods‘: The Printed Image and Political Struggle in India*. London
- PODEH, Elie und WINCKLER, Onn. 2005. „Introduction: Nasserism as a Form of Populism.“ *Rethinking Nasserism. Revolution and Historical Memory in Modern Egypt*, hrsg. v. dens. Gainesville u.a.: 1-42.
- POTTER, David C. 1986. *India's Political Administrators, 1919-1983*. Oxford u.a.
- POUCHEPADASS, Jacques. 1999. *Champaran and Gandhi. Planters, Peasants and Gandhi-an politics*. Translated from the French by James Walker. New Delhi u.a.
- PRADHAN, Sunil. 2015. *Politics in Nepal: monarchy, democracy and governance*. Colombo.
- PRASAD, Chandradeo. 2007. *A short biography of Dr. Ram Manohar Lohia*. Patna und New Delhi.

- 1989. *Political ideas of Dr. Ram Manohar Lohia*. Patna.
- PRASAD, Rai Akhilendra. 1974. *Socialist thought in modern India*. Meerut und Delhi.
- PRASAD, Rajendra. O.J. [ca. 1946]. *Cabinet Mission in India*. Delhi.
- PREUß, Ulrich K. 1998. „Constitutionalism“ In *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, hrsg. v. Edward Craig. Version 1.0. London, Bd. 2: 618-622.
- QURESHI, M. Naeem. 2009. *Pan-Islam in British India: a politics of the Khilafat Movement*. Revised and updated with new material. Leiden, Boston und Karachi.
- RAJAGOPALAN, Shruti. 2015. „Incompatible Institutions: Socialism versus Constitutionalism in India.“ *Constitutional Political Economy* 26(3): 328-355.
- RAMABHAI, Suresh. 1953. „Pardi Satyagraha: an Assessment.“ *Economic Weekly* 5(44/45): 1232-1235.
- RAMAKRISHNAN, Padma. 1994. *Gandhi and Indian Independence*. New Delhi.
- RAO, R.P. 1963. *Portuguese Rule in Goa (1510-1961)*. Bombay.
- RAY, Asok Kumar. 2013. *Revolutionary Parties of Bengal: Dacca Anushilan, New Violence and Jugantar, 1919-1930*. Kolkata.
- REDDY, E.S. und GANDHI, Gopalkrishna. Hrsg. 1993. *Gandhi and South Africa 1914-1948*. Ahmedabad.
- REICHHARDT, Sven. „Totalitäre Gewaltpolitik? Überlegungen zum Verhältnis von nationalsozialistischer und kommunistischer Gewalt in der Weimarer Republik.“ *Ordnungen in der Krise*: 377-402.
- RISBUD, Seema Suresh. 2002. *Goa's struggle for freedom, 1946-1961*. Diss. Goa.
- ROACH, James R. 1957. „India's 1957 Elections.“ *Far Eastern Survey* 26(5): 65-78.
- ROTHERMUND, Dietmar. 1997. *Mahatma Gandhi. Eine politische Biografie*. München.
- 1965. *Die politische Willensbildung in Indien, 1900-1960*. Wiesbaden.
- ROY, Ranjit Kumar. 2013. *Scholar Rebels: Gandhian Nationalism and the Emergence of Student Politics in Bengal, 1920-44*. Kolkata.
- RUDOLPH, Susanne H. 1961. „Consensus and Conflict in Indian Politics.“ *World Politics* 13(3): 385-399.
- RUPARELIA, Sanjay. 2015. *Divided we govern. Coalition Politics in modern India*. London.
- RUSCH, Thomas A. 1959. „Dynamics of socialist leadership in India.“ In *Leadership and political institutions in India*, hrsg. v. Richard L. Park u. Irene Tinker, 188-210. Princeton.
- SAHA, Narayana Candra. 2003. *The Marwari Community in Eastern India*. New Delhi.
- SAINT-PROT, Charles. 1999. *Histoire de L'Irak. De Sumer à Saddam Hussein*. Paris.

- SAMADDAR, Ranabir. 2008. „Jayaprakash Narayan and the Problem of Representative Democracy.“ *Economic and Political Weekly* 43(31): 49-58.
- SAMPURNANAND. 1961. *Indian Socialism*. Bombay u.a.
- SANDBOTHE, Mike. 1998. *Die Verzeitlichung der Zeit. Grundtendenzen der modernen Zeitdebatte in Philosophie und Wissenschaft*. Darmstadt.
- SANTHANAM, Kasturiranga. 1960. *Satyagraha and the State*. Bombay.
- ŚARAD, Onkār. 1967. *Lohiyā*. Ilāhābād. (H)
- SARKAR, Jayabrata. 2006. „Power, Hegemony and Politics: Leadership Struggle in Congress in the 1930s.“ *Modern Asian Studies* 40(2): 333-370.
- SARKAR, Sumit. 2001. „Indian Democracy: the historical inheritance.“ In *The Success of India's Democracy*, hrsg. v. Atul Kohli, 23-46. Cambridge u.a.
- 1983. *Modern India 1885-1947*. Delhi.
- 1977. *The Swadeshi Movement in Bengal: 1903-1908*. New Delhi.
- SARTORI, Andrew. 2017. „C.A. Bayly and the Question of Indian Political Thought.“ *Modern Asian Studies* 51(3): 867-877.
- SATYAMURTHY, Tennalur Vengara. 2000. „Downsizing the Nation: divided Identities in postcolonial India.“ In *Postcolonial India: History, Politics and Culture*, hrsg. v. Vinita Damodaran und Maya Unnithan-Kumar, 341-352. New Delhi.
- SCARFE, Allan and Wendy. 1975. *J.P. His Biography*. New Delhi.
- SCHALLER, Erhard. 1990. „Zur Entstehungsgeschichte der Kongresssozialistischen Partei in Indien (1934-1936).“ *Archív Orientální* 58: 318-336.
- 1987. „Zum Problem der Offiziellen Sprache im unabhängigen Indien.“ *asien, afrika, lateinamerika* 15(3): 434-444.
- SCHNEIDER, Nadja-Christina. 2005. „Die ‚revolutionäre‘ Expansion des indischen Zeitungssektors.“ *Südasiens-Informationen* 9: 3-50.
- SCHOENFELD, Benjamin N. 1966. „The Birth of India's Samyukta Socialist Party.“ *Pacific Affairs*, 38 (3/4): 245-268.
- SEAL, Anil. 1968. *The Emergence of Indian Nationalism: competition and collaboration in the later 19th century*. Cambridge.
- SENAGUPTA, Sukharanjan. 2006. *Curzon's Partition of Bengal and Aftermath*. Kolkata.
- SENGUPTA, Syamalendu und CHATTERJEE G., Hrsg. 1988. *Secret Congress Broadcasts and Storming Railway Tracks during Out India Movement*. New Delhi.
- SENGUPTA, Tapati und SHREELA, Roy, Hrsg. 2007. *Contesting Colonialism. Partition and Swadeshi Re-Visited*. New Delhi.

- SETHI, Devika. 2015. *Press Censorship in India in the 1950s*. New Delhi.
- SHAH, Amritlal B. 1956. „Satyagraha and Democracy: Dangers and Possibilities.“ *Quest* 8: 9-13.
- SHAH, Sonal. 1994. *Indian Socialists: Search for Identity*. Bombay.
- SHAHID, Amin. 1996. *Event, metaphor, memory: Chauri Chaura 1922-1992*. Delhi u.a.
- SHANKAR, Girja. 2005. *Democratic Socialist Movement in India. Part II: a history of the Socialist Party (1947-52)*. New Delhi.
- 1987. *Socialist trends in Indian national movement (being a Study of the Congress Socialist Party)*. Meerut.
- SHARAN, Awadhendra B. und SHARMA, Ravikant. 2002. *Indian Socialism and the Gender Question: An Inquiry into the Thoughts of Dr. Rammanohar Lohia*. New Delhi.
- SHARMA, A. K. 1988. „The Role of the CSP in the Transfer of Power and Partition of India (1937-47).“ *Proceedings of the Indian History Congress* 49: 394-401.
- SHARMA, Alka. 1992. *History of modern India: the Quit India Movement*. Diss. Delhi u.a.
- SHARMA, Jai Narain. 2008. *Satyagraha. Gandhi's Approach to Conflict Resolution*. Rediscovering Gandhi Series, vol. 3, hrsg. v. R. P. Misra. New Delhi.
- SHARMA, Kaushal Kishore; SINGH, P.P. und KUMAR, R. Hrsg. 1994. *Peasant struggles in Bihar 1831-1992: spontaneity to organisation*. Patna.
- SHARMA, Shalini. 2014. „„Yeh azaadi jhoothi hai!“: The shaping of the opposition in the first year of the Congress raj.“ *Modern Asian Studies* 48(5): 1358-1388.
- SHARP, Gene. 1959. „The Meanings of Non-Violence: a Typology (Revised).“ *The Journal of Conflict Resolution* 3(1): 41-66.
- SHERMAN, Taylor C. 2018. „„A new type of revolution‘: Socialist Thought in India, 1940s-1960s.“ *Postcolonial Studies* 21(4): 485-504.
- 2015. „A Gandhian answer to the threat of communism? Sarvodaya and postcolonial nationalism in India“ *Indian Economic and Social History Review* 53(2): 249-270.
- 2010. *State Violence and Punishment in India*. Abingdon und New York.
- SHETH, Dhirubhai Lallubhai. 2004. „Ram Manohar Lohia on Caste in Indian Politics.“ In *Caste and democratic politics in India*, hrsg. v. Ghanshyam Shah. London: 79-99.
- SHRIMALI, P.D. 2004. *Agrarian Structure, Movements and Peasant Organisations in India. Vol. III: Uttar Pradesh*. New Delhi.
- SHRIVASTAVA, Jaya. 2014. „Locating Lohia in Feminist Theory.“ *Economic and Political Weekly* 49(5): 69-74.

- SHRIVATVA, Rama Shanker. 1966. *Agricultural Labour in Eastern Districts of Uttar Pradesh*. Varanasi.
- SIEFERLE, Rolf. 2019. *Die Konservative Revolution. Fünf biografische Skizzen*. Berlin.
- SINGH, Ajay ‚Almust‘. 1998. *Lohia. The rebel Gandhian*. New Delhi.
- SINGH, Gagan Preet. 2017. „Politics of renaming and Punjab’s law of historical memory.“ *Economic and Political Weekly* 52(29): web exclusive. Online Resource. <http://www.epw.in/journal/2017/2-9/web-exclusives/politics-renaming-and-punjab-law-historical-memory.html>.
- SINGH, Hari Kishore. 1959. *A History of the Praja Socialist Party (1934-59)*. Lucknow.
- SINGH, Japan. 2011. „Lohia and Empowerment of Women.“ *Indian Journal of Political Science*, 71(1): 113-116.
- SINGH, M. P. (2001). „India’s National Front and United Front Coalition Governments: A Phase in Federalized Governance“ *Asian Survey* 41(2): 328-350.
- SINGH, Narorem Joykumar. 2002. *Colonialism to democracy: A history of Manipur 1819-1972*. Guwahati und Delhi.
- SINGH, Neerja. 2015. *Patel, Prasad and Rajaji. Myth of the Indian Right*. New Delhi u.a.
- SINGH, Nirula. 2005. *India and the Soviet Union, 1917 to 1947*. New Delhi.
- SINGH, Prem. 2001. „Gandhiji and Lohia: An Intimate and Fruitful Relationship“ . *Mahatma Gandhi and His Contemporaries*, hrsg. v. Bindu Puri. Shimla: 195-208.
- SINGH, Ram und YADAV, Anshuman. 1998. *Mulayam Singh. A political Biography*. Delhi.
- SINGH, Shiva Bahadur. 2007. *Nepal. Struggle for Democracy*. Delhi.
- SINGH, Ujjwal Kumar. 2008. „The Silent Erosion: Anti-Terror Laws and Shifting Contours of Jurisprudence in India.“ In *Conflict, Power, and the Landscape of Constitutionalism*, hrsg. v. Gilles Tarabout und Ranabir Samaddar, 93-128. New Delhi und Abingdon.
- SINHA, Aruna. 2011. *Nitish Kumar and the Rise of Bihar*. New Delhi.
- SINHA, B.P. 1960. „Preface.“ In Santhanam, Kasturiranga: *Satyagraha and the State*, v-viii. Bombay.
- SINHA, Lala Pancha Nand. 1965. *The Left-Wing in India (1919-47)*. Muzaffarpur.
- SINHA, Sachchidanand. 2010. „Lohia’s Socialism: An underdog’s perspective.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 51-55.
- SISSON, Richard und WOLPERT, Stanley A. 1988. *Congress and Indian Nationalism. The Pre-independence Phase*. Berkeley.
- SKARIA, Ajay. 2016. *Unconditional Equality. Gandhi’s Religion of Resistance*. Minneapolis.

- 2011. „Relinquishing republican Democracy: Gandhi’s Ramarajya.“ *Postcolonial Studies* 14(2): 203-229.
- SLATE, Nico. 2022. „Socialism, Nonviolence, and Civil Rights: The American Journeys of Rammanohar Lohia.“ In *The United States and South Asia from the Age of Empire to Decolonization. A History of Entanglements*, hrsg. v. Harald Fischer-Tiné u. Nico Slate. Leiden: 163-186.
- SNAHAL, Rajkumar. 1988. „Post-merger political history of Manipur.“ In *Manipur: Past and Present*. Bd. 1, hrsg. v. Naorem Sanajaoba. Delhi: 175-192.
- SPILSBURY, Julian. 2007. *The Indian Mutiny*. London.
- SRINIVASAN, Janaki. 2014. „The Path Not Taken? Contesting Development in Newly Independent India.“ *Critical Studies in Politics. Exploring Sites, Selves, Power*, hrsg. v. Nivedita Menon, Aditya Nigam und Sanjay Palshikar, 515-553. New Delhi.
- SRINIVASAN, Vasanthi. 2014. *Hindu Spirituality and Virtue Politics*. New Delhi u.a.
- SUNIL. 2010. „Understanding capitalism through Lohia.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 56-63.
- SULTANA, Kiswhar. 2016. *Politics of the All-India Muslim League, 1924-1940*. Karachi.
- SUVIN, Darko. 2016. *Splendour Misery, and Possibilities. An X-Ray of Socialist Yugoslavia*. Leiden und Boston.
- SWAIN, Laksha P. 2006. *Migration and Adjustment*. New Delhi.
- TEJANI, Shabnum. 2014. „The Colonial Legacy.“ In *Pathways to Power. The domestic Politics of South Asia*, hrsg. v. Arjun Guneratne und Anita M. Weiss, 21-103. Lanham und Plymouth.
- 2007. „Re-Considering Chronologies of Communalism: The Khilafat Movement in Sind and Its Aftermath, 1917-1927.“ *South Asia Research* 27(3): 249-269.
- TEN, C. L. 2008. „Constitutionalism and the Rule of Law.“ In *A Companion to Contemporary Political Philosophy* hrsg. v. Robert E. Goodin, Philip Pettit u. Thomas Pogge. Malden u.a.: 493-502.
- TENDULKAR, Dinanath Gopal. 1960-69. 2. Aufl. *Mahatma. Life of Mohandas Karamchand Gandhi*. 8 Bde. New York.
- THAKUR, Ramesh. 1995. *The Government and Politics of India*. Basingstoke und London.
- THAKUR, Sankarshan. 2000. *The Making of Laloo Yadav: the Unmaking of Bihar*. New Delhi.
- THIEL, Thorsten. 2013. „Politik, Freiheit und Demokratie – Hannah Arendt und der moderne Republikanismus.“ In *Ambivalenzen der Ordnung. Der Staat im Denken Hannah*

Arendts hrsg. v. Julia Schulze Wessel, Christian Volk u. Samuel Salzborn. Wiesbaden: 259-282.

TIBI, Bassam. 1973. *Militär und Sozialismus in der Dritten Welt. Allgemeine Theorien und Regionalstudien über arabische Länder*. Frankfurt am Main.

TIDRICK, Kathryin. 2006. *Gandhi. A political and spiritual life*. London, New York.

TIMBERG, Thomas A. 2014. *The Marwaris: From Jagat Seth to the Birlas*. New Delhi u. – 1978. *The Marwaris: From Traders to Industrialists*. New Delhi.

TOLPADI, Rajaram. 2010. „Context, Discourse and Vision of Lohia’s Socialism.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 71-77.

– 2004. „Communication.“ *Seminar* 541: 79f.

TOMLINSON, Brian Roger. 1976. *The Indian National Congress and the Raj, 1929-1942: the penultimate phase*. Toronto.

TRIPATHI, Kamla Pati. 1989. *Freedom movement and afterwards*. Varanasi.

TRIPATHY, Jyotirmaya. 2017. „The Broom, the Muffler and the Wagon R: Aam Aadmi Party and the Politics of De-elitisation.“ *Internationales Asienforum / Indian Quarterly for Asian Studies* 48(1-2): 77-95.

TYAGI, Krishan Gopal. 1994. *Party and Politics in India: a Study of Samyukta Socialist Party*. Delhi.

VARMA, Vandita. 2005. *From Marxism to Democratic Socialism: the deeper roots of affinity*. New Delhi.

VERMA, A.K. 2004. „Samajwadi Party in Uttar Pradesh.“ *Economic and Political Weekly* 39(14/15): 1509-1514.

VIBHUTE, Kushal I. 2006. *Open peno-correctional Institutions in India: A Review of Fifty-five Years. Experiences and Expectations*. Freiburg im Breisgau. Online Resouree. https://www.mpicc.de/s-hared/data/pdf/fa_31_vibhute03_06.pdf.

WAGNER, Kim A. 2019. *Amritsar 1919: an empire of fear & the making of a massacre*. New Haven u. London.

– 2016. „„Calculated to Strike Terror“: The Amritsar Massacre and the Spectacle of Colonial Violence“. *Past and Presence*, 233(1): 185-225.

– 2010. *The Great Fear of 1857: rumours, conspiracies and the making of the Indian Uprising*. Witney.

WALDRON, Jeremy. 1998. „Liberalism“ in: *Routledge Encyclopedea of Philosophy*, hrsg. v. Edward Craig, Version 1, Bd. 5: 598-605.

- WALKER, Richard. 2008. „San Francisco’s Haymarket: A Redemptive Tale of Class Struggle.“ *ACME: An International Journal for Critical Geography* 7(1): 45-58.
- WAOUF, Rafik. 1987. „Le Ba’th Depuis Quarante Ans.“ *L’Afrique et l’Asie Moderne* 154 (automne 1987): 33-45.
- WEBER, Hermann. 2001. „Einleitung: Bemerkungen zu den kommunistischen Säuberungen.“ In *Terror. Stalinistische Parteisäuberungen 1936-1953*, hrsg. v. Hermann Weber und Ulrich Mählert, 1- 31. Paderborn.
- WEINER, Myron. 1959. „India’s Third General Elections.“ *Asian Survey* 2(3): 3-18.
– 1957. *Party politics in India: the development of a multi-party system*. Princeton.
- WEISS, Max. 2019. „Genealogies of Ba’thism. Michel ‘Aflaq between Personalism and Arabic Nationalism.“ *Modern Intellectual History*, Online Resource: doi 10.1017/S1479-244319000088, 32 S.
- WOLPERT, Stanley A. 1996. *Nehru: a tryst with destiny*. Oxford und New York.
- WOODS, Philip. 1996. *Roots of Parliamentary Democracy in India. Montagu Chelmsford Reforms, 1917-1923*. Delhi.
- WOOLEY, Wesley T. 1999. „Finding a Usable Past: The Success of American World Federalism in the 1940s.“ *Peace and Change* 24(3): 329-339.
- YADAV, Kumkum. 2010. „Draupadi or Savitri: Lohia’s Feminist Reading of Mythology.“ *Economic and Political Weekly* 45(48): 107-112.
- YADAV, Yogendra. 2010a. „What is Living and What is Dead in Rammanohar Lohia.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 92-107.
– 2010b. „On remembering Lohia.“ *Economic and Political Weekly* 45(40): 45-50.
– 2009a. „Was Lohia Parochial and Monolingual?“ *Economic and Political Weekly* 44(43): 70-1.
– 2009b. „A Rejoinder.“ *Economic and Political Weekly* 44(48): 78f.
– 2001. „A Radical Agenda for Political Reforms.“ *Seminar* 506 (October 2001): 14-23.
- YUNKER, James A. *Political Globalization. A New Vision of Federal World Government*. Lanham (Md.) und Plymouth (U.K.) 2007.
- ZACHARIAH, Benjamin. 2020. *Nation Games. History and Historiographical Imperatives in India*. Berlin und Boston.
– 2005. *Developing India: an intellectual and social history, c. 1930-50*. New Delhi.
– 2004a. *Nehru*. London u.a.

– 2004b. „In Search of the Indigenous: J C Kumarappa and the Philosophy of ,Gandhian Economics““ in *Colonialism as Civilizing Mission*, hrsg. v. H. Fischer-Tiné und M. Mann, London: 248-269.

ZINS, Max Jean. 1992. *Histoire politique de l'Inde indépendante*. Paris.

Anhang

- I Kurzbiografien
- II Circuit House Satyagraha (Übersetzung)
- III Sośaliṣṭ Pārṭī. 1957. *Pratham rāṣṭrīya sammelan*: 2-5, 90f, 104-107, 112f u. 122.
- IV Lohiyā. o.J. [ca. 1957] *Sivilnāfarmānī: siddhānt aur amal*: 4-8, 10f, 14f, 17-21.
- V Lohiyā. 1957. *Samājvād kā saguṇ rūp*: 44f.
- VI Uttar Pradeś Vidhān Sabhā . (1960). *Uttar Pradeś Vidhān Sabhā kī kārvāhī*, Khaṇḍ 213, Ank 2, Somvār, 12 Vaiśak, Śak Samvat 1882 (2. Mai 1960): 151-154.
- VII Lohiyā. 1963. *Sarkārī, maṭhī aur kujāt gāndhīvādī*: 1.
- VIII Lohiyā. 1969. *Samājvādī āndolan kā itihās*: 4-7, 12-15, 20-23, 72f u. 105.
- IX Lohiyā. 1970. *Samdr̥ṣṭi*: 1-19.
- X Lohiyā. 1971. *Sudhro athvā tūṭo*: 1.
- XI Lohiyā. 1973a. *Nijī aur sārva^ajanik kṣetr^a*: 1-7.
- XII Lohiyā. 1973b. *Bhārat mē samājvād*. 8f.
- XIII Lohiyā. 1973c. *Maryādit, unmukt aur asīmit vyakti^a aur rāmāyaṇ melā*: 1-3.

ANHANG I

Kurzbiografien

Acharya Narendra Dev¹⁶⁶⁷

Geboren am 30. Oktober 1889 in Sitapur (United Provinces). Lehrer, buddhistischer Gelehrter, Marxist und sozialistischer Politiker. Zunächst Anwalt begann er im Zuge der *Non-Cooperation* eine Laufbahn als Lehrer an der Kashi Vidyapith in Varanasi, einer von den Nationalisten gegründeten Schule, und übernahm 1926 deren Leitung. 1947-51 *Vice-Chancellor* an der Lucknow University, 1951-53 an der Benares Hindu University. Gleichzeitig engagierte sich Narendra Dev im Nationalkongress und war Mitglied des A.I.C.C. 1916-48 und des Arbeitskomitees 1936-38; Wahl zum Präsident des UP PCC 1936. Aktiv in der *Kisan*-Bewegung (All-India Kisan Sabha) und im Unabhängigkeitskampf (Teilnahme an Nicht-Zusammenarbeitsbewegung 1921/22; zivile Ungehorsamkeitskampagne 1930-34; individuelle Satyagraha-Kampagne 1940/41). Verhaftet 1930 und 1932, 1941 und am 9. August 1942, als Mitglied der Führungsriege des INC infolge von Gandhis Quit-India-Resolution. Parlamentarier (Mitglied der UP Legislative Assembly 1937-39 und 1946-48; Mitglied der Rajya Sabha 1952-56). Mitbegründer und wegen seines ausgleichenden Wesens unumstrittene Führungsfigur der sozialistischen Bewegung mit dem Ruf eines Intellektuellen und Gelehrten (Ehrentitel: Acharya): Vorsitzender der ersten gesamtindischen Sozialisten-Konferenz in Patna 1934; Mitglied des Nationalkomitees der CSP und ihrer Nachfolgeparteien SP und PSP 1934-1956; Parteivorsitzender der PSP 1954-56. Seine Präsidialansprache beim 2. Parteitag der PSP in Gaya (1955), wenige Wochen vor seinem Tod, gilt als sein politisches Testament. Von schwacher Konstitution und von den Inhaftierungen während des Unabhängigkeitskampfes gezeichnet, verstarb er am 19. Februar 1956 an einem Asthmaanfall.

Asoka Mehta¹⁶⁶⁸

Geboren am 24. Oktober 1911 in Bhavnagar (Gujarat). Ökonom (Bombay School of Economics) und Politiker. Mitglied der Jugendbewegung, Gründungsmitglied der Congress

¹⁶⁶⁷ Zu Biografie und Werk Acharya Narendra Devs s. Gupta, A. (1987), Misra (2009), Nauriya (2015) u. Ankit (2017).

¹⁶⁶⁸ Eine wissenschaftliche Aufarbeitung des Politikers und Autors Asoka Mehtas ist bisher nicht erfolgt. Für Angaben zu Mehtas politischer Biografie und Überzeugung s. Niclas-Tölle: 42-44 und Prasad, R.A.: 135-140. Eine kritische, wenngleich veraltete Auseinandersetzung mit Mehtas Gewerkschaftstheorie in Jha (1970): 47-57. Siehe auch Mehtas eigene theoretische Auseinandersetzung mit den sozialistischen Strömungen des 19. u. frühen 20. Jhdts. in *Democratic Socialism*, Bombay 2. Aufl. 1959 (1951). Für einen Rückblick auf die Ära Indira Gandhi bis 1977 mit eingestreuten autobiografischen Bemerkungen s. *A Decade of Indian Politics, 1966-1977*. New Delhi 1979; für Mehtas ökonomische Ansichten eignet sich Bd. 21: Asoka Mehta in der Reihe *Political Thinkers of Modern India*, hrsg. v. Verinder Grover.

Socialist Party und Mitglied der CSP-Nationalexekutive 1934-48. Löste Lohia 1935/36 als Herausgeber des Parteiorgans *Congress Socialist* ab; Kommunalpolitiker (Mitglied der Bombay Municipal Corporation ab 1939); Gewerkschafter (1949 Gründer und erster Generalsekretär des sozialistischen Gewerkschaftsbundes *Hind Mazdoor Sabha*). 1950-53 Generalsekretär der Socialist Party bzw. Praja Socialist Party; 1959-63 Parteivorsitzender der PSP. 1954-62 und 1967-1971 Mitglied der Lok Sabha. Mehta wurde 1963 aus der PSP ausgeschlossen, nachdem ihn Nehru als stellvertretenden Vorsitzenden in die Planungskommission berufen hatte, eine Position, die er von 1963-1966 innehatte. 1966-68 übernahm Mehta verschiedene Ministerposten (Planing, Petroleum, Chemicals and Social Welfare) bis zum seinem Rücktritt wegen der indischen Haltung im Prager Frühling, die das Vorgehen der Sowjetunion nach Auffassung Mehtas nicht klar verurteilte. 1966-67 Mitglied der Rajya Sabha. Während des Notstandes 1975-77 inhaftiert. Von der neuen Regierung der Janata-Party 1978 zum Vorsitzenden des Ashok Mehta Committee ernannt, das Reformvorschläge für dörfliche Selbstverwaltung erarbeiten sollte. Gestorben am 10. Dezember 1984.

Madhu Limaye¹⁶⁶⁹

Geboren am 1. Mai 1922 in Pune (Maharashtra). Durch die Studentenbewegung kam er 1938 in Kontakt zum INC und der Congress Socialist Party und engagierte sich ab 1939 für den Aufbau der Poona District Congress Socialist Party. Im Zuge der Anti-Kriegs-Reden 1940-41 inhaftiert, gehörte Limaye bis zu seiner erneuten Verhaftung im September 1943 zu den Untergrundkämpfern der Quit-India-Bewegung. Mitglied der Nationalexekutive (1948-55) und Joint Secretary (1949-55) der SP und PSP. Delegierter auf der Sozialistischen Konferenz 1947 in Antwerpen und Leiter des Asian Socialist Büro in Rangun 1953. Mit seiner Kritik an der Reaktion Asoka Mehtas auf die Avadi-Resolution des INC Anfang 1955 begann die letzte Phase der innerparteilichen Konflikte der PSP, die schließlich zum Bruch führte. Als Weggefährte Lohias stieß Limaye erst 1957 zu dessen neugegründeter Socialist Party, da er wegen seiner Partizipation in der Freiheitsbewegung Goas von der portugiesischen Kolonialregierung von Juli 1955 bis Februar 1957 inhaftiert wurde. Vorsitzender der Socialist Party 1958-59. Nachdem Lohia 1963 Non-Congressism zur neuen

¹⁶⁶⁹Auch zu Limaye liegt bislang keine Biografie vor. Biografische Hinweise finden sich in *Who's who of freedom fighters: Goa, Daman and Diu*. 2 Bde. 1986, 1990; *Lok Sabha Who's Who 1967* und *India Who's Who 1969: Leaders – listed professionwise*. Den bislang besten biografischen Abriss bietet Qurban Alis "Profile of Shri Madhu Limaye" (https://lohiatoday.files.wordpress.com/2018/09/profile_madhulimaye.pdf (Abfrage 13.11.2022)) Für einen kritischen Nachruf siehe Vinay Hardikar. 1995. "Remembering Madhu Limaye: Epithaph on anti-Congressism." *New Quest* 109 (Jan-Feb 1995): 47-50.

Parteistrategie ausgab, trat Limaye aus Protest aus dem Nationalkomitee zurück und setzte sich für die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteien zur Samyukta Socialist Party ein. Parlamentarier (Lok Sabha 1964-70 und 1973-79), 1966-67 Fraktionsvorsitzender der Samyukta Socialist Party. Unterstützte die JP-Bewegung 1975 und nach Ausrufung des Notstandes im Juni 1975 verhaftet. Nach seiner Freilassung im Februar 1977 beteiligte sich Limaye an der Bildung der Janata-Party 1977 und fungierte als deren Generalsekretär von 1977-79. Wegen seiner Forderung, soziale oder politische Doppelmitgliedschaften innerhalb der Janata Party zu untersagen, wurde er für deren Bruch mitverantwortlich gemacht. Generalsekretär der Janata Party (Secular), die rasch in Lok Dal umbenannt wurde, bis er 1982 aus der aktiven Politik ausschied. Nach seinem Ausscheiden wirkte Limaye als politischer Analyst, Kommentator und Autor politischer Bücher in Englisch, Marathi und Hindi. Gestorben am 8. Januar 1995.

Jayaprakash Narayan¹⁶⁷⁰

Geboren am 11. Oktober 1902 in Sitabdaria (Bihar). Erste Kontakte mit der indischen Nationalbewegung reichen bis in die Nicht-Zusammenarbeitsbewegung zurück. Als Student in den USA 1922-29 kam Jayaprakash mit dem Marxismus und den Thesen M.N. Roys in Berührung und kehrte als überzeugter Marxist nach Indien zurück. Durch Nehru, mit dem ihn eine lange Freundschaft verband, stieß er zum INC und wurde mit der Leitung des Labour Research Department des INC betraut. Während seiner Haft 1932-33 im Nasik Jail war Jayaprakash der geistige und politische Führer einer Gruppe jüngerer politischer Aktivistinnen mit sozialistischen Neigungen. Generalsekretär der Congress Socialist Party 1934-1948, deren ideologische Ausrichtung er maßgeblich bestimmte. Aktiv in der Quit-India-Bewegung. Mitglied des INC-Arbeitskomitees 1936 und 1946-47. Gewerkschaftsführer. Generalsekretär der Socialist Party 1948-52. 1952/53 einsetzender Rückzug aus der Parteipolitik, der 1957 seinen vorläufigen Abschluss findet. Ab 1953 sozialer Aktivist in der Bhūdān- und Sarvodaya-Bewegung Vinoba Bhave. Als Kritiker Indira Gandhis stellte er sich an die Spitze der Studentenprotesten, die alsbald zur J.P.-Bewegung wurden und 1975 mit der Ausrufung des Notstandes endeten. Forderte unter dem Slogan der „Totalen Revolution“ die politische Umgestaltung Indiens. Im Vorfeld der Wahlen von 1977 trug er maßgeblich zur Bildung der Janata Party bei, als deren geistiger Führer er galt. Gestorben am 8. Oktober 1979.

¹⁶⁷⁰ Zu Narayan liegen einige Arbeiten vor, die sich mit seiner Biografie oder biografischen Teilaspekten befassen: Ankit (2015), Das (2006), Scarfe (1975), Bhattacharjea (1975).

Minochehir Rustom Masani¹⁶⁷¹

Geboren am 20. November 1905 in Bombay, Ökonom und Absolvent der London School of Economics; Freiheitskämpfer, verhaftet 1932-33 und 1943. „Minoo“ Masani gehörte 1934 zu den Gründungsmitgliedern der Congress Socialist Party und vertrat als Parteitagpräsident auf der 4. Jahreskonferenz in Lahore 1938 einen anti-kommunistischen Kurs. Unzufrieden mit der Haltung der Parteispitze in der Frage der Einheitsfront verließ Masani die CSP bereits 1939. Bürgermeister Bombays 1943-44. Parlamentarier (Indian Legislative Assembly 1945-47, Verfassungsgebende Versammlung (ab 1950 Provisorisches Parlament) 1946-51, Abgeordneter der Lok Sabha 1957-62 und 1963-71, zunächst als Unabhängiger, ab 1960 als Mitglied der Swatantra Party, deren Generalsekretär er von 1960-67 war. 1947-48 von Nehru zum Botschafter Indiens in Brasilien ernannt, entwickelte sich Masani in den 1950er-Jahren zu einem ausgesprochenen Kritiker des Premierministers und seines sozialistischen Kurses und trat für einen ökonomischen Liberalismus ein. Rückzug aus der aktiven Politik 1971. Autor. Gestorben am 27. Mai 1998.

Jivatram Bhagvandas Kripalani¹⁶⁷²

Geboren am 11. November 1888 in Hyderabad (heute Pakistan). Hochschullehrer (Geschichte, Politik) mit dem Ehrentitel *Acharya*, nahm 1917 an Gandhis Kampagne in Champaran (Bihar) teil. Im Zuge der Nicht-Zusammenarbeitskampagne gab Kripalani seine Professur an der Banaras Hindu University auf und betätigte sich als *Constructive Worker* in Gandhis Aschram in Varanasi. Wiederholt verhaftet (u.a. 1930-32 und 1942-46) war Kripalani 1934-46 Generalsekretär des INC. 1946 zum INC-Präsidenten gewählt, trat er im November 1947 aus Protest gegen den Einflussverlust der Parteiorganisation gegenüber Parlament und Regierung zurück. Nachdem er 1950 erfolglos für das Amt des INC-Präsidenten kandidiert hatte, verließ Kripalani den INC und gründete die Kisan Mazdoor Praja Party, die er 1952 in die Fusion mit der Socialist Party zur Praja Socialist Party führte. PSP-Parteivorsitzender von 1952-54, verließ er die Partei 1960. Parlamentarier (Verfassungsgebende Versammlung und Provisorisches Parlament 1946-51; Lok Sabha 1952-62, 1963-70). 1963 stellte er im indischen Unterhaus den ersten Misstrauensantrag gegen die Regierung Nehru. In der Konfrontation zwischen Indira Gandhi und Jayaprakash Narayan

¹⁶⁷¹„Minoo Masani.“ *The Times* (London, England), 26. Juni 1998: 27. Lok Sabha Who's Who 1967 und India Who's Who 1969: Leaders – listed professionwise.

¹⁶⁷²Girdner, Eddie James. 1985. *Socialism, Sarvodaya, and Democracy: The theoretical contributions of M.N. Roy, J.P. Narayan and J.B. Kripalani*. Diss. Santa Barbara: 297-309; Eintrag „Kripalani, Acharaya J. B.“ in *Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv* (<http://www.munzinger.de/document/00000004125>)

unterstützte Kripalani die JP-Bewegung und wurde nach Ausrufung des Notstandes verhaftet. Gestorben am 19. März 1982.

Roma Mitra

(-1985). Trotz intensiver Recherche sind nur wenige biografische Angaben zu Lohias langjähriger Freundin auffindbar. Nach Angaben Mitras datierte ihre erste Begegnung auf 1946.¹⁶⁷³ Das Verhältnis der beiden war nach Mitras Worten von 1947 bis zu Lohias Tod „quite close“¹⁶⁷⁴. Die biografischen Stationen Mitras lassen sich nur grob rekonstruieren. Nach Angaben des Miranda Houses, eines College der *Delhi University* arbeitete Mitra dort von 1949 bis 1979 als Lehrerin für Geschichte.¹⁶⁷⁵ Laut der Historikerin Surjit Mansingh war sie dort als aktive Lohia-Sozialistin bekannt und einer ihrer „favourite teacher.“¹⁶⁷⁶ Nach der Gründung von Lohias Zeitschrift *Mankind* im Sommer 1956 gehörte sie zum Kreis der Autoren und Herausgeber.¹⁶⁷⁷ Bei den zweiten allgemeinen Wahlen 1957 entschloss sie sich zur Kandidatur für einen Sitz in der Lok Sabha, erhielt in ihrem Wahlkreis Rewa (Madhya Pradesh) aber nur 15.2 % der abgegebenen Stimmen. Um 1960 ging sie zu Studienzwecken nach Deutschland. Die veröffentlichten Briefe Lohias an sie vermitteln das Bild einer engen Beziehung, die freilich nicht frei von Vorwürfen und Kränkungen blieb, und Lohia den Vorwurf des Narzissmus eingebracht hat.¹⁶⁷⁸ In den indischen Medien ist die Beziehung zwischen Mitra und Lohia zu einem Beispiel für uneheliche partnerschaftliche Beziehungen geworden.¹⁶⁷⁹ Dagegen beschrieb die Verlegertochter und Botschaftsangestellte Julia Zimmermann Roma Mitra als eifersüchtige Frau, die Avancen anderer Frauen gegenüber Lohia zu vereiteln suchte.¹⁶⁸⁰ Laut Madhu Limaye, der erhebliche Schwierigkeiten mit Lohias politischem Kurswechsel nach den Wahlen von 1962 hatte, besaß Mitra durchaus politischen Einfluss und Limaye wandte sich in einem langen Brief an Roma, um seine Bedenken zu Lohias Politik zu übermitteln.¹⁶⁸¹

¹⁶⁷³ Mitra (1983): i.

¹⁶⁷⁴ Ebd.

¹⁶⁷⁵ <https://www.mirandahouse.ac.in/thecollege/historicalperspective/formerstaff.php>; Abfrage 13.11.2022.

¹⁶⁷⁶ <https://www.indiaofthepast.org/surjit-mansingh/life-back-then/roses-red-and-papers-brown-five-years-delhi-university>; Abfrage 13.11.2022.

¹⁶⁷⁷ <https://lohiatoday.files.wordpress.com/2018/09/socialistorganisation.pdf>; Abfrage 13.11.2022.

¹⁶⁷⁸ Niclas-Tölle (2015) 171.

¹⁶⁷⁹ Beispiele sind Gandhi, Gopalkrishna. „Adultery, that small imp“ in The Telegraph (<https://telegraphindia.com/opinion/that-smalltime-imp/cid/1310861>; Abfrage: 13.11.2022) oder ein anonymes Artikel von Zeenews auf Hindi „Rājñītik hī nahīn romanṭik bhī the lohiyā, jayantī par padhie unke prempatr“ (<https://zeenews.india.com/hindi/zee-hindustan/national/ram-manohar-lohia-birth-anniversary-romantic-love-story-with-roma-mitra/871063> Abfrage 13.11.2022)

¹⁶⁸⁰ Zimmermann.

¹⁶⁸¹ Limaye (1988): 90.

ANHANG II

Circuit-House-Satyagraha in Kanpur (1960)¹⁶⁸² – Übersetzung aus dem Hindi

„In unserem Land gibt es tausende Gebäude, die Eigentum der Regierung, also des Volkes sind und die als Hotels Verwendung finden. Sie tragen unterschiedliche Namen – *Atithigrah*, *Circuit House*, *Ḍāk Baṅglā* usw. (...) Dieses Volkseigentum wurde mit unserem Geld errichtet. Man kann sie als Hotels bezeichnen, weil sie nicht Wohnsitz irgendeines besonderen Beamten sind. Jeder kann während einer Reise dort wohnen. Die Frage ist, wer wohnt dort tatsächlich? Die Entscheidung der verantwortlichen Regierungsvertreter, des *Collector* oder der S.D.O.,¹⁶⁸³ fällt zumeist zugunsten sehr hochrangiger Regierungsbeamter aus. Im *Circuit House* gilt sogar der *Collector* als kleiner Mann; im *Ḍāk Baṅglā* gilt er als hochrangig. Es gibt also auch dort viele Abstufungen. Warum ist das so? Es ist doch ein mit unserem Geld errichtetes Gebäude? Warum sollte man irgendeiner besonderen Klasse einen eigenen, besonderen Ort geben? Sie haben doch auch kein besonderes Recht.

Oft stellt man die Frage, wo ein Regierungsangestellter auf Dienstreise denn wohnen soll. Dann frage ich mich, wenn ein Bürger arbeitet, und viel arbeitet, wo soll der dann wohnen? Wenn ein *Collector*, ein Ingenieur oder ein Bewässerungsbeamter dem Land dient, dann dient doch auch ein Bauer, der besseres Saatgut kaufen geht oder ein Händler, der verreist, um Waren umzuschlagen, für das Land. Nicht nur Regierungsangestellte dienen dem Land. Deshalb verstößt es gegen Artikel 14 der Verfassung, einem Regierungsangestellten ein spezielles Nutzungsrecht an irgendeiner Liegenschaft zu geben. In Artikel 14 heißt es, dass niemand diskriminiert werden soll; das Gesetz ist für alle gleich. Ich kann verstehen, wenn man dem Präsidenten oder Minister oder irgendeinem Amtsträger einen eigenen Amtssitz zur Verfügung stellt. Aber wenn ein Gebäude errichtet wird, das ausschließlich der Beherbergung eines Regierungsangestellten, Ministers oder einer hochgestellten Persönlichkeit dient, dann ist das Diskriminierung: Anlass [für den individuellen Satyagraha – Anm. RM] war Diskriminierung in einem Hotel. *Circuit House*, *Atithigrah*, *Ḍāk Baṅglā*, das sind solche Hotels für Hochrangige, und besonders für Minister und Regierungsbeamte, die eine besondere Genehmigung haben.

Dort wird auch mit zweierlei Maß gezahlt. Wenn man irgendeinen gewöhnlichen Mensch dort wohnen lässt, dann beträgt die Miete zweieinhalb oder fünf Rupien, während man

¹⁶⁸² Lohiyā (1973a): 1-7 (H); für das Hindi-Original siehe Anhang XI.

¹⁶⁸³ Die Bundesstaaten und Unionsterritorien Indiens sind in Distrikte unterteilt (in einigen Bundesstaaten sind mehrere Distrikte in einer Division zusammengefasst). Die Distrikte wiederum sind in *Tahsils* oder *Tālluqā* unterteilt, die zumeist eine Stadt und mehrere Dörfer umfassen. In einigen Bundesstaaten existiert mit der *Sub-Division* ein administratives Zwischenglied zwischen Distrikt und *Tahsīl/Tālluqā* mit dem *Sub-Divisional Officer* (kurz: S.D.O.) an der Verwaltungsspitze.

vom Minister nur sechs Annas¹⁶⁸⁴ nimmt und häufig zahlt der Minister überhaupt nichts. Aber ich sollte auch hinzufügen, dass ein gewöhnlicher Mensch, von dem man zweieinhalb oder fünf Rupien nimmt, in einem gleichartigen Hotel mindestens 40-50 Rupien bezahlen muss. Es herrschen verschiedene Preisniveaus. Das ist typisch für Diktaturen, dass ein und derselbe Gegenstand mehrere Preise besitzt. (...)

Diese Diskriminierung ist sehr offensichtlich, aber sie dauert an, weil die Bevölkerung sie als normal akzeptiert. Wir haben uns daran gewöhnt. Dem indischen Volk ist der Gedanke zur Gewohnheit geworden, dass Hochrangige besondere Rechte haben. (...) Die eigentliche Frage aber ist, ob man all diese staatlichen Häuser nach den Wünschen der Beamten und der Regierung oder gemäß der Verfassung betreibt. Die Regierung macht die Regelungen. Sie besagen, dass in diesen Häusern nur die und die Leute wohnen können. Wenn jemand wie ich diese Frage aufwirft, dann beruft man sich sofort auf diese Regelungen. Ich aber berufe mich auf die übergeordnete Regelung, die diesen Regelungen zugrunde liegt, und verweise auf Artikel 14 der Verfassung¹⁶⁸⁵. Daran gemessen sind diese Regelungen sittenwidrig. Sie wurden von den Engländern zu ihren eigenen Gunsten gemacht. Es war einmal, da herrschten die Engländer. Damals waren die Regierungsangestellten nicht die Diener des Volkes, sie waren die Diener der englischen Monarchen und standen über dem Volk. Diese *Collectors, Commissioners, Gouverneure* usw. waren alle Herren und nicht Diener des Volkes. Damals gab es keine Demokratie und ein siegreiches Volk herrschte über ein unterworfenen Volk. Damals repräsentierten die Regierungsbeamten das weiße Volk des Eroberers. Deshalb hatten sie spezielle Rechte. Leider ist die englische Herrschaft nun zu Ende gegangen, aber die Tradition setzt sich fort, und auch heute haben die Regierungsangestellten, die Diener des Volkes sind, diese speziellen Rechte, die die weißen Regierungsbeamten und das Volk der Eroberer in der Zeit der Engländer besaßen. Das Prinzip einer Beziehung zwischen Eroberer und Unterworfenem besteht, mehr oder weniger, auch heute noch fort in unserem Land.

Wenn ich fordere, diese Regelungen aufzuheben, die Gebäude, die Teil des öffentlichen Sektors sind, für alle zu öffnen und die Gesetze aus der Zeit der Unterwerfung zu ändern, dann sind die hohen Beamten verärgert. Wenn einige damit beginnen, [zu diesen Gebäuden – RM] zu gehen, um dort zu wohnen, sich verhaften lassen und ins Gefängnis gehen, dann werden ungerechte Gesetze gebrochen. Das beunruhigt die hohen Beamten, weil

¹⁶⁸⁴ Eine Anna war vor der Umstellung der Währung auf das Dezimalsystems 1957 (1 Rupie = 100 Paise) ein Münznominal im Wert von 1/16 einer indischen Rupie. 6 Annas entsprachen also 0,375 Rupien.

¹⁶⁸⁵ „The State shall not deny to any person equality before the law or the equal protection of the laws within the territory of India.“ The Constitution of India (as modified up to 1st July 1960). New Delhi 1960.

dann ihr jahrhundertaltes Herrschaftsgebäude mit einem Mal unter lautem Getöse zusammenzustürzen droht.

Was steckt dahinter? Warum sind all diese Häuser und Gebäude ein Schutz für die Hochrangigen? In Indien gibt es etwa drei- bis viertausend Personen, die bei einer Reise Polizeischutz, Eskorte und ähnliches erhalten. Ich habe nachgerechnet. Im Circuit House, von dem die Rede war, habe ich vor kurzem beobachtet, wie ein Minister ankam. Vor der Ankunft des Ministers kamen 5 bis 10 Polizisten an, um zu exerzieren und zu salutieren. (...) Als er dort wohnte, bewachten sie ihn und so geht es bei jedem *Collector* vor sich. Ich habe geschätzt, und das sollte in etwa den Tatsachen entsprechen, dass Minister, hohe Beamte und Parteifunktionäre zusammen etwa 3 500 bis 4 000 Personen ausmachen. Sie erhalten militärischen Gruß und Bewachung. Hinter jeder dieser Personen stehen mindestens 20 Diener für Ehre, Luxus und Annehmlichkeiten. Wenn wir annehmen, dass es 4 000 sind, dann gibt es in Indien heute 80 000 oder 100 000 Regierungsangestellte allein für den Luxus und den Salut der hochrangigen Beamten und Minister. (...)

Jetzt berechnen wir, wie viel Geld verschwendet wird. Nehmen wir an, es sind 100 000 Personen, dann werden in einem Jahr mindesten 400 bis 500 Millionen Rupien für Ehrerbietung und Annehmlichkeit dieser 4 000 Persönlichkeiten ausgegeben. (...) Dadurch wird die Wahrnehmung sehr verfälscht. Was ist das für eine Wahrnehmung? Hochrangige Leute, niederrangige Leute. Die Hochrangigen haben ihr Gesetz und die Niederrangigen haben ihr Gesetz. Ich glaube, dass nirgendwo in der Welt der Unterschied zwischen kleinem Mann und Hochrangigem so groß ist wie in Indien. Auch in der Geschichte war er nirgendwo so groß. (...) Hinzu kommt, dass die Stufe zwischen klein und groß sehr ausgeprägt ist; es sind mehrere Stufen, nicht ein oder zwei Stufen, auf die Hochgestellte und kleine Leute verteilt sind. Dazwischen gibt es Hunderttausende weitere Stufen und wir alle werden eingeteilt. Die Folge ist, dass viele kleine Leute auch damit zufrieden sind, dass einige tiefer gestellt sind als sie selbst. Sie haben Angst, Tumulte hervorzurufen, weil sie fürchten, durch mehr Aufstände ihren Platz zu verlieren und abzurutschen. Der Unterschied zwischen groß und klein ist in Indien sehr wirkmächtig und die Kluft sehr breit. Deshalb wird jedes Gesetz, jede Regelung verfälscht. Die ganze Regierungseinrichtung nimmt Schaden.

Es ist nicht leicht, das zu ändern. Es werden viele Versuche benötigt, um Bewegung hineinzubringen. Möglicherweise kann das ohne Gewalt nicht erreicht werden. Das sagt sich so leicht, aber viele sind der Meinung, um das zu ändern und den Unterschied zwischen groß und klein in Indien irgendwann zu verringern, ist sehr viel Blutvergießen und Gewalt

notwendig. Ich will darüber nicht spekulieren und weiß nur eins: Dieser Unterscheid muss verschwinden. Wir wollen das gewaltfrei erreichen. Wenn wir nicht erfolgreich sind, werden Köpfe rollen. Aber dieser Unterschied muss sich verringern, sonst ist der Wiederaufbau Indiens unmöglich.

So viel über eine Einrichtung des öffentlichen Sektors. Es kann sein, dass man einwenden und sagen wird, wenn man so wie du sagst und jedermann in den etwa 1 000 bis 1 500 Regierungsgebäuden wie *Atithigrah*, Circuit House oder *Ḍāk Baṅglā*, vielleicht sind es auch 2 000, soviel es davon in den 400 bis 500 Distrikten Indiens gibt, wohnen lässt, dann werden diese Gebäude zu einer Art *Dharamśālā*¹⁶⁸⁶. Ich habe selbst daran gedacht, dass sie, wenn man sie gemäß meinen Prinzipien, gemäß Artikel 14 für alle öffnet, zu *Dharamśālās* werden. Einverstanden! Machen wir sie sie zu *Dharamśālās* und danach werden sie entweder von der Regierung als solche betrieben oder geschlossen. In Indien würde so ein wichtiges Instrument der Ungleichheit (wörtl. Trennung) sein Ende finden.“¹⁶⁸⁷

¹⁶⁸⁶ Pilgerherberge; Hervorhebungen durch den Übersetzer.

¹⁶⁸⁷ Lohiyā (1973a): 1-7. (H)

ANHANG III

सोशलिस्ट पार्टी

7
21
(158)

प्रथम राष्ट्रीय सम्मेलन

सिहोरा, मध्यप्रदेश

(दिसम्बर १९६६)

र प ट

मई १९५७

HD
324.254N34

JF

नेहरू स्मारक संग्रहालय
एवं पुस्तकालय
क्र. सं. HD 324.254N34
दिनांक

मूल्य - २. ५०. ६.

MP
324.254N34
1957

का श क
लिस्ट पार्टी
९ हिमायतनगर
द स ना द

38
221

शुक्रवार, २८ जनवरी, १९५६
सम्मेलन प्रातः नौ बजे संडारोहरण से आरम्भ हुआ। संडारोहरण व्यक्तिय
जोखार ने किया।

सम्मेलन का अधिवेशन १०. ३० पर आरम्भ हुआ।
पार्टी के अध्यक्ष राम मनोहर लोहिया ने अधिवेशन का समापनत्व किया।
शम्सी मीनाई ने गीत सुनाया।

स्वागताध्यक्ष, श्री राम दास अग्रवाल का भाषण

राम दास अग्रवाल (स्वागताध्यक्ष):-भारत भूमि के केन्द्रस्थल पर राष्ट्र के समाजवाहियों का स्वागत करते हुए मुझे अत्याधिक इर्ष हो रहा है। पिछले वर्ष सोशलिस्ट आन्दोलन ने दर्शन और आचरण में साम्य लाने का प्रयत्न किया है। संगठन, संघर्ष और चुनाव नियमों पर निर्माण होकर किये गये आचरण सोशलिस्ट सम्यता के बुनियादी पत्थर बन गये हैं।

विरोधी दलों की अवसरवादी राजनीति और मिली जुली कुरती ने देश की जनता को किर्कतव्यविमूढ़ बना दिया है। ऐसी हालत में यह आवश्यक हो गया कि एक मर्यादायुक्त विपक्षी दल सामने आवे। सोशलिस्ट पार्टी ने जिस स्थायी परम्परा को जन्म दिया है उससे यह आशा की जाती है कि देश की राजनीति अब एक स्थिर स्वरूप ले सकेगी।

बढ़ती हुई नावराबरी, महंगाई, बेकारी और साथ ही बढ़ते हुए टैक्स देश की क्रमर तोड़ रहे हैं। जब जनता उठे तो सरकार ने मोलियां चलाई। मोलियां चलीं तो भीड़ ने तोड़-फोड़ के आन्दोलन शुरू किये। इस स्थिति में निहित खतरे से देश को बचाने के लिये सोशलिस्ट पार्टी ने सविनय-अवज्ञा को पुनः देश में प्रतिष्ठित किया। विहार की सिविल नाफरमानी उस परम्परा की शुरुआत है।

विचार बैठकें न केवल राजनीति का विन्यास हैं बल्कि सामाजिक क्रान्ति का प्रथम चरण हैं। अगर सोशलिस्ट पार्टी गाँव की चौपालों के विवाद का विषय बन गई और उन में हमारे

प्रारंभिक पर बहस होने लगी तो सोशलिस्ट पार्टी अपने अभियान का आधा मार्ग तय कर चुकी।

देश को वर्तमान अनाचार से मुक्त करके एक समान विश्व के निर्माण के लिये आप को लक्ष्य होना है। बलिदानों की झोर का अन्त केवल देश की समृद्धि से नहीं होगा। निवेशवाद और शोषण किसी सीमा विशेष में बंधे नहीं हैं। उनका उन्मूलन केवल विश्व संघीय सरकार के माध्यम से ही संभव है।

यह सम्मेलन आम चुनावों के पहिले ही रहा है। एक नये संदेश, एक नये दर्शन, एक आचारण को लेकर जंगल, बस्ती बस्ती, घर घर जाइये। क्रान्तिकारी विजय और पराजयों की चिन्ता नहीं करना। विजय उस के पीछे आती है।

मध्यप्रदेश की इस वनस्थली में हम आय का स्वागत किस प्रकार करें। स्वागत में अपने कुटुंबियाँ होंगी और आप को कष्ट भी होगा। मैं उसके लिये आप से पहिले ही क्षमा माचना कर रहा हूँ।

शोक प्रस्ताव

विपिनपाल दास:- एक शोक प्रस्ताव है। दो मिनट मौन खड़े रह कर इसे स्वीकार करें।

“आचार्य, नरेन्द्रदेव, डॉ. अम्बेडकर, डा. मेघनाथ साहा, शंकरसिंह और बट्टीसिंह की मृत्यु पर यह सम्मेलन गंभीरता पूर्वक शोक प्रकट करता है।”

सम्मेलन ने दो मिनट मौन खड़े रह कर शोक प्रस्ताव स्वीकार किया।

प्रधानमंत्री की रिपोर्ट

त्रिपिनपाल दास:- रिपोर्टें हिन्दी और अंग्रेजी दोनों में आपको मिल गईं हैं। हिन्दी अंग्रेजी दोनों में ही कुछ गलतियाँ हैं जिन्हें आप ठीक कर लें। पार्टी की एक साल की संगठन की रिपोर्ट आपके सामने मैं रख रहा हूँ जिसमें सफलताओं और असफलताओं दोनों का विवरण है। पार्टी उस समय बनी जब कि जनता के कष्ट बढ़ते रहने पर भी अन्य नित्य विरोधी पार्टियाँ पूर्ण अवसरवादिता का परिचय देकर जनता के साथ विश्वासघात कर रही थीं। लेकिन मेरा विचार है कि मेरे इस कथन में अतिशयोक्ति नहीं है कि अवसरवादिता, सिखार राजनीति और चुनाव लोभ के वातावरण के बावजूद पार्टी अपने सिद्धांतों पर दृढ़ होकर खड़ी रही और विश्वास व साहस के साथ अपने निश्चित मार्ग पर चलती

रही। इस वर्ष विभिन्न प्रश्न उठे और हर प्रश्न पर सोशलिस्ट पार्टी ने एक निश्चित और साहसपूर्ण नीति सामने रखी। राज्य पुनः संगठन के प्रश्न पर केवल सोशलिस्ट पार्टी ही एक निश्चित और स्वस्थ नीति पर चलने का दावा कर सकती है। इसी प्रकार मिस और हंगरी के दो प्रश्नों पर जब कि कांग्रेस सहित अन्य सभी पार्टियों की नीतियों का खोललापन सामने आ गया, सोशलिस्ट पार्टी ने अपने वक्तव्यों और प्रस्तावों के द्वारा समान निरर्थकता के सिद्धांत को एक बार फिर सामने रखा। वास्तव में यह ध्यान देने की बात है कि मिस के प्रश्न पर सर्व प्रथम सोशलिस्ट पार्टी ने ही आवाज उठाई। यह भी संतोष की बात है कि एक वर्ष में ही सोशलिस्ट पार्टी ने सदस्यता के सम्बन्ध में सोशलिस्ट आन्दोलन के पिछले सभी रेकार्डों तोड़ कर तीन लाख से अधिक सदस्य बनाये जिससे पार्टी देश की दूसरी सबसे बड़ी पार्टी बनी। जब कि अन्य सभी पार्टियों ने जनता के कष्ट और दुखों के समय जनता के साथ विश्वासघात किया है और महत्वपूर्ण आर्थिक सामाजिक प्रश्नों पर कोई ठोस कदम उठाने को तैयार नहीं हैं, केवल सोशलिस्ट पार्टी ने ही संघर्ष में जनता का नेतृत्व करने की इच्छा और शक्ति व्यक्त की है। पार्टी के नेतृत्व में इस वर्ष कम से कम ६ हजार व्यक्ति गिरफ्तार हुए और यह छोटी सफलता नहीं है। लेकिन इस सम्मेलन को हमारी असफलताओं को भी देखना है। सदस्यता का लक्ष्य ५ लाख था और हम केवल ३ लाख तक पहुँचे। १००० कमेटियों के लक्ष्य में केवल ६६३ संगठित ही सकी। इन दो बातों में तो यह कहा जा सकता है कि हम अपने लक्ष्य के निकट पहुँचे लेकिन विचार बैठकों के मामले में स्थिति बहुत ही शोचनीय है। सक्रिय सदस्यों के बारे में पूरी सूचना उपलब्ध नहीं है, लेकिन केन्द्रीय दफ्तर में जो सूचना मिली है, उससे स्पष्ट है कि विधान में दी हुई शर्तें पूरी करने वाले सक्रिय सदस्यों की संख्या बहुत कम है जिसके कारण पार्टी की नियमित और वैधानिक कमेटियाँ बनाना एक गंभीर समस्या है। लेकिन पार्टी की इससे भी बड़ी असफलता आधाण सदस्यों की बैठक के सम्बन्ध में रही है। विधान के अनुसार कम से कम चार या पांच हजार बैठकें आधाण सदस्यों की होनी चाहिये थीं, लेकिन जो रिपोर्टें मिली हैं, उनके अनुसार लगभग २५ बैठकें ही हुईं। विधान की कुछ अन्य महत्वपूर्ण धाराओं पर भी ठीक से काम नहीं हुआ। वर्ग संगठन बनाने और युवक संगठन का विकास करने में हम बहुत कम काम कर सके। पार्टी की कुछ शाखाओं ने कुछ रचनात्मक कार्य किया है, लेकिन ऐसा प्रतीत होता है कि पार्टी शाखाओं और सदस्यों ने आम तौर पर इस प्रकार के काम के महत्व और आवश्यकता को नहीं समझा है जो समाजवाद की दृष्टि और प्रभावशाली पार्टी बनने के लिये आवश्यक है। मैं साधियों का ध्यान इस निर्णय की ओर भी दिखाना चाहूँगा

जो हमने किया था, कि घन के लिये हम स्वयं अपने साधनों और मित्रों तथा समर्थकों के छोटे २ बन्दों के ऊपर ही निर्भर रहेंगे। लेकिन १०) प्रति मास चन्दा देने वालों की तैयारी करने की कोशिशों के परिणाम अभी तक उत्साहवर्धक नहीं हैं। इस लिये जहां हम अपने अस्तित्व के एक वर्ष में प्राप्त सफलताओं पर गर्व कर सकते हैं, हमें अपने असफलताओं की ओर भी गंभीरता से देखना चाहिये ताकि अगामी वर्षों में हम अपने लक्ष्य प्राप्त करने की अधिक चेष्टा करें और एक स्वस्थ तथा सक्रम संगठन बना सकें। हिन्दुस्तान के सोशलिस्ट आन्दोलन के अतीत के साथ या अन्य विरोधी पार्टियों की वर्तमान स्थिति के साथ अपनी तुलना करके संतुष्ट हो जाना खतरनाक होगा। हमारी कसौटी केवल यही हो सकती है कि क्रांति का जो प्रभावशाली साधन बनना पार्टी का लक्ष्य है, उसकी आवश्यकताओं की पूर्ति हमने कहां तक की है। राष्ट्रीय समिति और केन्द्रीय दफ्तर के काम का न्यौरा आपके सामने है और निश्चय ही आप उस पर अपनी राय देंगे। केन्द्रीय दफ्तर के खर्च में आप देखेंगे कि खर्च के बड़े मद साहित्य, दफ्तर का फर्नीचर और सामान और भत्ते रहे हैं। खर्च की सबसे बड़ी विशेषता सफर खर्च की थोड़ी रकम है। आपसे यह भी आशा है कि आप इस हिसाब पर विस्तार से बहस करेंगे और आलोचना के साथ सुझाव भी देंगे। देश की स्थिति तेजी से बिगड़ रही है। जनता के कष्ट दिन ब दिन बढ़ते जाते हैं। आगामी वर्षों में इस स्थिति का सामना करने के लिये जनता का संगठन और उसकी सहायता करने का ऐतिहासिक कार्य पार्टी को करना है। हमें इस बात की चेष्टा करनी है कि १९५७ में हमारी सदस्यता में कम से कम चार लाख की वृद्धि हो। हमें उन क्षेत्रों की ओर भी ध्यान देना है जो आज कमजोर हैं। हर प्रदेश में कम से कम ५० प्रतिशत चुनाव क्षेत्र १९५७ में संगठित हो जायें और हर क्षेत्र में नियमित विचार बैठकें हों। केन्द्रीय दफ्तर के लिये एक हजार मासिक सहायकों का लक्ष्य किसी प्रकार पूरा करना होगा। पार्टी के हर सदस्य, कमेटियों के सदस्य और अफसर का यह सर्वोच्च कर्तव्य है कि विधान को धाराओं और नियमों का पूरी तरह पालन करें और उन्हें अमल में लायें ताकि एक मजबूत संगठन बन सके। सबसे बड़ी बात है कि १९५७ में हमने दो संवर्ष चलाने का फैसला किया है, एक उत्तर प्रदेश और दूसरा तामिलनाडु में। अन्य राज्यों को भी उसी प्रकार १९५८ और १९५९ में संवर्ष चलाने की तैयारी करनी चाहिये। पार्टी को अपना संगठन और संरूप इस प्रकार बनाना चाहिये कि १९६० के आस पास देश की संकटपूर्ण आर्थिक स्थिति का मुकाबला राष्ट्र व्यापी सिविल नाफ़्समानी से कर सके। मैं अपने सभी सहयोगियों और साथियों के प्रति इस बात के लिये कृतज्ञ हूँ कि पिछले वर्ष पार्टी के प्रति अपने कर्तव्यों और जिम्मेदारियों का पालन करने में

उन्होंने मेरी बड़ी सहायता की और पूरा सहयोग दिया। मैं पार्टी के अध्यक्ष साथी राममनोहर लोहिया का विशेषतः कृतज्ञ हूँ; जो कुछ हम कर सके हैं, उसका अधिकांश श्रेय उन्हीं को है। उनकी प्रेरणा और मार्गदर्शन ने बड़ी सीमा तक मुझे अपना काम करने में सहायता दी। हिन्दुस्तान के सोशलिस्ट आन्दोलन में पहिली बार अध्यक्ष ने संगठनात्मक दौरो के अलावा काफी समय दफ्तर के काम को दिया है। संभव है वे अगले वर्ष अध्यक्ष रहें या न रहें। उनका कहना है कि वे नहीं रहेंगे, लेकिन वह प्रश्न आपके सामने है। किन्तु यह निश्चित है कि लक्ष्य प्राप्ति में वे पार्टी को प्रेरणा देते रहेंगे और हमारा मार्ग निर्देशन करते रहेंगे।

[प्रधान मन्त्री की रिपोर्ट के लिये परिशिष्ट १ देखिये]

अध्यक्ष:- अब आप लोग प्रधान मन्त्री की रिपोर्ट पर बहस करें। उस पर संयत राय दें और उसे पास करें। खास तौर पर अब हिसाब पर बहस करें। लेकिन आप-पार्टी की आमदनी और खर्च पर राय दें, न कि दफ्तर के खर्च पर।

श्री देखा जाय तो इस पार्टी के केन्द्रीय दफ्तर का खर्च १०० आदमी चला रहे हैं। उनमें भी चार या पाँच ऐसे लोग हैं जो खर्च का ज्यादा हिस्सा उठा रहे हैं। वे कोई बाहर के लोग नहीं, पार्टी के जेल जाने वाले लोग हैं। यही लोग इस खर्च को चला रहे हैं।

जितना पैसा केन्द्रीय दफ्तर को मिला, वह बहुत कम है। कुछ मामूली मंखे जो हमने बनाये थे, वे भी पूरे नहीं हुए। मंखे भी बहुत बड़े नहीं, बल्कि बिल्कुल मामूली थे, ऐसे कि कोई दर्जी, भंगी या मास्टर यूनिवर्स भी उन को कर सकती है। कुछ मंखे वे थे,।

१ सोशलिस्ट पार्टी की चार मोटों हों जो उत्तर-दक्षिण, पूर्व-पश्चिम देश के एक कोने से दूसरे कोने तक प्रचार के लिए यात्रा करें।

२ समाजवाद का एक स्कूल खोला जाय।

३ चार देश की पार्टी के लिये अपनी एक इमारत का काम शुरू हो जाय।

इन्में से कोई भी मंखे पूरा नहीं हो सका। कुछ लोग कहते हैं कि अपने मनसुबे खोलकर न कही क्यों कि उसकी दूसरे लोग नकल कर लेते हैं और हम लोग उसे कर नहीं पाते। जहाँ तक प्रचार की गाडियों का सवाल है, हम लोग इसे कर सकते थे, अगर हमारे एक हजार सहायक हो गए होते। कॉम्रेस इसकी नकल कमा रही है। हम अगर नाकाबिल हैं तो मुकसान उठाएंगे।

है और अन्य पार्टियों के साथ संयुक्त मोर्चा बनाने की पार्टी की मौलिक नीति का भी प्रमाणित हुआ है।

पंच वर्षीय योजनाओं के सम्बन्ध में पार्टी की नीति स्थापना सम्मेलन में स्वीकृत गये संबन्धी कार्यक्रम में स्पष्ट निरूपित की गई है। उसमें जो संभावनाएं व्यक्त की गई थी और परिणाम निकाले गये थे, वे सभी दूसरी योजना के अन्तिम प्रारूपसे स्पष्ट प्रमाणित हुये बड़े पैमाने पर घाटे की वित्तीय नीति चलाने के पहिले ही नीतियों में आशंकाजनक वृद्धि और असी सी हो रही है। पार्टी आरंभ से ही इस प्रश्न पर जागरूक रही है। इस संबन्ध में स्थिति की गंभीरता की ओर सारे देशमें पार्टी शाखाओं ने सभाओं और प्रदर्शनों के द्वारा जनता के ध्यान खींचने की चेष्टा की है। राष्ट्रीय-समिति ने जून के सप्ताह में बंगलोर में हुई अपनी तीसरी बैठक में देश की जनता और सभी पार्टी शाखाओं से अपील की कि वे बस्तुओं के तेजी बढ़ते हुये मूल्य के विरुद्ध निरन्तर आन्दोलन करें—मूल्यों के सम्बन्ध में दो पुस्तिकाएं प्रकाशित की गईं, एक केन्द्रीय दफ्तर के द्वारा और दूसरी कलकत्ता पार्टी के द्वारा जिसे स्थिति का विश्लेषण करते हुए पार्टी का दृष्टिकोण स्पष्ट किया गया।

नागा समस्या के सम्बन्ध में राष्ट्रीय समिति ने मार्च के पहिले सप्ताह में लखनऊ में अपनी दूसरी बैठक में एक व्यापक प्रस्ताव के द्वारा पार्टी के दृष्टिकोण को स्पष्ट किया। पार्लिमेन्ट में पार्टी के प्रतिनिधि ने भी संसद में इस प्रश्न पर भाषण दिया और स्थिति की गंभीरता पर जोर दिया। इस प्रश्न पर केन्द्रीय दफ्तर से एक पुस्तिका भी प्रकाशित की गई।

उत्पन्न बातों से राष्ट्रीय स्तर पर पार्टी के कार्यकलापों का कुछ साधारण ज्ञान हो जा रहा है, किन्तु पार्टी संगठन की वास्तविक स्थिति को संभालने के लिये और भविष्य के कार्यक्रमों को योजना बनाने के लिये थिछले एक वर्ष की सफलताओं और असफलताओं पर अधिक विचार से विचार करना होगा। निःसन्देह सर्वप्रथम सत्ता प्राप्ति की सच्ची वर्षीय योजना तैयार करने ही पार्टी की संगठित कार्यक्रमों को मूर्त्यंकन करना होगा। १९५६-५७ में हर दिशा में पार्टी संगठन और कार्यकलाप के प्रसार की बात करते हुए, योजना में १९५६ के लिये कार्य के कुछ निश्चित संगठनात्मक लक्ष्य सदस्यता सक्रिय समितियों और विचार बैठकों के सम्बन्ध में निश्चित किए गये थे।

सदस्यता

सदस्यता का लक्ष्य ५ लाख का निर्धारित किया गया था जिसे ३१ दिसम्बर तक प्राप्त करना था। १७ दिसम्बर तक केन्द्रीय कार्यालय में जो अद्वितीय आगई थी उसके अनुसार

सदस्यता ३,०१,३६८ है। वास्तविक सदस्यता जो भारती हुई है उसे ३१ लाख आंका जा सकता है, अद्वितीयों को इकट्ठा करने और भेजने में कुछ समय लगेगा। इसके बावजूद भी निर्धारित लक्ष्य से अभी भी बहुत दूर है। नहीं कहा जा सकता कि ३१ दिसम्बर तक कितनी सदस्यता भारती हो जायगी, किन्तु यह साफ है कि यह संख्या ४ लाख तक भी नहीं पहुँचेगी। आजादादी आन्दोलन के सदस्यता सम्बन्धी सभी रिकार्ड को इस नये तोह दिया है, और निःसन्देह देश में दूसरी बड़ी पार्टी का स्थान बना लिया है लक्ष्य प्राप्ति को असफलता की गंभीरता के साथ लेना चाहिए और इसे अपनी आर्थिक दार के रूपमें स्वीकार करना चाहिए। भविष्य के लिए यह एक चेतावनी है और इससे साफ जाहिर है कि इसके लिए अधिक दृढ़ता और दुगुने कोशिश की जरूरत है। (राज्य के अनुसार सदस्यता की संख्या परिशिष्ट १ में दी गई है।)

समितियाँ

जहाँ तक सक्रिय समितियों का सवाल है, पहिले साल के लिये एक हजार का लक्ष्य निर्धारित किया गया था, और अब तक केवल ६६३ समितियाँ ही बन पाई हैं जिसमें १८६ जिला समितियाँ और ४७७ क्षेत्रीय समितियाँ हैं। केन्द्रीय कार्यालय के जनकारी में इतनी ही और यह सम्भव है कि कुछ और संगठित हो। लेकिन, इनके सम्बन्ध में सूचना प्राप्त नहीं है कि कितनी सक्रिय हैं। इस सम्बन्ध में भी पार्टी लक्ष्य प्राप्ति में असफल रही है। और कुछ जिलों के स्थान पर अधिक चिन्तनीय है। कमशः जिला और क्षेत्र के अनुसार राज्य की विनांकित स्थिति है—

आंध्रप्रदेश	१३ : ३६,	आसाम	८ : २४,	बिहार	१६ : २१,	दिल्ली	२ : ८
गुजरात	२६,	महाराष्ट्र	८ : २८,	मैसूर	१० : १७,	उड़ीसा	५ : १०,
पंजाब	८ : १९,	राजस्थान	२८,	तामिलनाडु	१३ : ३२,	उत्तर प्रदेश	५.१ : १३.०,
विन्ध्य प्रदेश	७ : ३३,	प. बंगाल	२६,	गुजरात	२,	केरल	४ : ७,
मोपल	१ : २						

विचार बैठक

सदस्यता भारती और समितियों के संगठन के सम्बन्ध में पार्टी कुछ संतोष कर सकती है कि अपने लक्ष्य के निकट पहुँचने की कोशिश कर रही है, विचार बैठकों के सम्बन्ध में बड़ी कोशिशों का जनक स्थिति रही है। पहिले साल में ५०० विचार बैठकों के संगठन के लक्ष्य को जगह पर केवल ७४ संगठित करने की सूचना आई है। और वे भी कुछ को छोड़कर संगठित नहीं है। यह संभव है कि इसके अतिरिक्त कुछ और जगहों पर विचार बैठकें संगठित हो गई होंगी, लेकिन केन्द्रीय कार्यालय को सूचना नहीं है। हर हालत में वास्तविक संस्था

प्रदर्शित किया है, जबकि दूसरी विरोधी पार्टियां आर्थिक, सामाजिक और राजनीतिक प्रश्नों पर निष्क्रिय रही है। लेकिन अभी भी पार्टियों को अपने सामर्थ्य तथा बड़ी कार्यवाही का परिष्कार देना होगा और आनेवाले वर्षों में हर जन संघर्ष में आगे आकर पार्टियों की पथ-प्रदर्शन तथा नेतृत्व करना चाहिए।

आन्ध्र प्रदेश-

मैला वरम क्षेत्रीय पार्टी ने बुदामेरु में जल-केन्द्र बनाने के लिए बहुत दिनों तक आन्दोलन किया। कलवाकुर्ती तालुका के बीच में भी पार्टी ने आन्दोलन चलाया। शकनगर बेलमारी तथा हैदराबाद शहर में पार्टी के नेतृत्व में सफलता पूर्वक मजदूर संघर्ष चलाए गए जिस क्रमशः ५ हजार, १८ हजार तथा ६ हजार मजदूर शामिल थे। विजयानगरम जिले के १२ पार्टी सदस्यों ने बिहार-संघर्ष में हिस्सा लिया। स्वेज-समस्या पर हैदराबाद शहर में विभिन्न संघर्षों पर ३ बुल्लस संगठित किए गए, उसमें से एक मुख्यमंत्री के बंगले पर, सार्वजनिक सभा द्वारा ब्रिटिश कामनवेल्थ से सम्बन्ध विच्छेद करने सम्बन्धी प्रस्ताव देने के लिए हुआ था। इसी समस्या पर अन्तिम बुल्लस में लगभग ४००० लोग थे जो इस साल में हैदराबाद शहर में हुए सभी बुल्लसों में बड़ा था।

आसाम-

५ अप्रैल को पूरे आसाम में "जन मांग दिवस" मनाया गया। तीन जिलों में इस सम्बन्ध में सफल सभाएँ और बुल्लस निकाले गए। २७ मई को इन्फाल (मनीपुर) में एक सफल हड़ताल, सत्य पुनगठन के प्रश्न पर कराई गई। आसाम के पूरे राज्य में आयल रिफाइनरी प्रश्न पर होनेवाले आन्दोलन में पार्टी ने पूर्ण रूप से हिस्सा लिया और पार्टी के तीनों साथी इस प्रश्न पर गिरफ्तार भी हुए। कालियाबाद में प्रधान मंत्री के आगमन पर आयल रिफाइनरी के सवाल पर ही पार्टी ने उनके सामने एक प्रदर्शन किया जो काफी प्रभावशाली रहा।

बिहार-

३१ अगस्त से प्रारम्भ होनेवाले सविनय अवज्ञा आन्दोलन से पहिले भी बिहार पार्टी ने कई स्थानों पर आन्दोलन किया। भागलपुर जिले में बटाईदारों को काचून के अनुसार उचित हिस्सा दिलाने तथा वेदखली के खिलाफ आन्दोलन किया गया और इस सम्बन्ध में पार्टी १४ साथी गिरफ्तार हुए। रामगंज थाना में जमींदारों द्वारा खाली जमीन पर नाजायद खल करने के खिलाफ संघर्ष किया गया था जिसमें १३ साथी गिरफ्तार हुए थे। हजारी बाग में २६ जनवरी को एक बड़ा प्रदर्शन हुआ था तथा जनता के मांग पत्र पर ५ हजार

को वेदखलत कराए गए। २४ जनवरी को बक्सर में वहाँ के आसपास के गाँवों में पानी की कमी के प्रश्न पर एक प्रदर्शन किया गया था जिसमें दो गिरफ्तार किए गए और वहाँ पर उठी चार्ज किया गया तथा पार्टी का लाउडस्पीकर अधिकारियों ने छीन लिया। रामगंज थानागत अंधेरी गाँव में शिकमीदारों के हक तथा पैदावार में लूट के खिलाफ आन्दोलन किया गया इसमें १३ साथी गिरफ्तार हुए। पूर्णिया जिले में लगातार कई महीने तक वेदखली के खिलाफ आन्दोलन चलता रहा। बुजूर शहर में 'मई दिवस' के अवसर पर मीटिंग और प्रदर्शन सम्बन्धी प्रतिबन्ध तोड़ने पर ३ साथी गिरफ्तार किए गए। ३ मई को २०,००० लोगों का गया में मार्च हुआ। बिहार के कई जिलों में नहर रेट तथा बोरिंग रेट में वृद्धि के खिलाफ आन्दोलन किए गए। १४ और १५ मई को हरिजनों को सताने के खिलाफ बिक्रमगंज में प्रदर्शन किया गया। २५ जून को झांझा में पुलिस बुल्लस के सताने के खिलाफ बिक्रमगंज में प्रदर्शन किया जिसके कारण १८ व्यक्ति गिरफ्तार हुए। उसी महीने में नहर विभाग के अफसर की रिश्तत के खिलाफ शाहाबाद में प्रदर्शन हुआ। जून में एक सार्वजनिक सभा में भाषण देने के अपराध में अगस्त के दूसरे हफ्ते में ६ साथी गिरफ्तार हुए।

1-7-42

पूर्वो अंचल का सम्मेलन मुंगेर में अक्टूबर १९५५ में हुआ और उसी समय पहिली बार सार्वजनिक सविल नाफरमानी के लिए प्रस्ताव पास हुआ। उसके बाद के महीनों में ही केवल बिहार पार्टी जन-मांग पत्र के आधार पर आंदोलन करती रही और मांग-पत्र के पत्र में कई हजार हस्ताक्षरों का संग्रह किया जबकि दूसरे दो राज्यों ने पूर्वी अंचल सम्मेलन के प्रस्ताव पर कोई कार्यवाही नहीं की। केन्द्रीय कार्यालय और राष्ट्रीय समिति ने बिहार पार्टी संघर्ष की उत्थारी में काफी सहयोग दिया जो अन्तिम रूप से ३१ अगस्त से प्रारम्भ होने वाला था। जिसके जिलों और सब डिवीजन के केन्द्रों पर बिहार पार्टी ने जन-मांग पत्र सरकार के सम्बन्ध में आगे इसके अतिरिक्त केन्द्रीय कार्यालय ने जून के दूसरे सप्ताह में बिहार के मुख्य मंत्री को मांग-पत्र भेजा। सरकार को तरफ से उसका कोई उत्तर नहीं मिला और आन्दोलन प्रारम्भ कर दिया गया।

१४ जिले के १४ विभिन्न स्थानों पर आन्दोलन शुरू किया गया। सितंबर के पहिले सप्ताह २७ ३ सत्याग्रहियों ने भाग लिया जिसमें २४० जेल में गए। १७ दिसम्बर तक सत्याग्रह स्थानों में फैला दिया गया। और उस समय तक ३५०० सत्याग्रहियों ने भाग लिया जिसमें ७०० को सजा हुई। इस सत्याग्रह में भाग लेने वालों की संख्या ७५७६ तक गई जिस में गिरफ्तार हुए और १२५९ को सजा हुई। ५ अक्टूबर के बाद से पटना शहर आते-आते के लिए सत्याग्रहियों को कहा गया।

इस सत्याग्रह में सख्य समिति के २० सदस्यों, १५ जिला मंत्रियों और ०३ क्षेत्रीय मंत्रियों ने अग्रणी भूमिका निभाई। इसके अलावा ७ क्षेत्रीय मंत्रियों ने सत्याग्रह की दिशा में उनको गिरफ्तारी नहीं हुई।

सविनय अवज्ञा कारियों को मुकदमा चलाने के लिए गिरफ्तार करके जेल भेजने की जागीर पुलिस ने असह्य और अमानवीय तरीके से मारना, धमकाना, गद्दे में फेंकने का रास्ता अपनाना शुरू किया जिससे आन्दोलन में भाग लेने वाले मजबूत हो जायें। साफ कपड़ा पहिनने वाले और फटा कपड़ा पहिनने वालों में भेद किया गया और फटे कपड़े पहिनने वालों को मारपीट किया गया तथा उन्हें अधिक तकलीफ दी गई। पुलिस वालों के अत्याचार से महिला सत्याग्रही न बच सकी। सविनय अवज्ञाकारियों को भिन्न भिन्न सजाएँ दी गईं जिसमें सब से अधिक १३ महीने की है। इस आन्दोलन के कारण कई जिले और सब डिवीजन के केन्द्रों पर प्रशासन का काम अस्त व्यस्त हो गया। आम जनता ने इस आन्दोलन में काफी दिलचस्पी दिखाई और कई स्थानों पर हजारों लोग आन्दोलन की प्रगति का अवलोकन करते रहे। निस्सन्देह अस्थिर लोगों के सन्देह पर पानी फिर गया।

गुजरात-

महाराष्ट्र आन्दोलन के सिखिले में पार्टी ने दो प्रदर्शन का संगठन किया और कुं साथी गिरफ्तार भी हुए।

महाकोशल

पिपरिया में पार्टी ने नर्मदा के उपर पुल बनाने का आन्दोलन किया जिससे ५० गांव ने लगभग ५ लाख व्यक्तियों को लाभ मिलने वाला था और अन्ततः मांग पूरी हुई। जबलपुर में बीडी के पत्तों के ठीके के प्रश्न पर बीडी के ठेकेदारों के विरुद्ध जिला पार्टी ने जगह २ प्रचार किया। स्थानीय जमींदारों के बुलम के खिलाफ जबलपुर जिले के रुजा नामक स्थान पर एक बुलम, जो बाद में सभा के रूप में परिवर्तित हो गया, निकाला गया।

मध्य भारत-

१५ मार्च को विधान सभा ग्वाल्थियर के सामने बढ़ते हुए टैक्स बढ़ते हुए पानीरेंट, पुलिस बुलम आदि के प्रश्न पर पार्टी ने एक बृहत प्रदर्शन का आयोजन किया, और मध्य भारत के विभिन्न जिलों ने दहेज की प्रथा के खिलाफ आन्दोलन किया। जौरा में एक मिनिस्टर के सामने उसके अत्याचारी पूर्ण कामों, और स्थानीय कांग्रेसियों के अत्याचार के विरोध में, काले झण्डे का प्रदर्शन किया। जौरा के तहसीलदार के सामने १००० किसानों ने प्रदर्शन किया। मंदसौर शान्त

शान्त बांध के विरोध में आन्दोलन किया क्योंकि इसकी वजह से बहुत से आदिवासियों की जमीन छीनी जाती।

विन्ध्य प्रदेश-

सीधी जिले में ३ अप्रैल को मूमि पुनर्वितरण, अष्टाचार क्लामकर जोत पर टैक्स, बुलम के खिलाफ १० हजार किसानों का एक बृहत बडा प्रदर्शन हुआ। 'मई दिवस' के अवसर पर रतना में एक अभूतपूर्व किसान प्रदर्शन हुआ। १४ मई को रीवा में एक प्रदर्शन हुआ जिस में शिक्षा चालकों ने पुलिस बुलम के खिलाफ विरोध प्रदर्शन किया। बोध में मदिरालय के स्थान परिवर्तन के लिए आन्दोलन किया गया। २२ फरवरी को किसानों और मजदूरों का एक संयुक्त प्रदर्शन रीवा में हुआ। ६ सितंबर को वर्तन बनाने वालों तथा एक बुलम निकाला गया। जंगल के अन्यायी कानूनों का विरोध करने के लिये गांधी ग्राम में ७ नवम्बर को आदिवासियों को एक आम सभा को गई जिसमें ३००० आदिवासी उपस्थित थे। २४ नवम्बर को उमरिया में किसानों ने प्रदर्शन किया। धनपुरी काली के राष्ट्रीयकरण के लिए वहां की पार्टी ने आन्दोलन किया, इस सम्बन्ध में पार्टी के दो साथी गिरफ्तार हुए। रीवा के निकट खेत से विक्रमीदारों को वेदखल करने के खिलाफ पार्टी ने आन्दोलन किया। यह जमीन एक विधवा की थी जिसे उसके मरने के बाद सरकार ने गलत तरीके से कब्जा कर लिया था।

उडीसा

बाद पीडितों की सहायता के लिए कटक जिले में प्रदर्शन किया गया। वेदखली के खिलाफ गंजाम जिले में ६ जनवरी को प्रदर्शन किया गया जिसमें ३००० किसानों ने भाग लिया। राज्य पुनर्गठन आन्दोलन के अवसर पर लगाई गई धारा १४४ का उल्लंघन करने के कारण ५ साथी गिरफ्तार हुए। मार्च में मेहतरों की हड़ताल के सम्बन्ध में ३ पार्टी साथी गिरफ्तार हुए। बरगढ़ में २९ अप्रैल को डिस्ट्रिक्ट बोर्ड ट्रेड्स के खिलाफ प्रदर्शन हुआ। अहमपुर पार्टी द्वारा संगठित १००० बाद पीडितों ने स्थानीय रिलीफ आफिसर के बुरे बर्तन के खिलाफ प्रदर्शन किया।

कटक जिलान्तर्गत तिरतौल थाना के बाद पीडितों की समस्या पर सरकार ने अभी तक ध्यान नहीं दिया। तिरतौल पार्टी ने सप्तखरी मांग पत्र बनाकर सरकार के सामने रखा। इसके बाद इन मांगों पर आन्दोलन प्रारम्भ हुआ और ५० आम सभाएं, ४ प्रदर्शन तथा एक शाल बुलम निकाला गया और सरकार को ४ बार इस सम्बन्ध में नोटिस दी गई। जब सभी जिले के कार्रवाईयां असफल हो गईं, तो संघर्ष का निर्णय लेना पड़ा। ८ अक्टूबर से संघर्ष प्रारम्भ हुआ और पार्टी के ३६ साथी इसमें गिरफ्तार हुए और २१ दिन तथा १ महीने के

भारतीय सम्मेलन की व्यवस्था न की जा सकी ।

विधान और नियमों को कार्यान्वित करने के लिये राष्ट्रीय समिति ने पूर्ण कोशिश की । किन्तु पूरे साल में समिति ने अपने खुद व समिति के सदस्यों तथा संसद के सदस्यों के कार्य और अधिकारों पर ज्यादा ध्यान दिया । राष्ट्रीय समिति ने इस पर विशेष ध्यान दिया कि पार्टी की शाखाओं द्वारा चुनाव सम्बन्धी नियमों का पालन ठीक-ढंग से हो और थोड़ी जगहों पर जहाँ नियम टूटे, कड़ाई के साथ उस पर कार्रवाई की । एक मामले में तो राष्ट्रीय समिति ने अपने ही एक सदस्य को माफी मांगने तथा पार्टी के सारे पद से इस्तीफा देने के लिये कहा जिसे उसने किया भी और दूसरी में ठीक उसी प्रकार एक खास मन्त्री को यही करने के लिए कहा । केवल एक राज्य पार्टी के अध्यक्ष के संबन्ध में राष्ट्रीय समिति के निर्देश का पूरा पालन नहीं हुआ और इसी लिए इस मामले को कन्ट्रोल कमीशन के पास भेज दिया गया है । इसी प्रकार संसद के एक सदस्य का मामला, राष्ट्रीय समिति के निर्देश के अनुसार सहायता न देने के कारण, कन्ट्रोल कमीशन के पास भेज दिया गया है । चुनाव संबंधी नियम का ३ जगहों पर उल्लंघन हुआ जिसमें संबंधित मंत्री को केन्द्रीय कार्यालय द्वारा माफी मांगने और इस्तीफा देने के लिए कहा गया लेकिन अभी तक इसी प्रकार का एक मामला ब्यों का ल्यों पडा हुआ है ।

राष्ट्रीय समिति ने ८ अगस्त से १४ अगस्त तक " सोशलिस्ट सप्ताह " और ५ अक्टूबर को " बिहार दिवस " मनाने का निर्देश किया जो करीब अधिकांश राज्यों में सफलता पूर्वक मनाए गए ।

राष्ट्रीय समिति के केवल सात सदस्य केंद्रीय कार्यालय की रिपोर्ट नियमित रूप से भेजते रहे हैं तथा ४ ने सामयिक रिपोर्ट भेजी है । राष्ट्रीय समिति के ३ सदस्य पूरे साल तथा एक तीन महीने तक केंद्रीय कार्यालय में काम करते रहे हैं । केंद्रीय कार्यालय के निवेदन पर राष्ट्रीय समिति के एक सदस्य ३ बार, एक सदस्य २ बार और ८ सदस्य एक एक बार अपने राज्य के बाहर पार्टी काम के लिए गए । राष्ट्रीय समिति के इस सदस्य इस साल विभिन्न स्थानों पर विभिन्न आन्दोलनों व संघर्षों में गिरफ्तार हुए । १२ सदस्य केन्द्रीय कार्यालय को जा तो स्वयं सहायता देते हैं या दूसरे मासिक सदस्य बनाए हैं । केवल ९ सदस्यों ने विचार

पत्रों में भाग लिया इसमें भी अधिकांश नियमित नहीं रहे ।

आम सभा के लिये स्थान खाली करने के इन्कार करने के कारण, बिना पूर्व सूचना के धारा १४४ ब्लाक, पार्टी के ८ साथियों को गिरफ्तार कर लिया गया । देवरिया में बाढ़ पीड़ितों की समस्या को लेकर एक प्रदर्शन किया गया, और बाढ़ में घरना दिया गया जिसमें २५२ आदमी गिरफ्तार किए गए उसमें ७ को ९-९ महीने की सख्त कैद की सजा दी गई है । २१ अक्टूबर को पार्टी की ५ मांगों को लेकर कानपुर में एक प्रदर्शन हुआ जिसमें पार्टी के एक साथी को गिरफ्तार किया गया । बिक्री कर विरोधी आन्दोलन में पार्टी के १५ साथी गिरफ्तार हुए जिसमें १० को एक एक महीने की सजा हुई । बनारस में हरिजन मन्दिर प्रवेश आन्दोलन के सिलसिले में सब मिल कर पार्टी के ५८ साथी गिरफ्तार हुए । सहरनपुर, बलिया और बनारस की पार्टी ने बाढ़ पीड़ितों के सम्बन्ध में प्रदर्शन किया । ५ मांगों को लेकर नैनीताल पार्टी ने प्रदर्शन किया । उत्तर प्रदेश के राज्य सम्मेलन ने १० मई १९५७ से सामूहिक सविनय अवज्ञा आन्दोलन प्रारम्भ करने का फैसला किया है ।

राज्यों के सम्मेलन

अभी तक पंजाब, उत्तर प्रदेश, आसाम, तामिलनाडु, केरल, मैसूर, गुजरात, आन्ध्र प्रदेश और महाराष्ट्र में राज्य सम्मेलन हो चुके हैं । केरल और आंध्र प्रदेश ने केरल राज्य समिति का ही निर्वाचन किया क्योंकि केरल में पर्याप्त मात्रा में सक्रिय सदस्य नहीं थे और आंध्र प्रदेश के कुछ जिलों में प्रतिनिधियों का चुनाव नहीं हो पाया था । नये मध्य प्रदेश को छोड़ कर शेष हर जगहों पर राज्य पुनर्गठन के आधार पर राज्य समितियां संगठित हो गई हैं ।

राष्ट्रीय समिति

राष्ट्रीय सम्मेलन के साथ अन्तिम बैठक होने के अतिरिक्त राष्ट्रीय समिति की इस बैठक, २ हैदराबाद तथा लखनऊ, बंगलोर और नागपुर में क्रमशः एक एक बार हुई । स्थापना सम्मेलन के २५ निर्वाचित सदस्यों में से साथी मधु लिमये गोवा जेल में हैं तथा साथी मनीराम बागडी ने राष्ट्रीय समिति के प्रस्ताव के अनुसार इस्तीफा दे दिया । शेष ३ में से इस साल ५ सभी मीटिंगों में उपस्थित रहे जब कि ६ चार बैठकों में, ५ तीन बैठकों में ५ दो बैठकों में तथा केवल दो एक बैठक में उपस्थित रहे । राष्ट्रीय समिति ने इस साल काम किया एक पुस्तक के रूप में पार्टी तथा जनता के सामने आ गई है । स्थापना सम्मेलन के फैसले के प्रकाश में राष्ट्रीय समिति ने विभिन्न समितियों की निष्पत्ति की लिखावट आदि सम्मेलन की प्रतिनिधियों का चुनाव नहीं हुआ । राष्ट्रीय समिति ने एक बैठक हुई जब कि सेवादल समिति ने अपना काम पूरा किया । राष्ट्रीय समिति द्वारा निष्पत्ति बोर्ड की सिफ ३ बैठकें हुई । कारीगरी तथा आदिवासियों के

सोशलिस्ट पार्टी हैदराबाद द.

१९५६ के ३१ अक्टूबर तक के आय व्यय का ब्योरा.

व्यय.	रु.	आ. पा.	आय	रु.	आ. पा.
मत्से	१६,६८१	२	सहायता	३८६१३	०
छमाई व स्टेशनरी	४,६५९	१५	सदस्यता शुल्क	१२७७८	२
डाक व तार	३,८०६	९	संसद-सदस्यों द्वारा		
मकान किराया ३३००			सहायता	१६००	०
मकान किराया			राजनीतिक चन्दा	२०७	७
में अतिरिक्त			सम्बद्ध-शुल्क	२४	०
सहायता			सक्रिय सदस्यता	३	०
संघर्ष					
विहार २७३०					
उड़ीसा १००					
दोरा व्यव					
सहायता: पार्टी-पत्र ९००					
सोशलिस्ट समाह. ३०६					
प्रचार					
फुटकर					
टेलीफोन					
पार्लियामेन्टरी बोर्ड					
बिजली खर्च					
मार्ग. व्यय					
समाचार पत्र - पत्रिका					
सदस्यता आन्दोलन-					
आडिट फीस					
बैंक चार्ज					
पानी खर्च					
घसारा (फर्निचर आदि					
व्यय से अतिरिक्त आय					
योग.			योग		

हैदराबाद दक्षिण.

२० दिसम्बर १९५६

जांच किया और सही पाया

है:

चार्टर्ड एकाउन्टेन्ट
सही प्रतिलिपि

सम्बद्ध संस्थाएं

राज्य	मजदूर यूनियन	किसान पंचायत	खेसिहर मजदूर	युवक संगठन	अन्य संगठन	योग
१. आंध्र प्रदेश	७९९	...	....	....	....	७९९
२. आसाम	२९२	५००	....	....	....	७९२
३. बिहार	....	२००	५८८७	१०९	....	६१९६
४. दिल्ली	....	....	....	....	११६	११६
५. गुजरात	३५००	....	....	....	....	३५००
६. विन्ध्य प्रदेश	६८४	२९७३	१४४४	३३	....	५१३४
७. पंजाब	६०	....	....	....	....	६०
८. तामिलनाडु	४११	३६८१	२००८	....	....	६१००
९. उत्तर प्रदेश	१६५३	३४१७	१७९७५	६८९	....	२३७३४
१०. प. बंगाल	१३६३	....	....	....	....	१३६३
	८७६०	१०,७७१	२७३१४	८३१	११६	४७७९२

ANHANG IV

शुकीय

डाक्टर राममनोहर लोहिया ने सोशलिस्ट पार्टी, हैदराबाद
द्वारा "कमला प्रसाद राय दिवस" के अवसर पर
रोजित एक सभा में ६ जून '५७ को भाषण दिया था।
ने भाषण के आधार पर यह रचना है।

अध्यात्म त्रिपाठी
संचालक, साहित्य-विभाग

0861.0293205
152/p1k0:1
✓ 86(W87)
152/p1k0:1

NEHRU MEMORIAL MUSEUM
AND LIBRARY
Acc. No. 63614
Date 26 APR 1979

प्रकाशक
सोशलिस्ट पार्टी
-६-१९, हिमायतनगर
हैदराबाद

मुद्रक
कर्मशायल प्रिंटिंग प्रेस
८३१, वेगमबाजार
हैदराबाद

मिलेगी क्योंकि वह खुद तो सम्भाल नहीं सकती है। लेकिन अगर यह सही है कि मुल्क की हालत पिछले दस वर्ष में मन्कारी कारनामों के नतीजे से सुधरी नहीं या अगर अन्दर-अन्दर सुधार हो रहा है जिसका सरकार से कोई सम्बन्ध नहीं है तो बात दूसरी है। नए अपना खयाल है कि हिन्दुस्तान में सुधार हो रहा है लेकिन वह पिछले कई सौ बरसों के इतिहास की वजह से और महात्मा गांधी के तीस वर्ष के नेतृत्व में लड़ाई की वजह से। वह सुधार तो अन्दर-अन्दर हो रहा है। उसका सरकार से कोई सम्बन्ध नहीं। वह तो जनना का अपने आप चला आ रहा है। लेकिन जो सरकारी कामों का नतीजा निकल रहा है उससे कोई तरक्की नहीं हो रही है। वल्कि जो अन्दर-अन्दर सुधार या सुधार की सरस्वती बह रही है उसको सरकारी कार्यवाही कुछ रोक रही है। अगर ऐसी बात सही है तो कांग्रेस पार्टी को उत्तराधिकारी वह पार्टी बनेगी जो उससे लड़ रही है, और लड़ रही है दृष्टियार से नहीं, वल्कि बिना दृष्टियार का इस्तेमाल किए हुए। अगर ऐसा है तो सोशलिस्ट पार्टी के अलावा और कोई पार्टी हिन्दुस्तान में नहीं है। बिना कोई एक निश्चित पेशीनगी के किए हुए इतना ज़हर कह देना चाहता है कि अगर कांग्रेस सरकार की कार्यवाही से मुल्क को पिछले दस वर्ष में थोड़ा बहुत भी फायदा हुआ है तो उस पार्टी के तुलनाधीन दोस्त यानी कम्युनिस्ट पार्टी को हिन्दुस्तान की मिश्रित मिलने वाली है अगर वे लोग लड़ाई या दृष्टियार बाजी के तमने पर न उतरें और अपनी मौजूदा नीति को चलाते रहें।

हिन्दुस्तान का कांग्रेस से फायदा नहीं हुआ तो इस पार्टी से लड़ने वाली पार्टी को हिन्दुस्तान की मिश्रित मिलने वाली है। लड़ना दृष्टियार से नहीं बिना दृष्टियारों के होना चाहिए। इतनी बात अगर है तो फिर सोशलिस्ट पार्टी के सत्याग्रह या सिविल नाफरमानी की बात समझ में आ जाती है। ऐसा न समझना कि सिविल नाफरमानी ऐसी खेल है। बहुत से लोग तो सिविल नाफरमानी पर इस तरह बोल और

लिख दिया करते हैं जैसे जेल में रहना तो लोगों को भाया करता है
 ऐसी कोई बात नहीं। जेल में रहने में कोई शरीर का मजा नहीं आता।
 अगर मजा आता होगा तो थोड़ा बहुत आना को आता होगा। जितने
 लिखने बोलने वाले हैं उतने थोड़ा तो सोचना चाहिए कि
 बाकिर गर्मी के दिनों में लोग हथोरों को तादाद में बेल की तकलीफ
 उठाते हैं तो ऐसा नहीं समझना चाहिए कि उन्हें कोई शरीर का मजा
 मिलता है। कुछ अपने सोच और विचार के कारण इस काम को कर
 रहे हैं। उनका सोचना विचारता जलत तरीके का हो, यह बात दूसरी है।
 और वह कैसा सोचना विचारना है, यह दुस्मन का भी फर्ज है कि उसे
 अच्छी तरह से समझे। इतना अमर जान लें कि उत्तर-प्रदेश का सत्याग्रह
 पिछले दस वर्ष की सिविल नाकरमानी से अलग है। इस मानी में कि
 सरकार की तरफ से करीब-करीब वैसी ही कार्यवाही हो रही है जैसी
 कि अंग्रेज लोग किया करते थे। वीस-बाइस दिन में पच्चीस सौ
 आदमी गिरफ्तार कर डाले गये और लम्बी सजाएँ सुनायी जा रही हैं।
 चार छह महीने तो मामूली बात है, पन्द्रह महीने, उन्नीस महीने की
 भी सजाएँ दी गयी हैं। ऐसी लम्बी सजाओं को देने वाले जज लोग
 हैं। मैं समझता हूँ कि फ़ैसला गलत है। हिन्दुस्तान ताजीराह हिन्द की
 अलग-अलग कलमों के मुताबिक फ़ैसला देने में गलती कर रहे हैं।
 इसका एक बड़ा सबब यह भी है कि अभी तक हिन्दुस्तान में जमी के
 महकमे और शासन के महकमे में अलगाव असली माने में नहीं हुआ
 है। इसलिए कलक्टर साहब को मर्जी और जज साहब की मर्जी अक्सर
 मिल जाया करती है। कभी पता नहीं चल पाता कि इतजाम के लिए
 क्या कर रहे हैं और फ़ैसले और न्याय के लिए क्या कर रहे हैं।
 लम्बी सजाएँ तब दी जाती हैं जब सरकार डरा देना चाहती है कि
 देखो सिविल नाकरमानी न करो, वरना साल-डेढ़ साल के लिए धर
 दिये जाओगे। जैसा अंग्रेज लोग किया करते थे।

मारपीट भी बहुत हो रही है। मारपीट का एक नमूना तो आपने सुन ही लिया। कमलाप्रसाद राय को पुलिस ने थाने में इतना पीटा कि वह मर गये और उनकी लाश को पुलिस ने जला भी दिया; यह कह कर कि इनका कोई रिश्तेदार नहीं है और उनकी लाश को कोई माँग नहीं रहा है] में आपको याद दिलाऊँ कि ब्रिटेन की राज्य में अतिलडास को पुलिस ने इसी तरह मार डाला था। लेकिन, उनके मरने पर उनकी लाश को उनके रिश्तेदारों को दे दिया था। यहाँ इनकी लाश उनके रिश्तेदारों को इसलिए नहीं दी गई कि जनता को पुलिस के जुल्म का पता लग जाएगा। अबकी बार कांग्रेस सरकार की पुलिस ने न सिर्फ़ खून किया, कत्ल किया बल्कि ऐसे कानिबल बने हैं कि अपने जुर्म को छुपाने के लिए एक और जुर्म किया। चोर डाकू बदमाश की तरह जो अपने जुर्म को छुपाने के लिए और ज्यादा चोरी व बदमाशी करते हैं।

पुलिस ने अबकी बार लोगों को विस्तर से, घर से, सड़क से, होटल से पचासों की तादाद में दफ़ा १०३ और ऐसी दूसरी गुंडों की दफ़ा में पकड़ा। इसे कानून की सरकार नहीं कहा जा सकता। गुंडों के लिए अलवता ताजीरात हिन्द में कुछ दफ़ाएँ ऐसी हैं जिनसे बदमाशी रोक्ने के लिए छः महीने या साल भर के लिए उनको बन्द किया जाता है। ऐसी कई दफ़ाएँ हैं और उन दफ़ाओं में मियासी आदमियों को गिरफ्तार करके क़ैद कर दिया जाता है, उन पर मुक़द्दमा चलाया जाता है और कहा जाता है कि साबित करो कि हमसे अमन बँन में कोई दखल नहीं पड़ेगा। इस तरह से कानून का बिकरुक अनुचित इस्तेमाल हो रहा है। प्रो. वासुदेव सिंह और रामसी मानाई जैन लोग भी इसी तरह बिना कानूनी जुर्म किये ही पकड़े गये। हो सकता है कि इस बड़े जुल्म का कुछ लोगों पर असर पड़े जिन्होंने नव्याग्रह पत्र पर दस्तखत किया है। हो सकता है कि और अधिक लोगों को भी इसके कारण जेल जाने अथवा दूसरी तकलीफ़ उठाने का ग्रहण मिले। चाहे जैसा भी नतीजा निकले, अपना कर्तव्य करते रहता है [उत्त दिन के लिए तो अभी बड़ी]

साहब ने कहा है कि मुल्काग्रह का खास मतलब है दुश्मन के ना विरोधी के दिल को बदलना, उनके गुस्से को दूर करना या उसमें जो अविचार है उसको हटाना। अगर सिविल नाफरमानी का नतीजा यह होता है कि विरोधी का गुस्सा दट जाए और उसका अविचार बढ़ जाए तो वह सिविल नाफरमानी बुराब होती है। लेकिन सिविल नाफरमानी की सबसे बड़ी कमीटी विनम्री का डिमाग नहीं है बल्कि सिविल नाफरमानी करने वालों का डिमाग और उनके दोस्त, जान पहचानी, पड़ोसी और आसपास के रहने वाले लोगों का डिमाग। क्योंकि जनता पूरी तरह से बहादुर नहीं होती है, मन्त्रों भी नहीं होती और उसको परख भी नहीं होती और लोगों के दिल में कमजोरी रहती है [इसलिए सिविल नाफरमानी का एक मतलब यह होता है कि विरोधी के दिल से गुस्सा दूर करे, तो दूसरा और बड़ा मतलब होता है कि जनता के दिल को कमजोरी को दूर करे। इस मतलब को, हिन्दुस्तान के आज के जो बड़े लोग हैं, यानी जो बड़े कहलाते हैं, बिल्कुल भुला देता चहुंते हैं कि जनता की कमजोरी को दूर करना भी सिविल नाफरमानी का मतलब होता है। 'हृदय परिवर्तन' गान्धी जी का, केवल बड़े लोगों के लिए नहीं था बल्कि ज्यादा या कमजोर लोगों के लिए, करोड़ों लोगों के लिए जिससे उनके दिल को कमजोरी दूर हो और वे जुलम करने वाले के खिलाफ तन करके खड़े हो सकें। उनमें इतनी ताकत आ जाए कि वे कह सकें, "मारो खर मार सकते हो लेकिन हम तो अपने हक पर अड़े रहेंगे।" यह है सिविल नाफरमानी का मतलब।] कानिनी सरकार सिविल नाफरमानी करने वालों के खिलाफ नाराज हो जाती है तो कोई परवाह नहीं। अगर सिविल नाफरमानी करने वाले लोगों के काम के नतीजे से हिन्दुस्तान के करोड़ों लोगों के दिल से कमजोरी और डरपोकपन दूर हो जाता है तो सिविल नाफरमानी का मशायद समझी जाएगी। इस चीज को बिल्कुल साफ़ तरीके से समझना चाहिए।

कोशिश करती है जब हज़ारों की तादाद में गाँव में भी और शहर में भी लोग घेरा डालेंगे अथवा धरना देंगे और पुलिस चाहे जो करे, मार खावे, जेल जावे लेकिन हटें नहीं। अभी तो एक काम की तरफ़ ध्यान देना है अगर कोई ऐसे झिले अथवा क्षेत्र है, जहाँ सत्याग्रहियों की तादाद बहुत है वह बढ़ती जाती है लेकिन सरकार उनको पकड़ती नहीं तो उनकी पैदल कूच उन इलाकों की तरफ़ करा देनी चाहिए जहाँ पुलिस गिरफ़्तार करती है।

सवाल उठता है कि आखिर सिविल नाकरमानी क्या होती है और इससे फ़ायदा क्या? सिविल नाकरमानी अथवा अन्धध से शान्तिपूर्वक लड़ना अपने आप में एक कर्तव्य है। कर्तव्य में आगायोग या नफ़ा नुकसान नहीं देना जाता। सच पूछो तो सिविल नाकरमानी के सम्बन्ध में हिसाब लगाना ग़ैर ज़रूरी है! सिविल नाकरमानी अपने आप में एक नतीजा है। आज ही श्री दिनोबा भावे का एक सज़मून छपा है जिसमें उन्होंने साबित करने की कोशिश की है कि जब मुल्क आजाद हो जाए और बाँट के द्वारा सरकार घुनी जाए और चले तो इस तरह का नकारात्मक सत्याग्रह मतलब नहीं रखता। एक अच्छी बात है कि अपनी बात को साबित करने के लिए यह ज़रूरी दिखाई पड़ा कि वे महात्मा गाँधी के कुछ कामों में भी गलतियाँ निकाले। मुझे खुशी हो रही है कि हिन्दुस्तान में महात्मा गाँधी का जो सबसे बड़ा चेला माना जाता है उसे ज़रूरत पड़ गयी है कि वह महात्मा गाँधी की गलतियों को बतावे कि उन्होंने लोगों पर किस तरह से दबाव डालना चाहा। वे पूरे सत्याग्रही नहीं थे, उनमें कुछ गुस्सा ब्यादा था, वे दबाव डाल दिया करते थे या उनमें प्रेम नहीं था। एक मानी में यह सच्ची बात हुई। क्योंकि जितना हिन्दुस्तान में साफ़ होता चला जाएगा कि गाँधी की आखिर कई पहलुओं के आदमी थे और उनके चले उनके किसी एक पहलू को पकड़ कर बैठ जाते हैं और मनचले हैं कि वे गाँधी जी का रास्ता चला रहे हैं; उतना ही अच्छा है। सन्नि

असर जमाया कि महीने में वे कोई सोलह सौ रुपये खर्च करते हैं। यह भी कह दिया कि थोड़ा बहुत इधर-उधर का खर्चा है। उन्होंने दांत के ब्रुश और उस्करे वगैरह का जिक्र किया। उस पर मैंने बताया कि उनका क्या खर्च है। सरकार की तरफ से कहा जा चुका है कि पाँच हजार रुपये सहीने तक का मकान उन्हें मिला है मूल्य में। वह पाँच हजार रुपये तो सरकार का ही बतलाया हुआ है। मुझकिन है कि अगर सचमुच उसका नाम लगाया जाए, तो दस-पन्द्रह हजार रुपये बैठे। अभी कुछ दिव पहले उनके हवाई जहाज के बारे में झुड़ उन्होंने खुलासा किया कि और लोगों को तो बीस गुना तीस गुना चांटेर के पैसे देने पड़ते हैं, लेकिन वे तो सिर्फ एक टिकट पर सफर करते हैं। और तो और मैंने अपने बयान में अलग-अलग खर्चों की तालीक देते हुए बतलाया कि श्री नेहरू के ऊपर हिन्दुस्तान की जनता के रोज कम-से-कम बीस हजार से तीस हजार रुपये तक खर्च होते हैं। और फिर यह आदमी कहता है कि मुझ पर सिर्फ सोलह सौ रुपये महीने का खर्च होता है। उसको बात तो घर-घर पहुँच गयी। लेकिन सैरी बात काहे को अखबार वाले छापेंगे। यह है जनतन्त्र !

जनतन्त्र ऐसा रहेगा। थोड़ा-बहुत मुझकिन है जब सोशलिस्ट पार्टी की ताकत बढ़ने लगे तब अखबार वाले इतना नहीं काँटेंगे। जिसके हाथ में रेडियो है, अखबार है, और प्रचार के यन्त्र हैं, वह घर-घर पहुँच सकेंगे, पैसे के जरिए और यन्त्र के जरिए ! ऐसी सूत में ज़रूरी हो जाता है कि सब को प्रचार के अलावा शक्ति के कोई दूसरे साधन ढूँढ़ना पड़ेगा। झूठ घर-घर पहुँच रहा है। झूठ सरकार की तरफ से चारों तरफ फैलाया जाता है। ऐसी सूत में सब के लिए ज़रूरी हो जाता है कि वह तकलीफ उठा कर लोगों के सामने सारी चीजें साफ़ करे। क्योंकि जब लोग तकलीफ उठाते हैं, तब करोड़ों का ध्यान उनकी तरफ़ खिचता है। अगर सोशलिस्ट पार्टी के लोग प्रचार करते ही बैठे रहें तो दस बीस पचीस वर्ष में उनकी बात अत्रिक से

अधिक हजारों लाखों लोगों के पास पहुँच पाएंगी, लेकिन अगर सीश-
लिस्ट पार्टी के लोग और उनकी देखादेखी दूसरे लोग भी तकलीफ
उठाते हैं, जेल जाते हैं, मार खाते हैं, बड़ी-बड़ी सजाएँ मुगलते हैं, जान से
भी हाथ धो बैठते हैं तब फिर करोड़ों लोगों का ध्यान उनकी तरफ जाता
है कि आखिर यह क्या मामला है? क्यों कमजोर प्रसाद राय मारा
गया? क्यों राजनारायण को १९ महीने की सजा हुई? क्यों इतने
लोग पकड़े गये? तब उनके विभाग में ये सारे सवाल उठते हैं। तब
वे सोचना शुरू करते हैं। जब शत्रु के पास हमला हो, यन्त्र हो,
बीर सारे मान हैं तो सच को लाजमी तौर पर सहारा लेना
लेना पड़ता है, त्याग और तपस्या और तकलीफ का। उनके बिना कोई
सकतवर हो नहीं सकता। यह याद रखना कमजोर सचसच
नहीं है। सच तभी सच बनता है जब वह ताकतवर हो जाता है। मैं
बार-बार अपने लोगों को और हिन्दुस्तान के लोगों को कहता चाहता
हूँ कि वह सच झूठा है कि जिसमें ताकत नहीं है कि वह अपने प्रभुत्व
को न जमा सके। क्या फायदा अगर हम अपने कमरे में बैठ कर खुश
हो लें कि हमने तो सच कह दिया या लिख दिया, अगर उसके खिलाफ
सारी कार्यवाही होती रहती है। फायदा तो तब होता है जब सच के
मुताबिक सरकार और समाज की कार्यवाही होती रहती है। इसलिए
ताकतवार सच को ही सच कहा जाता है। यह सही है कि ताकतवर
बनने के लिए सम्भव है काफ़ी अरसे की मेहनत हो तकलीफ उठाए
और तपस्या करनी पड़े। सिविल नाफरमानी की सबसे बुनियादी बात
यह है कि सच्चाई करोड़ों लोगों के अन्दर बैठने के लिए तपस्या और
तकलीफ का सहारा ले।

भावे साहब अभी जानते नहीं कि जनतन्त्र किसे कहते हैं। और न
उन्होंने सत्याग्रह का मतलब सीखा है। न उन्होंने प्रहलाद को जाना,
न उन्होंने मुकरात को जाना, न उन्होंने गाँधी को जाना। इनकी
तो छोड़ दीजिए जो अगला इत्सान आने वाला है उसको भी वे नहीं

में सोचने, बोलने या करने की। यह हो सकता है कि पाँच वर्ष तक लोग सहते रहें, और चुनाव के अक्षर पर दो-चार महीने के प्रचार से यह पता लगा ले कि ठीक लोग कौन हैं, और किसको वोट दें? ऐसे मौकों पर जिस पार्टी के पास प्रचार के साधन और आदमी होते हैं, उसकी बन आती है। जो तरीका भावे साहब ने बतलाया है, उस तरीके से तो हमेशा वह पार्टी जीतेगी, जिस पार्टी के पास ज्यादा पैसा है। लेकिन जो तरीका मैंने आपको बतलाया है, उससे वह पार्टी भी जीत सकती है, जिसके पास पैसा नहीं है लेकिन जिसके पास लोग हैं, जो सब के लिए तकलीफ़ उठा कर करोड़ों का मन बदल देती है, और अपनी तरफ़ खींच लेती है। यह एक मोटी-सी बात है।

आप पूछ सकते हो कि क्या उत्तर-प्रदेश के सत्याग्रही सफल होंगे? क्या चीनी, कपड़े के दाम गिरेंगे? क्या बढ़ते हुए टेक्स कम किये जाएँगे या बिना दूधे की खेती से मालगुजारीमाफ़ की जाएगी? मुझसे कई दफ़े यह पूछा जाता है कि सिविल नार्फ़मानी कब तक चलेगी? इसका जवाब देना मुश्किल है कि अगले दो-चार छह महीनों में कामयाबी मिलेगी या नहीं मिलेगी। और यह जवाब कुछ और-जहरी भी है, क्योंकि अख़्तरी बात यह नहीं है कि उत्तर प्रदेश में अब जो सिविल नार्फ़मानी चर रही है, उसका स्यात्मा किस तरह होगा; वह सफल होती है या असफल होती है। असली बात यह है कि उत्तर-प्रदेश के करोड़ों लोगों पर इस सिविल नार्फ़मानी का क्या असर पड़ता है। उनके दिलोदिमाग़ किस तरह बदलते हैं, और क्या वे ऐसा बदलते हैं कि कम-से-कम दो-चार वर्ष के बाद वह सच्चाई का साथ दे सकें। जिसकी वजह से मौजूदा सरकार की ताकत कमजोर पड़े, और झख़ मार कर सरकार अपने रास्ते को बदले, नहीं तो यह करोड़ों लोग इस सरकार को दबलें। असली कसौटी ताकालिक सफलता नहीं है; असली कसौटी है, करोड़ों लोगों के मन-परिवर्तन की। अगर किसी सिविल नार्फ़मानी के साथ लाखों लोगों को मदद हो गयी, तो

फिर तार्कालिक सफलता भी मिल सकती है। तार्कालिक सफलता तो मिल ही गयी है, कुछ चीजों में, जैसे बनारस में एक अस्पताल था, दस बरस बीत जाने के बाद भी उसका नाम था 'किंग एडवर्ड अस्पताल'। सिविल नाकरमानी चले हुए दस-पाँच दिन हुए होंगे कि उसका नाम बदल करके 'शिवप्रसाद गुप्त अस्पताल' रखा गया। ये आज्ञादी की लड़ाई के बनारस के सबसे बड़े सिपाही थे। पूर्वी जिलों में तीस-चालीस लाख की लगान माफ़ भी हो गयी है। यह कम हुई है, ज्यादा होनी चाहिए थी। इसको मैं कामयाबी नहीं समझता। लेकिन फिर भी सरकार थोड़ा बहुत डर कर माफ़ी कर चुकी है जहाँ अकाल की हालत है।

अच्छा तो यह है कि हिन्दुस्तान में सिविल नाकरमानी ऐसे ढंग की हो कि सिर्फ़ १००।५० आदमी सिविल नाकरमानी नहीं करें, बल्कि उनके साथ हजारों लोग, १०।२०।५० हजार लोग चले। और सस्य आने पर सबके सब सत्याग्रही बन जमीन पर बैठ जाएं। सबके-सब पुलिस से कहना शुरू कर दें कि या तो हमारी माँगें सरकार स्वीकार करे या हम सब की गिरफ्तार करे या मारे। ऐसी हालत जिस दिन हो जाएगी, उस दिन तो आखिरी फतह है ही। वही हालत आज नहीं है। इसीलिए तो जगह-जगह पर सिविल नाकरमानी करनी पड़ती है। लोग अक्सर मूढ़से यह पूछा करते हैं कि इस सिविल नाकरमानी का तो जनता पर कोई असर नहीं पड़ा। सोशलिस्ट पार्टी के तो ढाई हजार आदमी गिरफ्तार हो गये, लेकिन उत्तर प्रदेश की ६ करोड़ जनता में से तो दस-वीस हजार आदमी नहीं निकले जो भीड़ बना कर, बड़ी-बड़ी सभाएँ करके और जुलूस निकाल करके उस सिविल नाकरमानी का साथ देते। मेरा जवाब विलकुल साफ़ है कि अगर यही हो जाता, तो इतनी तकलीफ़ उठाने की क्या जरूरत है। तकलीफ़ उठाने की जरूरत तो इसीलिए है कि कभी यह हालत पैदा हो। लाखों की संख्या में जगह-जगह पत्थरबाजी करने या भगदड़ करने के लिए तो

जाए; जैसे उत्तर प्रदेश जब थका या उसके रकने के दृष्टे तामिलनाडु ने शुरू कर दिया। तामिलनाडु में सिविल नाफरमानी चलती रही और जब उसके रकने का वक्त आया तब तक आंध्र प्रदेश ने शुरु कर दिया और ऐसा ही क्रम चलता रहे।

सिविल नाफरमानी एक प्रदेश से दूसरे प्रदेश में चलते-चलते चायद तीन चार वर्ष में हिन्दुस्तान में ऐसी हालत पैदा हो कि हिन्दुस्तान के करोड़ों लोग एक साथ एक ही मर्तवां उठें। तकलीफ़ तो आज भी उठा रहे हैं, घर का चूल्हा तक भी ठीक नहीं जल पाता; बच्चों की तालीम अच्छी नहीं हो पाती; इससे बढ़ कर क्या तकलीफ़ हो सकती है। लेकिन यह तकलीफ़ आदमी की खुद दुलाभी हुई नहीं है। इस तकलीफ़ को सरकार ने और दूसरे लोगों ने उन पर थोपा है। दोनों में बड़ा फ़र्क होता है। एक तकलीफ़ तो वह है जिसे हमें सरकार और समाज की बदमाशियों के झिझक लड़ने से हमें खुद अपनी इच्छा से उठानी पड़ती है। जब हिन्दुस्तान की जनता लाखों की तादाद में इस दूसरी किस्म की तकलीफ़ को उठाने के लिए तैयार हो जाएगी, तब सफलता होगी। अब आप मुझसे पूछते हो कि क्या उत्तर-प्रदेश का सत्याग्रह सफल हो रहा है, क्या तामिलनाडु का सत्याग्रह सफल होगा तो मेरा जवाब यह है कि मैं नहीं जानता कि सोशललिस्ट पार्टी दिल की मजबूती को इतना कायम रख सकेगी, लेकिन अगर रख सकेगी, चारों तरफ़ की दुश्मनी और प्रचार को झेल कर भी अत्याय से लड़ने की तबीयत को पैदा कर सकेगी, तो कोई शक नहीं कि तीन चार बरस के बाद यह हालत पैदा हो जाएगी, कि सरकार निःसंकोच चीनी, कपड़ा और अनाज के दाम नहीं बढ़ाएगी; उसको कुछ सोचना पड़ेगा। अब भी वह थोड़ा बहुत सोचने पर विवश हो रही है। जब जनता अपनी ताकत को थोड़ा बहुत दिखाती है तो सरकार थोड़ा डरने लगती है।

इस सिविल नाफरमानी के बारे में सरकार ने यह प्रचार चला रखा है कि काफ़ी लोग माफ़ी मांग कर जेल से निकल रहे हैं। यह

कोई नया प्रचार नहीं है। अंग्रेजी ज़माने में भी अंग्रेज लोग यह कहा करते थे। लोगों को सत्याग्रह से मना करने के लिए सबसे अच्छा हेतु-कबा यह रहता है कि क्यों आ रहे हो पुराने ही माफ़ी माँग कर चले जा रहे हैं। पहली बात तो मैं आपको यह बतलाऊँ कि यह झूठ है। कभी-कभी सरकार अपने आदिमियों को पकड़वा दिना करती है और उनसे माफ़ी माँगवा लिया करती है, प्रचार करने के लिए कभी-कभी सरकार धवराहट के सारे घर से, सड़क से लोगों को उनके बच्चों को भी पकड़ ले जाती है और उनसे अगूठा लगवा कर माफ़ी का प्रचार करती है। लेकिन फिर भी मैं यह मानता हूँ कि माफ़ी माँगने वालों में कुछ लोग होंगे। एक माफ़ी माँगने का किस्सा बताऊँ जिसका सरकार ने खुद प्रचार किया है। यह कहा गया है कि कुछ आठ आदमियों ने माफ़ीनामा लिखा कि हमसे सोशललिस्ट पार्टी ने यह कहा था कि उसकी माँगें श्री सम्पूर्णानन्द और श्री नेहरू को भी मान्य हैं। और वे सहमत हैं इन माँगों से। लेकिन जेल में जाने के बाद पता चला कि वे तो इन माँगों को नहीं मानते। जरा आप इस पर सोचिए। इसे कांग्रेसी सरकार ने हिन्दुस्तान के सभी अखबारों में छपवाया है। तारीक़ यह कि सब अखबारों ने छाप और करीब-करीब सब अखबारों ने इस पर टीका टिप्पणी भी की। लेकिन किसी ने यह नहीं सोचा कि यह माफ़ी माँगना कितना झूठा है, क्योंकि अगर यह बात सही है कि सोशललिस्ट पार्टी ने अगर इन लोगों को समझाया था कि श्री नेहरू और श्री सम्पूर्णानन्द भी ऐसा सोचते हैं तो आदमी लाजमी तौर पर सवाल उठाता कि आखिर ऐसा सोचते हैं तो जेल जाने की क्या जरूरत पड़ गयी। लेकिन, कांग्रेसी सरकार सिर्फ़ झूठी ही नहीं, कम-अक़ल भी है। हिन्दुस्तान के अखबार इस झूठ और कम-अक़ल बात को छापते हैं और छाप कर हुंकारा भी कर लेते हैं कि हाँ यह बात तो सही ही मालूम होती है।

0867-0243205

११

152 piko

कुछ लोग तो सचमुच माफ़ी मांगते होंगे आखिर ये जुल्म कम है ? इतना पीट रही है यह काफ़ी सी सरकार कि जान तक ले डालो । पीटते हैं, मारते हैं, फुसलाते हैं और बातें करते हैं चरित्रवान लोगों की चरित्र बनाना चाहते हैं, उनको हिम्मत सिखाना चाहते हैं और उधर इस तरह के तकली माफ़ीनामों का यह मिज़मिला चला कर हिन्दुस्तान के लोगों को बहुत अच्छा चरित्र सिखा रहे हैं । कौन नहीं तकलीफ़ के सामने थोड़ी देर के लिए झुक जाया करता है । राणाप्रताप जैसे आदमी ने भी आखिर चिट्ठी लिख दी थी । उसकी चिट्ठी अकबर तक पहुँच नहीं पायी यह बात दूसरी है, लेकिन माफ़ीनामों की चिट्ठी लिखी तो वा चुकी थी । तो क्या बड़ी बात है । दुनिया के बहुत बड़े-बड़े आदमी के मन में कभी-न-कभी माफ़ी मांगने की बात आया ही करती है ।

मैं सब लोगों से कहूँगा कि माफ़ी मांगने वाले पर कभी ऐसा गुस्ता मत करना कि उसकी ज़िन्दगी हमेशा के लिए बिगाड़ दो । सोचना कि वह बीमार है, या थोर कुछ ऐसा ही है । उसको प्रेम और अच्छे बरताव के जरिए दुबारा लड़ाई के लिए तैयार करना । यही सबसे अच्छा जवाब माफ़ी मांगने के लिए हुआ करता है । कभी उसे बुरा मला मत कहना । मैं अपने-लोगों तक यह बात जोर से पहुँचा देना चाहता हूँ । आप लोग ध्यान देना कि इस वक़्त कितना जुल्म हो रहा है । अभी जुल्म बढ़ेगा ।

लम्बी सजा, बिना जुर्म की गिरफ़्तारियाँ, इतना पीटना कि लोगों को जानें चली जाएँ, ऐसी चीज़ें हैं कि इन पर कभी किसी को ख़ुश नहीं होना चाहिए । ये बहुत बुरी चीज़ें हैं । लेकिन इसमें एक अच्छाई है कि सोचलिस्ट पार्टी तप रही है और तपना जरूरी होता है । कम तकलीफ़ वाली सिविल नाफ़रमानी का कई दफ़े सबूत बन जाया करता है । १०-१५ दिन के लिए चलो जेल हो आओ । लेकिन जब आदमी तकलीफ़ उठाता है तब उससे आदमी सचमुच तपता है और इस

36 (W 17)

152 piko

NETaji MEMORIAL MUSEUM

AND LIBRARY

मानी में मुझे एक अच्छाई दिखाई पड़ रही है कि उत्तर-प्रदेश की सोशलिस्ट पार्टी इन कठोर यातनाओं को उठा कर तग रही है। उसमें जो कमजोरी या डरावनी है वह अपने आप अलग हो रही है। उसकी मजबूती निखरती चली आ रही है।

जो सत्याग्रही जेल में हैं उनसे कहना चाहूंगा कि जेल में आपसी व्यवहार में बहुत सहृदयता होनी चाहिए और किसी की भी गलतियों पर विनिंदावाद नहीं उठाना चाहिए। आमतौर से जेल में प्रफुल्ल चित्त रहना चाहिए और अध्ययन व तार्किक बातचीत की तरफ अधिक ध्यान देना चाहिए। जेल वालों से तभी झगड़ा करना चाहिए जब सामला बड़ा हो। इन सब मामलों के लिए अलग-अलग मामलों के नेता और अफसर चुन लेने चाहिए जिससे प्रबन्ध में गड़बड़ न हो। जेल काल में सभी लोगों को अपने मन से और बुद्धि से इस योज्य बनाना चाहिए कि वे जेल से निकल कर रचना के और संगठन के काम में भी उसी तरह लगे जिस तरह सत्याग्रह काल में संघर्ष में लगे थे। ज्ञान, प्रचार, सदस्यों और कमेटियों को बनाना और रचना के काम, जैसे साक्षरता या खाद इत्यादि के गड्डे बनाना, ऐसी क्रियाएँ हैं जिनको न करके हमने देखा और समाजवाद का बड़ा मुकसान किया है। आगे ऐसा न हो और ये सब काम हम लोग करने का संकल्प करें।

आप लोगों को मायद मालूम होगा कि सन् १८५७ में लखनऊ, कानपुर, झाँसी और कुछ अरसे के लिए मेरठ जैसे इलाकों से अंग्रेजी सरकार खतम हो गयी थी। तो वहाँ के लोगों में एक बुलबुली मची हुई है कि १८५७ तख्ते को पलटने वाला साल है तो १९५७ यह भी सस्ते को पलटने वाला साल हो सकता है। १८५७ में वहाँ के घर-घर के लोग अपने किसी-न-किसी आदमी को गदर में स्वाहा किये हुए थे। इससे कांप्रेसी सरकार को डर लगा हुआ था कि अगर सोशलिस्ट पार्टी ने १९५७, वह भी १० मई को अपनी सिविल

नाफरमानी शुरू की तो खून खराबी होगी। खून खराबी सोशल्लिस्ट पार्टी को कार्यवाहियों में ही नहीं सकती। उनका प्रण है कि सिविल नाफरमानी के सिद्धान्त को सारी दुनिया में फैला देना और सरकार चाहे गोली मारे किन्तु अपनी तरफ से कंकड़ भी नहीं फेंकना है। "सरोंगे नहीं लेकिन मानेंगे नहीं।" जब हमारा ऐसा प्रण है तो हमारे हाथों से कैसे खून खराबी हो सकती है? [जब सरकार को इतनी बीडलाहट हो गयी थी तो सोशल्लिस्ट पार्टी ने कहा कि हम इस सिविल नाफरमानी को टाल सकते हैं। करेंगे तो ज़रूर। लेकिन १० मई को न करके सितम्बर-अक्टूबर में कर देंगे]। इसके लिए आप दो काम करो। एक काम तो यह कि अंग्रेजी खतम करो। एक बात साफ कर दूँ कि अंग्रेजी खतम करने के यह मानी नहीं होते कि हिन्दी शुरू कर दो, कुछ हद तक होते हैं। लेकिन, इसके मानी यह भी होते हैं कि तेलुगू शुरू करो, तमिल शुरू करो, मराठी शुरू करो और अंग्रेजी खतम करो। मैं यह नहीं कहना चाहता कि अगर कोई आदमी येत्सयीयर पढ़ना चाहे और ऊँची अंग्रेजी तालीम पाना चाहे तो ऐसा न करे। अंग्रेजी तालीम ले, रूसी ले, जर्मन ले, उसकी खुशी है। लेकिन हिन्दुस्तान का कूँई भी काम-काज अंग्रेजी में नहीं चलना चाहिए। क्योंकि, जब तक अंग्रेजी में काम-काज चलता रहेगा, तब तक हिन्दुस्तान में नेताओं और जनता का अलगाव, और उस अलगाव की बुनियाद पर झूठ, बेईमानी और भ्रष्टाचार चलता रहेगा। आज सरकारी काम और सार्वजनिक काम काज चलाने वाले लोग अगर अंग्रेजी का इस्तेमाल करते हैं तो इस पंद्रह लाख के भीतर सारी सरकारी विद्या रह जाती है और बाकी चालीस करोड़ तो विचारे उससे अच्छे रह जाते हैं। हर एक विद्या गुप्त विद्या बन जाती है। हिन्दुस्तान में जो लोग अंग्रेजी के उपासक हैं, जाने अनजाने, वे गुप्त विद्या के भी उपासक हैं। इसे जनतंत्र नहीं कहते। कुछ लोगों ने कहा है कि अंग्रेजी से हिन्दुस्तान में बड़े-बड़े विचारक पैदा हुए, इसलिए

ANHANG V

समानवाद का सगुण रूप

- ❖ सम्भव बराबरी
- ❖ अप्रेजी हटाओ
- ❖ विकेंद्रित जनतंत्र
- ❖ बिना मुताफे की खेती : लगान खत्म हो
- ❖ दाम बांधो
- ❖ काम दो या बेकारी भत्ता दो

डॉ. राममनोहर लोहिया

किमत पांच रुपये

चाहिए कि वह अभी चल रही है। और जब तक यह चल रही है तब तक किसी भी सिपाही को उसे बन्द करने की बात तो दिमाग में ही नहीं लानी चाहिए। मैं एक चीज का खुलासा करना भूल गया था। वह यह कि सोशलिस्ट पार्टी की नीति मान लेने पर सरकार का करोड़ एक अरब रुपया अधिक खर्च होगा। उसी हिसाब से उत्तर प्रदेश सरकार का भी १२।१३ करोड़ खर्च बढ़ेगा। यह पैसा कहाँ से आएगा। इस बारे में मैं पहले ही आपसे कह चुका हूँ। फिजूल खर्ची, बेईमानी, और आधुनिकता का नशा, इन तीनों चीजों को खत्म करके हिन्दुस्तान में ५ अरब रुपये की बचत हो सकती है। इसमें से एक अरब रुपया दारमों को लूट रोकने के लिए भी इस्तेमाल किया जा सकता है।

(१८ जुलाई, ५७ को लखनऊ में दिये गए भाषण के आधार पर)

काम दो या बेकारी का भत्ता दो

“काम दो या बेकारी का भत्ता दो” की माँग पर उत्तर प्रदेश की सरकार ने जो जवाब दिया, उसमें यह बताया कि यदि बेकारों को भत्ता दिया गया तो करीब ८० करोड़ रुपये सालाना का खर्च होगा। इसलिए यह माँग मानना असम्भव है। इससे तो फायदा हुआ कि सरकार ने अपने मुँह से यह मान लिया कि उत्तर प्रदेश में १३ लाख बेकार हैं। मेरे हिसाब से तो इससे बहुत ज्यादा है। अगर बेकार और आधे बेकार सब गिने जाएँ तो करीब ७०, ८० लाख निकलेगे, और पूरे बेकारों की संख्या भी ३० लाख से कम नहीं। फिलहाल सरकारी आंकड़े ही मान लें तो १३ लाख बेकार तो है ही।

३५०० लोग जेल किस माँग के लिये गए। सोशलिस्ट पार्टी की माँग है “काम दो या भत्ता दो” लेकिन श्री सम्पूर्णानन्द ने इसको बना दिया “भत्ता दो।” आधा हिस्सा और असली हिस्सा खा गए और केवल दूसरा आधा ले कर जवाब देने चले। यह राजनीतिक चतुराई भले ही हो लेकिन देश के निर्माण की कला नहीं है। भत्ता दो-तो-असल में दूसरे-नम्बर की चीज है। पहली बात तो काम देने की है। कौन भला आदमी या पार्टी यह चाहेगी कि देश में लोग खाली पड़े रहें और मुफ्त में भत्ता खाते रहें। सोशलिस्ट पार्टी ने कभी भी केवल भत्ते का सवाल नहीं उठाया। यह तो उत्तर प्रदेश सरकार के दिमाग की उपज है। ऐसा कर-कर वे समस्याओं और बातों को उलझा दिया करते हैं।

अब मैं पहले आपके सामने मोटे तौर पर यह रख दूँ कि कितने तरह के काम दिये जाने संभव हैं। सबसे पहला काम तो हो सकता है, दस लाख लोगों की अन्न सेना नरती करना। ऐसी अन्न-सेना बनी तो उसमें निश्चय ही उत्तर-प्रदेश के भी करीब १॥ लाख आदमी काम पाएँगे। इस अन्न-सेना का मौजूदा खेती से कोई मतलब नहीं होगा। यह तो केवल नयी जमीनों पर मेहनत कर के उन्हें खेती लायक बनायेगी। इन काम में जो खर्च होगा उसका हिसाब भी लगाया गया है। पूरे देश में पहले साल २ अरब, दूसरे साल १॥ अरब और तीसरे साल कोई खर्च नहीं होगा। पाँचवें साल से, हो सकता है कि नफा होना भी शुरू हो जाय। यह हिसाब लगाते वक्त अन्न-सेना

ANHANG VI

सर्किट हाउस, कानपुर में डाक्टर राममनोहर लोहिया तथा उनकी पार्टी के सदस्यों १५१
द्वारा प्रवेश करने के सम्बन्ध में नियम ५२ के अन्तर्गत गृह मंत्री का वक्तव्य

**सर्किट हाउस, कानपुर में, डाक्टर राममनोहर लोहिया तथा
उनकी पार्टी के सदस्यों द्वारा प्रवेश करने के संबंध में
नियम ५२ के अन्तर्गत गृह मंत्री का वक्तव्य**

श्री अध्यक्ष—अब एक नियम ५२ के अन्तर्गत माननीय रामस्वरूप वर्मा जी द्वारा २६ अप्रैल को यह सूचना दी गयी थी कि डाक्टर राममनोहर लोहिया आदि के सर्किट हाउस, कानपुर में ठहरने पर ए० डी० एम०, कानपुर द्वारा डाक्टर लोहिया और उनके साथियों को सर्किट हाउस में प्राप्त सुविधाओं से वंचित किया गया, जिससे उत्पन्न परिस्थिति पर वह चाहते थे कि सरकार की ओर से कोई वक्तव्य दिया जाय।

*गृह मंत्री (श्री कमलापति त्रिपाठी)—मान्यवर, मुझे जो सूचना मिली है वह आपको आज्ञा से प्रस्तुत कर रहा हूँ। सूचना यह मिली है कि १७ अप्रैल, १९६० को प्रायः प्रातःकाल साढ़े आठ बजे श्री जगदीश अवस्थी, सदस्य, लोक सभा ने कानपुर के ए० डी० एम० (सिटी) से यह अनुरोध किया कि वह डाक्टर राम मनोहर लोहिया और उनके कुछ साथियों का सर्किट हाउस में कुछ दिन ठहरने का प्रबन्ध करें। ए० डी० एम० (सिटी) ने उनको सूचना दी कि सर्किट हाउस के जो नियम हैं उनके अनुसार डाक्टर लोहिया साहब सर्किट हाउस में टिक नहीं सकते हैं, इसलिये ऐसा करना कठिन है। उसी दिन १२ बजे दोपहर के करीब सर्किट हाउस के केयर-टेकर ने जो वहाँ की देख-रेख करते हैं, यह सूचना दी ए० डी० एम० (सिटी) को कि १२ बजे दोपहर को डाक्टर लोहिया और उनके ६/१० साथी सर्किट हाउस में आ गये हैं और उन्होंने नम्बर २ और ३ के जो सूट्स हैं उनमें बिना इजाजत जबरदस्ती प्रवेश कर लिया है और अब यह मांग कर रहे हैं कि सर्किट हाउस में टिकने वालों को जो सुविधायें दी जाती हैं वे सारी सुविधायें उनको भी प्रधान की जायं।

ए० डी० एम० (सिटी) ने केयर-टेकर से यह कहा कि यह अनधिकार प्रवेश है डाक्टर साहब का और नियम के विरुद्ध है लिहाजा सर्किट हाउस की सुविधाओं का लाभ वह नहीं उठा सकते हैं। इसके बाध केयर टेकर ने थाने में एक रिपोर्ट की इसी घटना की कि डाक्टर लोहिया साहब ६/१० आधमियों के साथ आ गये हैं और बिना इजाजत सर्किट हाउस में टिक गये हैं और हटने से भी इन्कार करते हैं। लिहाजा रिपोर्ट थाने में दर्ज करा दी। इधर रिपोर्ट से पता यह लगता है कि १७ तारीख को वह दिन भर और रात भर वहाँ पड़े रहे और १८ तारीख को ए० डी० एम० (सिटी) ने एक पत्र लिखा डाक्टर लोहिया साहब को और उन्होंने उसमें यह लिखा कि आप इस प्रकार से सर्किट हाउस में प्रवेश कर जाना और टिकना नियम के विरुद्ध है, अनअथराइज्ड है। इसका कोई उत्तर डाक्टर साहब ने नहीं दिया। लेकिन रजनीकांत वर्मा जी की ओर से एक पत्र मिला जिसमें उन्होंने लिखा कि मैं डाक्टर साहब के आदेश से लिख रहा हूँ और उन्होंने यह लिखा कि हमने जबरदस्ती प्रवेश नहीं किया है बल्कि केयर टेकर ने कमरे खोल दिये टिकने के लिये। खाली कमरे उन्होंने खोल दिये और उसमें डाक्टर साहब और उनकी सारी पार्टी टिक गई है और हमारा अधिकार है, एम० एल० एज० और ए० पी० का अधिकार है कि इसमें टिकें और ऐसी धशा में आपने जो यहाँ की सुविधायें बन्द कर दी हैं, यह अनुचित किया है और १८ तारीख को वह वहाँ मौजूद रहे। सर्किट हाउस से कुछ ट्रंक-काल बुक करने की चेष्टा की गई जिसका पता लगा ए० डी० एम० को तो उन्होंने असिस्टेंट इंजीनियर टेलीफोन से कहा कि यह अपने यहाँ दर्ज न करें और फिर १९ तारीख को डाक्टर लोहिया साहब सर्किट हाउस से चले गये। उनके साथी श्री रामस्वरूप वर्मा १८ को थे, श्री तातारी एम० एल० सी० थे और भी कई आदमी थे यानी ८/९ आदमी थे। जहाँ तक

*वक्ता ने भाषण का पुनर्वाक्य नहीं किया।

[श्री कमलापति त्रिपाठी]

सुविधायें देने का सवाल है, बार-बार उनके मांगने पर कि हम को चाय दी जाय, खाना दिया जाय, उन्हें नहीं दिया गया क्योंकि उन्होंने अनिचित प्रवेश किया था। जहाँ तक पानी का संबंध है, पानी पर रुकावट नहीं लायी गयी। नहाने और पीने का सारा पानी मिलता रहा। कोयलटेकर की रिपोर्ट पर धारा ४४८ आई०पी०सी० के अन्तर्गत ट्रेसपास का केस कायम हुआ। उसके अनुसार कार्यवाही हो रही है। डाक्टर लोहिया साहब स्वयं बंधायु में गिरफ्तार किये गये, जो जमानत दे कर छूट चुके हैं यही है।

श्री प्रताप सिंह (जिला ननीताल)—क्या माननीय गृह मंत्री उन कारणों पर प्रकाश डालने की कृपा करेंगे, जिनकी वजह से ऐसा नियम बनाना पड़ा कि गैरसरकारी सदस्य सफिट हाउस में नहीं ठहर सकते हैं?

श्री अध्यक्ष—यह इससे उठता नहीं। यह तो नियम के अनुसार काम हुआ।

श्री सुरथबहादुर शाह (जिला खीरी)—क्या माननीय मंत्री जी को यह ज्ञात है कि ३०-३१ अगस्त, १९४९ को कांग्रेस की प्राविशाल एग्जिक्यूटिव काउंसिल के सदस्य वहाँ ठहरे थे, जब कि वहाँ पर बैठक हो रही थी, उस वक्त नान-आफिशियल सदस्य जो थे, वहाँ ठहरे थे?

श्री कमलापति त्रिपाठी—इसकी मुझे कोई सूचना नहीं है।

श्री सुरथबहादुर शाह—आप स्वयं थे?

श्री कमलापति त्रिपाठी—आप प्रश्न कर देंगे तो सूचना मंगा ली जायगी।

श्री गेंवा सिंह (जिला देवरिया)—क्या सरकार इस प्रश्न पर विचार करेगी कि माननीय डाक्टर लोहिया जैसे पब्लिक स्टैंडिंग के आधमी का वी०आई०पी० में नाम सम्मिलित कर लिया जाय ताकि यह झगड़ा घाईबा न रहे?

श्री कमलापति त्रिपाठी—गवर्नमेंट के आर्डर से उसके लिये नियम बने हुये हैं। उन नियमों के अनुसार काम होता है। अगर उनमें माननीय सदस्य कोई संशोधन करवाना चाहें तो प्रस्ताव धरकर करें, तो संशोधन करने की बात पर विचार किया जाय।

श्री देवनारायण भारतीय (जिला शाहजहांपुर)—क्या माननीय मंत्री जी यह बताने की कृपा करेंगे कि डाक्टर लोहिया के साथ जो ८-९ ध्यवित और थे उनमें कुछ लोक सभा और विधान सभा तथा विधान परिषद् के भी सदस्य थे? क्या उन विधान परिषद्, विधान सभा और लोक सभा के सदस्यों को सफिट हाउस में ठहरने का अधिकार है?

श्री कमलापति त्रिपाठी—जी हाँ। मैंने निवेदन किया कि उनके साथ तातारी जी और रामस्वरूप धर्माजी—ये लोग उनके साथ थे। और भी कुछ लोग शायद रहे। उनको नियमतः अधिकार नहीं है। जो नियम हैं और जिनको उनमें अधिकार है, उसका बड़ा स्पष्ट विवेचन है। उनके अलावा और किसी को ठहरने का अधिकार नहीं है।

श्री शिवप्रसाद नागर (जिला खीरी)—क्या मंत्री जी कृपा करके बतायेंगे कि सफिट हाउस में ठहरने के नियम अंग्रेजों के जमाने में बने थे, जबकि केवल अंग्रेजों को ही उन में ठहरने की इजाजत थी, क्या उन्हीं नियमों के मातहत डाक्टर लोहिया को ठहरने की इजाजत नहीं दी गयी और अगर इजाजत है तो किन लोगों को ठहरने की इजाजत है, इसका स्पष्ट करने की कृपा करेंगे?

श्री कमलापति त्रिपाठी—इजाजत है, राष्ट्रपति को, राज्यपाल, उत्तर प्रदेश और किसी दूसरे राज्य के भी राज्यपाल को, सेम्बर्स आफ गवर्नमेंट ग्रान्ड टूर, यानी शासन परिषद् के सदस्य, यदि यात्रा इत्यादि में जायें। इनके अलावा नीचे लिखे मिलिटरी और सिविल

सर्किट हाउस, कानपुर में डाक्टर राममनोहर लोहिया तथा उनकी पार्टी के सदस्यों १५३
द्वारा प्रवेश करने के सम्बन्ध में नियम ५२ के अन्तर्गत गृह मंत्री का बक्तव्य

5 { आफिसर्स अगर पूरा नोटिस दे कर कलेक्टर की इजाजत से रहें, तो रह सकते हैं और उतने दिनों के लिये रह सकते हैं जितने दिनों के लिये कलेक्टर इजाजत दे। जिन अधिकारियों को इसमें रहने की इजाजत है, वह हैं :

मानरेबिल चीफ जस्टिस, हाई कोर्ट, जजेज हाई कोर्ट, चेयरमैन लेजिस्लेटिव काउंसिल, मानरेबिल स्पीकर, लेजिस्लेटिव असेम्बली, ऐडमिनिस्ट्रेटिव मेम्बर बोर्ड आफ रेवेन्यू, बिशप बिशप आफ लखनऊ, कमिश्नर किसी डिवीजन के अगर वह सर्किट हाउस उनके डिवीजन में है तो, पार्लियामेंट्री सेक्रेटरीज गवर्नमेंट के, गवर्नमेंट के सेक्रेटरीज, हेड्स आफ बी डिपार्टमेंट्स, सी०आई०जी० पुलिस, भारत सरकार के बड़े अफसरान, पोस्टमास्टर जनरल, यू० पी०, डाइरेक्टर टेलीग्राफ, कंट्रोलर; इमीपेंट सेबर

श्री अध्यक्ष—में समझता हूँ इतना काफी है, इस तरह की लिस्ट है।

6 { राजा यादवेन्द्रवत्त दुबे (जिला जोनपुर)—क्या माननीय मंत्री महोदय यह बताने की कृपा करेंगे कि जो लिस्ट उन्होंने अभी बताया और उसमें यह बताया कि बिशप आफ लखनऊ सर्किट हाउस में ठहर सकते हैं, तो क्या बिशप आफ लखनऊ राजकीय अधिकारी हैं या जिस तरह से बिशप को यह अधिकार है उसी तरह क्या अन्यान्य पम्बावलम्बियों के मुख्य-मुख्य गुरू भी वहां ठहर सकते हैं ?

श्री अध्यक्ष—यह तो आप बहस कर रहे हैं।

राजा यादवेन्द्र वत्त दुबे—में जानकारी चाहता हूँ।

श्री अध्यक्ष—उन्होंने तो नियम बता दिया।

राजा यादवेन्द्र वत्त दुबे—उसी नियम के बारे में जानकारी चाहता हूँ कि क्या बिशप आफ लखनऊ के लिये खास तौर से है या और किसी के लिये भी ?

श्री अध्यक्ष—जी नहीं।

श्री गोविन्द नारायण तिवारी (जिला जालौन)—क्या माननीय मंत्री जी बताने की कृपा करेंगे कि बिशप आफ लखनऊ की परिभाषा में जगद्गुरू शंकराचार्य भी शामिल हैं ?

(श्री अध्यक्ष द्वारा उपरोक्त प्रश्न की अनुमति नहीं दी गई।)

श्री देवनारायण भारतीय—क्या माननीय मंत्री जी बताने की कृपा करेंगे कि जो नियम अभी उन्होंने पढ़कर के सुनाया यह कब बने थे और इनमें वर्तमान सरकार कोई संशोधन करने जा रही है ?

श्री कमलापति त्रिपाठी—वर्तमान सरकार ने तो संशोधन किया है क्योंकि पुराने जमाने में राज्यपाल नहीं होते थे, गवर्नर होते थे। उसी से मालूम होता है कि पुराने नियमों में सरकार ने संशोधन किये हैं। सन् ५४ में भी किये हैं जिसमें उन्होंने लिखा है कि एम्बेसेडस, कॉन्सुल और दूसरे फारेन मिशनस के हेड्स आबें, हाई कमिश्नर्स आबें तो उनकी भी टिकने का अधिकार मिल सकता है। सम्प्रति जो नियम है वह यही है। नियमों में संशोधन होते रहते हैं, हो सकते हैं, लेकिन जब तक ये नियम हैं तब तक उनका पालन करना ही है।

श्री श्रीकृष्णवत्त पालीवाल (जिला आगरा)—क्या माननीय मंत्री जी यह बताने की कृपा करेंगे कि यह संशोधन जो उन्होंने पढ़कर के सुनाया ये नियमों में कब किये गये ?

श्री कमलापति त्रिपाठी—मैंने आपसे निवेदन किया कि जी० ओ० है इसमें डेट दी हुई है जुलाई २३, १९४८, एक, और दूसरी जो मैंने अभी पढ़ के सुनायी वह है २६ सितम्बर, ५४।

श्री अध्यक्ष—अब यह समाप्त होता है।

कार्यक्रम के संबंध में जानकारी की मांग

श्री जगवीर सिंह—अध्यक्ष महोदय, इस सप्ताह का प्रोग्राम क्या रहेगा यह माननीय मुख्य मंत्री जी बता दें तो अच्छा है।

मुख्य मंत्री (डाक्टर सम्पूर्णानन्द)—इस समय यह कुमायूं जमींदारी विनाश का विधेयक लिया जायगा और ऐसा विचार है कि इस विधेयक के पारित हो जाने के बाद यह सदन गर्मों के लिये उठ जायगा।

श्री गेंदा सिंह (जिला देवरिया)—यह स्पष्ट नहीं हुआ कि अखिर सरकार ने कब तक तय किया है कि हाउस कब तक बैठेगा ?

श्री अध्यक्ष—इसके लिये १६ घंटे तय हुए थे कार्य-परामर्शदात्री समिति से, तो वह समाप्त होते ही सत्र समाप्त किया जायगा।

श्री गेंदा सिंह—तो मैं यह जानना चाहता था कि सीलिंग का जो बिल है उसकी क्या गति होने वाली है ?

श्री अध्यक्ष—गर्मों के बाद आयेगा। इस वक्त तो नहीं लिया जायगा।

सोशलिस्ट पार्टी के १२ सदस्यों के सम्बन्ध में विशेषाधिकार

समिति के प्रतिवेदन पर विचार* (क्रमगत)

श्री हरिश्चन्द्र सिंह (जिला बदायूं)—अध्यक्ष महोदय, मैं पिछली बैठक में यह अर्ज कर रहा था कि इस सदन का गौरव हमारा गौरव है और हमारे प्रवेश का गौरव है। इस गौरव के लिये कुछ मान्यताएँ हैं, कुछ प्रथाएँ हैं, कुछ परम्पराएँ हैं और हमने कुछ नियम भी उसके लिये बना रखे हैं। इन परम्पराओं और नियमों का उल्लंघन करना हमारे लिये शोभनीय नहीं है। यदि हम इन नियमों का उल्लंघन करते हैं तो हम इस सदन का अपमान करते हैं और हम ऐसा कोई उच्च आदर्श, जैसा कि हमको रखना चाहिये, हम उन लोगों के सामने, जिनके हम प्रतिनिधि हैं, नहीं रख रहे हैं। इस सदन में जो कुछ हुआ वह सब ने देखा है और इस समिति की रिपोर्ट में उसका वर्णन है। हम सब लोग, जो सब जगह से चुन कर यहाँ आये हैं, दो लाख से कम के प्रतिनिधि नहीं हैं। जैसा व्यवहार हमने यहाँ पर किया है वह हमारे लिये बहुत ही लज्जा की चीज थी। जब हम लोग यहाँ से वापस गये तब लोगों ने इस कदर प्रश्न हमसे किये जिनको सुनकर हमको अपना सिर लज्जा से नीचा करना पड़ता था।

एक चीज मैं जानने की कोशिश करूँगा और वह यह है कि हमारे साथियों ने बड़े-बड़े लम्बे वक्तव्य देकर, बड़ी-बड़ी किताबें दिखाकर और बहुत-सी चीजें कह कर इस बात को साबित करने की कोशिश की कि जैसे कुछ हुआ ही न हो। मैं यह जानना चाहता हूँ कि जब सदन में ऐसी स्थिति पैदा हो जाय, जब सदन में इस तरह का वातावरण पैदा हो जाय जैसा कि कुंजड़ों के बाजार में या फिश मारकेट में हुआ करता है तो उस समय हमारा कर्तव्य क्या होगा ? मैं समझता हूँ कि हर एक माननीय सदस्य इस बात को तसलीम करेगा और मानेगा कि हमको

* २६ अप्रैल, १९६० की कार्यवाही से।

ANHANG VII

गणहिन्द प्रकाशन
८३१, बेगमबाजार, हैदराबाद

प्रथम मुद्रण
१९६३, दिसम्बर

मूल्य : अस्सी नये पैसे

कापीराइट : लेखक

आगामी प्रकाशन :

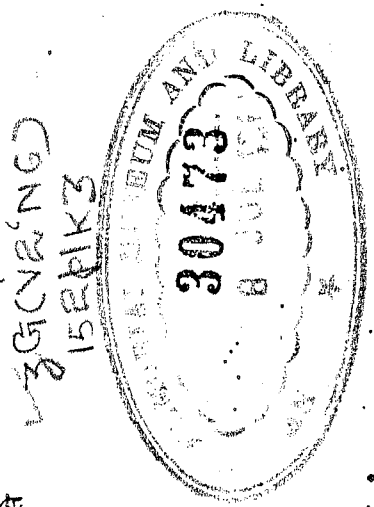
- १. हिन्दू और मुसलमान
- २. जातिप्रथा

सरकारी, मठी और कुजात गाँधीवादी

सबसे पहले तो मैं आपको आपके प्रेम के लिए धन्यवाद देता हूँ ।

आज से ९४ बरस पहले महात्मा गाँधी जनमे थे । ६ बरस में सारे देश में उनके जन्म का बड़ा उत्सव मनाया जाएगा, १०० बरस वाला, और अगर हिन्दुस्तान की जनता चेतने नहीं, तो वह उत्सव खाली आरती उतारने वाला हो जाएगा । उसमें कोई तत्व, कोई सार नहीं रहेगा । वह खाली बेमतलब स्तुति हो कर रह जाएगा । अगर गाँधी जी का कोई भी सार हम लोगों को सीखना है और उसमें से कुछ निकालना है, तो हमें इस समय कितने प्रकार के गाँधीवादी हैं, यह जान लेना चाहिए । एक तो है सरकारी गाँधीवादी जिनके नेता हैं श्री नेहरू, और गाँधीवादियों में आजकल ज्यादातर सरकारी गाँधीवादी ही हैं । दूसरे प्रकार के हैं, मठ-मंदिर वाले गाँधीवादी, मठाधीशी गाँधीवादी, जिनके नेता हैं आचार्य विनोबा भावे । वे भी अपनी समझ के अनुसार गाँधीवाद को सरकारी गाँधीवाद के साथ इधर-उधर सहयोग करते हुए बनाये रखना चाहते हैं । एक तीसरा प्रकार है । झूठ है कुजात गाँधीवादियों का, ऐसे गाँधीवादी जो जाति के बाहर निकाल दिये गये हैं, जिनको न तो सरकारी और न ही मठाधीशी गाँधीवादी मानते हैं, भेरे जैसे लोग । उनका नेता तो कोई है नहीं । ये तीन प्रकार के गाँधीवादी हैं, सरकारी गाँधीवादी, मठी गाँधीवादी और कुजात गाँधीवादी । इन तीनों को अगर हिन्दुस्तान की जनता ठीक तरह से समझ जाए तो फिर अभी मैंने जो तीसरा प्रकार बताया, ये अगर कहीं गाँधी जी के १०० वें जन्म दिवस

086
15861K3



ANHANG VIII

राममनोहर लोहिया

समाजवादी आन्दोलन

का

इतिहास

राममनोहर लोहिया समला विद्यालय न्यास
प्रकाशन विभाग

कि नामसमझी कितनी होती है और हो जाया करती है। साधारण तौर से, कांग्रेस समाजवादी दल को १९४२ तक, सब लोग नहीं, अधिकतर लोग ऐसा मानते थे कि उसका असली नेता पंडित जवाहरलाल नेहरू है चाहे वह दल के सदस्य हों या न हों। एक द्विचित्र हालत हो गयी। वे खुद दल के सदस्य नहीं थे लेकिन कांग्रेस के अन्दर वे गरमपंथी या वामपंथी कहलाते थे। कांग्रेस समाजवादी जो नेता लोग थे, उनके वे ज्यादा दोस्त भी थे। इस कई कारणों से उनको वामपंथी और समाजवादी समझा जाता था और महात्मा गाँधी को नहीं समझा जाता था। सब लोगों की बात में नहीं कह रहा है, लेकिन प्रायः सब लोग ऐसा समझते थे, खुद वे भी जो कांग्रेस समाजवादी दल के अन्दर थे। नेरे जैसे कुछ लोग शुरू से रहे हैं, जिन्होंने अगर ऐसी भूल की, और यह मैं मानता हूँ कि शह नूल कुछ दिनों तक मुझसे भी हुई थी, लेकिन एक बात में बिलकुल सफ़ था और वह अहिंसा और सत्याग्रह के मामले में। अहिंसा और सत्याग्रह दोनों साधन-साध समझना, क्योंकि कई दफ़े अहिंसा का खाली एक नकारात्मक रूप हो जाता है कि मास्पीट मत करो, गोली मत चलाओ, हथियार का इस्तेमाल मत करो। उसके साथ-साथ दूसरा नकारात्मक रूप है कि बन्ध्या से लड़ो, सत्याग्रह करो, क्रान्त तोड़ो, जेल जाओ, तकलीफ उठाओ। अगर यह नकारात्मक और नकारात्मक रूप साथ-साथ चलते हैं तब तो वह क्रांतिकारी स्वरूप रहता है, लेकिन अगर खाली वह अहिंसा वाला ले लो और सत्याग्रह वाला न लो तब तो वह बिलकुल इन्वू रूप हो जाता है। नेरे जैसे कुछ लोग थे, बहुत कम थे शुरू में, जिनको अहिंसा और सत्याग्रह के बारे में तो कभी शलतफ़हमी नहीं हुई थी और इसलिए महात्मा गाँधी को हमेशा इस मानी में न सिर्फ़ हिन्दुस्तान का, बल्कि सारी दुनिया का; न सिर्फ़ एक ज़माने का, बल्कि बहुत ज़मानों का एक स्थायी नेता के किस्म का हम लोगों ने माना। इसलिए, कांग्रेस समाजवादी दल के अन्दर भी जब कभी विरोधी हम लोगों को विहाया करते थे तब हमारा नाम दे देते थे। अंग्रेजी का इस्तेमाल अपने देश में बहुत होता है इसलिए जी. एस. पी. एक तरफ़, तो सी. एस. पी. दूसरी तरफ़। 'सी. एस. पी.' माने कांग्रेस सोशलिस्ट पार्टी और हम लोगों को कह देते थे 'पाँचवियन सोशलिस्ट पार्टी' कि य तो गाँधी वाले हैं, क्योंकि हम लोग अहिंसा और सत्याग्रह के ऊपर शुरू से ही स्थिर रहे हैं। बाकी चीजों में मुझसे भी शलती हो गयी। सम्पत्ति के मामले में मैंने सोचा था और शलत डंग से सोचा था कि गाँधी जी की तुलना में जवाहरलाल जो ज्यादा समाजवादी है। उसी तरह वे और भी कुछ शलतियाँ हो गयीं। आधुनिकता के

मामले में कुछ समय तक मैंने सोचा था कि शायद जवाहरलाल जी ज्यादा आधुनिक हैं, गाँधी जी थोड़े बहुत, तुलनात्मक डंग से, कुछ मामलों में दक्षिणानुदी हैं।

हाँ, अहिंसा और सत्याग्रह के प्रयोग में मैं अभी कहूँ कि अब कुछ लोग गाँधी जी की तरफ़ मुड़े हैं और अहिंसा की तरफ़ मुड़े हैं। हमारे जैसे लोगों को अहिंसा और सत्याग्रह की बात सुनान का मतलब तो ज़रीब-ज़रीब वैसा ही होता है कि अपनी नाँ को जा कर सिखाओ कि कैसे वह बोले। यह जो अब कुछ सर्वाधिकार इस समय अंग्रेजी राज के खतम होने के बाद चला है, उसके बारे में और कुछ मुझे नहीं कहना, खाली यह कि वह तो एक सरकारी गाँधीवाद, सरकारी अहिंसा है और उसमें से सत्याग्रह का अर्थ खतम हो गया है, बल्कि से लड़ने वाला अर्थ खतम हो गया है, ज़रीब-ज़रीब खतम हो गया है। उसमें खाली वह नकारात्मक अहिंसा वाला रूप रह गया है। वे सरकार के साथ जुड़ गये हैं, सरकार के प्रायः नौकर-से बने गये हैं। इच्छान और आदर के लिए अगर नौकर नहीं बनते, तो कई दफ़े ऐसा करते हैं कि सरकारी-डंग या अर्ध-सरकारी डंग से उनको जोड़ करके सरकार के साथ रखते हैं। यह केवल अहिंसा और केवल प्रेम वाला नया गाँधीवाद, सरकारी गाँधीवाद चला है और जो आजकल बहुत कुछ गाँधीवाद की शिखा दिया करते हैं, उस सबक में मुझे खाली इनता ही कहना है कि बहुत अरसे तक जब लोग किसी चीज को नहीं मानते और खानतीर में जब अहिंसा के साथ सत्याग्रह जुड़ा हुआ था उस ज़माने में नहीं मानते थे, तो अब जब गाँधीवाद का एक सरकारी रूप हो गया है तब मान करके उसको गैर-क्रांतिकारी रूप दे करके उस बारे में चिल्लाना आसान-सा हो जाता है।

असली चीज थी कि वामपंथ और समाजवाद किसको कहते हैं। शुरू में ही नेहरू जी जैसे लोगों को समाजवादी समझना या ज्यादा समाजवादी समझना बर्निस्वत गाँधी जी के, वह मूल हुई। वास्तव में देखा जाए तो खाली सम्पत्ति का ही एक मामला नहीं होता है और सम्पत्ति का केवल एक अर्थ नहीं होता है कि सम्पत्ति का राष्ट्रीयकरण करो, सम्पत्ति को सरकार के अथवा समाज के कब्ज़े में दो, क्योंकि सम्पत्ति में भी तो दूसरे अंग आ जाते हैं। सरकार के कब्ज़े में देने के बाद उस सरकारी सम्पत्ति का कैसा इस्तेमाल करो, उन अफ़सरों का कैसा बतन व कैसी सुविधाएँ मिलनी चाहिए यह भी तो एक बड़ा भारी प्रश्न रहता है। और, सम्पत्ति में किम तरह से सरकारी और

निजी स्वरूप को रखी, क्या उतका आपस में रिश्ता हो? जैसे आजकल चल रहा है कि एक तरफ तो करोड़पति लोग हैं और दूसरी तरफ सरकारी सम्पत्ति है। सम्पत्ति के मामले में भी कई पैच के सवाल उठ जाते हैं जिनके ऊपर अगर मध्यक् विचार करते तो गाँधीजी सम्पत्ति वाले अर्थ में भी कम समाजवादी नहीं सालूम होते। थोड़ी देर के लिए सम्पत्ति वाला अर्थ छोड़ भी दिया जाए, तो और भी तो बहुत से हैं। जैसे अहिंसा और सत्याग्रह वाला। १९४२ में जा कर यह बात अधिकतर समाजवादियों को साफ साबित हो गयी कि अंग्रेजी साम्राज्यवादी से मोर्चा लेने और लड़ाई करने के मामले में गाँधी जी दूसरों के मुकाबिले ज्यादा वामपंथी या समाजवादी हैं। बहुत से समाजवादियों का मन उस वक़्त बिचल गया था कि रूस किशर है, जर्मनी किशर है; अंग्रेजों के साथ कितना समझौता करना चाहिए। कुछ बहुत ही फिसल गये थे लेकिन गाँधी जी दृढ़ रहे और गाँधी जी ने अगस्त वाला आन्दोलन किया ही, अगस्त की क्रांति, ख़ला बलवा। साम्राज्यवादी का मुकाबला करना, विदेशी राज को ख़तम करना, उस काम में तीव्रता लाना और गरमी लाना; अगर इस कसौटी को रखो तब तो कोई दूसरा बड़ा समाजवादी बन जाता है या तो गाँधी जी बन जाते हैं।

इसके अलावा दूसरे भी प्रश्न हैं। जैसे भयपा का प्रश्न। भयपा के मामले में अब किसी को तनिक भी शक नहीं होना चाहिए कि गाँधी जी तो बिल्कुल ही फ्रीमरी वामपंथी थे। यह मैं ज्यादा और से कह देना चाहता हूँ, क्योंकि यह मूल अभी तक चली आ रही है वाबजूद इसके कि सन् १९४२ में थोड़ा साफ हुआ कि कौन वामपंथी है और कौन दक्षिणपंथी है, कौन समाजवादी है और कौन नौरसमाजवादी। जो धारणा समाजवादियों की थी कि पंडित नेहरू महात्मा गाँधी के मुकाबले ज्यादा बड़े समाजवादी हैं, '४२ में जा करके उनके लिए भी गलत साबित हुई।

फिर भी, अभी तक, समाजवादी चिन्तन में वामपंथ और दक्षिणपंथ, नरम और गरम, इन शब्दों का इस्तेमाल बहुत धार बिना समझे हो जाया करता है। उदाहरण के लिए आज कम्युनिस्ट पार्टी सम्पत्ति के मामले में अपेक्षाकृत वामपंथी और समाजवादी है, अपेक्षाकृत। मैं उनको पूरी शाबाशी नहीं देना चाहता; अपने दल को भी नहीं, क्योंकि कोई अगर यह कहे कि सम्पत्ति के मामले में इस समय समाजवादी लोग कोई बड़ा गहरा कदम उठा रहे हैं तो यह बात गलत होगी। ख़ाली दूसरे दलों के मुकाबले में कम्युनिस्ट

पार्टी हमारे तज्जरीक कुछ ज्यादा है, या समझो सही रास्ते पर है। लेकिन ऐसा मत समझ लेना कि वे बिल्कुल सही रास्ते पर हैं। उसी तरह से, अगर भाषा का सवाल ले कि अंग्रेजी भाषा का इस्तेमाल हो या लोक भाषाओं का इस्तेमाल हो, तब तो जनसब जैसा दल, जिसको साधारण तौर पर लोग दक्षिणपंथी बोल देते हैं, कम्युनिस्टों के मुकाबले में ज्यादा गरमपंथी है, ज्यादा वामपंथी है, क्योंकि कम्युनिस्ट लोग तो, जिस किसी कारण से हो, अंग्रेजी भाषा के साथ चिपके हुए हैं और जनसब लोग अंग्रेजी भाषा को, तुलनात्मक ढंग से, अपेक्षाकृत, अभी तककी तरह से नहीं, हटाना चाहते हैं।

उसी तरह से, कांग्रेस के अन्दर भी देखें। यह सही है कि कांग्रेस के अन्दर जो गरीब लोग हैं या पुराने लोग हैं वे इतने कम ताकत वाले हैं कि कभी उनकी चल्ती नहीं है, यहाँ तक कि मुँह उगका ज्यादातर बन्द रहता है, जहाँ तक कि सभाओं का सवाल है। लेकिन, अगर उनसे आमने-सामने बैठ करके बात करो और कहीं वे बलु जाएँ तब फिर बुलने लाइक बातचीत होती है। आजकल वे अन्दरे नेता के बारे में भी कौन-कौन से अपशब्द बोलते हैं, मुन करके आश्चर्य करते लग जाओगे। कांग्रेसी खुद बोलते हैं, जो गरीब, समझो गाँव या खिले तक की हैसियत के लोग हैं। तो फिर वामपंथी ये हुए या कम्युनिस्ट।

जाति का जहाँ तक मामला है, प्रायः सभी के सभी, समाजवादी पार्टी को छोड़ करके, दक्षिणपंथी हैं, नरमपंथी हैं। जाति की कसौटी, और यह सबसे बड़ी कसौटी है हिन्दुस्तान के लिए कि कौन दल जातिप्रथा का नाश चाहता है, उसका नाश करने के लिए ठीक और ठीस रास्ता बताता है। एक तरफ है समान अवसर का सिद्धान्त कि सब को बराबर का मौका दो और दूसरी तरफ है विशेष अवसर का सिद्धान्त कि जो पिछड़ी जातियाँ हैं उसको ज्यादा मौका दो। समान अवसर और विशेष अवसर के दो सिद्धान्तों का जहाँ मुकाबला करोगे वहाँ पर हिन्दुस्तान की जितनी पार्टियाँ हैं, सब की सब, नरसमाजवादी और दक्षिणपंथी हैं, क्योंकि वे समान अवसर के सिद्धान्त को मानती हैं कि सबको बराबर का मौका दो। केवल सोशलिस्ट पार्टी एक पार्टी है जो कि हजारों बरस के पिछड़ेपन को ध्यान में रखते हुए कि हमारे यहाँ कुछ जातियाँ और आखिरे पिछड़ी हुई हैं, एक-दो बरस नहीं, हजारों बरस से हैं, इसलिए उनकी बुद्धि में भी पिछाव आ जाता है इसलिए उनके ज्यादा मौका दो तब वे योग्य बनेंगे, ऐसे सिद्धान्त को मानने वाली तो खाली समाजवादी पार्टी है। तब वामपंथी यह अकेली पार्टी हो गयी।

कि अच्छा हम कुछ उत्तम बोल लेते हैं। उनके नाम अब मुझे याद नहीं है। जो भी हो, इतना जमाना हो गया। वैसे भी नाम नहीं पूछना चाहिए। इसमें तो खैर याद ही नहीं है लेकिन अगर मान लो कहीं याद भी था जाए तो वह बेकार होता है जब तक कि मैं खुद नाम नहीं बताऊँ। इसमें तो नाम बताने में कोई हर्ष नहीं होता क्योंकि यह तो अच्छी चीज है। याद होता तो मैं बता ही देता। लेकिन दुरी चीज में नहीं बताऊँगा जब तक कि मेरी खुद की इच्छा न हो। इस पर बहुत नहीं होती चाहिए क्योंकि फ्रिजल चीज है। वैसे, दुरी चीज क्या है, नहीं है, उसके ऊपर अलग-अलग दृष्टि होती है। खैर, जब मैंने देखा कि वे रास्ता नहीं छोड़ रहे हैं तो जोर से पुलिम वाले से कहा मैंने कि हटो रास्ते से और बड़ा। जो कुछ भी कारण रहा हो, वह पुलिम वाला थोड़ा दब गया। वह जमाना कुछ ऐसा था, याद नमिसंडल चालू थे, और उसे वक्त मेरा जो केन्द्रीय कांग्रेस समिति थी उससे संबंध था या जो भी कारण हो। कई दफे हमने देखा कि मजिस्टर लोग भी थोड़ा दब जाते थे। यह जो १९२७ से लग कर १९२९ तक बाला जमाना था, उसमें पुलिस वाले, मजिस्टर लोग ज्यादातर दब जाते थे यदि उनसे कोई डाँट कर बोल दे तो। हर किसी के बोलने से नहीं लेकिन आतंक इतना जबरदस्त था कि चाहिए। फिर वह रास्ता छोड़ा था लेकिन आतंक इतना जबरदस्त था कि पुलिम, जमींदार सब रास्ते में खड़े हो गये कि जाने नहीं देगे, गाँव के अन्दर जाओगे तो खूग की नदी बह जाएगी। खैर, फिर हम लोग गाँव में गये। लोग बहुत डरे हुए थे तो धीरे-धीरे थोड़ा बोलना शुरू हुआ, और फिर जब एक दफे बोलना शुरू होता है तो फिर वे अपना मुनाने लग जाते हैं।

यह मैंने खाली एक उदाहरण दिया कि बिहार में कालदारी या वकासत या जमींदारी या बेदखली चौराह को ले करके बहुत जबरदस्त आन्दोलन हुए, किसानों के संगठन बने, कांग्रेस समाजवादी दल का अलग से काम हुआ, उसका बड़ा गाँव-गाँव में गया, उसकी कमिटियाँ बनीं, पार्टी बनी। यह एक बाह्य की बात हुई कि समाजवाद का एक बाह्य भी तैयार हुआ। अलग से एक उद्योग और या अन्न तैयार हुआ—अलग झंडा, अलग कमिटी, अलग पार्टी, अलग मेम्बर और न केवल पार्टी और मेम्बर बल्कि उसके आन्दोलन भी। ऐसा और जगहों पर क्यों नहीं हुआ, यह मैं पंडोसी उत्तर-प्रदेश की एक मिसाल दे करके बता देता हूँ कि वहाँ यह काम नहीं हुआ, कम से कम इस मात्रा में नहीं हुआ। वहाँ पर ज्यादा काम हुआ हवा का कि

समाजवाद की खूब फैलाओ, विचार लोगों के दिमागों में घुसे, कांग्रेस के ऊपर झण्डा करो या कम से कम कांग्रेस में बहुसंख्या कायम करो। कांग्रेस ही बहुत कुछ उत्तर-प्रदेश में कांग्रेस समाजवादियों के हाथ में रह जाया करती थी। ऐसा कभी जमाना आता था जब हमारे लोग कांग्रेस के सभापति और मंत्री बनते थे। मान लो सूबे के सभापति या मंत्री किसी साल में न बन पाए तो कई एक जिला कमिटियाँ हमारे आदमियों के हाथ में रहती थीं। कांग्रेस के ऊपर एक क्रांती बड़ा झंडा और उसके साथ-साथ एक विचार कि समाजवाद को व्यापक पैमाने पर हवा में फैलाओ, विचार फैलाओ।

ऐसा क्यों हुआ? एक कारण तो यह भी हो सकता है कि बिहार अगर व्यक्तियों का असर होता है राजनीति पर, एक दायरे में तो होता ही है ज्यादा तो नहीं, अगर व्यक्तियों के असर को मानो तब तो याद यह कारण रहा हो कि बिहार पार्टी की देखरेख जयप्रकाश जी करते थे और उस समय उनके विभाग में समाजवादी विचारधारा का अलग से संगठन, बाह्य बनाने की बात रही होगी। और अगर उत्तर-प्रदेश में ऐसे लोग थे कि जिनके दिमाग में समाजवाद के पोषे को बड़े पैमाने पर छिड़क करके फैलाने वाली बात रही होगी। एक दूसरा और भी कारण हो सकता है कि बिहार की कांग्रेस तो वहाँ के कांग्रेस समाजवादियों के हाथ में थी नहीं, आने की कोई आशा भी नहीं थी, एकादक किसी जिले को उन्होंने लेकर देखा, जैसे गया जिला। वह जैसे ही आया, वैसे ही हाथ से निकल भी गया। कई दफे ऐसा होता है कि जब अंगूर खट्टे होते हैं; तब आदमी अलग से अंगूर की बेल लगाने लग जाता है। मैं नहीं जानता, कौन-सा कारण रहा लेकिन याद यह भी कारण था कि उत्तर-प्रदेश में तो कांग्रेस के ऊपर अधिकार करने का या कांग्रेस के द्वारा समाजवादी विचारों को फैलाने का मौका उत्तर-प्रदेश में समाजवादियों को था इसलिए वे अलग से अपनी कमिटी, झंडा मेम्बरी, नहीं बनाने निकले। खैर, यह मैंने सिद्धान्त और संगठन के बारे में थोड़ा-सा कहा।

इस प्रसंग में कुछ स्थायी चिरजीवी बातों को भी मन में रखना। यह प्रसंग आजकल भरे सामने है, अगर ६-७ साल से। पहले तो मैं संगठन को अधिक महत्व नहीं देता था; अधिक क्या, करीब-करीब नहीं। कइयों को आश्चर्य होगा कि मुझे ज्यादातर बातें मालूम नक नहीं रहती थीं कि पार्टी में क्या चल रहा है, क्योंकि मुझे उसमें दिलचस्पी नहीं रहती थी। कौन मंत्री है,

कीन समापति है, इससे हमको क्या मतलब, किमकी किससे बनती है, नहीं बनती है इसका कोई पता नहीं रहता था। बाहर वाले लोग सुन करके आश्चर्य करते थे कि तुम अपनी पार्टी में इतनी ऊँची जगह पर हो या नेता हो, तुमको यह सब पता ही नहीं रहता। लेकिन वास्तव में मुझे इन चीजों में दिलचस्पी नहीं रहती थी। मुझे दिलचस्पी रहती थी सिद्धान्त में, कि सिद्धान्त कौन, सिद्धान्त के ऊपर चर्चा हो, विचारों के ऊपर बहस हो और कि जब यह काम होगा, तो बाकी काम सब अपने-आप हो जाएगा। एक तरह का मुझमें यह दोष था जो सायद अब तक चल रहा है। उसको दोष मानते हुए भी मैं एक चीज कह देना चाहूँगा कि सिद्धान्तों और आदमियों की तरफ ध्यान देने वाले कभी-कभी समझो एकदूस, एकचित्त ध्यान देने वाले लोगों की ज़रूरत रहती है, क्योंकि ऐसे लोग न हों तो संगठन और नियम वाले लोग दक्षिणावृत्ती या समझो जैसे बॉलगाडी किसी एक लकीर में चलती है, तो उसी में फँसा देने वाले बन जाते हैं। उनको ठीक रास्ते पर लाने का कोई ज़रिया नहीं रह जाता। नियम वाले लोग कौन होते हैं, या संगठन वाले लोग, कि जो हमेशा अपने दल की मेम्बरी, कमिटी, कमिटी के नियम, अनुशासन, नहीं अनुशासन इसकी तरफ ध्यान दिया करते हैं। मेरा भी एक थोड़ा सा जमाना आया था, कोई २-३ साल का कि जब मैंने इस समाजवादी दल में कोविश की कि संगठन बनाया जाए। अपना एक अनुभव मैं बतला देता हूँ कि आज के हिन्दुस्तान में संगठन बनाना बहुत मुश्किल है। यह भी सही है कि बिना संगठन के काम नहीं चल सकता। क्यों मुश्किल है उसका कारण बतला देता हूँ। संगठन माने सत्य। यह मैं १९५५ से लगा कर ५८ तक के अनुभव पर बता रहा हूँ। जो काम एक आदमी करे, उसको २०-५०, सौ, लाख, दस लाख आदमी करे यही संगठन का मतलब है, नहीं तो अकेला आदमी उस काम को न कर ले। मान लो कोई दूकानदार है, वह अकेला अपना काम चलाता है या बड़ी दूकान होती है तो दस को नौकर रख करके अपना काम चलाता है तो वह अकेला आदमी हो गया। लेकिन जब कोई बहुत बड़ा काम होता है, दल बनाना पड़ता है, समाज को बदलने की बात होती है, तब तो लाखों आदमी इकट्ठे होते हैं। इसका मतलब उस अकेले आदमी के काम को अब लाखों आदमी कर रहे हैं। इसका मतलब उस अकेले आदमी के काम को अब हजार करें, काम का बँटवारा हो। एक काम के अलग-अलग टुकड़े बना दिये जाएँ कि फ़ालाना तुम करो, फ़ालाना तुम करो। संगठन के मतलब तो काम का बँटवारा होता है। काम के बँटवारे में एक काम के छोटे से टुकड़े को समय पर करने की बात होती है और

जीम अपनी चला करके जिस जिम्मेदारी को फुलू किया है उसको निमाने वाली बात होती है, तब तो सत्य हो गया कि उस वक़्त अपनी जीम चलाने हो, कहते हो, हाँ, हम फ़ालाना काम फ़ालाने समय में करेंगे। तभी तो संगठन बना और चला उसी आधार पर। अपना बचन दे कर फिर उसको नहीं करना, इसका मतलब सत्य नहीं रह गया। जीम का कोई मतलब नहीं, कौल का कोई मतलब नहीं। कुछ भी बह दो और कुछ भी नहीं करो। तब फिर संगठन चला ही नहीं सकते और अपने देश के अन्दर बचन का मूल्य बहुत कम है। जिम्मेदारी पहले तो लेना नहीं चाहेंगे। दूसरे, फिर ले लेते हैं तो उसको निभाने नहीं और फिर जब नहीं निभाने हैं तो बीमारी का एक आसान कारण निकल जाता है कि हम तो बीमार पड़ गये, नहीं तो और कोई ऐसा कारण निकल जाता है। यह कारण तो कभी किसी को अपने मुँह से निकालना नहीं चाहिए, क्योंकि यह तो दोष है कि तुम क्यों बीमार पड़ गये। लेकिन अपने देश में इसको बुरा नहीं माना जाता है, बल्कि सहानुभूति हो जाती है कि विचारों बीमार हो गया, उसे क्यों दोष देते हो। सच पूछो तो उसको और ज्यादा दोष देना चाहिए कि वह इतना पाजी आदमी है कि जिम्मेदारी को स्वीकार करके बीमार पड़ गया, यह तो पलटन में रहने के लायक नहीं है। लेकिन हमारा देश इतना गिर गया है कि और पचासों कारण इसी तरह से निकाल लिये करते हैं।

सच पूछो तो आज हिन्दुस्तान में, खाली समाजवादी दल के लिए मैं नहीं कह रहा हूँ, सरकारी काम-काज में भी यह सबसे बड़ा रोग है कि जितने भी सरकारी नौकर हैं, छोटे अफसर, बड़े अफसर, उनका ध्येय यह नहीं रहता कि काम पूरा हो, बल्कि यह रहता है कि अगर काम अबूरा रह गया है तो यह साबित करें कि दोष मेरा नहीं है। नोट तैयार करना, कागज़ पर लिखना कि फ़ालाना काम नहीं हुआ, इसके लिए मैं जिम्मेदार नहीं हूँ, मैंने तो किया था लेकिन औरों की तरफ से नहीं हुआ, इस कारण से यह काम नहीं हुआ। मतलब कागज़-पत्र में सब काम ठीक-ठाक रखना। वास्तव में बॉव बना या नहीं बना, या सन् '६५ में बना था या सन् '६४ में बना था, '६५ में बना या '६६ में बना था नहीं बना या खराबी रह गयी, यह नहीं, हमने तो अपना काम किया, और नहीं कर पाये, इसका कारण कोई हमारा ही था। कागज़ पर सफ़ाई, तो इस कारण से संगठन अपने यहाँ बन नहीं पाता।

इसका मतलब यह मत समझ लेना कि मैं कोई हमेशा के लिए एक तक दे रहा हूँ कि संगठन बनाने की कोशिस मत करो। खाली इस समय जो

परिवर्तनवादी पार्टियाँ होती हैं। कम्युनिस्ट में और हिटलर वाली पार्टी में तो मैंने अपने प्रति हुयेवा एक सद्भावना, एक प्रेम और गरमपना पाया, आओ शामिल होओ हमारे साथ। वे इसको नहीं देखते कि यह विदेशी है, कौन है [लेकिन जर्मनी में जो समाजवादी पार्टी थी दिमागी तौर से जिसके साथ मेरा रिश्ता सबसे ज्यादा था, उसमें बड़े सज्जन लोग थे और बढ़िया-बढ़िया जगह ले जाते थे खिलाने-दिलाने। जैसे अंग्रेजों के यहाँ 'लाइव' होते हैं वैसे उनके यहाँ भी 'क्रॉम' बगैरह होते हैं। ये ज्यादातर सज्जनता से मिलते थे लेकिन एक रूखापन रहता था] सज्जन लेकिन खिचे हुए, कुछ लोग इन पार्टियों में थे क्योंकि ये स्थिरता वाली पार्टियाँ थीं। और दो दोनों तो बदलना चाहती थीं। बदलने वाली पार्टी में एक ऐसा जोश आ जाता है। इंग्लिस्तान में कम्युनिस्ट को छोड़ करके और कोई पार्टी हिट्लरान की आजादी को इतना मजबूती से नहीं मानती थी। मजदूर दल भी मानता था लेकिन है-हाँ, अगर-मगर करके। इसका बड़ा फलक पड़ जाता है। मान लो कोई २० बरस का, २१ बरस का लड़का-लड़की गया। बृष्टि में सब तो नहीं तेज होते थे, कुछ तो खाली अपने बाप-माँ के पैसे की बदौलत चले जाते थे लेकिन कुछ तेज होते थे। जिनके पास पैसा होता था उनमें भी तेज ही तो जाते थे। ७०-८० सैकड़ा तो तेज होते ही थे। ऐसे लोग कुछ कम उमर में जब इंग्लिस्तान की कम्युनिस्ट पार्टी की तरफ से गरम स्नेह पाते थे तब इनका मन अपने-आप विचलित हो जाता था। भारतीय आजादी और विश्व साम्य-वाद, दोनों एक अर्थ में इनके दिमाग में जुड़ जाते थे।

अभी कुछ दिनों पहले ही की बात है। एक बड़ा कम्युनिस्ट मुझसे मिला। बात-चीत चल पड़ी। वह थोड़ा-सा पढ़चाने लगा है कि कम्युनिस्म क्या चीज है, तो बातचीत में मैंने उससे कह दिया कि देखो, वास्तव में तो तुम कम्युनिस्ट उस जमाने में बने थे, क्योंकि इंग्लिस्तान में और कोई पार्टी तुमको मिलती नहीं थी, वही हिट्लरान की आजादी को सबसे ज्यादा अपनाते हुए थी। उसने कहा, बात तो सही है, आजादी की सबब से हो गया। मर् ३६ के आसपास या उसके पहले एक ऐसा जमाना था कि 'मे' वाले, तेज लड़के-लड़कियाँ इंग्लिस्तान में जो पढ़ने जाते थे, उन पर साम्य-वाद का बड़ा जबरदस्त असर पड़ा और इस वक्त कम्युनिस्ट पार्टी का जो नेतृत्व है, अबिल भारतीय नेतृत्व, वह काफी ऐसे लोगों का है। हम लोगों को तो कोई इस तरह का मसाला मिलता नहीं और मिल भी नहीं सकता।

इसके और भी कारण हैं, जैसे जाति-नीति। खैर, आगे चल कर शायद मिले। लेकिन जिस आदमी से मेरी बात हो रही थी, उसने मुझसे कहा कि यह कोई बहुत अच्छा नहीं होता, क्योंकि हमारे जैसे लोग कम्युनिस्ट पार्टी के नेतृत्व में जब आने लग गये, तो कम्युनिस्ट पार्टी भी जन आन्दोलन से जरा हट करके, मतलब नेता के जरिये कुछ हासिल कर लेना, अलग-अलग पार्टियों को तोड़-जोड़, इकट्ठा करके हासिल कर लेना इस तरफ बह गयी। जो भी हो, मैं सुंदरैया साहब, नम्बूदरीपाद साहब के बारे में ज्यादा कुछ कह नहीं सकता। मुझे ज्यादा पता भी नहीं है कि आंध्र में या केरल में कैसे क्या इन लोगों का काम चलता था, क्यों ये लोग मफल हो गये। आंध्र बालितो करीब-करीब पूरे समाजवादी दल को ले गये थे, कुछ थोड़े ही से बच गये थे। केरल में भी करीब-करीब ऐसा ही हुआ। हो सकता है कि अग्रे लोग संगठन वाले लोग थे यानी किसी विशिष्ट जमीन को खूब हल चला करके तैयार करना और इन्होंने देखा होगा कि यह कांग्रेस समाजवादी दल तो हुवा में खूब चलता है, खूब विचार को फेंकता है लेकिन इससे तो समाजवाद आणगा नहीं, उसके लिए संगठन और कमिटी बनाओ। यह देख करके भी इनके मन में कुछ विचलन पैदा हुई हो, कुछ मन खट्टा हुआ हो इसलिए चले गये। जो भी कारण हो, ऐसा हुआ।

अलग-अलग हर एक सूत्र के बारे में बतलाना एक तो बड़ा व्यापक और विस्तार का हो जाएगा और दूसरे कुछ मुझे ज्यादा पता भी नहीं है। मैंने पहले ही कह दिया कि संगठन में मुझको कम दिलचस्पी होती थी और जब तक सिद्धांत का टकराव नहीं आता था तब तक उसका पता ही नहीं चलता था। अगर बम्बई के लोगों ने बलदिया के चुनाव में कांग्रेस के खिलाफ जा कर सिद्धांत वाली स्थिति पैदा न की होती तो मुझे पता ही नहीं चलना कि ये लोग क्या कर रहे हैं। कुछ चीजें खुद सामने आती थीं तब पता चलता था कि कहीं क्या हो रहा है।

असल में तो दो प्रसंगों को जो इस जमाने में बड़े हुए उन्हें अच्छी तरह से जानना चाहिए। एक तो सुभाष बाबू वाला प्रसंग, त्रिपुरी कांग्रेस, और दूसरे युद्ध वाला प्रसंग। युद्ध वाला पहले लें। इतना तो सभी जानते ही हैं कि १९४२ में कांग्रेस समाजवादी दल के लोगों ने अपनी समझ के मुताबिक काफी कोशिश की कि अंग्रेजों के खिलाफ अच्छा, बढ़िया आन्दोलन खड़ा हो, क्रांति खड़ी हो। १९४२ की खुली क्रांति के बारे में मगहर हुआ कि तेज

और जल्दी और थोड़े में फूट करके यह खजम होने वाली क्रांति है। सबसे पहले ये शब्द मैंने ही इस्तेमाल किये थे। इतना तो मेरी समझ में आ गया था कि गूढ़ के जमाने में जो बुला बलवा जनता का होगा, वह बहुत कम खजम का होगा और बहुत तेज होगा। उसमें या तो हम लोग जीत जाएंगे या खजम हो जाएंगे। उन्हीं गण्डों को फिर गांधीजी ने किसी प्रसंग में कहा था और वे कुछ मशहूर भी हो चले थे। इतना तो मैंने देख लिया था कि ये क्रांति इस समय की और बड़ी तेज होगी लेकिन उसके उपयुक्त सगठन बनाने के लिए, मैं अपने लिए कह सकता हूँ कि मैंने कुछ नहीं किया। विचार के हिसाब से कुछ बातें अहर फंलायी थीं जैसे चिन्ता किसी को मारे हुए, चाहे वह अंग्रेज हो या अंग्रेजों का नौकर, सरकार को विगाड़ने का हर एक काम करना यानी थाना जला देना या थाने पर कब्जा करना या सरकारी नौकरों को ही सके तो गिरफ्तार करना या उनके बदल देना, उनके दिमाग को दूसरी तरफ ले आना या, रेल-नगर काटना। रेल काटने पर जोड़ी-सी हम लोगों में बहस हुई थी, काफ़ी दिलचस्प। कोई भी गैरहिन्दुस्तानी इसको समझ नहीं पाएगा। दुनिया में जो क्रांति करते हैं वे ऐसी बहस नहीं चलाया करते, लेकिन हमारे जो ५-६ आदर्शियों की एक कम्पटी बनी थी, चालक सिपायि, मुझे याद है कि ४-५ घंटे बहस चली थी और कुछ मनमुटाव हो गया। तब मैं मैं ज्यादा हो गयी क्योंकि यह तो पिछात वाला मामला था। इस पर हम लोग राजी हो गये कि जो अंग्रेजों के गूढ़ में सामान होने वाली रेलगाड़ियाँ हैं उनको उलटने में या उनको तोड़ने में कोई हिचक नहीं होनी चाहिए, लेकिन जो अंग्रेज सिपायियों को ले जाने वाली गाड़ियाँ हैं उनको हमें नहीं उलटना चाहिए। मुझे अच्छी तरह याद है कि मेरे दोस्तों ने मुझसे पूछा कि तुम यह क्या बहिष्यात बात कह रहे हो, आखिर माल डोने वाली गाड़ी में भी तो एक गाड़ होना, इजन था कि साधारण तौर पर इजन का ड्राइवर मरा नहीं करता है, बात नहीं है, और आखिर के डिब्बे का जो गाड़ होता है वह भी नहीं मरा करता है, और दूसरा मेरा उत्तर था कि वहाँ पर नुस्खाचीनी करने इच्छता हुए हो या इस मोटी बात को समझने के लिए कि हम उस रेलगाड़ी को तो उलट सकते हैं, जिससे माल डोना जा रहा है लेकिन उसे नहीं जिसमें सिपाही डोये जा रहे हैं। यह किस्सा मैंने इसलिए बताया कि एक तरफ तो हमसे से कुछ लोग पूरी क्रांति के पक्ष में थे कि थाने पर कब्जा करो, नहीं कर सकते तो

जला दो, तार काट दो, रेल नहीं चलने दो, हड़ताल कराओ। एक दफ़े मेरे दिमाग में आया था कि कलकत्ता, बम्बई को तबाह करने के लिए यह जो पिलाक-पाड़ाने के लिए होता है ना, ज़खीर खीचने वाला—इस पद्धति को तोड़ दो तो गहर से सब को भागना पड़ेगा। इसमें लड़ियों ने सवाल उठाया कि यह तो बड़ी खतरनाक बात होगी, एक साथ ३० लाख, ५० लाख आदर्शियों को आपत्ति में डाल दोगे, जैसे विचारों दौड़ कर भागेगे, क्योंकि सब पाड़ाने एकदम रुक जाएँ तो सारा शहर खाली हो जाए। यही तो कहा हमने कि सब भाग-भाग जाएँगे। यह मैं जानता हूँ और वास्तव में बात सही सी है, क्योंकि जर्मनी और अंग्रेजों के गूढ़ में यह संवित हो चुका है कि जान की रक्षा करने के लिए ५० लाख, ६० लाख आदमी बस पलक झपकते निकल बाहर हो जाते हैं, हेरबुर्ग शहर में जैसे बाहर हुए थे। और, इस काम को करने वाले कोई थे नहीं।

मैं अपने दिमाग की कैलिब्रेशन दे रहा हूँ कि एक तरफ तो मेरा दिमाग किसी चीज़ में रुकता नहीं, वहाँ तक सम्मति का मामला यानी चाहे जितने मकान तबाह हो, चाहे जितने पानी वाले इतखाम तबाह हो, चाहे जितने पाड़ाने टूट-टाट जाएँ, एक शहर बिलकुल बरबाद हो जाए। उसमें मुझको हिचक नहीं होती थी कहना चाहिए, क्योंकि पुरानी बात है। आदमी की जान नहीं लेनी चाहिए, मतलब माल की तोड़-फोड़ में आपत्ति नहीं लेकिन जान की तोड़-फोड़ नहीं होनी चाहिए। इन सिद्धान्त को ले कर, हमसे से कुछ लोग थे, कम ही रहे होंगे, जो १०४२ क्रांति में लतरे थे। क्रांति ने जो कुछ किया उस सवाल को छोड़ ही दो। कुछ लोग कह सकते हैं, वह तो जनता ने खुद किया था, बाद में तुमसे खाली एकाध छिटपुट चिनगारी इब-उधर जला करके रखी, कहीं कुछ संगठित काम करवाये। और, कम हुए खगदा हुए, इस प्रश्न को छोड़ दे। इससे ज्यादा महत्त्व का सवाल यह है कि जब लड़ाई शुरू हुई है ३८ के सितम्बर महीने से जब मई '३८ और '३९ में क्रिसमस समाजवादी दल और उसके लोगों ने जितना व्यापक प्रचार अंग्रेज साम्राज्य-शाही के खिलाफ किया और अंग्रेजी गूढ़ के आरम्भ होने पर अपनी आजादी की लड़ाई लड़ने के लिए विचार को इतना फैलाया जितना शायद और किसी ने नहीं। हो सकता है कि इसका विचार का असर कुछ थोड़ा बहुत पड़ा हो।

'४२ के जैसे तो कई क्रिसे हैं लेकिन मैं खाली कुछ क्रिसे छोड़ से बताये देता हूँ। अप्रैल या मई में मैंने गांधी जी से कहा कि आप अंग्रेजों से

४

५

सूक्त कारण थे। मैं यही शब्द इस्तेमाल करता हूँ; अच्छे नहीं थे, मध्य कारण नहीं थे। अगर कमजोरी के सबब से, राष्ट्रीय कमजोरी के सबब से कोई काम करना पड़ना है, तो किसी हद तक उनको क्षमा किया जा सकता है। अगर साथ में इच्छा हो तो उस कमजोरी को दम दूर करेंगे। लेकिन, अगर अपनी खुद की कमजोरी के कारण कोई काम किया जाता है तो वह बदसूरत काम हो जाता है। जहाँ तक कांग्रेस नेतृत्व का संबंध है, मैंने बताया, लेकिन कांग्रेस समाजवादी दल का भी तो कर्तव्य हो जाता था कि इन सब चीजों को थोड़ा-बहुत समझता और उसके लिए तैयार रहता। यह विल-कुल साफ बात है कि इन बड़े मामलों में कांग्रेस समाजवादी दल खाली एक विचार-तो फलता रहा कि बैठवारा खराब है कि अंग्रेजी साम्राज्य का सदस्य नहीं होना चाहिए। उसने आदर्श और उद्देश्य को तो खूब जोरों से फैलाया लेकिन उस आदर्श को टोन जमीन में खम्भा गाड़ करके मजबूत नहीं किया कि जब कभी वह आदर्श टूटे तो जनता के अन्दर एक ताकत रहे कि विरोध में ब्यावृत्त करे। ऐसी तो कोई ताकत उसने नहीं बनायी तो नतीजा हुआ कि जब देश का बैठवारा हुआ और बाद में जब आजाद हिन्दुस्तान अंग्रेजी साम्राज्य का अंग बना तो इन मुख्य चीजों पर उस पिरच गुट की तरफसे कुछ भी नहीं हो पाया।

उन्को छोड़ दो। मुझ जैसे व्यक्तियों की तरफ से भी, सिवाय तर्कवास के, और कुछ नहीं हो पाया। यह सही है कि हमारा पाप में भाग इतना नहीं है कि हमने कहा हो कि इस पाप को करो, लेकिन पाप को रोकने के लिए तो हमने कुछ नहीं किया। अब यह बात मत उठाना कि किसी ने कुछ नहीं किया। नवाल यह नहीं है कि वाकई सब बदमाश थे, इसलिए हम भी बदमाश हो गये। सबाल यह है कि जब कांग्रेस समाजवादी दल जो एक पिरच गुट था, जो कि कांग्रेस को गरम और तीबरे रास्ते पर ले जाने के लिए बना था, याचना न हो, जिसके चरित्र का मुख्य अंग समझा जाता था, तो इस काम में वह बिगड़ गया और नहीं कर पाया इस काम को। कुछ लोग कहेंगे कि कर ही नहीं सकता था। किसी हद तक यह सही है, क्योंकि एक मानी में ये सब बातें जुड़ी हुई हैं पिछले पाँच सौ-हजार बरस से। खाली इसी समय की यह कमजोरी नहीं है। यह तो हिन्दुस्तान के हजार बरस के इतिहास की कमजोरी है, पूरा का पूरा हिन्दू-मुसलमान अरब, पूरे राष्ट्रीय चरित्र का स्वरूप।

पिछले हजार बरस में भारत के राष्ट्रीय चरित्र को समझने के लिए एक वाक्य काफी है कि एक हल्दीवादी है तो पचास या सौ बक्कर है। हल्दी-

वादी वह जगह है जहाँ पर कि राणा प्रताप ने करीब-करीब आखिरी सिपाही तक लड़ाई की थी और बक्कर वह जगह है जहाँ पर अंग्रेजों के खाली दो-चार हजार सिपाही थे और हमारे चालीस-पचास हजार सिपाही थे और लड़ाई कुल दो मिनट चली थी। राष्ट्रीय चरित्र हमारा बहुत पोला हो गया है, हम लोग सीढ़ हो गये हैं, अड़ना नहीं आते, जल्दी से हार मान लेते हैं। लड़ाई गरू होने के पहले ही हार मान लेते हैं।

इसके साथ-साथ साधारण जनता का स्वभाव बन गया है कि वह जैसे गज और ग्राह की लड़ाई वाले मामले में विष्णु चाहती है, कि आ जाए बेचारा किसी तरह से, हाथी वच जाए। या, जैसे वह जहाँगीर के न्याय के घण्टे का क्रिस्ता है कि न्याय हमको मिले किसी राजा की तरफ से। यह हमारे चरित्र में बँस गया है कि न्याय हमको ऊपर से मिलेगा और हमारा फर्ज है कि हम या तो शिव महाराज के ऊपर फूल और बेलपत्र चढ़ा दें और या किसी राजा-महाराजा, नेता के यहाँ बटा बजा दें जो हमको न्याय मिल जाएगा। हम खुद न्याय लेने के लिए परिश्रम करें, संगठन बनाएँ, लड़ाई लड़ें, सार खाएँ, जेल जाएँ, मरे, ऐसी भावना बहुत कम है। और उस भावना को जागृत करने में जो पिछले तीस, चालीस, पचास बरस का राष्ट्रीय आन्दोलन हुआ, वह थोड़ा बहुत सफल हुआ, लेकिन बहुत कम, बहुत कम।

मैं जहाँ तक सोच पा रहा हूँ, कांग्रेस समाजवादी दल के मुख्य कामों में एक यह था कि हिन्दुस्तान के इतिहास को जनता के सामने ठीक रूप में लाना; इतिहास में जो-जो घटनाएँ हुई हैं घटनाओं के पीछे जो सार है उसको लाना। १९३४ से ४६-४७ तक की बात छोड़ दें, यह कमजोरी इतनी है कि कहीं अब जा करके उसकी तरफ हम लोगों का ध्यान गया है; सच पूछो तो उफान-युग में भी नहीं गया। उसके बाद तो मोड़ वाला युग आया या तोड़ वाला उसमें भी नहीं गया। फिर उसके बाद जब हम लोगों ने समाजवादी दल बनाया तो उसमें भी बहुत धीरे-धीरे उसकी तरफ ध्यान गया है कि समाजवादी या वामपंथी आंदोलन का एक मुख्य काम यह है कि भारतीय इतिहास और भारतीय चरित्र की छान-बीन करके उसको उबेर करके उसको खोल करके फिरे से देखा जाए कि कौन-से ऐसे तत्व हैं कि जिनकी सबब से दुनिया में बार-बार गुलामी का तमाशा, गुलामी का झुंवा, अगर दुनिया में किसी को मिला तो हिन्दुस्तान को मिला। इसके बारे में व्यापक वाद-विवाद

प्रश्न : मुकुन्द रेड्डी—अभी सत्याग्रह करना चाहिए कि नहीं ?

उत्तर : अभी सोशलिस्ट पार्टी का किसी भी सत्याग्रह में जाना खराब होगा। लेकिन अगर सर्वसम्मति वाली माँगों को कम्युनिस्ट, स्वतंत्र या जितनी भी और पार्टियाँ हैं मान लेती हैं तब हम कहेंगे कि करो, खराब होगा तो भी कहेंगे कि करो। अन्यथा अभी खाली प्रचार, संगठन, विचार-वैठक ये सब करना चाहिए। आन्दोलन करो। सत्याग्रह और आन्दोलन में फर्क है।

प्रश्न : मुकुन्द रेड्डी—सत्याग्रह नहीं करेंगे, तो पार्टी नहीं रहेगी।

उत्तर : पार्टी कैसे नहीं रहेगी ? मुकुन्द रेड्डी को चिंता है कि हम अपने गाँव के नेता रहेंगे कि नहीं। ऐसे करने से कैसे काम चलेगा। उन्हें पूरे आंध्र-प्रदेश की चिंता नहीं है, हिन्दुस्तान की नहीं है, समाजवाद की नहीं है। आंध्र-प्रदेश में करीब ४० हजार गाँव होंगे। इनमें से कितने में सोशलिस्ट पार्टी पहुँची है। यह ज्यादा तेज चाल वाला घोड़ा है, तो थोड़ा लगाम रखो। अफसर को तो तेज चलने वाला होना चाहिए। यह बहुत अच्छी बात है कि मुकुन्द रेड्डी साहब में जोश है, कुछ तेज भागने की इच्छा है लेकिन प्रचार, संगठन और विचार-वैठक, ये सब चीजें अभी करनी हैं। हो सकता है, अब लोग बोलेंगे कि ये सोशलिस्ट पार्टी के लोग अब तो डरपोक हो गये। बोलने दो, कोई बात नहीं। लेकिन, आप गाँव-गाँव में जा कर बताना कि अगर बिना नफ़े की खेती के ऊपर से लगान ख़तम कर दिया जाए तो सरकार के ३६५ दिन के खर्चों में से ख़ाली छह दिन का खर्चा कमती होगा; बाकी सब टैक्स उसको मिलेगा। ख़ाली इस बात को फैला दो तो यह सत्याग्रह से बहुत ज्यादा हो जाएगा।

और, व्यक्तिगत सत्याग्रह कभी भी वर्जित नहीं है। आदिलाबाद वाले मामले में सत्याग्रह वर्जित नहीं है, क्योंकि एक तो वह एक छोटे स्थान पर है और दूसरे वह तात्कालिक जुल्म है जो किसान के ऊपर हो रहा है। व्यक्तिगत सत्याग्रह की आदत डालना अच्छा है, लेकिन सारे प्रदेश, आंध्र-प्रदेश या सारे हिन्दुस्तान का सत्याग्रह है, उसके लिए मन बना लो कि दो-तीन बरस तक नहीं करना है। हम कहीं कहते हैं कि हमेशा नहीं करना है। अब की दफ़े जब करो तो ज़रा अच्छी तरह से करो। एक बात और याद रखना कि सत्याग्रह अच्छा तब होता है जब उसके पहले एक तरफ़ प्रचार और दूसरी तरफ़ कोई रचनात्मक काम होता है। अपनी पार्टी में रचनात्मक काम आजकल बिलकुल बंद है।

ANHANG IX

लोहिया साहित्य-३०

प्रकाशक

राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

प्रकाशन विभाग,

१४-७-३७१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

प्रकाशन : १९७०

मूल्य : १ रुपया ३० पैसे

कापीराइट : राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

समदृष्टि

राममनोहर लोहिया

अनुक्रम

पथ और पथिक

मात्रा भेद : मात्रा ज्ञान

पथिक की ताकत

परिशिष्ट

पृष्ठ १

१७

४७

५९

आगामी प्रकाशन

१. भारत विभाजन के अपराधी
२. देश और विदेश नीति : कुछ पहलू
३. हिन्द-पाक युद्ध और महासंघ
४. सुधरो अथवा टूटो
५. ?
६. क्रांति के लिए संगठन, भाग-२
७. सत्याग्रह
८. समाजवाद हिन्दूवाद
९. हिन्द-पाक

सम्पादकीय टिप्पणी

राममनोहर लोहिया के तीन भाषण यहाँ संकलित हैं। इन्हें टेप कर लिया गया था। पहला और दूसरा भाषण सोशलिस्ट पार्टी के सातवें राष्ट्रीय सम्मेलन, कलकत्ता में १९६३, दिसम्बर की २८ और ३० को दिया गया था। तीसरा भाषण १९६३, दिसम्बर ३१ को कलकत्ता की आम सभा में दिया गया था।

सम्मेलन में पास किये गये प्रस्ताव परिशिष्ट में दिये गये हैं।

श्री केदार शर्मा ने इन भाषणों को टेप से लिपिबद्ध किया—आभार।

सम्पादन मैंने किया है इसलिए इसमें कोई त्रुटि हो तो उसका दायित्व मेरा है।

—बदरीविशाल पित्ती

पथ और पथिक

सभापति जी और साथियो !

मुझे २-३ दिन पहले एक सज्जन ने अपने जिला सम्मेलन की बात सुनायी। उस सम्मेलन में राजनीति करने वालों का एक बहुत बड़ा गुट गया था जो अपनी पार्टी में अभी नहीं है, लेकिन आना चाहता है। सम्मेलन की कार्यवाही देखने और सुनने के बाद उस समूह के लोगों ने आपस में बातचीत की और कहा कि अगर एक तरह के झगड़ों से हट कर दूसरी तरह की तूतू-मैमें में जाना है तो इससे फ़ायदा क्या ? तूतू-मैमें, मालूम होता है, बहुत ज्यादा हुई थी उस जिला सम्मेलन में। बहुत बड़ी शक्ति वाले समूह और गुट की बात मैं कर रहा हूँ। मैंने जवाब दिया कि आदमी तो हम सब एक है। सबके एक-से दोष हैं। वही तूतू-मैमें, वही आपसी झगड़ा, वही आलस्य, वही अहं, वही स्वर, उसमें कोई विशेष अन्तर नहीं है, लेकिन आप मेहरबानी करके पथिक को मत देखो, पथ को देखो। और, जिस पथ पर समाजवादी दल जा रहा है वह ऐसा है कि आप सबको उस पर आने का प्रयत्न करना चाहिए। हम पथिकों को मत देखो। हम तो वही हैं जो बाक़ी और किसी दल के लोग हैं। हम में अन्तर नहीं। हम सब भारतवासी हैं। लेकिन पथ अलग है, और पथ है सम्भव बराबरी का, यह पथ है मातृभाषा का, यह पथ है पिछड़े समूहों और शरीब इलाकों के लिए विशेष अवसर का, यह पथ है शान्ति और विश्वव्यवस्था का। इस पथ पर आओ। शायद इस पथ पर

नोट : सोशलिस्ट पार्टी, सातवाँ सम्मेलन, कलकत्ता, उद्घाटन भाषण—
१९६३, दिसम्बर २८।

चलते-चलते पथिक सुधर जाएँ और तब अच्छा हो। यह बात मैं आपको सुना रहा हूँ लेकिन उसके साथ-साथ यह भी कहना चाहता हूँ कि जहाँ तक हो सके तब-तब थोड़ी कम कर देनी चाहिए। यह मत समझ लेना कि मैं कोई उसकी सफ़ाई दे रहा हूँ कि चलाओ अपना पुराना ढर्रा। उसको भी थोड़ा कम करो तो अच्छा है, लेकिन अगर न कर पाओ तो इतना याद रखना, पथ को देखो, पथिक को मत देखो। लेकिन मुझे यह बात याद आती है कि जिस एक चुनाव ने हमारी राजनीति पर इतना जबरदस्त असर किया, आज पहला मौक़ा है जब मैं कह रहा हूँ कि फ़र्रुखाबाद का चुनाव समाजवादी दल ने क्यों जीता? बहुत-से कारण थे, लेकिन शायद सबसे बड़ा कारण था समाजवादी दल के सदस्यों की एक अजीब अवस्था कि जिसको याद करके मन ललचाता है कि कहीं रोज़मर्रा के काम में भी वह अवस्था हो जाए तो कितना हिन्दुस्तान में परिवर्तन हो जाए। जबरदस्त तकलीफ़-सहन, काम का बढ़िया बँटवारा, और एक जबरदस्त स्वार्थत्याग, सच्चाई। आठ सौ, हजार की तायदाद में लोग वहाँ पहुँच गये। ऐसा मत समझना कि मैं अपने दल के लोगों के गुणों से परिचित नहीं हूँ। बहुत जबरदस्त गुण हैं। कोई ज़रूरत नहीं हमें शरमाने की किसी दल के सामने। लेकिन अफ़सोस होता है कि वे गुण हर समय दिखाई नहीं पड़ते। जब दुश्मन से सामना करना पड़ता है तब तो वे गुण दिखाई पड़ने लग जाते हैं, लेकिन जब रोज़मर्रा का काम करना पड़ता है तब दिखाई नहीं पड़ते। फिर भी, आपको मुझे आज ही जो दो अनुभव हुए, वे सुना देता हूँ। एक तो मनिपुर वाला। अखबारों में छाप दिया था कि मनिपुर में समाजवादी दल साफ़ हो गया लेकिन बड़ा ठाकुर शर्मा से मालूम हुआ कि दो तिहाई दल अभी अपना बाकी है, और बढ़िया बाकी है और शायद ऐसा आगे और बढ़ेगा कि वह दूसरे दल के बजाय पहला दल भी हो जाए। कभी-कभी ख़बरों पर ज्यादा ध्यान मत देना, इससे एक नतीजा यह भी निकलता है। दूसरा अनुभव यह हुआ कि मैं कमरे में बैठा हुआ था। इतने में आवाज़ सुनाई दी, गुँजे घरती और पाताल। बाहर निकला। देखा कि रामसेवक सिंह, केशव शास्त्री वगैरह, बीस-पच्चीस रहे होंगे, लेकिन इसकी परवाह न करके कलकत्ता महानगरी की सड़कों पर चले जा रहे हैं अपनी धुन में नारा लगाने-लगाने।

कोई ताक़त तो है। एक तरफ़ संगठन के मामले में मन में उल्लास आता है, और दूसरी तरफ़ उदासी आती है। मैं आपको सलाह दूँगा कि जब

कभी उदासी आए तो उल्लास की बात मत मूल जाना। साथ-साथ, यह भी सही है कि उल्लास आता है तो उदासी मत मूल जाना। हममें से काफ़ी लोग हैं जो संगठन के मामले में बड़े दुखी हैं। मैं भी उनमें हूँ। संगठन की चुस्ती के बिना हमारा यह काम और हमारा यह दल सफल नहीं हो सकेगा लेकिन यह बात याद रखना कि संगठन है क्या? संगठन माने काम का बँटवारा। काम के बँटवारे का मतलब आलस का त्याग और सच्चाई और समय पर काम। यह गुण कहीं है हिन्दुस्तानी क्रोम में। इसलिए अगर संगठन में चुस्ती न आ पाए तो इससे धीरज मत तोड़ लेना। एक तरफ़ संगठन की चुस्ती है और दूसरी तरफ़ आन्दोलन की आँधी है। दोनों पर समभाव से दृष्टि रखते हुए अपना काम करते चले जाना। संगठन को चुस्त बनाने की कोशिश करना, लेकिन अगर बन न पाए तो धीरज मत तोड़ देना। क्या जाने, आन्दोलन की आँधी से संगठन फिर बाद में बनाने में थोड़ी-बहुत आसानी हो भी जाए। आज मैं विशेष तौर पर इसी बात पर जोर दूँगा, क्योंकि अपने दल के अन्दर अभी तक लोग दो धुरियों पर समान दृष्टि रखने की आदत सीख नहीं पाये हैं। उसमें नुक़सान हो रहा है। जैसे, आजकल एक धुरी है हैसियत की, दल के अलग अस्तित्व की, सिद्धान्तों, कार्यक्रमों, अपनी बात की ओर दूसरी धुरी है क्रियाशीलता की, तायदाद की, शक्ति की, काम की सफ़रता की। हैसियत और क्रियाशीलता की ये दो धुरियाँ, इनको अभी तक हम समदृष्टि से पकड़ नहीं पा रहे हैं। जो अभी मैंने आपसे आन्दोलन की आँधी और संगठन की चुस्ती के बारे में कहा, इन पर भी लागू होता है।

सबसे पहले मैं कुछ उदाहरण लोकसभा के ही दूँगा, क्योंकि एक तो मेरा भी अनुभव ताज़ा-ताज़ा है, बाद में शायद फ़ीका पड़ जाएगा, और दूसरे उसके कुछ नतीजे भी निकले हैं। यह तो विलकुल साफ़ है। शायद जनतंत्र में हमेशा, लेकिन हिन्दुस्तान में आज की हालत में, चुनाव में जीत और हार का बड़ा जबरदस्त असर पड़ा करता है और लोकसभा और विधान सभा के काम का भी बड़ा जबरदस्त असर पड़ता है। पहले तो मैं सोचता था कि शायद इतना असर न पड़े और आखिर हो ही क्या जाएगा, लेकिन पिछले ४-६ महीनों के अनुभव ने बताया कि बड़ा जबरदस्त असर पड़ता है। एक तरफ़ है विधान-शक्ति, दूसरी तरफ़ है लोक-शक्ति। विधान-शक्ति से कभी-कभी लोकशक्ति को बढ़ाने में बड़ा जबरदस्त सहारा मिलता है और अगर लोकशक्ति बड़ी हुई रहती है या बढ़ती चली जाती है तो लोकशक्ति को कुछ

संगठित करने में भी सहारा मिलता है। आखिर चुनाव जीतते हो इसी कारण से कि लोकशक्ति कुछ बढ़ गयी है लेकिन अगर चुनाव जीत कर फिर कुछ हासिल कर लेते हो लोकसभा या विधानसभा में तो उसमें लोकशक्ति को भी एक दम से बड़ जाने का मौका मिल जाया करता है। दोनों में एक लेन-देन, आदान-प्रदान का रिश्ता है। लेकिन यह रिश्ता अपने देस में अभी ठीक नहीं हो पाया है और अपने दल में भी जितना होना चाहिए नहीं हो पाया है। मैं आपका ध्यान खींचूंगा तीन आने पन्द्रह आने वाली लड़ाई पर। यह काम कोई अकल से नहीं होता, तकदीर से हो जाया करता है। लेकिन जो हुआ वह चमत्कार हुआ, क्योंकि किसी भी विधायिका की बहस गाँव-गाँव और घर-घर चली जाए, यह सिर्फ अपने ही देश के लिए नहीं, बल्कि दुनिया के लिए अद्भुत है। जिस सत्र में यह बहस चली थी उसमें न सिर्फ विरोधी दल के लोग, बल्कि कुछ-कुछ तो कांग्रेस दल के लोग भी उसमें सहायक रहे। बात बहुत आगे बढ़ी। फिर इस सत्र में, जो अभी खतम हुआ है, उतना नहीं बड़ पायी जितनी होनी चाहिए। नकारात्मक रूप तो जनता के सामने आ गया कि २७ करोड़ आदमी तीन आने रोज पर जिनकी काटते हैं, लेकिन उसका सकारात्मक रूप जनता के सामने उस खूबी से नहीं आ पाया जितना आना चाहिए। रोग का दरस ही इलाज का परस है। २७ करोड़ तीन आना, साढ़े सोलह करोड़ एक रुपया, ५० लाख तैतीस रुपया—यह है रोग। इलाज भी बिलकुल साफ़ है कि ५० लाख जो तैतीस रुपये वाले हैं वे पन्द्रह रुपये वाले बना दिये जाएँ। मैं औसत की बात कह रहा हूँ, हर एक की बात नहीं, तो बीस-पच्चीस अरब रुपया साल में बच जाता है खेती कारखानों में पूंजी की तरह से लगाने के लिए और आवश्यक चीजों पर जो कर है उनको कम करने के लिए। यह बात जितनी जनता के सामने आनी चाहिए थी उतनी नहीं आ पायी, क्योंकि लोकसभा के दूसरे विरोधी दलों ने इस बात को, जिस किसी कारण से हो, इसको आगे बढ़ाना नहीं चाहा। जनता में भी जो बवंडर खड़ा होना चाहिए था, नहीं हो पाया। अगर इसी विषय को ले कर दस-पन्द्रह हजार सभाएँ सारे देस में हो गयी होतीं; प्रदर्शन होते, सभाएँ होतीं, प्रस्ताव होते, मार्ग होतीं तो यह सरकार के लिए जानलेक हो जाती। यह आगे भी हो सकता है।

मैं एक और उदाहरण दिये देता हूँ। सितम्बर वाले सत्र में मैंने एक विचार रखा था कि इंडिया गेट पर जो पंचम जार्ज की मूर्ति लगी हुई है उसको

हटा कर महात्मा गाँधी की मूर्ति लगायी जाए और लोकसभा के ठीक सामने लाई इर्विन की मूर्ति लगी हुई है, उसको हटा कर नेताजी सुभाषचन्द्र बोस की मूर्ति लगायी जाए। यों मैं अपनी राय आपको बता देना चाहता हूँ कि मैं नहीं चाहता कि किसी भी आदमी की मूर्ति उसके मरने के तीन सौ बरस के पहले लगायी जाए, लेकिन क्योंकि जब और सब मूर्तियाँ लग रही हैं तो आजादी की लड़ाई के इन दो महान प्रतीकों की मूर्तियाँ तो होनी ही चाहिए। यह प्रतीक की बात है। हिन्दुस्तान पुराना सड़ा गला चला जा रहा है। वही तरीके, वही झगड़े, वही नेतृत्व, वही ढर्रे, उसी सिलसिले से सारा कामकाज चला जा रहा, वही प्रशासन। मुझे तो कई दफ़े लगता है कि लाई इर्विन की आँखों की निगरानी में लोकसभा का सारा कामकाज चलाने हैं, जिस तरह से जार्ज पंचम की निगरानी में भारत की स्वतंत्रता दिवस की परेड हुआ करता है। यह बात तो मैंने लोकसभा में कह दी। लेकिन जिनको विरोधी दल कहा जाता है, जिस किसी कारण से हो, उन्होंने इस बात को बसे नहीं उठाया जैसे उठाना चाहिए। एक दफ़े हमारे साथ दस्तख़त कर दिया, उससे तो काम नहीं चलता है और फिर दिल्ली की नगरी में बीस हजार, तीस हजार आदमियों का एक जुलूस निकलता, एक बार नहीं निकलता, कई बार निकलता तो ये दोनों मूर्तियाँ कभी की खतम हो गयी होतीं, मैं आपको विश्वास दिलाता हूँ। किस तरह से विधानशक्ति और लोकशक्ति का आदान-प्रदान होना चाहिए, उसका नमूना मैंने बताया।

उसी तरह एक तीसरा उदाहरण दिये देता हूँ जो इसी सत्र में हुआ। वह विदेश नीति को ले कर हुआ। मुझे अफ़सोस रहा कि विदेश मंत्री के खिलाफ़ निन्दा का प्रस्ताव आ नहीं पाया। एक बार तो अध्यक्ष को दिया जा चुका था। मैं नहीं कह सकता कि किस हद तक अध्यक्ष ने यह अच्छा काम किया या अनुचित काम किया, अभील करके या जैसे भी हो उस वक़्त उसे रोक दिया गया। फिर दुबारा मैंने कोशिश की। विरोधी दलों में एक समुदाय तैयार था इस बात पर कि विदेश मंत्री की निन्दा की जाए खाली अमरीकी सातवें बेड़े को लेकर कि वह हिन्द महासागर में आ रहा है और दूसरा समुदाय तैयार था कि विदेश मंत्री की निन्दा का प्रस्ताव किया जाए अगर उसमें सातवें बेड़े का जिक्र न हो, बाकी जब चीखें हों। कौसी मुसीबत आ जाती है? हमारे जैसे आदमी कहते हैं कि दोनों कर लो, तुम अपनी सातवें बेड़े की करना, तुम अपनी चीनी उड़ान की कर लेना, और हमारे जैसे

आदमी दोनों की कर लेंगे। एक मौका मिल जाएगा अपनी-अपनी बात कहने का। लेकिन अभी तक विरोधी दलों ने यह चीज सीखी नहीं है कि अगर हम किसी विचार के सब पहलुओं पर एकमत न हो सकें, तो कम से कम उसका रूप इस ढंग से रख दें कि आप अपना विचार कह दो, ये अपना विचार कह दें। मुझे कोई शक नहीं मालूम होता कि भारत की विदेश नीति उस शराबी की तरह है जो कभी इस पैर लड़खड़ाती है तो कभी उस पैर लड़खड़ाती है या वह जहाज जो पानी पर सीधा तैर नहीं पा रहा है, कभी इस बाजू लड़-खड़ाता है, कभी उस बाजू लड़खड़ाता है। कुछ थोड़ा-बहुत मैंने इस बात को लोगों के सामने रखा। लोकसभा से ही आप देख रहे हो कि चाहे वह चीनी नेताओं के उड़ान का सवाल है, चाहे वह कनेडो की अन्वेषित क्रिया का सवाल है, चाहे अमरीका के जहाजी वेड़े का सवाल है, या जैसे पलटनी हवाई अस्थान हुआ था या जैसे अमरीका की तरफ से वाइस आफ्र अमरीका समझौता हुआ था।

यह सारी बातें साफ हो गयीं लेकिन सबसे नतीजा क्या निकलता है। मैं मोटी तरह से कहे देता हूँ। नम्बर एक, कि समाजवादी दल के ६ आदमियों से बड़कर १६,५६ और और ज्यादा आदमी होने चाहिए। मैं निश्चित रूप से कहना चाहता हूँ कि अगर हम लोग ५०-५५ होते समाजवादी दल के लोग लोक सभा में, तो अब यह तो नहीं जिम्मेदारी के साथ कह सकता कि कांग्रेसी सरकार अब तक खतम हो गयी होती लेकिन करीब-करीब वैसे ही हालत तो पैदा हो गयी होती। प्रधान मंत्री को तो ३८० का सहारा रहता है और हम जैसों को ६ का सहारा रहता है। बहुत हुआ तो कभी बाकी विरोधियों की नजर जरा अच्छी रही तो १०-५ और मिल जाते हैं, लेकिन उनके मन में कुछ हिचक ही रहती है। पहला काम है बड़े समाजवादी। फिर दूसरा काम है कि जो विरोधी कहलते हैं, १००-१२५ है, लेकिन वास्तव में उनमें से शायद ही ८०-९० से ज्यादा विरोधी होंगे। दर असल विरोधी, देखा जाए तो २०-२५ से ज्यादा नहीं होंगे। लेकिन, खैर, जो भी है, १००-१२५ हैं। उनमें आपस में ज्यादा सामीप्य हो, सोचने-विचारने का ढंग कुछ ज्यादा नजदीक का हो, और, जैसा मैंने कहा, कम से कम इतनी उदारता या जाए कि तुम अपनी बात कह लो, चाहे वह हमको पसंद नहीं है, इसलिए कि मुझे भी अपनी बात कह लेने का मौका मिल जाए। यह होता है विधायक दलों में आपस में समझौता कायम करने का एक तरीका। तीसरी बात है कि

विधायिकाओं के बाहर भी समाजवादी दल की ताकत बढ़े, समितियाँ ब्यौरह बढ़ें, मेम्बरी बढ़ें, आन्दोलन हों और आखिर में तो खैर सिविल नाफ्रमानी ही हो। चौथी बात है कि जो कोई भी इस वक्त विरोधी दल है, उनका आपस में सीहार्द बढ़े।

इन चारों पर दृष्टि रखना जरूरी हो जाता है और चूँकि चारों पर दृष्टि नहीं रहती है इसीलिए हैसियत और क्रियाशीलता की दोनों बुरियों के बीच में समदृष्टि से हम नहीं देख पाते। सब नहीं, कुछ लोग देख लेते हैं। बिगाड़ हो जाता है। या तो हैसियत की तरफ ज्यादा देखने लगते हैं, एकांगी देखने लगते हैं, इतना एकांगी कि सिद्धान्त, कार्यक्रम, अलग अस्तित्व, इतना पसंद आने लग जाता है कि जडता आ जाती है। चाहे कुछ न करो, हम बने हुए हैं इसी में लोग मस्त रहते हैं। या फिर क्रियाशीलता इतनी पसंद होने लगती है कि सब तरह की हदों को भिटाओ, सिद्धान्त-कार्यक्रम को ढीला कर कर दो, इतना ढीला कर दो कि अगर क्रियाशीलता आ जाए, ज्यादा दिखाई पड़े चहुल-पहुल तो उसके लिए थोड़े दिनों तक सिद्धान्त की गर्दन को जरा बालू में दबा दो तो क्या बड़ी बात होगी। या तो जडता या समझौतावाद। सम्हल करके दोनों के बीच में से रास्ता निकाल नहीं पाते और मैं आज सबसे ज्यादा आपको सलाह दूंगा कि इन दोनों खतरों से आप बचें—न तो जड बनें और न समझौतावादी बनें। इस बात को ज्यादातर दल के बाहर तो लोग ज्यादा समझ जाते हैं लेकिन दल के अन्दर लोगों के सामने रख नहीं पाता हूँ या वे पकड़ नहीं पाते। जो भी सबब हो, नतीजा है कि हम व्यर्थ की बहसों में फँस जाया करते हैं जिनसे कुछ लेना-देना नहीं होता। जैसे यह मिलन का प्रश्न है कि दूसरी पार्टियों से मिलन हो या न हो। एक तरफ हैं शुद्ध लोग, महाशुद्ध लोग कि कहीं कोई छोंटा पड़ जाएगा तो हमारे सारे कपड़े खराब हो जाएँगे; रखो अपना अलग अस्तित्व, रखो अपने अलग सिद्धान्त—महा-शुद्धवादी लोग। दूसरी तरफ ऐसे मिलनवादी लोग हैं कि जिन्हें कोई परवाह नहीं रहती कि कहीं है सिद्धान्त और कहीं है कार्यक्रम। मुझ जैसे आदमी की मुसीबत हो जाती है कि इन दोनों पाटों के बीच में पिसेने लग जाता हूँ। खैर, होना यह चाहिए कि मिलो, लेकिन सिद्धान्त के आधार पर मिलो। मैं खुद मिलन-वादी हूँ लेकिन मिलनवादी के साथ-साथ सिद्धान्तवादी भी हूँ। मैं आपको सलाह दूंगा कि न तो आप शुद्धवादिता के चक्कर में फँसे रहना, और न आप जिस तरह से भी हो मिलनवाद के चक्कर में फँस जाना।

सिर्फ यही एक मसीबत नहीं रहती है। असल में जब कभी हम अपना रास्ता निकालने की कोशिश करते हैं तो उलझ जाते हैं। जो प्रश्न आज सामने हैं, उनको अलग-अलग करके कहे देता हूँ। एक तो यह है कि क्या हम किसी तरह का कोई मोर्चा औरों के साथ बना सकते हैं? जब दूसरे दलों की चर्चा करो तो पहले ही से कहे देता हूँ कि केरी दृष्टि यह है कि मैं विरोधी दलों में फ़रक करने को तैयार नहीं हूँ और यही दृष्टि समाजवादी दल की है, उसके नीति-बयान की है, उसके घोषणापत्र की है कि कम्युनिस्ट पार्टी, जनसंघ, प्रजा सोशलिस्ट पार्टी, स्वतंत्र पार्टी, क्रान्तिकारी समाजवादी दल, ये जितने भी विभिन्न विरोधी दल हैं जो अपने को कांग्रेस-विरोधी कहते हैं, उनमें फ़रक मत करो इस मानी मे कि एक अच्छा है, दूसरा बुरा है। लेकिन देश में यह भ्रामक खयाल फैला हुआ है। कुछ लोग समझते हैं कि वामपंथी दूसरों के मुक़ाबले अच्छे हैं। उनके वामपंथी का अर्थ होता है जो कोई भी राष्ट्रीयकरण करना चाहते हैं और उसमें कम्युनिस्ट भी शामिल कर लेना चाहते हैं और सोशलिस्ट को तो कर लेते हैं, मेहरबानी हुई तो पी. एस. पी. वगैरह को भी शामिल कर लेते हैं। फिर वे वामपंथी विरोध-मोर्चे की बात रखने लग जाते हैं। कुछ दूसरे लोग होते हैं उनको राष्ट्रवाद अथवा जनवाद पसंद है, गणतंत्र पसंद है। वे कहते हैं कम्युनिस्टों से कोई संबंध मत रखना, कांग्रेस के वे विरोधी जो राष्ट्रवाद की भूमिका पर खड़े हुए हैं, उनको इकट्ठा करना, जनतंत्र पर हैं, उनको इकट्ठा करना। अधिकतर देश में यह भ्रम फैला हुआ है कि विरोधी दलों में किसी एक कसौटी को ले करके फ़रक करो, चुनो, एक को दूसरे के मुक़ाबले में अच्छा समझो। मेरी राय में यह तरीका ग़लत है। चुनना नहीं चाहिए, सब समान रूप से अच्छे और बुरे हैं और हर एक दल को, उसकी अच्छाई को पकड़ कर अगर मोर्चा वगैरह बनाने की बात आती है तो बनाना चाहिए। पहले ही से अगर फ़रक कर लेते हो कि इसको पकड़ें, इसको छोड़ें तो वह चीज ख़राब हो जाती है। यही बात हमारे नीति-बयान में है और यही बात हमारे घोषणा-पत्र में है। इसके अतिरिक्त और कोई काम जो करते हैं वे कोई नीतिसंगत बात नहीं करते। हालाँकि मैं इसके लिए तैयार रहता हूँ कि कोई अगर पुरानी नीति है तो उसको बदल देना चाहिए, लेकिन उनका दिमाग कम से कम साफ़ रहना चाहिए।

अब सवाल उठता है कि हम संयुक्त मोर्चा बनाएँ तो कसा बनाएँ? एक विचार बहुत ज्यादा फ़ैला है कि दलों का संयुक्त मोर्चा बनाओ, कार्यक्रमों का

9

नहीं। कामयाबी शायद उसी में होती है जल्दी, फिर भी मुझे वह पसन्द नहीं आया। नापसंदगी का एक कारण आज मैं आपको बताये देता हूँ। बहुत से लोग सोचते हैं कि मैं ख़ाली अपने ही मन की बात करता हूँ। यह सही है कि सोचने वाला आदमी तो बहुत कुछ अपने ही मन से सोचता है, लेकिन याद रखना कि आप लोगों का भी मेरे सोचने पर बहुत जबरदस्त असर पड़ा करता है। ऐसा मत सोच लेना कि वह असर नहीं पड़ा हमारे सोचने में। जब मैंने दलों के संयुक्त मोर्चे के विचार का तिरस्कार किया या उसको नहीं स्वीकार तो उसका एक कारण यह भी था कि समाजवादी दल के अन्दर एक टुकड़ी थी जो इसको नापसंद करती थी। दलों का अगर संयुक्त मोर्चा नहीं करना है, चाहे वह सहज रास्ता है चुनाव वगैरह के मामले में उसमें बहुत फ़ायदा होता है, तो फिर मैंने आपके सामने प्रस्ताव रखा था कि कार्यक्रमों का संयुक्त मोर्चा हो। एक कार्यक्रम है बढ़ते हुए दामों का, चाहे चावल के दाम हैं, चाहे गेहूँ के दाम हैं, चाहे मिट्टी के तेल के दाम हैं। जो कोई सही प्रोग्राम पर आ जाए, बिना देखे हुए कि कौन-सा दल है, निर्दलीय है, उसको लेने की कोशिश करो। उसी तरह से एक दूसरा कार्यक्रम है मातृ-भाषा का कि मातृभाषा को चलाओ। उसी तरह से एक तीसरा कार्यक्रम हो सकता है चीन-विरोध का या विदेश नीति का। चौथा कार्यक्रम हो सकता है शरीबी को मिटाने और चाहे प्रशासकीय और चाहे पूंजीपति शोषण को नाश करने का। ये सब अलग-अलग कार्यक्रम हैं, इसलिए संयुक्त मोर्चे अलग-अलग होंगे; एक संयुक्त मोर्चा नहीं होगा, कई संयुक्त मोर्चे होंगे। यह सिर्फ़ मेरे विचार की बात कह रहा हूँ।

अब सवाल यह उठता है कि लोग क्यों तैयार होंगे। किसी संयुक्त मोर्चे में तो कम्युनिस्ट आ जाता है, किसी संयुक्त मोर्चे में जनसंघ आ जाता है। दोनों का एलान है कि हम एक दूसरे को छोड़ेंगे नहीं और यहाँ तुम हो कि दोनों को छूने को तैयार हो। मैं सिर्फ़ इतना ही कहना चाहता हूँ कि वे लोग सिर्फ़ आज कहते हैं लेकिन अगर कहीं यह विचार चल पड़ा और कहीं इसके पीछे जनता आने लग गयी तो ये जितने दल आज एक-दूसरे को नहीं छूने की बात करते हैं, दौड़ते हुए आएंगे और इस तरह के संयुक्त मोर्चे में वे इकट्ठा हो जाएंगे, छूने-छुआने की कोई बात नहीं करेंगे। लेकिन मज़बूती से इन विचारों के साथ चलने वाले भी तो होने चाहिए। हिन्दुस्तान की जनता को एक नये पथ पर ले जा कर, जो कि एक एक तरफ़ शक्ति का पथ है

और दूसरी तरफ सिद्धान्त का पथ है, किसी तरह का संयुक्त मोर्चा हो सकता है।

हाँ, यह भी मैं साफ़ कर दूँ कि इस कार्य में सभाएँ, प्रदर्शन, जुलूस, ज़रूरत पड़ने पर हड़ताल और सिविलनाफ़रमानी शामिल हैं, क्योंकि मेरा पक्का विश्वास है कि अन्तिम वक्त्स पर तो क्रांति किये बिना काम चलेगा नहीं। यह सही है कि वह बलवा आह्वान होना चाहिए, लेकिन अब बिना बलवे के हिन्दुस्तान बदलने वाला है नहीं। चीजें जम गयी हैं, बड़ी स्थिरता आ गयी है। बहुत से लोग स्थिरता को ले कर कविता लिखते हैं कि बाहरे स्थिर हिन्दुस्तान। मैं कहता हूँ कि इसी से हमारी गरीबी जुड़ी हुई है, सारा रोग, सारे दुःख जुड़े हुए हैं। आज हिन्दुस्तान को मैं अस्थिर देवना चाहता हूँ, डावाँडोल देवना चाहता हूँ हिलता हुआ देवना चाहता हूँ, जिससे कि यह हिन्दुस्तान कुछ बदले तो सही। हड़ताल और सिविलनाफ़रमानी के बारे में बहुत से लोग बहुत ज़्यादा कहने लग जाते हैं कि यह तो देशद्रोह है। मैं कहना चाहता हूँ कि अगर इस देश को रक्षा करना चाहते हो तो ग़र-ज़ेबरी नहीं, अनुचित नहीं, यों ही मनचले ढंग से नहीं, लेकिन हिन्दुस्तान को बदलने वाली हड़ताल, सत्याग्रह और सिविलनाफ़रमानी के रास्ते पर चलना ही पड़ेगा और उसके लिए अस्थिर वातावरण पैदा करना ही होगा। जोखम वग़ैरह की इस वक्त्स मैं चर्चा नहीं करना चाहता।

अब दूसरा सवाल उठता है कि क्या करोगे चुनावों के बारे में। तुमने खुद कहा कि चुनाव की जीत-हार का परिणाम हुआ करता है लोकशक्ति के ऊपर। इसमें कोई शक नहीं कि अगर लगातार ५-१० बार लोकसभा के उपचुनावों में कांग्रेस पार्टी हारती चली जाए तो हिन्दुस्तान के ४४ करोड़ न सही तो कम से कम १०-२० करोड़ उत्तना ज़्यादा गरमा जाएंगे कि हम हज़ार इधर-उधर के सत्याग्रह करें लेकिन उत्तना नहीं कर पाएंगे। अगर सरकारी पार्टी चुनाव जीतती चली जाए तो जो कुछ आज गरमी आयी है उसके ऊपर घड़ौं ठंडा पानी गिर जाएगा। इसमें कोई शक नहीं। जो आदमी इस स्थिति से आँख मूंदना चाहता है तो मैं कहना चाहता हूँ कि ऐसे आदमी को राजनीति से कोई सरोकार है नहीं, उसको कोई पता है नहीं। तब क्या करना चाहिए? मान लो और आगे जाना नहीं चाहते हो तो इतना तो कम से कम करो कि जहाँ हो सके, जितना हो सके, कांग्रेस के मुक़ाबले में सब लोग न सड़े हों। कोशिश तो करना चाहिए कि एक ही खड़ा हो,

न हो पाए, दो हों, जितना भी कम किया जा सके, करें। चुनाव-क्षेत्रों का बँटवारा पहली बात है। अगर इससे और आगे बढ़ना चाहते हो, जैसी कि मेरी राय है, तो जहाँ कहीं किसी उम्मीदवार के जीतने की सम्भावना हो और वह उम्मीदवार बाकी लोगों से अच्छा हो तो वहाँ समाजवादी दल को यह आज्ञादी होनी चाहिए कि उस उम्मीदवार का समर्थन करे, उसको जिताए और कांग्रेस को हराए। अक्टूबर १९६२ के पहले की हालत में और अक्टूबर '६२ के बाद की हालत में जमीन आसमान का फ़रक़ हो गया है। अक्टूबर १९६२ के पहले मैं भी उन लोगों में था कि कौन जीतता है इससे हमको कोई मतलब नहीं है, कांग्रेस जीतती है या और कोई जीतता है इससे हमको कोई मतलब नहीं। उसके बारे में मेरी समदृष्टि रहा करती थी। अक्टूबर '६२ के बाद से हिन्दुस्तान की अधिकांश जनता को यह पता लग गया है कि यह राष्ट्रीय शर्म की सरकार है, इस सरकार के आदमियों को हराना ज़रूरी है। अक्टूबर '६२ के पहले हिन्दुस्तान की आधी जनता का समर्थन कांग्रेस पार्टी को था, ४८ फ़ीसदी हो, ४९ फ़ीसदी हो, ५० फ़ीसदी हो। आज कोई हिंसाब हमारे सामने नहीं है। अन्दाज़ हम लगा सकते हैं। मेरा अपना अन्दाज़ है कि आज हिन्दुस्तान की ३०-३५ सेंकड़ा जनता ही कांग्रेस पार्टी की सरकार को समर्थन दे रही है। इतना समर्थन घट गया है। जनता का मन फट चुका है। कांग्रेस सरकार लोगों के दिलों में हार चुकी है, लेकिन अभी हाथों से नहीं हार पाती है। वोट नहीं गिर पाते हैं या वोट गिरते हैं तो फिर भी लड़खड़ा जाते हैं।

दो चीजें मैंने बतलायीं—एक तो चुनाव क्षेत्रों का बँटवारा और दूसरे उम्मीदवारों में जो कोई जीत सकता है, और जो कार्यक्रम के हिसाब से सबसे अच्छा है उसकी सहायता करना। ये दो काम तो ज़रूर करने चाहिए और फिर ध्यान रखना चाहिए तीसरी बात की तरफ़ भी। इससे आगे बढ़ कर अभी मैं खुद उस तरफ़ नहीं जाना चाहता हूँ, और शायद कभी भी नहीं, लेकिन मन में रखना चाहिए कि इससे भी आगे बढ़ कर क्या हम विरोधी दलों में कोई और भी सामीप्य हो सकता है। इस संबंध में कुछ बातचीत चली। लोग समझते हैं कि हमारी कोई चुनाव-नीति रही है ऐसी कि जो हमें दूसरों को समर्थन देने से मना करती है। मैं चाहूँगा कि मुझे कहीं एक वाक्य भी कोई दिखा दे; एक वाक्य मैं कहना चाहता हूँ, या तो नीति-बयान में और या घोषणा-पत्र में जिससे यह अर्थ निकलता हो कि चुनाव में किसी

और की मदद करना हमारे लिए अनूचित है या हमको उसकी इजाजत नहीं है तो मैं उसका बड़ा शुक्रगुजार होऊँगा ! ऐसा कोई वाक्य नहीं है। खाली भ्रम में इस तरह के विचार फैला देना अच्छा नहीं हुआ करता है। लेकिन फिर लोग कहेंगे, ठीक है, बयान में नहीं है, घोषणा-पत्र में नहीं है, लेकिन हमारा तरीका यह रहा है कि हमने दूसरों की मदद नहीं की। यह बात भी थोड़ी-बहुत सही है लेकिन बिलकुल सही नहीं है। आज से ४-५ साल पहले हमने अपने एक सालाना जलसे में यह फ़ैसला किया था कि अंग्रेजी हटाओ अथवा, जाति तोड़ो अथवा दाम बाँधो, वगैरह कार्यक्रम के आधार पर हम दूसरे लोगों का समर्थन कर सकते हैं, चाहे वे कांग्रेस ही के क्यों न हों, चाहे कम्युनिस्ट के ही क्यों न हों। उसके अनुसार एकाध जगह पर काम भी हुआ। हम समर्थन करते ही रहे हैं।

जो लोग शुद्ध रहना चाहते हैं, महाशुद्धवादी जिन्हें मैं कहता हूँ, उनसे खास तौर से कहना चाहता हूँ कि मेहरबानी करके अपनी इस शुद्धवादिता को छोड़ो। आप मेरे लिए बहुत तकलीफ़ कर रहे हो। मेरा मन थोड़ा-बहुत आपके साथ जाता है लेकिन जो ढंग आप शुद्धवादी लोग चलाना चाहते हो उसमें ताकत कमजोर पड़ जाती है। कुछ ऐसे लोग भी हैं जो कहते हैं संयुक्त मोर्चा बनाओ और सिर्फ़ कहते ही नहीं, संयुक्त मोर्चा बना भी डालते हैं और एक बड़ा दल बनाने के लिए सिद्धान्त और कार्यक्रमों की जोखिम उठाने को दाँव पर चढ़ा देने को तैयार रहते हैं। लेकिन ऐसे लोग जब कहते हैं कि चुनाव में समर्थन करने से हमारी सारी नीति ख़राब हो जाएगी तो हमको लगता है कि दिमाग़ में कहीं न कहीं कोई पेंच है। शुद्धवादी अगर कहता है कि किसी का चुनाव में समर्थन करो तो बात समझ में आती है। मैं उसको कहूँगा, नादान है, समझ नहीं रहा है, लेकिन फिर भी कम से कम तारतम्य है। लेकिन जो संयुक्त मोर्चे बनाता है और बड़ी पार्टी बनाने के लिए आज के सिद्धान्त-व्यक्तव्य वगैरह को जोखिम में डालने को तैयार है, वह कहता है किसी और का समर्थन न करो, तो मैं खुद इस काम को नहीं करूँगा कि उसके दिमाग़ के पेंच खोलूँ लेकिन मैं यह निवेदन जरूर करना चाहूँगा कि मेहरबानी करके आप अपने दिमाग़ों के पेंच को खोल दो। नुकसान होता है। बैठो, दो घंटे, दस घंटे, दो दिन, चार दिन कि क्यों ऐसा पेंच आ गया है। उस पर सोच विचार करो और उसको दूर करो।

जहाँ तक एक पार्टी बनाने की बात है, बड़ी पार्टी बनाने नहीं चाहता ?
जम से कम मैं तो चाहता हूँ और कुछ ऐसी पार्टियाँ हैं जैसे रिपब्लिकन पार्टी

है, फ़ारवर्ड ब्लाक है, क्रांतिकारी समाजवादी दल है, पी. एस. पी. है, सबों के नाम मैं नहीं गिना पा रहा हूँ, उनको अगर इकट्ठा कर सको समाजवाद और जनतंत्र की पार्टी में तो कोशिश करना मिलन हो, लेकिन आधार हो। इन सब पार्टियों को इकट्ठा करने के क्या-क्या तरीके हो सकते हैं उस तक़सील की बहस में आज मुझे मत डालो, न इस सवाल को उठाओ कि क्या मिलन कराते-कराते ऐसा नहीं हो सकता कि जो हमारा सिद्धान्त-व्यक्तव्य है, हमारा घोषणा-पत्र है उसकी किसी तक़सील को छोड़ देना पड़े। अभी मैं उसका उत्तर नहीं देना चाहूँगा। इतना जरूर कहूँगा कि जब कभी ऐसा काम करना तो सबसे पहले इस समाजवादी दल के ऊँचे से ऊँचे यानी राष्ट्रीय सम्मेलन की राय ले कर ही इस काम को करना। नहीं तो हम हमेशा के लिए फिर से भूह काला करेंगे कि जनतंत्र की बिना राय लिये हुए यह काम कर दिया। भरत-पुर में जो प्रस्ताव पास हुआ था। उसे हम सबको याद रखना चाहिए और उसके साथ खिलवाड़ नहीं करना है। अगर उसमें कहीं कोई तबदीली करने की जरूरत पड़ती है, तो फिर सम्मेलन के सामने आ कर उसकी राय ले कर ही तबदीली करना चाहिए। मैंने अपनी राय बता दी कि एक बड़ी पार्टी बनाने के लिए हमको कुछ थोड़ा-सा अपने दिल और दिमाग़ को चौड़ा रखना चाहिए यह याद रखते हुए कि सिद्धान्त डूबे नहीं।

लेकिन, इन्हीं सबकी तलाश में कहीं ऐसा न हो जाए कि जहाँ और तरह-तरह के आलस्य चल रहे हैं, वहाँ एक यह भी हो जाए कि मिलन तो होने ही वाला है, मिलन तो कर ही रहे हैं, क्या जरूरत है इस समाजवादी दल को बढ़ाने की। मिलन हो या न हो, यह समाजवादी दल या इसकी विचार धारा या इसका पथ, मातृभाषा वाला पथ, बराबरी वाला पथ, पिछड़ों को विशेष अवसर देने वाला पथ ठीक करना है। समाजवादी दल को एक केन्द्र की तरह हमेशा काम करना चाहिए जैसे मिश्री बनती है तो बीच में कोई केन्द्र रहता है। यह केन्द्र तो रहना ही चाहिए, चाहे उस केन्द्र का जो भी नाम हो, जो भी रूप हो, जो भी शकल हो। इसलिए हमको अपने दल को बढ़ाते रहने का काम छोड़ नहीं देना चाहिए।

और एक बात हमेशा ध्यान में रखनी चाहिए कि कभी कोई संयुक्त मोर्चा, कभी कोई मिलन ऐसा मत सोच बैठना जो दूसरे विरोधियों के साथ संबंध बिगाड़ता हो, दबाव डालता हो, फाँक डालता हो। कहीं ऐसा मत करना कि एक तरफ़ मिलन करने जाओ, दूसरी तरफ़ तोड़ ज़्यादा बढ़े

पैमाने पर कर डालो। यह मिलन बहुत खराब होगा क्योंकि आखिर कांग्रेस पार्टी को हटाने के लिए जरूरी हो जाएगा कि जितने भी विरोधी दल हैं उनमें कम से कम इतना सौहार्द हो कि एक से ज्यादा न लड़ें। इसके यह मानी नहीं होते कि कोई एक दल है। दल भी तो अलग-अलग हैं। जैसे तमिलनाडु में द्रविड़ मुन्नेत्र कणगम दूसरे नंबर की पार्टी इस मानी में है कि आम चुनाव के नतीजों को देखते हुए कांग्रेस के बाद वही पार्टी है। उसी तरह मसूर में पी. एस. पी. है, मध्य प्रदेश में जनसंघ है, बिहार में स्वतंत्र पार्टी है, बंगाल में कम्युनिस्ट पार्टी है। लाजमी तौर से, कम से कम चुनाव क्षेत्रों के मामलों में कोई न कोई इस तरह का बंटवारा करना पड़ेगा कि जिसमें कांग्रेस हारे। इसलिए इन पार्टियों से कुछ न कुछ सम्पर्क तो रखना ही पड़ेगा। हो जाए बड़ा अच्छा, न हो न सही, औरों से सम्पर्क रखें। और न सिर्फ देश के पैमाने पर, बल्कि प्रांत के पैमाने पर, जिले के पैमाने पर, मैं तो यहाँ तक कहता हूँ कि चुनाव-क्षेत्र के पैमाने पर अगर यह चीज हासिल हो सके तो इसकी कोशिश करना चाहिए। लेकिन हमेशा याद रखना चाहिए कि कभी कोई ऐसा एका या संयुक्त मोर्चा या लड़ाई या चुनाव का बंटवारा न कर बैठना कि जिससे दूसरों के साथ हमारी मिडन्त हो जाए।

हम लोग जिस जगह इकठ्ठा हो रहे हैं, वह कई मानी में अद्भुत है। जैसे दिल्ली भारत की राजधानी है, वैसे गंगा-जमुना घाटी की राजधानी कलकत्ता है। यह गैर-हिन्दी प्रांत की राजधानी है, लेकिन हिन्दी वाले लोग जितनी संख्या में इस शहर में हैं इतने अपने भी किसी और शहर में नहीं है। संगठित कारखानों के मजदूरों की संख्या भी हिन्दुस्तान में सबसे ज्यादा यहीं है और विद्यार्थियों की भी। और भी अद्भुत बातें बता सकता हूँ, लेकिन इतना साफ़ हो जाता है कि हमें अगर कहीं इस शहर में पैर रखने का मौका मिल जाए तो शायद हिन्दुस्तान की राजनीति पर इसका अद्भुत असर पड़े। लेकिन यह शहर इस वक्त दुर्भाग्य से बँटा हुआ है एक तरफ़ तो कांग्रेस की निरर्थकता और दूसरी तरफ़ कम्युनिस्टों की निरर्थकता में। अगर किसी तरह से बंगाल के समाजवादी लोग, सारे हिन्दुस्तान के समाजवादी इस कलकत्ता नगर को इन दोनों निरर्थकताओं से छुड़ा पाते और सचमुच एक समाजवाद खड़ा कर पाते, तो उसका सारे हिन्दुस्तान पर जबर्दस्त असर पड़ता। यहाँ पर एक मजदूर आन्दोलन हो, ईमानदार और क्रांतिकारी, और विद्यार्थी आन्दोलन भी और अच्छा संगठित। इधर कुछ बरसों में समाजवादी विचार-

घारा ने मजदूर आन्दोलन या विद्यार्थी आन्दोलन को उतना नहीं पकड़ा जितना किसान या खेत-मजदूर को, लेकिन जरूरी हो गया है कि विद्यार्थी और मजदूर आन्दोलन को भी अब आप पकड़ें।

अन्त में, धुरियों की बात समेट करके कहूँगा। दो धुरियाँ हैं प्रायः हर एक चीज की। संगठन और आन्दोलन की धुरियाँ हैं। कहीं संगठन की धुरी को इतना मत पकड़ लेना कि दिल बैठ जाए और आन्दोलन को छोड़ दो, और वही बात मैं आन्दोलन के लिए भी कहूँगा। उसी तरह से हैसियत और क्रियाशीलता की धुरी। हैसियत, अलग अस्तित्व, सिद्धान्त की धुरी को इतना मत पकड़ लेना कि जड़ बन जाओ। कुछ कर न पाओ, अशक्त बन जाओ। क्रियाशीलता की धुरी पर भी इतनी ही निगाह रखना। उसी तरह से जब मैं शिखर और धरातल की राजनीति की चर्चा करता हूँ तो उसको थोड़ा ज्यादा ध्यान से पकड़ना। बिना धरातल की राजनीति के, बिना करोड़ों लोगों की राजनीति के हिन्दुस्तान बदलने वाला है नहीं। राजनीतिक दल आलसी हो गये हैं और कुछ ऐसा डर पड़ गया है कि लोगों के घरों में जा कर लोगों को छोटी-छोटी सभाओं में ला कर कर्मिटियों में इकठ्ठा करके समय देने की वृत्ति छूट गयी है। धरातल की राजनीति सभी दलों में कम हो गयी है और शिखर वाली राजनीति कि नेता-नेता आपस में बैठें, किसी तरह से एका करें, दल इकठ्ठा हों, शक्ति बढ़ जाए—और थोड़ी-बहुत बढ़ती भी है जब कई दल इकठ्ठा होते हैं—उसी तरफ़ ध्यान लग जाता है। या जो बहुत शुद्धवादी लोग हैं उनका शिखर राजनीति से मन इतना मुड़ जाता है कि वे धरातल की पिटी-पिट्टाई लकीरों पर चलते चले जाते हैं जैसे बँलागाड़ी अपनी एक लकीर से चली जाती है। यह दोनों धुरियाँ हैं। अगर अच्छी तरह से मेरी तरफ़ नहीं देखोगे, मन कई दफ़े चंचल हो जाएगा तो आप समझोगे कि मैं तो शिखर राजनीति की धुरी पकड़ रहा हूँ या मन चंचल हो जाएगा तो आप सोचोगे, लो यह शिखर बिलकुल छोड़े हुए हैं, धरातल-धुरी पकड़े हुए हैं। इसलिए मैं अपने ही अनुभव से आपको बताना चाहता हूँ कि शिखर राजनीति और धरातल राजनीति दोनों की धुरी को समान रूप से पकड़ करके चलना चाहिए। कुछ ज्यादा धरातल की राजनीति की तरफ़ झुकाव हो जाए तो अच्छा।

लेकिन मेरा दुर्भाग्य रहा है, सबसे नहीं, कुछ लोगों से, कुछ लोग बदलते रहते हैं, कभी कोई, कभी कोई कि जब मैं कोई चीज कहता

हैं तो उसके एक अंश को पकड़ लेते हैं, दूसरे अंश को छोड़ देते हैं। मैंने एक बात कई बरस पहले कही कि कोशिश करो कि कल हिन्दुस्तान में समाजवादी सरकार कायम हो जाए लेकिन अगर सौ बरस तक भी कायम न हो तो चीज मत छोड़ना। यह एक पूरा वाक्य है। जो कोई इस वाक्य के एक अंग को पकड़ लेता है वह मेरे प्रति बड़ी नाइसाफी करता है। मैंने यह खाली नहीं कहा है कि १०० बरस तक वीरज मत खोओ, साथ-साथ यह भी तो कहा है कि कोशिश करो कि कल समाजवादी सरकार बन जाए, और न मैंने यह ही कहा है कि कल ही समाजवादी सरकार बना डालो और न बने तो हाय-तोवा करके बैठ जाओ कि अब नहीं बन पाती है। दोनों तरफ ध्यान रखो। दोनों धुरियों पर समदृष्टि रखो।

और, क्या मैं आज आप लोगों से आशा करूँ, थोड़ा बहुत एक मिश्र-मंगे की आशा कि जो समाजवादी दल के लोग हैं मेहरबानी करके दोनों धुरियों पर समदृष्टि रखो। मुझको एक दफ़े यह सौभाग्य तो पाने दो कि ज्यादातर हमारे दल में ऐसे लोग हैं, जो दोनों धुरियों को पकड़ कर चलना जानते हैं, जो कोशिश करते हैं कि कल सरकार बन जाए लेकिन अगर नहीं बन पाती है तो १०० बरस तक भी वीरज रखने को तैयार हैं, जो अपने दल के अलग अस्तित्व, सिद्धान्त, कार्यक्रम, हैसियत को बनाये रखने को हमेशा तत्पर रहते हैं लेकिन साथ-साथ क्रियाशीलता, शक्ति, तायदाद, कर्म, हलचल बगैरह की तरफ भी ध्यान देते हैं, जो धरातल की राजनीति चलाते हैं लेकिन शिखर राजनीति के करने से अगर कुछ मिल जाता है तो उसको लेने से हिचकते नहीं हैं, जो संगठन की चुस्ती लाने की कोशिश करते हैं, लेकिन साथ-साथ याद रखते हैं कि आखिर को यह आन्दोलन की आँधी ही हिन्दुस्तान की गरीबी और शोषण को मिटाएगी। ऐसा एक बार मुझे सौभाग्य लेने दो। बस इतना ही मुझे आपसे कहना है।

फिर एक बार कहता हूँ कि यह सम्मेलन सफल हो, बहुत सफल हो।

+

मात्रा-भेद : मात्रा-ज्ञान

सभापति जी और साथियो !

मैंने बाहा था कि यह सम्मेलन मात्रा-भेद, मात्रा-ज्ञान का सम्मेलन होता। शायद अब भी हो जाए कि हम लोग एकतरफ़ा न सोचें, सब तरफ़ ध्यान रखते हुए सोचें। यही बात मैंने अपने उद्घाटन भाषण में कही थी कि जहाँ तक बन सके हम लोगों को अलग-अलग धुरियों पर सम-दृष्टि रखते हुए अपना रास्ता ढूँढ़ना चाहिए। संगठन की घुरी और आन्दोलन की घुरी, शिखर की घुरी और धरातल की घुरी—इन धुरियों पर समान तरह से नजर रखते हुए रास्ता निकालो। मैं कोशिश करूँगा कि अपनी ही सीख के खिलाफ़ न जाऊँ।

बातें तो यहाँ बहुत सारी हुई हैं कि जिससे मन करता है कि जैसे को तैसा जवाब मिले लेकिन उससे पाटी बना नहीं करती, इसलिए मन मसोम करके रह जाऊँगा और आपके सामने मात्रा-ज्ञान का एक उदाहरण रखने की कोशिश करूँगा। एक बात मैं जरूर कह देना चाहता हूँ श्री जार्ज फ़रनाण्डिस से। उन्होंने कहा कि इस प्रस्ताव को रखने वाले लोग अपनी नीति को आज़मा कर अपना मुँह काला करके लौटेंगे। हर एक जानता है कि यह प्रस्ताव मेरा प्रस्ताव है। जो मैंने उद्घाटन भाषण में कहा था, वही राष्ट्रीय समिति ने इस प्रस्ताव में रखा है। मैं इस बात की तलाश कहीं करूँगा कि

नोट : सोशलिस्ट पार्टी, सातवाँ सम्मेलन, कलकत्ता; भाषण—१९६३, दिसंबर ३०।

क्यों कोई ऐसे शब्द कहता है लेकिन मैं श्री फरनान्डिस को सिर्फ इतना बता देना चाहता हूँ कि जिस वक्त मेरा मुँह काला होगा, उसके पहले इनका मुँह डबल काला हो जाएगा, इसलिए हम सबको मिल करके तरीका सोचना चाहिए कि जिससे किसी का मुँह काला न हो। फिर से मैं सब लोगों से कहूँगा, सोचो, मात्रा-ज्ञान रखो, सब तरफ़ की बात देखो। कोशिश करो कि किसी का मुँह काला न हो और अगर काला हो तो उसी कांग्रेस सरकार का।

बहुत कुछ यहाँ पर कांग्रेस सरकार के बारे में बातें कही गयीं। मुझे ताज्जुब हुआ। मुझे ऐसा लगा कि हममें से कुछ लोग घबराये हुए हैं कि कहीं कांग्रेस सरकार ख़तम तो नहीं हो जाएगी। काहे को ऐसी घबराहट करने हो? बड़ा परिश्रम करना पड़ेगा, बड़ी तरकीबें निकालनी पड़ेंगी, अभी ब्रह्म कष्ट उठाना पड़ेगा। यह कांग्रेस सरकार जल्दी थोड़े ख़तम होने वाली है। कभी-कभी तो मुझको लगता है कि मैं किस आदमी से लड़ रहा हूँ। बहुत चालाक आदमी है। हमेशा कुछ न कुछ पैंतरे ऐसे चल दिया करता है कि उसका सामना करते-करते मुझको अन्दर भी मुसीबत हो जाती है बाहर की तो बात छोड़ ही दो। दो तरह के तर्क यहाँ पर दिये गये हैं, उन पर आप ध्यान दो। मान लो कांग्रेस सरकार ख़तम हो जाती है तो उसके बाद क्या होता है? मैं बड़ी गम्भीरता के साथ कहना चाहता हूँ कि कांग्रेस सरकार इतनी वाहिद्यात हो चुकी है कि उसको एक बार ख़तम हो जाने दो, हिन्दुस्तान का उसी में कल्याण है। बाद में देखा जाएगा, क्या होता है, क्या नहीं होता है। इस बात को क्यों नहीं देखते हो। लोगों का मन तो हिलने दो, लोगों में विश्वास तो जमने दो कि अन्दर से भी राज बदला जा सकता है। इस भारत भूमि में पिछले १५०० बरस में किसी भी अन्दरूनी जालिम के खिलाफ़ बगावत सफल नहीं हुई है। मैं तो यहाँ तक कहना चाहूँगा कि बगावत हुई ही नहीं है। कोई अन्दरूनी जालिम यहाँ पर बदलता नहीं है। कभी हम लोगों ने थोड़ी बहुत लड़ाई की तो विदेशी हमलावर के खिलाफ़, अन्दरूनी के खिलाफ़ नहीं। यह अनोखा इतिहास है। दुनिया में बहुत मुल्क हैं। क़रीब-क़रीब सबमें अन्दरूनी जालिम के खिलाफ़ क्रांति हुई है। सिर्फ़ हिन्दुस्तान में नहीं हुई। १५०० बरस पहले की बात मैं नहीं कहना चाहता। वैसे मैंने विद्वानों से पूछा है कि पहले कहीं कोई क्रांति हुई इसमें भी मुझे शक है।

यह देश बड़ा स्थिर देश है, जमा हुआ देश है, बदलता नहीं, बदलना चाहता नहीं। यहाँ जाति-प्रथा वगैरह के कारण कुछ ऐसी हालत

पैदा हो गयी है कि जिससे गड़बड़ नहीं हुआ करती। ४० बरस में २५ बार सरकार बदलने को, मैं तो कहूँगा कि ४० बरस में ८० बार अगर सरकार यहाँ की बदल जाए तो हिन्दुस्तान की जनता को कोई पाठ मिला जनतंत्र का। हिन्दुस्तान की जनता को सबक मिले लोकशाही का कि यह लोकशाही इतनी जबरदस्त चीज़ है कि जो सरकार को बदल दिया करती है। अभी तो हिन्दुस्तान की जनता को सीखना है कि लोकशाही सरकार को बदल सकती है। लोगों में चले जाओ, ज्यादातर कहेंगे कि जो कुछ भी हो, सरकार तो बनी रहती है, जीत जाया करती है, नहीं जीतती है तो भी बक्सों में परिवर्तन कर दिया करती है, न जाने किस-किस तरह के विचार जमे हुए हैं। और इतना घबराने की भी बात नहीं है। मान लो, थोड़ी देर के लिए, कांग्रेस की सरकार ख़तम हो गयी और उसके बाद जा कोई सरकार आयी, उसने अच्छा काम नहीं किया। मैं इस बात की सम्भावना को स्वीकार करता हूँ। फिर उस सरकार को भी हटाने की जिम्मेदारी अच्छे लोगों पर आ जाएगी। लेकिन उस दूसरी सरकार को हटाने में न तो इतनी देर लगेगी, न इतनी झंझट होगी, क्योंकि हिन्दुस्तान की जनता को सबक मिला हुआ होगा, इस पहली सरकार को हटा देने का। जब तक यह सरकार एक दफ़े हटती नहीं है, तब तक हमारा और दूसरा काम कठिन होता जा रहा है। इसलिए मैं हर एक साथी से कहूँगा, कांग्रेस सरकार हटाने के काम को इतना सहज और आसान मत समझो, और उसके साथ-साथ, उसके हट जाने के बाद की स्थिति के फ़ायदों की तरफ़ ध्यान दो। अगर बुरी सरकार आयी, उसको फिर से हटाने की ज़रूरत हुई तो भी उस स्थिति से कुछ जबरदस्त राजकीय फ़ायदे होंगे। इसी संबंध में मैं आपसे अर्ज करूँगा कि यहाँ पर जो कोई लोग इस प्रस्ताव के विरोध में बोले हैं, उन्हें नीति-वक्तव्य और घोषणा-पत्र, जो दो हमारी सबसे बड़ी किताबें हैं उनसे कोई सरोकार नहीं। नीति-वक्तव्य में और घोषणा-पत्र में हिन्दुस्तान के विभिन्न दलों में कोई फ़र्क़ नहीं किया कि यह अच्छा, यह बुरा। यह नहीं कहा है कि प्रजा समाजवादी, कम्युनिस्ट से अच्छा है या कांग्रेस स्वतंत्र से अच्छा है या कांग्रेस या प्रजा समाजवादी या कम्युनिस्ट, जनसंघ और स्वतंत्र से अच्छे हैं या स्वतंत्र अच्छा है। इस तरह का कोई भी मूल्यांकन हमारी किसी भी पुस्तक में नहीं है। लेकिन जो लोग इस प्रस्ताव के विरोध में बोले, उनकी बातों में ऐसा मूल्यांकन था।

ANHANG X

सम्पादकीय टिप्पणी

१९६६ में संयुक्त सोशलिस्ट पार्टी के कोटा सम्मेलन में राममनोहर लोहिया ने अप्रैल ३ और ५ को जो भाषण दिये थे उन्हें टेप कर लिया गया था। टेप से श्री अहमद हमेश ने इन भाषणों को लिपिबद्ध किया—आमार

इन भाषणों के साथ ही परिशिष्ट में निम्नलिखित चीजें भी प्रकाशित की गयी हैं :

१. कोटा सम्मेलन के प्रस्ताव।
२. दिल्ली राष्ट्रीय समिति (१९६६, जून २९ व ३०) के प्रस्ताव।
३. मद्रास राष्ट्रीय समिति (१९६६ सितम्बर २८, २९ व ३०) के प्रस्ताव।
४. चुनाव घोषणा पत्र, १९६७।
५. ओपाल राष्ट्रीय समिति (१९६७, मार्च १ व २) के प्रस्ताव।

सम्पादन मैंने किया है। अगर कोई त्रुटि रह गयी है तो उत्तरदायी मैं हूँ।

—बदरीविशाल पिप्ती

१. सुधरो अथवा दूटो

सभापति जी और साथियो,

जब से आप अपने पिछले सम्मेलन में इकट्ठा हुए थे तब से आपके दल, संयुक्त समाजवादी दल की जनता में स्वीकृति कुछ बढ़ी है (मन और दिमाग के हिसाब से संयुक्त समाजवादी दल, मेरी अगर कोई राय ले तो, भारत का सबसे अच्छा दल है। अभी मैं उसकी बुराइयाँ नहीं गिन रहा हूँ। इसलिए मैंने खाली मन और दिमाग की बात कही, संगठन की बात नहीं।) मन और दिमाग के मामले में यह देश का सबसे अच्छा दल और पिछले साल डेढ़ साल में यह बात जनता भी, ज्यादा हिस्से में, अपनाने लगी है। इसके आप सभी कारण हो, लेकिन अगर किसी एक आदमी को मैं सामने ला कर उसकी स्तुति करना चाहता हूँ तो वह आदमी है हमारे अध्यक्ष, जोशीजी, जिनके सबब से यह स्वीकृति हुई।

यह स्वीकृति बढ़ती जाएगी तो उसके बाद संभव है कि हम कुछ जल्दी ही अपने मसलों को हल कर सकें लेकिन इनके ऊपर काम और बरताव अपना जहाँ कहीं कम है, खराब है, बदलना होगा। उदाहरण के लिए मैं विधान सभाओं से ही शुरू करता हूँ। मुझे प्रमाण मिला है कि श्री लाल बहादुर शास्त्री जब ताशकन्द में मरे थे, तो उनके कमरे में जहाँ वे सोये हुए थे; टेलीफोन नहीं था। लेकिन सरकार ने लोकसभा में यह साफ़ झूठ कहा है कि उनके कमरे में टेलीफोन था। अब हमारे सामने संकट आ गया। लोकड

ANHANG XI

प्रथम मुद्रण : १९६६,

द्वितीय मुद्रण : १९७३, नवम्बर

कापीराइट : राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

प्रकाशक :

राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

(प्रकाशन विभाग)

१४-७-३७१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

ड्रक :

कर्मशैल प्रिंटिंग प्रेस

१४-६-४१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

निजी और सार्वजनिक क्षेत्र

निजी और सार्वजनिक विभाग पर बोलते हुए मुझे एक घटना पहले बताना है, और वह जनता या सरकार की सम्पत्ति के बारे में है। अपने देश में हजारों घर हैं जो सरकार की मिल्कियत हैं, जनता की मिल्कियत हैं और जिनको होटल की तरह इस्तेमाल किया जाता है। उनके भिन्न-भिन्न नाम हैं— अतिथिगृह, सर्किट हाउस, डाक बंगला वगैरह। सरकार के दूसरे भी घर हैं जैसे जहाँ पर मन्त्री या राज्यपाल या राष्ट्रपति वगैरह रहते हैं। वे किसी एक ओहदेदार के रहने के घर हैं, किन्तु अतिथिगृह, सर्किट हाउस, डाक बंगले वगैरह किसी एक विशिष्ट ओहदे बंधवा पद वाले के लिए नहीं हैं।

इस बार इसी तरह के एक सर्किट हाउस में रहने के कारण कई तरह के मामले उठे। विधान सभा में प्रश्न होने के बाद मन्त्री ने उत्तर दिया कि सर्किट हाउस में रहने का अधिकार राष्ट्रपति, प्रधान मंत्री, जब वगैरह को है और कमिश्नर वगैरह को भी। उसी के साथ-साथ यह भी बताया कि बिनाप, जो किस्तान पादरी होते हैं गिरजाघर के, लखनऊ के बिनाप को भी है। तब तक तो विधानसभा में ज्यादा हँसी या तिरस्कार नहीं था। उसी समय विधान सभा के किसी सदस्य ने पूछा तो शंकराचार्य को भी रहने का अधिकार दिया जाएगा या नहीं? और भी प्रश्न उठे। अंग्रेजों के शासनकाल में किस्तान धर्म को एक विशिष्ट स्थान दिया जाता था, तभी उनका पादरी ऐसे सर्किट हाउस में रह सकता था। फिर यह भी पूछा चला कि सर्किट हाउस में रहने इत्यादि के नियम १९४७ में बदले, फिर १९५० में बदले और फिर १९५४ में। फिर किसी सदस्य ने कहा कि नियम को ऐसा

बदलिए कि मेरे जैसा एक खास आदमी भी वहाँ रह सके। इस पर पहले से मैं बहुत कह चुका हूँ। ये खास और आम का मामला नहीं है, और न मैं अपने लिए, खास आदमी होने के कारण कोई अधिकार चाहता था, बल्कि एक साधारण आदमी, हिन्दुस्तान का साधारण नागरिक होने के नाते। यद्यपि विधान सभा के सदस्य इस बात को नहीं समझ पाते कि एक साधारण नागरिक की हैसियत से हमको क्या अधिकार हैं, वह देखना है।

जनता की यह सत्यता हमारे जैसे से दती। इनको होटल की तरह इस्तेमाल किया जाता है, क्योंकि वह किसी एक विशिष्ट ओहदेदार के रहने की जगह नहीं है। जो कोई भी हो यात्रा करते समय इनमें रह सकता है। प्रश्न इतना है कि होटल में रहने वाले कौन होंगे? इसका फ़ैसला सरकार के आदमी करते हैं, चाहे कलक्टर, चाहे एस. डी. ओ., और वह अधिकतर बहुत ऊँचे पद के सरकारी नौकर होते हैं। जैसे सर्किट हाउस में तो कलक्टर भी छोटा समझा जाएगा। डाक बंगले के लिए कलक्टर बड़ा आदमी समझा जाएगा। वहाँ पर भी बहुत सीढ़ियाँ रहती हैं। ऐसा क्यों? यह तो हमारे जैसे से मकान बने। क्यों किसी विशिष्ट वर्ग को वहाँ पर विशिष्ट स्थान देना चाहिए? उन्हें कोई विशेष अधिकार तो है नहीं।

अक्सर लोग यह कह देते हैं कि जब सरकारी नौकर यात्रा करता है, सरकारी काम उसे करना है, तो कहीं रहे। इस पर मेरा प्रश्न है कि जब नागरिक काम करता है और बहुत-से काम करता है, तो वह कहीं रहे? अगर कोई कलक्टर या इंजीनियर या नहर का अफ़सर देश का काम करता है, तो यह किसान जो बढ़िया बीज खरीदने जाता है या एक व्यापारी जो माल इधर से उधर बेचने-खरीदने के लिए सफ़र करता है—ये भी तो देश का काम करते हैं। देश का काम केवल सरकारी नौकर तो करता नहीं। इसलिए किसी एक सम्पत्ति के सम्बन्ध में सरकारी नौकर को विशेष अधिकार देना संविधान की धारा १४ के बिल्कुल विरुद्ध जाता है। धारा १४ में लिखा हुआ है कि कहीं किसी के प्रति पक्षपात का व्यवहार नहीं किया जाएगा, कानून सबके लिए बराबर होगा। मैं यह समझ सकता हूँ कि कोई एक खास मकान राज्यपाल को या मंत्री को या किसी और ओहदेदार को दे दिया जाए। लेकिन, ऐसा एक मकान बना दिया जाए कि वहाँ जितने सरकारी नौकर, जितने मन्त्री हैं, या जितने बड़े लोग हैं, वे ही केवल रह सकते हैं, जब फिर वह पक्षपात हो जाता है: होटल में पक्षपात करने का सवाल हुआ। सर्किट हाउस

अतिथिगृह, डाक बंगले, ये ऐसे होटल हैं जहाँ पर बड़े लोगों और खास तौर से मन्त्रियों और सरकारी ओहदे वालों को रहने की विशेष अनुमति है।

वहाँ पर जैसे भी दो ढंग से लिये जाते हैं। अगर किसी साधारण आदमी को वहाँ रहने दिया गया, तो किराया ढाई रुपया या पाँच रुपया है। और मन्त्री से ६ आने लिये जाते हैं और कई दफ़े तो मन्त्री देता भी नहीं है। यह भी मैं बता दूँ कि जो ढाई रुपया या पाँच रुपया साधारण नागरिक से लिया जाता है, वह अगर उसी ढंग के किसी होटल में जा कर ठहरे, तो कम से कम ४०-५० रुपया देगा। क्रीमों के कई स्तर बने हुए हैं। यह अधिना-यकशाही, डिक्टेटरी की पहचान है कि एक ही वस्तु की कई क्रीमों हैं। एक ही मकान है, एक ही होटल है और उसमें रहने के लिए मन्त्री से ६ आना; नागरिक से, यदि उसे रहने की विशेष अनुमति मिल जाए तो, ढाई रुपया, पाँच रुपया। और यदि वैसी ही, उतनी ही जगह होटल में ली जाए तो कम से कम ५०) लॉन्। क्रीमों के कितने स्तर बने हुए हैं!

यह पक्षपात तो बिल्कुल सफ़ा है लेकिन चल रहा है, क्योंकि जनता भी इसको साधारण तौर से मान लेती है। हम अभ्यस्त हो गये हैं। हिन्दुस्तान की जनता को आदत पड़ गयी है, अभ्यास पड़ गया है, यह सोचने का कि बड़े लोगों को तो विशेष अधिकार रहते ही हैं। इसलिए, जब मेरे जैसा आदमी किसी ऐसे घर में जा कर ठहरे, तो मैंने देखा है कि बहुत ससझ-दार आदमी भी चिल्ला पड़ते हैं कि तुमको वहाँ जाने की क्या ज़रूरत पड़ी थी? पहली बात तो यह कि हम ज़बरदस्ती नहीं गये। अखबारों में तो यह दिन-रात छप रहा है कि कानपुर के सर्किट हाउस में मैं ज़बरदस्ती घुस गया था। ज़बरदस्ती करने की क्या ज़रूरत पड़ी है मेरे लिए। वहाँ जो विचारा अफ़सर रहता है या चंपरसी रहते हैं। वे जब हम लोग जाएँगे और पूछेंगे कि क्या भाई कमरे खाली हैं, तो झूठ तो वह जल्दी बोल नहीं पाएगा। कलक्टर तो झूठ बोल जाता है, लेकिन वह यकायक झूठ नहीं बोलता है। वह कहेगा, खाली है, तो फिर उससे कहेगी, खोली, यकायक उसकी हिम्मत नहीं होती है कि न खोले। इसलिए ज़बरदस्ती का कोई प्रश्न था ही नहीं। रज़ामन्दी से दो कमरे कानपुर के सर्किट हाउस में खुले और उसमें जा कर २-३ दिन हम रहे।

वहाँ क्या हुआ और क्या नहीं हुआ, उसको तो छोड़ दीजिए। खाली इतना मैं बता दूँ कि उत्तर-प्रदेश में नीकरशाही बहुत ही पक्की हो गयी है, हम रहे।

क्योंकि वहाँ पर क्रायदे-कानून कुछ माने नहीं जाते। आयाद इसका एक कारण यह हो कि जनता में भी बहुत ख्यादा विश्वास हो गया है और जनता भी लड़ पड़ती है। जनता लड़ने लग जाती है तो अफसर लोग कुछ बेहया हो जाते हैं। गन्दे कानून को ख्यादा नहीं बदला करते। ऐसा मैंने सुना है कि किसी मन्त्री ने कहा कि आखिर को अगर नौकरशाही को क्रायदे-कानून के अनुसार चलाना चाहते हो, तो फिर सरकार का विरोध कुछ कम करना शुरू करो। अगर सरकार का ख्यादा विरोध करो तो डंडा चलाते-चलाते नौकरशाही की आदत बिगड़ जाएगी। खैर, वहाँ की नौकरशाही में और खास तौर से कान-पुर वालों ने एक काम किया था। एक स्त्री देहात की और वह कुछ ख्यादा विचारी जानती नहीं थी शहर की दुनिया को। संख्या उसका नाम है। एक पुलिस के सिपाही के जरिये उसके बलात्कार के सम्बन्ध में बड़ा भारी कांड हो गया था। कुछ ही महीनों पहले इतना भारी विश्वास हुआ कि दो बार गोली चली दो दिन, और प्रायः बीस आदमी गोली से मरे थे। बायल हुए, उनको छोड़ दीजिए। वहाँ के कलक्टर या डिप्टी कलक्टर या दूसरे नौकरशाही वाले बड़े ही बेहया हो गये हैं। राजनीति करने वालों को वे निरफ़तार करके हवालात के अन्दर पीटा भी करते हैं। ऐसी सूत में यह भी हो सकता है कि उत्तर-प्रदेश की नौकरशाही और खास तौर से कानपुर वाली कुछ बकड़ा गयी हो, कुछ उसका अपमान भी हो गया हो कि हमारी अवहेलना कैसे की जा रही है।

लेकिन, वास्तविक प्रश्न तो यह है कि क्या ये सब लोकविभाग के सकान अफसरों और सरकार की इच्छा के अनुसार चलेंगे या संविधान की धारा के अनुसार उनका बन्दोबस्त किया जाएगा। सरकार नियम बनाती है। नियम में यह लिख दिया जाता है कि इन मकानों में तो केवल फ़लाने-फ़लाने आदमी रह सकेंगे। जब मेरे जैसा आदमी इस प्रश्न को उठाता है, तब श्रुत से उन नियमों का वर्णन कर दिया जाता है। लेकिन, मैं उन नियमों के बड़े नियम, आधारभूत नींव का वर्णन करता हूँ कि संविधान की धारा १४ को देखो। उसके अनुसार से नियम गलत होते हैं। वे नियम तो अंग्रेजों ने अपनी सुविधा के लिए बनाये थे। एक समय था जब अंग्रेजों का राज था। उस समय सरकारी नौकर जनता के नौकर नहीं थे, अंग्रेजों के राजा-रानी के नौकर थे, जनता से ऊँचे थे। ये कलक्टर, कमिश्नर, राज्यपाल वगैरह सब जनता के मालिक थे। वे जनता के नौकर नहीं थे। तब जनतंत्र नहीं था। तब एक

विजेता राष्ट्र एक परतंत्र राष्ट्र के ऊपर राज चला रहा था। उस समय सरकारी नौकर विजेता गोरी क्रौम के प्रतिनिधि थे। इसलिए उनको विशेष अधिकार मिला करते थे। अफ़सोस यह हुआ कि अंग्रेजी राज तो खतम हो गया। लेकिन परम्परा वही चली आ रही है। और आज सरकारी नौकर जो कि जनता के नौकर हैं उनको भी वही विशेष अधिकार मिले हुए हैं जो अंग्रेजी जमाने में गोरे सरकारी नौकरों को मिले हुए थे, विजेता क्रौम को मिले हुए थे। विजेता और परतंत्र क्रौमों के सम्बन्ध के जो नियम थे, वे नियम ज्यों के त्यों, अभी भी, अपने देश में चलते हैं।

मैं जब यह सवाल उठाता हूँ कि इन नियमों को खतम करो, लोक विभाग के इन मकानों को खूला करो, सबको वहाँ रहने दो और सबको वहाँ रहना चाहिए और परतंत्रता के जमाने के कानून बदलने चाहिए तो सत्ताधारी नाराज होते हैं। जब कई लोग जा कर वहाँ रहना शुरू करेंगे, निरफ़तार होंगे, जेल जाएँगे तब श्रुत क्रायदे-कानून टूटेंगे। इससे वे घबराते हैं, क्योंकि फिर उनका सैकड़ों बरस से चला आया महल एकदम से धड़ाम करके गिरिया।

इसके पीछे क्या बात है? क्यों इतने मकान, क्यों इतने महल बड़े लोगों के लिए सुरक्षित हैं? हिन्दुस्तान में करीब ३-४ हजार आदमी ऐसे हैं कि जिनको एक जगह से दूसरी जगह यात्रा करने पर पुलिस की गारड सलामी वगैरह मिला करती है। मैंने हिसाब लगाया है। सफ़िट हाउस का जो मामला हुआ वहाँ मैं करीब-करीब देख लिया करता हूँ कि एक मन्त्री साहब आ रहे हैं। मन्त्री साहब के आने के पहले ५-१० पुलिस वाले आ कर ऊँचायद करते हैं। सलामी देते हैं। पहले तो वे नकली सलामी देते हैं फिर जब मन्त्री साहब आते हैं तब उनको असली सलामी देते हैं। फिर जब वे वहाँ रहते हैं तब पहरा देते हैं और इसी तरह से हर कलक्टर के लिए होता है। मैंने अनुमान लगाया है और यह प्रायः सही है कि जितने भी मन्त्री हैं, जितने भी बड़े अफ़सर हैं, और सरकारी पार्टी के जो विशिष्ट लोग हैं, वे सब मिला कर कोई साढ़े तीन-चार हजार आदमी होते होंगे। इनको यात्रा करने पर सलामी मिलती है, गारड मिलता है। एक आदमी के पीछे कम से कम २० नौकर, शान, ठाठवाट या आराम के लिए रखते हैं। अगर मान लो वे चार हजार हैं तो ८० हजार या १ लाख सरकारी नौकर तो आज हिन्दुस्तान में सिर्फ़ बड़े अफ़सरों और बड़े मंत्रियों के ठाठवाट के लिए, सलामी देने के लिए हैं। क्या

जूरत पड़ी हुई है गारड की, सलामी की ? वही परम्परा चली आयी है। हैदराबाद का कलक्टर मान लो बरंगल जाता है तो बरंगल में उसको सलामी की ज़रूत पड़ी हुई है। क्या जूरत पड़ी हुई है उसकी सलामी की उसकी जान लेने जाता है ? लेकिन, खाली एक पुरानी परम्परा चली आयी है कि उसको सलामी, गारड, ठाठबाट मिलना चाहिए।

अब हिसाब लगाओ कि कितना ख़या बरबाद होता है। अगर मान लें कि एक लाख आदमी हैं तो साल भर में कम से कम ४०-५० करोड़ खर्च हो जाता है। और ख़यादा भी खर्च होता है, उसका मैं हिसाब नहीं लगा रहा हूँ। इससे दृष्टि बड़ी दूषित बन जाती है। वह दृष्टि क्या है ? बड़े लोग, छोटे लोग। बड़े लोगों के लिए अलग नियम। छोटे लोगों के लिए अलग नियम। मैं समझता हूँ कि सारी दुनिया में जितना ख़यादा फ़रक हिन्दुस्तान में है बड़े आदमी और छोटे आदमी का, उतना कहीं है नहीं। इतिहास में कभी भी और कहीं भी नहीं था। बड़े आदमी और छोटे आदमी, इसे अमीर और ग़रीब मत समझ लेना। हो सकता है, इसके ऊपर मैं आगे बल कर ख़यादा विवेचना करूँ। बड़े आदमी और छोटे आदमी का फ़रक हिन्दुस्तान में बहुत जबरदस्त है और बड़े आदमी को पचास तरह से सुविधा देने का प्रयत्न कर रहे हैं—रहने की सुविधा आराम की सुविधा, शान की सुविधा, ठाठबाट की सुविधा, हर तरह से उसको आदर-सम्मान की सुविधा, बड़े आदमी के लिए नियम, कायदे-क़ानून भी अलग ढंग के बने, ये सब सुविधाएँ हिन्दुस्तान में मिलती हैं। जनता भी समझती है कि स्वाभाविक है, वह तो बड़ा आदमी है, उसे मिलना ही चाहिए। एक और बात भी है कि बड़े और छोटे की सीढ़ी बड़ी जबरदस्त है; कई हैं, एक दो नहीं कि एक सीढ़ी पर बड़े आदमी बैठे हैं, दूसरी पर छोटे आदमी बैठे हैं—बीच में लाखों और सीढ़ियाँ हैं और हम सब विभक्त हो जाते हैं और उसका परिणाम होता है कि कई छोटे लोग भी संतुष्ट हो जाते हैं कि उनसे भी और कोई छोटे हैं। वे डर जाते हैं कोई ख़लवली मचाते हुए कि अगर हमने ख़यादा विद्रोह किया तो हम अपने स्थान से हटा करके और भी छोटे बना दिये जाएँगे। छोटे और बड़े का फ़रक हिन्दुस्तान में बड़ा जबरदस्त है और ख़ाई बड़ी भारी है। इसके कारण हरेक कायदा-क़ानून, नियम बिगड़ा हुआ है। सरकार का सब इतज़ाम बिगड़ गया है।

इसको बदलना आसान नहीं है। बहुत कोशिश की जाए तो यह सारा मामला हिले-डुले। संभव है, बिना मारपीट किये एकदम ठीक न हो सके। कहते वक्त तो मैं आसानी से कह गया, लेकिन इसको ठीक करने के लिए बहुत लोग कहते हैं कि बहुत बड़े पैमाने की खूनख़राबी होगी, बहुत मार-काट होगी, बहुत सिर कटेंगे और तब आ कर कहीं ये छोटे-बड़े का जो फ़रक हिन्दुस्तान में है, वह कम हो जाएगा। मैं इसके ऊपर कोई सविष्यवाणी नहीं करना चाहता। इतना ही खाली जानता हूँ कि इस फ़रक को ख़तम करना है। हमारे जैसे लोग उसको अहिंसक ढंग से करेंगे—नहीं सफल होंगे तो सिर काट कर यह होगा। लेकिन, इस फ़रक को तो कम करना है। उसके बिना हिन्दुस्तान का पुनर्गठन असंभव है।

यह तो हुआ लोक-विभाग की एक सम्पत्ति के बारे में। हो सकता है कि कुछ सवाल उठें कि जिस तरह से तुमने कहा, वैसा तो फिर ये क़रीब हज़ार, डेढ़ हज़ार सरकारी मकान जो अतिथिगृह या सैक्रेट हाउस या डाक बंगले हैं, या दो हज़ार, जितने भी हों हिन्दुस्तान के ४००-५०० खिलों में, तो इसमें अगर सब लोग रहने लग जाँएँ तो फिर तो ये एक तरह की धर्म-शालाएँ बन जाएँगी। मैंने खुद इस बात पर सीचा कि अगर ये मेरे सिद्धान्तों के अनुसार, संविधान की धारा १४ के मुताबिक़ सबके लिए खोल दिये जाते हैं तब ये धर्मशाला बन ही जाती हैं। ठीक है, धर्मशाला बनें और फिर या तो सरकार ऐसी धर्मशालाओं को चलाए या उनको बंद कर दे। हिन्दुस्तान में अलगाव का एक बहुत बढ़िया ज़रिया ख़तम हो जाता है।

राऊरकेला या जमशेदपुर या झिलाई, ये ३ जगहें हैं जहाँ लोहे-इस्पात के कारख़ाने खुले हैं। इनमें से एक तो पुराना है—जमशेदपुर। वहाँ क़रीब ५०-६० बरस से कारख़ाना चल रहा है और ये दोनों बम्बी नये बने हैं। इस बार मुझे वहाँ जाने का मौक़ा मिला। राऊरकेला का कारख़ाना तो पूरी तरह से मैंने घूम-फिर कर देखा। सबसे पहले मैं उसी का वर्णन किये देता हूँ। राऊरकेला के कारख़ाने की एक सड़क तो अच्छी बनायी गयी है, और उसको कारख़ाना क्या शहर ही कहें। सड़क का नाम ही रखा है गोल सड़क। बहुत बढ़िया सड़क है और उसकी रखवाली की गयी तो यूरोप के मामूली शहरों के जैसी सड़क होगी। क़रीब ५ हज़ार मकान वहाँ ऐसे नये जिनको साधारण ढंग के आधुनिक, यूरोपी ढंग के कह सकते हैं। इनमें अगर मान लो एक मकान में औसत ५ आदमी रखे गये, तो २५ हज़ार आदमियों को आधुनिक,

ANHANG XII

प्रथम मुद्रण : १९६८,

द्वितीय मुद्रण : १९७३, नवम्बर

भारत में समाजवाद

कापीराइट : राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

प्रकाशक :

राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

(प्रकाशन विभाग)

१४-७-३७१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

मुद्रक :

कमर्शियल प्रिंटिंग प्रेस

१४-६-४१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

समाजवाद या उसका आन्दोलन हिन्दुस्तान में कब शुरू हुआ, इस पर अलग-अलग जवाब होंगे, क्योंकि समाजवाद क्या है उस पर भी अलग-अलग दृष्टियाँ हैं। मेरे जैसा आदमी गाँधी जी के बहुत से विचारों और कामों को हिन्दुस्तान में समाजवाद का आरम्भ कहेगा, क्योंकि समाजवाद को सिर्फ एक खास मतलब का समाज-सुधार समझना गलत होगा। गरीबी या गैर-बराबरी को मिटाने के समाज-सुधार, खास तौर से सम्पत्ति के राष्ट्रीयकरण का तरीका समाजवाद ने बताया, उसी पर अगर हम अपनी आँखें गड़ा लेते हैं और दूसरी तरफ़ नहीं देखते तब तो गाँधी जी के प्रयासों को समाजवाद के दायरे से बिल्कुल अलग मानते, लेकिन अगर चरित्र-निर्माण, व्यक्ति-सुधार या दरिद्र-नारायण का कोई मतलब होता है, और चाहे धर्म कहे, आध्यात्मिकता कहे, उसके रास्ते पर सब लोगों के प्रति और खास तौर पर दलितों और दीनों के प्रति, सहायुभूति नहीं, वह शब्द में इस्तेमाल नहीं करना चाहता, क्योंकि वह तो बड़े लोग छोटों के प्रति किया करते हैं, समवेदना या उनके साथ आत्मसात हो जाना, उनके साथ एक जैसा हो जाना, मेरी दृष्टि में उतना ही समाजवाद है जितना और कुछ है। यह सही है कि वह एकतरफ़ा है, एक अंग है। केवल उसी को समाजवाद कह दिया जाएगा तो शायद गलती ही जाएगी। उस मानी में हिन्दुस्तान का समाजवाद, कम से कम इस आधुनिक काल में, गाँधी जी के प्रयासों से शुरू हो जाता है और, ऊपरी तौर पर, इनसे मिलता-जुलता प्रयास यूरोप में भी हुआ है, जैसे, खास तौर से कैथोलिक देशों में, फ्रांस और इटली में एक ईसाई समाजवाद शुरू हुआ। उसकी गहराई में

श्री नेहरू के समाजवाद का है और वह शुरू हुआ था करीब '२७-२८ के आस-पास। जब लोग कहते हैं कि हिन्दुस्तान के समाजवाद के जनक श्री नेहरू हैं, तो लोगों का मतलब उसी '२८ के आसपास की घटना से है। जब-तब उन्होंने हिन्दुस्तान में इस विचार को मजबूत किया कि देश का उद्योगीकरण हो, धन्ये पंचायती बनें, राष्ट्रीयकरण हो, योजना में हिन्दुस्तान की आर्थिक नीति चले और उसके साथ-साथ हिन्दुस्तान की आजादी की लड़ाई को अगर हमें मजबूत करना है तो एक तरह की वामपंथी राष्ट्रीयता शुरू करनी होगी। ये शब्द भरे सुँह से निकले और इन पर मैं अपनी सारी इमारत खड़ी करना चाहूँगा कि हिन्दुस्तान के समाजवाद का अगर सबसे बड़ा कोई चित्रण है और उसके साथ-साथ दोष है, तो यह कि हिन्दुस्तान का समाजवाद वामपंथी राष्ट्रीयता के रूप में शुरू में आया और अब तक किसी न किसी तरह से वह बहता ही जा रहा है। इसकी मुख्य प्रेरणा यह नहीं है कि गरीबी और गैर-बराबरी को समाज-सुधार या सम्पत्ति के राष्ट्रीयकरण के जरिये खतम करो। इसकी मुख्य प्रेरणा शुरू में यह है कि किस तरह से हिन्दुस्तान की आजादी की लड़ाई को मजबूत बनाओ और कि अंग्रेजों के राज को मिटाने में जो-जो कमजोरी हमारे देश में थी उस कमजोरी को दूर करने के लिए यूरोप में या रूस में आम जनता की ताकत जिस तरह से उभरी थी उस ताकत को उभार करके अंग्रेजों को खतम करो। मुख्य प्रेरणा थी विदेशी राज्य को खतम करने की। विदेशी राज्य को खतम करने के लिए यूरोपी समाजवाद के अन्दर खान-मजदूरों को उठाने और संगठित करने के लिए तत्व और कार्यक्रम थे जिन्हें इस वामपंथी राष्ट्रीयता ने अपनाया। उसे यहाँ विचार में शुरू तो किया नेहरू साहब ने लेकिन उसको संगठित तौर पर सन् १९३४ में हिन्दुस्तान के समाज-वादियों ने पकड़ा।

उस वक्त का एक क्रिस्ता बता दूँ। असल में, उसका तात्पर्य किसी दूसरे प्रसंग में निकलेगा लेकिन मौका आ गया तो बतला ही दूँ। जब कांग्रेस-समाजवादी दल सन् '३४ में बनाया गया तब सवाल उठा कि नाम और ध्येय जो सबसे बड़ा ध्येय है, वह क्या रखा जाए। लोग नहीं जानते हैं कि जो मतविदा हम लोगों के सामने आया था उसमें उद्देश्य खाली इतना था कि हिन्दुस्तान में समाजवादी समाज क्रियम करना है। आम तौर से जो लोग सच्चा और पूरा इतिहास नहीं जानते, वे कह दिया करते हैं कि हिन्दुस्तान में कांग्रेस-समाजवादी दल तो नासिक जेल वगैरह से शुरू हुआ। यह बिलकुल गलत

बात है और एकतरफा झूठी बात है क्योंकि वह दल भी संगठित हुआ था कई धाराओं को मिला कर। हिन्दुस्तान में और कई धाराएँ थीं। विदेश में जो हिन्दुस्तानी लड़के पढ़ते थे उनकी कई धाराएँ थीं। उन सबको मिला कर कांग्रेस-समाजवादी दल संगठित हुआ था। यह सही है कि उस दल के दो-पाँच नामी नेता थे, वे एक जगह इकट्ठा थे इसलिए आम तौर पर उसी जगह को शुरूआत की जगह मान लिया जाता है। उस जगह से यह मतविदा तैयार हो कर आया था तब पहली कमेटी में एक संशोधन रखा गया था कि कांग्रेस-समाजवादी दल का उद्देश्य तो समाजवादी समाज क्रियम करने के साथ-साथ सम्पूर्ण आजादी हासिल करना रखना चाहिए। सब लोगों के नाम लेना व्यर्थ है, मैं सिर्फ इतना ही कह दूँ कि किसी ने कहा कि यह चीज कम अकल की होगी, क्योंकि इस वक्त कांग्रेस गैरकानूनी है और कांग्रेस का भी ध्येय पूरी आजादी हासिल करना है इसलिए इस ध्येय को रख कर तुम भी गैरकानूनी बन जाओगे तो फायदा क्या होगा। कुछ ने चालाकी दिखायी और कहा कि इधर समाजवादी समाज का ध्येय हम रखते हैं तो उसके अन्दर पूरी आजादी अपने-आप निहित है। अगर केवल सिद्धांत की तरह से देखा जाए तो बात सही है, लेकिन सही होते हुए भी चालाकी की बात है और ऐसी चालाकी कि जिससे नयी दुनिया नहीं बना करती। हिन्दुस्तान के संगठित समाजवाद की आदत शुरू से ही या तो चालाकी की रही है और या कमजोरी की। उस वक्त हम दो आदमियों को छोड़ कर बाकी और कोई नहीं था जो पूरी आजादी पर जोर देता। एक तो आचार्य नरेन्द्रदेव ने इसका समर्थन किया था और मैं, शायद इसलिए कि मैं इंग्लिस्तान में पढ़ा हुआ था नहीं, और जर्मनी का, राष्ट्रीय आजादी का भेरे दिमाग पर असर पड़ा। जो भी हो, बाद में जब कांग्रेस कानूनी बन गयी, कोई दो ही तीन महीने बाद तब यह सवाल तो बहुत आसानी से हम लोगों के लिए हल हो गया है और जब सम्मेलन बैठा उद्देश्य को मानने के लिए तब दोनों चीजें उसमें थीं। यह बात बहुत कम लोगों को मालूम है करीब-करीब नहीं ही मालूम है।

सबसे पहले अब हम प्रधान मंत्री वाले समाजवाद को थोड़ा और मजदीक से देखें। वामपंथी, राष्ट्रीयता, किसान आन्दोलन हो। एक मानी में गांधी जी ने भी शुरूआत में, १९२० और २१ में किसान आन्दोलन किये थे। लेकिन गांधी जी ख्यादा जोर हमेशा दिया करते थे, कम से कम शुरू में, व्यक्ति के ऊपर। नेहरू जी आये और उन्होंने किसान आन्दोलन और किसान

ANHANG XIII

प्रथम मुद्रण : १९६२,
तृतीय प्रति मुद्रण : १९७३, नवम्बर

मर्यादित, उन्मुक्त और असीमित व्यक्तित्व

ऋषीराइट : राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास

प्रकाशक :
राममनोहर लोहिया समता विद्यालय न्यास
(प्रकाशन विभाग)
१४-७-३७१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

मुद्रक :
कमशियल प्रिंटिंग प्रेस
१४-६-४१, बेगमबाजार, हैदराबाद-१२

इस विषय पर आप में से कई सोच सकते हैं, तो, शायद, कुछ खयाल कर सकते हैं कि धर्म पर और हिन्दू धर्म पर बातें होंगी। ऐसा नहीं।

राम और कृष्ण और शिव हिन्दुस्तान की उन ३ चीजों में हैं—मैं उनको आदमी कहूँ या देवता, इसके तो खास मतलब नहीं होंगे—जिनका असर हिन्दुस्तान के दिमाग पर ऐतिहासिक लोगों से भी ज्यादा है। गीतम बुद्ध या अब्बोक ऐतिहासिक लोग थे। लेकिन उनके काम के क्रिस्से इतने ज्यादा और इतने विस्तार में आपको नहीं मालूम हैं, जितने कि राम और कृष्ण और शिव के क्रिस्से। कोई आदमी वास्तव में हुवा या नहीं, यह इतना बड़ा सवाल नहीं है, जितना यह कि उस आदमी के काम किस हद तक, कितने लोगों को मालूम हैं, और उनका असर है दिमाग पर। राम और कृष्ण तो इतिहास के लोग माने जाते हैं; हों या न हों; यह दूसरे दर्जे का सवाल है। मान लें थोड़ी देर के लिए कि वे सिर्फ उपन्यास के लोग हैं। शिव तो केवल एक किवदन्ती के रूप में प्रचलित हैं। यह सही है कि कुछ लोगों ने कोशिश की है कि शिव को भी कोई समय और शरीर और जगह दी जाए। कुछ लोगों ने कोशिश की है यह साबित करने की कि वे उत्तराखंड के एक इंजीनियर थे जो गंगा को ले आये थे हिन्दुस्तान के मैदानों में।

यह छोटे-छोटे सवाल हैं कि राम और कृष्ण और शिव सबमुच इस दुनिया में कभी हुए या नहीं। असली सवाल तो यह है कि इनकी जिन्दगी

[नोट : १९५५, दिसम्बर; 'टेप' से भाषण, हैदराबाद।]

के क्रिस्सों के छोटे-छोटे पहलू को भी ५, १०, २०, ५० हजार आदमी नहीं बल्कि हिन्दुस्तान के करोड़ों लोग जानते हैं। वह हिन्दुस्तान के इतिहास के किसी और आदमी के बारे में नहीं कहा जा सकता। मैं तो समझता हूँ, गौतम बुद्ध का नाम भी हिन्दुस्तान में शायद २५ सैकड़ा से ज्यादा लोगों को मालूम नहीं होगा। उनके क्रिस्से जानने वाले तो मुश्किल से हजार में १-२ मिल जाएँ तो मिल जाएँ। लेकिन राम और कृष्ण और शिव के नाम और उनके क्रिस्से तो सबको मालूम हैं। दिमाग पर असर—असर सिर्फ़ इसलिए नहीं है कि उनके साथ धर्म जुड़ा हुआ है। असर इसलिए है कि वे लोगों के दिमाग में एक मिसाल की तरह आ जाते हैं, और जिन्दगी के हरेक पहलू और हरेक काम-काज के सिलसिले में वे मिसालें आँखों के सामने या दिमाग की आँखों के सामने खड़ी हो जाती हैं। तब, चाहे जान-बूझ कर, और चाहे अनजान में, आदमी उन मिसालों के मुताबिक़ खुद भी अपने क्रदम उठाने लग जाता है। अगर मिसाल सौच-समझ कर दिमाग के सामने आए तो उसका इतना असर नहीं पड़ता, जितना बिना सोचे दिमाग में आ जाए। बिना सोचे कोई मिसाल दिमाग में आ जाए, सिर्फ़ यही नहीं कि वह मिसाल हो, बल्कि छोटे-छोटे क्रिस्से भी याद हैं जैसे कि राम ने परशुराम को क्या कहा और किस वक्त कब कितना कहा—यह एक-एक क्रिस्सा मालूम है। या जब शूर्पणखा आयी थी तो राम और लक्ष्मण और शूर्पणखा में क्या-क्या बातचीत हुई, या जब भरत आएँ राम को वापस ले जाने के लिए तब उनकी आपस में क्या-क्या बातें हुई—इन सबकी एक-एक तफ़सील, इसने यह कहा, और उसने वह कहा, मालूम है। इसी तरह से कृष्ण और अर्जुन की बातचीत और इसी तरह से शिव के क्रिस्से हिन्दुस्तानी के दिमाग की सतह पर खुदे हुए रहते हैं। एक तो हुआ क्रिस्सों का मालूम होना, दूसरे, क्रिस्सों का दिमाग की सतह पर खुद जाना, तो फिर, वह हमेशा मिसाल की तरह दिमाग की आँखों के सामने रहते हैं, और किसी भी काम पर उनका असर पड़ा करता है।

यों, हरेक देश का अपना इतिहास होता है। इतिहास की घटनाएँ हैं, राजनीतिक, साहित्यिक, और दूसरी। इतिहास की घटनाओं की एक क़म्बी ज़मीन होती है और उनको ले कर कोई सभ्यता और संस्कृति बना

करती है। उनका दिमाग पर असर रहता है। लेकिन इससे अलग, एक और ज़मीन, और वह क्रिस्से-कहानियों वाली, हितोपदेश और 'पंचतंत्र' वाली। मैं समझता हूँ, आप में से भी क़रीब-क़रीब सभी को मालूम होगा कि किस तरह गंगदत्त नाम के मेढक ने प्रियदर्शन नाम के साँप को एक राजदूत के जरिये कहलाया था कि—क्रिस्से बड़े सुहावने और नाम बड़े सुहावने हुआ करते हैं; मेढक का नाम गंगदत्त और साँप का नाम प्रियदर्शन! वे दूत भेजते हैं और दूत से बातचीत हुआ करती है—देखो, गंगदत्त इतना बेवकूफ़ नहीं है कि अब फिर से कुएँ में आएँ, क्योंकि भूले लोगों का कोई धर्म नहीं हुआ करता है। 'हितोपदेश' और 'पंचतंत्र' के इन क्रिस्सों से करोड़ों बच्चों के दिमाग पर कुछ चीज़ें खुद जाया करती हैं और उसी पर नीतिशास्त्र बना करता है।

मैं जिनका जिक्र आज कर रहा हूँ, वे ऐसे क्रिस्से नहीं हैं। उनके साथ नीतिशास्त्र सीधे नहीं जुड़ा हुआ है। ज़्यादा से ज़्यादा आप यह कह सकते हो कि किसी भी देश की हँसी और सपने ऐसी महान् किंवदंतियों में खुदे रहते हैं। हँसी और सपने, इन दो से और कोई चीज़ बड़ी दुनिया में हुआ नहीं करती है। जब कोई राष्ट्र हँसा करता है तो वह खुश होता है, उसका दिल चौड़ा होता है। और जब कोई राष्ट्र सपने देखता है, तो वह अपने आदर्शों में रंग भर कर क्रिस्से बना लिया करता है।

राम, कृष्ण और शिव ये कोई एक दिन के बनाये हुए नहीं हैं। इनको आपने बनाया। इन्होंने आपको नहीं बनाया। आमतौर से तो आप यही सुना करते हो कि राम और कृष्ण और शिव ने हिन्दुस्तान या हिन्दुस्तानियों को बनाया। किसी हद तक, शायद, यह बात सही भी हो, लेकिन ज़्यादा सही यह बात है कि करोड़ों हिन्दुस्तानियों ने, युग-युगात्तर के अन्तर में, हज़ारों बरस में, राम, कृष्ण और शिव को बनाया। उनमें अपनी हँसी और सपने के रंग भरे और तब राम और कृष्ण और शिव जैसी चीज़ें सामने हैं।